
PROPERTY OF THE
University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

SERVICE DES ANTIQUITÉS DE L'ÉGYPTE

CATALOGUE GÉNÉRAL

DES

ANTIQUITÉS ÉGYPTIENNES

DU MUSÉE DU CAIRE

Nos 7001—7394 ET 8742—9200

KOPTISCHE KUNST

VON JOSEF STRZYGOWSKI



VIENNE

IMPRIMERIE ADOLF HOLZHAUSEN

1904

Vorwort.

Der nachfolgende Katalog über koptische Kunst schließt sich an den der koptischen Schriftdenkmäler (Coptic monuments) von W. E. Crum. Doch auch, wenn man beide Bände zusammennimmt, ist damit der Bestand des Museums an koptischen Denkmälern nicht erschöpft. Ich übernahm den großen Rest dessen, was Crum übrig gelassen hatte, und was nicht schon vorher in anderem Zusammenhange, so von v. Bissing im Kataloge der Tongefäße und von Edgar in der Gruppe der figürlichen Keramik katalogisiert worden war, oder nach dem Willen der Direktion, sei es in anderem Zusammenhange, sei es selbständig behandelt werden sollte. Durch letztere Einschränkung fielen für mich insbesondere die Goldsachen, Glasgefäße und Stoffe weg.

Nach dem Gesagten und einem Blick auf diesen und Crums Band wird man den Eindruck gewinnen, daß die koptische Abteilung des Museums sehr groß ist. Und doch ist sie, darauf muß vorweg aufmerksam gemacht werden, sehr lückenhaft. Was einst Maspero für die Grabstelen getan hat, ist eben nicht in gleicher Weise für alle übrigen Gruppen geschehen, d. h. man hat nie systematisch auf das Koptische hin gesammelt. Bei einzelnen der nachfolgend gebildeten Gruppen wird das deutlich hervortreten.

Über das Zustandekommen der Sammlung gibt das amtliche Journal d'entrée Auskunft. Es ist zweifellos das Verdienst Gaston Masperos, den koptischen Denkmälern Daseinsberechtigung im Rahmen des Museums zuerkannt zu haben. Vor seiner Zeit[1]) fand sich unter ca. 25.000

[1]) Vgl. dazu Maspero, Catalogue, p. 352. Ausnahmen: Journal 2226 (9077) ein Trichter, 2736—2742 (7091/2, 7100—7102, 7108 und 8926) Knochenschnitzereien, 1858 in Ṣakâra ge-

Nummern nur ein einziges sicheres koptisches Stück: ca. Oktober 1862 ist unter 20.002 eine Oransstele aus Kōm Faris im Faijûm 40×35 cm notiert (vielleicht Crum *8703). Es mögen noch andere Stücke hereingekommen sein, doch wurden sie entweder, wie das ja auch später geschah, nicht eingetragen, oder sie stecken in der großen Lücke, die das Journal zwischen Nr. 22.260 und 25.000 (15. 1. 1875 — 6. I. 1881) aufweist. Mit Mai 1883 beginnt das Einlangen koptischer Grabstelen: 25.270f., 25.582f., 27.510—27.523, 27.586—27.632 (letztere Gruppe aus Armant) sind die bedeutendsten Serien. Nachdem einmal Bahn gebrochen war, wurden also auch nach* Masperos *Abgang (Journal 27.287) koptische Stücke aufgenommen. Im ganzen genommen sind jedoch von den koptischen Sachen nur etwas über ein Drittel im Journal eingetragen. So fehlt die ganze Ahnäsgruppe, die ca. 1893 ins Museum kam, und vieles andere. Das gilt fast typisch für die Stücke ersten Ranges. Man kann daher sagen, daß der größte Teil der koptischen Sammlung in den Büchern des Museums gar nicht nachweisbar war, und wird darnach beurteilen, wie notwendig schon unter diesem Gesichtspunkte der Katalog war.*

Die vorliegende Arbeit ist unter großen Schwierigkeiten zustande gekommen. Als mir die beiden Zimmer 47, 48 und der Saal 41 des Gîze Museums, dazu anschließend an Crum *die Nummerufolge 8728*[1] *— 9200 und zwei Monate Zeit gegeben wurden, dachte ich eine abgerundete Gruppe vor mir zu haben und wollte sie in systematischer Ordnung vorführen. Nach dem ersten Monat merkte ich, daß ein großer Teil der Sammlung gar nicht in den mir übergebenen Räumen versammelt war und sehr viel in anderen Abteilungen und in erster Linie zerstreut und unbeachtet in den Magazinen herumlag. Mitten in der Arbeit kam daher eine Ausdehnung des Materials der Masse nach, die alle Systematik und Nummernordnung über den Haufen geworfen hätte, wenn ich nicht in jedem Abschnitt eine zweite Nummernserie (von 7001*

funden, 10461 (8935) ein jüdisches Amulett, 19799 (7114) ein Beinstück mit Pan aus dem Faijûm und 19981—19984 (9105—9107 und 7164) Bronzepfannen, 1862 im Labyrinth gefunden. Man hat diese Sachen kaum für koptisch gehalten als sie hereinkamen. Sie sind ja tatsächlich auch in ihrer Zugehörigkeit zum Hellenistischen oder Koptischen zweifelhaft.

[1]) *Daß* Crum *nachträglich noch die Nummern 8729—8741 verwendet habe, erfuhr ich erst, als mein Katalog bereits fertig war.*

an) eingeführt und keine Mühe gescheut hätte, die Ordnung zu erhalten.[1]) *Für die ganze Arbeit standen mir vier Monate zur Verfügung.*

So ist denn der Katalog zur Not ein systematischer geworden: wenn an manchen Stellen, besonders unter den Titeln «Varia» und «Nachträge», nicht zuletzt auch in der Aufeinanderfolge mancher Gruppen die Schwierigkeiten nicht ganz verwischt sind, so werden das diejenigen, welche die Verhältnisse kennen oder mit ähnlichen Arbeiten als Externe eines Museums bei sehr knapper Zeit zu tun hatten, entschuldigen. Auf eine wissenschaftliche Anordnung glaubte ich als Fachmann unter gar keinen Umständen verzichten zu dürfen.

Für die äußere Form des Kataloges mußten die anderen Bände Vorbild sein; ich hätte sonst gern ein System von Kürzungen eingeführt. Bei der Benützung wird, sobald man eine bestimmte Nummer sucht, zuerst das Nummernverzeichnis S. XIII am Anfang oder S. 349 am Schlusse nachzuschlagen sein. Um das zu vermeiden, empfiehlt es sich, bei Zitaten die Seite oder zugleich mit der Nummer die Materialgattung anzugeben.

Leider standen mir nur wenige Vorarbeiten zur Verfügung. Für häufiger zitierte Quellen habe ich Schlagworte eingeführt. Es bedeutet:

Bulletin V: Bulletin de la société archéologique d'Alexandrie Nr. V. (Strzygowski, Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria.) Wien, 1902. Im Vertrieb bei Otto Harrassowitz, Leipzig.

Crum: Catalogue général du Musée du Caire Nos. 8001—8741 (Crum, Coptic monuments). Le Caire, 1902.

Dalton: O. M. Dalton, Catalogue of early christian antiquities in the ... British Museum. London, 1901.

Friederichs: Berlins antike Bildwerke II: Kleinere Kunst und Industrie des Altertums. Düsseldorf 1871.

Gayet: Gayet, L'art copte. Paris 1902.

Journal: Journal d'entrée, das Einlaufsjournal des Museums in Kairo.[2])

---

[1]) *Für die Bestimmung von Technik und Material standen mir leider nicht Fachmänner zur Seite. Ebensowenig ein Zeichner. Der Katalog reicht bis April 1901; jüngere Erwerbungen sind nur dann genannt, wenn sie mir zufällig bekannt wurden, z. B. 7292 a und b und Abb. 158.*

[2]) *Ich bemerke ausdrücklich, daß ich alle im Journal angegebenen Provenienzangaben genau in der Schreibart dieser Quelle zitiere. Daher kommt es, daß z. B. Médinet Abou neben Medinet Habu vorkommt, während ich Madinet Habū schreibe.*

K. F.-M: Die von mir im Winter 1900 auf 1901 in Ägypten erworbene Sammlung koptischer Altertümer des Kaiser Friedrich-Museums in Berlin. Ich zitiere die Nummern meines Inventars.

Maspero: Catalogue. Gemeint ist der ältere Katalog des Museums zu Gîze, nicht der neue Guide vom Jahre 1902.

Mémoires: Mémoires publiées par les membres de la mission archéologique française au Caire, Tome III, Fascicule 3. (Gayet, Les monuments coptes du musée de Boulaq.) Paris 1889.

Zum Schlusse möchte ich nicht versäumen, dem Herrn Generaldirektor für die wohlwollend ruhige und streng sachliche Art, in der er meine Arbeiten gefördert hat, auch hier zu danken. Herr E. Brugsch hat mich wesentlich unterstützt durch seine unermüdliche Bereitwilligkeit, die vielen photographischen Aufnahmen fertigzustellen, Herr Daressy dadurch, daß er meiner Absicht, alle Denkmäler meines Kreises aufzufinden, nach Kräften entgegenkam. Unter den Kollegen ist mir Fr. W. von Bissing mit Rat und Tat treu zur Seite gestanden; auch den Herren Crum, Lacau und Edgar habe ich für ihre stete Arbeitsbereitwilligkeit zu danken. Bei der Drucklegung half mir Karl Schmidt, indem er die Korrektur von S. 1—347 mitlas. Ich habe, was er und Fr. W. v. Bissing, der die Korrektur der Bronzeabteilung durchsah, hinzufügten, stets gewissenhaft unter dem Namen der Herren Kollegen notiert. W. E. Crum besorgte die Inschriften aus Bâuît, Bruno Keil half bei den griechischen Inschriften nach. C. H. Becker hatte die Güte, die Schreibung der arabischen Namen (unter möglichster Anlehnung an das «Dictionnaire géographique de l'Égypte», Le Caire, 1899) auf seine Verantwortung zu nehmen und Ernst Diez hat sich der mühevollen Arbeit der Herstellung der Indices und des Sachregister unterzogen. Ich gedenke dankbar aller dieser freundlichen Beihülfe. Mit besonderem Danke aber hebe ich hervor, daß mir gestattet wurde, soweit als möglich jeden Gegenstand abzubilden.

Kairo, Nov. 1900 — Graz, Nov. 1903. Op. 84.

Josef Strzygowski.

Inhaltsverzeichnis.

b

Nummern,

für die Benützung des Kataloges in fortlaufende Folge gebracht mit Angabe der entsprechenden Seitenzahlen.

Tafelverzeichnis.

Einleitung.

Die koptische Kunst.

Ägypten besitzt in vorhellenischer Zeit im engeren Kreise des Mittelmeeres die am stärksten ausgeprägte, nationale Kunst. Seit Alexander dem Großen faßt dann Hellas an der Küste durch Alexandreia, in Oberägypten durch Ptolemais festen Fuß. Doch stehen in der Zeit Vespasians noch 6½ Millionen Ägyptern und einer Million Juden nur eine halbe Million Griechen gegenüber. Eine zwangsweise Hellenisierung hat nie stattgefunden; und auch die Römer kolonisierten weder in Ägypten, noch rüttelten sie überhaupt an den bestehenden Einrichtungen. Im Gegenteil; auf religiösem Gebiete öffneten sie selbst Ägypten Tür und Tor: Isis wurde eine römische Göttin, Sarapis war schon früher an Stelle des Pluto getreten und die übrigen Götter wurden mit griechischen ausgeglichen.[1]) Nicht anders war es auf dem Gebiete der Kunst. Die Ptolemäer sowohl wie die römischen Kaiser wichen vor dem Altägyptischen zurück; die zahlreichen ihren Namen tragenden Tempel wurden im Pharaonenstil errichtet, die Kaiserporträts sind von denen der alten Herrscher kaum zu unterscheiden.[2]) In Alexandreia selbst muß nach den neuesten Erfahrungen die breite ägyptische Unterschicht im Vordringen begriffen gewesen sein.[3]) In Pompeji sowohl wie noch in Konstantins Zeit zeigt der alexandrinische Kunstimport deutlich ägyptische Züge. Das würde also Bestehen, eher fast ein Vordringen des Altägyptischen bedeuten und man könnte glauben, daß erst das Christentum mit seiner zwangsweisen Bekehrung der ägyptischen Kultur ein Ende bereitet habe.

---

[1]) Vgl. Mommsen, *Römische Geschichte* V, 553f.

[2]) Milne, *A history of Egypt under Roman rule* mit guten Abbildungen. In Oberägypten sind die Reste griechischer Tempel fast an den Fingern herzuzählen.

[3]) Vgl. das Kom es Schugafa-Grab, herausgegeben durch v. Bissing für die Soc. arch. d'Alexandrie, ferner *Zeitschrift für bildende Kunst* XIII (1902), S. 105f. *und Beiträge zur alten Geschichte* II (1902), S. 105f.

Das ist nicht richtig. Mehr als alle politischen und religiösen Momente haben die Interessen des Weltverkehres ausgleichend gewirkt. Das Ägyptische wich dem Griechischen äußerlich, weil das Griechische und nicht das Ägyptische die Mode des Weltmarktes war. Die betriebreichen Industriestädte den Nil entlang gaben mit Alexandreia an der Spitze den Ton an. Bekannt ist der Ausspruch eines römischen Schriftstellers des III. Jahrhunderts: «Alexandreia ist eine Stadt der Fülle, des Reichtums und der Üppigkeit, in der niemand müßig geht; dieser ist Glasarbeiter, jener Papierfabrikant, der dritte Leinenweber; der einzige Gott ist das Geld.»[1]) Die Umwandlung des Altägyptischen in das Koptische geht nicht von den monumentalen Künsten, sondern von der Kunstindustrie aus. Dort zuerst wohl wird sich jenes Chaos entwickelt haben, worin der ägyptisch empfindende Künstler mit technisch in der heimischen Art geschulter Hand griechische Figuren und syrisch-hellenistische Ornamente bildet. Es ist dieses Stilgemisch, das ich Koptisch nenne. Entscheidend ist also nicht etwa der christliche Inhalt.[2]) Das Koptische bereitet sich in hellenistischer und römischer Zeit vor, die Erhebung des Christentums zur Staatsreligion findet es voll entwickelt; es war damals auch schon in die monumentale Kunst eingedrungen.

Das Koptische setzt sich demnach aus drei Elementen zusammen: Geist und Technik sind ägyptisch, die Gegenstände der Darstellung und die Formtypen zumeist griechisch, die ornamentalen Schmuckmotive stark syrisch. Außer Spiel bleiben Rom und Byzanz; was wir im frühchristlichen Ägypten finden, gehört seiner Wurzel nach Ägypten selbst, dem Oriente und Hellas an. Das Christentum entfesselt nur gegenüber Hellas die latenten einheimischen Kräfte und die orientalische Invasion[3]) stärker, wenigstens auf dem Gebiete der bildenden Kunst.

Man blättere den nachfolgenden Katalog durch und wird finden, daß, soviel auch griechische Elemente daraus hervorblicken mögen, der Geist ein unhellenischer ist. Das tritt in der Gruppe der Steinskulpturen am deutlichsten hervor in der Art, wie die Schönheit des unbekleideten Körpers unter den Händen des Ägypters zur Nudität wird.[4]) Man nehme 9101 (S. 278) und wird sehen,

[1]) Mommsen, a. a. O. V, 576.

[2]) Vgl. dagegen Maspero, *Guide* 1902. Er nennt p. 127 das Koptische «un nouvel art égyptien, produit d'une religion nouvelle» und meint damit das Christentum. Ich kann auch nicht zustimmen, wenn Maspero p. 128 vom Koptischen sagt «l'art égyptien ne fut plus qu'une branche provinciale de l'art byzantin». Das ist die Auffassung (vgl. *Byzant. Zeitschrift* II [1893], p. 112f.), die jetzt auch Gayet *(L'art copte)* vertritt. Konstantinopel hat von Ägypten in vorarabischer Zeit fast nur genommen und ihm sehr wenig gegeben, vor allem keine Symbole oder neuen Formtypen. Vgl. auch Maspero, a. a. O., p. 131.

[3]) Um diese nicht nur im ornamentalen Schmuck zu illustrieren nahm ich die Mithrasgruppe mit herein.

[4]) Darüber ausführlicher *Bulletin* V, p. 3f. und *Der Dom zu Aachen und seine Entstellung*, S. 9f.

daß auch der Gnosticismus, beziehungsweise das Christentum diesen Rassenzug nicht zurückdrängen konnten. Greifbarer wird das Bestehen der ägyptischen Tradition in der technischen Behandlung der Einzelformen. Ich sehe ganz ab von 7271 (S. 17), wo auf eine griechische Gewandfigur ein ägyptischer Kopf gesetzt ist; das ist nicht koptisch. Griechisch und Ägyptisch stehen da noch unvermischt nebeneinander. Erst durch die Mischung entsteht die Verzerrung, wie sie aus Gesichtern wie 7257, 7275—7277, 7279 u. s. f., aus Körperformen wie 7274, Bein 7115 oder der Gewandbehandlung von Stein 7281 und 7287 spricht.[1]) Gerade in der Behandlung des Faltenwurfes zeigt sich der Mangel durchgreifend griechischer Übung am schärfsten, das Zurückfallen in konventionelle Bildungen, wie beim Gewandzipfel auf dem Schoße des Porphyrkolosses 7256 und beim Gürtel der Holzpanneaux 8783—8785 (S. 127/8) spricht deutlich genug. Das alles ist nicht einfach Verfall und Roheit, «Zurücksinken der Kunst in gewisse allgemeine Eigenschaften des Primitiven»[2]), sondern vor allem ein Anders-Gewohntsein. Als ein äußeres Wahrzeichen dieses ägyptischen Untergrundes ist allgemein anerkannt die Weiterverwendung des Lebenszeichens als eines christlichen Symbols. Kenner werden vielleicht auch die Pflanze auf dem Holzpannean 8786 (S. 128), trotzdem sie zur Weintraube umgebildet ist, als das alte Reichssymbol gelten lassen.[3])



Berlin, K. F.-M.: Schenute-Stele.[5])

Vor kurzem ist ein Buch erschienen, das in gemeinverständlicher Form zeigt, inwiefern eigentlich Gayet-Ebers mit ihrer Theorie vom Wiedererwachen des nationalen Ägyptertums im Rechte waren.[4]) Wir sehen da endlich, was die lateinischen sowohl wie die byzantinischen Quellen totgeschwiegen haben: daß es nicht nur ein national-ägyptisches Christentum gegeben hat, sondern daß es in Schenute von Atripe auch seinen

[1]) Nach Seiten zitiert: S. 7, 16, 19f., 24, 31 und 193.

[2]) Vgl. Furtwängler, *Berliner philol. Wochenschrift* 1903, S. 951 und dazu W. M. Ramsay, *The Athenäum* 1903, p. 656.

[3]) Aus dem Altägyptischen umgebildet ist auch das Motiv des Lotos mit dem Vogel 7065 (S. 176 f.); vgl. dazu Nachtrag S. 348 and Bulletin V, S. 14.

[4]) Johannes Leipoldt, *Schenute von Atripe*, Leipzig 1903.

[5]) Das Relief stammt aus dem Schenutekloster bei Sohâg und kam zusammen mit dem Christusrelief Bulletin V, S. 91 in den Kairiner Handel. Vgl. dazu Amélineau, *Les moines égyptiens*, Titelblatt und Leipoldt, a. a. O., S. 52.

Helden hatte. Wie sein Kloster, mit dem sich die Kunstwissenschaft noch als einem Markstein in der Entwicklung der Baukunst wird sehr eingehend beschäftigen müssen,[1]) schon von weitem wie ein altägyptischer Pylon wirkt, so ist dieser Klostergründer selbst ein Fels in der wogenden Brandung des griechisch-koptischen Rassenhasses geworden. Der Sieg war bei den Ägyptern, das ließ schon die Kirchengeschichte durchblicken. Freilich ist später in der arabischen Sturmflut allmählich alle Eigenart dieser Kultur untergegangen — scheinbar wenigstens.



Kloster Daphni bei Athen: Mosaik der «Anastasis».

Hier sei eines Falles gedacht, der bezeugen würde, daß Vorstellungen des Niltales auch außerhalb Ägyptens Einfluß gewonnen haben. Ich nehme unten (S. 69 f.) an, daß die koptischen, mit den byzantinischen so eng verwandten Kapitellformen nicht erst von Konstantinopel aus angeregt wurden, sondern im Gegenteil wohl von koptischen, nach der Prokonnesos ausgewanderten Steinmetzen nach dem Norden übertragen worden sind.[2]) Nun scheint sich auch noch ein zweiter Beleg für eine derartige Einwirkung Ägyptens auf die byzantinische Kunst gefunden zu haben.[3]) Einer der eigenartigsten Typen im Rahmen der byzantinischen Ikonographie ist derjenige, womit stereotyp die «Anastasis» gegeben wird. Im Abendland ist diese Darstellung nicht nachgeahmt worden,

[1]) Vgl. vorläufig W. de Bock, *Matériaux pour servir à l'archéologie de l'Egypte chrétienne.* St. Pétersbourg, 1901 und meine *Byzant. Denkmäler* III, S. XVII. Genaue Aufnahmen habe ich im Vereine mit Somers Clarke und Herz-Bey durchgeführt.

[2]) Vgl. dazu auch mein *Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte*, S. 118f.

[3]) Vgl. übrigens meine *Byzant. Denkmäler* II, S. 201, ferner das Goldene Tor in Konstantinopel (*Jahrbuch des kais. deutschen arch. Instituts* VIII [1893]) und Burdach, *Deutsche Litteraturzeitung* 1903, Sp. 3053f.

ihr Kreis blieb dauernd auf den Osten beschränkt.[1] Gegeben ist Christus, der mit dem Kreuz in der Hand auf die Höllenpforten tritt und Adam und Eva aus der Vorhölle befreit. Obenstehende Abbildung zeigt ein Mosaik des XI. Jahrhunderts im Kloster Daphni bei Athen.[2] Links erscheinen noch David und Salomon, rechts unter anderen Johannes d. T. Die merkwürdigste Gestalt sieht man unten: ein nackter Mann liegt in Fesseln vor der gesprengten Höllenpforte, Christus tritt ihn nieder. Diese Figur wird vielfach variiert; am reichsten verwertet kehrt sie wieder in einem serbischen Psalter aus dem Beginn des XV. Jahrhunderts.[3] Wo ist nun der Ursprung dieses eigenartigen Motivs zu suchen? In der Antike? Wird dort so Hades dargestellt? Auf die wahrscheinlich richtige Spur leitet mich ein Aufsatz,[4] in dem ohne Bezugnahme auf die Darstellung der Anastasis eine Stelle der ägyptischen Apokalypse im demotischen Hadesbesuch des Setne und Si-Osiri nach der Geschichte des Chamuas erwähnt wird.[5] In der fünften Halle sah Setne einen Mann betend und jammernd, «in dessen rechtem Auge der Türbolzen der fünften Halle befestigt war». Schon diese Fassung mahnt entfernt an den byzantinischen Anastasistypus. Näher kommt ihm dann die Beschreibung der Strafe, die der Pharao für die Bedrückung Israels erfuhr, wie sie Josua ben Lewi nach Petrus Venerabilis in seiner Höllenwanderung beschrieb:[6] «Es lag aber Pharao ausgestreckt in der Hölle; sein Haupt lag unter der Schwelle der Höllenpforte und sein Auge bildete den Türbolzen jener Pforte.» Man sieht, wie sich durch jüdische Vermittlung die altägyptische Fabel nach dem byzantinischen Typus hin umbildet. Ich gehe dieser Rolle der Juden in einer Arbeit nach, die eine alexandrinische Weltchronik des V. Jahrhunderts behandelt im Anschluß an die Miniaturen auf Papyrusfragmenten im Besitz von W. Goleniščev in Petersburg. Dort wird ausführlicher von diesen Dingen zu reden sein.[7] Hier genüge der Hinweis, daß die Juden Altägyptisches an das Christentum vermittelten.

Griechische Elemente tauchen im Koptischen auf Schritt und Tritt auf. Der Porphyr-Pantokrator 7256 hält den Typus des elischen Zeus fest, die Büste 7257 hat die griechische Chlamys, 7262 und 7264 zeigen die Abhängigkeit

[1]) Vgl. dazu W. Meyer, *Nachrichten der kgl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen* 1903, S. 236f.

[2]) Nach G. Millet, *Le monastère de Daphni*, pl. XVII. Vgl. auch Diehl, *Mél. d'arch.* 1888, p. 316f., *L'art byz. dans l'Italie mér.*, p. 256f. und *Monuments Piot* III, 232f.

[3]) Ich bereite dessen Publikation vor. Dort dann auch Näheres über die zahlreichen Varianten. Vgl. übrigens Strzygowski, *Der Bilderkreis des griechischen Physiologus*, S. 87.

[4]) Adolf Jacoby, *Altheidnisch-Ägyptisches im Christentum. Sphinx* VII, p. 107f.

[5]) Griffith, *Stories of the high priests of Memphis*, 44f.

[6]) Migne, *Patr. lat.* 189, 632.

[7]) *Denkschriften der Wiener Akademie* 1904. Vgl. auch *Orient oder Rom*, S. 32f.

auch der Mithrasgruppe von Hellas, 7273 lehnt sich an den Apoll vom Belvedere; 7279f. (S. 21f.), 8757 (S. 103), die Ritzungen und figürlichen Schnitzereien in Bein (S. 171 f.), die Bronzebeschläge 9037/8 (S. 253f.) lassen gar keinen Zweifel an dem hellenischen Ursprunge der Motive. Aber man empfindet, daß es sich um eine Modesache handelt: das arische Hellas ist dem Hamiten unverständlich geblieben wie den Italienern Geist und Form der Gotik. Die Lehre Christi mußte ja unter seinen Händen auch erst zu handgreiflicher Auslegung einerseits und dem Mönchtum andererseits ausarten, um ein Besitz seiner Seele werden zu können. Hat nun das Christentum im eigentlichen Ägypten — die alexandrinische Kunstwelt ist leider versunken — künstlerisch eine voll entwickelte Blüte getrieben? Es sieht nicht so aus. Wenn ich den Katalog durchblättere, so stellt sich die koptische Kunst stilistisch als eine Einheit dar, worin Antike und Christentum keinen Unterschied bilden. Eines aber fällt besonders stark auf: wie gering an Zahl figürliche Darstellungen christlichen Inhaltes sind. In der Steingruppe ist nicht ein Stück, das einen bedeutenden, ausgesprochen christlichen Wert hätte; 7256 ev. und 7285 (S. 29) sind im Grunde doch nur Umbildungen überlieferter Motive, 8759/60 (S. 105f.) machen als zu unbedeutend keinen Eindruck. Es bleiben die Holzkonsolen von Bâwiṭ 8775/6 (S. 121) und der Kamm von Antinoë 7117 (S. 194). Die Menasflaschen (S. 223f.) treten ganz zurück. Das ist doch auffallend wenig. Das Christentum belebt eben die Freude an der figürlichen Plastik in Ägypten ebensowenig wie dauernd sonst irgendwo im Orient, das westliche, d. h. hellenistische Kleinasien und die Großstädte Antiocheia und Alexandreia ausgenommen.

Dieser einen Tatsache aber tritt sofort eine andere ergänzend zur Seite: bleibt die figürliche Plastik zurück, so nimmt dagegen einen ungeahnt reichen Aufschwung, und zwar sowohl der Pharaonenkunst wie der Antike gegenüber der ornamentale Schmuck. Das ist das Gebiet, auf dem auch in Ägypten Vorderasien zur Geltung kommt. Der ägyptische Giebel, sowohl der Spitz- (7285f.) wie der Rundgiebel (7294f., S. 27f.) sind architektonische, von Syrien angeregte Formen. Die mehr auf den Gegensatz von Hell und Dunkel als auf die reine Form berechnete Wirkung der Wedelranke 7301f. (S. 45f.) und das geometrisch, öfter auch pflanzlich durchsetzte Muster ohne Ende (Holz 8780, S. 124), ferner die auf den Gegensatz von Ruhe und Bewegung berechnete Anordnung, wobei die plastische Gestalt auf eine Rankenfolie gelegt erscheint — bei 7284 (S. 26) und 7325 (S. 61), was typisch, wenn auch nicht in unserer Sammlung wiederkehrt bei dem Tier, dem ein einzelner Zweig unterlegt ist[1]) — das alles sind Motive, die sich

[1]) Vgl. immerhin 8788 (S. 129), 7211 (S. 154) und die Beinritzungen 7065—7067 (S. 176).

im vorderasiatischen Orient ausgebildet haben. Ich brauche also nicht erst auf den Mithraskult 7258f., die Vorliebe für Jagddarstellungen (7283, Bein 8925 und Bronze 9037), Tiere in Rankenzügen wie Leder 7251 und Bronze 9070, oder das Motiv des Wildschweines bei 7315 und Holz 8788[1]) oder gar das persische Interregnum in der Herrschaft der Byzantiner in Ägypten zu verweisen, um asiatische Spuren klarzulegen. Über Syrien gelangt schon in römischer Zeit, dann verstärkt mit dem Christentum und endlich vollkommen siegreich mit dem Mohammedanismus der vorderasiatische Orient in Ägypten zur Geltung. In der hellenistischen und koptischen Kunst ist das Wahrzeichen dafür die Weinranke. Das wertvolle Beinstück 7115 (S. 193) ist ohne syrische Vorbilder in Ägypten undenkbar. Man lege ornamentale Beinschnitzereien wie 8865—8867 (S. 200) nebeneinander und erhält ein Grundmotiv, das in Syrien heimisch ist, dort an der Fassade von Meschettā seine bedeutendste monumentale Verwertung gefunden hat. Endlich betrachte man die Holztäfelchen in Schrägschnitt 7242/3 (S. 160), dazu das Panneau 8792 (S. 130) und wird, wenn man mehrere Stücke von 7242 oder 8792 nebeneinander legt, die altarabische Umbildung des Meschettamotivs erhalten. Zeigt sich in diesen Holzsachen am besten die Entwicklung des Vorderasiatischen zum Arabischen, so tritt in der Gruppe der Steinfiguren 7271—7277 (S. 17 f.) nicht minder deutlich die vorausgehende Umbildung des ursprünglich nebeneinander bestehenden Griechischen und Ägyptischen in das Koptische hervor.

Ich muß mich hier mit diesen kurzen Andeutungen begnügen und möchte nur noch den ebenso schwierigen Fragen nach der territorialen Abgrenzung und der Datierung einige Zeilen widmen. Wer Crums Katalog der Grabstelen durchblättert, wird bei Heranziehung der wenigen Provenienzangaben feststellen können, daß die Typenreihen, die man leicht bilden kann, sich decken mit dem lokal verschiedenen Ursprung der einzelnen Gruppen. Den zahlreichen Dialekten der koptischen Sprache entsprechen fast ebensoviele von einander abweichende Kunstkreise. Schon in so eng bei einander liegenden Städten wie Theben, Armant, Esnā und Edfū wechseln die Typen.[2]) Armant, woher am meisten Stelen kommen, hat drei Lieblingstypen: das Siegeskreuz im Kranze,[3]) Kreuz und Kranz von den Flügeln eines Adlers getragen[4]) und Kreuz und Lebenszeichen zu Dreien nebeneinander.[5]) In Esnā liebt man kleine, oben runde

[1]) Nach Seiten: 9, 26, 211 und 253, S. 166, 269, ferner S. 54 und 129.

[2]) Vgl. dazu auch Maspero, *Guide*, p. 128.

[3]) Crum, pl. VIII f.

[4]) Crum, pl. XLI f.

[5]) Crum, pl. XXVI f.

Stelen, die mit Symbolen oder Tabernakeln mit dem Adler etc. geschmückt sind.[1]) In Theben wird gern eine ähnliche, aber hohe, reich mit Tabernakeln, Tieren und Vögeln ausgestattete Form verwendet.[2]) Ganz anders sind die Stelen von Edfû; sie zeigen eine merkwürdige Überfülle von reinen Ornamentmotiven wie Flechtband, Ranke, Mäander u. dgl.[3]) Im entschiedensten Gegensatz dazu wieder steht das Faijûm, wo der Orantentypus vorherrscht.[4])

Ich habe auch in diesem Kataloge vereinzelt lokale Gruppen bilden können. Ahnâs[5]) z. B. hat seinen ausgesprochenen Dekorationstypus. Er ist ein anderer als der von Bâwîṭ.[6]) Dominiert dort die ägyptische Wedelranke, so hier das Muster ohne Ende wie 8780 (S. 124) und das gefiederte Blatt wie 7344 (S. 70). Eine dritte Gruppe ist die von Theben, wofür das Fingerblatt und eine eigenartige Technik charakteristisch sind.[7]) Das Beispiel von Kôm Eschkâw[8]) zeigt, daß die kleinen, ärmlichen Orte natürlich mehr indifferent blieben. Ich meine, diese große Verschiedenheit der koptischen Kunst nach den einzelnen Landesteilen und Städten ist der deutlichste Beweis dafür, daß wir es, wenn auch zum Teil mit griechisch-syrischen Wurzeln, doch im Wesentlichen mit einer bodenständigen Entwicklung zu tun haben. Das gewinnt an überzeugender Kraft, sobald man daran das Auftreten des Arabischen in Ägypten mißt. Davon unten mehr.

Was nun zum Schluß die Entstehungszeit der Denkmäler anbelangt, so steht es damit bös, weil bis jetzt auch nicht ein datiertes Werk der ägyptischen Kunst aus dem IV.—VI. Jahrhundert bekannt ist.[9]) Daraus schließen zu wollen, daß die koptische Kunst erst im VII. Jahrhundert anfing, wäre unsinnig. Die Zeitansätze, die ich gebe, haben oft reinen Gefühlswert und sollen lediglich mehr als Steine des Anstoßes Anregungen geben. Ich gehe von der in der Steingruppe am deutlichsten hervortretenden Tatsache aus, daß die gleichen Ornamente zweifellos sowohl auf antiken Denkmälern wie auf christlichen vorkommen. Die Ahnâsgruppe erscheint überdies durch die von NAVILLE ausgegrabenen Säulen (7350, S. 75), die byzantinischer Import sind, annähernd ins IV./V. Jahr-

[1]) CRUM, 8512 (pl. XX), 8544 (pl. XXV), 8662 und 8665 (pl. XLV), 8667 (pl. XLVI).

[2]) CRUM, 8605 (Mémoires, pl. LIII), 8625 (pl. XXXVIII), 8666 (Mémoires, pl. LIV) u. s. f.

[3]) CRUM, 8628 f., pl. XXXIX f.

[4]) CRUM, 8664 f., pl. LII f.

[5]) Stein 7301 f. (S. 44 f.), und 7346 f. (S. 72 f.).

[6]) Stein 7344/5 (S. 69 f.) und Holz 8775 f. (S. 117 f.). Vgl. S. 105.

[7]) Stein 7341 f. (S. 88 f.).

[8]) Holz 7211 f. (S. 153 f.).

[9]) Außer etwa der Konstantinschale im British Museum vgl. STRZYGOWSKI, *Orient oder Rom* S. 61 f., DALTON, *Cat.*, 916. — Eine Basis des Museums von Alexandria vom Jahre 487 zeigt lediglich das Kreuz im Kranze. Vgl. BOTTI im *Bessarione* anno IV, vol. VII, nr. 45/6, S. 14 d. S.-A.

hundert datiert. Ich meine, die Blüte wird daher wohl dem III.—V. Jahrhundert angehören. Die um 600 datierbare Kōm Eschḳāw-Gruppe (7211 f., S. 153 f.) leitet über auf die nach den Datierungen von 693[1]) bis 796[2]) laufenden Grabstelen, an denen man tatsächlich ein Ausleben beobachten kann. Die arabischen Grabstelen aus dem III. Jahrhundert der Hedschra zeigen ganz neue Schmuckformen. Die Geschichte der Architektur in Ägypten bestätigt diese Gesichtspunkte. Das bedeutendste Denkmal, Deir Anba Schenute bei Sōhāg gehört der ersten Hälfte des V. Jahrhunderts an. Die Kirche von Dendera dürfte überleiten auf die Kirchen von Philae, von denen eine 753 datiert ist. Davon mehr in der vom Comité de conservation des monuments de l'art arabe vorbereiteten Monographie über die Kirchen und Klöster Ägyptens. Die koptische Kunst stirbt allmählich aus. In der Dekoration macht sie jedenfalls ganz der neuen, von Persien und Syrien her vordringenden mohammedanischen Platz. Nur in den figürlichen Typen der Malerei und der wenigen späten Reliefs kann man Züge beobachten, die neben einheimischen Überlieferungen[3]) deutliche Einwirkungen der byzantinischen Kunst erkennen lassen.

Ich fasse zusammen. Die Entstehung des Koptischen ist nicht durch das Christentum, sondern wie die koptische Schrift[4]) durch das Eindringen des Griechischen in Oberägypten angeregt. Daraus erklärt sich, daß in der Plastik nicht spezifisch christliche, sondern antike Motive vorherrschend sind. Im ornamentalen Schaffen gewinnt Vorderasien zunächst schon in antiker Zeit von Syrien, dann nach der arabischen Eroberung direkt von Persien aus derart die Oberhand, daß Ägypten heute genau so wie der gesamte übrige Orient in seiner lebendigen Kunst kaum noch Spuren der griechischen Zwischenzeit aufweist. Ägypten ist so wieder geworden, was es einst war: Orient, und zwar diesmal ohne nationale Sonderfärbung. War seine Eigenart schon im Koptischen im wesentlichen auf das Figürliche beschränkt, so gilt dieser Mangel an nationaler Individualität unbedingt für die arabische Kunst. Diese aus dem Koptischen herzuleiten ist unzulässig. Die Araber mögen in den ersten Jahrhunderten der Hedschra sich byzantinischer und koptischer Bauleute bedient haben: die große persische Kulturwelle, die in Ägypten mit dem Türken

---

[1]) Crum, 8599 (pl. XXXV).

[2]) In Alexandria. Vgl. *Bull. di arch. e storia dalmata* 1901, p. 61 und Crum, 8706. — Maspero neigt im allgemeinen zu jüngeren Ansätzen. Ich habe mich jedoch wiederholt überzeugt, daß die Stücke ohne arabische Elemente nicht jünger als etwa 800 sind. Vgl. jetzt wieder Maspero, *Guide*, p. 128, und was unten S. 347 f. in den Nachträgen gesagt ist.

[3]) Vgl. als Beleg dafür das dauernde Festhalten am Typus des Reiterheiligen. *Zeitschrift für ägypt. Sprache* XL (1903), S. 49 f.

[4]) Vgl. J. Krall, *Führer durch die Ausstellung Papyrus Rainer*, S. 37.

Ahmad ibn Ṭūlūn einsetzt, schwemmt alles das weg. Was Maḳrīzī von der Erbauung der Moschee Ahmads durch einen Christen (Naṣrānī) erzählt, ist, soweit von verschiedenen Seiten daraus auf einen Kopten als Architekten geschlossen wurde, Fabel. Maḳrīzī selbst gibt die richtige Spur durch sein Zitat aus dem durchaus glaubwürdigen Quḍā'ī, der Samarra bei Bagdad als den eigentlichen Quell der den Ägyptern so fremdartigen neuen Kunst hinstellt. Das bestätigen auch die Bauformen und der Schmuck der Moschee. Das persische Element gewinnt dann neuen Boden durch die Kunst der Fātimiden. Was in dieser etwa byzantinisch aussieht, ist in Wirklichkeit rein persisch und die Verwandtschaft fātimidischer Ornamente mit dem Schmuck mittelbyzantinischer Handschriften erklärt sich lediglich daraus, daß auch die betreffenden byzantinischen Ornamente im wesentlichen persisch sind. Die nächste Welle der islamischen Kultur, die zentralasiatische, dem Kunsthistoriker greifbar vor Augen in den Bauten der Seldschuken in Kleinasien und den persischen, nach dem großen Mongolensturm entstandenen Denkmälern, kündigt sich in Ägypten zur Zeit Saladins an und gelangt zur Blüte unter den Mamluken.[1]) Die Kopten sind also an der Bildung der eigentlichen islamischen Kunst durchaus unbeteiligt. Die koptische Kunst selbst aber ist ein typischer Vertreter jener im Hinterlande der hellenistischen Küsten schon in antiker Zeit entstandenen Strömungen, die dann in christlicher Zeit die Oberhand gewinnen, mit dem Mönchstum auf das Abendland übergreifen und so die Grundlage unserer sogenannten romanischen Kunst werden. Wie stark dabei neben dem Zentralkleinasiatischen und Syrischen das Koptische mitgespielt hat, beweisen gewisse architektonische Typen des Abendlandes, wie der trikonche Kirchenchor und die auffallend zahlreichen Belege koptischen Importes, die ich für Trier und Aachen nachweisen konnte.[2])

[1]) Ich weiß mich in allen diesen Dingen eins mit dem Arabisten C. H. Becker, der zu den gleichen Resultaten auf Grund allgemein kulturgeschichtlicher Studien gelangt ist. Dafür wird das dritte Heft seiner «*Beiträge zur Geschichte Ägyptens*» zu vergleichen sein.

[2]) Vgl. dafür mein «*Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte*» und «*Der Dom zu Aachen und seine Entstellung*».

I. STEIN.

A. Porphyr (7256/7).

Dieser Stein ist im Auslande das Wahrzeichen ägyptischen Importes. Daß er nicht nur roh in Werkstücken, sondern auch fertig bearbeitet verschickt wurde, belegen die bekannten Porphyrsarkophage aus Torre Pignattara und S. Costanza im Vatikan[1]), sowie die Porphyrgruppen von S. Marco.[2]) Die beiden hier an die Spitze gestellten Bildwerke geben authentische Belege für die Art solcher in Ägypten selbst hergestellter Erzeugnisse der Kunst.

7256. **Kolossalstatue eines Thronenden.** — Porphyr, rot. — Höhe: 3^{m}080.[3]) — Alexandria. *Cat.* DE MORGAN: Don de M. LE COMTE ZOGHEB, Alexandrie. Nach Angaben BOTTIS ist die Statue nicht im Viertel Genêne, sondern ungefähr gegenüber dem Collegio feminile greco an der Ecke des alten italienischen Konsulates gefunden. Hauptzeuge NÉROUTSOS-BEY, *l'ancienne Alexandrie*, p. 66: trouvé en 1870 presqu'en face de la mosquée Soûq-el-Attarîn, du côté sud, en creusant les fondations d'une maison. An derselben Stelle noch zur Zeit der französischen Expedition drei Porphyrsäulen. Tafel I und Abb. 1.

Auf einer nicht ganz rechtwinkligen Basis steht ein Thron mit Lehne. Die vier Pfosten haben rechteckigen Querschnitt und sind wie die verbindenden Leisten des Sitzes mit Ornamentstreifen geschmückt, in denen das Quadrat oder Rechteck, die Raute und der Kreis, bezw. das Oval in wechselnden Folgen seitlich in zwei, vorn in einem Streifen geordnet sind.[4]) Die Gestalt sitzt mit leicht nach links

[1]) STRZYGOWSKI, *Orient oder Rom*, S. 75 f.

[2]) *Römische Quartalschrift* XII (1898), S. 4. — *Beiträge zur alten Geschichte* II (1902), S. 105 f.

[3]) Die Basis ist nicht rechtwinklig; die vollständig erhaltene Rückseite 1^{m}300, die Vorderseite schon an der heutigen Bruchstelle nur noch ca. 1^{m}250. Die Seitenflächen laufen nicht nur nach vorn etwas zusammen, sie weichen beide auch vom rechten Winkel nach links hin ab. Die Basis, 0^{m}625 hoch, steckt bis auf 0^{m}370 in einer Holzummantelung. Thron bis zur Sitzfläche 1^{m}140, bis zum Bruch der Lehne ca. 1^{m}700 hoch. Pfosten 0^{m}140 breit und 0^{m}200 tief; Rückwand 0^{m}145 dick, der Sitz springt davon 0^{m}740 vor. Zwischen den Vorderfüßen ein schräg von 0^{m}150 links auf 0^{m}180 rechts ansteigender Schemel. Die Füße der Gestalt stehen also erst ca. 0^{m}720 vom Boden auf. Die Statue ist heute noch (ohne Kopf bis zur äußersten Bruchstelle am Halse) 3^{m}080 hoch, vom Fußboden gerechnet. Rückwärts in 2^{m}835 Höhe vom Boden ein 0^{m}380 breites und 0^{m}180 tiefes Loch, dessen oberes Ende mit der Lehne abgesprungen ist. Es ist heute noch 0^{m}130 hoch.

[4]) Die lotrechten Pfosten haben an der Vorderseite Oval und Kreis. Der Pfosten rechts zeigt auch noch teilweise die obere Endigung dieses Ornamentes: Zunächst schließt über dem



Abb. 1 : 7256 (Cliché aus der *Römischen Quartalschrift* XII [1898], S. 4).

gewandtem Unterkörper, den Oberkörper in strenger Vorderansicht, auf einem Polster, das flachgedrückt in dem ausgehöhlt zu denkenden Sitze liegt. Sie ist ganz in weite, faltige Gewänder gehüllt, deren Anordnung nur schwer zu durchdringen ist. Es scheint, daß man drei Stücke zu scheiden hat: Das **Untergewand**, das nur vorn auf der Brust hervortritt, wo es seitlich links von dem Mantel, rechts von einer Schärpe überdeckt wird. Die **Schärpe** bildet das oberste Gewandstück; man sieht ihre Enden, beide mit Quasten, links und rechts vom linken Bein herabhängen. Gehen wir aus von dem Ende rechts vom Fuße, das tief über die Vorderwand des Thrones selbst neben dem Pfosten herabhängt

Quadrat ein Bogen ab und dann folgt noch ein größeres Oval. Seitlich alternieren an diesen Vorderpfosten Kreis und Quadrat; an den rückwärtigen ist ein Zickzack von Rauten gebildet, dem ein anderes von Kreis und Quadrat entspricht. Auf dem Pfosten rechts sieht man in den unteren sieben Reihen das Quadrat in der Reihe rechts, den Kreis links, von der achten Reihe an erscheint die Anordnung umgekehrt. Auf dem Pfosten links steht der Kreis in

Tafel I.





Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.

7256. Kolossalstatue eines Thronenden. Porphyr.



(Tafel I, 2), so ist sicher, daß dieses Ende zusammengebauscht über den linken Oberschenkel und den Leib nach der rechten Hüfte geht, also den unteren jener quer über den Torso laufenden Gewandwülste bildet, die beide unter der rechten Achselhöhle in einem Steinstücke zusammenliefen, das so herausgerissen ist, als wäre es künstlich eingesetzt gewesen. Wahrscheinlich breitete sich die von unten kommende Schärpe über den Rücken aus. Sie liegt mit einem runden Zipfel auf der rechten Schulter auf, mit dem andern Ende aber läuft sie über die linke herab nach vorn, ist hier aufgenommen und hinter den zweiten, oberen, zum mittleren Kleidungsstück, dem eigentlichen Mantel gehörigen Wulst gesteckt. Ihr Ende ist über den linken Vorderarm geworfen und endlich deutlich quer über den linken Oberschenkel nach vorn gezogen, wo sie mitten vor dem Schoße mit der Quaste endet (Abb. 1). Es ist also ein richtiger, schärpenartiger Umwurf, mit dem wir es hier zu tun haben. Von ihm ist zu scheiden der **Mantel**, das zwischen Schärpe und Untergewand liegende Gewandstück, dessen Hauptpartien den eigentlichen faltenreichen Schoß bilden, den der untere Wulst, die Schärpe oben abschließt und worauf das eine Schärpenende aufliegt. Anfang und Ende dieses Mantels sind ebensowenig mit Sicherheit zu bestimmen wie sein Verlauf überhaupt. Vielleicht bildet er auch mit der Schärpe zusammen ein Stück. Er umhüllt eigentlich den ganzen Unterkörper, ist unter der Schärpe auf der rechten Hüfte empor nach der rechten Schulter gezogen — grenzt also auf der Brust das Untergewand links ab (?) — ist dann über oder unter der linken Schulter zusammengerafft und läuft quer über die Brust als oberer Wulst nach links unten, wo er deutlich unter dem rechten ausgebrochenen Arme verschwindet und dort irgendwo mit dem einen Ende festgemacht ist. Das andere Ende muß unter dem linken Arm, auf dem Rücken und unter der sich dort ausbreitenden Schärpe gesucht werden. — Der linke Oberarm der Gestalt liegt lotrecht am Leibe an, erst der Unterarm war etwas schräg nach abwärts vorgestreckt. Der rechte Oberarm dagegen geht gleich nach vorn, dürfte also mehr bewegt gewesen sein. Der sehnige Hals (ca. $0^{m}300$ Durchmesser) tritt nackt aus dem Chiton hervor, der Adamsapfel ist deutlich angedeutet; an dem kurzen noch erhaltenen Ansatz nirgends eine Spur des Haares. Der Kopf war offenbar gerade, in Vorderansicht aufgerichtet. Die Füße tragen ca. $0^{m}030$ dicke Sandalen, die an der Ferse dreieckig geschnittene Rückleder haben. Am linken Fuße sind noch Reste der Riemenverschnürung und die vorn geknoteten, gewellten Bänder erhalten. Darüber fällt unter den Gewändern je ein breites Band mit unten rundem Abschluß nach jeder Seite. — **Tech.**: Alles glatt poliert. Die Ornamente des Thrones sind ohne Genauigkeit in ca. $1^{mm}5$ hohem, flauem Relief gearbeitet. Die Falten haben ganz unantike flache Bildung, energische Tiefenkontraste zeigen sich nur an den Mantelfalten am unteren Rande über dem linken Fuße. Die Befangenheit der ausführenden Hand (vielleicht im altägypt. Sinne) verrät am deutlichsten das Schärpenende mit seinen steifen Faltenstegen, das vorn auf dem Schoß aufliegt. (Vgl. 7281.) — **Erh.**: Von der Basis ist der ganze Vorderteil mit dem größten Teile der Füße verloren, von der Lehne das ganze obere Ende

der 2.—12. Reihe von unten rechts, das Quadrat links, in der 1. und von der 13. an umgekehrt. An den Querleisten durchkreuzen sich in den beiden Streifen Raute und Quadrat. Die Rückseite ist ohne jeden Schmuck.

mit der linken Seite sowie die oberen Enden der Vorderpfosten. Von der Gestalt fehlen die Füße mehr oder weniger, ebenso die beiden Kniee, die Vorderarme und der Kopf. Es scheint, als sei der untere Vorderteil gewaltsam abgesplittert, die Statue also mit äußerster Heftigkeit nach vorne umgestürzt worden. Dabei sprangen nicht nur die genannten Körperteile ab, sondern der ganze Oberkörper von den Ellenbogen an brach wie in einem Schnitt mit dem Ende der Lehne ab. Er ist heute wieder aufgesetzt. Der rechte Arm riß im Auffallen ein Stück des Torso über der linken Hüfte mit. Vorn in dem Schärpenende auf dem Schoß eine links 0m 210, rechts 0m 200 hohe, 0m 026 breite und 0m 030 tiefe Einarbeitung.

Kat. und Publ.: *Cat.* DE MORGAN, 298, p. 95. L. PASSY, *Notice sur deux monuments inédits de la sculpture en porphyre.* Comptes-rendus de l'Académie des inscriptions et belles-lettres, N. S. VI, 1870, p. 59 f. STRZYGOWSKI, *Römische Quartalschrift* XII (1898), S. 4 f. und *Beiträge zur alten Geschichte* II (1902), S. 120 f.

Bem.: Wohl die größte existierende Porphyrstatue. *Cat.* DE MORGAN: Ce qui fait l'importance de ce monument, c'est surtout la valeur du bloc de porphyre dans lequel il a été taillé. Weit höher steht der ikonographische Wert: wir haben eine Kaiser- (Neroutsos: probablement Dioclétien) oder Christusstatue im Typus des Pantokrator[1]) vor uns. Beachtenswert ist das Ornament; es gibt einen Typus, der sich später in den Mosaiken des Abendlandes festsetzt. Die Statue ist bestimmt, ein Hauptzeuge in jenem Punkte der Geschichte des Gewandes zu werden, den ich «*Kalenderbilder des Chronographen vom Jahre 354*», S. 92 f. berührt habe. A. v. PREMERSTEIN bereitet eine neue Studie über diese Frage, *Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerh. Kaiserhauses* 1903, vor. Vgl. den Präses im Pal. 1564 der Vaticana, fol. 2r und 3v.

Datierung: *Cat.* DE MORGAN: Époque romaine. Style romain ou plutôt byzantin. Ich schätze IV. Jahrhundert.

7257. Männliche Büste. — Porphyr, rot. — Höhe: 0m 576 (MASPERO 0m 65), Breite der Brust: 0m 485. Der verhältnismäßig kleine Kopf ist 0m 210 hoch und ohne die Ohren ca. 0m 130 breit. — Benhā-el-ʿasal (Athribis, *Cat.* MASPERO, Alexandrie). Tafel II.

Der Kopf ist etwas nach links hin gewendet, die weit geöffneten Augen blicken starr in diese Richtung. Am meisten fällt an dem Kopfe die eigentümliche Art, Haar und Bart wiederzugeben, auf. Die teilweise ausrasierten Wangen werden unten von neun Reihen kurzer Vertikalstriche umfangen. Man möchte an einen Stoppelbart denken, wenn nicht das Kopfhaar fast in derselben Art, nur mit höherem Rand ausgeführt wäre; es müßte also auch kurz gestutzt zu denken sein. Vor den Ohren endet es in rechteckigen Ansätzen, ist hinten halbrund tief in den Nacken geschnitten und bildet auf der Stirn in drei Bogen scharf einspringende Zwickel. Die Stirn ist in energische Falten gelegt, zwei horizontale und zwei vertikale, wodurch die Augenbogen ganz hochgezogen erscheinen und sehr schräg zur Nasenwurzel herabgehen. Dieser Verzerrung entspricht nicht der Ausdruck der Augen und des Mundes. Die Augen, konvex mit eingebohrtem Kreis und Punkt, zeigen die Pupille unter das obere Augenlid geschoben, der Ausdruck ist leer. Nase kurz und breit, wenig vorspringend. Zwei Falten laufen herab zu

[1]) Dann aber wie auf der Berliner Pyxis ohne Bart. Beim bärtigen Typus müßten wohl Spuren des langen Haares auf den Schultern nachweisbar sein. Korrektur zur Beilage der *Allg. Zeitung* 1903, S. 106.

Tafel II.





Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.

7257. Porphyrbüste aus Athribis.



den Winkeln des kleinen ausdruckslosen Mundes, auf dessen Oberlippe der Stoppelbart erscheint. Ohren abstehend, mit flachgedrücktem Rande. Der sehnige Hals hat die Andeutung der Grube und wird unten von dem Mantel umzogen, der den Oberkörper einhüllt und nur am rechten Arm den glatten Ärmel hervortreten läßt. Eine Armbrustfibel (mit einem quer über die Schulter gelegten Hauptarm und einem kürzeren Querarm, beide mit gerippten Ornamenten) hält hier die übereinander liegenden runden Enden zusammen. Davon fällt der Mantel vorn mit einem dick gefalteten Wulst herab; er zieht sich sonst in schrägen Falten um beide Schultern. Die Büste schneidet unten symmetrisch mit Schrägen ab, die Spitze selbst mit dem Postament ist abgebrochen. Rückwärts ist der Torso ausgehöhlt. — **Tech.:** Glatt polierte, flaue Arbeit.



Abb. 2. Venedig, S. Marco: Köpfe der beiden Porphyrgruppen.
(Cliché aus *Beiträge zur alten Geschichte* II [1902], S. 113.)

Der Ausdruck machtvoller Energie völlig verunglückt unter den Händen eines ägypt. Manieristen. — **Erh.:** Es fehlt der obere Rand des linken Ohres, der obere Rand der Fibel und das Postament. Rückwärts ist am Halsrande der Chlamys ein Stück ausgebrochen. Die Büste steht heute auf einer modernen Alabasterbasis.

Kat. und Publ.: *Cat.* de Morgan, 302, p. 96, Passy a. a. O. *Cat.* Maspero, 5515, p. 380. Abgebildet Mariette-Bey, *Album du Musée de Boulaq*, pl. 39 oben und Strzygowski, *Beiträge zur alten Geschichte* II (1902), S. 113.

Bem.: Mariette: «Buste représentant un empereur romain, probablement Maximien-Hercule (304—310 après J.-Chr.). Le monument a tous les caractères de l'époque et ne se recommande que par sa parfaite conservation» (vgl. *Album* zu pl. 39: sans doute Maximien-Hercule). *Cat.* de Morgan zitiert Mariette. Ähnlich *Cat.* Maspero. Die Büste ist wohl zweifellos in Ägypten selbst entstanden und zeigt Spuren altägypt. Überlieferung; mit ihr aber stimmen in Typus und Technik völlig überein die beiden rätselhaften Paare von sich umarmenden Kriegern an einer Ecke von S. Marco in Venedig (Abb. 2). Vgl. *Beiträge zur alten Kunst* a. a. O.

Datierung: Zeit Konstantins.

B. Kalkstein etc. (7258—7394, 8742—8761).

Die gebräuchlichsten Steinarten Ägyptens waren in alter Zeit der Granit, den man bei Syene fand, und der Kalkstein, der überall an den Wüstenrändern des Niltales gebrochen werden konnte. In spätrömisch-christlicher Zeit wird Granit in der figürlichen Plastik nicht mehr verwendet, man begnügt sich immer mehr mit dem in unmittelbarer Nähe anstehenden Kalkstein. Dieser hat eine gelbliche Farbe und ist überaus bildsam. Man kann ihn mit dem Fingernagel ritzen, dem Werkzeuge bietet er sich daher verlockend zu reicher Tiefenarbeit dar. Dabei ist er in trockener Luft sehr dauerhaft, zerfällt aber beim Wechsel von Feuchtigkeit und Sonne vollständig. Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß die aus Oberägypten nach Kairo gebrachten Kalksteinskulpturen, wenn sie im Freien liegen, außerordentlich leiden. Ich konnte das an den Denkmälern meiner Gruppe beobachten, die im Hofe zwischen den Räumen 26 und 40 des Gîzemuseums lagen. Bei meinem ersten Aufenthalt im Jahre 1894/5 waren sie noch durchaus intakt; nach fünf Jahren fand ich sie so verwittert, daß sie beim Heben in mehrere Stücke zerfielen. Eine ganze Anzahl konnte gar nicht mehr in den Katalog aufgenommen werden. So vor allem das Fragment eines jener Giebel, die ich unten als typisch ägyptisch vorführe. Naville grub ihn in Ahnâs aus; er ist in seinem Bericht abgebildet.[1] Wie er heute aussieht, zeigt die Abbildung zu Nr. 7127—7130: der Stein zerbröckelt unter den Fingern. Ein anderes Beispiel bieten vier kleine Säulen, die ich hier nach einer Photographie von Karl Schmidt abbilde (Abb. 3); zwei davon sind heute kaum noch zu erkennen.



Abb. 3 : Vier Säulchen, heute zerstört.

Endlich ist auch der größte Teil der kleinen Kalksteinlöwen Nr. 7388f. so gut wie verloren, was allerdings kein großer Schaden ist, weil diese Art immer wieder gefunden wird. Aber ein ganz einziges Stück wie das Kapitell 7344 sollte doch geschützt werden. Feuchtigkeit und darauffolgende Sonnenglut haben auch dieses wertvolle Stück halb vernichtet. Es lag mit allen übrigen eben genannten Stücken im gleichen Hofe zwischen den Sälen 40—42 und 26.

Marmor wurde in christlicher Zeit importiert, und zwar, wie es scheint, zum größten Teil aus Konstantinopel. Ich habe die wenigen Denkmäler dieser Steinart nicht aus der Folge herausgehoben. Die Stücke wurden zumeist fertig bezogen, doch scheinen 7354 und 8759 zu belegen, daß man auch Rohmaterial importierte, und erst in Ägypten bearbeitete. Herz-Bey teilt mir mit, daß es auch einheimischen Marmor (el-Baladi) gebe, der milch- oder marmorweiß und kompakt ist, ohne Poren. Er wurde in Abû Gerâja, einer Gegend in der Höhe von Ḳenâ, von diesem sechs, vom Nil drei Tagreisen entfernt, gefunden, in der Nähe von Goldminen, welche die Römer betrieben haben. Auch der an drei Stellen geöffnete Marmorbruch zeige ihre Spuren; die Schriftzeichen, die man da finde, seien nicht arabisch.

In Oberägypten, von Armant etwa bis Assuan, wird Sandstein verwendet. Hauptstücke außer den Grabsteinen das Kapitell 7356.

---

[1] *Ahnas el Medineh*, pl. XV.

I. Das Mithräum von Memphis (7258—7270).

Im Jahre 1885 wurde östlich von Mit-Raheina (nach mündlichen Mitteilungen von Daressy an der Stelle, wo der «Chien de Stier» [1]) gefunden wurde) ein Mithrasheiligtum entdeckt. Hat man auch unterlassen, eine Aufnahme der Lokalität zu machen, so sind doch wenigstens die Statuen in das Museum gekommen. Ich führe sie hier vor als Werke eines Kultus, der wohl unmittelbar aus dem hellenistischen Oriente, nicht über Rom, nach Ägypten gekommen ist. Die Funde sind behandelt von F. Cumont (*Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra,* Bruxelles 1896, II, p. 520 f., n° 285), wo auch Näheres über die Bedeutung der Figuren einzusehen ist. Nach dem *Journal d'entrée* war die Gruppe reicher, als ich sie heute nachzuweisen vermag. 7258 und 7270 fand ich in den Magazinen; so mögen auch andere Stücke versprengt sein. Über Memphis in koptischer Zeit vgl. Amélineau, *Géographie*, p. 247 f.

Datierung: Nach Cumont époque romaine. Ich schätze III. Jahrhundert, zum Teil jünger.

7258. **Konus.** — Kalkstein. — Basis: 0m 220, Höhe: 0m 290. — Mīt-Raheina.

Auf quadratischer Basis sitzt eine Art spitzer Mütze auf, um die sich ein Lorbeerreis windet. — **Tech.:** Gemeißelt. — **Erh.:** Eine Ecke abgeschlagen.

Kat. und Publ.: Journal 29046 (?).

Bem.: Ein zweites Exemplar und eine Abbildung unter 7270.

7259. **Mithrasrelief.** — Kalkstein, graugelb. — Höhe: 0m 885, Breite: 0m 830, Dicke: 0m 020, wovon 0m 090 auf die Platte und bis zu 0m 130 auf das Relief kommen. Die Büsten ragen schräg aus dem Grunde bis zu 0m 100 vor. — Mīt-Raheina.



Abb. 4 : 7259.

Mithras kniet mit dem rechten Fuß im Nacken des ins Knie gesunkenen Stieres und reißt dessen Kopf zurück nach oben, indem er ihn mit der Linken beim Maule packt. Die Rechte ist erhoben. Er ist bekleidet mit dem kurzen gegürteten Chiton mit Überfall und Ärmeln und trägt,

[1]) Jetzt im Louvre.

schräg um die Füße gewickelt, Hosen, dazu niedrige, spitze Schuhe. Hinter ihm her weht eine Chlamys, die auf der linken Schulter mit einem runden Knopf befestigt ist. Er hatte lockiges Haar und eine Mütze, von der man noch zu Seiten des Halses die lang herabhängenden Enden sieht. In den oberen Ecken des Reliefs Büsten in Wolken, links eine männliche mit Strahlenkrone und fliegendem Haar, bekleidet mit einem auf beiden Schultern geknöpften, ärmellosen Gewande. Daneben rechts ein Vogel; die andere Büste rechts ist fast zerstört. Man erkennt nur noch das quer über die Brust laufende Gewand. Der Stier steht auf den Hinterbeinen, das linke Vorderbein vorstreckend. Ein Hund springt gegen seine Brust an. (Schlange und Skorpion sind nicht sicher nachweisbar.) Überall, besonders an der Büste und den Wolken links oben rote Farbspuren. — **Tech.**: Mit dem Meißel sicher und flott gearbeitet. Die Falten nicht ohne Wahrheit, wenn auch besonders am Rock steif. — **Erh.**: Kopf und rechte Hand des Mithras, sowie die Büste rechts oben abgeschlagen. Vom Hunde das Hinterteil mit dem rechten Ende des Bodenstreifens (Schlange?), der dem Ganzen als Basis dient. Rechts vor dem Tierhalse auffallend derbe Meißelhiebe und über dem Kopfe des Stieres ein Ansatz. Dazu nach dem rechten Rande zu ein schräg durch den Stein durchgehendes Loch von ca. 0m 017 Durchmesser.

Kat. und Publ.: Journal 29031 oder 29032. *Cat. de Morgan*, 296bis. Cumont, II, p. 520, fig. 479.

7260. 

Abb. 5 : 7260.

Mithrasrelief. Kalkstein, grau. — Höhe: links 0m 905, rechts 0m 820, Breite: 0m 705, Dicke: 0m 095 am unteren Rande, 0m 160 an den höchsten Reliefstellen. — Mit-Raheina.

Der Stier ist mit dem Hinterteile zusammengebrochen und wird mit dem Vorderkörper so hoch emporgerissen, daß die Füße in der Luft hängen. Zwischen ihnen steht der Hund und saugt an der Brust, unter dem Tier eine Schlange, deren Leib von oben hinter dem Hunde hervorkommt und sich nach dem Geschlechtsteile zieht. Mithras kniet mit dem rechten Fuß auf dem Hinterteile des Tieres, die linke Hand ist erhoben, die Rechte zückt einen

kurzen Dolch nach dem Nacken des Tieres, der Kopf wendet sich nach vorn. Das breite Gesicht hat dicke Backen, wulstige Lippen, breitkantige Nase und tiefliegende Glotzaugen unter der niedrigen Stirn. Die phrygische Mütze mit lang herabhängenden Seitenlappen. Um die Schultern fliegt die Chlamys, der engärmelige Rock ist sehr kurz, die Hosen weit und kurz. Von Büsten oben keine Spur. Rückseite auffallend glatt. (Ich konnte das Stück wie das vorige nicht umwenden.) — **Tech.**: Von dem Relief scheint nur der Kopf des Mithras ausgeführt worden zu sein, alles Übrige äußerst roh abbozziert. — **Erh.**: Der Kopf des Tieres, die linke Hand und das rechte knieende Bein des Mithras fehlen. Schmutzig, Spuren von Tünche.

Kat. und Publ.: Journal 29032 oder 29031. *Cat. de Morgan*, 296. Cumont, II, p. 521, fig. 480.

Bem.: Cumont, II, 520 e nimmt an, das Relief sei halb zerstört, mir scheint es unvollendet. Vom Skorpion, dem Sol und der Luna sah ich nichts.

7261. **Statuette einer weiblichen Gestalt mit Mauerkrone.** — Kalkstein, graugelb. — Höhe: 0m 590, Breite: von Armstumpf zu Armstumpf 0m 215. — Mit-Raheina.

Die Gestalt steht in Vorderansicht, das linke Bein über das rechte geschlagen, da, als wenn sie angelehnt wäre. Der Chiton fällt in tiefen Falten über die Füße auf die spitzen Schuhe herab. Er ist gegürtet, hat bewegten Überfall und läßt die Arme frei. Diese waren seitlich abgespreizt, der linke Arm dürfte sich auf etwas gestützt haben, wovon man noch hinter dem rechten Knie einen Ansatz sieht, der rechte Arm könnte etwas gehalten haben, man bemerkt an ihm einen Puntello. Quer über die linke Schulter läuft ein mit einer Wellenranke geschmücktes Band, das sich rückwärts über einem Köcher (?) verkreuzt, den man einst vorn über der rechten Schulter hervorkommen sehen mußte. Das leicht nach links geneigte und weit vortretende Köpfchen hat gescheiteltes Haar, dessen Locken auf die Schultern herabfallen; darüber einen über der Mauerkrone im Nacken umbiegenden, flachen, aber hohen Helm. — **Tech.**: Verhältnismäßig gute, flotte Arbeit. — **Erh.**: Unterarme fehlen, vom Köcher (?) und der Mauerkrone sind Stücke ausgebrochen. Kopf angesetzt. Die Gestalt ist nach rechts geneigt stehend zu denken, auffallend ist die sehr dünne Basis (0m 006).


Abb. 6: 7261.

Kat. und Publ.: Journal 29047 (der Kopf ist unter Nr. 29053 eingetragen). Cumont, II, p. 522, fig. 488.

Bem.: Frauengestalten mit Mauerkrone scheinen in Ägypten häufig. Ich kaufte für das K. F.-M. (Inv. 787) in Kairo eine Büste, angeblich aus Aschmûnein; sie kragt aus einer quadratischen Reliefplatte (0m 400) vor. Ein Fries, den ich in Madînet el-Faijûm für dasselbe Museum erwarb, zeigt unter anderm auch einen Kopf mit der Mauerkrone, von Putten in einem Kranze getragen (Inv. 1108).

7262. **Statuette einer weiblichen Gestalt mit einem Zweig in der linken Hand.** — Kalkstein. — Höhe: 0m490, Dicke der Basis: ca. 0m190. — Mît-Raheina.

Die Gestalt steht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein in Vordersicht da. Der doppelt gegürtete Chiton fällt in tiefen Steilfalten herab auf die Füße, wo er sich in reichen Knittermotiven bricht. Unter den Falten sind Nabel und Brüste auffallend deutlich angedeutet wie bei 7261. Mit dieser Statuette stimmt auch die Bildung der Schultern und der gesenkten Arme überein. Die Linke hält einen großen Zweig mit länglichrunden Blättern geschultert; am rechten Oberarm ein Puntelle. Der Kopf dürfte nach der linken Seite geneigt gewesen sein, an der Bruchstelle ein viereckiges Klammerloch. Auf der linken Schulter und auf dem Rücken Reste der langen Locken. Der mittlere Teil des Chitons ist dunkel-braungrau, der obere und untere Teil rot bemalt. Basis rund. — **Tech.**: Wie 7261. — **Erh.**: Kopf und rechter Unterarm sowie der Rand der Basis rechts fehlen.



Abb. 7 : 7262.

Kat. und Publ.: Journal 29040. Cumont, II, p. 522, fig. 489.
Bem.: Für die jüngere, rein koptische Form einer ähnlichen Gestalt mit dem Zweige vgl. unten Nr. 7281. Eine dieser ähnliche weibliche Gestalt, die *Mém.*, III, pl. XII, fig. 17 abgebildet ist, konnte ich nicht mehr wiederfinden. Sie soll aus dem Faijûm stammen und trug eine Fackel.

7263. **Reliefstatuette.** — Kalkstein, weißgelb. — Höhe heute: 0m390, Breite: 0m380, Dicke: 0m130. — Mît-Raheina.



Abb. 8 : 7263.

Eine Gestalt in Hosen und kurzem Rock mit breitem, glattem Gürtel, unter dem leicht fast weibliche Brüste angedeutet sind. Sie steht in Vorderansicht da und trägt eine vorn auf der Brust mit einem runden Knopf geschlossene Chlamys. Die linke Hand hängt an der Seite herab, die Rechte greift merkwürdig hinter einer gerundeten Wand vor und hält ein unten zusammengeschnürtes Bündel, wahrscheinlich eine Fackel. Überall rote Farbe. — **Tech.**: Sehr roh, etwa wie 7260. — **Erh.**: Der Kopf fehlt, ebenso der Oberteil der Fackel und die Füße.

Kat. und Publ.: Journal 29042. *Cat.* de Morgan, 296bis. Cumont, II, p. 521, fig. 484.

7264. **Statuette eines Jünglings mit Strahlen und über das Haar gezogener Kapuze.** — Kalkstein. — Höhe heute noch: ca. 0m 425, Breite von Armende zu Armende: 0m 230. — Mīt-Raheina.


Abb. 9 : 7264.

Die Gestalt ist für die Vorderansicht gearbeitet, der Kopf wendet sich nach rechts hin. Das Haar steht in Locken um die Stirn, weicht aber dahinter einer glatten Fläche, auf der sechs spitze, lange Strahlen herausgearbeitet sind. Dann erst, etwa über dem Scheitel, folgt der dicke Wulst des schleierartigen Mantels. Das jugendliche Köpfchen entbehrt nicht eines gewissen Reizes, es hängt ihm ein melancholischer Ausdruck an, der in der leichten Neigung, den tiefliegenden Augen und den leicht emporgezogenen Mundwinkeln liegt. Der bis auf die Knie reichende Rock ist gegürtet. Die rechte Hüfte legt sich aus, die Gestalt stand auf rechtem Stand-, linkem Spielbein. Der linke Arm war seitlich hoch erhoben, der rechte, vom Körper abgespreizt, gesenkt. Um die Schultern hängt der links mit einem runden, sterngeschmückten Knopf zusammengehaltene Mantel, der rückwärts herabfällt und die Kapuze nach dem Kopfe entsendet. — **Tech.:** Gute, verhältnismäßig sorgfältige Arbeit, im Haar mit Anwendung des Bohrers. — **Erh.:** Die Füße fehlen vom Knie ab, von den Armen sind nur Stümpfe erhalten. Der Kopf ist an der Halswurzel abgebrochen und erst im Museum wieder aufgesetzt.

Kat. und Publ.: Journal 29043 der Torso, 29051 der Kopf. Cumont, II, p. 521, fig. 482.

Bem.: Cumont übersah die Strahlen auf dem Kopfe, die Helios kennzeichnen. Unter 29057 ist im Journal nochmals une tête d'Hélios eingetragen. Ich konnte den Kopf nicht finden. Unser Figürchen streift den Typus des guten Hirten. Für den Kopftypus vgl. 7278.

7265. **Statuette eines stehenden Mannes mit phrygischer Mütze und einem Schwerte unter dem Arme.** — Kalkstein, geschwärzt. — Mit der Basis 0m 750 hoch, die Basis allein 0m 120. — Mīt-Raheina.


Abb. 10 : 7265.

Die Statuette ist für die Vorderansicht berechnet, der Kopf blickt ganz wenig nach links. Der kurze Rock mit langen, engen Ärmeln ist gegürtet, um die Schultern hängt die links geknöpfte Chlamys, die Hosen reichen bis auf die Schuhe. Der linke Arm

liegt gesenkt so an, daß das wagrecht darunter gesteckte Schwert festliegt. Der rechte Arm war hoch erhoben, das Gesicht ist lang und fett, um die niedrige Stirn stehen Ringellocken, darauf die in den Nacken herabhängende Mütze. Gewänder und Hände zeigen rote Farbspuren. — **Tech.**: Sehr rohe, derbe Arbeit. Nur das Gesicht hat Ausdruck, den eines Dickwanstes. Rückseite in parallelen Meißelhieben abbozziert. — **Erh.**: Rechter Arm fehlt, die hohe Basis ist beschlagen.

Kat. und Publ.: Journal 29039. Cumont, II, p. 521, fig. 485.



Abb. 11 : 7266.

7266. **Statuette, 7265 ähnlich.** — Kalkstein, graugelb. — Höhe heute: 0ᵐ330, Breite: 0ᵐ160, Dicke des Blockes: 0ᵐ090, des Reliefbodens: ca. 0ᵐ040. — Mit-Raheina.

Relieffragment ohne Kopf. Der Mann steht in Vorderansicht da, die Linke am Schwertknauf, und hebt die Rechte hoch. Rock kurz, mit langen Ärmeln und gegürtet. Dazu Hosen und Chlamys, letztere auf der rechten Schulter geknöpft. — **Tech.**: Rohe, schematische Arbeit. — **Erh.**: Kopf, rechter Arm und Füße fehlen.

Kat. und Publ.: Journal 29048. Cumont, II, p. 522, fig. 486.



Abb. 12 : 7267.

7267. **Statuette, 7266 ähnlich.** — Kalkstein, gelb, weiß und grau. — Höhe: 0ᵐ440, Breite der Basis: 0ᵐ280, Dicke derselben: 0ᵐ220. — Mît-Raheina.

Der Mann steht auf dreieckiger Basis mit doppelt gegürtetem Rock in Vorderansicht da, den linken Arm am Schwertknauf, den rechten gesenkt. Hinter ihm als Folie die auf der linken Schulter geknöpfte Chlamys. Die Füße nackt. Rote Farbspuren. — **Tech.**: Nicht ganz schlechte Arbeit. — **Erh.**: Sehr abgerieben, Kopf fehlt.

Kat. und Publ.: Journal 29049. Cumont, II, p. 521, fig. 483.

7268. **Löwenmensch.** — Kalkstein, grau. — Höhe heute: 0ᵐ755, Breite an den Hüften: ca. 0ᵐ320. — Mît-Raheina.

Der Löwenkopf mit offenem Maul, die Mähne unter dem Kinn in eine Doppelspitze zusammengefaßt, der Körper menschlich, von den Hüften ab durch eine

Draperie verhüllt, die vorn geknotet ist und unten Fransen hat. Das erhaltene linke Knie ist zottig. — **Tech.**: Gute, alte Arbeit. — **Erh.**: Arme, Unterkiefer, Füße und ein Teil der Draperie fehlen. Oberfläche auf dem Bauch angefressen.

Kat. und Publ.: Journal 29041. Cumont, II, p. 521, fig. 481.



Abb. 14 : 7269.



Abb. 13 : 7268.

7269. Löwe. — Kalkstein, grau. — Länge: 0m490, Höhe vorn ca. 0m190, hinten 0m300, Breite der Schultern: ca. 0m170. — Mit-Raheina.

Der Löwe steht ruhig da, der Kopf ist nach der Seite gewandt. Der magere Leib ist langgestreckt, der eingezogene Schwanz kommt an der linken Bauchseite hervor. Die volle Mähne umschließt tiefliegende Augen und ein geöffnetes Maul, in dem die Zähne sichtbar werden. — **Tech.**: Sichere, wenn auch gewöhnliche Arbeit. — **Erh.**: Füße fehlen, ebenso Teile des Schwanzes und der Unterlippe.

Kat. und Publ.: Journal 29044. Cumont, II, p. 522, fig. 487.
Bem.: Vgl. unten die Gruppe der Steinlöwen, besonders 8747.



Abb. 15 : 7270.

7270. Konus, gleich 7258. — Kalkstein. — Basis: 0m200, Höhe: 0m270. — Mit-Raheina.

Erh.: Zwei Ecken beschlagen.

Kat. und Publ.: Journal 29045 (?). Vgl. oben Nr. 7258 und für die Darstellung eines solchen Konus Studniczka, *Ein Pfeilerkapitell auf dem Forum*, Mitt. des K. Deutschen arch. Institutes, Röm. Abteilung XVI (1901), S. 274. Auch auf diesem Kapitell ist der Konus mit einem Stieropfer verknüpft.

2. Figürliche Plastik ohne architektonische Bedeutung (7271—7277).

Koptische Typik.



Abb. 16: Kaiserkopf aus Ḳenā, Berlin, Kaiser Friedrich-Museum. (Cliché aus Bulletin V der Société archéologique d'Alexandrie.)

Ich vereinige in dieser Gruppe einige Stücke, die zu Beobachtungen über koptische Formengebung anregen, ihr Werden aus altägypt. Übung und griechischen Typen anschaulich machen sollen. Die nachfolgenden Abschnitte werden das Wahrgenommene sehr deutlich im einzelnen hervortreten lassen. Man beginne hier schon Faltenwurf und Kopftypus, Haltung der Gliedmaßen und die Bildung der Muskulatur zu beachten. Als Kapitelvignette bilde ich einen aus Ḳenā stammenden Kaiserkopf im K. F.-M. (Inv. 780) ab, der in den Farbspuren und der Behandlung der Augen deutlich altägypt. Traditionen lebendig zeigt.[1])

Solche koptische Stücke ohne architektonische Bestimmung sind selten. Sie erwecken immer den Eindruck einer älteren Zeit. Bei 7271 stehen Altägyptisch und Antike deutlich nebeneinander, 7272 gibt einen stark ägypt. Typus, der denn auf die christlichen Heiligen übergeht, 7273 und 7274 zeigen in steigendem Maße die koptische Mischung. 7275—7277 sind wohl Teile von jüngeren, bereits ausschließlich der Architektur dienenden Stücken.

7271. Statuette eines bartlosen Mannes im Pallium. — Kalkstein, gelb. — Höhe: $0^m 490$, Basis: $0^m 060$—$0^m 070$ hoch, $0^m 167$ breit und $0^m 155$ tief. — Nach Daressys mündlicher Mitteilung vielleicht aus Alexandria stammend.

[1]) *Beiträge zur alten Geschichte* II, S. 117.

Die Arbeit ist für die Vorderansicht berechnet. Die rechte Hand liegt in einer Falte vor der Brust. Die Finger sind außer dem Daumen fast krampfhaft nach unten abgebogen. Die rechte Hand liegt gesenkt auf dem linken Oberschenkel und macht eine Faust. Das Pallium reicht bis nahe an die Knöchel und endet auf dem Rücken unten mit einer Quaste. Füße nackt. Das Köpfchen sitzt ganz gerade, fast steif. Augenlider stark herabgezogen, Mund mit wulstigen Lippen geschlossen. Die Haare, in Büscheln geordnet, lassen nur links das schräg stehende Ohr hervortreten und runden den Kopf breit ab. — **Tech.**: Unbeholfene, flaue Arbeit, die im Kopfe deutlich eine Hand von altägyptischer Übung verrät. — **Erh.**: Die vierkantige Basis unten links abgesplittert.

Bem.: Das Stück gehört jener wertvollen Gruppe an, die den Fortbestand altägypt. Traditionen — hier in den Formen des Kopfes — neben griechischen — im Gewande — bezeugt. Vgl. Strzygowski, *Beiträge zur alten Geschichte* II (1902), S. 114 f. Der Kopf kann als Vorläufer des alexandrinischen Christustypus betrachtet werden (Strzygowski, Beilage zur *Allg. Zeitung* 1903, Nr. 14, S. 105 f.) Datierung: ca. II. Jahrhundert n. Chr.



Abb. 17 : 7271.

7272. Relief einer Büste. — Kalkstein, schmutzig graubraun. — Höhe: 0m 440, Breite: 0m 480, Dicke (rückwärts ganz ungleich): 0m 050 bis 0m 130.



Abb. 18 : 7272.

Der unbärtige Mann erscheint in Vorderansicht. Der Kopf ist kahl, hat aber nach ägyptischer Art Spuren des Haarrandes und die fast rechteckigen Haarstreifen vor dem Ohre. Möglicherweise war auch der Bart angedeutet. Auffallend ist das spitze Kinn und die schrägstehenden, langen Ohren. Die Augen sind sehr flau, weit auseinanderstehend mit gleichmäßig breiten Lidern gebildet. Die Gestalt ist bekleidet mit einem am Halse glatt abschneidenden, seitlich spitz ausgeschnittenen Untergewande mit langen, weiten

Ärmeln. Darüber zieht sich quer über die Brust von der linken Schulter ein Mantel, darüber eine senkrecht von derselben Schulter herabfallende Schärpe (?). Der Mann hält beide Hände vor die Brust: In der Rechten sieht man einen länglichen, an den Enden abgerundeten, oben breiteren Gegenstand, der unten mit sich kreuzenden Stegen bedeckt ist (Mumie?), in der Linken einen Stab oder ein zusammengefaltetes Blatt. Links neben dem Kopfe im Grunde ist eine Inschrift kaum lesbar eingeritzt ПЄТАРⲰΗⲖ — **Tech.**: Roh
ⲱ Η
ausgemeißelt. — **Erh.**: Stark abgerieben, in den Tiefen Spuren von Tünche. Der Kopf ragt über den Rand des Reliefgrundes heraus, unten und am Halssaume des Gewandes abgebrochen.



Abb. 19: Büste im Besitz des Generals Lane in Alexandria.

Bem.: Herrn Alfred Schiff verdanke ich die Kenntnis einer Büste, die Nr. 7258 nahe steht. Sie befindet sich im Besitze des Generale Lane in Alexandria und stammt angeblich aus Sôhâg (Abb. 19). In ihr scheint mir das Griechische ziemlich treu von einem Ägypter nachgeahmt. Bezüglich der Inschrift schreibt mir Karl Schmidt: «ПЄТАРⲰΗⲖ ist ein mit Πετ beginnender Eigenname, identisch mit Πεταρουῆρις = ‚der, welchen der große Horus gegeben hat‘.»

Datierung: ca. II. Jahrhundert n. Chr. Die Inschrift ist wohl später zugefügt.

7273. **Torso eines Mannes mit Chlamys.** — Kalkstein, weiß, jetzt staubig grau. — Höhe: 0m 375, Schulterbreite 0m 220, Brustdicke 0m 135.



Abb. 20: 7273.

Die Gestalt ist wohl in Vorderansicht mit höher aufgesetztem rechtem Fuße zu denken, die rechte Hand liegt an der Brust an und hält einen gekrümmten Gegenstand am Stil geschultert. Wie die Brust, so ist auch der Hals in der Muskulatur entstellt. Der Mantel, über der Brust drapiert, kommt von der rechten Schulter, ist über die linke geworfen, dann unten um den Ellenbogen gezogen und, wie es scheint, nochmals über die Schulter geworfen. Rücken übertrieben gerundet und nur roh abbozziert. Der linke Arm dürfte vom Ellenbogen an vorgestreckt gewesen sein. — **Tech.**: Übertriebene Muskulatur,

flotte Meißelarbeit. — **Erh.:** Kopf und rechtes Bein fehlen, ebenso vom linken Arme der Unterteil; vom rechten sind Schulter und Hand erhalten.

Bem.: Koptische Umbildung eines griechischen Motivs von der Art des Apoll vom Belvedere, aber in barocker Form. Der Gegenstand in der Rechten könnte eine Fackel sein (Sol?). Vgl. dafür auch das Wiener Diptychon mit zwei Stadttychen (Meyer, Nr. 54) und Bulletin V, p. 49. Datierung: ca. III. Jahrhundert.

7274. Torso eines nackten Mannes. — Kalkstein, gelblich. — Höhe: 0ᵐ 430, Schulterbreite: ca. 0ᵐ 180, Brustdicke: ca. 0ᵐ 160.



Abb. 21 : 7274.

Die Gestalt steht in Vorderansicht mit rechtem Standbein da, den (einst durch einen Dübel befestigten) Kopf leicht nach links geneigt. Linke Hand erhoben, rechte gesenkt. Auffallend ist auch hier die übertriebene Muskulatur und die oben quer über das Brustbein laufenden Hautstreifen. Rücken gerundet und abbozziert. Verwandt 7273, aber nicht die gleiche Hand. — **Tech.:** Ähnlich 7273, nur noch manierierter. — **Erh.:** Kopf, Unterarm und linkes Bein fehlen, vom rechten Bein ist die Kniescheibe von einem Ringe umschlossen erhalten. Die untere Hälfte fehlt.

Typisch koptische Verunstaltung der Muskulatur. Da jede Naturanschauung fehlt, entsteht ein Zerrbild der Antike. Vgl. die Beinschnitzereien 7116 (auch Bulletin V, S. 65). Datierung: III. IV. Jahrhundert.

7275. Hochrelief einer Büste, die unter dem Bauche geradlinig abschließt. — Kalkstein, gelblich. — Höhe: 0ᵐ 360, Breite unten: 0ᵐ 153, Dicke: 0ᵐ 110.



Abb. 22 : 7275.

Die Stirn umgibt ein Lorbeerkranz vorn mit vierteiliger Rosette. Die Glotzaugen liegen wie Kugeln in den tief und verkehrt ausgeschnittenen Höhlen, der kleine Mund ist kreisrund in tiefer Bettung aufgeworfen, das kurze Kinn tritt vor, Ohren leicht angedeutet. Das Haupt umgab vielleicht ein Nimbus, Ansätze weisen darauf. Arme einst seitlich erhoben. Die Andeutung der Brüste und Warzen würde auf eine weibliche Gestalt schließen lassen. — **Tech.:** Sehr roh, Formen eminent naturwidrig manieriert. — **Erh.:** Oben und unten Kante; links ist die ganze Schulter, rechts der Arm abgebrochen. Die Nase fehlt.

Kat. und Publ.: Gayet, 214.

Bem.: Eine andere, wahrscheinlich durch die Verschiedenheit des lokalen Ursprunges zu erklärende Art des starren Blickes und moroser Mundes wie 7257. Vgl. damit die Grabstelen Crum. pl. LI, Nr. 8687 f. (Theben) und unten 7285. Die Titelvignette dieses Kapitels (Abb. 16) gibt eine Parallele für die Bekränzungen mit der corona triumphalis. Datierung: III./IV. Jahrhundert.

7276. Relieffragment einer nach links gewandten Frau. — Kalkstein. — Höhe: 0m185, Breite: 0m140. Das Relief tritt bis 0m050 über die Grundfläche vor. — Journal (?): Achat Moh. Ali, mai 1887.

Oberkörper und Hals ganz eingehüllt in ein Gewand, das auch über den Kopf gezogen ist und worunter beide Arme hervorkommen. Die Hände halten nach links hin einen Gegenstand umfaßt: er scheint oben hoch und konisch, teilt sich unten in zwei Enden (Schlangen?), zwischen denen eine lotrechte Fortsetzung nach unten geht. Der Kopf ist sauber, wenn auch plump mit niedriger Stirn und stark vorspringendem, langem Untergesicht gearbeitet, die gebohrten Augen starren nach links. Mund ähnlich 7275, die Wangen sind voll und gerundet. Gewandfalten in typischem Schema. — **Techn.:** Im Kreise der koptischen Kunst bessere Arbeit. — **Erh.:** Rechts hinter der Frau Stoßkante, sonst überall Bruch. Nase beschlagen.



Abb. 23 : 7276.

Kat. und Publ.: Journal 27774 (?). Gayet 207 (rundplastisch).
Bem.: Journal: Fragment d'une statuette. Es ist daher zweifelhaft, ob die Identifizierung richtig ist. Doch stimmt das Maß 0m184 und die Beschreibung: travail grossier, il ne reste que la partie supérieure. Ep. copte. — Man wird an Maria in der Verkündigung erinnert, doch dürfte diese Deutung schwerlich zutreffen. Gayet denkt an eine Orans. Datierung: IV. Jahrhundert.

7277. Kopf. — Kalkstein, grau. — Höhe: 0m110, Breite: 0m100, Dicke: 0m080.



Abb. 24 : 7277.

Der Kopf ist leicht nach rechts gewendet mit einem Rankenwedel im Haar, das darunter wie eine Reihe Perlen hervortritt und die niedrige Stirn umrahmt. Oberkopf glatt. Augen aufgerissen, Pupille tief gebohrt. Backen und Kinn knochig, der Mund scheint leicht geöffnet, so daß man die Zähne sieht. — **Tech.:** Saubere, im Rahmen des Koptischen gute Arbeit. — **Erh.:** Vom Halse abwärts fehlt alles. Das Stück stammt von einem Relief. Nase und Mund beschlagen.

Bem.: Typisch koptischer Kopf. Vgl. unten Nr. 7279 und 7285 und den Costanza-Sarkophag im Vatican (*Orient oder Rom*, S. 78). Datierung: IV./V. Jahrhundert.

3. Figürliche Plastik mit architektonischer Bestimmung (7278—7284).

In der ausgeprägt koptischen Zeit wird die figürliche Plastik fast ausschließlich im Rahmen der Architektur verwendet. Erhalten ist davon nur die Türlünette am Hoftore der Ali-Moschee von Daschlût, den koptischen Reiterheiligen darstellend.[1]) Sonst sind alle Stücke aus dem ursprünglichen Verbande herausgerissen. Der Gruppe ist auch die folgende über den ägypt. Giebel zuzurechnen.

[1]) Vgl. Bulletin V, S. 22 und *Zeitschrift für ägypt. Sprache* XL, S. 1 des SA.

7278. Eckstein mit tanzender Gestalt in Hochrelief. — Kalkstein, gelblich. — Höhe: 0m 690, Breite: ca. 0m 370, Dicke: ca. 0m 300. — Das Relief springt bis 0m 120 vor.

Gesicht und Brust fast in Vorder-, Unterkörper in Seitenansicht. Die Gestalt ist halb nackt; über die linke Schulter und den Arm hängt ein Gewand (Fell?) herab, das auch den Bauch bedeckt und, mittelst Bändern an den Schultern befestigt, die vollen Brüste, Schenkel und Glutäen hervortreten läßt. Der linke Arm war gesenkt, der rechte ist neben dem Kopf erhoben. Das Haar, in runden Löckchen gebohrt, hängt seitlich in breiten, runden Massen herab. Darauf liegt ein Wulst, um den sich seitlich Flechten schlingen. Das Ganze schloß oben mit einem Aufsatz ab. Das Gesicht ist noch ganz gut erhalten: glatte Nase, kleine Augen, runde Wangen und wulstige Lippen, die zu lächeln scheinen. Der Stein hat unten einen viereckigen Ansatz zum Einlassen. — **Tech.**: In das weiche Material hoch ausgeschnitten. — **Erh.**: Verwittert und bestoßen. Das wertvolle Stück geht in der feuchten Luft zu Grunde. Es lag in einer offenen Loggia.



Abb. 25 : 7278.

Bem.: Behagliches Schwelgen in der Nudität. An Stelle der Venus Καλλίπυγος ist eine Pygmäe getreten. Die Brust ähnlich umrahmt wie bei 7279² und 7280. Für die Haartracht vgl. unten das Steinrelief 8760. Was die Gestalt darüber trägt, wird wohl nichts mit der Frisur zu tun haben. Vgl. immerhin die Haartracht der byzantinischen Kaiserin.[1]) Das Gesicht ähnlich derb und dick wie bei 7265. Für die Schaustellung des Körpers vgl. was unten zu 7289 f. über die Vorliebe für Nuditäten gesagt wird und Bulletin V, S. 13 f.

7279. Eckstein mit Ledarelief. — Muschelkalk, weiß. — Länge des Blockes: 0m 885, Höhe: 0m 340—0m 345, Dicke: 0m 230, wovon oben 0m 085 auf das Relief kommen. Dieses ist 0·593 breit.

Auf einem länglichen Blocke, der links oben ein Eck ausgeschnitten zeigt, ist in Kapitellform ein Relief ausgespart, in dem rechts eine nackte Frau halb auf-

---

[1]) Molinier, *La coiffure des femmes dans quelques monuments byz.* (Études Monod), p. 61 f. und Diez in Strzygowski, *Byz. Denkmäler* III, S. 25.

gerichtet auf dem Rücken liegt. Der linke Arm ist, wie wenn sich die Gestalt darauf stützte, unter den Körper gezogen und geht nach der Ecke. Um den Unterarm ein Schleier, der im Bogen um die Schultern läuft und am andern Oberarme wieder sichtbar wird. Um den Hals an einem Bande ein kleines Medaillon. Auf den Oberschenkeln der Frau sitzt ein Schwan, der den Schwanz einzieht (er wird unter der Gestalt wieder sichtbar) und die Flügel erhebt. Die Frau umfaßt seinen, mit einem Band und dem Medaillon geschmückten Hals, den er vorstreckt, um mit dem Schnabel ihren Mund zu berühren. Das Haar der Frau ist gescheitelt und rollt sich rechts unten in eine Locke ein. Auf der linken Seite des Bildfeldes sieht man einen nackten Flügelknaben heranlaufen (auffallend ist die detaillierte Ausführung der Genitalien); er erhebt beide Arme seitlich und faßt mit der Linken an den Flügel des Schwanes, während die Rechte einen faltigen, gerundeten Gegenstand hält, der nach hinten in drei



Abb. 26 : 7279.

Spitzen endet. Damit hängt wohl kaum ein Strich zusammen, den man im Reliefgrunde nach abwärts und dann alle Ränder entlang laufen sieht. Er umrahmt so das Pilasterkapitell und schnürt oben die Deckplatte mit vorspringenden Ecken und der Mittelbosse ab. — **Tech.:** Die menschlichen Körper sind Schemen. Unterleib verkümmert, doch ersetzt er an Breite, was der Oberkörper mit den stark eingezogenen Hüften zu schlank ist. Die Mittelrippe läuft in einem Strich bis auf den Nabel. Die Gesichter bestehen aus riesigen Augen ohne Form und Ausdruck, Mund und Nase sind zusammengezwängt als Teile derselben Längserhöhung. Die Haare des Knaben sind in Knopfreihen gebildet. Die Federn des Vogels werden als dreieckige Schuppen gegeben. — **Erh.:** Vollständig, nur die linke Hand der Leda fehlt.

Bem.: Hauptbeispiel für die Art, wie griech. Typen im ägypt. Geschmack, hier also in eine Nudität, umgebildet werden. Ich kenne noch drei andere Ledareliefs (Abbildungen im Bulletin V, p. 45).

2. Im Museum von Alexandria. Kalkstein 0m 55 lang, 0m 33 hoch, 0m 16 (mit dem Relief 0m 25) dick. Links oben zwei Stufen ausgeschnitten. E. Naville kaufte es von Fellachen in Ahnâs. Typus durchaus verwandt 7279, statt der Flügelfigur jedoch zwei Gestalten übereinander, die obere bärtig, die untere bartlos, letztere hebt das rückwärtige Bein der Leda. Ich gebe im Bulletin V eine von Naville bei der Auffindung gemachte Photographie; heute sind die Reliefteile links oben weggeschlagen.

3. Im Museum zu Alexandria, einst in Kairo (*Cat.* Maspero, p. 380, Nr. 5530). Kalkstein (aus dem Fajum?) 0^m 270 lang, 0^m 275 hoch, 0^m 070 dick. Leda in ähnlicher Lage wie bei 1 und 2, nur streckt sie den linken Arm nach einer Kugel aus. Der Schwan setzt seine Krallen in die Schamgegend und zieht den aus drei Reifen bestehenden Schwane ein. Mit dem Schnabel liebkost er die rechte Brust. Man beachte den Schmuck der Leda und die zwischen den Brüsten gekreuzten Bänder. Hinter dem Schwan oben Spuren (des Beines?). Elendeste Arbeit. Cat. Botti, 1901, S. 298, Nr. 210.

4. Berlin, K. F.-M. 788. Von mir in Kene erworben. Kalkstein 0^m 447 lang, 0^m 217 hoch, 0^m 060, beziehungsweise 0^m 100 dick. Leda liegt hier im Typus von 3. mit ausgestreckter Hand auf einem Seepferde und berührt mit der Linken den erhobenen Kopf des Vogels. Sie hat ihr linkes Bein über seinen Flügel gelegt.

Für andere Ledadarstellungen vgl. die Bronzebeschläge Nr. 9038 a (ein zweites Exemplar im ägypt. Museum zu Berlin Nr. 10530), die Terrakotten (Journal, 25570, Alexandrie) und andere Kunstgattungen. C. Schmidt macht mich auch auf eine Beinschnitzerei mit Leda und dem Schwane im ägypt. Museum zu Berlin Nr. 13499 aufmerksam.

Datierung: IV./V. Jahrhundert.



Abb. 27 : 7280.

7280. Eckstück eines Bogens mit Nereïdenfries. — Kalkstein weiß. — Länge unten: 0^m 737, Höhe: 0^m 256, worüber die Stufe rechts oben noch 0^m 045 hinausgeht, um dann wieder schräg bis auf ca. 0^m 235 herabzulaufen. Dicke des Blockes: 0^m 200, wovon ca. 0^m 050 auf das Relief kommen.

Ein Längsstein, der das untere linke Eck eines Keilsteinbogens und zugleich eine Art Pilaster- oder Pfostenkapitell gebildet hat. Man erkennt am rechten Ende deutlich den Ansatz der Bogenrundung, während oben eine Fuge, die durch den (infolgedessen eigenartig wehenden) Schleier der Nereide verdeckt wird, radial abgeschrägt ist. Die Nereide liegt nackt über den Rücken eines fischschwänzigen Pferdes hingegossen, stützt den rechten Arm in die Hüfte und hat den linken seitlich erhoben. Über die Brust laufen eigenartige Streifen, ähnlich wie auf 7278, 7279,3 und 7281. Sie machen die Nacktheit zur Nudität. Das Haar scheint mit einem Halbmond oder Krebsscheren gekrönt; es ist gescheitelt und fällt in langen Strähnen über die Schultern herab. Am Oberarme außer dem wehenden Schleier ein Band. Das Pferd richtet den mächtigen Schuppenschwanz mit einer Einrollung hinter sich auf, so daß Platz für zwei Fische entsteht, die nach

rechts unten schwimmen, gefolgt von einem Flügelknaben, der auf einem in derselben Richtung bewegten Delphin reitet. Hinter diesem, in der linken unteren Ecke ein dritter Fisch. Der Knabe ist nackt, hält sich mit der Linken am Kopfe des Delphins fest und erhebt die Rechte. — **Tech.**: Sauber modellierte Arbeit. Die Absicht, den Eindruck eines Kapitells hervorzubringen, äußert sich, scheint es, auch darin, daß das Relief nach obenhin etwas stärker vorspringt und daß unten im Grunde eine horizontale Kante durchgeht. — **Erh.**: Das sehr weiche Material ist leider stark abgerieben, dadurch ist besonders der Kopf der Nereïde zerstört. Es fehlen ihre Unterarme und die Füße. Vom Putto ist der Kopf und der rechte Arm weggeschlagen. Auch Kopf und Füße des Pferdes sind abgestoßen.

Bem.: Nereïdendarstellungen waren im architektonischen Schmuck der späten Ägypter ebenso beliebt wie solche der Leda. 7279,4 vermittelt zwischen beiden Gruppen. Vgl. 7289. Zahlreiche gegenständliche Analogien bieten die Beinschnitzereien 7108 f. Das Hauptstück an der Aachener Domkanzel (Bulletin V, p. 43), dazu die Stoffe, so der von Sitten (Abb. bei Semper, *Der Stil* I, S. 180) und der bei Forrer, *Röm. und byzant. Seidentextilien*, Taf. 1. Vgl. auch unten die Bronzebeschläge 9037 f. Für den auf dem Delphin reitenden Putto vgl. die Raphael zugeschriebene Gruppe. Datierung: III./IV. Jahrhundert.



Abb. 28 : 7281.

7281. Heraklesrelief. — Kalkstein, grauweiß. — Breite des Blockes: $0^{m}700$, Höhe rechts: $0^{m}255$, links: $0^{m}235$, worüber das Relief bis zu $0^{m}075$ frei emporragt. Dicke: $0^{m}135$, mit dem Relief: $0^{m}235$. — Auf der Rückseite steht rot: Achat 4/4 $\overset{57}{95}$ H^{4} Eg.

In der Mitte steht auf einer halbrunden Basis ein Mann in Vorderansicht da. Man würde ihn für nackt halten, wenn nicht über den ganzen Leib schmale Bogenstreifen hinliefen. Am Oberarme wird ein Gewand, nach der zottigen Bildung ein Fell, sichtbar, das dann auch quer über den Unterarm nach dem Kopf eines Löwen geht, der rechts zu Füßen einer Flügelgestalt, die sich auf der linken Seite wiederholt, hervorkommt. Dort steht vor ihr eine durchbrochen gearbeitete Keule. Die Flügelgestalten halten in der linken Hand große Lorbeerzweige und der eine rechts wenigstens in der erhobenen Rechten einen Kranz, den er der

Mittelfigur entgegenstreckt. Man denkt an Herakles' Bezwingung des nemeischen Löwen und krönende Niken, hält sich dann aber wieder vor Augen, daß der Held kleiner als die Niken, sonderbar tätowiert, mit gebrechlicher Keule gegeben ist und daß der Löwe, dessen Haut er am Arme haben soll, doch noch neben ihm steht. Das sind charakteristisch-koptische Entstellungen eines überlieferten antiken Typus. Der Löwe glotzt freundlich aus seiner riesigen Mähne hervor und spitzt die Ohren; von seinem Halse (?) geht nach der Mitte zu ein Band, das sich in einer Art Blüte aufrichtet. Die Linke des Herakles erscheint darüber zur Faust nach außen gedreht. Möglich, daß sie etwas hielt. Die Niken kommen im Tanzschritt heran, die eine rechts zierlich, wie bei Perugino oder Spagna. Sie ist mit Chiton und quer über die Brust gehendem Mantel bekleidet, der hinter ihr herweht. Vom Arme fällt ein mit dem Perlstabe geschmückter Streifen herab. Die Nike links trägt ebenfalls den Chiton, der Mantel ist aber wie vom Winde über den Leib gebläht, so daß Bauch und Schenkel hervortreten. Die Falten bilden ähnliche Streifen wie auf dem Körper des Herakles. Die Flügel sind zwar erhoben, ihre Spitzen kommen aber trotzdem unten neben den Beinen hervor (?). — **Tech.**: Virtuoses Schwelgen im bildsamen Material. Herakles ganz frei herausgearbeitet, Augen, Nabel und Keule gebohrt. — **Erh.**: Kopf des Herakles und der linken Nike, linker Fuß des Helden und rechter Arm derselben Nike fehlen. Die linke obere und rechte untere Ecke abgeschlagen.

Bem.: Hauptbeispiel der rein dekorativen Auffassung antiker Stoffe in Ägypten. Für den Faltenwurf vgl. die Schärpe über dem Schoß von 7256 und die fliegenden Engel in der Türlünette Bāwīt-Daschlūṭ (Bulletin V, S. 22, und *Zeitschrift für ägypt. Sprache* XL, S. 1 des SA.). Für die Nike mit dem Zweige vgl. oben 7262. Die durchbrochen gearbeitete Keule gibt einen Begriff von der Gedankenlosigkeit des Bildners. Datierung: III./IV. Jahrhundert.

7282. **Relieffragment: Putto auf Fisch in Rankenwerk.** — Kalkstein, sehr weich. — Länge: bis 0ᵐ350, Höhe: 0ᵐ280, Dicke: bis zu 0ᵐ090, wovon 0ᵐ045 auf das Relief kommen.


Abb. 29 : 7282.

Man erkennt nach links hin bewegt einen geflügelten (?) Knaben, zwischen dessen Beinen ein Fischschwanz durchgeht. Der Knabe ist nackt und hat beide Arme neben dem in den Nacken gelegten Kopf erhoben. Im Grunde sind Ranken von dicker, schwerer Bildung übereinander geordnet. — **Tech.**: Schlechter, plumper Schnitt. — **Erh.**: Links Bruch, sonst Kante. Das ganze Relief stark abgerieben. Unter dem linken Fuße geht schräg ein Loch durch die Platte.

Bem.: Einen ähnlich schwebenden Putto habe ich in Luksor erworben (K.F.-M. 1104): Kalksteinrelief, im Grunde Früchte. Unser Relief ist wertvoll als Beleg für die Anwendung des gemusterten Grundes. Vgl. 7284 und 7325 f. Datierung: IV./V. Jahrhundert.

7283. Jagdfries. — Kalkstein. — Länge: 0m 450, Höhe: 0m 180, Dicke: 0m 095, wovon ca. 0m 012 auf das Relief kommen. — Gayet: friese d'église d'Akhnas(?).

Durch Pflanzen ist eine Art Landschaft angedeutet, darin beiderseits je ein Jäger mit einem Tier. Rechts ist er nackt, d. h. er hat nur einen wehenden Schultermantel; nach rechts ausschreitend, stößt er einem auf den Hinterbeinen stehenden Löwen einen Spieß in die Brust. Auf der linken Seite trägt der Jäger einen kurzen Rock; er eilt nach rechts hin, wendet sich aber mit geschwungener Keule(?) zurück nach einem Bären, der auf den Hinterbeinen hinter ihm herschreitet. — **Tech.:** Sehr rohe, dekorative Arbeit. — **Erh.:** Die Köpfe etwas abgerieben. Spuren roter Bemalung.



Abb. 30 : 7282.

Kat. und Publ.: Gayet 110.

Bem.: Solche Jagddarstellungen in Friesform sind häufig. So in Berlin ein Stein aus dem Feijûm (Ägypt. Museum 8829) und ein Holzrelief (K. F.-M. 243). Vgl. auch unten den Beinfries 7112. Sehr nahe stehen unserem Relief die Grabstein Crum 8673 (pl. XLVII), wo der steigende Löwe genau gleich gebildet ist und die Holzreliefs eines Möbels, K. F.-M. 247—248 meines Inventars. — Wie 7282 Figuren auf Pflanzengrund. Datierung: VI./VII. Jahrhundert.



Abb. 31 : 7283.

7284. Reiterfries. — Sandiger Kalkstein. — Länge: 0m 560, Höhe: 0m 215, worüber Kopf und Kranz noch 0m 065 herausragen. Die Hohlkehle springt ca. 0m 070 hinter die Vorderfläche zurück. Dicke: ca. 0m 200. — Achmîm.

Vor einer mit flachen Ranken gefüllten Viertelhohlkehle ist in der Vorderfläche der ursprünglichen Werkform des Blockes das Relief eines Reiters stehen gelassen,

der auf einer eigenen Basis vorkragt. Man möchte glauben, daß es sich auch hier um die im Verlaufe eines Frieses vorgenommene Markierung eines Pilasters handelt. Das Pferd, ein aufgezäumter Hengst, um den Halsansatz mit einem Gurt, woran Scheiben hängen, sprengt nach rechts hin; der Reiter sitzt so tief, daß seine Füße den Boden berühren. Er greift mit der Linken um des Tieres Hals herum nach dem Zügel und erhebt die Rechte mit einem Kranze (?). Bekleidet mit einem kurzen Rock und dem auf der rechten Schulter geknöpften Mantel, wendet er das sehr schematisch gearbeitete flache Gesicht (Typus 7275) nach vorn. Es wird von zwei Reihen kleiner Kugeln, den Haaren, und einem großen Nimbus umschlossen. Den Hintergrund bildet die zwischen Randstegen hinlaufende Hohlkehle mit einer Blattranke, deren Spitzen von den Rippen geschlitzt sind, während die unteren Lappen sich in Granatapfelform umsetzen. Auf der oberen Abschlußfläche ein rechteckiges Klammerloch. — **Tech.**: Flacher, gleichmäßiger Schnitt einer mechanisch schaffenden Hand. — **Erh.**: Vom Pferde fehlen die Vorderfüße, vom Reiter nur die obere Hälfte des von ihm gehaltenen Kranzes. C. Schmidt notierte an dem Stück noch Bemalung in Schwarz, Rot und Grau.

Kat. und Publ.: Journal, 27095. Frise de chapelle copte, l. 0m 58, h. 0m 18 (?).

Bem.: Für das Blattwerk vgl. die Grabstele Crum 8717 (pl. LVI) und die Holzleiste unten 7212. Eines der frühesten Beispiele des koptischen Reiterheiligen (Bulletin V, S. 21 f. und *Zeitschrift für ägypt. Sprache* XL, S. 1 f. des SA.). An dem Stücke ist besonders beachtenswert, daß die Figur wie in den vorhergehenden Reliefs auf einer Rankenfolie auftritt (vgl. 7325 f.). Der Kranz bezeichnet hier wohl den Märtyrer. Eine fast genau entsprechende Replik in Bein erwarb ich in Alexandria (K. F.-M. 431). Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

4. Der ägyptische Giebel und die Flechtranke
(7285—7293).

Die Blüte der koptischen Kunst wird unter anderem durch eine bestimmte Giebelform gekennzeichnet. Sie scheint im III. Jahrhundert aufzutreten, im V. wieder zu verschwinden und besteht darin, dass das Geison auf halbem Wege etwa durch von unten emporstrebende Kanten in je einer Spitze auf jeder Seite emporgetrieben wird. Der Keim zu dieser Form liegt in der antiken Barockarchitektur; wir finden den Ansatz sowohl wie die Parallelen dazu in Syrien. Zum Typus dieser Kunstrichtung gehört die Verkröpfung; indem die darin zur Geltung kommende Formkraft weiter wirkt auf das Geison, wird auch im Giebel wie früher im Architrav ein Teil vorspringend gebildet; zunächst ganz wenig, fast nur durch eine Linie angedeutet (Abb. 32)[1]), dann ganz energisch, so daß zwei Eckmassen entstehen,[2]) die bald dem mittleren Hauptteile gegenüber dominieren. Diese letztere Form ist bekanntlich später vom italienischen Barock mit Vorliebe verwendet worden.



Abb. 32 : Baalbeck, Giebelkrönung aus dem quadratischen Hofe des großen Tempels. (Nach Frauberger.)

[1]) Frauberger, *Die Akropolis von Baalbeck*, Taf. 5. [2]) Ebenda, Taf. 3.

Von dieser antiken und italienischen Form unterscheidet sich die ägyptische dadurch, daß die seitlichen Spitzen nicht in der ursprünglichen Flucht des Geison liegen, sondern darüber hinausragen. Bei 7285—7287 und 7292[b] ist dabei der mittlere Teil in Bogenform geschlossen, für gewöhnlich ist jedoch der Spitzgiebel beibehalten. 7289 und 7293 geben dafür Beispiele. Ich bilde hier (Abb. 33) ein Beispiel dieser Giebelart in situ ab, wie ich es im Schenute-Kloster bei Sôhâg fand.



Abb. 33 : Weißes Kloster bei Sôhâg : Nische im Querschiff. (Nach eigener Aufnahme.)

Beim Schmuck des Giebels ist zu unterscheiden die mittlere Nische und der Rand. Die Nische entsteht dadurch, daß das Intercolumnium (Abb. 36, 40, 44 f.) in den Giebel übergreift. Naville fand den Giebel 7287 in der Kirche von Ahnâs; mir ist kein Beispiel eines solchen Figurengiebels in situ bekannt geworden. Nach den Gegenständen wird man die nachfolgend aufgestellten Gruppen trennen können. 7293 kann als Vertreter der Masse der rein ornamental geschmückten Giebel gelten, die man heute noch in einigen alten Kirchen an ihrer Stelle findet.[1])

Den Giebelrand umzieht bei 7285—7287 und 7292[b] die Flechtranke, auch das eine typisch ägyptische Form. Sie ist im wesentlichen ein in Achter geschlungenes Flechtband,[2]) das nach beiden Seiten akanthusartige Blätter in der Weise treibt, daß der Rankenstiel die Halbblätter als Rippe durchsetzt. Daneben kommt der in Ägypten sehr beliebte Lorbeerstab 7289—7290 und der eigenartige ägyptische Zinnenmäander vor (7288).

a. Christliches und Allgemein-Mythologisches

(7285—7288).

Das Vorwiegen antiker Stoffe spricht für eine frühe Zeit. Von sicher christlichen Giebeln kann ich bis jetzt nur einen nachweisen (Abb. 34).

7285. **Giebel mit zwei Knaben, die ein Kreuz halten.** — Kalkstein, weiß. — Länge: 1m060, Höhe: 0m385, Dicke: 0m390. — Journal: Achat, Farag; Gayet: Fayoum.

Zwischen den Spitzgiebeln, deren Kanten unten schräg vortreten, in der Mitte eine durchbrochen gearbeitete figürliche Darstellung: ein Kranz, den zwei neben ihm stehende Knaben mit beiden Händen hoch emporhalten. In dem Lorbeerkranze

---

[1]) Darüber in dem vom Comité de conservation des monuments de l'art arabe vorbereiteten Werke über die Kirchen und Klöster Ägyptens.

[2]) Vgl. dazu unten 7311—7312, 7316 und von den Beinschnitzereien 8865.

ein gleichschenkliges Kreuz mit leicht dreieckigen Armen. Es steht auf zwei dreistreifigen Bändern, die, aus den unteren Ecken hervorkommend, sich verjüngen und vereint eine Spitze bilden. Die Knaben sind nackt, schreiten nach der Mitte zu aus und haben den Kopftypus von 7277 und 7279: krauses Haar, große Glotzaugen, zusammengequetschten Mund. Der Rand des Spitzgiebels ist im Viertelkreise profiliert und zeigt in durchbrochener Arbeit eine Flechtranke, deren Schnitt als typisch ägyptisch gelten kann. Die Akroterien bestehen in Halbpalmetten und einem zackig geschnittenen Eckblatte. Oben hat der Spitzgiebel lappige Verstärkungen. Der Stein muß über einer Flachnische gelegen haben, denn sein Schmuck ist auch für die Untensicht berechnet. Zwischen den zusammenlaufenden Bändern zackig geschnittene Blattwedel, die zu fünf aus einer kleinen Vase herverkommen und plastische Rippen haben. Die Rückseite ist schräg ab-



Abb. 34 : 7285.

gearbeitet, doch sind seitlich zwei Spitzgiebel roh ausgeführt. Überall in den Tiefen Spuren roter Farbe. — **Tech.:** Beachtung verdient die Bildung des Menschenleibes. Er ist ohne Rundung mit spitzen Kanten gearbeitet, so die Bauchfalte, die Schenkel, die Nase. Die Finger sind ganz unverhältnismäßig groß. Der Steinmetz arbeitet rein dekorativ, ohne irgend Naturwahrheit anstreben zu wollen. — **Erh.:** Vorzüglich, nur die Akroterien sind etwas abgestoßen. Ob der Kranz und die Köpfe ursprünglich wirklich frei hervorragten, oder durch einen Giebel oder eine Lünette vereinigt waren, habe ich leider nicht ausdrücklich notiert.

Kat. und Publ.: Journal, 26438. Mémoires III, 3, pl. IV, fig. 5. Strzygowski, *Orient oder Rom.* S. 134, fig. 50.

Bem.: Das Kreuz im Lorbeerkranze kennzeichnet die in Ägypten so beliebte Darstellung vom Siege des Christentums und findet sich oft auf Grabsteinen, besonders solchen von Armant (vgl. Crum passim und auch Bulletin V, S. 81). Für die beiden Knaben (ohne Flügel) lese man das oben 7279 Gesagte nach. Datierung: IV./V. Jahrhundert.

7286. Giebel mit kosendem Paar. — Kalkstein weiß. — Heute noch 1ᵐ 320 lang, 0ᵐ 580 hoch und 0ᵐ 350 dick, oben schräg abgearbeitet. Sehr massiv. — Gayet: Basse-Égypte.

Der Giebel ist in der Mitte flachrund, dann springen seitlich Spitzen auf, denen unten schräg vortretende, glatte Kanten entsprechen. Sie würden — noch durch Eckakroterien verstärkt — einen sehr massiven Eindruck machen, wenn das Ganze nicht durch eine zierliche Ornamentik wieder gelöst wäre. Den oberen Rand des Rund- und Spitzgiebels laufen breite Bänder hin, am Rundgiebel flach, am Spitzgiebel im Viertelkreisprofil gebildet. Zwischen schmalen Randstegen sieht man darauf das zweistreifige Flechtband, das nach beiden Seiten in dreilappige Blätter auswächst. Wo Rund- und Spitzgiebel zusammenstoßen, entwickelt sich ein schönes Durcheinanderranken und Übergreifen. In die Spitze hinein wachsen zwei langgespitzte Blätter von zackigem Lappenschnitt. Der Rundgiebel ist gefüllt mit einem nebeneinander sitzenden Paare. Die Frau rechts trägt ein langes Gewand mit herzförmig ornamentirten, bis auf die Füße

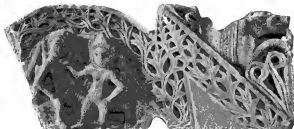


Abb. 35 : 7286.

herabgehenden Schulterstreifen und Gürtel, dazu Armbänder. Ihr Kopf wendet sich nach vorn und trägt eine spitze Mütze. Sie sitzt auf einem einfach aus lotrechten und wagrechten Stäben zusammengebauten Stuhl mit hoher Lehne, stützt die Linke auf den Oberschenkel und streckt die Rechte nach der Wange des links sitzenden Mannes. Dieser ist bis auf ein Lendentuch nackt und hat volles, krauses Haar. Er wendet sich der Frau zu, stützt wieder die Rechte auf den Oberschenkel und hält (wohl mit der Linken) eine Leier, die zwischen den beiden Köpfen im Hintergrunde sichtbar wird. Über die rechte Schulter läuft ein Band, an dem rückwärts ein Köcher mit Pfeilen zu hängen scheint. Auch hier der wagrechte Sitz; statt der Lehne aber sieht man zwei divergierende dicke, schräge Leisten heraufkommen: an die obere ist eine Lanzenspitze gearbeitet, die untere dürfte die vom Steinmetzen unbedenklich schräggelegte Stuhllehne bedeuten. Das erhaltene Akroterion rechts zeigt vorn einen Drachen, aus dessen offenem Maul sich eine Schlange nach abwärts zieht, seitlich, was man in der Photographie nicht sieht, kleiner, einen Bock mit steilem Horn, beide fischschwänzig, der Drache geschuppt und aus Blättern hervorkommend. Unter seinen Vorderfüßen ein Palmettenmotiv und, die Ecke bildend, ein hohes, spitzes Blatt von zackigem Schnitt wie in dem Spitzgiebel. Die Rückseite des Ganzen ist geschwärzt. — **Tech.:** Die Figuren recht dünnleibig, schematisch gearbeitet.

Beachtung verdient die Bildung der Augen. Die Pupille ist 0m010 breit, 0m012 tief gebohrt und dann beim Manne mit einer rotbraunen, bei der Frau mit einer weißen Masse gefüllt. Die Blattranken wirken sehr plastisch in Licht und Schatten, der Grund ist 0m030, bei den Palmetten am Akroterion gar 0m060 tief. Gute, flotte Meißelarbeit; überlegte Komposition. — **Erh.:** Der ganze linke Spitzgiebel mit dem Akroterion abgebrochen. In der rechten Ecke des Rundgiebels, unten im Rande, ein halbrundes Loch. Vom Drachen ist der Schwanz ausgebrochen, die Köpfe des Paares sind stark abgestoßen.

Kat. und Publ.: Mémoires III, 3, pl. VI, fig. 7. — Riegl, *Stilfragen*, S. 294.

Bem.: Gayet sieht David und Batseba dargestellt, Tikkanen (*Die Psalterillustrationen im Mittelalter* I, S. 127) eine barbarische Variante zu David mit der Melodeia. Lanze, Köcher und Leier beim Manne, dazu die Kleidung der Frau weisen auf eine antike Mischbildung, wie sie in Ägypten typisch ist, vgl. 7281 oder das Elfenbeinrelief aus Trier in Berlin (Bull. V, p. 53). Zugrunde liegt vielleicht der Adonismythos. Für das Kosemotiv vgl. das Diptychon Quiricianum in Brescia (Meyer, *Zwei antike Elfenbeintafeln*, Nr. 57). Datierung: III./IV. Jahrhundert.



Abb. 36 : 7287.

7287. Orpheusgiebel. — Kalkstein, weiß. — Heute noch ca. 0m770 lang, 0m340 hoch und 0m410 dick, rückwärts gleichmäßig abgeschrägt, also leichter als die anderen. — Ahnâs, von E. Naville in der von ihm ausgegrabenen Kirche gefunden.

Der Mann sitzt links, nach rechts gewandt da und hält mit der linken Hand eine große Leier. Er ist bekleidet mit einem bis auf die Knöchel fallenden Chiton mit breitem Gürtel und einem Mantel, der auf der linken Schulter geknöpft ist und hinter ihm herabhängt. Die Leier hat einen doppelbauchigen, runden Resonanzboden und zwei schräg ausladende Hörner, dazu oben ein mit Knöpfen beschlagenes Querholz, worauf fünf Saiten gespannt waren. Neben dem Manne rechts ein

Gestell von lot- und wagrechten Pfosten, die wie in Nachahmung von Holz gestreift sind und an den Kreuzungsstellen Quadrate geritzt zeigen. Auf der unteren Querstange dieses Rahmens steht rechts ein Löwe aufrecht auf den Hinterbeinen. Er wendet sich der Leier zu und berührt sie mit beiden Tatzen. Diese Figuren waren von einem Rundgiebel umschlossen, an den seitlich wieder zwei Spitzgiebel anschlossen wie bei 7286. Der Rankenschmuck ist der gleiche wie dort, nur sind die Streifen schmäler. Zu beachten ist im Spitzgiebel rechts der von zwei Rankenstielen gebildete breite Spitzbogen. Die Akroterien ähnlich 7285/6: Palmette und hohes, zackiges Eckblatt. Man beachte, daß auch hier auf die Untensicht mehr Gewicht gelegt ist als auf die Vorderansicht. Der Giebel muß also hoch über einer Flachnische gesessen haben. — **Tech.**: Wie sonst. Charakteristisch sind die Faltenmotive an den Knien und unten am Saum. Ohne jede Rücksicht auf die natürliche Form sind hier Spitzen und Brüche gebildet, die sich nur aus einer handwerksmäßig fletten, aber formal degenerierten Übung erklären lassen. — **Erh.**: Fast die ganze linke Ecke fehlt. Man sieht hinter dem Manne, dem der Kopf und der erhobene rechte Arm fehlen, noch Ansätze vielleicht der Stuhllehne. Vom Löwen fehlt der Kopf und der linke Vorderfuß, von der Leier zwei der aufgesetzten Spitzen.

Kat. und Publ.: Naville, *Ahnas el-Medineh*, pl. XIV.
Bem.: Zur Deutung vgl. Strzygowski, *Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereines*, Bd. XXIV (1901), S. 148. Datierung: IV. Jahrhundert.

7288. Giebelfragment mit Taube. — Kalkstein, grauschwarz. — Höhe: 0m 235, Breite: 0m 475, Dicke: 0m 450.


Abb. 37: 7288.

Auf der ansteigenden Innenseite der Giebelschräge sieht man in der Ecke rechts einen Vogel mit einem Medaillon um den Hals. Er setzt die Füße auf ein geripptes Ding (Vogelschwanz oder Gewand?), das von links her im Bogen an den unteren Rand stößt. An den Spuren links daneben möchte man abnehmen, daß dort ein nach rechts gewendeter Vogel gegeben war, der den Kopf nach der Mitte zurückdrehte (?). Die Darstellung bildete den Schmuck einer Flachnische und war umzogen von einem Giebel mit seitlichen Spitzen, wovon noch eine mit der verspringenden Kante erhalten ist. Daran ein Perlstab (ein Lang-, zwei Schmalglieder) und auf dem schrägen oberen Rande ein

einfacher Zinnenmäander mit vierteiligen Diagonalrosetten. In der Spitze eine Palmette. Rückwärts oben abgeschrägt. — **Tech.:** Derbe Atelierarbeit. — **Erh.:** Vom Giebel fehlt mehr als die Hälfte und auch an dem erhaltenen Reste ist die Figur links fast ganz weggebrochen, dazu vom Vogel Schnabel und Füße. Die Spitze des seitlichen Giebels fehlt, dagegen ist das untere Giebelende über dem Auflager gut erhalten.



Abb. 38: Berlin, Ägypt. Museum. (Nach einer Aufnahme von C. Schmidt.)

Bem.: Von diesem Giebel befindet sich ein Stück (Abb. 38), die Taube der Gegenseite, im ägypt. Museum zu Berlin (Nr. 9490, erworben 1886). Vgl. dazu Crum 8687 (pl. LI). Ein vollständiges Beispiel dieser Giebelart (Abb. 39) mit dem Zinnenmäander erwarb ich in Kairo (K. F.-M. 1106). Es zeigt einen Kopf (wie auf dem Costanzasarkophage) in einer von Putten auf Seedrachen getragenen Muschel. Für den Zinnenmäander vgl. auch die Grabstele Crum 8688 (pl. LI). Es ist das in der spätägypt. christlichen Architektur verbreitetste Friesmotiv. Davon in dem Werke über die Kirchen und Klöster. Datierung: IV./V. Jahrhundert.



Abb. 39 : Berlin, K. F.-M. 1106 : Giebel aus Kairo. (Nach eigener Aufnahme.)

b. Nuditäten (7289—7291).

Die Vorliebe für das absichtlich Nackte, ja Obscöne hat schon oben die Kallipygos 7278 und die Ledagruppe 7279 deutlich gemacht. Hier noch einige besonders auffallende Stücke, denen die Bronze 9101 anzureihen sein wird. Gayet hält solche Nuditäten für gnostisch. Ich sehe diesen Zug in erster Linie für einen typisch ägyptischen an. Vgl. Bulletin V, S. 42 f. u. 81.

7289. Giebel mit Nereïde. — Kalkstein. — Breite: 1m 020, Höhe an den Ecken 0m 535. Unterer Durchmesser der Nische 0m 670, ihre Tiefe 0m 370; dem entsprechend die bei der jetzigen Aufstellung nicht meßbare Dicke.

Eine Rundnische, in der die Nereïde auf einem Seelöwen mit einem Delphin erscheint, ist außen umschlossen von einem Giebel mit drei Spitzen und großen Eckakroterien. Die Nereïde ist ganz nackt, ja die ringförmige Hervorhebung der Brüste, der Strich herunter zum Nabel und die Andeutung der Scham bezeugen wie bei 7279 deutlich, daß darauf der Nachdruck liegt, wir es also mit einer Nudität zu tun haben. Armbänder und ein Band um den vorn aufgerichteten

Knoten im Haar bilden den Schmuck. Sie hält mit ausgebreiteten Armen einen Schleier, der sie, dem Bogen der Nische folgend, umweht. So liegt die Gestalt, nunatürlich aufgerichtet, auf dem Löwen, dessen Schuppenschwanz in wagrechter Richtung angeordnet ist. Der Delphin rechts schwimmt von oben herab und hält eine Kugel (?) im Maule. Den Giebel entlang läuft der in der koptischen Architektur so beliebte Lorbeerstab, in die seitlichen Spitzen sind jene zackigen Blätter geschnitten, die auch an den anderen Giebeln typisch auftreten.

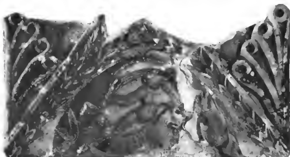


Abb. 40: 7289.

Die Akroterien bilden große Halbpalmetten, die sich um die Ecke legen und durch ein lanzettförmiges Blatt verbunden werden. — **Tech.**: Gute, wenn auch manierierte Steinmetzarbeit. Die Nereïde sehr tief unterschnitten, die Augen gebohrt. — **Erh.**: Der Giebel ist rechts quer durchgesprungen, wobei ein Splitter verloren ging. Die Lücke ist jetzt mit Stuck ausgefüllt.

Bem.: Vgl. für den Nereïdentypus Nr. 7280 und das Bulletin V, S. 42f. Gesagte. Die schmalen Hüften wie bei indischen Figuren und zahlreichen Bronzefigürchen aus Ägypten, besonders K. F.-M. 1050 (Bulletin V, S. 82). Datierung: III. Jahrhundert.

7290. Giebelfragment mit Nudität. — Kalkstein, graugelb. — Höhe des ganzen Fragmentes: 0m 500, Breite: 0m 450, Dicke: bis zu 0m 180, rückwärts gerundet. Das Figürchen ist heute noch ca. 0m 360 hoch.

Die Frau steht nackt in Vorderansicht da mit geschlossenen Beinen, die Arme erhoben. Kopf und Hals sind sehr breit geraten, die Augen riesengroß mit gebohrter Pupille. Das Haar ist wieder in einen Knoten gebunden, unter dem im Zwickel ein runder Zapfen hervorkommt. Die Ranken, welche die Frau mit den erhobenen Händen hält, entspringen zu ihren Füßen und bilden Wedel mit spitzen Zacken und plastischer Rippe. Vom Giebel selbst ist nur noch ein Stück vom Perlstabe, Lorbeerkranz und Palmettenakroterion erhalten. Daraach zu urteilen, kann die Figur nicht in der Mitte der Nische stehen, es muß rechts noch etwas

dargestellt gewesen sein. Tatsächlich entsendet der Blattwedel rechts dahin gleich unten einen Ableger. — **Tech.:** Flüchtige Handwerksarbeit. — **Erh.:** Eine Kante ist nur mit dem Giebelrande erhalten, sonst überall Bruch.

Kat. und Publ.: GAYET, 109 (entstellt).

Bem.: Gutes Beispiel der koptischen Nuditäten. GAYET: Figure nue décrivant le Kha (?).

Datierung: III. Jahrhundert.



Abb. 41 : 7290.

7291. **Giebelfragment mit Nudität.** — Kalkstein, graugelb. — Höhe: 0m 320, Breite: 0m 190, Dicke: ca. 0m 15. — Ahnâs.

Eine weibliche Gestalt steht mit nach links gewandten Beinen und großen Sohlen da und wendet den Oberkörper nach vorn. Sie ist mit einem Gewande bekleidet, das teilweise die Brust, dann Bauch und Scham freiläßt und um den tiefgebohrten Nabel radiale Falten bildet. Am Hals ein Medaillon. Von den Schultern fällt ein Mantel herab, er geht zwischen den Beinen durch über den rechten Schenkel. Auf der rechten Brust liegt eine Hand. — **Tech.:** Handwerksmäßig flotte Arbeit. — **Erh.:** Kopf, Arme und rechter Fuß fehlen. Wahrscheinlich Rest eines Giebels. Erhalten ist nur die Unterkante.



Abb. 42 : 7291.

Kat. und Publ.: NAVILLE, *Ahnas el-Medineh*, pl. XV.

Bem.: Absicht der Nudität wie bei K. F.-M. 428 (Bulletin V, S. 83) unleugbar. Trotzdem nach NAVILLES privaten Mitteilungen in der Kirche von Ahnâs gefunden.

Datierung: IV./V. Jahrhundert.

c. Dionysisches (7292).

Über die Beliebtheit dieses Themas in Ägypten habe ich anläßlich der Beinschnitzereien der Aachener Domkanzel, Bulletin V, S. 55 f. ausführlich gehandelt.

7292. Fragment einer Nische: Pan und Panther. — Kalkstein, stark verwittert. — Höhe: 0m590, Breite: bis zu 0m410, Dicke: bis zu 0m200. — Gayet: Basse-Égypte.


Abb. 43 : 7292.

Der bocksfüßige Pan bückt sich nach links vor und streckt beide Arme nach dieser Richtung, während der Kopf zurück nach rechts gewendet ist. Ein Mantel weht hinter ihm her, ein Gewandstreifen scheint auch quer über den Leib zu laufen. Rechts eben ein kleiner Tierkopf(?), unten der nach links hin gelagerte Panther (Hase?), den Kopf erhebend. Am oberen Bogenrande Spuren einer Profilierung. — **Tech.:** Hochrelief. Rückwärts roh abgerundet. — **Erh.:** Oberfläche zu Staub verwittert (das Stück lag in einem offenen Hofe und war dem Regen ausgesetzt). Kante scheint nur oben vom Bogen erhalten, sonst auf allen Seiten Bruch.

Kat. und Publ.: Mém. III, 3, pl. 5, fig. 6.

Bem.: In der Mitte wird vielleicht Dionysos selbst zu ergänzen sein. Für solche Kompositionen vgl. besonders auch unten das Elfenbeinrelief Nr. 7115. Unserem Stücke ist unmittelbar an die Seite zu stellen ein Giebel, der mit einem zweiten zusammen erst nach Abschluß dieses Kataloges in die Sammlung gekommen ist. Ich führe beide hier ohne Nummer vor.

Datierung: III. Jahrhundert.

7292 a. Rundgiebel mit Dionysos. — Kalkstein, Spuren roter Bemalung. — 0m900 lang, 0m470 hoch, 0m400 tief, Relief bis zu 0m040 hoch. Taf. III, 1.

In der Mitte steht mit verschränkten Beinen ein Mann, der nur um das rechte Bein ein Gewand geschlungen hat. Er stützt sich mit der Linken auf ein hohes Postament und scheint die Rechte zu erheben. Der Kopf ist abgestoßen, deutlich ist nur noch das wie ein Kranz in scharfer Linie aufliegende Haar. Rechts neben dem Postament wächst eine Weinrebe auf, die sich über die

Tafel III.



7292 a. Rundgiebel mit Dionysos. Kalkstein.



7292 b. Giebel mit Pan der eine Tänzerin verfolgt. Kalkstein.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.



ganze Nische ausbreitet; in ihr sieht man links unten ein nach dem Stehenden zurückblickendes Tier. Außen herum eine Ranke mit zackigen Blättern und ein Viertelwulst mit Eierstab.

Kat. und Publ.: Journal, 35315. Bulletin V, S. 59.

Bem.: Parallelen für Bakchos in Weinranken häufig, so unten Bein 7116 und zwei Reliefs der Aachener Domkanzel etc. Bulletin V, S. 58 f. Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

7292 b. Giebel mit Pan, der eine Tänzerin verfolgt. — Kalkstein. — 1ᵐ150 breit, bis zu 0ᵐ400 hoch und 0ᵐ340 dick. — Von QUIBELL in Sedmant (bei Ahnās) sequestriert. Taf. III, 2.

Pan links nackt mit einem um ihn wehenden Schleier, der blattartig über der am Boden liegenden Syrinx endet. Er erhebt beide Arme nach einer bekleideten Frau, die, nach rechts hin laufend oder tanzend, in jeder Hand eine Schellenklapper hält und am Halse ein Medaillon hat. Unten rechts in der Ecke eine Blattfüllung wie bei 7285 in der Mitte. Der Giebel ist wie das genannte Stück in der Mitte rund und hat seitlich die Spitzen, alles umzogen von der typischen Flechtranke. Die Eckakroterien zeigen einen Löwen über Halbpalmetten. — **Tech.:** Manierierte, aber flotte Arbeit. Die Köpfe, besonders die Augen an Unnatur kaum zu überbieten. Für den Faltenwurf vgl. 7287. — **Erh.:** In drei Stücke gebrochen, sonst vollständig.

Bem.: In der Salle de vente kaufte ich den Rest eines ähnlichen Giebels, K. F.-M. 1101. Erhalten sind noch teilweise die beiden Hauptfiguren. Abb. bei Gayet, S. 214.

Datierung: III./IV. Jahrhundert.

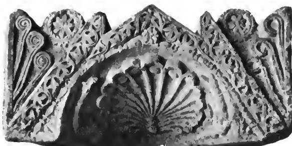


Abb. 44 : 7293.

7293. Muschelgiebel mit drei Spitzen, Eckakroterien und Kreuz. — Kalkstein, gelblich. — Breite: 1ᵐ090, Höhe: 0ᵐ520, Durchmesser der Nische: 0ᵐ640, ihre Tiefe: 0ᵐ360, Dicke: 0ᵐ455, oben nach hinten abgeschrägt.

In einer Rundnische ist in hohem, aber flachem Relief eine Muschel gebildet, die im Mittelpunkt eine Kugel und darauf stehend ein gleicharmiges Kreuz zeigt. In

den runden Rippenenden Kugeln, die nach oben hin größer werden. Die seitlichen Zwickel der Nische füllen nach abwärts und der Mitte zu schwimmende Delphine. Den Rand des Bogens umzieht zunächst, sich seitlich zur Tangente umbildend, eine Perlschnur, dann folgt der dreispitzige Giebel mit einem flachen Rundstabe, der mit einer zweistreifigen Ranke gefüllt ist. Ihre Lappen bewegen sich fast feuerradartig. Oben in der Mittelspitze eine umgekehrte Palmette, an Stelle des Mittellappens eine Doppelrosette. Solche Sternrosetten, nur größer und in Kränzen mit rundzackigen Blattwedeln und vertiefter Mittelrippe, auch oben zwischen Giebel und Akroterien. Letztere bestehen aus Halbpalmetten um ein lanzettförmiges Mittelblatt. — **Tech.:** Flaue, unsichere Arbeit. Der eine Delphin links ist in der Kopfbildung völlig verunglückt; es scheint, daß der Steinmetz gar nicht mehr wußte, was er darzustellen hatte. — **Erh.:** Gebräunt und stellenweise abgerieben, an den unteren Ecken auch abgestoßen.

Bem.: Dieser christliche Giebel hat fast die gleiche Einteilung wie der Nereïdengiebel 7289; der Delphin rechts erscheint hier neben der Muschel wie dort neben der Nereïde.

Datierung: V./VI. Jahrhundert.

5. Rundgiebel (7294—7300).

Häufiger noch als die in Ägypten allein nachweisbare Abart des verkröpften Giebels ist der einfache Rundgiebel. Das liegt zum Teil wahrscheinlich daran, daß der Rundgiebel früher als der Spitzgiebel auftritt und weit länger als dieser auch noch in arabischer Zeit im Gebrauch bleibt. Schon 7292a gab den Beweis dafür, daß auch er figürliche Darstellungen enthalten kann; das aber ist selten. In den Kirchen von Philae sind zahlreiche Rundgiebel gefunden worden,[1]) in der beim Tempel in Dendera durch die Sebahin zu Tage geförderten Basilika sind noch fünf solche Rundgiebel in situ[2]) — aber alle haben rein ornamentalen Schmuck ohne Figuren. Das gilt auch für Syrien, wo die Rundnische, gefüllt mit der Muschel, auch wieder zuerst als Motiv der Wandgliederung auftaucht.[3]) Nur ist dort die Umrahmung noch nicht ornamental, sondern sie ladet wie das alte Geison in reicher Profilierung aus. Das Individuelle der ägypt. Form liegt in den flachen Ornamenträndern, ferner in der derben, ungeschliffenen Ausführung. Diese Art Krönungen müssen natürlich immer auf halbrunden Nischen gelegen haben. Das klassische Beispiel gibt Dendera. Wertvoll ist die durch einige unserer Stücke (7296—7297) sicher belegte Tatsache greller Bemalung in Rot und Blau. 7293 bildet eine Übergangsform zu den rein ornamentalen Giebeln.

7294. **Rundnische mit Vogel.** — Kalkstein. — Breite: $0^{m}980$, Höhe: $0^{m}435$, die der Nische: ca. $0^{m}750$, ihre Tiefe: $0^{m}350$, Dicke: ca. $0^{m}460$, rückwärts schräg abgerundet. — Journal: Luksor (Achat), Gayet: Fayoum.

Der Vogel ist sehr plump gebildet, es könnte ein Adler so gut wie eine Taube sein. Er sitzt mit ausgebreiteten Flügeln, den Kopf zurückwendend, auf der Einrollung der Muschel, die ihm als Folie dient. Seine Füße sehen wie Krebsscheren aus. Das Randornament läuft zwischen Stegen als eine zweistreifige flache Welle mit schematisch geschnittenen Weinblättern und Trauben hin. Unten in den Ecken sind Vierecke mit Diagonalrosetten abgegrenzt. Zweifelhafte Spuren

[1]) Lyons-Garstin, *A report of the island and temples of Philae*, pl. 58 und 66.

[2]) Darüber in dem Werke über die Kirchen und Klöster Ägyptens.

[3]) Frauberger, a. a. O., Taf. 2 f. und Strzygowski, *Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte.*

von roter und schwarzer Bemalung. — **Tech.**: Roh, dekorativ. — **Erh.**: Die linke untere Ecke völlig abgesplittert. Die Trümmer liegen noch bei dem Stücke.

Kat. und Publ.: Journal, 27566. Mém. III, 3, pl. XVI, fig. 21.

Bem.: Der Vogel dürfte wegen des Fehlens eines Medaillons um den Hals eher als Taube zu deuten sein. Für die Beliebtheit von Adler und Taube in der koptischen Plastik vgl. die Grabsteine, ferner 7323, 7327 und unten die Einleitung zu den Kleinbronzen 7004 f.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.



Abb. 45 : 7294.



Abb. 46 : 7295.

7295. Rundnische mit Muschelfüllung und Eierstabrahmung. — Kalkstein. — Breite: 1ᵐ080, Höhe: 0ᵐ510, Durchmesser der Nische: ca. 0ᵐ840, ihre Tiefe: ca. 0ᵐ440, Dicke des Blockes: ca. 0ᵐ540, rückwärts abgerundet.

Die Muschel hat doppelten, tiefausgeschnittenen Rand, die einzelnen Rillen sind rund ausgehöhlt. Unten sind sie fast barock geschweift und einigen sich in einer spitzprofilierten Bosse, an der seitliche Voluten vertikale Streifen in die Mitte nehmen. Der Eierstab ist flach und eckig geschnitten, unten an den Ecken bildet er kurze Querleisten, von denen nach der Muschel zu blattartige Radien gehen. — **Tech.:** Der flache Eierstab kontrastiert auffallend mit der flüssig bewegten und tief ausgehöhlten Muschel. — **Erh.:** Die rechte untere Ecke ist weggebrochen, doch fand ich das fehlende Stück später auf. Der Muschelrand ist oben ganz ausgebrochen, rechts oben auch ein Stück des Eierstabes.

Bem.: Sogenannte Apsis von Ahnâs (?). Die Muschel ist fast im französischen Geschmack des XVIII. Jahrhunderts gehalten. Datierung: II./III. Jahrhundert.



Abb. 47 : 7296.

7296. Rundnische mit Siegeskreuz. — Sandstein, grau. — Breite: $1^{m}460$, Höhe: $0^{m}755$, Radius der Nische selbst: $0^{m}550$, Dicke des Blockes: ca. $0^{m}650$. — Auf dem Stücke steht: Luxor 8. 8. 1900.

Die von einer Muschel gefüllte Nische zeigt über der Mittelbosse ein Kreuzmonogramm (die Schlinge des P offen, nach außen umgebogen) in einem Kranze. Außen am flachen Bogenrand eine Ranke, die in paarweise symmetrisch geordneten S-Gliedern abgesetzt und mit je zwei Blättern von rund- und spitzlappigem Schnitt gefüllt ist. In den Tiefen Stuckreste mit Farbspuren: Die zweistreifigen Wellenglieder waren rot, die Blätter hellblau gestrichen, die Kranzblätter blau, die Mittelrippe rot. Die Nische ist rückwärts abgerundet. — **Tech.:** Dekorative Bauarbeit. — **Erh.:** Vollständig.

Kat. und Publ.: Journal, 34630.

Bem.: Journal: Provient d'un bloc d'une ancienne construction; on y voit encore . . . folgt die flüchtige Skizze einer Cartouche, aus deren letzten Buchstaben nach Carl Schmidt hervorgeht, daß es sich um die Königin Kleopatra VI (Lepsius) handelt. Ich fand diese Cartouche nicht, sie ist vielleicht an der Unterseite angebracht. Ein fast genau gleiches Exemplar beim Nordwesteingang der Kirche von Dendera noch in situ. Der Weinlaubrand ist dort wie bei 7297 mit dem Kreuz gebildet; in den Wellen aber nur Blätter wie hier.

7297. Rundnischenkrönung. — Sandstein, grau. — Breite: 1ᵐ445, Höhe: 0ᵐ800, Radius der Nische selbst: ca. 0ᵐ570, doch sehr flach. Dicke des Blockes: ca. 0·320. — Auf dem Blocke steht: Luxor 8. 8. 1900.



Abb. 48 : 7297.



Abb. 49 : 7298.

Die Flachnische ist von einer Muschel mit vierzehn Rippen (wie 7296) gefüllt. Am Außenrande oben in der Mitte zwischen radialen Leisten ein Kreuz mit gleichlangen Dreiecksarmen. Beiderseits anschließend Weinranken, gefüllt in den oberen

Wellen immer mit Blättern, in den unteren immer mit Trauben. Wo die Ranken unten entspringen, ist beiderseits je ein Vogel nach der Mitte schreitend dargestellt. Die Ranke war rot, das Kreuz blau bemalt. — **Tech.**: Flaue Werkstattarbeit. — **Erh.**: Vollständig.

Kat. und Publ.: Journal, 34631.

Bem.: Wie 7296 christliche Weiterbildung von 7295. **Datierung**: VII./VIII. Jahrhundert.

7298. Rundnische, überhöht. — Sandstein, grau. — Höhe: 0m 740, Breite: 0m 796, Dicke: 0m 530. Die Nische selbst 0m 620 hoch, 0m 530 breit, 0m 120 tief.

Muschelfüllung mit einem Kreuze zwischen Flechtwerk am Rande. Die Muschelrippen sind ausgehöhlt und laufen palmettenartig zusammen in einer Rundung mit Rautenspitze. Ganz unten beiderseits ein Volutenstiel. Das Flechtband ist doppelstreifig und bildet Kreise um runde Knöpfe. Das Kreuz hat dreieckige Arme von gleicher Länge. — **Tech.**: Flotte Bauarbeit. — **Erh.**: Die Mittelbosse ist zum Teil abgeschlagen. Sie könnte irgend eine symbolische Form gehabt haben.

Bem.: Die überhöhte Form ist in Philae häufig. In Dendera fehlt sie ganz. Es scheint, daß darin ein Merkmal jüngerer Entstehung vorliegt. **Datierung**: VI./VII. Jahrhundert.



Abb. 50 : 7299.

7299. Runde Flachnische mit Bandverschlingungen um ein Akanthusblatt. — Sandiger Kalkstein, grau. — Höhe: 0m 645, Breite: 0m 800, Dicke: bis zu 0m 240, hinten gerundet. Die Nische selbst 0m 500 hoch, 0m 610 breit.

Das Mittelblatt zur Not richtig, der Steinmetz scheint jedoch nicht mehr gewußt zu haben, was er bildete: Oben zwei Spitzen geschlitzt, unter den Pfeifen noch

dreieckige Zwickel. Mit den Bandverschlingungen sollen Ranken gemeint sein. Die Stämme wachsen zu Seiten des Mittelblattes empor, verzweigen sich dann und enden in unförmigen Dreiblättern, über die seitlich kleinere Triebe mit Dreiblattspitzen hinaussprießen. Daß der Steinmetz sich nicht mehr bewußt war, ein Pflanzenmotiv zu bilden, zeigt auch das Zusammenwachsen der Ranken in mehrere Stämme, in die von oben eine bretzelförmige Figur mit Dreiblattfüllung freischwebend eingreift. Am unteren Rande ein Lorbeerstab, unter dem Akanthusblatt vortretend ein Flechtband. Der Nischenrand zuerst glatt, dann von einem Bande umzogen, das mit Dreiblättern in alternierenden Dreiecken gefüllt ist und unten so umbiegt, als wenn es als Fries weiter laufen sollte. Oben in der Mitte des glatten Außenrandes eine Raute. — **Tech.**: Auffallend flaue, unsichere Arbeit, besonders in den Pflanzenmotiven. Die Dreiblätter, an den Rankenenden mit Bohrlöchern, wirken wie Stuckarbeit. — **Erh.**: Spuren von Tünche.

Bem.: Für die Ranke vgl. die Grabsteine Crum 8706 vom Jahre 786 (pl. LV), koptische Handschriftenornamente, die Stuckfriese der Moschee des Ibn Ṭūlūn (869 ca.) und in der Hauptkirche des syrischen Natronklosters (vgl. Strzygowski, *Oriens christianus* I, S. 458 f.) und *Bull. di archeologia dalmata* 1901, Taf. III). Wichtig ist, daß das Akanthusblatt ähnlich wie die Figuren von 7282—7284 auf der Rankenfolie isoliert ist. Für die Dreieckfolge mit Dreiblättern vgl. das Elfenbein-Diptychon der Thebaïs, Bulletin V, S. 86. Datierung: VIII./IX. Jahrhundert.



Abb. 51 : 7300.

7300. Nische, rechteckig umrahmt. — Kalkstein, graugelb. — Höhe: 0m470, Breite: 0m595, Dicke: 0m210, hinten gerundet. Die Nische ist 0m380 hoch und breit, 0m120 tief. Unten ein 0m090 langer, 0m020 breiter Zapfen und Bruchansätze. — Nach Gayet: Edfou.

In der Mitte ein Kreuzmedaillon auf Muschelgrund und Blattumrahmung. Das Kreuz mit gleichlangen Dreiecksarmen und Blattfüllung; der Kreis wulstig, die Muschelrippen auf einen Halbkreis zulaufend, der innen radial gerippt ist. Im runden Umfassungsbande gegenständige Blätter, die von der schrägen Rippe fingerartig vier bis fünf stiftartige Lappen nach aufwärts senden. In den Zwickeln oben ein Weinblatt mit Traube und Winden. Am oberen Rande eingeritzt die Inschrift: † CΑΒΙΝΟC ΛΑΛΟC †. — **Tech.**: Flotte Bauarbeit. — **Erh.**: Die Mittelbosse zum Teil abgeschlagen.

Kat. und Publ.: Mém. III, 3, pl. XVIII, fig. 23.

Bem.: Zu vergleichen mit Stele 8707 bei Crum (pl. LV), einer Rundnische, ebenfalls rechteckig umrahmt, die am Rande, wenn auch halbiert, das gleiche «Fingerblatt» hat. Diese Nische stammt aus Luksor. Von dort kommen auch von sechs Grabstelen, welche den Rundbogen rein gerahmt, nicht architektonisch durch Akroterien zum Rechteck ergänzt zeigen, drei (8621, 8674 und 8707). Die Stele 8681 stammt aus dem benachbarten Karnak, also auch aus Theben. Das gegenständige Fingerblatt auch auf der Stele 8669 und unten 7341—7342 etc., Denkmälern aus Mädînet Habû, demnach wieder aus Theben. Es scheint also, daß unsere Nische zwei spezifisch in Theben heimische Motive aufweist, daher wohl selbst auch aus Theben, nicht aus Edfû stammt. Die Inschrift möchte C. Schmidt CΑΒΙΝΟC ΚΑΛΟC lesen.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

6. Die ägyptische Wedelranke (7301—7320).

(Ahnâs.)

Heute gilt immer noch als Typus der koptischen Kunst die Grabstele.[1] Mit Unrecht. Der Masse nach überwiegt sie freilich; dagegen steht sie chronologisch und an künstlerischem Wert weit zurück hinter einer zweiten Hauptgruppe, die wie der ägypt. Giebel fast ganz unbeachtet geblieben ist, obwohl sie als Hauptvertreterin der Blüte der koptischen Kunst anzusehen ist. Es sind das alle jene Objekte, die eine bestimmte Rankenform zeigen, von der uns Beispiele bereits bei Vorführung des ägypt. Giebels (7285—7287, 7292 b) begegnet sind. Diese Giebelform und die Wedelranke gehören derselben Zeit an; während jedoch erstere mit der Blüte ausstirbt, hat die Ranke ein Nachleben auf den Grabsteinen gehabt (vgl. dafür die Kränze bei Crum pl. VIII f.). Typisch für diese Rankenart[2] ist, daß die Einrollungen von einem konzentrisch oder mehreren tangential im Wirbel gelegten Wedeln gebildet werden. Diese zeigen zur Seite der geritzten oder plastischen Mittelrippe kurze, rund oder eckig ausgezackte Lappen, die unmittelbar paarweise aufeinander folgen und zumeist ganz flach, ohne Rippen gelassen sind. Das ganze Ornament sieht wie ausgestochen aus, der tiefschattige Grund wirkt ebenso kräftig wie die scharfen Formen.

Es waren die von E. Naville vor 1893 ausgegrabenen Reste einer Kirche in Ahnâs, die zum ersten Male in geschlossener Gruppe auf diese Zeugen der Blütezeit hinwiesen. Seine Funde sind in das Kairiner Museum gekommen, leider aber nicht in das Journal eingetragen. Da ich solche Ornamentstücke auch sonst in Oberägypten, vor allem in Daschlûṭ bei Bâwîṭ gefunden habe und beim Museum immer neue Funde eingehen, so ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne der nachfolgenden Stücke anderswoher stammen. 7319/20 z. B. kommen sicher nicht aus Ahnâs. Naville hat in seinem Berichte nicht alle gefundenen Stücke abgebildet (Beweis 7306 und 7315, wo von ihm nicht publizierte Stücke offenbar zu von ihm abgebildeten gehören). Man wird aber, von den abgebildeten ausgehend, annehmen dürfen, daß 7303—7318 mit Ausnahme vielleicht von 7311/2 aus Ahnâs stammen.

[1] Vgl. Crum, Coptic monuments Nr. 8319—8727.

[2] Gayet, l'art copte, p. 84 und 219 sieht sie für Ähren an.

Für die Ausbildung dieses Rankentypus dürfte das verführerisch bildsame Material anregend gewirkt haben. Der Hauptanstoß aber wird auch hier wieder von der unter dem Einfluße des alten Orients auf koloristische Effekte lossteuernden syrischen Kunst ausgegangen sein. Man vergleiche die Friese der Fassade Konstantins am heil. Grabe[1]) und das bei 7318 Gesagte, die Bauten von Baalbeck, dem Haurân und Palmyra. Wie bei dem Giebel aber wird die syrische Anregung auf ägyptischem Boden selbständig weiter entwickelt.

In der nachfolgenden Vorführung scheide ich je nach der Rankenbildung fünf Gruppen. Bezüglich der Datierung dürfte das III.—V. Jahrhundert in Betracht kommen. Bei den Stücken aus Ahnâs entscheiden die Formen des dort verwendeten prokonnesischen Säulenmaterials (ein Kapitell unter 7350) für das V. Jahrhundert spätestens. In Bâwîṭ finden sich zahlreiche Verwandte, zum Teil gleicher, zum andern Teil sehr ungleicher Art. (Vgl. die Kapitelle 7344/5.)

a. Einfache Wedelranke.

7301. **Fries mit Pferden in Ranken.** — Kalkstein, weiß. — Länge: 1 m 240, Breite: 0 m 358, Dicke: 0 m 200—244. Die Ranke hat 0 m 025 tiefen Grund. — Ahnâs.

Es scheint sich um einen Vertikalpfosten zu handeln, denn das Rankenwerk entspringt rechts an der einen Schmalseite hinter drei rundzackig geschnittenen Blattwedeln, die gut als Wurzelmotiv für einen aufsteigenden Stamm passen.



Abb. 52 : 7301.

(Vgl. die Füllblätter bei 7285 und 7292 b.) Dem entspricht auch der an der einen Langseite angearbeitete Lorbeerstab, wie er von der corona triumphalis her bekannt ist. Die Ranke zeigt eine durchgehende, doppelt gestreifte Mittelwelle, die überall da, wo der sich zu etwas mehr als dem vollen Kreise einrollende Blattwedel abgeht, ein dreilappiges Deckblatt hat, über dem oben, seitlich abrankend, ein zweites tiefumschnittenes Dreiblatt auf dem Kopfe steht. Der gegenüberliegende Zwickel ist dann immer mit zwei Wedeln übereinander, die Wedelmedaillons selbst aber mit Pferdevorderleibern gefüllt, so zwar, daß diese mit den Füßen auf dem Lorbeerrande stehen und, wenn der Pfosten aufgerichtet gedacht wird, den Kopf nach oben strecken. — **Tech.**: Sehr saubere, vorzüglich dekorative Art; die Formen flott in das weiche Material geschnitten. — **Erh.**: Die Pferdeköpfe offenbar absichtlich abgeschlagen.

Kat. und Publ.: Naville, *Ahnas el-Medineh*, pl. XVI.

Bem.: Die Einführung des Pferdes in den Rahmen dekorativen Schmuckes wird von Persien und Syrien aus angeregt. Vgl. meinen Aufsatz über Seidenstoffe aus Ägypten im *Jahrbuch der königl. preuß. Kunstsammlungen* 1903. **Datierung:** IV./V. Jahrhundert.

[1]) Strzygowski, *Orient oder Rom*, S. 129 f.

7302. **Fries mit Vögeln in Ranken.** — Kalkstein, weiß. — Länge: bis zu 0m 900, Höhe: 0m 360, Dicke: 0m 190. Die Ranken sind 0m 030—35 tief umschnitten. — GAYET: Akhnas.

Die Wellenrippe an sich ist sehr kräftig durch Dreistreifung und plastisches Hervorheben des mittleren Streifens betont. Die Abzweigungen halten diese Profilierung auf einen Viertelkreis fest und enden dann unerwartet in zwei kurzen Wedelstutzen. Der eigentliche Blattwedel, der die Einrollung bildet, geht parallel zur Hauptwelle und entspringt in ihren Zwickeln an der Kante. Die Lappen sind rundzackig, die Rippe plastisch. Auf dem Wedel sitzen als Füllung Vögel mit



Abb. 53: 7302.

buschigem Schwanz; sie scheinen Zweige im Schnabel zu halten. Die beiden erhaltenen sind gegenständig komponiert, das Stück scheint als wagrechter Fries verwendet gewesen zu sein, der Randsteg zu Füßen der Vögel gehörte dann nach unten. Die Zwickel sind mit kurzen Blattwedeln und Winden gefüllt. An dem einen Ende sieht man noch Füße und Flügel eines dritten Vogels. — **Techn.**: Scharfer, geübter Tiefschnitt. — **Erh.**: Die beiden Längsseiten zeigen die ursprünglichen Kanten, die eine Schmalseite dürfte eine Stoßfuge sein, die andere mit dem Vogel ist jedenfalls Bruch.

Kat. und Publ.: GAYET 102.
Bem.: GAYET sieht in den Vögeln den Schakal des Anubis (!). Datierung: IV./V. Jahrhundert.

7303. **Fries mit Granatapfel u. a. in Ranken.** — Kalkstein, weiß. — Länge: 0m 685, Breite: 0m 360, Dicke: 0m 170. Die Ranke ist 0m 035—40 tief umschnitten. — GAYET: Akhnas.

Die Ranke rollt sich scheinbar unregelmäßig ein, an einem Längsrande ein Steg und ein schmaler Lorbeerstab. Der Rankenstiel ist wie bei 7302 dreigestreift, doch ohne erhöhten Mittelstreif. Auch bildet dieser Dreistreif nicht nur die Hauptwelle, sondern die ganze Einrollung, deren Abzweigung durch ein dreiteiliges Deckblatt und eine Abschnürung bezeichnet ist. Einmal endet er in den Granatapfel, das andere Mal in eine Art dreiteiliges Palmettenblatt. Zwischen die dreistreifige Welle und ihre Einrollung legt sich der rundzackige Blattwedel,

dessen Rippe geritzt ist. In den Zwickeln verschiedene Blattmotive. — **Tech.:** Sehr scharfer Tiefschnitt. — **Erh.:** Die Längsseiten sind ursprüngliche Kanten, beide etwas abgesplittert; die Schmalseite einerseits Bruch, auf der andern Seite vielleicht Stoßfuge.

Kat. und Publ.: Gayet 218 (fälschlich mit 7305 zusammengesetzt).

Bem.: Das Motiv des Granatapfels wanderte wohl von Vorderasien nach Ägypten. Doch kommt es hier nach C. Schmidt schon im neuen Reiche vor. Datierung: IV./V. Jahrhundert.

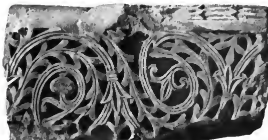


Abb. 54 : 7303.

7304. Fries mit Rosetten in Ranken. — Kalkstein, gelblich. — Länge: 0ᵐ615, Breite: 0ᵐ340, Dicke: 0ᵐ157. Die Ranke ist 0ᵐ020—37 tief umschnitten. — Gayet: Akhnas.



Abb. 55 : 7304.

Dreistreifige, flache Welle mit Deckblatt und Einschnürung an der Abzweigung der Einrollung, die zuerst dreistreifig bleibt, dann aber in den Blattwedel übergeht, in den sie zugleich ein kürzeres Zwickelblatt entsendet. Die Wedel haben geritzte Rippen und spitze Zacken. Die Füllung — Rosetten aus Dreiblättern um einen Kreis — sitzt nicht auf der Rankenendigung, sondern erscheint als ein

geometrisches Motiv, das ohne organischen Zusammenhang in das Wedelmedaillon eingetragen ist. — In den Zwickeln Blattmotive mit Granatäpfeln. An einem Längsrand ein Steg und der Lorbeerstab. — **Tech.**: Sauberer Tiefschnitt. — **Erh.**: Die Längsseiten sind ursprüngliche Kanten, die Schmalseiten Bruch.

Kat. und Publ.: Gayet 219.

Bem.: Riegl, *Die spätröm. Kunstindustrie in Österreich-Ungarn* I, S. 147, fig. 54. Eine ähnliche Ranke auch auf mehreren Fragmentee eines ees Bāwiṭ stammenden Frieses im Vorhofe der 'Alî-Moschee in Daschlûṭ (Über den Ort Bulletie V, S. 22). Dort wird die Mitte dorch eine flache Scheibe gefüllt. Detierung: IV./V. Jahrhundert.

7305. Friesstück mit lotosartiger Blüte in Ranken. — Kalkstein, gelblich. — Länge bis zu $0^{\text{m}}400$. Höhe: $0^{\text{m}}340$, Dicke: $0^{\text{m}}150$. — Ahnās.



Dreistreifige, flache Welle mit Deckblatt und Abschnürung an der Abzweigung der Einrollung, die einen Dreiviertelkreis lang dreistreifig bleibt und dann erst einen Wedel mit spitzen, geschweiften Zacken und geritzter Rippe ansetzt. Neben diesem geht ein zweiter, kurzer Wedel in den Zwickel, während die Mitte von der Blüte gefüllt wird. An einem Rand ein Steg mit dem Lorbeerstabe. — **Tech.**: Sauberer Tiefschnitt. — **Erh.**: Auf drei Seiten Stoßkante, an einer Schmalseite Bruch.

Abb. 56 : 7305.

Kat. und Publ.: Naville, *Ahnas el-Medineh*, pl. XIV. Gayet 218 (fälschlich mit 7303 zusammengesetzt). Datierung: IV./V. Jahrhundert.

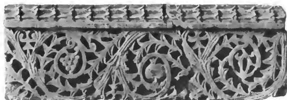


Abb. 57 : 7306.

b. Wedelranke mit Wirbelmotiven.

7306. Fries mit Traube, Granatapfel und Blatt in Wedelwirbel. — Kalkstein, weiß. — Länge: $1^{\text{m}}070$, Breite: $0^{\text{m}}363$, Dicke: $0^{\text{m}}185$. Die Ranke ist $0^{\text{m}}030$—40 tief umschnitten. — Ahnās.

Die Hauptwelle ist dreistreifig, ein dreiteiliges Deckblatt mit Abschnürung maskiert die Abzweigung der ebenfalls dreistreifigen, aber immer dünner werdenden Einrollung, die ganz organisch Traube, Granatapfel und ein palmettenartiges Schlitzblatt trägt. Die Wedelranke ist hier und in den folgenden Stücken in ihrer zweiten Art als Wirbel eingeführt. An vier Stellen zweigen Einzelwedel ab, die sich mit leichter Krümmung, fast tangential nach der mittleren Einrollung richten. Sie haben hier die weitere Eigentümlichkeit, daß nicht nur die Mittelrippe, sondern auch die rundzackigen Lappen geritzt sind, wodurch die Wirkung lebhafter, fast unruhig wird. In den Rankenzwickeln ein Fünfblatt in lyraartiger Umrahmung. An einer Langseite der Steg und ein Lorbeerstab, hier mit Früchten. An einer Schmalseite der ursprüngliche Anfang des Ornaments. — **Tech.**: Sauberer Tiefschnitt. — **Erh.**: Auf allen Seiten die ursprünglichen Kanten, doch ist das Stück der Breite nach durchgesprungen.

Kat. and Publ.: Das größere Stück links mit Traube and Granatapfel: Naville, *Ahnas el-Medineh*, pl. XVI und Gayet 84.

Bem.: Das Wirbelmotiv ist typisch heimisch in der ältesten chinesischen Kunst.[1]) Ob es von dort seinen Weg nach Vorderasien genommen hat oder in Palmyra etc. und Kleinasien unabhängig entstand, ist noch nicht aufgeklärt. Ägypten aber ist wohl von Vorderasien abhängig. Datierung: IV./V. Jahrhundert.

7307. Fries mit Blatt in Wirbelranke. — Länge: bis 0ᵐ610, Breite: 0ᵐ363, Dicke: 0ᵐ170.

Ein zweites Stück des vorigen, doch ohne unmittelbaren Zusammenhang. Die einzige erhaltene Füllung zeigt ein fünfteiliges Blatt. — **Erh.**: Die beiden Langseiten und eine Schmalseite sind ursprüngliche Kanten, die zweite Schmalseite Bruch. Datierung: IV./V. Jahrhundert.

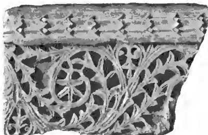


Abb. 58 : 7307.

7308. Fries mit Rosetten in Wirbelranke. — Kalkstein, weiß. — Länge: 0ᵐ455, Breite: 0ᵐ363, Dicke: 0ᵐ173. Die Ranke ist 0ᵐ030—35 tief umschnitten. Das Breitemaß ist das gleiche wie bei 7306/7. — Gayet: Akhmas.

Dreistreifige Welle mit Deckblatt an der Abzweigung der hier nur mit einem Viertelkreise ansetzenden Einrollung. Dieser kurze, dreistreifige Wellenableger endet in zwei kurzen Wedeln, von denen einer teilnimmt an der Wirbelbewegung der vier Mittelwedel. Die Rosetten aus dreiteiligen oder Lanzettblättern, die

[1]) Hirth, *Chinesische Studien*, S. 237.

als doppelte Vierpässe übereinander liegen, und ganz unorganisch (wie bei 7304) in die von den Wedeln tangierte Mitte eingefügt. Die rundzackigen Wedel haben plastische Mittelrippe. In den Zwickeln Zweige mit Efeublättern oder ein Rankenstück mit Palmettenlappen. An einer Langseite ein Steg und ein breiter Lorbeerstab mit Früchten. Auf der Dreiblattrosette sind die Rippen rot aufgemalt; auch auf dem Randstege rote Farbspuren. — **Tech.:** Sauberer Tiefschnitt. — **Erh.:** Beide Lang- und eine Schmalseite ursprüngliche Kanten, die zweite Schmalseite Bruch.

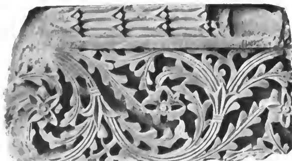


Abb. 59 : 7308.

Kat. und Publ.: Gayet, 218.

Bem.: Beachtung verdienen die Rosettenmotive. Sie haben ihre Analogien auf Seidenstoffen. Vgl. z. B. die Schulterrosette des großen Kleiderbesatzes mit antiken Figuren im Kaiser Friedrich-Museum in Berlin. Jahrbuch d. kgl. preuß. Kunstsammlungen, 1903.

Datierung: IV./V. Jahrhundert.

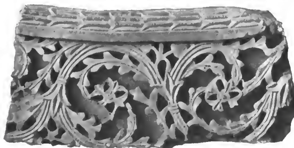


Abb. 60 : 7309.

7309. Keilstein mit Wirbelranke. — Kalkstein, weiß. — Länge: oben 0m 640 (eine Ecke abgestoßen) mit ca. 0m 020 Krümmung, unten 0m 740 (wovon die Ecke 0m 060 weggebrochen), Breite: 0m 340, Dicke: ungleich, 0m 110—0m 200.

Das Ornament ist dem vorigen sehr ähnlich, mit zwei Dreiblattrosetten. Der Wirbel etwas magerer durch Wegfall eines Wedels. Der Lorbeerstab schmäler und ohne Früchte. Das Stück erweist, daß der Lorbeerstab nach innen an die Bogenlaibung gehört. — **Tech.:** Sauberer Tiefschnitt. — **Erh.:** Auf allen Seiten die ursprünglichen Kanten, einige Wedel sind ausgebrochen. Datierung: IV./V. Jahrhundert.

c. Wedelranke mit Achterverschlingung.

7310. Flacher Fries mit Wedelgeflecht. — Kalkstein, weiß. — Länge: bis zu $0^{m}980$, Breite: $0^{m}360$, Dicke: $0^{m}164$. Die Wedel sind $0^{m}025$—30 tief umschnitten. — Ahnâs.

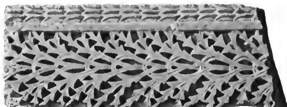


Abb. 61 : 7310.

Die Stiele der gegenständigen Doppelwedel laufen zusammen und sind überdies racketartig durch einen etwas gespitzten Bogen verbunden, der unter dem nächsten Stielpaar weggeht. Die Stiele sind zweistreifig, die Wedel haben spitzzackige Lappen und geritzte Mittelrippen. Die Anordnung wirkt neu und eigenartig. An einer Seite ein breiter Randsteg, dann ein Lorbeerstab. — **Tech.:** Sauberer Tiefschnitt. — **Erh.:** Die Längsseiten und eine Schmalseite sind ursprüngliche Kanten, die andere Schmalseite Bruch.

Kat. und Publ.: Naville, *Ahnas el-Medineh*, pl. XVI. Gayet, 222.

Bem.: Das eigenartige Motiv des Wedelgeflechtes bahnt sich an ägyptischen Giebeln, besonders 7287 an und ist auf dem vorliegenden Stück mit offenbarer Freude an dem schönen Linienrhythmus weitergeführt. Die Achterverschlingung auch an ägyptischen Trichterkapitellen, so an Stücken aus Altkairo im K. F.-M. (Nr. 1126 und 1128 meines Inventars). Abbildungen: Strzygowski, *Kleinasien* (Abschnitt: Kuppelbasilika) und *Byzant. Denkmäler* III, S. XIX. Das Motiv geht auch in die byzantinische Kunst über: Vgl. die Kapitelle der Sophienkirche bei Salzenberg, Taf. XV. Datierung: IV./V. Jahrhundert.

7311. Halbrunder Fries mit Wedelgeflecht. — Kalkstein, weiß. — Länge: $0^{m}565$, Breite: $0^{m}170$, Dicke: ca. $0^{m}245$. Die Ranke ist $0^{m}040$—50 tief umschnitten. Dieses oder das folgende Stück könnte identisch sein mit Journal 27095: Akhmim, calcaire, friese de chapelle copte, l. $0^{m}58$, h. $0^{m}18$.

Gegenständige Doppelwedel mit zweistreifigen Stielen, die ein mittleres Flechtband bilden. Ebenfalls sehr verwandt der Flechtranke der ägypt. Giebel. Ähnlich 7310, doch nicht auf flacher, sondern auf halbrunder Unterlage und einfacher. —

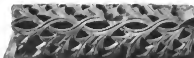


Abb. 62 : 7311.

Tech.: Wie 7310. — **Erh.**: Ein Schmalende Bruch, das andere könnte, da es geglättet ist, die alte Anstoßfläche sein.

Kat. und Publ.: Gayet, 217. Datierung: V. Jahrhundert.

7312. **Halbrunder Fries mit Trauben.** — Länge: 0m555, Breite: 0m175, Dicke: 0m270. Die Ranke ist 0m040—60 tief ausgeschnitten.

Die Mitte nimmt ein im Achter verschlungenes, dreistreifiges Flechtband ein, daran setzen seitlich Traube, Blatt und Winden an. Die fünf Blattlappen haben unnatürlich zackigen Wedelschnitt wie 7318, die Winden rollen sich zwei- bis vierfach ein, die Trauben sind plastisch rund gebildet und alles ist stark schattend unter-

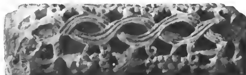


Abb. 63 : 7312.

schnitten. — **Tech.**: Tiefschnitt. — **Erh.**: Vollständiges Werkstück, alle Anstoßflächen erhalten, doch ist an den Enden das Laub abgestoßen.

Kat. und Publ.: Gayet, 211.

Bem.: Die Bildung der Weinranke hat einen naturalistischen Anflug. Vgl. darüber Bulletin V, S. 81f. und 84. Datierung: VI. Jahrhundert.

d. Wedelranke ohne Stiel.

7313. **Viertelwulstfries mit Wedelranke.** — Kalkstein, bräunlich. — Länge: 0m650, Höhe: 0m181, Dicke: 0m285, wovon 0m085 auf den Viertelwulst kommen. Die Ranke ist 0m020—30 tief umschnitten. — Ahnâs.

Oben ein Randsteg, die Krümmung darunter ganz von der Ranke eingenommen. Sie ist in einer dritten Art gebildet. Der Wedel selbst, ohne eigentlichen Wellenstiel, bildet die Ranke. Er teilt sich also, rollt sich ein, geht weiter und besorgt

zugleich die Füllung, indem er jedesmal mehrteilige Wedel in die Mitte entsendet. Die Zweige sind rundzackig geschnitten und haben vertiefte Mittelrippe. — **Tech.**: Wie ausgesägt. — **Erh.**: An einer Schmalseite die Anstoßfläche, auf der andern, wo das Profil mit der Ranke ganz abgesplittert ist, Bruch.



Abb. 64 : 7313.

Kat. und Publ: Naville, *Ahnas el-Medineh*, pl. XVI.

Bem.: Die Ranke ohne eigenen Wellenstil geht auch in die byzantinische Kunst über. Vgl. den Schmuck der Sophienkirche in Konstantinopel bei Salzenberg, Taf. XV und die Ruine von Philippi, Strzygowski, *Byzant. Zeitschrift* XI (1902), Taf. III. Datierung: V. Jahrhundert.

7314. Viertelwulstfries mit Wedelranke. — Kalkstein, gelblich. — Länge: $0^{m}660$, Breite: $0^{m}133$, Dicke: $0^{m}225$, wovon $0^{m}065$ auf den Viertelwulst kommen. Die Ranke ist bis zu $0^{m}025$ tief umschnitten. — Ahnās.

Anordnung im allgemeinen wie die zweistreifige Welle, die mit einem Viertelkreise zur Einrollung ansetzt. Dann erst entspringen die Wedel, und zwar ein großer,

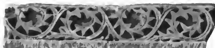


Abb. 65 : 7314.

der sich einrollt, und ein kleiner, der den Zwickel füllt. Der Wedel ist spitzzackig und hat vertiefte Rippe. Die Zwickel der Wellenlinie sind beachtenswert dadurch gefüllt, daß an die Welle einfach zackige Lappen ansetzen, wodurch belegt wird, daß die Welle nicht rein als Stiel empfunden wird. — **Tech.**: Scharfer Tiefschnitt. — **Erh.**: Eine Schmalseite ist Anstoßfläche, die andere Bruch. Die Ranke stellenweise etwas ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Naville, *Ahnas el-Medineh*, pl. XV. Datierung: V. Jahrhundert.

7315 a, b. Viertelwulstfries mit Tieren in Ranken. — Kalkstein, weiß. — Länge: $0^{m}640$, Höhe: $0^{m}190$, Dicke: $0^{m}500$, wovon $0^{m}220$ auf den Wulst kommen. Die Ranke ist $0^{m}020$—25 tief umschnitten. — Ahnās.

Die Rankenführung ähnlich 7314, nur ist die Wellenlinie dreistreifig; ebenso die Viertelkreisansätze, die auch wieder den sich einrollenden Wedel und einen

geraden, kurzen Zweig entsenden, der in den Zwickel geht. Die Füllung besteht aus den Vorderleibern laufender Tiere. Auf dem Stücke links sind, nach links hin laufend links ein Wildschwein, an dem Hauer kenntlich, rechts, nach dem gedrehten Geweih zu urteilen, ein Steinbock gegeben, auf dem Stücke rechts, nach rechts hin laufend ein Pferd (?) und ein Esel (?). Auf dem Wildschwein Spuren roter Bemalung. Die Ranke ist spitz geschnitten mit vertiefter Rippe, die Füllung

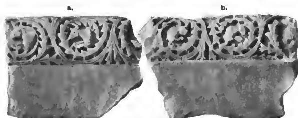


Abb. 66 : 7315.

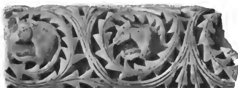


Abb. 67 : 7315a, größer.

der Zwickel geschieht durch radial gestellte Wedelansätze. — **Tech.:** Scharfer Tiefschnitt. — **Erh.:** Die beiden Stücke gehören wohl zu demselben Fries, stoßen aber nicht unmittelbar aneinander. Das Stück links ist besser erhalten mit einer Anstoßfläche links, das Stück rechts stark abgerieben mit Bruch auf beiden Schmalseiten.

Kat. und Publ.: Das rechte Stück mit den nach rechts galoppierenden Tieren: Naville, *Ahnas el-Medineh*, pl. XV. Bei Gayet 87 das linke Stück und der Anfang des rechten.

Bem.: Das Wildschwein vielleicht aus der persischen Kunst übernommen. Vgl. 7317, Holz 8788 und K. F.-M. 797. Datierung: IV./V. Jahrhundert.

7316. Viertelwulstfries mit Flechtranke. — Kalkstein, weiß. — Länge: bis zu $0^{m}350$, Höhe: $0^{m}130$, Dicke: $0^{m}250$, wovon $0^{m}090$ auf den Wulst kommen. Die Ranke ist $0^{m}015$–20 tief umschnitten.

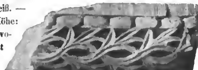


Abb. 68 : 7316.

Das zweistreifige Flechtband setzt beiderseits immer je drei Blattlappen an. Oben unter dem Randsteg ein Perlstab aus je einer Längsperle bestehend. — **Tech.:** Tiefschnitt. — **Erh.:** An einem Schmalende Anstoßfläche, am andern Bruch, die Ranke leicht abgestoßen.

Bem.: Schließt sich an die Flechtenranke der Giebel und vermittelt nach 7310—7312 und 7385 hin. Dieselbe Ranke auch auf den Pfeilern aus Bāwīṭ im Louvre (Abb. der Figur Bulletin V, S. 40).
Datierung: V. Jahrhundert.

e. Eigenartige Formen.

7317. **Bogenfries in Viertelwulstform mit Rosetten und Wildschwein in Ranke.** — Kalkstein, weiß. — Länge des Bogens oben: 0m765, der Sehne unten 0m650, Breite: 0m137, Dicke: 0m200—250. — Ahnās.

Die Ranke ist sehr eigenartig. Es geht ein dünner, plastisch gerundeter Wellenstiel mit sehr merkwürdigen Motiven durch, die sich auf das Wildschwein zu wiederholen. Der Zwickel ganz rechts oben ist mit drei Efeublättern an zwei Stielen gefüllt; dann folgt als Füllung die aus vier Dreiblättern um eine Raute gebildete Rosette, dann ein Zwickel, in den von rechts oben ein kurzer Zackenwedel,



Abb. 69 : 7317.

von links oben ein Zangenblattmotiv (Flechtranke!) hereinwächst, dann das Wildschwein, an dem Hauer kenntlich, umgeben von allerhand Blattlappen, die unmittelbar an den Wellenstiel ansetzen. Das Tier steht nicht mit den Füßen nach der Innenlaibung, sondern umgekehrt. — **Tech.:** Reicher Tiefschnitt. — **Erh.:** An beiden Schmalseiten die Anstoßflächen. Die Ranke ist am oberen Rande abgestoßen. An der Innenlaibung ein rohes Wulstprofil.

Kat. und Publ.: NAVILLE, *Ahnas el-Medineh*, pl. XVI. GAYET, 101.
Bem.: Das Wildschwein nach GAYET: la gazelle dans l'ombre du mystère! Vgl. oben 7315.
Datierung: IV./V. Jahrhundert.

7318. **Flachfries mit ineinander geschlungenen Kreisen.** — Kalkstein, weiß. — Länge: bis zu 0m630, Breite 0m360, Dicke 0m167. Das Relief ist 0m030 tief umschnitten. — Ahnās.

Die Kreise sind mit Weintrauben und Blättern, einmal auch mit einem Vogel gefüllt. An einem Längsrande ein Steg. Die Kreise sind zweistreifig, die Traubenstiele setzen Winden an, die Blätter bestehen aus drei kurzen Zackenwedeln

(vgl. 7312). Der Vogel steht mit den Füßen gegen den Randsteg. — **Tech.:** Schöner, sicherer Tiefschnitt. — **Erh.:** Auf drei Seiten Anstoßfläche, an einer Schmalseite Bruch. Von einer Ecke und dem Randsteg aus ist das Relief stark ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Naville, *Ahnas el-Medineh*, pl. XIV.

Bem.: Vgl. unten 7368. Ein ähnliches Muster bei Vogüé, La Syrie centrale, pl. 43. Auch sonst wird man bei Vogüé, pl. 43 und 50 ähnliche Netzwerkmotive finden. Sie sind altorientalischen Ursprunges. Vgl. darüber Jahrbuch der kgl. preuß. Kunstsammlungen 1903 (Strzygowski, *Seidenstoffe aus Ägypten*). Datierung: IV./V. Jahrhundert.

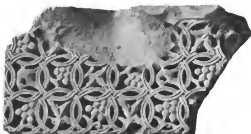


Abb. 70 : 7318.

7319. **Fries mit Kreuz und zwei Wedelwirbeln.** — Kalkstein, hart. — Länge: bis zu $1^{m}160$, Breite $0^{m}380$, Dicke $0^{m}160$—200. Die Ranke ist $0^{m}020$ tief umschnitten. — Daressy (mündlich): peut-être de Tell el-ʿAmārna.

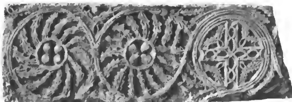


Abb. 71 : 7319.

Die Rankenwelle ist zweistreifig und endet an der Schmalseite links in einem fast regelmäßigen Kreise, worin ein kleiner Kreis mit vier Kugeln liegt, auf den zwölf Wedel mit plastischer Mittelrippe und gerippten Zackenlappen in Wirbelbewegung zulaufen. Ein Knopf kennzeichnet die Kreuzung der Hauptwelle

zur nächsten Einrollung, in der die Abzweigung oben einen Viertelkreis bildet und dann zwei kurze Wedel entsendet, denen ein dritter entgegenkommt. Auf den mittleren Kreis, in dem hier vier Birnen liegen, laufen vierzehn, beziehungsweise sechzehn Wedel zu. In die folgende Einrollung legt sich von unten her ein Kreis mit Doppelrand. Er umschließt ein Kreuz, dessen gleichlange Arme mit einem schmalen Bande gefüllt sind, das sich auf jedem Arme zu einem Achter einschlingt. Die Enden dieser Arme sind konkav ausgeschnitten und von Arm zu Arm durch konvexe Bogen verbunden. In den Zwickeln liegen Doppelwedel, die sich kreuzen, in den Zwickeln der Hauptranke links oben das gleiche Motiv, einmal um eine Kugel; sonst Wedel in wechselnder Zahl und Anordnung. Oben, unten und an einer Schmalseite Randstege. Die Ranke ging neben dem Kreuze nicht nur in der Längsrichtung, sondern, auf einen andern Stein übergreifend, auch nach unten weiter. Die Stoßfuge an der einen Schmalseite ist schräg.
— **Tech.**: Mehr runde, flache Bildung, wohl auch wegen des härteren Materials.
— **Erh.**: An einer Schmalseite abgebrochen, die eine Längskante abgesplittert.

Kat. und Publ.: Gayet, 223.

Bem.: Das Stück wirkt fast spätgotisch. Ich habe nach Berlin (K. F.-M. Inv. 897) eine Bronze-Räucherpfanne gebracht, die ebensolche, dem Gotischen ähnliche Motive zeigt. Nach Gayet: Devant d'autel. **Datierung**: V. Jahrhundert.



Abb. 72: 7320.

7320. Fries, wulstig, mit Tieren und Weinranke. — Kalkstein, braun. — Länge: 0m770, Breite: 0m385, Breite des Tierwulstes: 0m265, Einschnürung am oberen Rande des Wulstes: 0m060, Dicke: ca. 0m170. — Angeblich aus Aschmûnein. Gayet: Akhnas.

Auf dem breiten Hauptwulst ist unregelmäßig eine Ranke dreistreifig mit runder Mittelrippe gebildet. In ihren drei Bogen erscheinen die nach rechts hin schreitenden Vorderkörper von Tieren: ganz links eine Löwin, an deren Zitzen ein Junges trinkt, das ein quergestreiftes Band um den Leib hat; dann eine Gazelle oder ein Steinbock (? kurze, gedrehte Hörner) mit einer Glocke um den Hals, zurückblickend. Um den Leib hat das Tier ein Band von wechselnden Rauten und Kreisen, um den Hals denselben Streifen wie das Löwenjunge.

Endlich ein Löwe mit zottiger Mähne, ebenfalls den Kopf zurückwendend. Über die Tierkörper sind Wedel gelegt, die geschickt das stereotype Verschwinden des Hinterteiles hinter der Hauptwelle vorbereiten. Unter, bezw. über ihnen flache Halbblätter mit vielen lanzettförmigen Lappen. In den Rankenzwickeln je ein Paar sich kreuzender Wedel. Der Fries schließt oben mit einem Viertelstabe, worauf eine Weinranke so gegeben ist, daß in jede Einrollung eine Traube und ein Blatt zugleich kommen. Die Weinblätter bestehen aus fünf kurzen Wedeln mit plastischer Rippe, die Trauben sind Kreis-Punkte. Oben und unten Randstege. — **Tech.**: Anders als bei den vorhergehenden Kalksteinfriesen. Der Schnitt mehr rundlich und nicht so scharf. Das Material ist denn auch härter. Die Tierköpfe manieriert dekorativ. — **Erh.**: Auf allen Seiten die alten Kanten. Am oberen Rande in der Mitte leicht abgestoßen. C. Schmidt notierte noch Spuren von Bemalung.

Kat. und Publ.: Gayet, 220.

Bem.: Ein diesem Friese im Schmucke vollkommen entsprechendes Stück kaufte ich für das Kaiser Friedrichs-Museum in Madînet el-Faijûm (Inv. 1114); es ist nur etwas weniger breit (0m330) und zeigt bei einer Länge von 0m445 nur zwei Einrollungen mit einem Löwen, der ein Rind mit der Glocke am den Hals verfolgt. Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

7. Auswärtiger Import (7321—7322).

Die Marmorsorte sowohl wie die Schmuckformen bezeugen, daß die Stücke außerhalb Ägyptens entstanden sind. Vgl. auch die Kapitelle 7350—52.

7321. Architrav mit Weinranke. — Eine Art grauer, blaugestreifter (prokennesischer?) Marmor. — Länge: bis zu 0m790, Breite: bis zu 0m382, Dicke: 0m050—0m090. Der Eierstab springt 0m050 vor, die Ranke ist 0m040 tief unterschnitten.



Abb. 73 : 7321.

Der Architrav ist flach und hat einen Eierstab oben, eine durchbrochene Weinranke darunter. Diese füllt den 0m110 breiten Hauptstreifen, wobei der eine der beiden sich regelmäßig kreuzenden Stämme, Blätter und Trauben in die

Mitte, der andere kleinere Trauben, Winden und eigenartige Blätter in die Zwickel entsendet. Auf die Ranke folgt, durch einen Steg getrennt, ein lesbisches Kymatien, dann ein Hohlstreifen mit Eicheln, die auf Blättern aufliegen, endlich auf der unteren schrägen Kante ein Perlstab (eine Längs- und zwei Querperlen). — **Tech.**: Der Eierstab oben ist sehr gut tief geschnitten, bei den Trauben ist der Bohrer ausgiebig verwendet. Es fällt auf, daß der Künstler Naturwahrheit beabsichtigt: der Weinstock zeigt überall da, wo ein Blatt, eine Traube, eine Winde abzweigt, den Querring. Das Weinblatt ist das eine Mal sehr gut und natürlich durchmodelliert, das andere Mal ganz flach. Der Fries ist an seinem rechten Ende unfertig. Man kann gut studieren, in welcher Reihenfolge die einzelnen Teile bei der Bearbeitung vorgenommen wurden. — **Erh.**: Rechts Stoßfuge, links Bruch. Beide Enden teilweise abgesplittert, die Unterkante und Rückseite (vielleicht durch Hitze) abgesprungen und verwittert.

Bem.: Das Vorkommen der Eichel spricht für syrischen oder kleinasiatischen Ursprung. Solche Traubenfriese auch in der Sophienkirche und in Bruchstücken, die in Konstantinopel in den Straßen herumliegen. Vgl. übrigens Strzygowski, *Antiochenische Kunst, Oriens christianus* II, S. 421 f. Datierung: III./IV. Jahrhundert.

7322 **Zwei Reste einer Schrankenplatte mit Bandverschlingungen und**
a, b. **Kreuzen.** — Prokonnesischer Marmer. — *a)* Länge: bis zu 0^m340, Höhe: bis zu 0^m315, Dicke: 0^m050; *b)* Länge: bis zu 0^m380, Höhe: bis zu 0^m250, Dicke: 0^m050.

Auf beiden Stücken — sie schließen nicht aneinander — Füllungen von Zwickeln, die durch eine zweistreifige Raute mit dem Rande gebildet werden. Als Füllung ein Dreiblatt, dazu in einer kreisförmigen Einrollung des Zweistreifs Kreuze mit gleich langen Dreiecksarmen. — **Tech.**: Flachrelief. — **Erh.**: Kante auf einer Seite, sonst Bruch.



Abb. 74 : 7322, a.

Bem.: Das Stück fällt in jene Gruppe byzantinischer Schrankenplatten, die ich zuletzt Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική 1902, S. 92 besprochen habe. Es ist außergewöhnlich flach gearbeitet.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

8. Keilsteine, Friese, Pilaster etc. (7323—7340).

7323. **Keilstein mit Adler.** — Kalkstein, weiß, sehr porös und verwittert. Jetzt schmutzig. — Der Keilstein ist rückwärts 0^m350, vorn 0^m420 breit, der Radius 0^m320 lang, das Ganze 0^m285 hoch. Davor springt der Adler mit dem Kopfe noch ca. 0^m200 vor.

An der Breitseite des Keilsteines, also nach außen, der konvexen Seite zu gerichtet, ist ein Adler in eine winkelige Eintiefung stark vertretend geschnitten; er ist offenbar für die Untenansicht berechnet und schwebt mit ausgebreiteten Flügeln, einen Lorbeerkranz in den Klauen haltend. Um den Hals hängt ihm ein Medaillon. — **Tech.**: Ähnlich 7332/3. — **Erh.**: Der Kopf und das linke Bein mit einem Teile des Kranzes fehlen. Das Stück ist in Regen und Sonne zu Grunde gegangen.



Abb. 75 : 7323.

Bem.: Daß wohl ein Adler, keine Taube dargestellt ist, ergibt ein Vergleich mit den Grabstelen von Armant Crum 8636 f. Dort erscheint der Adler mit dem Medaillon um den Hals immer, wie er das Siegeszeichen, das Kreuz im Kranze, auf seinen Flügeln trägt. Hier hält er es in den Klauen. Vgl. oben die Taube 7294 und die Adler an den Pyloneneckeu des Goldenen Tores von Konstantinopel (Strzygowski, Jahrbuch d. kais. deutschen arch. Instituts VIII (1893), S. 14 f. C. Schmidt ist geneigt statt der Adler überall Tauben zu sehen.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

7324. Steinbogen mit Ornamenten. — Sandstein, grau. — Der Bogen ist 0^m285 breit und hat 1^m470 lichte Weite. Er ist im ganzen 1^m160 hoch und an der Unterseite 0^m185 dick. — Auf dem Stücke steht Luxor 8. 8. 1900. Ich bilde nur die linke Hälfte ab.



Abb. 76 : 7324.

Die Ornamente sitzen an der Vorder- und Unterseite. Oben in der Mitte der Vorderseite zwischen Randstegen das sechsarmige Monogramm Christi mit der offenen Schlinge des ᴘ in Relief. Daneben eingeritzt ᴧ und ω. Beiderseits anschließend eine Ranke, zweistreifig und überall da, wo eine Winde abzweigt, abgebunden. Blätter mit fünf runden, ausgehöhlten Lappen. Auf der Unterseite sind neun Felder ausgespart, von denen das mittlere unter dem Monogramm

mit einer vierteiligen Diagonalrosette, dann je zwei Felder mit Blättern nebeneinander gefüllt sind, die sich geschweift aufrichten und einrollen. Die beiden untersten Felder jeder Seite sind mit zwei aufrechten und lappigen Blättern gefüllt. Beachtung verdient, daß der Bogen rückwärts oben rohe Bogeneinschnitte hat, die radial gerippt sind und rote und blaue Farbspuren zeigen. — **Tech.:** Der Unterschied der Technik in der Behandlung von Vorder- und Unterseite weist auf Überlegung mit Rücksicht auf die Beleuchtung und den Standpunkt des Beschauers. Vorn wenig ausgehobenes Relief, unten alle Formen flach, aber sehr tief umschnitten. — **Erh.:** Jetzt rechts neben der Mitte in zwei Teile gebrochen.

Kat. and Publ.: Journal, 34629.

Bem.: Einen ähnlichen Bogen hat Borchardt in Philae ausgegraben (Lyons-Garstin, pl. 67 f.). Die Rosetten, die zusammen mit einem Mäander dessen Schmuck bilden, haben den gleichen Blattschnitt. Fast genau die gleiche Ranke zu Seiten des Kreuzes in Dendera beim Nordwesteingang der Kirche. Datierung: VI. Jahrhundert.

7325. Friesfragment: Steinbock vor Blattwerk und Eierstab. — Kalkstein, graugelb. — Länge: 0ᵐ265, Höhe: 0ᵐ255, Dicke: 0ᵐ235. Der Eierstab springt 0ᵐ040 vor, das Relief ist bis zu 0ᵐ060 unterschnitten.

Unter einem Viertelwulst mit Randsteg und flach, aber gut gearbeitetem Eierstabe liegen zwei Akanthusblätter wagrecht übereinander. Sie haben vorkragende Spitzen und der oberste Lappen jedes Teilblattes biegt nach innen um. Auf diesen Blättern ist in hohem Relief der Vorderleib eines Tieres mit punktiertem Fell und gedrehtem Geweih (Gazelle oder Steinbock) nach rechts hin galoppierend dargestellt. — **Tech.:** Guter plastischer Schnitt, den Ahnässtücken nahestehend. — **Erh.:** An der rechten Schmalseite wohl Stoßkante, links vielleicht auch. Von dem Tiere sind die Beine weggeschlagen.

Kat. and Publ.: Mém. III, 3, pl. VIII. fig. 10 (unerhört entstellt).

Bem.: Bemerkenswert die Blattfolie für das Tier. Vgl. 7282—7284 und 7299. Der Eierstab erinnert an 7295, das Tier an die Friese 7301, 7315, 7317 und K. F.-M. 1107—1111.
Datierung: III./IV. Jahrhundert.



Abb. 77 : 7325.

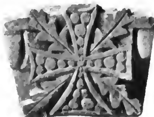


Abb. 78 : 7326.

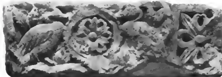
7326. Schlußstein eines Rundbogens mit Kreuz. — Kalkstein, grau. — Oben 0ᵐ340, unten 0ᵐ280 lang, oben 0ᵐ270, unten 0ᵐ210 breit, 0ᵐ180 hoch, worüber das Kreuz und die Blätter 0ᵐ020 hinausragen.

An der Oberkante ein großer Eierstab, darüber gelegt vorn ein Kreuz mit gleich langen Dreiecksarmen, von denen der untere breiter ist. Die Arme haben Randstege und sind mit Knöpfen in Relief gefüllt. Zwischen den Armen kommen aus den Ecken Blattwedel mit zackigen Lappen und vertiefter Mittelrippe hervor. Rückwärts unter dem Eierstabe ein glatter Streifen und ein Randsteg. — Tech.: An der rechten Seite Mörtel. Saubere, doch trockene Arbeit. — **Erh.:** Vollständig.

Bem.: Solche Keilsteine wurden in Philae zahlreich gefunden (Lyons-Garstin, pl. 67); doch sind sie alle jünger. Das vorliegende Stück schließt sich der Ahnasgruppe an und sieht in seinem dreifachen Übereinander fast modern aus. Datierung: IV./V. Jahrhundert.

7327. Fries mit Pilasterkapitell, worauf zwei Enten neben Mittelrosette. Kalkstein, fast schwarz. — Länge: vorn $0^{m}460$, Höhe: $0^{m}154$, Dicke: $0^{m}143$, wovon oben $0^{m}040$ auf das $0^{m}350$ breite Pilasterkapitell kommen.

Die sechsteilige Monogrammrosette besteht aus lilienförmigen, um einen Mittelknopf gestellten Armen und wird von einem außen gezahnten Kreise von feiner Profilierung umgeben. Die Enten sehr gut modelliert mit einem Zweige hinter und einer Blüte unten vor sich. Neben dem schrägen Pilastervorsprung rechts eine vierteilige Diagonalrosette mit lilienartigen Blättern um einen Mittelknopf, umschlossen vielleicht vom Zinnenmäander. — **Tech.:** Gute Arbeit. — **Erh.:** Links Bruch, rechts Kante.


Abb. 79 : 7327.

Kat. und Publ.: Gayet, 211.

Bem.: Wertvoll wegen der syro-persischen Motive, der Ente und ihrer Zweigunterlage.

Datierung: V./VI. Jahrhundert.

7328. Fries-Eckstein mit Muschel in Kreis. — Kalkstein, weiß, jetzt grau. — Höhe: $0^{m}125$, Breite: $0^{m}235$, Dicke: $0^{m}100$—110. — Kôm Eschkâw.


Abb. 80 : 7328.

Der Kreis ist zweistreifig, rollt sich in den Ecken zu kleineren Kreisen ein und liegt rechts und unten innerhalb von Randstegen. Links sieht man Bohrlöcher und Reliefspuren, die auf eine Wiederholung desselben Motivs hindeuten. — **Tech.:** Flache Arbeit mit Meißel und Bohrer. — **Erh.:** Überall Anstoßfläche.

Kat. und Publ.: Journal 34791.

Bem.: Zu vergleichen mit ähnlichen Stücken aus Philae (Lyons-Garstin, pl. 66 7); für die Provenienz vgl. unten Holz 7211 f. Datierung: VII. Jahrhundert.

7329. Friesstück mit einem Kopfe zwischen Ranken. — Kalkstein, weiß, jetzt grau. — Länge: 0m340, Breite: 0m150, Dicke: 0m280. — Aschmûnein (?).


Abb. 81 : 7329.

Das Relief ganz flach, wie geritzt, mit Leisten oben und unten. Der Kopf sehr roh; Augen und Mund haben gleiche Form, der Hals setzt konisch an. Ihn umschließt ein Kreis, an den sich seitlich die Ranken anlehnen: glattes Band mit Halbpalmettenfüllung. — **Tech.**: Flach gemeißelt. — **Erh.**: Überall Kante, der obere und untere Rand angeschlagen.

Kat. und Publ.: Journal 29817 (?).

Bem.: Für die Ranke vgl. arabische Grabsteine, für den Kopf unten 7381 und 8766 f.

Datierung: Arabische Zeit.

7330. Friesstück mit zwei Löwen zu Seiten eines Kandelabers (?). — Sandstein, grau. — Länge: 0m370, Höhe: 0m190, Dicke: oben 0m255.


Abb. 82 : 7330.

Steile Hohlkehle mit oberem Randsteg. In der Mitte eine Art Kandelaber oder Baum mit dreieckiger Basis, einem aus Scheiben bestehenden Schaft und einer Lyrapalmette als Krönung. Die Löwen äußerst roh, mit erhebenen Schwänzen, der Mitte zugewandt. — **Tech.**: Wie ausgeschnitten. — **Erh.**: Rechts wohl Kante, links Bruch (?).

Kat. und Publ.: Gayet, 254.

Bem.: Ein orientalisches Motiv, das über Syrien nach Ägypten gekommen ist und mit Vorliebe auf Grabstelen aus Theben angewendet scheint, so Crum 8673 (pl. XLVII). Nur tritt dort an Stelle des Baumes zumeist ein Kreuz. Hier ist es verbunden mit der ägyptischen Hohlkehle.

7331. Keilstein ohne Profilierung mit Flechtornament. — Sandstein, grau. — Höhe: 0m225, Breite: oben 0m300, unten 0m255, Tiefe: 0m350.

Die untere Bogenseite geglättet. — **Tech.**: Derb. — **Erh.**: Links Stoßkante, rechts Bruch.

Bem.: Vielleicht aus der Zeit der persischen Invasion in der ersten Hälfte des VII. Jahrhunderts.

7332. Fries mit einem von Engeln getragenen Medaillon. — Muschelkalkstein, porös. — Länge: 0m750, Höhe: 0m250, Dicke: 0m300, Durchmesser des Kranzes innen 0m135. Bei 0m750 Sehne rundet sich der Fries ca. 0m030 aus. — Journal: Aschmûnein (Voyage). Auf dem Stücke steht A 18.

In einem von Stegen umrahmten Streifen erkennt man rechts, von einem Blattkranze umrahmt, die Büste einer Gestalt, welche die rechte Hand erhebt und in der Linken etwas hält. Neben diesem Medaillon fliegt links eine Flügelgestalt,

die mit der Linken oben, mit der Rechten unten an den Kranz faßt an einer Stelle, wo sich von diesem ein Band nach der Seite rollt. Die Gestalt hat die Beine nach links gestreckt; darüber das fliegende Gewand und der Flügel. In der linken Ecke ein gleicharmiges, in Diagonalen durchlöchertes Kreuz mit Knöpfen zwischen den Armen, das Ganze in einem zweistreifigen Kreise, der sich in den Ecken (wie bei 7328) einschlingt und von zwei kleinen Säulchen mit Basis und Blattkapitell eingeschlossen wird. Der ganze Fries rundet sich der Länge nach konkav, scheint also zu einer Apsis gehört zu haben. —



Abb. 83 : 7332.

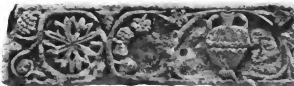


Abb. 84 : 7333.

Tech.: Tiefer, aber in dem weichen Material flauer Schnitt. — **Erh.:** Die Büste und der Engel absichtlich ausgeschlagen. Auch das Säulchen rechts ist teilweise ausgebrochen. Auf allen Seiten Anstoßkanten.

Kat. und Publ: Journal, 27847.

Bem.: Vgl. das folgende zugehörige Stück. Datierung: VII. Jahrhundert.

7333. Fries, zweites Stück des Apsisarchitravs 7332. Während 7332 wohl die Mitte einnahm, mag 7333 eine Ecke gebildet haben. — Muschelkalkstein, sehr verwittert. — Länge: $0^{m}875$, Höhe: $0^{m}250$, Dicke: $0^{m}265$. Bei einer Sehne von $0^{m}570$ rundet sich der Fries ca. $0^{m}030$ aus. — Journal: Aschmunein (Voyage). Auf dem Stücke steht A 18. Nach Daressy's mündlichen Mitteilungen wurden 7332/3 von Grebaut 1887 aus Aschmûnein gebracht.

Wir sehen eine links an einem Steg endende glatte Wellenlinie, die sich dreimal einrollt. In der ersten Einrollung links eine achtteilige Rosette von Dreiblättern. In der zweiten erkennt man noch Trauben und Blätter, die einst einen Löwen oder Vogel umgaben, der zu Seiten der mittleren Vase gelegen haben mag und mit Absicht zerstört wurde. Die Zwickel sind durch Trauben und Blätter gefüllt. — **Tech.**: Sehr derb, wie 7332. — **Erh.**: Unten links sehr stark abgestoßen, die Füllungen zu Seiten des Kruges fast ganz zerstört.

Kat. und Publ.: Journal 27646.

Bem.: Zu diesen beiden Stücken gehörte nach Journal 27648 ein Kalksteinkapitell mit Akanthus, $0^{m}350$ lang, $0^{m}300$ breit, $0^{m}300$ hoch. Ich konnte es nicht mehr nachweisen. Nimmt man an, daß der Fries symmetrisch eingeteilt war, das Stück 7333 sich also zu beiden Seiten des vervollständigten 7332 entwickelte, so kämen wir auf eine Frieslänge von $4^{m}75$, was einen Radius der Apsis von ca. $1^{m}510$ entspräche. Das wäre für eine kleine Kirche entsprechend, dafür paßte auch Christus in der Glorie. Eine ähnliche Darstellung, wahrscheinlich noch heidnischen Ursprunges, erwarb ich aus einer Kirche (?) in Medînet el-Faijûm für Berlin (K. F.-M. Inv. 1107—1111). Das zentrale Motiv typisch für das Oberstück der fünfteiligen Diptychen; so besonders auf dem alexandrinischen im Louvre, das Konstantin als Glaubenshelden darstellt (Bulletin V, S. 29). Die Mitte des Apsisfrieses im Weißen Kloster nimmt ein Vogel ein; er könnte immerhin auch auf 7332 zu ergänzen sein, doch hatte ich vor dem Original den Eindruck einer Christusbüste. **Datierung**: VII. Jahrhundert.

7334. Friesstück mit Akanthusranke. — Kalkstein, sandig. — Länge: $0^{m}530$, Breite: $0^{m}340$, Dicke: $0^{m}190$. — Auf dem Stück steht A 33. Journal: el-Amarna.

Für Ägypten seltene Anwendung des Akanthus: ein voller Wedel rollt sich so ein, daß nur Platz für ein langgestrecktes Blatt von zackigem Schnitt bleibt. An einer Langseite eine Randleiste. Spuren roter Bemalung. — **Tech.**: Flaue, flüchtige Arbeit. — **Erh.**: Überall Kante. Bestoßen.

Kat. und Publ.: Journal 27651.

Datierung: IV./V. Jahrhundert.

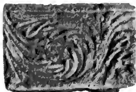


Abb. 85 : 7334.

7335 a–c. Flachfries mit Rosetten. — Kalkstein, schmutzig. — Länge: ca. 1^{m} [*a*) $0^{m}220$, *b*) $0^{m}260$, *c*) ca. $0^{m}550$], Höhe: $0^{m}180$, Dicke $0^{m}160$ [*c*) $0^{m}180$]. — GAYET: Akhmim (?).

Zwei doppelstreifige Bänder verschlingen sich zu abwechselnd großen und kleinen Kreisen, von denen die großen vier-, sechs- und achtteilige, die kleinen vierteilige Rosetten umschließen. Über und unter den kleinen Kreisen unbestimmtes Blattwerk als Füllung. Beiderseits Randstege. Die großen Rosetten sind (von links nach rechts) gefüllt bei *a*) mit vier Herzformen, *b*) mit dem sechsteiligen Monogramm (?), *c*) links mit einem Blattkranz, rechts mit vier Herzformen. Abgebildet sind nur *a*) und *b*). — **Tech.**: Flauer, flacher Schnitt. — **Erh.**: Das Stück ist mitten durchgebrochen, *a*) hat beiderseits Bruch, *b*) rechts

Anstoßfläche, *c)* links Anstoßfläche, rechts Bruch. Alle drei Stücke rückwärts abgerundet. Auf der Anstoßfläche rechts von *b)* ist ein B eingeritzt.



Abb. 86 : 7335.

Kat. und Publ.: Das Stück *b)* (rechts in der Abbild.) Mém. III, 3, pl. VIII, fig. 9. Dasselbe Gayet, 211 (couronnement d'autel).
Bem.: Technisch die Art des thebanischen Schnittes (vgl. 7341 f.).
Datierung: Koptisch aus arabischer Zeit.

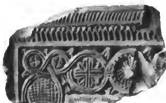
7336. Flachfries mit drei Doppelkreisen. — Kalkstein, grau. — Länge: 0m495, Höhe 0m295, Dicke 0m140.


Abb. 87 : 7336.

In dem mittleren Kreise ein T-förmiges Blattmotiv, in den beiden seitlichen gezahnte Kreise, rechts mit einer Eichel (?). Die Zwickel zwischen den Doppelkreisen gefüllt mit unbestimmtem Blattwerk wie 7335. — **Tech.:** Sehr rohe, flaue Arbeit. — **Erh.:** An beiden Schmalseiten Anstoßkanten, so daß also auf den Stein ein ganzer Kreis und zwei Teile von Kreisen auch ursprünglich kamen. Die linke obere Ecke fehlt.

Kat. und Publ.: Mém. III, 3, pl. XIV, Fig. 19. **Datierung:** Koptisch aus arabischer Zeit.

7337. Friesumrahmung. — Kalkstein, grau. — Länge: 0m405, Höhe: 0m240, Dicke: bis zu 0m220. — Wohl wie 7343 Madînet Habû.


Abb. 88 : 7337.

Im Hauptstreifen eine zweistreifige Bandverschlingung, die mit Kreuzen und Rosetten gefüllt ist. Die Bänder verschlingen sich in der Ecke doppelt und haben hier und in dem großen Kreise rechts daneben Kreuze. Dann folgt rechts eine Schüsselrosette mit Omphalos, unten links eine rastrierte Füllung. In den Zwickeln zwischen den Kreisen Blattspitzen. Wir haben das linke obere Eck vor uns; am äußeren Rande sind zwischen Stegen unten lotrechte, oben schräge Rippen gegeben. — **Tech.:** Schwerfälliger, schlechter Schnitt. — **Erh.:** Kanten nur oben und unten teilweise erhalten; sonst überall Bruch.

Bem.: Gehört wohl zur Gruppe der Gefäßtische 7374 f. und stammt der Technik nach aus dem Thebanischen. **Datierung:** VIII. Jahrhundert.

7338. Friesstück mit Bandornamenten. — Sandstein, grau. — Länge: 0m560, Breite: 0m175, Dicke: 0m320.

Zwischen einer Kante oben und einem Wulst unten zieht sich eine Schräge hin, in der ein zweistreifiges Band als Wellenlinie durchgeht, sich kreuzend mit einem andern, das einmal oben, einmal unten M-förmige Wellen bildet. In den Zwickeln schräge Dreiblätter. — **Tech.**: Flotte Handwerksarbeit. — **Erh.**: Auf allen Seiten Kante.

Kat. und Publ.: Mém. III, 3, pl. XCIII, Fig. 105.

Bem.: Typisch koptisches Ornament, das mit Vorliebe in der Wandmalerei verwendet wurde. Ich sah es z. B. in Karnak im Pfeilersaale Thutmoses III., in Fresken der Ruinen von Bâwîṭ u. a. O.

Datierung: Koptisch aus arabischer Zeit.



Abb. 89 : 7338.

7339. Bruchstück einer Halbsäule mit Mäanderschmuck. — Sandstein, graubraun. — Höhe: 0m185, Breite: 0m115, Dicke: 0m080.

Der zweistreifige Mäander überspinnt die Rundung derart in Swastikakreuzung, daß Quadrate bleiben, die einmal mit einem Kreuz von gleichlangen Dreiecksarmen, das anderemal mit vierlappigen Rosetten gefüllt sind. — **Tech.**: Guter, genauer Schnitt. — **Erh.**: Abgestoßen. An einem Ende eine Randleiste, am andern Bruch.

Bem.: Vielleicht aus Bâwîṭ, wo Säulen, mit einem Mäandergespinst überzogen, zweimal vorkommen, an der Ḳibla und im Vorhofe der 'Ali-Moschee von Daschlûṭ. Datierung: V./VI. Jahrhundert.



Abb. 90 : 7339.

7340. Friesstück einer halbrunden Nische mit Mäander. — Kalkstein grau. — Länge: 0m440, Breite: 0m155, Dicke: 0m105.

Der zweistreifige Mäander wie 7339, hier in einem Längsbande fortlaufend. Die Rechteeke zwischen den Kreuzungen gefüllt von einer Scheibe mit Eckknöpfen oder einer achtteiligen Rosette. Der Fries ist leicht gekrümmt und hat auf einer Langseite eine Leiste. — **Tech.**: Guter, genauer Schnitt wie 7339. — **Erh.**: Überall Stoßkante, an den Enden beschlagen.

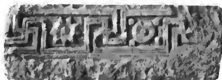


Abb. 91 : 7340.

Bem.: Diese Art Mäander ist als Friesornament seltener als der Zinnenmäander (vgl. 7288). Ein zweites Beispiel, vielleicht aus Bāwīṭ, kaufte ich in Kairo für das K. F.-M. Es ist ein Holzarchitrav mit drei Büsten (Inv. 241). Vgl. auch die Grabstelen von Armant Crum 8700 (pl. LIII) und Edfū (Mém III, 3, Fig. 86, 93, 98). **Datierung:** VI./VII. Jahrhundert.

9. Ornamentstücke aus Theben (7341—7343).

Durch die Technik des Ornamentes und das zähe, braune Steinmaterial hebt sich eine Ornamentgruppe heraus, die nach den Angaben des Journals und Stücken, die noch an Ort und Stelle liegen, auf Theben zurückzuführen ist. Unter den Ornamenten ist als typisch das „Fingerblatt“ hervorzuheben. Die Gruppe ist im Museum ziemlich zahlreich vertreten. Vgl. oben 7300, 7335 und 7337, unten 7369, 7379/80, 7393 f. und 8750.

7341. **Konsole.** — Kalkstein, rötlichgelb. — Länge: $0^{m}375$, Breite: $0^{m}135$, Höhe: $0^{m}180$. — Auf dem Stück steht M H (Madinet Habū).

An dem spitzen, für die Einbettung in die Mauer bestimmten Teil ist ein Schmuckstück so angearbeitet, daß es oben mit quadratischer Deckplatte, unten mit einem Wellenprofil schließt, das wahrscheinlich noch die alte Grundform eines überfallenden Blattes wiederspiegelt. Die vorderen Eckränder entlang laufen Zweige gegenständiger, breiter, dabei eckiger Blätter. Auf der Stirnseite sind, durch einen S-förmigen Zweistreif verbunden, viellappige Palmetten so gelegt, daß sie den Raum gleichmäßig füllen. An den Wangen ist oben ein Zweig von Fingerblättern, darunter ein Zickzack und als Abschluß ein halbrundes Blattmotiv mit vielen konzentrischen Rippen gebildet. — **Tech.:** Flach und flau, das Blattwerk ganz konventionell. — **Erh.:** Stellenweise an den Rändern abgesplittert.



Abb. 92 : 7341.

Bem.: Ich sah das Stück 1894/95 noch in Madinet Habū zugleich mit einem zweiten Exemplar, das ich 1900/1 im Tempelmagazin wiederfand (Abb. 93); darauf ist das Fingerblatt durch eine Palmettenranke ersetzt. Ein drittes Konsol dieser Art, durch ein Kreuz als christlich gekennzeichnet, erwarb ich für Berlin (K. F.-M. Inv. 1122).



Abb. 93 : 7341, Bem.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

7342. **Kleiner Pilaster.** — Kalkstein, rötlichgelb. — Höhe: $0^{m}480$, Breite: $0^{m}150$, Dicke: $0^{m}110$. — Wohl auch aus Madinet Habū.

Kapitell und Schaft durch einen glatten Streifen getrennt; auf ersterem zwei Blätter aufrecht in die Ecken gestellt, oben durch ein Lanzettblatt vereinigt. Auf dem Schaft gegenständige Fingerblätter mit dreilappiger Spitze. — **Tech.:** Wie oben.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

7343. Kleiner Pilaster. — Kalkstein, grau. — Höhe: $0^{m}330$, Breite: $0^{m}185$, Dicke: $0^{m}090$.



Abb. 94 : 7343.



Abb. 95 : 7342.

Kapitell und Schaft sind durch drei Streifen mit mittlerer Abschnürung getrennt. Auf dem Kapitell zwei Blätter in den Ecken, zwischen ihnen eine gerippte Füllung. Am Schaft sechs Kreise in zwei Reihen übereinander von zweistreifigen Bändern gebildet, die sich durchschlingen und mit Kreuzen gefüllt sind. — **Tech.:** Wie oben. — **Erh.:** Unten Bruch, sonst Kante.

Bem.: Vgl. 7335 und 7337.

Datierung: Koptisch aus arabischer Zeit.

10. Kapitelle (7344—7367).

Ägypten weist eine bisher vollkommen unbeachtet gebliebene Fülle der seltsamsten und schönsten Kapitellformen aus christlich-hellenistischer Zeit auf. Diese Formen sind den späteren byzantinischen derart nahe verwandt, daß man leicht geneigt sein könnte Ägypten, mit Hintansetzung von Kleinasien und Syrien, als den Quell jener prachtvollen Formen anzusehen, die besonders von Ravenna aus allgemein bekannt geworden sind. Das Museum in Kairo besitzt verhältnismäßig wenige Beispiele; es könnte sich mit leichter Mühe eine Prachtsammlung anlegen, die in ihrer Art S. Marco in Venedig nichts nachgäbe. Vertreten sind durch gute Stücke bis jetzt nur Bāwiṭ (wie ich aus den Formen schließe 7344/5), dann Ahnās mit 7346—7349 und der byzantinische Import. Letzterer hat zumeist den Massenartikel, das unscheinbare korinthische Kapitell geliefert, das man wiederverwendet in allen Moscheen findet. Größere Stücke wie 7350/1 sind selten. Das Prachtstück 7352 ist wohl für einen Monumentalbau ersten Ranges bezogen worden, wahrscheinlich einen Kuppelbau, für dessen Anforderungen der weiche ägyptische Kalkstein kaum genügt haben dürfte. — Über das ägyptische Kapitell vgl. auch meine Schriften: *Byzant. Denkmäler* III, S. XIX und *Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte*, Register unter Kapitell.

a. Kapitelle aus Bāwiṭ (7344—7345).

Über den Ort vgl. Bulletin V, S. 22 und unten Holz 8775 f.

7344. Faltkapitell mit gefiedertem Blattschmuck und Kreuz. — Kalkstein, gelb. — Deckplatte: Achsenlänge von Bosse zu Bosse $0^{m}710$. Das erhöhte Quadrat hat $0^{m}450$ Seitenlänge. Höhe: $0^{m}510$, Länge der unteren Achteckseite: $0^{m}165$, Diagonale des Achteckes: $0^{m}420$.

Das Kapitell ist oben vier-, unten achteckig. Die vier oberen Ecken sind alle weggebrochen. Sicher ist jedoch, daß die Deckplatte sich stark einzog; an den Bossen sind in Kreisen Kreuze mit gleichlangen, dreieckigen Armen gebildet. Der Kapitellkörper ist sehr eigenartig so geformt, daß sich von jeder der unteren acht Ecken nach oben eine Ausbauchung zieht, also sowohl nach den oberen Ecken, wie nach den Bossen, dazwischen aber eine Einschnürung, Faltung Platz greift. Der Schmuck verteilt sich in Kreisen so, daß die von Rücken zu Rücken gehenden acht Felder immer das gleiche Motiv haben: unten auf dem Rücken je eine kleine Vase, aus der zweistreifige Zweige hervorwachsen. Sie bilden zuerst von Vase zu Vase einen Halbkreis, schlingen sich darüber zum Kreise und kreuzen sich dann oben, indem sie einmal nach den



Abb. 96 : 7344.

abgebrochenen Ecken, einmal nach den Kreuzbossen zulaufen, unter diesen je eine sphärische Kante bildend. Alle diese fast geometrischen Figuren sind mit Blattwerk gefüllt. In den Halbkreisen unten sitzt eine Art siebenlappiger Palmette, die Kreise füllen je zwei Blattwedel, die Raute eine siebenteilige Palmettenart. Alle Blätter richten ihre Spitzen nach abwärts, haben plastische Mittelrippe und schräge Fiederung, dazu rund gebohrte Pfeifen. Erwähnung verdient noch die Füllung der Raute unten zwischen Halbkreis und Kreis durch ein kreuzförmiges Motiv. Auf der oberen Fläche des Kapitells ist als Auflager ein Quadrat parallel zur Achsenrichtung in flachem Relief stehen gelassen. — **Tech.**: Reiche, zum Teil sehr tief ausgeschnittene und gebohrte Arbeit. — **Erh.**: Die Tage dieses Prachtstückes der einheimischen Kapitellformen sind leider gezählt. Das Material weicht fast dem Fingerdruck; es ist unter dem

Einfluß von Regen und Sonne ganz verwittert. Ein Stoß und der ganze Körper zerfällt. Es ist überall abgerieben, vor allem fehlen sämtliche oberen Ecken.

Bem.: Das „Faltkapitell" ist in seiner Grundform allgemein bekannt durch die berühmten schönen Kapitelle der Emporen links (nördlich) von S. Vitale in Ravenna. Es ist kein Zweifel, daß es dorthin aus Byzanz importiert wurde. Unser Beispiel dürfte älter sein. Es stammt wahrscheinlich aus Bâwîṭ, denn nur dort habe ich die eigentümlich gefiederten Blätter typisch zu Hause gefunden. Das Material garantiert die Entstehung in Ägypten, die Grundeinteilung des Ornamentes in eine Folge von Kreisen ist auf Seidenstoffen zu Hause (vgl. meinen Aufsatz *Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen* 1903). Datierung: IV./V. Jahrhundert.

7345. Korbkapitell mit Widderköpfen und Kreuz. — Kalkstein, gelblich. — Höhe: 0ᵐ325, Oberkante: 0ᵐ380 lang, unterer Durchmesser: 0ᵐ170.



Abb. 97 : 7345.

Den unteren Rand bildet ein flacher, mit einem Kranze gegenständiger Blätter geschmückter Streifen. Darüber der ausbauchende Korb mit Gitterwerk in zweistreifigen, tief ausgeschnittenen Zickzackbändern (ähnlich 7352) gefüllt. Dann ein schmaler Randsteg, auf dem die Vorderkörper von Widdern mit den Vorderfüßen an den Ecken aufsitzen. Die Hörner legen sich als Voluten nach innen. Dazwischen an zwei gegenüberstehenden Seiten einmal ein Pfau mit einem Kreuz über sich an der Bosse, einmal eine Ente, beide Vögel in der Form fast gleich, der Pfau nur an der Krone erkennbar. Die Bossenfüllung über der Ente weggeschlagen. An den beiden anderen Seiten ist ein fächerförmiger, unten eingeschnürter Korb gegeben, auf dem einmal drei Birnen (? die mittlere blattartig umgebildet, Abb. 98), einmal Trauben liegen. Die Deckplatte hat am Rande je eine Horizontallinie. Auf der Unter- und Oberfläche je ein Dübelloch und vorgerissene

Achsenlinien. — **Tech.:** Saubere, flotte Meisselarbeit. — **Erh.:** Der untere Rand unter der Weinkorbseite ausgebrochen. Die Widder stellenweise leicht abgestoßen.



Abb. 98 : 7345.

Kat. und Publ.: Gayet, 112.

Bem.: Der Typus des „Korbkapitells" ist wie der des Faltkapitells von ravennatischen Denkmälern her, besonders aber aus Parenzo, Salonik, dem Baptisterium von Salona u. a. O. als byzantinische Importware bekannt. Unser Stück ist zweifellos in Ägypten entstanden. Es dürfte aus Bāwīṭ stammen, wo in der Campagne 1901/2 ähnliche Kapitelle gefunden wurden (Bericht im Journal du Caire). Nach Gayet geht die ‚Gans' auf Amon, der Widder auf Ra zurück.

Datierung: IV./V. Jahrhundert.

b. Kapitelle aus Ahnās (7346—7349).

Über den Ort vgl. Naville, *Medinet el-Ahnas* und oben 7301 f.

7346. Korinthisches Pilasterkapitell, Eckstück. — Kalkstein, weiß. — Der Block ist unten beiderseits ca. 0m364 lang und schneidet rückwärts etwa diagonal ab. Das Kapitell selbst hat unten 0m300, beziehungs-



Abb. 99 : 7346.

weise 0m285 Seitenlänge und tritt da 0m020 über den Blockgrund vor. Höhe: 0m380. Die Deckplatte zieht sich etwa 0m120 nach der Mitte zu ein, wo die Bossen in ca. 0m220 Abstand 0m100 rund ausladen. — Ahnās.

Eine Reihe Akanthus zwar, aber von verschiedener Höhe. Je drei hohe Blätter reichen bis nahe an die Deckplatte; zwischen ihnen, sie teilweise deckend, zwei niedrige Blätter, über deren Spitzen Kugeln auf Stielen sichtbar werden. Aus ihnen wachsen Volutenstiele, die Akanthuslappen ansetzen, nach außen, während nach innen Ableger sich zu einer zierlich gebildeten Spitze vereinigen, von der ein Granatapfel (?) auf das umgebogene Mittelblatt fällt. Die Deckplatte ist auffallend stark eingezogen; der Rand ist glatt, auf den Bossen flaue Lappenmotive. Die fast frei herausgearbeiteten Blätter geben scharfe Licht- und Schattenkontraste. Die Lappen sind sehr spitz geschnitten, der oberste krümmt sich immer nach aufwärts. Die Blattspitzen fallen stark über und erhalten eigene Form dadurch, daß die Spitze selbst nach abwärts geht, der mittlere Lappen daneben aber sich aufrichtet und der dritte Lappen, der die nach unten zugespitzte Pfeife bildet, nach außen abzweigt. — **Tech.**: Sehr sicherer, individueller Schnitt. Alles ist spitz, distelartig; dieser Stil ist ganz konsequent durchgeführt. Auf der Unterseite sind die Verhältnisse aufgeschnürt in Randlinien, die das Kapitell selbst vom eigentlichen Block loslösen, und in Achsenlinien, die den Ansatz des großen Mittelblattes bezeichnen. — **Erh.**: Die Blattspitzen sind fast alle abgebrochen. Die zierliche Mittellösung oben mit dem herabfallenden Granatapfel ist nur auf einer Seite erhalten. Eine Eckvolute ist nicht nachweisbar; war sie da, so muß sie sehr klein gewesen sein. Die Außenecken oben sind abgeschlagen.

Kat. und Publ.: Naville, *Ahnas el-Medineh*, pl. XIV.

Bem.: Das Kapitell reiht sich würdig an die Friesstücke 7301 f. und gibt einen neuen Beleg für die durch das bildsame Material angeregte Virtuosität der Erfindung tief unterschnittener Ornamente. Die Kugeln kommen typisch auch im Faijûm und sonst vor; vgl. K. F.-M. 1129 und Whitehouse im *Journal of the R. Institute of Br. Architects*, III. Ser, Bd. I, S. 573 f.

Datierung: IV./V. Jahrhundert.

7347. **Kleines Pilasterkapitell, dreiseitig, Eckstück.** — Kalkstein, weiß. — Der Block ist oben ca. 0^{m}390, unten 0^{m}315 lang, oben 0^{m}225, unten (mit dem Ansatz der Rückseite) 0^{m}220 dick und 0^{m}305 hoch. Der untere Randsteg des Kapitells ist 0^{m}030 hoch, die Deckplatte zieht sich ca. 0^{m}045 ein. — Ahnâs.



Abb. 100 : 7347.

Eigentümlich ist wieder der Blattschnitt. Die Akanthuszweige ziehen sich unter den Eckvoluten lyraartig nach der Unterkante und haben, wie die flankierenden Eckblätter halbmondförmige Oberlappen. Im untersten, dem Randlappen, ein Knopf als Füllung. Die Deckplatte springt wenig vor, das Kapitellchen wirkt daher mehr flach. Die Bossen sind rund, die Akanthuslappen greifen darauf über. Auf der Deckplatte ist ein 0^{m}275 × 0^{m}170 großer und 0^{m}015 hoher Ansatz

stehen gelassen. Auf ihm ist die Mittelachse vorgeschnürt. Unten, an den bearbeiteten Seiten in 0m010—0m012 Abstand Randlinien und ebenfalls die Mittelachse. Auf der Rückseite unten ein 0m025 dicker und 0m125 hoher Vorsprung. — **Tech.**: Saubere, virtuose Arbeit. — **Erh.**: Obere Seite abgestoßen.

Bem.: Ein sehr übereinstimmendes Stück fand ich am 25. Februar 1901 noch in der kleinen von Naville ausgegrabenen Kirche von Ahnâs liegend. Datierung: IV./V. Jahrhundert.

7348. Pilasterkapitell, Hochrelief auf rechteckiger Platte. — Kalkstein, weiß, etwas schmutzig. — Der Block ist 0m675 lang, 0m325 breit und 0m190 dick. Das Kapitell selbst erhebt sich unten 0m080, oben 0m150 über den flachen Grund und war unten ca. 0m540 breit. — Ahnâs.

Eigentümlich ist, daß in den spitzgeschnittenen Pfeifen unten kleine Knöpfe stehen gelassen sind. Im übrigen ist die Einteilung ähnlich 7346. Drei große Blätter, unten teilweise gedeckt von zwei kleineren, über denen auf Stielen die



Abb.: 101 7348.

Kugeln als Träger der unter die kleine Eckvolute gelegten Akanthuszweige erscheinen. Merkwürdig ist auch, wie sich unter den auf die Mittelbossen zulaufenden Voluten die Akanthuszweige in einer sehr langen Spitze vereinigen, die auf der tiefen Rippe des umgebogenen Mittelblattes, zwischen dessen gespitzt aufrecht stehenden Seitenlappen mündet. Ähnlich war jedenfalls auch die Lösung an den Ecken. Der Schnitt der Spitzen ist der gleiche wie bei 7346. Rechts unten in der Blockecke ein Stufenausschnitt. — **Tech.**: Die Einführung der Knöpfe ist eine Spielerei, welche die ganze, übermütige Virtuosität der Technik offenbar macht. Auf der Ober- und Unterseite sind die Verhältnisse vorgerissen, und zwar in Linien, welche die Ränder und Blattansätze feststellen. — **Erh.**: Die Eckspitzen und kleine Teile am Blattwerk abgestoßen, sonst vorzüglich erhalten.

Kst. and Publ.: Naville, *Ahnas el-Medineh*, pl. XVI. Gayet, 212. Datierung: IV./V. Jahrhundert.

7349. Pilasterkapitell. — Kalkstein, weiß. — Der Block ist 0m685 lang, 0m335 breit und ca. 0m180 dick. Das Kapitell selbst erhebt sich unten 0m800 über den flachen Grund und ist unten 0m575 breit.

Zweites Exemplar der Art 7348, kenntlich daran, daß die Voluten an der Bosse fehlen, diese dafür mit einem Doppelbogenmotiv geschmückt ist. Unten auf der Mittelrippe ein Dreieck vertieft. Links unten in der Blockecke ein Stufenausschnitt. — **Erh.**: Die Spitze des unteren Blattes links ist vollständig erhalten, sie biegt sich 0m170 weit aus dem Grunde vor. Linke obere Ecke ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Vielleicht Naville, *Ahnas el-Medineh*, pl. XIV oder XV; jedenfalls sind das auch Exemplare des Typus 7348. Datierung: IV./V. Jahrhundert.

c. Byzantinischer Import (7350—7352).

7350. Kapitell, korinthisch. — Wohl prokonnesischer Marmor (kristallinisch). — Höhe: 0m450 (Cat. 1895: 0·56), Oberkante 0m750 lang, unterer Durchmesser 0m517. — Cat. de Morgan: Ahnâs (Héracléopolis).



Abb. 102 : 7350.

Zwei Reihen Akanthus mit stark überfallenden, schnabelförmigen Spitzen und vierlappigen Blättern, ohne rechte plastische Modellierung. Dahinter am oberen Rande in der Mitte kommt der runde Kapitellkörper hervor, flankiert von dem Araceenmotiv, hinter dem der breite Volutenstiel sichtbar wird. Er berührt sich mit dem nächsten an der Ecke durch Vermittlung eines wulstigen Ringes. Die Deckplatte wird durch eine Querlinie in zwei schmale Polster zerlegt, die Mitte an

drei Seiten mit einer halbcylindrischen Bosse gefüllt, auf der unklare Motive (eine Raute, Abb. 103, glatte Widderhörner (?) und ein Diagonalmotiv) geritzt sind. Auf der vierten Seite tief ausgearbeitet ein Kranz mit Bändern, darin ein Kreuz. — **Tech.**: Sehr straff und sicher mit dem Meißel gearbeitet. — **Erh.**: Vorzüglich; kaum, daß hie und da eine Lappenspitze fehlt. Vom Kreuz ist der Oberarm mit dem entsprechenden Kranzteile weggeschlagen. Meine Abbildung nach einer mir freundlich von E. Naville zur Verfügung gestellten Photographie. Daran ist das Siegeskreuz an der Bosse noch vollständig.



Abb. 103 : 7350.

Kat. und Publ.: Kat. de Morgan: 311. Naville, *Ahnas el-Medineh*, pl. XVII.

Bem.: Nach Material und Form byzantinisch. Am 25. Februar 1902 fand ich in der Kirche zu Ahnâs, der 7350 entstammt, noch fünf solcher Kapitelle herumliegen, nebst Säulen und Basen, ebenfalls in prokonnesischem Stein. Es scheint danach zweifellos, daß das eigentliche Stützenmaterial dieser Kirche vollständig nach Ägypten importiert wurde. Analogien für ein solches Vorgehen zahlreich in Ravenna, Parenzo, Salonik u. a. O. Vgl. *Byzantinische Denkmäler* III, S. XXf. Datierung: IV./V. Jahrhundert.



Abb. 104 : 7351.

7351. Korinthisches Kapitell. — Marmor (prokonnesisch?), Bruch blaugrau, außen gelblich (Journal: Albâtre). — Höhe: 0m 650, Deckplatte von Bosse zu Bosse: ca. 0m 860, von Ecke zu Ecke ebensoviel, unterer Durchmesser: 0m 530. — Journal: Aschmûnein.

Zwei Reihen Akanthus übereinander: vierlappige Blätter mit eckigen Pfeifen und dreieckig ausgeschnittene Rippen, die Blattspitzen sehr tief zwischen den hori-

zontal vorstehenden Seitenlappen nach abwärts hängend. Die Voluten eigentümlich flach wie aus Eisen geschnitten und die Einrollung einfach durch ein rundes Loch angedeutet. Die Deckplatte springt fast geradlinig ein und hat halbrunde Bossen, die vier verschiedene Motive zeigen: 1. Gleicharmiges Kreuz in einem Blattkranze mit Bändern wie 7350. 2. Vogel mit erhobenen Flügeln und einem Bande um den Hals, nach rechts gewendet. 3. Blätter von zackigem Schnitt auf langem Stiel. 4. Abb. 104 Löwenkopf (?). — **Tech.**: Reine Meißelarbeit. — **Erh.**: Die Blattspitzen sind bis auf fünf ausgebrochen. Der Löwenkopf, der Oberteil des Kreuzes und der Kopf des Adlers sind weggeschlagen.

Kat. und Publ.: Journal 34628.

Bem.: Nach dem Material nicht sicher byzantinisch; 7350 ähnlich. Es sind die Kapitelle von S. Apollinare nuovo in Ravenna, denen als Hauptbeispielen es sich anschließen würde. Ähnliche, nur unscheinbarere korinthische Kapitelle sind in den Moscheen von Kairo aus zerstörten Kirchen zahllos wiederverwendet. Große Stücke sind selten. Das Museum in Alexandria besitzt zwei typisch byzantinische Kapitelle dieser Art, die 1894 gefunden wurden und im Museum „Capitelli del Cesareo" genannt werden. Datierung: V. Jahrhundert.

7352. Kämpferkapitell mit Gitterwerk. Form eines umgekehrten Kegelstutzes mit quadratischer Basis, Trichter-, besser Kämpferkapitell genannt.[1]) —



Abb. 105 : 7352.

Prokonnesischer Marmor. Heutige Aufschrift und Kat. 1895: Calcaire. — Höhe: 0m 825, oberes Quadrat: 1m 075 × 1m 055, unterer Durchmesser: ca. 0m 555. Das Gitterwerk und Pflanzenmotiv ist 0m 025 tief ausgeschnitten. — Kat. 1895 und Aufschrift: Alexandrie. Gayet fälschlich: d'une église de Thebaïde.

[1]) Strzygowski, Byzantinische Denkmäler II, S. 212. Vgl. für die Scheidung von Trichter- und Kämpferkapitell: Strzygowski, Kleinasien, Register.

Der obere Rand ist auf $0^{m}055$ glatt, der untere wird durch einen $0^{m}100$ breiten und $0^{m}020$ hohen Wulst gebildet, der mit einem Ölkranze geschmückt ist, dessen Entwicklung jedoch derart unterbrochen wird, daß fast die eingesprengten Motive überwiegen: dem oberen Quadrat entsprechend, kommt auf jede Ecke ein Vertikalstab, dessen beide Arme sich dreieckig erweitern und mit der Kranzrippe eine Art Kreuz bilden; auf jede Quadratmitte dagegen kommen drei durch Teilung der Kranzrippe geformte Kreise, in denen durch Diagonalrippen je ein Kreuz gebildet ist. Der mächtige Kapitellkörper ist mit Gitterwerk übersponnen, gebildet durch diagonal sich kreuzende, zweistreifige Bänder (vgl. 7345). Bei genauerer Untersuchung findet man, daß als Normalrichtung ein Band genommen ist, das von der oberen Quadratmitte um die Ecke nach der nächsten unteren Mitte läuft, also in einem doppelten Ziekzack das ganze Kapitell umzieht. Mit einem zweiten, die entsprechenden Gegenmitten verbindenden Normalzickzack zusammen bildet es auf jeder Quadratseite eine auf den ersten Blick nicht offenbare Raute, in deren Mitte ein Trapez mit Pflanzenschmuck in Relief ausgetieft ist, an dessen Rändern sich wie oben und unten alle übrigen Streifen — es sind deren an zwei Seiten noch je acht, an den beiden anderen Seiten je sieben bis zu jeder Ecke — im Bogen zurückwenden. Nur das normative Doppelziekzack geht, die Ecken des Trapezes berührend, vom oberen zum unteren Rande glatt um das ganze Kapitell herum. In die vertieften Trapezflächen ist ein eigentümliches Ornament geschnitten: durch eine im unteren Viertel hinziehende zweistreifige Wagrechte wächst in die Mitte ein dreiteiliges Mittelblatt (vgl. 7381), während von den Enden ein Stiel sich nach unten rankt und, in den Ecken aufgerichtet, eine viereckige, lotrecht gestreifte Blüte trägt. Zwischen dem Mittelblatt und diesen Pfeifen entspringen auf der Wagrechten noch langgestielte Blätter, die sich mit ihren drei Lappen in die oberen Ecken schmiegen. — **Tech.**: Saubere, mit Hilfe des Bohrers, dessen Spuren dann aber mit dem Meißel verwischt sind, hergestellte Arbeit von guter, dekorativer Wirkung. — **Erh.**: Das Kapitell wurde nachträglich zu einem Troge umgearbeitet: in das obere Quadrat ist zunächst eine nur nach einer Seite offene rechteckige Einarbeitung von $0^{m}025$ Tiefe gemacht und in diese ein $0^{m}515$ von der Oberkante des Kapitells tiefes, ovales Loch von länglichem Querschnitt mit einer Art Schnabel nach der offenen Quadratseite zu eingeschnitten. Es hat ganz unten eine Öffnung, die in der unteren Mitte eines Trapezes hervorkommt. Im übrigen ist nur eine Seite, die mit der Ausflußöffnung, vollständig erhalten: einmal ist unten ein Stück unter der Kapitelleeke, zweimal oben die Quadratmitte ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Mém. III, 3, pl. III, Fig. 4. Kat. 1895: 312. Gayet, 229.

Bem.: Das Kapitell stammt aus Alexandria; dort ist noch ein zweites Exemplar von etwas geringeren Dimensionen erhalten (jetzt im griechisch-römischen Museum, Marmor, $0^{m}690$ hoch, oben $1^{m}045$ breit, unten $0^{m}610$ Durchmesser). Man gibt beide immer für Reste der Markuskirche aus; doch läßt sich deren Baugeschichte nicht in Einklang bringen mit dem Alter der Kapitelle. Für das alexandrinische Exemplar gibt Botti, Kat. 1901, Nr. 2 an: „trouvé rue Chérif Pacha (okelle Adib), provenant d'une basilique du temps de Justinien, bâtie sur le Port Oriental, laissant des restes considérables au-dessous de la Banque Crédit Lyonnais.“ Daran, daß die Kapitelle aus Byzanz importiert sind, kann kein Zweifel sein. Es sind die berühmten Kapitelle der unteren Säulen von S. Vitale in Ravenna, denen sie sich anreihen. Parenzo, Salonik, der Athos, Konstantinopel, Nikaia, Brussa u. a. O. bieten weitere Beispiele. Das Kapitell ist im nördlichen Orient nicht vor dem Ende des V. Jahrh. nachweisbar. Ich glaube aber,

daß der Typus in Ägypten und vielleicht auch in Syrien früher vorkommt.[1]) Nur die im gegebenen Falle vorliegenden Importware wird man kaum vor das VI. Jahrhundert datieren dürfen. Ein zweites, mit Säule und Basis importiertes Kapitell dieser Gattung findet man in der Moschee des El-Melik en Nâṣir Moḥammed ibn Ḳala'ûn auf der Citadelle in Kairo. Es ist wesentlich kleiner. Datierung: Zeit Justinians.

d. Varia (7353—7367).

7353. Korinthisches Kapitell mit Siegeskreuz. — Marmor blaugrau, kristallinisch, außen graugelb. — Deckplatte: 0m390 × 0m420, unterer Durchmesser: 0m335, Höhe: 0m335. — Auf der Unterseite steht rot: M. Journal: Caire, Gama el-Merdany, Nov. 1900.

In den Ecken vier aufrecht stehende Akanthusblätter. Eine Seite wird gefüllt durch ein gleicharmiges Kreuz in einem Lorbeerkranze, der unten Bänder, in den drei anderen Achsen die Nachahmung von Edelsteinen zeigt. Zwischen den Kreuzarmen Rosetten und Dreipässe. Der Akanthus ist dreilappig mit runden Pfeifen, also typisch antik, nur die Spitzen zeigen ägyptische Art darin, daß der Mittellappen scharf horizontal zwischen den wie gespitzte Ohren aufrecht stehenden Seitenlappen abbiegt. (Vgl. 7346 f.) Die Voluten sind sehr klein. Die Deckplatte zieht sich wenig ein, die Bosse ist ungeschmückt. — **Tech.**: Sehr flaue, unbeholfene Arbeit, ohne jede Eleganz. — **Erh.**: Etwas abgerieben, Ecken zum Teil abgestoßen. Unten ein Klammerloch mit Bleiresten.



Abb. 106 : 7353.

Kat. und Publ.: Journal 34669.

Bem.: Solche roh gearbeitete Kapitelle findet man in allen Moscheen. Genau entsprechende Beispiele mit dem Siegeskreuz wurden gelegentlich von Ausgrabungen beim Spital in der Nähe des Museums in Alexandria gefunden. Es sind 4—5 Stücke von verschiedener Größe.

Datierung: Koptisch aus früharabischer Zeit.

7354 a, b. Korinthisches Kapitell mit Löffelblättern. — Prokonnesischer Marmor, blaugrau. Oberer Durchmesser 0m380, unterer 0m265, Höhe 0m390. — Journal: Caire, Gama el-Merdany, Nov. 1900.

Zwei Reihen von unausgearbeitetem Akanthus, dessen Blattspitzen breit überfallen, der Volutenstiel rollt sich zu einer konvexen Scheibe ein. Eine Bosse fehlt, doch ist in den Zwickel der Volutenstiele eine Art Palmette, die sich dem gegebenen Raume anpaßt, eingefügt. Das Kapitell ist oben quadratisch ohne jede Ein-

[1]) Die eigenartige, das Trapez füllende Pfeifenblüte ist vielleicht ägyptischen Ursprunges. Vgl. Jahrbuch des k. deutschen arch. Inst. VI (1891), Anzeiger S. 124/5, Abb. 12a und c; dazu unten 7381. Zur Datierung Strzygowski, *Kleinasien* und *Byz. Denkmäler* III, S. XXV.

ziehung, unten achteckig mit einem Wulst am Rande. Der rote Anstrich und die Spuren von Vergeldung rühren von der Wiederverwendung in arabischer Zeit her. — **Tech**: Gute, plastisch gerundete Arbeit. — **Erh.**: Von der Seite unten quer durch die Deckplatte gesprungen und nicht zusammengefügt. Außerdem ein Eckblatt abgeschlagen.

Kat. und Publ.: Journal 34670.

Bem.: Korinthische Kapitelle mit löffelartigen, unausgearbeiteten Blättern sind in Ägypten besonders beliebt. Es geht das vielleicht auf Traditionen aus der Zeit zurück, wo noch der schwer zu bearbeitende Granit verwendet wurde. Vgl. das Kapitell der sogenannten Pompejussäule in Alexandria. Dieselben Blätter hat auch 7361. Da das Kapitell in prokonnesischem Marmor gearbeitet ist, dürfte es als Werkform eingeführt und erst in Ägypten ausgearbeitet sein. Datierung: V.—VII. Jahrhundert.



Abb. 107 : 7354.



Abb. 108 : 7355.

7355. Korinthisches Kapitell von halbägyptischer Form. — Granit, rot. — Höhe: 0^{m} 460, Deckplatte von Ecke zu Ecke: ca. 0^{m} 760, von Bosse zu Bosse: 0^{m} 650; unterer Durchmesser: ca. 0^{m} 400.

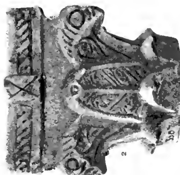
Unten sind zahlreiche Blätter nur durch die überfallenden Blattspitzen angedeutet. Darauf die Rippen gegenständig geritzt. Oben entspringen große Eckvoluten, die sich dreimal einrollen. Die mittleren Voluten sind verkümmert. Sie stehen aufrecht unter der mit einem sechsteiligen Stern geschmückten kreisrunden Bosse. In die Zwickel der großen Voluten legen sich, von dieser Bosse ausgehend, langgestielte Knospen. Es sind nur zwei Seiten des Kapitells ausgearbeitet, die anderen blieben abbozziert. — **Tech.**: Derbe Ausführung ohne Politur. — **Erh.**: Oben über einer Ecke ein rechteckiges Klammerloch.

Kat. und Publ.: Journal 28979.

Bem.: Granit wird für Kapitelle in christlicher Zeit kaum noch verwendet, daher auch der Bossenschmuck schwerlich als Monogramm Christi gedeutet werden kann. Dagegen würde der Verzicht auf die Politur für die Spätzeit sprechen; doch zeigen gerade die Reste einer großen Kirche in Armant polierte Schäfte. Datierung: Ptolemäisch oder frühchristlich.

7356. Thebanisches Kapitell. — Sandstein, graubraun. — Höhe: 0^{m} 535, Oberkante 0^{m} 490 — 0^{m} 510 lang, unterer Durchmesser: ca. 0^{m} 345. — Darauf steht schwarz gemalt: M. H. Madînet-Habû, wozu auch die Schmuckformen stimmen. Tafel IV.

Tafel IV.









Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.

7356. Sandstein-Kapitell aus Theben.



Zwei Reihen Blätter, die Deckplatte ohne Volutenpolster. Die untere Blattreihe nur mit der oberen Hälfte hervorkommend ohne Ausarbeitung, löffelartig mit vorkragenden Spitzen. Es scheint jedoch, daß Ornamente schwarz aufgemalt waren(?). Die oberen Blätter voll entwickelt, und zwar die Mittelblätter flach, löffelförmig mit ornamentalen Einritzungen, die auf allen Seiten verschieden sind: Taf. IV, 1: Blatt mit runden Randlappen und zahlreichen gegenständigen Rippen. IV, 2: Schräge gegenständige Blätter von Akanthusart. IV, 3: Mittelrippe mit Doppelrante. IV, 4: Das für Theben typische Fingerblatt. Zwischen diesen vier Mittelblättern die stark mit überfallenden Schnabelspitzen vorspringenden Eckblätter, die untereinander fast gleich ornamentiert sind: außen auf den Spitzen jederseits ein großer Kreis wie ein Auge mit Eckfiederung, innen ein Rankenblatt. Über diesen Blättern ragt der Kapitellkörper roh hervor, dann erst liegt die Deckplatte auf. Diese springt 0m045 ein und hat würfelförmige, mit Diagonalkreuzen, Ranten und Achsiallinien geritzte Bossen. In dem durch je zwei Linien begrenzten Schmuckstreifen dieser Deckplatte über IV, 1 ein Ölzweig, über IV, 2 ein Flechtband, über IV, 3 Ziekzack mit Blattfüllung, über IV, 4 eine abgehauene Blattranke. Alle Ornamente sind in den Tiefen schwarz ausgemalt. — **Tech.**: Flotte Meißelarbeit. — **Erh.**: Es ist nur die Spitze eines mittleren und die eines Eckblattes verloren.

Kat. und Publ.: Journal 33898.

Bem.: Das Kapitell mag zusammen mit 7341 und den anderen aus Theben stammenden Skulpturen (7300 und 7341 f.) belegen, wie eigenartig die Formen an einzelnen Orten Ägyptens gedeihen können. Es zeigt die typisch thebanische Ornamentik. Datierung: Koptisch aus arab. Zeit.

7357. **Kleines Kapitell.** — Sandstein, rot. — Höhe: 0m260, Deckplatte: 0m360, unterer Durchmesser: 0m 245.

Unten über dem Schaftansatz zwei übereinander vorkragende Streifen. Darüber unter der Mittelbosse ein blattartiges Gebilde, von dem aus die dreifach eingerollten Voluten unter die Ecken hin teigartig ansteigen. — **Tech.**: Rohe Dutzendarbeit. — **Erh.**: Gut.



Abb. 109 : 7357.



Abb. 110 : 7358.

7358. **Kleines Kapitell.** — Sandstein, rot. — Höhe: 0m230, Deckplatte: 0m280, unterer Durchmesser: 0m170.

Form eines hohen, umgekehrt vierkantigen Pyramidenstutzes, mit einem Wulst unten und von diesem unvermittelt nach den oberen Ecken aufsteigenden

Voluten. Zwischen ihnen eine Füllung, die an das Motiv der Uräusschlange anklingt.

Bem.: Vgl. Voguë, La Syrie centrale, pl. 4, fig. 5: Kapitell vom Tempel zu Siah aus Herodes' Zeit.
Datierung: Koptisch?

7359. **Pilasterkapitell von Panopolis,** das korinthische Kapitell einseitig an einen Block gearbeitet. — Kalkstein, bröselig, grau. — Der Block ist oben 0m352, unten 0m330 breit, oben 0m295, unten 0m240 dick und vorn 0m280, rückwärts 0m300 hoch. Das Kapitell ist unten 0m260 breit und ladet da nur 0m015 aus. — Oben steht schwarz A. 10 oder A. 16. Achmim? Angeblich von Grébaut 1887 mitgebracht.



Abb. 111 : 7359.

Drei hohe, zwei niedrige Blätter, dazwischen oben schwache Andeutung der Akanthuszweige, wovon ein Lappen sich zum Stiel der Eckvolute ausbildet. Bezeichnend ist der eckige Schnitt der Pfeifen, wobei der obere Lappenrand fast eckig umbiegt, so daß die Mittelrippe fast als isolierter Stiel erscheint (besonders deutlich links unten). Die Spitzen der Blätter kragen fast wagrecht vor. Auf der rechten Seitenfläche ist eben ein etwa 0m150 breites, 0m120 hohes und 0m012 dickes Relief stehen gelassen, worauf in eine Randleiste und eine Rosette eingetieft ein Kreuz mit längerem Mittelarm und dreieckiger Ausladung erscheint. — **Tech.**: Flau und schlecht. Oben ist die Relieftiefe des Kapitells vorgerissen. — **Erh.**: Abgerieben, rechte obere Ecke fehlt.

Bem.: Der eigenartige Schnitt der Akanthuspfeifen ist typisch für die Gegend Söhâg-Achmîm. Im Weißen und Roten Kloster, dann bei einzelnen kleinen Kapitelien der in Ruinen liegenden Fatimiden-Moschee in Achmîm findet man die Belege. Datierung: V. Jahrhundert.

7360. **Kleines Dreiviertelkapitell.** — Sandiger Kalkstein. — Höhe: 0m170, Größe des oberen Vierecks: 0m255 × 0m225, unterer Durchmesser: 0m160.



Abb. 112 : 7360.

Blätter von rundem Lappenschnitt bilden die Ecken, dazwischen steigen die Volutenstiele auf, die durch eine Herzform gefüllt sind. — **Tech.**: Derber Schnitt. — **Erh.**: Stark abgestoßen.

Datierung: Koptisch aus arabischer Zeit.

7361. Korinthisches Kapitell mit Löffelblättern. — Kalkstein, sehr weiß. — Höhe: 0ᵐ440, Deckplatte von Ecke zu Ecke: 0ᵐ580 ca., unterer Durchmesser: 0ᵐ360. Auflager: 0ᵐ380 × 0ᵐ400.

Die Blätter, deren Mittelrippe als Kante der schrägen Flächen vorsteht, in zwei Reihen; darüber der Ansatz zu einer dritten Reihe, die aber sehr eigentümlich plötzlich wagrecht abschneidet und so Raum läßt für die Doppelveluten, die sich nach den Ecken und den wie Trichter gebildeten Bossen ziehen. Auf der einspringenden Deckplatte ist in flachem Relief das quadratische Auflager herausgehoben. — **Tech.**: Glatter, sicherer Schnitt. — **Erh.**: Die Spitzen fast aller Blätter abgestoßen. Das Material ist durch Regen sehr weich geworden. Das jetzt noch ganz gut erhaltene Stück geht offenbar zu Grunde.


Abb. 113: 7361.

Bem.: Vgl. für den löffelförmigen Blattschnitt 7354. Genau gleiche Kapitelle sind im Unterbau des griechischen Turmes (unter der Georgskirche) im Kasr esch-Scham'a bei Altkairo verwendet. Datierung: IV. Jahrhundert.

7362. Pilasterkapitellchen. — Kalkstein, gelb. — Höhe: 0ᵐ235, Breite oben: ca. 0ᵐ280, unten: 0ᵐ210, Dicke: 0ᵐ078.

Oben ein schmaler Zickzackstreifen, unten ein breiteres Kettenband. Auf der Fläche dazwischen sind durch Randstege Eckblätter angedeutet, die durch S-Ranken mit Doppelstiel gefüllt werden. Die Lappen sind dreieckig, öfter mit gerundeter Ecke, jedes Blatt mit einem Bohrloch in der Mitte seiner Fläche. Der Zwickel zwischen den Eckblättern war mit einem großen dreiteiligen Blatte geschmückt. — **Tech.**: Flaue, aber effektvolle Arbeit. — **Erh.**: Die linke obere Ecke fehlt.

Bem.: Wohl aus dem Thebanischen. Ein ähnliches Stück im Victoria and Albert-Museum in London (855 — 1901). Datierung: Koptisch aus arab. Zeit.

7363. Pilasterkapitellchen von gleicher Art. — Kalkstein, rot. — Höhe: 0ᵐ250, Breite oben: 0ᵐ265, Breite unten: 0ᵐ190, Dicke: ca. 0ᵐ080.


Abb. 114: 7363.

Oben und unten glatte Streifen; in der Mitte wieder die Eckblätter durch horizontal geteilte Vertikalrippen gegliedert. Als Zwickelfüllung das spitze Blatt, oben breit mit zwei Bohrlöchern. — **Tech.**: Wie oben. — **Erh.**: Sehr verwittert, doch noch in gutem Zustande.

Bem.: Ein zweites Exemplar desselben Stückes war so verwittert, daß ich es nicht mehr mit aufnehmen konnte. Thebanisch. Datierung: Koptisch aus arab. Zeit.

7364. **Längsstein mit rechts angearbeitetem Pilasterkapitell.** — Kalkstein, weiß. — Länge: 0m 470, Breite: 0m 185, Dicke: bis zu 0m 150.



Abb. 115 : 7364.

Zwei aufrechte unausgeführte Blätter, neben ihnen Volutenandeutung, zwischen ihnen an der Deckplatte roh ein Kopf. — **Tech.**: Gemeißelt. — **Erh.**: Die linke Eckvolute abgestoßen.

7365. **Pilasterkapitellchen.** — Kalkstein. — Länge: 0m 190, Höhe: 0m 170, Dicke oben: 0m 110.

Drei glatte, flache Blätter, deren Spitzen knollig auf die Fläche gelegt sind, tragen eine zuerst gerade, dann mit einer Bosse einspringende Deckplatte, rückwärts Spuren einer älteren Skulptur. — **Tech.**: Gute Meißelarbeit.

7366. **Eckkapitellchen.** — Kalkstein, gelblich. — Höhe: 0m 175, Breite oben: 0m 1815, Tiefe oben: 0m 170. — Kōm Eschkāw.



Abb. 116 : 7366.

Der Stein zeigt Verkröpfung mit zwei Fronten. Das Kapitell ist nur nach der einen Seite angearbeitet. Es steigen drei Blätter nebeneinander auf und biegen oben mit geometrisch glatt abgeschnittenen Spitzen um. Die Deckplatte ladet mit eckiger Bosse aus. — **Tech.**: Mit dem Meißel gearbeitet. Mittelachse vorgerissen. — **Erh.**: Das linke Blatt ist ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 34788.

Bem.: Diese und die nachfolgende Nummer sind typisch für die Häuser dieses von Quibell 1901 angegrabenen Ortes. Außerdem wurde noch ein sogenannter ägyptischer Giebel (vgl. oben 7293 f.) gefunden, ohne nennenswerten Schmuck. Er war während meiner Anwesenheit noch nicht an das Museum gelangt. Vgl. für die Massenfunde an Holzsachen 7211 f.

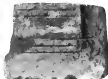


Abb. 117 : 7367.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

7367. **Basis**, zu dem Kapitellchen 7366 gehörig. — Kalkstein, weiß. — Höhe: 0m 151, Breite unten: 0m 200, Tiefe unten: 0m 160. — Kōm Eschkaw.

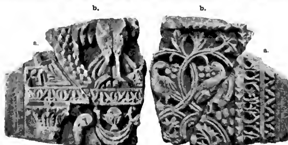
Nach der Breitseite tritt ein Pilaster mit glatter Streifenprofilierung am Fuße vor. An der Schmalseite links ein Einschnitt, wohl für eine Brüstung. — **Tech.**: Meißel- und Sägearbeit. — **Erh.**: Spuren weißen Anwurfes deutlich.

Kat. und Publ.: Journal 34789.

11. Relieffragmente (7368—7373).

7368 a, b. **Schrankenplatte mit symbolischem und ornamentalem Schmuck.** — Kalkstein, porös, grau. — *a)* Mit dem Adler: Höhe: 0^{m}305, Breite: 0^{m}095—0^{m}215. — *b)* Mit der Säule: Höhe: 0^{m}210, Breite: 0^{m}120—0^{m}220. — Zusammen: Höhe: 0^{m}305, Breite: 0^{m}320, Dicke: 0^{m}080. — Das Relief ist vorn bis zu 0^{m}040—0^{m}045, rückwärts 0^{m}020 tief umschnitten.

Vorderseite: Ein von Säulen getragener Architrav, darunter zwei Pfauen, die ein Tuch im Schnabel halten, das einen Kelch umrahmt. Dieser ist gerippt und mit Henkeln versehen. Über ihm wölbt sich eine halbe Scheibe (Hostie?). Im oberen Feld ein Adler (?), mit ausgebreiteten Flügeln in einem Lorbeerkranze stehend. Seitlich das Eck eines, wie es scheint, im Dreiviertelbogen um den Kranz herumgeführten Zinnenmäanders mit Blatt und Sternfüllung. (Vgl. Crum 8688.)



Vorderseite. Abb. 118, 119 : 7368. Rückseite.

Auf dem Architrav geschlossene Palmetten, dazwischen ein lilienartiges Motiv. Die Kapitelle haben eine Reihe Akanthus und auf der Deckplatte eine Bosse. Am Rande links eine Abarbeitung, wohl zum Einfügen in einen Rahmen. — Rückseite: Hier fehlt diese Abarbeitung am Rande, die Platte muß ganz sichtbar gewesen sein. Im Mittelfelde ist durch zweistreifige Ranken ein Gewinde hergestellt, in dem Vögel, mit dem Rücken gegen einander gewandt, an Trauben picken, die neben zackig geschnittenen Blättern als Füllung auftreten. (Vgl. 7318.) Am Rande ein Lorbeerstab, dann in schrägem Schnitt ein durchbrochen gearbeitetes Palmetten- und Lotosmotiv, endlich als äußerer Randstreifen diagonal gestellte Lanzettformen mit Knöpfen wechselnd. Überall Spuren roter Bemalung — **Tech.**: Vorzüglicher dekorativer Schnitt, an der Vorderseite sehr tief. — **Erh.**: Leider ist von der ganzen Tafel nur ein seitliches Stück aus der Mitte erhalten und auch das ist noch schräg durchgesprungen und hat nur an der einen Hochseite ein Stück Kante. Von dem einen Pfau ist nur Kopf und Hals, vom anderen nur der Schnabel erhalten, vom Adler der Unterteil, von der einen

Säule nur das Kapitell. Über die Füllung der oberen und unteren Felder der Rückseite läßt sich angesichts des allein erhaltenen Mittelfeldrestes nichts mutmaßen.

Kat. und Publ.: Gayet 210 (das Stück mit den Vögeln: chapiteau de pilastre!).

Bem.: Eines der interessantesten Stücke der Sammlung. Vielleicht eine Schrankenplatte. Darauf sind viele der Lieblingsmotiva der besten koptischen Zeit vereinigt. Das noch auf den Grabstelen häufige Tabernakel hatte den Hufeisenbogen wie 7380 und K. F.-M. 1138 aus Abu-tig. Vom Zinnenmäander war oben 7288 die Rede. Der Adler im Kranze ist eine Zusammenziehung des Typus, wie er noch auf Grabstelen vorkommt, die Vögel in zweistreifigen Bandverschlingungen mit Weinlaub fanden wir in Ahnâs 7318. Auch die Streifenmotive sind häufig zu belegen. Eigenartig ist nur das Hauptmotiv, die Pfauen zu Seiten des vom Mandyllon umschlossenen Kelches mit der Hostie. Für letzteren macht mich C. Schmidt aufmerksam, daß so die Altägypter den Inhalt der Gefäße darstellten. Vgl. dazu auch *Nuovo bull. di arch. crist.* III, p. 148f. Die Pfauen zu Seiten eines Altars häufig (Crum pl. XLVIII f. und K. F.-M. 1151).
Datierung: V./VI. Jahrhundert.

7369. Halbe Ornamentplatte. — Kalkstein, gelblich. — Höhe: $0^{m}515$, Breite: $0^{m}350$, Dicke: $0^{m}070$.

Durch ein einfaches Flechtband ist ein mittleres Rechteck herausgehoben, in dem durch zweistreifige Bänder eine Raute und in der Mitte verknotete Diagonalen gebildet werden. Die so geschaffenen Rautenfelder sind durch vierteilige Rosetten von dreilappigen Blättern gefüllt. Den Rand umzieht im Ziekzack eine Linie, in deren Wellen immer zwei Blätter gelegt sind, wovon das eine zackig geschnitten ist, das andere den Typus des Fingerblattes hat. Außen ein glatter Rand. — **Tech.:** Die Ornamente flach, flau und konventionell. Die Gesamteinteilung war zuerst vorgeschnürt. — **Erh.:** Ein Teil der Platte war von vornherein für sich gearbeitet und fehlt.

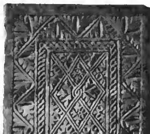


Abb. 120 : 7369.

Bem.: Vgl. für das Ornament die Ornamentskulpturen aus Theben 7356, 7341, 7300.
Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

7370. Platte mit einer Figur auf der Vorderseite und einer Ornamentnische auf der Rückseite. — Kalkstein, sandig. — Höhe: $0^{m}260$, Breite: $0^{m}308$, Dicke: $0^{m}050$.

Die Figur ist in Flachrelief gegeben: Die Füße mit ihren aufgebogenen spitzen Schuhen sind nach außen gekehrt, der kurze Rock wie aus Papier geschnitten. Über den Beinen beginnen die Schulterstreifen. Sie sind wie die Verschnürung der Schuhe geritzt; zwischen doppelstreifigen Vertikalrändern sieht man Quadrate mit Diagonalen. Zu Seiten der Figur plastisch gerundete Rankenstäbe: Dreiblätter von knolliger Bildung, rechts mit eingestreuten Efeublättern. Auf der Ornamentseite

sind seitlich Säulen zu sehen, unten kantig, oben ins Rund absetzend; dazwischen durch zweistreifige Bänder gebildete Spitzovale, gefüllt mit Trauben.





Vorderseite. Abb. 121, 122 : 7370. Rückseite.

In den Zwickeln spitze Dreiblätter. — **Tech.**: Unter den Säulen noch deutlich die vorgerissenen Linien. Flaue, flaehe Bildung. — **Erh.**: Der ganze obere Teil ist weggebrochen.

Bem.: Wohl von einer Grabstele ähnlich Crum 8689 90. Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

7371. Friesstück mit Weinranke. — Kalkstein, gelblich. — Länge 0ᵐ200, Breite: 0ᵐ172, Dicke: 13ᵐ5.

Glatte Fläche, in die eine Ranke mit einem konventionell gestalteten Blatte, einer Winde und halber Traube flach umschnitten ist. — **Tech.**: Saubere Arbeit. — **Erh.**: Gut, überall Stoßkante.

Datierung: VIII. Jahrhundert.



Abb. 123 : 7371.

7372. Bruchstück einer Reliefplatte. — Kalkstein, grau. — Länge: 0ᵐ220, Breite: 0ᵐ135, Dicke: 0ᵐ055.

Unten Rankenwerk, begrenzt durch einen schrägen Steg, jenseits dessen ein gleicharmiges Kreuz gearbeitet ist. Die Ranke treibt Dreiblätter mit runden Lappen, eine Blattspitze entwickelt sich weiter zu einer Halbpalmette. — **Tech.**: Wie 7370. — **Erh.**: Auf zwei Seiten Bruch.

Datierung: VIII. Jahrhundert.



Abb. 124 : 7372.



Abb. 125 : 7373.

7373. Relieffragment mit Reiter. — Kalkstein. — Höhe: 0ᵐ250, Breite: 0ᵐ200, Dicke: 0ᵐ050.

Der Reiter, nackt, in der erhobenen Rechten eine Axt(?) haltend. — **Tech.**: Sehr roh. — **Erh.**: Kopf und Füße des Tieres und linker Arm des Reiters fehlen.

Bem.: Fälschung? Sonst arabische Zeit.

12. Gefäßtische (7374—7387).

Die Wasserträgerin, mit dem weitbauchigen Gefäße auf der Schulter zum Nil schreitend, ist eine typisch ägyptische Figur. Die Gefäße, die sie trägt, sind unglasiert und derart porös, daß das Wasser durchsickert. Die dadurch entstandene Verdunstungsfläche hält den Krug kühl. Er wird im Hause auf eigenen Geräten aufgestellt, die aus allem möglichen Material gebildet werden. Heute baut der Fellache diese Untersätze aus Nilschlamm auf, einst wurden sie aus Holz gebildet, in der Zeit des Überganges vom Römischen zum Christlichen und Arabischen, soweit sich das bis jetzt nachweisen läßt, aus Stein oder Ton. Unsere Stücke stammen aus allen Jahrhunderten.

Die Gefäßträger aus Stein haben die Form von Bänken, besser Tischen. Zwei seitliche Pfosten tragen eine Platte, in die oben runde Vertiefungen eingearbeitet sind, von denen Kanäle nach einem mittleren Becken gehen. Darin sammelt sich das Wasser, das dann durch einen Löwenkopf oder ein Löwenvorderteil als Wasserspeier abgeleitet wird. Das Fragment eines solchen Tisches wurde schon oben 7337 vorgeführt. — Über die Gefäßträger aus Ton unten 9034 ff.

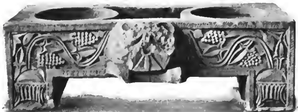


Abb. 126 : 7374.

7374. Gefäßtisch mit zwei seitlich vertieften Kreisen. — Kalkstein, grau. — Länge: 0m 830, Höhe: 0m 255, der obere Rand: 0m 155. Der Löwenkopf tritt ca. 0m 100 hervor. Tiefe des Blockes ohne Kopf 0m 345, Durchmesser für die Vertiefung der Ḳulla 0m 225, ihre Tiefe 0m 040. Tiefe des Zwischenraumes 0m 110. Gayet: Saqqarah.

Die beiden seitlich vertieften Kreise sind durch Querschlitze mit dem Sammelraume in der Mitte verbunden. Man würde darin ein Loch umso eher erwarten, als vorn eine als Löwenkopf gebildete Bosse vorspringt: seitlich sind Andeutungen des zottigen Felles, vorne das ornamental umgebildete Maul mit gekerbtem Ziekzack und oben statt der Augen und Ohren Blätter zu erkennen. Seitlich am vorderen Rande zwischen Stegen eine aus plumpen Krügen hervorwachsende Ranke mit Trauben und einem Blatte, das zu Seiten einer großen Lanzettform Palmettenlappen zeigt. — **Tech.:** Rohe, steife Arbeit. — **Erh.:** Löwenkopf stark bestoßen, am unteren Rande desselben ein runder Ausschnitt.

Kat. und Publ.: Mémoires III, 3, pl. 1, fig. 1.

Bem.: Das Ornament könnte darauf leiten, diesen Tisch nicht zur Aufbewahrung von Wasser, sondern für Wein bestimmt anzusehen. Doch ist das an sich nicht wahrscheinlich, die Ranke kommt auch bei 7375 vor. Eher führt darauf, daß im Sammelraum der Abzugskanal fehlt.

Datierung: Koptisch aus arabischer Zeit.

7375. **Gefäßtisch ähnlicher Form.** — Kalkstein, grau. — Länge: 0m440, Höhe des Randes: 0m140, Tiefe des Steines: 0m360, mit dem Löwenansatz: 0m445, Durchmesser der Kullenvertiefung: 0m220, Tiefe: 0m070. Nach Daressy nach Madînet-Habû.

Seitlich halbrunde Ausbauchungen mit einem großen Loch nach der mittleren viereckigen Vertiefung zu. Vor dieser springt vorn ein Ansatz vor, an dem ein gelagerter Löwe mit aufgesperrtem Rachen als Wasserspeier dient. Am vorderen



Abb. 127 : 7375.

Rande eine Weinranke, die vom Fuße links heraufkommt, dann umbiegt und sich in abgebundenen, symmetrisch angeordneten, S-förmigen Gliedern nach der Mitte zieht. Die Blätter haben Palmettenform. — **Tech.**: Das Ornament ist sehr flach und roh geschnitten. — **Erh.**: Ich fand zuerst weniger als die linke Hälfte ohne den Fuß. Der Rest des Löwen mit dem angrenzenden Weinlaube war abgesplittert und noch nicht wieder angefügt. Dann kam allmählich dazu der Löwenkopf selbst mit dem angrenzenden Ornamentstreifen rechts und die hintere Ecke rechts, während die vordere Ecke rechts heute noch fehlt.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.



Vorderseite. Abb. 128, 129 : 7376. Rückseite.

7376. **Gefäßtisch ähnlicher Form.** — Sandstein, grauschwarz. — Länge: 0m855, Höhe: 0m410, Tiefe: 0m340, mit dem Löwenkopf: 0m430. Journal: Erment.

Oben zwei runde Vertiefungen, die in eine viereckige in der Mitte abfließen; diese wieder hat ihren Abfluß durch einen Löwenkopf, der vorne vorspringt. Die Füße und die obere Randleiste sind vorne mit viereckigen Kreuzrosetten geschmückt,

die oben und am unteren Fußende von Ziekzaekbändern begleitet werden. Auf der Rückseite Hieroglyphen in Relief: „Er (ein König, die Cartouche ist leer) hat dies gemacht zur Erinnerung an seinen Vater Mentu.“ Das letzte Wort ist sehr zweifelhaft, die Inschrift ist an der Stelle sehr verwittert. — **Tech.**: Sehr rohe, derbe Arbeit. — **Erh.**: Vollständig, nur stark abgenützt; besonders der Löwenkopf und die runden Vertiefungen sind ganz abgerieben. Die hieroglyphische Inschrift bezieht sich nicht auf die Herstellung des Gefäßtisches, sondern auf das Denkmal, dem der Stein bei Herstellung des Tisches entnommen wurde.

Kat. und Publ.: Journal 27649. Vielleicht Mémoires III, 3, pl. XV, fig. 20.
Bem.: Die Hieroglyphen ptolemäisch. Datierung: Koptisch aus arabischer Zeit.

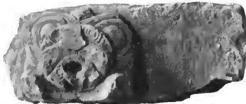


Abb. 130 : 7377.

7377. Gefäßtisch ähnlicher Form. — Kalkstein, graugelb. — Länge: bis zu 0^m520, Höhe: 0^m210, Tiefe: 0^m370, mit dem Löwenkopf: 0^m560.

Erhalten ist die rechte runde Vertiefung und die Hälfte der mittleren viereckigen mit dem unförmig vortretenden Löwenkopfe, dessen geöffnetes Maul zugleich als Speier dient — **Tech.**: Sehr roh und derb. — **Erh.**: Die ganze linke Hälfte und die Füße fehlen. Datierung: Koptisch?

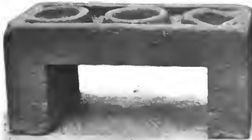


Abb. 131 : 7378.

7378. **Gefäßtisch ohne Schmuck.** — Kalkstein. — Länge 1ᵐ030, Höhe 0ᵐ480, Tiefe 0ᵐ410.

Drei runde Eintiefungen nebeneinander, die nach außen wulstig umrandet sind. — **Erh.**: Vollständig mit den vierkantigen Füßen.

Bem.: Einfachste typische Form für drei Gefäße. Datierung: Koptisch.

7379. **Thebanischer Gefäßtisch.** — Sandstein, rot, sehr brüchig. — Länge: bis zu 0ᵐ510, Höhe: 0ᵐ300, Tiefe: 0ᵐ360, mit dem Löwen 0ᵐ440.

Drei runde Öffnungen. Erhalten die rechte Hälfte mit dem Fuße und dem Löwenvorderleib. Das gegenständig angeordnete und paarweise ineinandergesteckte Blattwerk hat Fingerform. Der obere Rand ladet aus. Der Löwe in starker Schematisierung. — **Tech.**: Sehr roh. — **Erh.**: Die ganze linke Hälfte fehlt, die rechte vordere Ecke eben ist abgesplittert.



Abb. 132 : 7379.

Bem.: Über das Fingerblatt, das für thebanischen Ursprung spricht, vgl. oben 7341 f.
Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

7380. **Thebanischer Gefäßtisch.** — Kalkstein. — Höhe: 0ᵐ390, Breite: 0ᵐ190, Dicke: 0ᵐ380.

Bruchstück, linker Fuß mit dem Ansatz einer runden Eintiefung. Oben eine mit einer Schräge vertretende Randleiste. Schmuck. Den Fuß füllt die Darstellung einer im Dreiviertelbogen geschlossenen Arkade, die mit einer Muschel gefüllt ist. Die beiden gegenständig nach unten gestreiften Säulen haben Blattkapitelle. Über dem Bogen läuft ein Fries des Fingerblattes hin. Schräge und Randstreifen oben sind quergerippt mit Andeutung von Blattendigung. — **Tech.**: Flach gemeißelt. — **Erh.**: Die Mitte und der ganze rechte Teil fehlen.



Abb. 133 : 7380.

Bem.: Die beiden Tische 7379/80 stammen nach den Ornamenten aus Theben. Ihnen wird 7337 und 7393 f. anzugliedern sein. Im Winter 1894/95 sah ich in Madinet-Habû eine größere Anzahl von Gefäßtischen. Diejenigen, die ich notierte, stimmen jedoch nicht mit den beschriebenen überein. Ich hatte den Eindruck, als wenn jedes Haus seinen eigenen derartigen Tisch besessen hätte. — Für den Hufeisenbogen vgl. Strzygowski, *Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte*, S. 29 f.

Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

7381. **Niedriger Gefäßträger mit Kopf.** — Kalksandstein, gelbrot. — Länge: 0m630, Höhe: 0m210, Tiefe: 0m290. Die Eintiefung für die große Ḳulla hat 0m260, für die kleine 0m090 Durchmesser.

Der Ständer war bestimmt für ein großes und zwei kleine Gefäße, beide abfließend nach einer mittleren eckigen Eintiefung, die unten ein Loch hat. Die Vorderwand ist seitlich abgeschrägt und hat ganz kurze Fußansätze.



Abb. 134 : 7381.

Sie ist geschmückt mit einer Art Vollmondgesicht mit Laub um die mittlere Haarspitze. Daneben ⲁ und ⲱ sowie je ein dreiteiliges Tulpenblatt (vgl. 7352) eingeritzt, vielleicht die Andeutung von Palmen. Am oberen Rande diagonalgestellte Lanzettformen und rechts in der Ecke ein Granatapfel. — **Tech.**: Sehr flau. — **Erh.**: Vollständig.

Bem.: Das Gesicht zwischen ⲁ, ⲱ und Palmen dürfte symbolische Bedeutung haben. Es kommt übrigens rein dekorativ öfters vor, so oben Stein 7329 und unten 8766f. Vgl. auch Graeven, *Antike Schnitzereien* Nr. 62. Datierung: VII.—IX. Jahrhundert.



Abb. 135 : 7382.

7382. **Träger für ein Gefäß.** — Sandstein, graugelb. — Länge: 0m420, Höhe: 0m195, Tiefe: 0m265.

Neben dem Rund eine eckige Eintiefung. Vorn ist oben ein Profil und darunter in der Mitte ein Löwenkopf angearbeitet, der jedoch nicht als Speier dient.

Daneben öffnen sich Löcher. Kurze Fußansätze. — **Tech.**: Flaue, schlechte Arbeit. — **Erh.**: Die Füße sind abgestoßen. Datierung: Koptisch?

7383. **Träger für ein Gefäß.** — Muschelkalk. — Länge: 0ᵐ470, Höhe: 0ᵐ250, Tiefe oben: 0ᵐ315.

Fast genau 7382 entsprechend. — **Erh.**: Rechte obere Ecke vorn abgestoßen. Datierung: Koptisch?

7384. **Wasserbecken.** — Sehr harter Kalkstein. — Länge: 0ᵐ585, Höhe: 0ᵐ345, Tiefe oben: 0ᵐ425.

Viereckig mit Füßen an den Schmalseiten und einem Löwenkopfe vorn als Wasserspeier. Der obere Rand als Sima profiliert. Datierung: Koptisch?



Abb. 136 : 7385.

7385. **Träger für fünf kleine runde Gefäße.** — Kalkstein, grau. — Länge: 0ᵐ950, Höhe: 0ᵐ130, Tiefe: 0ᵐ175, mit dem Löwenkopf: 0ᵐ205. Durchmesser der Eintiefungen 0ᵐ110.

Die Eintiefungen untereinander durch einen gerade durchgehenden Mittelschlitz verbunden. Vorn in der Mitte ein Löwenkopf als Speier, seitlich jenes Flechtband mit ansetzendem Blattwerk, das schon Nr. 7285 f. und 7316 beschrieben wurde. Der Stiel wieder zweistreifig und so gebildet, wie wenn er als vierter Lappen durch das Blatt ginge. Auf allen Seiten von Doppelstegen umrahmt. — **Tech.**: Flache Arbeit. — **Erh.**: Das Stück bricht rechts in der fünften Eintiefung ab, das Ende fehlt.

Kat. und Publ.: Mémoires III, 3, pl. XCIII, fig. 106.
Bem.: Vgl. für das Ornament die citierten Funde von Ahnâs. Datierung: V. Jahrhundert.

7386. **Fragment eines ähnlichen Trägers mit Maske als Wasserspeier.** — Kalkstein. — Länge: 0ᵐ270, Höhe: 0ᵐ110, Tiefe mit der Maske: 0ᵐ170.

Erhalten ist nur der Mittelteil. Das Gesicht anders als bei 7381, im Typus der tragischen Maske. Die Haare in vier Strähnen hintereinander. An der rechten Seite Anfang eines Blattornamentes.

Kat. und Publ.: Mémoires III, 3, pl. 12, fig. 2.
Datierung: Koptisch?



Abb. 137 : 7386.

7387. Träger für sechs runde Gefäße. — Kalkstein, gelb. — Länge: 0m490, Höhe: 0m120, Tiefe: 0m350.

Die Vertiefungen sind in zwei Reihen zu dreien angeordnet. Ohne Schmuck, kurze Eckfüße. — **Tech.**: Meißelarbeit. — **Erh.**: Gut, bis auf die Füße rechts, die abgestoßen sind. Datierung: Koptisch oder arabisch.

13. Löwen (7388—7394 und 8742—8747).

Die Sitte, Löwen als Wächter aufzustellen, kann man heute noch in ihrer natürlichen Urform finden.[1]) Sie tritt symbolisch auf bei den Assyriern und Hethitern, und zwar sowohl an Portalen wie bei Thronen,[2]) und ist von den Portalen unserer frühmittelalterlichen Dome her geläufig. Eines der Mittelglieder zwischen dem alten Orient und dem Abendlande bildet Ägypten. In christlicher Zeit sind Löwen dort sogar vor Bischofsstühlen aufgestellt worden. Zeugnis dafür die beiden Bestien, die heute noch in der Kirche des hl. Georg im Ḳaṣr esch-Scham'a vor dem Patriarchenstuhle stehen.[3]) Die Löwen unserer Gruppe gehen wohl vom VI. Jahrhundert an etwa durch alle neuere Zeit. Eine typische Gruppe bilden wieder die Löwen von Theben (7393/94 u. 8742/43); ein besonders beachtenswertes christliches Beispiel im Victoria and Albert-Museum in London, 403 — 1888. Zwei Löwen von rohem, aber eigenartigem Typus auch K. F.-M. 1116/17. Vgl. den Löwen oben 7269 aus dem Mithräum von Memphis.

Den Mémoires III, 3, pl. II, fig. 3 mit der Provenienzangabe Fayoum (wohl Journal 27177) abgebildeten Löwen habe ich nicht mehr finden können; ebensowenig Gayet XII, 16. Vielleicht wurden sie an das Museum in Alexandria abgegeben.



Abb. 138 7388.

7388. Löwe gelagert, Fragment mit Kreuz. — Kalkstein, gelblich. — Länge: bis zu 0m370, Breite: bis zu 0m270, Höhe: ca. 0m230.

Das Gesicht mit den vorgestreckten Klauen bildet die Vorderfläche, der Leib dahinter rundet sich als halber Cylinder. Das Gesicht wäre in seiner unnatürlich konventionellen Bildung ohne den Leib kaum als solches zu erkennen. Die Nase gleicht einer Vase, die Augen davon abgehenden Voluten; über die Wange läuft wagrecht ein Zickzack, die Ohren auf dem cylindrischen Teile gleichen Schnecken mit gezahntem Gehäuse, das Maul war aufgesperrt. Das zottige Fell liegt in

[1]) Löwen lebend vor dem Thron Meneliks: L'Illustration vom 24. August 1901.

[2]) Perrot et Chipiez, IV, 547 f., 616 f. Jahrbuch d. k. deutschen arch. Inst. 1892, S. 2 f.

[3]) Vgl. damit den Bischofsthron eines Kosmaten in Anagni, Amer. Journal of archaeology VII, pl. VIII.

Streifen parallel geschichtet. Mitten darin auf dem Rücken ein Kreuz mit gleichlangen Dreiecksarmen. Hinter dem Maule eine kurze Rinne. — **Tech.**: Derber, flotter Schnitt. — **Erh.**: Das Hinterteil fehlt ganz, vom Vorderteil ist nur die linke obere Hälfte erhalten, von der Basis nur die linke untere Ecke.

Kat. und Publ.: Gayet 208: voussure d'arceau (?).

Bem.: Sicher christlich. Das Stück hatte größere Dimensionen als alle übrigen.



Abb. 139 : 7389.

7389. Löwe, gelagert. — Kalkstein. — Länge: links 0m 460, rechts 0m 515 (wovon ca. 0m 250 auf den Löwenkopf), Breite: 0m 293, Höhe: 0m 255.

Der Vorderleib ist an einen viereckigen Stein angearbeitet, der von rückwärts und unten her einen etwa zur Hälfte eindringenden viereckigen, im Löwenmaule endigenden Kanal hat. Der Kopf ist noch plastisch gerundet, wenn auch die Werkform deutlich hervortritt. Das Maul ist aufgerissen, die Augen glotzen, die Tatzen sind vorgestreckt. Von der Mähne ein Randstreifen angedeutet. — **Tech.**: In der Reihe der übrigen Löwen verhältnismäßig gute Arbeit — **Erh.**: Gut, rückwärts Bruch.

Bem.: Das Stück scheint als Wasserspeier benützt worden zu sein. Vgl. dazu die altjüdische und arabische Sitte, z. B. den Brunnen in der Alhambra.

7390. Löwenvorderteil, das rückwärts als vierkantiger Quader endet. — Kalkstein, gelblich. — Länge: 0m 270, Breite: 0m 215, Höhe: 0m 225. Mémoires: Médinêt-Habou.



Abb. 140 : 7390.

Der Kopf tritt als runder konischer Teil vor. Das Maul war viereckig, die Nase ist ein hoher Streifen, die Augen sind Kreise. Das Fell umrahmt den Ansatz viereckig und ist im Ziekzack gebildet, die vier Pfoten als vier Leisten neben-

einander wie Zahnschnitt. Am vorderen Rande unten ein Zickzackstreifen. — **Tech.**: Rohe Werkstattarbeit. — **Erh.**: Das Maul abgeschlagen.

Kat. und Publ.: Mémoires III, 3, pl. XCII, fig. 103.

7391. Löwe in ganzer Gestalt. — Kalkstein, rötlich. — Länge: 0m 430, Breite: 0m 210, Höhe: 0m 225.



Abb. 141 : 7391.

Der Löwe liegt ausgestreckt da, der Kopf ist konisch zugespitzt. Das Maul bildet das runde Ende, die Mähne die viereckige Folie, woraus nur die runden Ohren an den oberen Ecken vorragen. Der Schwanz ist unter den Leib geschlagen; sein Ende am rechten vorderen Oberschenkel in Relief angegeben.

7392. Löwe in ganzer Gestalt. — Kalkstein, rot. — Länge: 0m 290, Breite: 0m 150, Höhe: 0m 160.

Wie 7391, nur kleiner und schlechtere Arbeit. Das Maul breitgezogen, darunter ein runder Ansatz (altägyptisch?). Der Schwanz liegt am rechten hinteren Oberschenkel. — **Tech.**: Nur abbozziert.

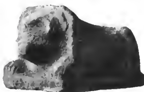


Abb. 142 : 7392.



Abb. 143 : 7393.

7393. Thebanischer Löwe, gelagerter Vorderleib, Rest eines Gefäßtisches. Kalkstein, grau. — Länge: ca. 0m 260, Höhe: 0m 205, Tiefe: ca. 0m 270. Der Löwe ist 0m 175 breit und springt 0m 120 vor.

Das Gesicht ist in der Vorderfläche fast kreisrund gebildet. Darin bildet das Maul einen mittleren Kreis, in den die Zähne als horizontaler Durchmesser geschnitten sind,[1]) während die Nase als längsgerippter Keil von oben eindringt und unter

[1]) Die Photographie ist ein Jahr nach der Beschreibung gemacht. Inzwischen waren die Zähne abgewittert. Vgl. die folgenden Nummern.

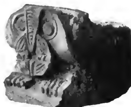
dem Mittelloch eine spitze Fortsetzung hat. Sie teilt die gestreiften Kreisausschnitte, welche den Schnurrbart des Löwen bedeuten. Zu Seiten des umgekehrten Kreuzes, das Nase und Zähne bilden, die großen runden Glotzaugen, umrahmt von dem cylindrischen Halse, unter dem unten die vorgestreckten Tatzen hervorkommen. Hinten der Rest einer runden Kulleneintiefung, am Halse oben eine zweite kleinere. — **Tech.**: Typische Handwerksarbeit. — **Erh.**: Stirn und Augen abgesplittert und nicht wieder angefügt.

Bem.: Dieses und die folgenden Stücke bis 8743 gehören wahrscheinlich alle nach Theben. Vgl. für den Kopftypus den Gefäßtisch 7379. Mémoires III, 3, pl. CXI, fig. 102 konnte ich nicht wiederfinden; p. 14, fig. 15 war schon damals verwittert. Ein Exemplar aus Theben auch K. F.-M. 1123. Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

7394. **Thebanischer Löwe.** — Kalkstein, grau. — Länge: 0ᵐ300, wovon 0ᵐ150 auf den Löwen kommen, Breite: 0ᵐ155, Höhe: 0ᵐ190.

Genau gleicher Kopftypus wie 7393, nur ist das Tiervorderteil hier angearbeitet an einen roh behauenen Kragstein.


Abb. 144 : 7394.


Abb. 145 : 8742.

8742. **Thebanischer Löwe.** — Kalkstein rot, sandig. — Länge: 0ᵐ295, wovon ca. 0ᵐ090 auf den Löwen kommen, Breite: 0ᵐ140, Höhe: 0ᵐ180.

Genau gleicher Kopftypus wie 7394, ebenfalls an einen Kragstein angearbeitet. — **Erh.**: Rechts oben verwittert.


Abb. 146 : 8743.

8743. **Thebanischer Löwe.** — Kalkstein, rötlich. — Länge: 0ᵐ220, Breite: 0ᵐ135, Höhe: 0ᵐ175.

Fragment von genau dem gleichen Kopftypus wie die vorigen.

8744. **Löwe**, roheste Manier der Darstellung. — Kalkstein, grau. — Länge: 0ᵐ355, Breite: 0ᵐ185, Dicke: bis zu 0ᵐ120.

Der Leib als breiter Streifen gebildet, an den der Kopf als Fratze angearbeitet ist: eine halbmondförmige Vertiefung mit spitzen Zähnen für das Maul, ein vier-

kantiges Prisma für die Nase, ein Halbbogen unter einer Geraden für das Auge. Auf dem Rücken liegt der Schweif. — **Tech.**: Poliert. — **Erh.**: Die Füße fehlen, das Tier dürfte sitzend gegeben gewesen sein.


Abb. 147 : 8744.

Kat. und Publ.: GAYET 215.

Datierung: Aus spätarabischer Zeit.

8745. **Löwe (?)**, mit dem Vorderleib schräg aus einer schmalen Basis hervorkommend. — Kalkstein, sandig, graubraun. — Die Basis ist 0m 500 lang, 0m 135 breit und 0m 100 hoch; daraus ragt das Tier schräg bis zu 0m 123 vor. — GAYET: Erment.


Abb. 148 : 8745.

Der Kopf ist noch plastisch gebildet: die kreisrunden Glotzaugen gehen nach der Seite, die offene, von Zähnen starrende Fresse nach vorn, die Ohren sind gespitzt. Das Fell besteht aus großen schildförmigen Schuppen. — **Tech.**: Gewöhnlichste Werkstattarbeit. — **Erh.**: Gut, nur die Basis ist vorn seitlich etwas abgesplittert.

Kat. und Publ.: Mémoires III, 3, pl. XIII, fig. 18. **Datierung**: Aus spätarabischer Zeit.

8746. **Löwenvorderteil.** — Muschelkalk, grau. — Höhe: 0m 140, Breite: 0m 183, Tiefe: bis zu 0m 230.


Abb. 149 : 8746.

Der Löwe liegt auf den Vorderbeinen. Die dicken Backen, Augen, Nase und Mund sind fast menschlich. Die Augen glotzen andächtig nach oben. Quer durch den Hals ein Loch. Rückwärts oben glatt, unten Bruch. — **Tech.**: Drolliger Versuch, selbständig zu sein. — **Erh.**: Gut, linkes Vorderbein weggebrochen.

8747. **Löwe**, gelagert. — Kalkstein, grau. — Länge: 0m 420, Breite: 0m 160, Höhe: 0m 275. — Mémoires: Sérapéum.

Die Vorderbeine sind gekreuzt, der Kopf, von der fast viereckigen Mähne umrahmt, ist nach der Breitseite gewendet. Die Hinterbeine sind eingezogen, der Schwanz liegt am Rande der viereckigen Basis. — **Tech.**: Gemeißelt. — **Erh.**: Vollständig.

Kat. und Publ.: Mémoires III, 3, pl. XCII, fig. 104.

Bem.: Ich habe dieses eine, wohl vorchristliche Stück hier aufgenommen, um die gute Zeit in Erinnerung zu bringen. Datierung: Guter altägyptischer Typus.



Abb. 150 : 8747.

14. Kreuze (8748—8751).

Solche Steinkreuze wurden unter anderem auf Gräbern aufgestellt. Ein Beispiel aus Äthiopien im ägyptischen Museum zu Berlin Nr. 2256. Vgl. auch Crum 8710 (pl. LVI). Die Gruppe der Holzkreuze wird unter 8804—8806 und die Bronzekreuze unter 9175—9187 vorgeführt werden. Fragmente von Steinkreuzen auch K. F.-M. 804/5 und 1120. Als Parallelen sind die armenischen und irisch-angelsächsischen Hochkreuze zu vergleichen.

8748. Kreuz, durchbrochen in Ornamentrahmen, Fragment. — Kalkstein, gelblich. — Höhe: 0m415, Breite: 0m250, Dicke: 0m110.

Das Kreuz, dessen Dreieckarme mit Blattreihen gerippt waren, wird von einem Kreise mit schrägen Blättern zwischen Randstegen umrahmt. Außen ein Vierecksrahmen, in dessen Zwickeln in dem vollständig erhaltenen Teile eine breite Blattfiguration, im anderen eine Traube sitzt, dazwischen eine Diagonal-Kreuzrosette. — **Tech.**: Flach und flau, das Blattwerk ganz ohne Leben. — **Erh.**: Dreiviertel der Platte sind verloren.

8749. Kreuz, durchbrochen mit Lorbeerrand, Fragment. — Kalkstein, grau. — Höhe: 0m240, Breite: 0m230, Dicke: 0m075.

Das Kreuz, dessen geschweifte Dreieckarme mit spitzen Dreiblättern geschmückt sind, wird von einem Kreise umschlossen, der durch glatte Ecken in ein Vier-

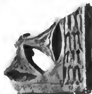


Abb. 151 : 8749.

eck übergeleitet ist, dessen eine erhaltene Seite entlang ein Lorbeerstab geht. — **Tech.**: Wie oben — **Erh.**: Etwas weniger als Dreiviertel fehlt.

Datierung: V./VI. Jahrhundert.

8750. Thebanisches Kreuz, Fragment. — Kalkstein, graugelb. — Höhe: 0m290, Breite des erhaltenen Teiles 0m215, eines Armes: 0m085, Dicke: 0m065. — Auf dem Stücke steht schwarz: M H. Journal: Médinet-Habou.



Abb. 152 : 8750.

Die Arme sind mit gegenständigen Fingerblättern geschmückt. Auf der Rückseite gut geritzt die Inschrift:

ϩⲛ̄ⲥⲟⲩϥⲓⲟⲟ
ⲛ̄ⲧⲣ̄ⲟⲙⲡⲉ
ϩ
ⲩ
ⲏⲛ
ⲛ̄ⲧ
ⲡⲛⲟ
ⲩⲧⲉⲁ
ⲙⲏⲛ
ⲓ̅ⲥ̅ ⲭ̅ⲥ̅

Karl Schmidt schreibt mir dazu: Der Name des Toten ist zerstört. Erhalten ist nur:

ϩⲛ̄ ⲥⲟⲩϥⲧⲟⲟ[ⲩ......] am 4ten Tage ....
ⲛ̄ⲧⲣⲟⲙⲡⲉ[...........] im Jahre ....
ϩ[ⲓⲣ
ⲩ[ⲓⲣ
ⲏⲛ[ⲏ — in Frieden
ⲛ̄ⲧ[ⲉ — Gottes.
ⲡⲛⲟ
ⲩⲧⲉⲁ — Amen.
ⲙⲏⲛ — Jesus Christus.
ⲓ̅ⲥ̅ ⲭ̅ⲥ̅

Tech.: Wie oben. — **Erh.**: Der Oberarm und der eine Querarm fehlen. Auch von der Mitte und dem unteren Ende fehlt einiges.

Kat. und Publ.: Journal 33919.

Bem.: Typisch thebanisches Ornament. Vgl. oben 7341 f. Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

8751. Kreuz in dreistreifigem Kreise. — Kalkstein. — Durchmesser: 0m162, Dicke: 0m060. — Kôm Eschkâw.



Abb. 153 : 8751.

Gleichlange Dreieckarme, geschweift, Mitte schräg ausgehoben. — **Tech.**: Meißelarbeit. — **Erh.**: Abgestoßen.

Kat. und Publ.: Journal 34790.

Bem.: Vgl. über Kôm Eschkâw unten Holz 7211 f.

Datierung: ca. 600.

15. Altärchen und Altarplatten (8752—8756).

Die kleinen Altärchen 8752 f. sind den christlichen Archäologen bekannt von den syrischen Darstellungen der Opferung des Isaak im Etschmiadsin-Evangeliar, der Berliner und einer Bologneser Pyxis her.[1]) Es ist dieselbe Form, die Neroutsos in einem christlichen Grabe in Alexandria fand.[2]) Auf christliche Verwendung weist auch das Kreuz bei 8752 und das Vorkommen auf den christlichen Pfauengiebeln, Crum 8676—8679 (pl. XLVIII f.). Vgl. K. F.-M. 802/803.[3]) — Die Altarplatte 8755 vertritt einen in Ägypten weit verbreiteten Typus, über den ich *Bulletino di archeologia e storia dalmata* 1901, p. 58 f., gehandelt habe (vgl. auch Crum 8706, pl. LV).



Abb. 154 : 8752. Abb. 155 : 8753. Abb. 156 : 8754.

8752. Altärchen. — Kalkstein, gelblich. — Höhe: 0ᵐ175, Breite unten: 0ᵐ105, oben: 0ᵐ090 im Quadrat.

Auf einem Pyramidenstutz mit vier kurzen Eckfüßen und einer mittleren Randleiste stehen in den Ecken Säulchen ohne Basis und Kapitell, die einen zweiten, aber umgekehrten Pyramidenstutz tragen, der auch wieder mit einem wagrechten Rundstabe geschmückt ist und in vier Eckspitzen endet. Oben ist, viereckig enger werdend, eine Vertiefung ausgehöhlt. Zwischen den Säulchen in durchbrochener Arbeit auf allen vier Seiten Kreuze. — **Tech.**: Handwerksarbeit. — **Erh.**: Unten ist ein Eck, oben sämtliche Spitzen abgestoßen.

Datierung: III. Jahrhundert.

8753. Altärchen von gleicher Art. — Kalkstein, gelblich. — Höhe: 0ᵐ185, Breite unten: 0ᵐ095, oben: 0ᵐ105 im Quadrat.

Auf fünf niedrigen Füßen — einem mittleren und vier in den Ecken, alle quadratisch, so daß ein Kreuz zwischen ihnen entsteht — ein ganz kurzer Pyramidenansatz; darauf in den Ecken vier Rundsäulen mit Plinthus, Basiswulst und einem

[1]) Vgl. über die Gruppe Strzygowski, *Byzant. Denkmäler* I, 66 und *Bulletin* V, S. 9 f.
[2]) *L'ancienne Alexandrie*, p. 76. Vgl. Graeven, *Antike Schnitzereien*, S. 115.
[3]) Für Berlin (K. F.-M. 27718) habe ich auch zwei solche Altärchen in Holz erworben.

Kapitell, bestehend allein aus der nach der Mittelbasis zu eingezogenen Deckplatte. Darüber eine die Interkolumnien abschließende Platte, auf welcher der innen ausgehöhlte Pyramidenstutz steht, der, mit überragenden Ecken oben, sich nach unten verjüngt. Es scheint, daß das Ganze einen graublauen Anstrich hatte. — **Tech.**: Wie oben. — **Erh.**: Die Hälfte der Krönung fehlt.

Datierung: IV. Jahrhundert.

8754. Altärchen (?) von gleicher Art. — Kalkstein, rötlich. — Höhe heute noch: 0m150, Breite unten: 0m108 im Quadrat.

Auf quadratischer Grundplatte stehen vier Säulen mit quadratischer Wulstbasis. Zwischen den Interkolumnien sitzt in der Mitte des Ganzen eine Sphinx. Der von langen Locken umrahmte Kopf scheint direkt auf den Füßen zu ruhen; doch sind die Kniee wie Brüste gebildet. Der Leib geht nach der Rückseite, wo man ihn sitzend mit eingezogenem Schwanze sieht. Zu beiden Seiten die oben zu Voluten eingerollten Flügel. — **Tech.**: Wie oben. — **Erh.**: Der ganze obere Teil fehlt.

Datierung: Christlich ?

8755. Untersatz eines Stückes von der Art dieser Altärchen. — Kalkstein, weiß. — Höhe: 0m070, Breite unten: 0m090 im Quadrat. — Journal: Louxor.

Im Innern vier Fächer. Außen eingeritzte Ornamente. Zwischen Randstreifen ein Quadrat mit Diagonalen und Seitenstreifen, durch je sechs Kreis-Punkte belebt. — **Tech.**: Wie oben. — **Erh.**: Die Füße bis auf einen abgebrochen, ebenso die Ecke oben. Zu dem Stück gehörte vielleicht ein altarähnlicher Aufsatz und die Fächer mögen den Weihrauch o. ä. enthalten haben, der darauf geopfert wurde.

Kat. und Publ.: Journal 29075.



Abb. 157 : 8756.



Abb. 158 : Journal 35184.

8756. Altarplatte. — Marmor, graublau. — Höhe: 0m710, Breite: 0m710, Dicke: 0m100, Eintiefung des Mittelfeldes 0m050 ca. Auf dem Stück steht Ach. 8·8.1900. Journal: Aschmûnein.

Unten eckig, oben rund, mit schrägem Rand, den auf der inneren wagrechten Fläche entlang ein breiter Streifen läuft, der unten in der Mitte zwei runde, einander gegenüberstehende Enden hat. — **Tech.**: Poliert. — **Erh.**: Gut.

Kat. und Publ.: Journal 34621.

Bem.: Nach Abschluß dieses Kataloges ist eine zweite Platte dieser Art in das Museum gekommen (Journal 35184, Kalkstein), die ich hier Fig. 158 abbilde. Man sieht in dem Halbrund zwei Oranten, die größere Figur jedenfalls weiblich. Über ihr am Rande ein Kreuz. Hier handelt es sich wohl um einen Grabstein. Darüber Näheres in dem citierten Aufsatze des *Bull. di storia dalmata*. Datierung: VIII. Jahrhundert.



Abb. 159 : 8757.

16. Der Kairos (8757).

8757. **Kairos-Relief.** — Kalkstein, vom Feuer gebräunt und geschwärzt. — Höhe: links 0m 400, rechts 0m 385; Breite: unten mindestens 0m 270, oben ca. 0m 220, also Trapezform; Dicke unten: Mitte 0m 042, sonst am Rande ca. 0m 010. — Journal: Achat.

Eine jugendliche, gepanzerte Gestalt ist nach rechts hin laufend dargestellt, wendet aber Brust und Kopf nach vorn dem Beschauer zu. Das Haar umgibt ein Strahlennimbus, über den Schultern große Flügel. Die Gestalt hat die rechte Hand zum erhobenen rechten Fuße gesenkt und hält in der seitlich ausgestreckten linken Hand ein Instrument: einen kurzen Stab, den spitz zulaufende Bogen umfassen. Darunter ein Rad mit acht Speichen, eben links neben der Schulter eine Wage. Hinter der Gestalt hängt der um die Schultern geschlagene Mantel herab. An den Füßen verschnürte Schuhe. Der Mann tritt mit dem linken Fuß auf eine mit aufgerichtetem Oberkörper nach rechts hin schwebende weibliche Figur, die ganz in ihren schleierartig vom Kopfe herabfallenden Mantel gehüllt ist und daraus nur die mit kurzen Ärmeln bedeckten Arme vorstreckt. Diese senken sich, wie wenn die auf den Beschauer blickende Figur die Luft teilte. Hinter ihr, in der Ecke links unten, sitzt eine zweite weibliche Gestalt nach rechts gewandt; sie stützt den Kopf trauernd in die Linke und läßt die Rechte an der Seite herabhängen. Den Unterkörper umgibt ein Mantel; das ärmellose Untergewand ist gegürtet. — **Tech.**: Der Grund ist ungleich tief, das Relief selbst verschieden hoch, doch ist die Hauptfigur kräftig herausgehoben. Mittelmäßige Handwerksarbeit. Rückseite uneben. — **Erh.**: Am Rande erkennt man 0m005 breite Leisten, die auf Einfügung in einen Rahmen deuten. Links ist ein Stück des Randes ausgebrochen, ebenso die linke untere Ecke.

Kat. und Publ.: Journal 29465.

Bem.: Der Typus weicht von dem bekannten Typus des Kairos völlig ab.[1]) Was mich trotzdem auf die Deutung führt, ist die männliche, wie im Laufe dargestellte Flügelfigur mit den Attributen Wage und Rad. Auch vermag ich nur so die beiden Frauengestalten zu deuten; es sind πρόνοια, die den Kairos trägt, und μετάνοια, die trauernd hinter ihm zurückbleibt. Beide Gestalten, nur etwas anders eingeführt auch in dem Relief von Torcello (Abb. bei Schneider, a. a. O.). Der Typus der Flügelfigur mit dem Rade kehrt in überraschend gleicher Stellung (besonders bezeichnend die zum erhobenen rechten Fuß gesenkte Rechte) wieder auf einem zweiten Relief im Museum zu Alexandria (Kalkstein 0m56 breit, 0m36 hoch). Hier ist es jedoch eine weibliche Figur mit einem Greif hinter sich, die Perdrizet (*Bull. de corr. hell.* XXII [1898], p. 599 f. und pl. XVI) auf Nemesis gedeutet hat. Vgl. dazu Roscher, *Mythologisches Lexikon* III, 1, p. 161 f. und Graeven, *Antike Schnitzereien*, S. 114.

Datierung: III./IV. Jahrhundert.

17. Christliche Reliefs (8758—8761).

Koptische Reliefs mit figürlichen Darstellungen christlichen Inhaltes sind so selten, daß jedes Stück außergewöhnlichen Wert hat. Das Museum besitzt davon sehr wenig; 8758 ist wohl nicht einmal spezifisch christlich und 8761 wäre besser zusammen mit den Grabreliefs zu geben gewesen. Dagegen möchte ich hier die Abbildung 160 eines Reliefs bringen, das Crum gar zu kurz abgemacht hat (Nr. 8704)[2]). Es stammt aus Theben und stellt, in Kalkstein geschnitten, Maria mit dem Kinde vor sich im Schoße zwischen zwei Engeln dar.[3]) Andere Steinreliefs sind aus Bâwîṭ bekannt geworden. Das eine findet sich (Abb. 159) als Lünette über dem Hoftore der 'Ali-Moschee zu Daschlûṭ und stellt den koptischen Reiter-

[1]) Vgl. darüber die Literaturzusammenstellung von R. v. Schneider in den *Serta Harteliana*, S. 279 f.

[2]) Abb. *Mémoires* III, 3, pl. VII, fig. 8. Mein Cliché nach einer Aufnahme von Karl Schmidt. Vgl. *Bulletin* V, p. 93.

[3]) Näheres *Bulletin* V, p. 92 f.

heiligen von zwei Engeln in einem Medaillon getragen vor.[1]) Zwei Pfeiler aus Beled Bâwîṭ sind an das Louvre-Museum gekommen. Darauf sind einige Heilige in ähnlichen Typen, wie

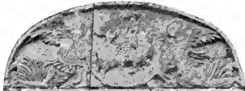


Abb. 160 : Daschlût, Torlünette der 'Ali-Moschee : Koptischer Reiterheiliger.

unten 8755f. dargestellt.[2]) Ich erwähne noch ein Christusrelief aus dem Kloster des Anba Schenute, K. F.-M. 1133[3]) und was ich *Orient oder Rom*, S. 75f. und oben 7256 f. über die Porphyrplastik gesagt habe. Auch Crum 8705 (pl. LIV) und ein Fries im Victoria and Albert-Museum 401—1888 werden hieher zu ziehen sein.

8758. Relief mit Darstellung einer fliegenden Figur, die einen Vogel hält. — Kalkstein, schwarz. — Größte Höhe: $0^{m}170$, größte Breite: $0^{m}140$, Dicke: oben $0^{m}055$, unten $0^{m}048$, wovon ca. $0^{m}010$ Reliefhöhe.



Abb. 161 : 8704. Madonnenrelief aus Theben.

Die nackte Gestalt schwebt in Vorderansicht, die Beine nach links hin. Der bartlose Kopf hat Glotzaugen, wulstige Lippen und einen dicken Haarwulst über der durch einen Bogen bezeichneten Stirn. Beiderseits scheinen Flügel angedeutet; links darunter sieht man den Schwanz und das Flügelende des großen Vogels, den der rechte Arm der Gestalt gegen den Leib preßt. Es könnte ein Hahn sein. Rechts unten der Ansatz eines Reliefs, vielleicht einer Guirlande. — **Tech.**: Sehr roh geschnitten. — **Erh.**: Vom ursprünglichen Rande ist nur oben ein Stück erhalten. Danach schloß das Relief da nicht geradlinig ab, der obere Rand folgte vielmehr dem Kontur des Haares und der Flügel.

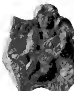


Abb. 162 : 8758.

Bem.: Solche nackte Gestalten, die Vögel tragen, scheinen in Ägypten nicht selten. Hauptbeispiel die Isistafel der Aachner Domkanzel (Bulletin V, p. 47). Ein Holzfigürchen K. F.-M. 261. Vgl. ferner Forrer, *Röm. und byzant. Seidentextilien*, Taf. II, 8. Es wird hier auch an die beiden Frauen mit Hahn und Hund zu erinnern sein, die ich *Byz. Zeitschrift* I (1892), Taf. II zu S. 579 nach einer Säulentrommel im k. ottom. Museum in Konstantinopel veröffentlicht habe. Datierung: III./IV. Jahrhundert.

8759. Relief mit Darstellung der Opferung des Isaak. — Marmor, weiß. — Größte Länge: $0^{m}220$, größte Höhe: $0^{m}135$, Dicke oben: $0^{m}045$, unten: $0^{m}025$, wovon ca. $0^{m}005$ Reliefhöhe.

[1]) Näheres ebenda S. 22 f. und *Zeitschrift für ägypt. Sprache* XL, S. 49 f. [2]) Vgl. vorläufig ebenda S. 40. [3]) Abbild. ebenda S. 91.

Man sieht Isaak nackt nach rechts hin knien; beide Hände sind auf den uns zugekehrten Rücken gebunden, der Kopf nach rechts gewendet. Auf dem lockigen Haare ruht die Linke Abrahams, der links hinter ihm steht und in der Rechten ein spitzes Messer hält. Er ist mit einem Mantel bekleidet, der die rechte Schulter mit dem Untergewande freiläßt; am Arm Spuren des kurzärmeligen Chitons. Der bärtige Kopf mit langem Haare wendet sich nach links oben, d. h. ab von der großen Hand Gottes, die breit ausgestreckt rechts oben in der Ecke erscheint. Links gegenüber Reste eines Baumes. Der Gegenstand rechts unter Isaak dürfte wohl den Altar bedeuten, nicht des Knaben Knie. Oben eine Randleiste. Die Rückseite zeigt ein krönendes Profil: eine Leiste und darunter einen flachen Viertelstab. — **Tech.**: Die Figurenseite ist geglättet, die Rückseite rauh gelassen. —



Abb. 163 : 8759.

Erh.: Vom ursprünglichen Rand ist nur die Oberkante abgesplittert erhalten. Der Kopf Abrahams und der Daumen der Hand Gottes sind zerstört.

Bem.: Auf allen Darstellungen von Abrahams Opfer, die dem frühen syro-ägyptischen Kreise angehören, ist Isaak im Gegensatz zu römischen Darstellungen nackt. Vgl. die beiden Pyxiden in Berlin und Bologna[1]) und ein sehr wertvolles Knochenstück, das ich in Alexandria erwarb (K. F.-M. 426. Größe $0^{m}155 \times 0^{m}045$).[2]) Es scheint also, daß das Stück erst in Ägypten in den importierten Marmor gearbeitet wurde. Im übrigen weicht der Typus etwas von dem der genannten Monumente ab; auffallend ist, daß Abraham den Kopf, wie es der Typus verlangt, nach links wendet, trotzdem die Hand rechts erscheint.

Datierung: V./VI. Jahrhundert.

8760. Relief eines Engels. — Kalkstein, grauweiß, porös. — Höhe: $0^{m}355$ bis $0^{m}360$, Breite: $0^{m}265$, Dicke: $0^{m}105$.

Der Engel steht in Vorderansicht da, in der Linken eine große Kugel mit zwei sich kreuzenden Linien haltend, die Rechte gestützt auf eine Posaune oder eine Art langen Stab, der nach unten dick wird. Er ist bekleidet mit Untergewand und Mantel. Letzterer scheint vom Steinmetz mißverstanden; denn er ist einmal nach alter Art über dem Schoße aufgenommen und über den linken Arm

[1]) Stuhlfauth, Die altchristliche Elfenbeinplastik, Taf. I.

[2]) Bulletin V, S. 10.

geworfen, zugleich aber auch als Schultermantel mit geschlossenem Kragen behandelt. Der Kopf länglich mit vorstehenden Augen, Backen und breitem Kinn, dazu tiefliegendem, nach oben gezogenem Munde. Das Haar fällt mit seitlich breiten Locken (vgl. 7278) in den Nacken. Die Flügel sind erhoben und bilden Ansätze von Nimben um den Kopf. Spuren roter Bemalung. — **Tech.**: Sehr roh, nachlässiges Ausheben des Grundes und flaue Modellierung. — **Erh.**: Nase und Füße teilweise ausgebrochen.



Abb. 164 : 8760.

Bem.: Solche Engeldarstellungen scheinen in Ägypten nicht selten gewesen zu sein. Ich erwarb für das K. F.-M. drei Beintäfelchen, die alle einzelne Engel zeigen: 425 aus Alexandria (0m 100 × 0m 055), noch in Form eines nackten Putto mit Schultermantel, die Rechte erhoben. 423 aus Alexandria (0m 096 × 0m 038), unserem sehr ähnlich, nur in feiner Ritztechnik (Bull. V, S. 13). Der Engel hält eine Kugel. 427 aus Kairo (0m 123 × 0m 52, abgebildet bei Gayet 311), spät, der Engel hält einen Palmzweig (oder ein Flammenschwert) nach rechts hin, Vgl. auch das Amulett im ägyptischen Museum zu Berlin, 9359, und einen Vasenverschluß-Stempel im Museum zu Alexandria.

Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

8761. **Koptische Symbole, in einem Relief vereinigt.** — Kalkstein, weiß, mit Farbenauftrag. — Höhe: 0m 225, Breite: 0m 165 (der Rand springt übrigens seitlich mit den Figuren vor und zurück), Dicke: 0m 030—0m 035. Auf dem Stück steht Assouan, so auch das Journal. Gayet dagegen: Ermeut.

In der Mitte ein Knoten von Rankenstielen, deren einer unten aus einer Vase entspringt, während der zweite unten und der linke oben Eichen (?) -Blätter, der zweite oben und ein Zweig unten schwarz bemalte Trauben trägt. An ihnen picken in beiden Fällen Vögel, immer je ein kleiner und ein großer. Inmitten des Knotens eine zweistreifige Raute. Zwischen den Trauben oben rechts liest man auf einem unten mit einem geritzten Bande geschmückten Täfelchen: Ε ΘϹ ΕΙϹΘ = Εἷς θεός. Über dem Vogel darüber ein mitten durchgebrochenes Viereck, von dem eine Raute herabhängt. Auf der linken Seite der Platte oben der Nilschlüssel mit im Kreise aufgemaltem Christusmonogramm, das darüber nochmals plastisch wiederholt scheint (Bruch). Unter den Querarmen ᴧ und ω und rechts daneben ein Fisch. Unter dem Nilschlüssel in einer Korona von charakteristisch ägyptischem Blattschnitt das Kreuzmonogramm mit dem geschweiften Bogen des ᴘ. Unter dem sehr plastisch herausgearbeiteten Kranze wehen Schleifen (ausgebrochen), daneben im Reliefgrunde ᴧ und ω. Endlich ganz unten auf dieser Seite ein kleines Tabernakel, mit Säulen und Akroterien, einen gebuckelten Schild umschließend. — **Tech.**: Sehr gut und flott geschnitten mit Andeutung

der Tiefen, in denen die Reliefs im Großen auszuführen wären. Außer bei den schwarzen Trauben ist Farbe aufgetragen: schwarz in die eingeritzten Konturen des Nilschlüssels (wogegen das ☥ nur gemalt ist), des Fisches, des Kruges und sonst stellenweise. Rot findet man auf dem Leibe der Vögel (Köpfe schwarz), auf den Stielen des Rankenknotens, in den Rippen und an den



Abb. 165 : 8761.

Rändern der Blätter. A und ω sind schwarz umrissen. Die Farbe ist keine Vorzeichnung, sondern wurde nachträglich aufgetragen. — **Erh.**: Vollständig bis auf die oberen Ecken. Rückwärts an den Seiten abgefast, oben ein Bohrloch zum Aufhängen.

Kat. und Publ.: Journal 27658. Cat. de Morgan 417. Mémoires III, 3, pl. LVI, fig. 72.

Bem.: Das Stück schließt an altägyptische Bildhauermodelle und dürfte einem Steinmetzen von Grabstelen gedient haben; wenigstens findet man alle diese Symbole auf Stelen. Ein Durchblättern des Crumschen Kataloges wird das belegen. Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

C. Kleine Geräte in schwarzem Stein

(8762—8772).

Dieser schwarze Stein, metamorphischer Schiefer (Schiste), ist viel in der Art von Bein für Griffe, Dosen, Schmuck u. dgl. verwendet worden. Besonders auffallend sind kleine Schüsselchen, von denen das Museum einige besitzt, die innen ptolemäische Götter, außen reiche Ornamente zeigen, worunter besonders die Weinranke auffällt.[1]) Daneben kommen massenhaft Genrefiguren vor (K. F.-M. 807—811), die ebenfalls auf das typisch Koptische überleiten. Ich habe die beiden letzteren Gruppen nicht in meinen Katalogteil aufgenommen. Über die Datierung bin ich ganz im Unklaren. Das merkwürdigste Stück dieser Gruppe besitzt das Victoria and Albert-Museum in London (unter 378 — 1876), ein Kästchen, das 1852 in Nubien gekauft worden sein soll.

8762. **Gußform.** — Stein, schwarz. — Höhe: 0ᵐ093, Breite: 0ᵐ024, Dicke: 0ᵐ008. — Journal: Achat (Alexandrie).

Die Form gibt einen Stiel (Nadel?), der oben kurze Querarme hat. Am Ende des Stieles oben ein Medaillon, in dem undeutlich geritzt eine im Abguß nach rechts hin schreitende Gestalt mit Nimbus gegeben ist, die beide Hände nach rechts oben erhebt, während über ihre rechte Schulter ein Kreuz(?)stab gelegt ist, der eine sich ausweitende Linie am Boden trifft. Oder es ist ein Reiter auf einem Pferde (Greif?) gegeben, das mit den Vorderbeinen aufspringt. Über dem Medaillon sitzt ein Kreuz auf. — **Tech.**: Geschnitten. — **Erh.**: Das obere Ende rückwärts neben einem Bohrloch angebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 25575, Gayet 44.

Bem.: Journal: Moule des sceaux byzantines: S. George. Sicher nicht richtig. Wozu wäre der Kanal für eine Münze so lang und dann die Kreuzansätze! Vielleicht Form für eine Nadel. Zu dem Reiter vgl. oben 7284. Gayet: pierre gnostique (!).

8763. **Griff in Form eines Kopfes mit phrygischer Mütze.** — Stein, schwarz. — Höhe: 0ᵐ077, Breite: 0ᵐ025, Dicke: 0ᵐ013, nach den Seiten zugespitzt. — Journal: Thèbes.



Abb. 166 : 8763.

Unter dem Kopf beginnt ein dreistreifiges Zickzackornament, gefüllt wie die Seitenteile der Mütze mit dem Doppelkreis-Punktornamente. — **Tech.**: Geschnitten, die Augen und Kreis-Punkte gebohrt. — **Erh.**: Unten abgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 25884.

Bem.: Solche Griffe waren beliebt. Zwei weitere Exemplare, in Bein geschnitzt (phryg. Mütze und Kreis-Punktornament) K.F.-M. 559/560 (aus Alexandria).

---

[1]) K.F.-M. 812—814. München, Antiquarium 794 B. Sammlung Flinders Petrie, University College, London. Vgl. dazu Schreiber, *Alex. Toreutik* (Abhandl. der phil.-hist. Classe der kgl. sächs. Gesellsch. der Wissensch. XIV), S. 436.

8764. Kleiner Behälter in Form eines Säulenpostamentes. — Stein, schwarz. — Höhe: 0m049.



Abb. 167 : 8764.

Er war auf mindestens drei Seiten (die vierte ist abgesprungen) von Reliefstreifen mit sich kreuzenden Linien umschlossen, dazwischen je drei Kreis-Punkte. Oben beginnt eine Basis mit viereckiger Platte und Wulst. In das Innere ist ein sich nach unten verjüngendes Loch eingetieft, in das seitlich ein kleineres mündet. — **Tech.**: Geschnitten und gebohrt. — **Erh.**: Der Höhe nach ist etwas weniger als die Hälfte abgesplittert. Oberer und unterer Rand erhalten.

Kat. und Publ.: Gayet 44.

Bem.: Vielleicht eine Schminkdose wie 8765. Nach Gayet wieder gnostisch!

8765. Farbbehälter zum Augenschminken mit zwei lotrechten Bohrlöchern. — Stein, schwarz. — Höhe: 0m062, Breite: 0m030, Dicke: 0m019. Die Bohrlöcher mit je 0m010 Durchmesser.



Abb. 168 : 8765.

Vorn liegen die Cylinder plastisch zwischen umrahmenden Randstegen. Die oben durchlochte Rückseite ragt darüber hinaus und zeigt Einritzungen: unten ein Dreieck, darüber symmetrisch viereckige Bildungen, unten oblong mit je einem Kreise in der Mitte, oben mit sich kreuzenden Linien. — **Tech.**: Geschnitzt und gebohrt. — **Erh.**: Gut.

Bem.: Vgl. Erman, *Ägypten*, S. 316. Stäbchen zum Auftragen der Farben unten: Bronze, Schmuck 7053/4. — Zwei solcher Schminkdosen brachte ich aus Achmim ins K. F.-M. (Inv. 840/1).

8766. Vier Anhängsel von runder Form mit durchlochten Ansätzen. — Stein, schwarz. — Höhe: 0m019—0m024, Breite: 0m016—0m019, Dicke: 0m004—0m007.



Abb. 169 : 8766.

Auf der konvexen Vorderfläche sind roh Köpfe gebildet, bei zweien sind diese von einem gestreiften (Bart?), bei zweien von einem glatten Rande umgeben. — **Tech.**: Augen als Kreis-Punkte gebohrt, sonst geschnitten. — **Erh.**: Gut.

Kat. und Publ.: Gayet 48 (gnostiques). Solche Anhängsel kommen öfter vor. K. F.-M. 831.

8767. Zwei Anhängsel. — Stein, schwarz. — *a)* Höhe: 0m032, Breite: 0m023, Dicke: 0m005. *b)* Höhe: 0m026, Breite: 0m021, Dicke: 0m003.



Abb. 170 : 8767.

Flach, auf beiden Seiten mit Diagonallinie und mehreren Kreis-Punkten. — **Tech.**: Gebohrt und geschnitten. — **Erh.**: Gut.

Kat. und Publ.: Gayet 48 (gnostiques!).

8768. Kurzer Griff oder Aufsatz. — Stein, schwarz. — Länge: 0m037, Breite: 0m022. Der Stiel hat 0m016 Durchmesser.

Über dem Zapfen zur Befestigung ein durch Querlinien profilierter kurzer Stiel, darüber eine Art Kreuz zwischen den Ohren eines Löwenkopfes mit großen Augen und Schnurrhaaren. — **Tech.**: Geschnitten. — **Erh.**: Grüne Farbspuren.

Kat. und Publ.: Gayet 52 (als Relief, gnostique!).



Abb. 171: 8768.

8769. Nadel oder Stiel? — Stein, grau. — Höhe: 0m083, Breite oben: 0m016, der des Stiles 0m007.

Oben Täfelchen in Gesichtsform mit zwei Kreis-Punkten, darunter Bohrlöcher an der dreieckigen Vorderfläche. — **Tech.**: Am Stiel oben Zickzack in Kerbschnitt. — **Erh.**: Spitze abgebrochen. Oben vielleicht für Befestigung vorbereitet?

Kat. und Publ.: Gayet 46 (figure gnostique!).



Abb. 172: 8769.



Abb. 173: 8770.

8770. Dreieckiger Pyramidenstutz. — Stein, schwarz. — Größte Länge: 0m100, größte Breite: 0m091, Höhe: 0m031.

Basis eines Gegenstandes, der in einem Loche befestigt war, das heute mit Wachs gefüllt ist. In den drei Ecken groteske Tierköpfe mit Vorderpfoten, dazwischen Vierecke mit Diagonalen, alles mit Kreis-Punkten von zweierlei Größe geschmückt. Eine Ecke stärker abgestumpft. — **Tech.**: Geschnitten und gebohrt. — **Erh.**: Oben, wo der Gegenstand anfsaß, etwas ausgebrochen.

8771. Fläschchen. — Stein, schwarz. — Höhe: 0m075 (die Ketten sind 0m085 lang). — Durchmesser unten: 0m031.



Abb. 174: 8771.

Auf dem Bauche Spiralrillen; der Oberteil mit Kreis-Punkten, Spiralrillen und Ansätzen für zwei Bronzeketten. Außen auf dem Boden ein Kreuz mit vier Kreis-Punkten. — **Tech.**: Geschnitten. — **Erh.**: Oberer Rand, der kreuzweise durchbohrt war, ausgebrochen.

Bem.: Ein ähnliches Stück aus Bein, auch mit Bronzeketten brachte ich ins K. F.-M. (Inv. 681).

8772. **Reibschale.** — Stein, schwarz. — Durchmesser: 0m 176, Höhe: 0m 050.

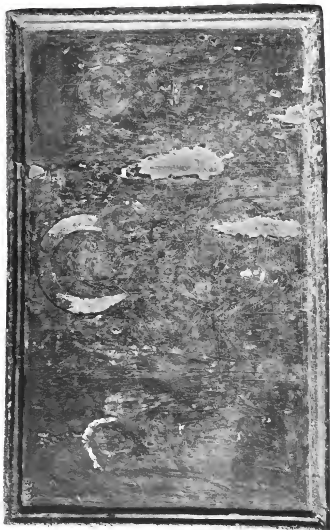
Am Rande drei Ansätze, in den Achsen und dazwischen unten vier Füße. Der mittlere Randansatz ist als Löwenkopf gebildet. — **Tech.**: Geschnitten. — **Erh.**: Rand an einer Stelle angebrochen.

Bem.: Sehr häufig vorkommend. Vgl. Cat. gén. 18751/2 und K. F.-M. Inv. 842. Von diesen Reibschalen sind zu unterscheiden löffelartige Geräte in schwarzem Stein. Die Sammlung Flinders Petrie im University College in London besitzt ein solches Stück in Fischform mit kurzem Stilansatz. Am Rande eine Inschrift.

Nachtrag: Die Funde Clédats in Bāwīṭ konnte ich leider nicht heranziehen, da mir darüber keinerlei Berichte zukamen. Zeitungsnachrichten kündigten die Ausstellung derselben im Zusammenhange mit dem «Salon» an. Ich fand die Kisten — Mai 1903 — noch unausgepackt im Louvre. Erst in Paris lernte ich auch Clédats Bericht in den *Comptes Rendus* der Académie des Inscriptions et Belles Lettres 1902 kennen. Dort wird man pl. IV ein Jonas-Relief und eine Nische mit dem koptischen Reiterheiligen abgebildet finden. Einen ausführlichen Bericht sollen die *Mémoires de la Mission française du Caire* bringen.

II. HOLZ.

Tafel V.



Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.

8773. Tafelbild: Maria mit dem Kinde, links Michael, rechts Gabriel.



I. Tafelbilder (8773—8774).

Das Museum besitzt kein sicher christliches, in der alten, durch die Faijûms-Porträts berühmt gewordenen, enkaustischen Technik gemaltes Bild. Daß es deren gibt, habe ich an zwei vom Sinaï stammenden Tafeln des Museums der geistlichen Akademie in Kiew bewiesen.[1]) Daß man aber solche christliche Bilder heute noch in Ägypten finden kann, beweist die Tatsache, daß ich zwei weitere Stücke für das Kaiser Friedrichs-Museum erwerben konnte: eine kleine Tafel mit zwei Heiligen (Inv. 781) und die mit dem Brustbilde der Maria geschmückte Palette des Malers Theodoros (Inv. 780). Die beiden nachfolgend vorgeführten Bilder gehören der neueren Zeit an und entsprechen dem verwässerten Byzantinismus, der sich in den Tafelbildern der noch bestehenden koptischen Kirchen breitmacht. Die autochthonen Züge treten daneben in zweite Linie. Daß sie nicht aussterben, habe ich an einem Beispiel, dem Typus des Reiterheiligen, gezeigt.[2])

8773. **Marienbild.** — Holztafel, bemalt. — Breite: 0ᵐ575, Höhe: 0ᵐ354. Die Holztafel ist 0ᵐ010, der aufgelegte Rand 0ᵐ008 dick und 0ᵐ018 breit. Tafel V.

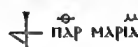
In der Mitte des Bildstreifens mit einfach profiliertem Rahmen sieht man auf grünem Grunde Maria mit dem Kinde, seitlich auf gelbem Grunde zwei Engel gemalt. Alle drei Felder werden umrahmt und getrennt durch rote Streifen, in denen weiße Folgen von flach S-förmigen Kettengliedern aufgesetzt sind. Maria erscheint im Brustbilde mit roter, über den Kopf gezogener Penula, unter der nur am Ärmel und am Halse ein grünes Untergewand vertritt, das wie der Mantel Goldränder hat. Auf dem Kopf und der rechten Schulter je ein quadratisches Kreuz mit dreieckig ausladenden Armen. Das Gesicht blickt auf den Beschauer heraus, ist kurz und rundlich, mit niedriger Stirn. Die schmalgeschlitzten Augen zeigen schwarzbraune Pupillen auf weißem Grund; auf Mund und Wangen liegt viel Rot. Maria hält die rechte Hand mit dem Rücken nach vorn vor die Brust, wie auf das Kind weisend, das sie im linken Arme hält. Der Knabe trägt ein weißgrünes Untergewand und einen rotgelben Mantel. Die rechte Hand ist mit den eingezogenen beiden mittleren Fingern seitlich erhoben, die linke hält eine Rolle. Das Gesicht ist steif nach links vorn gewendet, in dem Kreuznimbus liest man die Buchstaben ΟωΝ (ὁ ὤν). — Die beiden Engel erscheinen in ganzer Gestalt auf grünem Boden. Sie tragen über den beiden abwechselnd grünen oder gelben Untergewändern mit Goldgürteln einen roten, auf der Brust zusammengeknöpften Schultermantel. Ihre weißen, spitz zulaufenden Flügel sind erhoben. So stehen sie in Vorderansicht mit über der Brust gekreuzten Händen da; der Kopf ist leicht nach der Mitte gewandt, die Augen

[1]) *Byzant. Denkmäler* I, S. 115 f.; *Orient oder Rom*, S. 123 f. Dazu neuerdings Ainalov, *Visantijski Vremenik* IX (1902), «Bilder in Wachsmalerei vom Sinaï» (russisch). Vgl. auch *Visantijski Vremenik* V (1898), S. 181 f.

[2]) Zeitschrift für ägypt. Sprache, Bd. XL (1903), S. 49 f.

in die Ferne gerichtet. Die Figuren sind von roten koptischen und arabischen Beischriften begleitet. Ich teile nur die ersteren mit.

Über Maria steht links:



Über Christus rechts:



Über dem Engel links:
ΜΙΧΑΗΛΠΙΑΡΧΗΑΓΓΕΛΟϹ
(= Μιχαὴλ πι ἀρχάγγελος)

Über dem Engel rechts:
ΓΑΒΡΙΗΛΠΙϤΑΙϢΑΩΩΟΥϤΙ
(Nach K. Schmidt: Γαβριὴλ πιϥαι ϣαϥνουϥι = εὐαγγελιστής)

Auf der Rückseite ist ein gelbes Kreuz mit grünem Mittelstrich roh hingestrichen, und zwar der Länge der Tafel nach länger, mit Querlinien an den Armenden. — **Tech.**: Rahmen und Bild in einem Stück. Auf die Holztafel ist ein Gipsgrund gelegt. Darauf sind die Figuren zunächst umrissen, dann in Wachsfarben (?) gemalt; die rotumränderten Nimben, die Gürtel etc. und der Rahmen sind vergoldet. Am Kopf der Madonna scheint noch deutlich die enkaustische Technik erkennbar. — **Erh.**: An zwei Stellen ist die Wachsfarbe durch zu nahe gestellte Lichter weggebrannt: in einem Strich quer über die linke Hand Mariae und rechts von Christus. Im übrigen ist das Bild schmutzig und die hinten an den Schmalseiten aufgenagelten Leisten wurmstichig.

Kat. und Publ.: *Cat* de Morgan 414, Gayet 279 (schlecht), Marienbüste wiederholt S. 280.

Bem.: *Cat.* de Morgan, p. 119: «Icône ou image sainte du Xe siècle (?) avec inscription copte et arabe.» Vgl. dafür ein bezeichnetes Madonnenbild dieser Art vom Jahre 1604 in der Georgskirche des Kaṣr esch-Scham'a, bezeichnet: «χεὶρ κυρ Ἀγγέλου χρητὸς ΑΧΔ». Unser Bild wird kaum viel älter sein. Seine koptische Eigenart liegt in der Farbengebung, der Bildung der Engel und der Inschrift über Maria. Leider war eine gute Reproduktion nicht durchzusetzen.

8774. **Triptychon mit Bildern auf Goldgrund.** — Holz und Metall. — In geschlossenem Zustande Höhe: 0m124, Breite: 0m067, Dicke: 0m025. — Journal: Achat, Moh. Ali. Tafel VI.

Aufgeklappt zeigt es innen in zwei Streifen übereinander in Brustbildern: oben in der Mitte Christus mit Kreuznimbus (darin die Buchstaben ΟΩΝ), die Rechte segnend, in der Linken das Buch, links Maria, rechts Johannes den Täufer mit nackten Armen, beide die Arme nach der Mitte streckend. Im unteren Streifen drei Kirchenväter — Bischöfe. Wird der linke Flügel zugeklappt, so sieht man zwei Reiter mit Lanzen nach rechts hin sprengend; der obere trifft einen Drachen, der untere einen Menschen. Wird der rechte Flügel darübergeklappt, so erscheint in der Silberblechhülse, die oben zwei Ringe hat, das rot grundierte Holz mit einem weißen, auf Stufen stehenden Kreuz, den Leidenswerkzeugen und der Inschrift IC XC NI KA etc. Eine ähnliche Darstellung auf der Rückseite. Das Ganze ist durch einen Haken verschließbar.

Kat. und Publ.: Journal 27642.

Bem.: Beachtenswert sind die beiden Reiter als Belege koptischer Eigenart (*Zeitschrift für ägypt. Sprache* XL, S. 49 f.). Die Hauptdarstellung, Christus mit der fürbittenden Maria und Johannes, gibt den Typus der Deësis, den Kondakov[1]) auf das byzantinische Hofceremoniell des IX. Jahrhunderts zurückführen will.

[1]) *Geschichte und Denkmäler des byzantinischen Zellenemails*, S. 272 f.



Aussenseite.



Innenseite.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.

8774. Triptychon mit Heiligenbildern.



2. Die Holzskulpturen von Bāwīṭ (8775—8781).

Am 3. November 1898 sind Holzskulpturen in das Museum gekommen, die sich neben den in geschlossenen Massen auftretenden koptischen Grabstelen und den Funden von Ahnâs sofort als eine dritte, sehr der Beachtung werte Gruppe ankündigen. Sie stammen aus Bāwīṭ, einem Orte, den Crum auf Grund der nachfolgend publizierten Inschriften als den Sitz eines Klosters des heil. Apollo nachweisen konnte.[1]) Ich habe in dem benachbarten Dorfe Daschlûṭ sehr wertvolle Funde an Steinskulpturen gemacht.[2]) Sie werden ergänzt durch Wandgemälde, die Clédat 1901/2 ausgegraben hat.[3]) Bāwīṭ ist damit zum wichtigsten Gliede unserer Kenntnisse von der christlichen Kunst Ägyptens geworden. Vgl. oben die Kapitelle 7344 und 7345.

Die nachfolgend außerhalb der Nummernfolge mitgeteilten Graffiti sind zugleich mit den Holzsachen in das Museum gekommen. Sie stehen auf langen Steinbalken, die wahrscheinlich einst Bauten von Bāwīṭ angehört haben. Ich bat W. E. Crum, der ja der offizielle Herausgeber der koptischen Inschriften des Museums ist, sie nach Photographien von E. Brugsch und freundlich von P. Lacau (der einige kleinere Inschriften hinzufügte) besorgten Collationen herauszugeben. Danach handelt es sich um Pilgerinschriften etwa VII. oder VIII. Jahrhunderts. Crums Mitteilung lautet:

Da an manchen Stellen die Tinte sehr abgeblaßt war, beziehungsweise der Stein selbst verwittert ist, so bleiben mehrere Lesungen noch alles weniger als gesichert. Zweifelhafte Buchstaben sind im folgenden durch untergesetzte Punkte gekennzeichnet.

Journal 32921 A, linker Text:

† ΙΣ ΠΧΣ ΠΙΑΓΙΟΣ ΑΠΑ ΑΠΟΛΩ
Ν̣Ε̣Μ̣ ΑΠΑ ΦΙΦ ΜΑ ΟΥΜΑ ΝΕΜΤΟΝ
ΤΙ̣ϯΙΧΗ Τ. ΠΙΜΑΚΑΡΙΟΣ ΑΠΑ
. Α̣Ν̣ΑΧΑΠΑΛΗ ΝΕΜΑΡΙΑ ΤΕϤ
ϢΕΡΙ ΝΕΜ ΚΙΡΑ ΤΕϤΣΩΝΙ
ΝΕΜΙΩΑΝΝΗΣ ΠΙΟ̣Ρ̣ΟΥΠ ΝΕ
ΜΑΝΔΡΕΑΣ ΠΕϤϢΗΡΙ ΝΕΜΡΑ
ΧΗΛ ΤΕϤϢΕΡΙ ΝΕΜΜΑΡΘΑ
ΤΕϤϢΕΡ̣Ι̣ [Ν]ΕΜΙΩΑΝΝΗΣ ΒΙΛ
Λ̣ . . . . . ΝΕ[Μ . . . . ΤΕϤΣΙΜΙ
Ν[ΕΜ . . . . ΠΕϤϢΗΡΙ

Vertikalzeilen:
(1) Θ Ε Ο Δ Ω Ρ Ο Σ Π ! Ρ Α̣
(2) Λ̣ ! Τ Λ Υ Λ Λ Λ̣ Ν Ρ̣ Ο Μ Ο Ν

«Jesus Christus, heiliger Apa Apollo und Apa Phib! Gebet einen Ruheplatz der Seele des seligen Apa . . . . -djepalê und Maria seiner Tochter und Kyra (Κυρά) seiner Schwester und Johannes, dem ἐπίτροπος(?), und Andreas seinem Sohne und Rachel seiner Tochter und Martha seiner Tochter und Johannes . . . . und . . . . seiner Frau und . . . . seinem Sohne.»

Vertikalzeilen: (1) «Theodoros, der Färber(?) . . . . (2) Enthält wohl einen zweiten Namen; dann vielleicht «Die Leute aus . . . .» (Herkunftsangabe).

Journal 32921 B + 32921 A, rechter Text:

1 Κ̣ΟΝ ΝΕΜ . . Η̣Λ̣ . ΡΕ . . Ρ̣ϤΙϢΑ . . . . . .
2 ΝΕΜΙ̣Ο̣Α̣Ν ΠΕϤϢΗΡΙ ΝΕΜΟΥΒΟΝ ΝΙΒΕΝ Ο̣Ν Α̣ . .
ΧΟΣ Α̣ΡΙ ΠΑΜΕΟΥ[Ε] ΠΑΙ[Τ]ΟΠΟΣ

---

[1]) *Zeitschrift für ägypt. Sprache* XL, S. 60f.

[2]) Einiges davon in meiner Arbeit «Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria», *Bulletin de la Société archéologique d'Alexandrie* V, p. 22 und 40.

[3]) *Comptes rendus de l'Académie des inscriptions et belles lettres* 1902, p. 525f.

3 ⲚⲈⲘϢⲀⲘⲠ̣ϢⲀ ⲠⲒⲢⲀϨⲦ ⲚⲈⲘⲀⲠⲀ ⲒⲞⲀⲚ Ⲡ[Ⲓ]ⲢⲀϨⲦ
ⲚⲈⲘⲦⲈϤⲤϨⲒⲘⲒ ⲚⲈⲘⲚⲈϤ . . . .
4 ⲦⲒⲦϨⲞ ⲢⲰⲦⲈⲚ ϨⲖⲞⲨⲂⲞⲚ ⲚⲒⲂⲈⲚ ⲈⲐⲚⲀⲰ̣[ϢⲈ]ⲚⲀ̣Ⲓ-
ⲤⲬⲀⲒ Ⲧ̣ . . ⲈⲒⲬⲞⲤ ⲬⲈⲪ[ϯ] Ⲛ̣ⲀⲠⲀ
5 ⲀⲠⲞⲖⲖⲀⲰ̣ ⲚⲈⲘⲀⲠⲀ ⲪⲒⲪ ⲚⲈⲘⲀⲠⲀ ⲀⲚⲞⲨⲠ [ⲀⲢⲒ] ⲠⲒⲚⲀⲒ
Ⲛ̣Ⲉ̣Ⲙ . . . . Ϣ . . Ⲉ . . Ϩ . .
6 ϢⲀ̣ⲨⲘⲞⲨ ⲀⲢⲒ ⲞⲨⲚⲀⲒ ⲘⲈⲚⲚⲈ̣ⲨⲮⲒⲬⲎ Ⲧ̣ⲰⲂ[Ϩ] ⲈⲬⲰⲒ
ϨⲀⲠⲒ ⲈⲦⲀϤⲤⲬⲀⲒ ⲦⲈⲪ[ϯ̣ Ⲕ]Ⲱ ⲚⲎ̣Ⲓ
7 (*sic*) ⲚⲀⲘⲈⲦϢⲀϤⲦ ⲀⲚⲞⲔ . . ⲞⲢ . . . ⲀⲠⲀⲖⲎⲦ ⲠⲒⲢⲞⲘ-
ⲠⲒ . . . . . ⲘⲀⲤⲒ
8 (*sic*) ⲪⲀⲰⲪⲒ Ⲕ̅Ⲉ̣̅ . . . ⲚⲆⲈⲔⲀ[Ⲧ]

. . . . und Johannes(?) seines Sohnes und jeder . . . . Gedenket meiner . . . diese Stätte (τόπος) und Schampscha(?) des Färbers und Apa Johan[nes] des Färbers und seiner Frau und seiner [Kinder]. Ich ersuche euch alle, die diese Schrift lesen werden, daß ihr saget: Gott des Apa Apollo und Apa Phiph (Phib) und Apa Anoup, sei gnädig . . . . [die] gestorben [sind?], sei ihren Seelen gnädig. Betet für mich, der ich [dies] geschrieben; damit Gott mir meine Sündigkeit vergebe, ich . . . . -apalêt, der Mann aus Pi . . . . [Monat] Phaophi 25, Indiktion 10(?).

Journal 32922:

ϯ Ⲡ[ⲒⲰ]Ⲧ ⲠϢ[Ⲏ]Ⲣ[Ⲉ] ⲠⲈⲠⲘⲀ (*sic*) Ⲧ̣ⲞⲨⲀⲀⲂ
ⲠⲀⲘⲈⲢⲒ̈Ⲧ ⲒⲰⲦ ⲈⲦⲞⲨⲀⲀⲂ ⲀⲠⲀⲠⲞ^{Ⲗ} *sic*
Ⲁ̣ⲖⲀⲰ ⲀⲠⲀ ⲀⲚⲞⲨⲠ ⲀⲠⲀ ⲪⲒⲂ ⲠⲀⲄⲄⲈⲖⲞⲤ
ⲠⲈⲒ̈ⲦⲞⲠⲰⲤ ⲬⲒ̈ϨⲘⲞⲦ ϨⲢⲀⲒ̈ ⲈⲬ
ⲰⲒ̈ + ⲬⲈ̣ⲚⲚⲀⲒ̈ ⲚⲀⲔⲀⲠⲈ ⲦⲒ̈Ⲛ̣ⲞⲒ̈
Ⲧ̣Ⲁ̣Ⲓ̈ⲀⲠⲈ ⲀⲚⲞⲔⲠⲈ ⲒⲞⲨⲖⲈ ⲠⲔⲞⲨⲒ̈
. . Ⲁ̣Ϩ̣ ⲆⲀⲚⲒⲎⲖ ϨⲀⲘⲎⲚ

Vater, Sohn, Heiliger Geist, mein geliebter, heiliger Vater Apa Apollo, Apa Anoup, Apa Phib, der Engel dieser Stätte (τόπος)! Seid mir günstig . . . ., um der Liebe (ἀγάπη) willen. Ich weiß(?) . . . . Ich, Julius, der kleine . . . . Daniel. Amen.

Links vom letzteren:

ⲪϮ ⲀⲖ̣Ⲓ Ⲡ̣ⲀⲘⲚⲞⲨⲒ
ⲀⲚⲀ̣Ⲕ Ⲗ . Ⲗ̣Ⲱ
. . . . . ⲔⲈⲢⲰⲚⲬⲒ
ⲘⲚⲔⲈⲰⲢⲔⲈ̣
ⲘⲚⲀⲠⲀϨ[Ⲱ]Ⲗ̣
ⲠⲀⲠⲀ . . . . .
ⲠⲀⲠⲀ . . . . .
. . . .

Ähnliches Gebet, an Gott gerichtet. Eigennamen: Apollo (?), Kerôndji (? = Kerontsi = Gerontius, vgl. *Corp. Rainer* II, Nr. 72) Keôrke (= Georgios), Apa Hôl (= Hôr).

Journal 32923:

a.

ϯ ⲈⲨ[Ⲭ]ⲀⲢⲒⲤⲦ[ⲎⲢ]ⲒⲞⲚ
ⲘⲀⲢ[Ⲧ]ⲨⲢⲒⲀ ⲦⲈⲒⲤ . .
ⲎⲢⲀⲔⲀ̣[Ⲗ] ⲠⲢⲰ[Ⲙ
Ⲛ̣ⲞⲨⲐ . ⲀⲘⲎⲚ

b.

Oben etwa 7 unlesbare Zeilen, dann:

Ⲓ̅Ⲥ̅ ⲠⲈⲬ̅Ⲥ̅
Ⲡ[Ⲉ]ⲒⲰⲦ ⲀⲠⲀ
ⲀⲠⲞⲖⲖⲰ ⲬⲒ
ⲞⲨϨⲘⲞⲦ ⲈⲬⲰⲒ [Ⲁ]Ⲛ[ⲞⲔ]

a. (Fortsetzung.)

ϕϯ $\overline{\text{ΗΙϹ}}$ $\overline{\text{ΧϹ}}$ . .
ΝΕΜΠΕϹΟ . .
ΤΕΡΕΝΟΥ . .
Π$\overline{\text{ΟϹ}}$ ϕϯ $\overline{\text{ΗΙϹ}}$
ΑΡΙ Π . . . .
[Ι]ωΑΝΝΗ[Ϲ . . .
ΒΕΝΙΠ
ṆΑΓΑ
ΤΕΡΕ
ΑΡΙ ϕ
. . . .
ΜΗΝ . . .
. ΑΠΑ . .
. . . . .
. . . . .

b. (Fortsetzung.)

ϕ[Ο]ΙΒΑΜωΝ
Π[ΙΕ]ΛΑΧ̣/ ΝΤΕΠ
ΝΟΥΤΕ Κω ΝΑΙ
ΕΒΟΛ ΝΑΝΟΒΕ
ΤΗΡΟΥ ΑΥω ΕΡΕΠ
ϪΟΕΙϹ Ṇ̣ΡΟΥΝΑ
ΜΝΤΑΨΥΧΗ
ΝΜΠΑΙωΤ
ΜΝΠΑϹΟΝ
ΜΝΤΑΜΑΥ̣
ΝΤΑΥΕΜ
ΤΟΝ ΜΟΟΥ
ΜΠΑΡΗΜϩΟΤ
ΙΝΤΙΚ/ Ḥ ⳨

a) «Dankgabe (εὐχαριστήριον) der Martyria, Frau(?) des Heraklas(?), des Mannes aus . . . .» Sonst nur fragmentarisch erhalten.

b) Gebet Christus anheim, dem niedrigen (ἐλάχιστος) Phoebammon, seinem Vater, Bruder und seiner Mutter, günstig zu sein. Die alle starben im Monat Parĕmhot (= Phamenoth), der 8.(?) Indiktion.

Unterhalb b:

$\overline{\text{ΙϹ}}$ ΠΕ$\overline{\text{ΧϹ}}$
ΝΙΚΑ ϥ$\overline{\text{Θ}}$
ϕΟΙΒΑΜωΝ
ΠΑΝ . . . .

Es waren noch 3 Zeilen da.

Graffito im Namen des Phoebammon. Oben die Wörter: Ἰησοῦς Χριστός νικα ϥ$\overline{\text{Θ}}$ (= ἀμήν).

Journal 32923, c:

ΠΙωΤ ϣΗΡΕ ΠΕ[ΠΝ] (sic)
Α ΕΤΟΥΑΑΒ ϕΑΓΙΟϹ
ΑΠΑ ΑΠΟΛΟ ΡΟΕΪϹ ΕΡΟΪ ΑΝ
[ΟΚ] ΠΙΕΛΑΧΪϹΤΟΝ (sic) ϪΕΠΑ
ṬΕ ΜΝΠΑϹΟΝ ΠΑΠΟϹ
ΜΝ ΒΙΚΤωΡ ΜΝΟΥΕ
ϩΝΝΟΥΪΡΗΝΗ ΤΕΝΟ[ΤΕ] (sic Π, sic Υ)
ΑΜΗΝ $\overline{\text{ΙϹ}}$ $\overline{\text{ΧϹ}}$

Darunter mit roter Tinte:

ΜΟΪ
Ḅ̣ΑΙΗΝ . .
ΠΑΠΕΝΟΥΤΪ
ΑΠΑ ΪΕϹỌΚ Χ ϕΟΪΒΑ
ΜωΝ

Darunter, eingekratzt:

ⲁⲛⲟⲕⲡⲉ ⲗⲁⲙ̣ⲁⲥ ⲟⲩⲕⲟⲩⲓ̈

ⲙⲛⲥⲁⲉⲓⲥ̣ⲛⲟⲃ ⲁⲣⲓ ⲡⲉⲛ

ⲙⲉⲟⲩⲉ ⲁⲡⲁⲡⲟⲗⲗⲟ

Gehet der heil. Dreieinigkeit anheim und dem Apa Apollo, im Namen des niedrigen (ἐλάχιστος) Djepa ... te ... und dessen Bruder Papos (?) (vgl. Papas, oder (?) = Papostolos) und Victor und Oue[nafer?], im Frieden Gottes, Amen.

Zu erwähnen sind ferner eine Anzahl kleinerer zerstreuter Texte, die sich hierher beziehen:

A. Von Strzygowski in Bâwît kopiert:

ⲡⲉⲛⲓⲱⲧ ⲁⲡⲁ ⲁⲡⲟⲗⲗⲱ  ⲁⲡⲁ ⲡⲓⲏⲩ ⲡⲉⲕⲟⲛⲟⲙⲟⲥ

Apa Piêu (gewöhnlich Pihêu geschrieben) hieß also einst der Klosterökonom, der sich hier verewigt hat.

B. Desgl., rot auf eine Wand gemalt: Rest einer Gebetformel mit Namen der Trinität, der Erzengel, des heil. Paule von Tamma, des Moses von Iom (ⲡⲣⲉⲙⲓⲟⲙ) und des Pachoi, genannt von Jeremias.[1])

C. Graffiti, von G. Fraser in Gebel Gebrâwi (etwa 15 Kilom. NO. von Siût) kopiert, nennen ebenfalls diesen Pachoi ‚von Jeremias', Moses von Iom und Paulus von Tamma.

D. Graffiti, von N. de G. Davies in der Nähe von Denderah kopiert, erwähnen der Heiligen Apollo, Anoup, Phih und Jeremias (sic).

E. Eine Bronzelampe, von Strzygowski erworben, K. F.-M. 885, worauf man die Namen eines Bischofs Dioskoros und des ἁγιος(?) Apollo liest.

F. Auf Nr. 8781 des Kairener Museums wird ὁ ἅγιος ἀπα Ἀπολλῶ angerufen. (Vgl. unten.)

G. In den Ruinen von Meir, einige Kilometer südlich von Bâwît, fand Clédat[2]) den Apollo, den Anup und den Phih erwähnt.

Die Sprache sämtlicher Texte ist eine vielfach schwankende; die Merkmale beider Hauptdialekte sind da vertreten. Bedenkt man aber ihre Herkunft, so stellt sich dieser Sachverhalt als der natürliche heraus. Solche Graffiti sind übrigens am wahrscheinlichsten von Pilgern oder sonstigen Besuchern aus verschiedenen Gegenden Ägyptens an der berühmten Stätte hinterlassen. Eine große Anzahl von Dokumenten haben wir aus eben derselben Umgebung, woran ähnliche, wenn auch nicht so ausgeprägte Züge wahrzunehmen sind. Die hauptsächlich von Krall publizierten[3]) Papyri aus Uschmûnein zeigen vergleichbare Unbeständigkeiten beim Setzen, beziehungsweise Auslassen, sowie bei der Qualität (a = o, ı = e) der Vokale. Einige Formen, besonders bei Nr. 32922 und 32923 c, sind rein sa'idisch; die Mehrzahl dagegen, besonders bei Nr. 32921 A und 32923 a boheirisch. Nur ein Text (links unterhalb 32922), und zwar ein sehr unlesbarer, mag der Faijumischen Mundart angehören. Merkwürdig ist aber die Schriftform des ϣ auf der boheirischen Nr. 32921 A; denn sonst ließ sich diese paläographische Eigentümlichkeit bis jetzt ausschließlich aus älteren Faijumer Handschriften belegen.

In welche Zeit gehören nun die Graffiti? Hier sind wir hauptsächlich auf paläographische Merkmale angewiesen; was wir von der Dauer, respective gegenseitigen Einwirkung der Dia-

[1]) Daß er nicht ‚Sohn des J.' ist ergibt sich aus der grammatischen Form seiner Erwähnung. *Miss. franç* IV, 769.

[2]) *Bulletin de l'inst. franç.* I, 87 ff.

[3]) *Corpus Rainer* II (Rechtsurkunden).



Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.

8775. Grosse Holzkonsole. 8776. Kleine Holzkonsole.

Bāwīt.



lekte wissen, ist zu wenig bestimmt. Und doch ist bekanntlich dem Datieren nach Uncialschrift nur noch wenig Vertrauen zu schenken. Müßte ich mich zu einer Meinung entschließen, so möchte ich die Periode des VII.—VIII. Jahrhunderts als die wahrscheinlichste vorschlagen.
W. E. Crum.

8775. Große Konsole mit Darstellung eines Heiligen. — Holz, dunkelbraun, sehr langfaserig. — Obere Tragfläche $0^{m}340$ breit und $0^{m}860$ lang, dazu $0^{m}285$, die in die Mauer eingetieft waren. Gesamtlänge also $1^{m}145$ (Dübellöcher $0^{m}14 \times 0^{m}07$). Dicke des Balkens: $0^{m}140$ (des Tabernakels und Kreuzpolsters: $0^{m}08$). Breite der Unterseite (Figurenhöhe: $0^{m}417$) am Ende: $0^{m}140$, am Ansatz: $0^{m}160$, Länge: $1^{m}100$, wovon ca. $0^{m}280$ in der Wand gesteckt haben. — Aufschrift auf dem Stück: Baouit, 3. 11. 98. — Tafel VII, 1.

Unterseite mit durchbrochener Bogenstellung, in der ein Mann mit langem Bart in Vorderansicht dasteht; die Rechte ist an der Seite offen erhoben, in der Linken hält er ein großes, mit einer Querleiste (oder dem Kreuze) geschmücktes Buch. Er trägt den Chiton und ein über die linke Schulter geworfenes Pallium, darüber — möchte man meinen — noch einen zweiten Mantel, der seitlich herabfällt. Über ihm und dem Bogen mit seinen Akroterien erscheint in einem Quadrat ein Lorbeerkranz, der ein gleicharmiges Kreuz umschließt. Dieses Kreuzende der Konsole bildet eine Art auf drei Seiten mit Akanthus (Mittelrippe mit Kugelspitze) geschmücktes Polster von einer Dicke, die der Tiefe der Heiligenarkade entspricht. Darüber ladet die Konsole aus und ist hier auf allen drei Seiten mit Lorbeer oder Akanthus, darüber mit einem umlaufenden lesbischen Kymation geschmückt. Auf der Oberseite befinden sich am Kreuzende zwei große gammaförmige Dübellöcher. — **Tech.:** Geschnitzt, die Säulen frei herausgearbeitet. — **Erh.:** Das sehr feinfaserige Holz bröckelt unter den Fingern ab, daher denn viele Teile, besonders das Gesicht des Mannes, stark abgerieben sind. Die linke der beiden Säulen ist weggebrochen, ebenso die rechte obere Ecke.

Kat. und Publ.: Journal 32929.

Bem.: Vgl. die zugehörige folgende Nummer.

8776. Kleine Konsole mit Darstellung eines Heiligen. — Holz, sehr langfaserig. Ein Teil, der in der Wand steckte, hellbraun, der einst frei hervorragende Teil dunkel gebräunt. — Obere Tragfläche am vorkragenden Ende $0^{m}250$ breit, $0^{m}822$ lang, Dicke: $0^{m}150$. Unterseite (Figur $0^{m}360$ hoch) $0^{m}810$ lang, wovon ca. $0^{m}340$ in der Wand steckten. Breite des Tabernakels: $0^{m}180$. — Aufschrift auf dem Stück: Baouit 3. 11. 98. — Tafel VII, 2.

Unterseite skulpiert mit einfacher Bogenstellung, in der ein bärtiger Mann, dessen Oberkörper und Kopf abgesplittert sind, mit erhobener Rechten stehend gegeben ist. Er trägt Chiton und Pallium. Die kleinen, nur bis an seine Ellenbogen

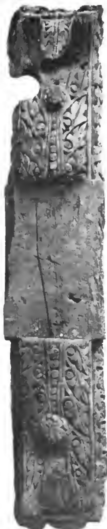
reichenden Säulen haben Schäfte, die in der unteren Hälfte mit lotrechten, in der oberen mit Spiralrillen geschmückt sind, dazu ein Doppelblattkapitell. Merkwürdig ist ein rechts neben dem Kopf über der Schulter des Mannes erhaltenes Kegelprofil, hinter dem der abschließende Rundbogen mit seinen Viertelkreisakroterien hervorkommt. Die Ränder des Stückes umzieht zunächst ein Kranz von Lorbeerblättern, dann an der Schräge ein Zinnenmäander. Die Oberseite ist glatt. — **Tech.**: Geschnitzt. — **Erh.**: Der obere Teil der Figur samt dem Bogen und den Ecken ist offenbar mit Gewalt abgesplittert.

Kat. und Publ.: Journal 32930.

Bem.: Diesen beiden Konsolen verwandt sind zwei Steinpilaster, die sich im Hause des Ortsvorstehers von Beled Bâwîṭ befanden und von der französischen Schule in Kairo für das Louvremuseum erworben wurden.[1]) Auch sie zeigen an einem Ende stehende Heilige mit Büchern(?) in der Linken, die Rechte segnend. An einer Seite sind sie mit der Flechtranke von Ahnâs, auf der anderen mit einer Bâwîṭ eigentümlichen gefiederten Blattranke geschmückt.[2]) Der Typus der Heiligen ist derselbe wie jener der stehenden Evangelisten an der sogenannten Maximians-Kathedra und der Zeugen oder Begleiter Christi, die auf demselben Throne und auf Pyxiden in den evangelischen Scenen auftreten. Auch die Anbringung in Tabernakeln begegnet auf diesen Denkmälern. Das Kreuz im Lorbeerkranze (vgl. oben 7285) ist typisch auf Grabstelen, besonders von Armant (Crum 8542 f. und 8636 f.) Die Ornamente bieten nichts, was aus den in der Blütezeit der koptischen Kunst gebräuchlichen Typen herausfiele.

Datierung: V. Jahrhundert.

8777. **Doppelkonsole für eine Mittelstütze.** — Holz, braun, langfaserig. — Gesamtlänge der oberen Tragfläche: 1^m 625, Breite: 0^m 310, Dicke des Balkens im geebneten Mittelteil: 0^m 110, wo das Blatt am Ende überfällt: 0^m 170. Die Lagerfläche für die Mittelstütze ist 0^m 475 lang und 0^m 295 breit. Die seitlichen Blattwellen sind 0^m 500 lang und 0^m 225 breit. — Aufschrift auf dem Stück: Baouit 3. 11. 98.


Abb. 175: 8777.

---

[1]) Skizze bei Clédat, *Bulletin de l'Institut franç. d'arch. orient.* I, p. 90 f.; die Figur besser Bulletin V, p. 40 nach meiner Aufnahme.

[2]) Vgl. für diesen Blattypus oben das Kapitell Nr. 7344.

Das Stück zerfällt der Länge nach an der Unterseite in drei Teile, wovon der mittlere für die Stütze ausgehoben ist, die beiden seitlichen aber im Wellenprofil ausladen und mit einem großen Akanthusblatt geschmückt sind, dessen Spitze, frei herausgearbeitet, weit überfällt. Seine Mittelrippe läuft von der Spitze aus nach einer Bosse und ist wie diese mit Knöpfen besetzt. Diesen Mittelstreifen begleiten fünflappige Akanthusblätter, deren Doppelstiele wie im Bogen miteinander verbunden sind und runde Knöpfe umschließen. Den lotrechten Rand dieser schräg ausladenden Teile (das Mittelstück ist auch hier ungeschmückt) umschließt zuerst ein Lorbeerwulst, dann an der Schräge auf der einen Seite diagonal gestellte Blätter mit Knöpfen wechselnd, auf der anderen Bögen, die mit Palmetten gefüllt und durch kleine Bögen getrennt sind (genau wie 8852). — **Tech.**: Geschnitzt, die glatten Flächen einst wohl gehobelt. — **Erh.**: Das eine Ende gut erhalten, doch greift dort von der Seite ein Loch von 0ᵐ110 Durchmesser ein. Das andere Ende enthält an der Oberseite einen natürlichen Hohlraum und ist an einer Ecke abgestoßen, die überfallende Blattspitze ist abgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 32925.

Bem.: An dem Stück fällt stärker als an den beiden vorausgehenden, mit Figuren geschmückten Konsolen die vollständige Verdrängung des Grundes durch das Ornament auf. Der Akanthus mit den in die Pfeifen gelegten Knöpfen verwandt Stein 7348.



Abb. 176 : 8778.

8778. Einfache Konsole. — Holz, braun, die Unterseite der Ornamente stark geschwärzt. — Länge oben: 0ᵐ865, Breite: 0ᵐ210, Dicke: 0ᵐ110—0ᵐ130. In die Wand waren 0ᵐ430 eingetieft. — Auf dem Stücke steht: Baonit 3. 11. 98.

Die Unterseite des vorkragenden Teiles hat Wellenprofil und zeigt zwischen den schroff aufragenden seitlichen Spitzen ein überfallendes Mittelblatt, dessen breiter Stiel mit dem Lorbeermotiv geschmückt ist. Die seitlichen Streifen haben schräggestellte Akanthusblätter, die durch Doppelbogen verbunden sind. Das Ganze umzieht oben ein Lorbeerwulst, der vorn an der Schmalseite durch lotrechte Blätter ersetzt ist. — **Tech.**: Geschnitzt, der Mauerteil gehobelt. — **Erh.**: Die Ornamente weichen dem Druck des Fingers wie Pulver, die eine Seite ist oben stark von Würmern zerfressen.

Kat. und Publ.: Journal 32927 (verwechselt mit 32926).
Bem.: Der Schmuck geht aus vom Akanthusblatt, bildet dieses aber ganz ornamental um.

8779. Konsole mit Rankenakanthus. — Holz, braun, in den Ornamenten geschwärzt. — Gesamtlänge der Oberseite 0ᵐ780, Breite 0ᵐ190, Dicke des Balkens 0ᵐ120. — Aufschrift auf dem Stück: Baouit 3. 11. 98.

Fast gleich dem vorbergehenden, nur kleiner. Das überfallende Blatt, sehr gut erhalten, zeigt als Spitze eine fünfteilige, zwischen seitlichem Akanthus hervorwachsende Blüte. Die Seitenwände des Wellenprofils haben Akanthusschmuck. Statt der die Seitenstreifen der Welle füllenden schrägen Akanthusblätter ist jedoch eine Art Weinranke verwendet. An der Oberseite ein langes, rechteckiges Klammerloch am Beginn des vorkragenden Teiles. — **Tech.**: Wie oben. — **Erh.**: gut.

Kat. und Publ.: Journal 32926 (verwechselt mit 32927).

Bem.: Auch dieses Stück zeigt wie die beiden vorhergehenden fürs erste das geradezu ängstliche Vermeiden jedes Restes ruhiger Fläche an dem zu schmückenden Teile; dann, wie der Künstler in der Freude an den mannigfachen Ornamentmotiven den beim ersten und zweiten Stück noch deutlichen Gedanken, die Welle durch ein großes Akanthusblatt einheitlich zu schmücken, ganz außer Acht läßt und in der Blattspitze eine Blüte, statt der seitlichen Lappen und Pfeifen aber eine Ranke anbringt. Das ist orientalischer, zur Arabeske überleitender Geschmack. Datierung: V. Jahrhundert.



Abb. 177 : 8779.



Abb. 178 : 8780.

8780. Konsole mit Netzwerk. — Holz, durchwegs tief dunkelbraun, langfaserig. — Gesamtlänge der Oberseite 0^m 660, Breite 0^m 328, Dicke des Balkens 0^m 150. In der Wand steckten 0^m 320, das untere Schmuckfeld ist 0^m 265 lang und 0^m 220 breit. — Aufschrift auf dem Stück: Baouit 3. 11. 98.

Der Schmuckteil hat Polsterform und ist an der Unterseite mit einem geometrischen Muster ohne Ende: Rosetten, Kreuzen und verbindenden Diagonalstücken

geschmückt, die alle mit Punkten oder Blattmotiven gefüllt sind. Diese Unterseite geht über zuerst in eine Schräge mit diagonal gestellten Lanzettformen und Knöpfen, dann in einen lotrechten Streifen mit einer Welle, die dreilappige Rundblätter umschlingt, endlich in einen stark ausladenden Viertelwulst mit dem Lorbeerstab. — **Tech.**: Geschnitzt, der Ansatz gehobelt. — **Erh.**: Tadellos.

Kat. und Publ.: Journal 32928.

Bem.: Das Muster ohne Ende wiederholt sich fast genau in derselben Art in der Türlünette des Hoftores der 'Ali-Moschee von Daschlûṭ, das aus Resten einer Kirche des Apollоklosters erbaut ist. Es kommt auch in den offenbar von syrischen oder ägyptischen Künstlern geschaffenen Mosaiken von S. Costanza in Rom vor. Datierung: V. Jahrhundert.

8781. Türsturz mit typischem Ornament und Inschrift. — Holz, braun, schwer und zäh. — Länge: 1 m 070, Breite: 0 m 215, Dicke 0 m 055—0 m 057, Durchmesser der Rosetten 0 m 145.



Abb. 179 : 8781.

Inschrift:

† ΟΑΓΙΟC ΑΠΑΑΠ ΟΑⲀΑΩ Ⲙ	† ΠΑCΟΝ ΠΡΩΜ ЄΝΠ ΪΜⲰΑΝ	CΟΝΑΠΟΑΑΩ ΜΑΘΙΑC ΠЄΒⲰΗΡЄ
† ΠΑCΟΝ CΪΜΟΘЄ		

Karl Schmidt übersetzt:

† Der heilige Apollo Ⲁ	† Mein Bruder, der Mann von dem Orte des Ⲱ	Bruders Apollo. Mathias, sein Sohn.
† Mein Bruder CΪΜΟΘЄ		

Links von der Mitte ist in 5—12 *mm* hohem Relief ein Tabernakel, das ein Kreuz umfaßt, dargestellt. Weitausladende Akanthuskapitelle auf Schäften mit Spiralrillen und Stufenbasen tragen einen langen Architrav, der mit denselben Lanzettformen und Knöpfen geschmückt ist, die 8805 am Rande zeigt. Darauf ruht, den Säulen entsprechend, ein Bogen mit hohen seitlichen Voluteakroterien und einer Knopfreihe am Rande. Das Halbrund ist gefüllt mit der Muschel, die sich in Rosettenform noch zweimal zu Seiten der beschriebenen Arkade wiederholt, wo sie von einem Kranze kleiner Blätter umrahmt ist, die sich gegenständig um eine plastische Mittelrippe ordnen. Am rechten Ende ein 0 m 750 breiter Randsteg, davor eine die Rosette durchsetzende Eintiefung von 0 m 50 Tiefe, 0 m 10 Länge, 0 m 11 Breite. An der Oberkante drei runde und zwei viereckige Löcher.

Tech.: Schmuck in Relief stehen gelassen. Inschrift erst eingeschnitten, nachdem die Rosetten und das Tabernakel fertig waren. — **Erh.:** An verschiedenen Stellen am Rand abgesplittert, rückwärts an der Oberkante wurmstichig.

Bem.: Auch dieses Stück dürfte, weil die Inschrift den heil. Apollo nennt, aus Bāwīṭ stammen. Drei ähnliche Architrave im K. F.-M.: 238 zwei Engel ein Kreuz tragend, seitlich Rosetten, 239 genau fast unserem Stück entsprechend, doch ohne Inschrift, 240 längere Inschrift zu Seiten eines Kreuzes, darin auch wieder der heil. Apollo genannt. — Karl Schmidt hält das Ganze für eine Grabschrift. Sie mag vielleicht als Türsturz über dem Eingang eines kleinen Mausoleums von ähnlicher Art wie in der großen Oase angebracht gewesen sein. Vgl. Bruosch, *Reise*, S. 59 f. und de Bock, *Matériaux*, p. 7 f. Es könnte sich jedoch auch um ein Schmuckstück des Klosters selbst handeln. Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

3. Panneaus (8782—8791).

Türen und Möbel wurden von den Kopten aus Pfosten hergestellt, deren Zwischenräume man mit Panneaus ausfüllte. Diese waren, wenigstens in antiker und christlicher Zeit, meist reich, bisweilen auch figürlich geschmückt. Beispiele verwandter Türen sind diejenigen von S. Sabina in Rom,[1]) S. Ambrogio in Mailand[2]) und im Sinaïkloster.[3]) Ihnen reihen sich einige jüngere aus Ägypten an.[4]) Beispiele koptischer Möbel haben die Ausgrabungen von Kōm Eschkāw ergeben. Ich werde sie unten mit dem besten Beispiele (7211) an der Spitze vorzuführen haben. Dazu kommt ein zweites, wohl aus Bāwīṭ stammendes Stück eines ähnlichen Möbels in Berlin (K. F.-M. 246—249), bestehend aus drei Pfosten und einem Panneau, aus denen sich eine volle Wand rekonstruieren läßt. Im allgemeinen werden in Panneaus menschliche Gestalten für Türen, für Möbel aber Ranken mit Vögeln und Tieren verwendet.[5]) Für die in späterer Zeit bei Arabern und Kopten so beliebte Art der Beineinlage in Holz vgl. den Brautkasten unten Bein 7060 und Reste eines Möbels, die Herz-Bey dem K. F.-M. (Inv. 350/i) und dem Museum in Budapest geschenkt hat.

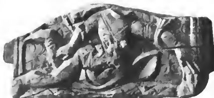


Abb. 180 : 8782.

8782. Panneaufragment mit fliegender Figur. — Holz, graubraun, knorrig, dickfaserig. — Höhe: bis 0m064, Breite: 0m142, Dicke des Falzes: 0m004, Dicke des Ganzen: 0m015.

[1]) Zuletzt Wiegand, *Das altchristliche Hauptportal an der Kirche der heil. Sabina*, 1900.

[2]) Goldschmidt, *Die Kirchentür des heil. Ambrosius*, 1902.

[3]) De Beylié, *L'habitation byzantine*, pl. LXXIII zu p. 182/3.

[4]) Strzygowski, *Röm. Quartalschrift* XII, Taf. III/IV. Dalton, *Catalogue of early christian antiquities*, Nr. 986.

[5]) Gayet S. 207 hat Stücke zu einem Ganzen vereinigt, die nicht zusammen gehören.

Die Figur schwebt mit gekreuzten Beinen nach rechts, der Oberkörper ist aufgerichtet, die nach beiden Seiten abwärts gestreckten Arme werden von einem Schleier umwunden, der offenbar um den jetzt fehlenden Kopf wehte. Die Figur scheint weiblich und hat gekreuzte Bänder über der Brust. Rechts neben ihr im Grund ein tief ausgeschnittenes Blatt (Schleierende?), daneben und sonst überall im Grund ein spitzrundes Muster eingeschlagen. Am Rande unten Zickzack gestochen, seitlich Leisten geschnitten. — **Tech.**: Relief, geschnitzt und gestochen. — **Erh.**: Der obere Teil quer abgebrochen und verloren.

Bem.: Die Figur erinnert an die Nereïdendarstellungen Stein 7280 u. 7289; es ist daher zweifelhaft, ob sie als bekleidet anzusehen ist. An Armen und Füßen Spangen. Das Schweben wie bei Genien oder Engeln, die ein Medaillon halten; so häufig auf Stoffen (das beste Beispiel im Victoria and Albert-Museum 349–1887, abgebildet Portfolio of Egyptian Art, part I), in den obersten Feldern fünfteiliger Diptychen und den obersten Panneaus von Türen. Datierung: V. VI. Jahrhundert.

8783. Panneau mit Darstellung eines Kriegers. — Holz, braun, feinfaserig. — Höhe: 0m 282, Breite: 0m 112, Dicke des Grundes: 0m 090, Dicke des Ganzen: 0m 013. — Journal: Luxor, Achat.

Der unbärtige Mann steht in voller Vorderansicht da, umfaßt mit der erhobenen Rechten die mit der Spitze auf den Boden gesetzte Lanze und legt die Linke auf den Rand des Schildes, der, mit einer Rosette geschmückt, rechts neben ihm auf dem Boden steht. Die Kleidung besteht aus dem kurzen, gegürteten Rock und einem Schultermantel. Die Arbeit ist besonders am Gesicht sehr derb und ohne Proportion (vgl. Stein 7275). Rechts neben dem Kopf ein quergerippter Gegenstand. Auf der Rückseite ist mit acht Radien ein Stern eingeritzt. Die Ränder der Tafel dienten offenbar als Falze. — **Tech.**: Relief 8 *mm* hoch, geschnitzt.


Abb. 181 : 8783.

Kat. and Publ.: Journal 27733. *Cat.* de Morgan 420, p. 120.

Bem.: Dieses und das folgende Stück — im Museum ständig auf den heil. Georg gedeutet — gehen auf einen antiken Typus zurück. Dr. von Bissing besitzt ein ähnliches antikes Steinrelief (ebenfalls aus Luksor). Neben den Schultern der Gestalt sitzen dort Sperber mit der Krone Ägyptens. Ein weiteres Exemplar eines solchen Panneaus in Holz im K. F.-M. Über das Hauptbeispiel dieses Typus an der Domkanzel zu Aachen vgl. Bulletin V, p. 34 f. Ein anderes Beispiel unten Ton 7142. — Zu demselben Möbel wie 8783/4 gehört wahrscheinlich auch 8790. Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

8784. Panneau mit Darstellung eines heil. Kriegers. — Holz, braun, feinfaserig. — Höhe: 0m 282, Breite: 0m 112, Dicke des Grundes: 0m 090, Dicke des Ganzen: 0m 013. — Journal: Luxor, Achat.


Abb. 182 : 8784.

Stimmt fast genau mit dem vorhergehenden, nur umschließt das Haar ein Nimbus und von der rechten Schulter hängt ein Band mit Franse herab; außerdem ist zwischen den Füßen ein Blatt geschnitzt und der gerippte Gegenstand rechts neben dem Kopf hat links unten einen Auswuchs. Auf der Rückseite der Stern. — **Tech.**: Geschnitzt.

Kat. und Publ.: Journal 27733. *Cat.* de Morgan 421, p. 120.

8785. Panneaufragment mit Darstellung eines Reiters. — Holz. — Breite: $0^{m}280$, Höhe: $0^{m}090$—$0^{m}185$, Dicke: bis $0^{m}020$, Falz: $0^{m}010$. — Journal: Luxor, Achat.

Der Reiter trägt denselben kurzen Rock und Gürtel wie die Krieger der vorhergehenden Tafeln. Seine beiden Füße hängen bis auf den Boden herab, das Tier (Pferd?) springt unter ihm nach rechts auf. Zu beiden Seiten wachsen aus den unteren Ecken Weinstöcke hervor, die (wie bei 8789) das mit einem Lorbeerwulst umrahmte Feld füllen. — **Tech.**: Geschnitzt, gute Arbeit. Links zwischen Ranke und Wulst drei Bohrlöcher. — **Erh.**: Der obere Teil ist schräg abgebrochen und fehlt. Auf den erhaltenen Seiten Falze. Das Brett hat sich geworfen.

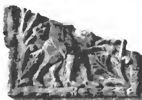


Abb. 183 : 8785.

Kat. und Publ.: Journal 27734. Gayet 237.

Bem.: Beachtenswert ist wie bei den beiden vorhergehenden Stücken die einfache altägyptische Form des Gürtels. Sie gleicht derjenigen in der Kreuzigung der Sabinatür (Wiegand, Taf. IV) und auf einem der Elfenbeintäfelchen des British Museum (Dalton 291[b]).

Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

8786. Kleiner Türflügel, mit einem Vogel und einer Weinranke darunter in Relief. — Holz, braun, geschwärzt, langfaserig. — Höhe: $0^{m}313$ ohne, $0^{m}347$ mit Zapfen, Breite: $0^{m}173$, Dicke: $0^{m}020$. — Journal: Luxor, Achat, 1890. — Auf der Rückseite steht mit Bleistift Akh. (Achmîm).

Von einem glatten Streifen umrahmt, der nur unten fehlt (wo die Tafel unvermittelt abschneidet, was auf Wiederverwendung deuten könnte), sieht man den Vogel mit nach rechts gewendetem Körper, ausgebreiteten Flügeln und einem buschigen Schwanz. Er trägt ein mit Spuren des Monogrammes Christi versehenes Medaillon um den Hals. Die Weinranke darunter scheint aus einer Vase zu entspringen, die vielleicht weggeschnitten ist. Links oben und unten Türzapfen und im rechten Flügel des Vogels zwei Löcher. — **Tech.**: Derb geschnitzt durch Anstiefung des Grundes. — **Erh.**: Gut.



Abb. 184 : 8786.

Kat. und Publ.: Journal 28907. *Cat.* de Morgan 422. Gayet 237.

Bem.: Dargestellt ist wohl wie so oft auf Grabstelen von Armant (Crum 8636 ff.) ein Adler. Das Motiv muß für Tür- und Möbelfüllungen beliebt gewesen sein; denn außer unserer Tür und dem nachfolgenden Fragment erwarb ich noch für das K. F.-M. ein vollständiges Panneau dieser Art (Inv. 254). Der Adler in der typischen Haltung ist dort umgeben von einem Kranz der ägyptischen Wedelranke mit Zwickelfüllungen. K. F.-M. 246 auch ein Möbel, an dem das Motiv zweimal vorkommt. — Die Ranke ist auffallend altägyptisch gelegt.

Solche kleine Türflügel kommen öfter vor (vgl. unten 7315). Ich erwarb zwei für das K. F.-M.: 291 zeigt einen mit Eisen und unterlegtem Bronzeblech beschlagenen Flügel mit dem Kreuz, auf dessen Armen Tiere ausgestochen sind, 352 einen Holzflügel mit reichem Mäanderwerk in Relief.
Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

8787. Relieffragment: Adler. — Holz. — Breite: 0ᵐ115, Höhe: 0ᵐ056, Dicke am rechten Rande: 0ᵐ029.

Der Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Kopf nach rechts gewendet, um den Hals ein Medaillon. — **Tech.**: Flüchtige Arbeit. — **Erh.**: Rechts Kante, sonst Bruch. Auch von unten her abgesplittert.

8788. Panneaufragment mit Wildschwein. — Holz, graubraun. — Länge: 0ᵐ245, Höhe: 0ᵐ080, Dicke: 0ᵐ023, am Rand nur 0ᵐ018.

Der roh ausgehobene Grund läßt in der Bildfläche ein nach rechts hin laufendes Tier mit Hauern, Borstenkamm auf dem Rücken, Zitzen und Ringelschwanz, also wohl ein Wildschwein sehen, vor dem in der rechten Ecke der Zweig einer Pflanze mit ölbaumartigen Blättern erscheint. Davon zieht sich ein Ast hinter dem dicken Halse des Tieres raumfüllend in die linke obere Ecke. Das Ganze umzieht ein oben ungleich ansetzender, flacher Rand mit Falzen. In der rechten oberen Ecke geht ein Loch durch. — **Tech.**: Roh durch Austiefung des Grundes ohne Modellierung geschnitten. — **Erh.**: Unten quer durchgesplittert, so daß nur der obere Teil der Tafel vorliegt.



Abb. 185 : 8788.

Bem.: Über das Wildschwein vgl. oben Stein 7315, für die Rankenfolie 8785 und Stein 7282 f. u. 7325.
Datierung: VIII./IX. Jahrhundert.

8789. Panneaufragment in durchbrochener Arbeit. — Holz, gelblich. — Von Falz zu Falz Gesamtbreite 0ᵐ149, Höhe: bis 0ᵐ101, Dicke 0ᵐ011.

In einem Lorbeerkranz, der oben einen Edelsteineinsatz hat, ist eine doppelstreifige Raute frei herausgearbeitet. Ihr dienten die Diagonalen als Achsen. In den Ecken des Kranzes Blätter. Die Falze sitzen nicht am Rande der Gesamtfigur, sondern mitten in derselben, was eine ganz eigenartige Zusammenfügung des Musters bedingt. — **Tech.**: Geschnitzt. — **Erh.**: Zwei Ecken sind vorhanden, der Hauptteil fehlt. In den Tiefen Erde.
Datierung: VI./VII. Jahrhundert.



Abb. 186 : 8789.

8790. Quadratisches Panneau. — Holz, braun, geschwärzt. — Höhe: 0ᵐ277, Breite: 0ᵐ267, Falzbreite: 0ᵐ015, Dicke: 0ᵐ015. — Journal: Luxor, Achat. Auf der Rückseite ein Zettel mit der Aufschrift: A 117.

Das Quadrat wird umrahmt von einem Lorbeerwulst und gefüllt von einem Mäander, der neun Felder bildet, wovon er selbst die fünf in den Diagonalen mit Hakenkreuz füllt, während die vier Quadrate in den Achsen vierteilige Akanthusrosetten zeigen, auf denen ein Vierpaß aufliegt. Der Mäander ist doppelstreifig. Auf der Rückseite ist derselbe achtstrahlige Stern eingeritzt wie 8783 und 8784, mit denen das Stück wohl zusammengehört. Es hat dieselbe Höhe und am Rande die Falze. — **Tech.**: Flauer Schnitt. — **Erh.**: Stark verwittert, an einer Stelle am Rande scheint ein Stück, das jetzt fehlt, mittelst Holznagel eingesetzt gewesen zu sein.



Abb. 187 : 8790.

Kat. and Publ.: Journal 27735. *Cat.* DE MORGAN 423. GAYET 237.

Bem.: Der Mäander kommt in Ägypten oft flächenfüllend vor. So an der 'Ali-Moschee von Daschlût bei Bâwît (vgl. Stein 7339) und auf Grabstelen (CRUM 7339). K. F.-M. 352 auch ein kleiner Türflügel mit diesem flächenfüllenden Mäander. Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

8791. Panneaufragment mit Mäanderfüllung. — Holz, braun, sehr faserig. — Länge: bis 0m249, Höhe: bis 0m075, Dicke: 0m14.

Tech.: Geschnitzt. — **Erh.**: Vom Falz ist nur ein Stück am linken Schmalende erhalten, unten vielleicht Kante, sonst Bruch. Abgerieben.

Datierung: Koptisch aus arabischer Zeit.



Abb. 188 : 8791.

8792. Täfelchen mit Kerbschnittornamenten. — Holz, braun, spröde. — Länge: 0m142, Breite: 0m035, Dicke: 0m008.

An einem Schmalende ein Ziekzackrand, an den ein Dreieck stößt, dessen Seiten mit Zickzack und Quadraten gefüllt sind und ein zweites mit der Spitze nach unten eingeschriebenes Dreieck mit Mittellot umschließen. Das Hauptfeld wird von Kreisen gefüllt, in die andere einschneiden. Alle mit Doppelrand. Die Zwickel sind mit zwei senkrecht aufeinander stehenden Linien und einem kleinen Dreieck eigenartig gefüllt. Am Rande des Bruches unten in einem Zwickel ein kleines Kreuz mit gleich langen, stark ausladenden Armen. — **Tech.**: Kerbschnitt. — **Erh.**: Auf drei Seiten Bruch, auf der Rückseite zerfressen.



Abb. 189 : 8792.

Bem.: Das Zickzack dominiert im Randstreifen, denn nach die großen Dreiecke bildeten, wenn mehrere Stücke zusammengelegt wurden, ein Zickzack. Hauptbeispiel für diese Art Dekoration die große Fassade von el-Meschettā im Moab. Das Kreismuster ohne Ende im Mittelfelde in Ägypten häufig. Vgl. die Grabstele Crum 8633, pl. XL (eine andere im Victoria and Albert-Museum) und eine Variante an der Fassade der 'Ali-Moschee von Daschlūṭ bei Bāwīṭ. Dazu die Schließen des Silberschreines vom Esquilin im British Museum (Dalton 304, pl. XVI). Für den Kerbschnitt vgl. 8798, 8835, 7213. Dasselbe Motiv in Kerbschnitt auch in Syrien (Vogüé 49, 4).

Datierung: Syrisch, V./VI. Jahrhundert.

4. Möbelpfosten, Bretter und anderes

(8793—8801).

Die konstruktiven Teile von Türen und Möbeln wurden im Gegensatz zu den Panneaus fast ausschließlich mit rein ornamentalen Motiven geschmückt, höchstens daß Tiere und Vögel in das aufsteigende Rankengeschlinge verteilt sind. So an einem aus Bāwīṭ stammenden Möbel (K. F.-M. 246—249). Die Teile wurden zusammengefügt durch Nut und Feder mit durchgesteckten Holzstiften.

8793 a, b. **Brüstung mit Lattenwerkfüllung.** — Holz, hellbraun, in den Ornamenten geschwärzt, sehr feinfaserig. — *a)* Seitenpfosten, Dicke: $0^{m}063$, Breite: $0^{m}100$, links $0^{m}520$, rechts (wo der Fuß weggesägt scheint) $0^{m}500$. Obere Querleiste $1^{m}410$, untere $1^{m}430$ lang mit den Verklammerungen, beide $0^{m}032$ dick. Gesamtbreite: $1^{m}600$ (ohne Fuß, dessen Spitze $0^{m}050$ vorsteht). Höhe der Lehne selbst: $0^{m}393$, Breite der oberen Leiste: $0^{m}065$, der unteren: $0^{m}085$. Die 24 Latten sind je ca. $0^{m}280$ lang, $0^{m}042$ breit und $0^{m}010$, beziehungsweise $0^{m}030$ dick, ebenso die wagrechten Brettchen. — Wohl dieselbe Provenienz wie das zugehörige Stück *b*. Gayet gibt an: Akhmim, was nicht unmöglich ist, weil das Stück trotzdem in Luxor gekauft sein kann.

b) Länge ohne Falze oben: $0^{m}480$, unten: $0^{m}415$ (rechts endet das Stück schräg), Breite: $0^{m}085$. — Journal: Luxor, Achat. Auf der Rückseite hat das Stück die Nummer 27738, die mit dem Journal stimmt.

Zwei kurze seitliche Pfosten bilden bei a zusammen mit ungleich breiten Längsleisten den festen Rahmen für eine aus 24 lotrechten Latten und vier Reihen kleiner, wagrecht eingeschobener Brettchen gebildete Füllung, die in Mäanderart eine Folge von Kreuzen und kreuzförmig umrahmten Quadraten darstellt.[1] Alle Teile sind ornamentiert. Die Seitenpfosten schließen an einem Ende mit einem kreisrunden Ansatz mit Rosettenschmuck. Darunter ist eine kleine Vase angedeutet, aus der eine Ranke herabwächst, die sich zu Rosetten einrollt. Am anderen Ende ladet der linke Pfosten spitz nach der Seite zu einem Fuße aus.

[1]) Faßt man nur die horizontal gestreiften Brettchen ins Auge, so ergibt sich ein Rautenmuster ohne Ende.

An der Leiste zwischen diesen Füßen Löcher (2 viereckige und 2 runde). Hier also dürfte die Lehne (?) befestigt gewesen sein. Die äußeren Schmalseiten der Pfosten sind verschieden geschmückt, links mit Längsstreifen, rechts mit einer Herzblattfolge; an beiden Seiten sieht man Einschnitte und Falze, die dafür sprechen, daß sich die Brüstung nach rückwärts fortsetzte. Die untere breitere Querleiste ist mit einer doppelstieligen Ranke gefüllt, die drei Motive nebeneinander umschließt: Halbpalmette, Kreuzblatt und Rankenspirale; die schmälere obere Leiste zeigt ein einfaches Bandornament. Der Lattenmäander zeigt zwei Rundstäbe, zwischen denen zwei Flachstäbe hinlaufen. — **Tech.**: Das Lattenwerk ist durch Falze verbunden und in sehr genau geschnittenen Fugen zusammengesetzt. Die Ornamente sind geschnitzt, der Mäander vielleicht gehobelt. — **Erh.**: Zwei von den 24 lotrechten Leisten und sieben von den kleinen Mäanderbrettchen fehlen, die untere Querleiste ist zweimal da, wo die viereckigen Klammerlöcher sitzen, gebrochen.

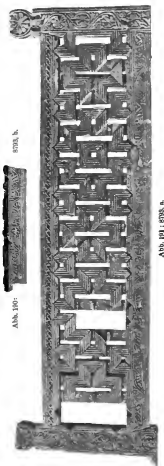


Abb. 190: 8793, b.

Abb. 191: 8793, a.

Zu diesem Hauptstück *a)* gehört ein Stück *b)* der Unterleiste mit demselben Rankenornament mit Palmetten-, Kreuz- und Spiralfüllung und den gleichen Falzen und Einschnitten für die Mäanderfüllung in Latten wie am Hauptstück.

Kat. und Publ.: Wohl Journal 27738. Gayet 237/8.

Bem.: Dieses und das nachfolgende Stück 8795 haben die gleiche Bestimmung. Sie bildeten wahrscheinlich eine Brüstung, bei der die verschiedene untere Endigung der Seitenpfosten zu beachten ist, besonders daß der eine immer in einen seitlichen Sporn ausläuft. — Der Lattenmäander geht bereits in den Bahnen der späteren so überaus mannigfaltigen arabischen Lattenarbeiten. **Datierung**: Gayet: VI. Jahrhundert, eher etwas jünger.

8794. Zwei Stücke Rahmenwerk. — Holz, dunkelbraun, feinfaserig. — Das längere Stück ist 0m600 lang, 0m077 breit, 0m030 dick, das kürzere mit den Falzzapfen 0m340, ohne diese 0m300 lang, 0m075 breit und 0m025 dick. — Journal: Louxor, Achat. — Auf der Rückseite des Stückes steht die Nummer 27736/7.



Abb. 192 : 8794.

Die längere Leiste zeigt auf der Seite, wo das kleinere Stück eingezapft ist, einen Falz zur Aufnahme einer füllenden Tafel und endet auf einer Seite mit einer Kante, während es an der anderen abbricht. Beide Stücke sind im Mittelstreifen mit einer einfachen, zu einer Traube eingerollten Ranke geschmückt. Das kürzere Stück ist vollständig erhalten, hat beiderseits Falze und links eine Einarbeitung für ein Querstück. — **Tech.:** Geschnitten und geschnitzt. — **Erh.:** Gut.

Kat. und Publ.: Journal 27736/7. Gayet 237.

Bem.: Wohl mit 8793 zusammen gefunden. Es zeigt auch dieselben dreieckigen Einschnitte am Rande für das Lattenwerk. Eine ähnliche Leiste, von Flinders Petrie nordwestlich von El-Lahûn gefunden, im Victoria and Albert-Museum 410—1890. Keine Trauben, nur Blätter.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

8795. Brüstung. — Holz, hellbraun, geschwärzt, sehr feinfaserig. — Linker Pfosten 0m510 hoch, 0m095 breit, 0m060 dick. Rechter Pfosten 0m517 hoch, 0m105 breit, 0m065 dick. Obere Querleiste 1m415 lang, 0m065 breit, 0m033 dick, untere 1m420 lang, 0m088 breit, 0m033 dick. Gesamtlänge: 1m590 (mit Fuß 1m630). Höhe des Querstreifens: 0m245, des einzelnen Balusters: 0m092.

Von der gleichen Form wie die Brüstung 8793, jedoch einfacher im Schmuck. Die kreisförmigen Scheibenenden der Pfosten sind (wieder!) eben abgestoßen und einfach nur durch eine Einritzung in Form des Diagonalkreuzes geschmückt; darunter lotrechte Parallellinien vertieft, an der Schmalseite des linken Seitenpfostens das Herzornament. Die schmale, obere Querleiste zeigt dieselben Parallellinien, die untere, breitere, ist durch je drei Linien, die den hier zur Füllung der Lehne verwendeten 15 kleinen Balustern entsprechen, in Abschnitte geteilt, in die von oben Halbkreise mit Halbrosetten geschnitten sind. Die Baluster haben von oben nach unten zuerst zwei Leisten, dann Wulst und Hohlkehle, darunter noch eine Leiste. In den unteren Horizontalpfosten sind von unten quer große Holznägel eingeschlagen, der spitze Fußansatz fehlt am Pfosten links. Auch hier hat man an den Pfosten Spuren dafür, daß die Brüstung nach der Tiefe weiterging. — **Tech.:** Der Rahmen ist verzapft und durch Holznägel festgestellt. Die Ornamente sind eingeschnitten, zum Teil mit der Säge,

die Baluster gedrechselt. — **Erh.:** Die obere Querleiste ist teilweise abgesprungen, in den rechten Pfosten schneidet ein $0^{\mathrm{m}}07$ breites, morsches Loch ein.

Bem.: Ähnliche Balusterstellungen an zwei Brüstungen des K.F.-M. 244/5 aus Achmim. Datierung: VI./VII. Jahrhundert.



Abb. 194 : 8796.

Abb. 193 : 8795.

8796. Brettleiste, mit Rankenwerk geschmückt. Holz, hellbraun, langfaserig, mit großem dunklem Fleck. — Länge $1^{\mathrm{m}}562$, Breite unten $0^{\mathrm{m}}110$, oben $0^{\mathrm{m}}090$, Dicke $0^{\mathrm{m}}015$, Grund $0^{\mathrm{m}}005$ tief.

Am unteren Ende Reste eines attischen Profils, darüber ein von Stegen umrahmtes Feld mit einer Muschelvase, aus der zwei sich gleichmäßig achtmal in Spitzovalen verschlingende Rankenstiele entspringen. Sie entsenden Ranken als Mittelfüllungen, zweimal mit Weinblättern, sonst mit Trauben gefüllt. In Abständen vier kleine Löcher. — **Tech.:** Geschnitzt, zum Teil ausgestochen. — **Erh.:** Auf der Rückseite Wurmgänge.

Bem.: Die aus der Vase entspringende Weinranke ist syrischen Ursprunges. Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

8797. Brett mit Christusmonogrammen zwischen Zweigen. — Holz, hellbraun, in den Ornamenten geschwärzt, langfaserig. — Das eine Stück ist oben $0^{\mathrm{m}}865$, das andere $0^{\mathrm{m}}520$ lang,

Gesamtlänge: 1m 385, Breite am linken Ende: 0m 119, rechten Ende: 0m 155, Dicke: 0m 040.



Abb. 195 : 8797.

In das Brett schneiden Bögen von unten ein, über denen je zwei rundlappige Blattwedel liegen, die von einander über der Bogenmitte durch einen Strich, in den Zwickeln durch das einfache Kreuzmonogramm mit dem geschweiften Ansatz des P getrennt sind. Der rauhe Grund könnte mit einer violetten Farbmasse gefüllt gewesen sein. Rechts schräge Austeßfläche, unten vier, beziehungsweise fünf durchgehende Löcher, auf der Oberkante mehrere kleinere Löcher und Löchergruppen. — **Tech.:** Geschnitzt, beziehungsweise geschnitten und gehobelt. — **Erh.:** In der Mitte quer auseinander gesprungen, so daß heute zwei Teile vorliegen.

Bem.: Die Blattwedel, wenn auch etwas eigenartig geschnitten, sind doch typisch ägyptisch. Vgl. 7262 und 7290. Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

8798. **Brett mit Kerbschnittornamenten.** — Holz, sehr hart und langfaserig. — Länge: 1m 460, Breite: an einem Ende 0m 120, am andern 0m 128, Dicke: 0m 030.



Abb. 196 : 8798.

Die eine Breitseite ist flach und zeigt am Rande (die Mittelfläche erweitert sich nach dem einen Ende) Zickzackeinschnitte, die andere (Abb. 195) ist am Rande stark abgefast und wird durch Querlinien in fünf Abschnitte zerlegt, die mit Ornamenten geschmückt sind. An der einen Seite ist ein 0m 340 langes Ende glatt gelassen; darin stecken zwei große Eisennägel. Die fünf Felder werden durch Rauten mit vierteiligen Blättern oder durch symmetrisch geordnete Bogengruppen gefüllt. Die Enden des Brettes zeigen runde Ansätze wie Falzzapfen. — **Tech.:** Geschnitten, die Ornamente in Kerbschnitt. — **Erh.:** Gut.

Bem.: Vgl. die Kerbschnittornamente auf 8792, 8835, 7213 und koptische Grabstelen. Totenbrett? Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

8799 a, b. **Zwei Möbelfüße.** — Holz, hart, dunkelbraun. — Höhe: 0m 430, Durchmesser des unteren Endes: 0m 070.

Über dem keulenförmigen Ende sitzt eine konisch ansetzende Trommel, die mitten zwischen Querstreifen ein Zickzackornament eingeschnitten zeigt, und über dieser geht der Fuß vierkantig und durch Querstreifen abgesetzt weiter, erweitert sich und schließt mit einer spitzbogigen Verdickung, in die zwei sich kreuzende Klammerlöcher geschnitten sind, und oben eine Rinne, die zusammen den Fuß in fester Richtung halten sollen. — **Tech.**: Aus freier Hand geschnitten, nicht gedrechselt. — **Erh.**: Ein Fuß a vollständig, der zweite b ist an dem für die Verklammerung bestimmten Ende zur Hälfte ausgebrochen.

Bem.: K. F.-M. 257 ein Möbelfuß der gleichen Art. Gute Beispiele solcher Möbelfüße auch aus Flinders Petries Ausgrabungen im Kôm Uschîm (Rubijjât) im Victoria and Albert-Museum.



Abb. 197/8 : 8799. Abb. 199 : 8800. Abb. 200: 8801.

8800. Möbelfuß. — Holz, hart, dunkelbraun. — Höhe: 0ᵐ442, Durchmesser des Fußendes: 0ᵐ050.

Ähnlich den vorhergehenden. Die der Länge nach gerippte Trommel ist in der Mitte durch das Zickzackband, an den konischen Enden durch glatte Bänder abgeschlossen und erweitert sich nach oben nochmals schirmartig. — **Tech.**: Geschnitten. — **Erh.**: Gut.

8801. Möbelfuß. — Holz, hart, dunkelbraun. — Höhe: 0ᵐ380, Durchmesser des Fußendes: 0ᵐ075.

Trommelschmuck wie 8821, oben schirmartiger Abschluß ähnlich 8800. Unteres Keulenende ganz kurz. — **Tech.**: Geschnitten. — **Erh.**: Klammerende ausgebrochen.

5. Totenbretter (8802—8803).

Die Mumien, auch christliche, liegen öfter festgebunden auf Palmenstäben oder Brettern. Letztere sind bisweilen reich geschmückt. Ich erwarb für das K. F.-M. vier Stück: 292/3 aus Theben in durchbrochener Arbeit mit altägyptischen Symbolen und der Weinranke, 294 aus Ḳenā mit aufgemaltem Stoffmuster, 295 aus Achmîm mit Kreuzen und dem A und ω. Das Kairiner Museum besitzt nur zwei elende Bretter ohne reicheren Schmuck. Hier zeigt sich wieder, wie groß die Lücken der Sammlung sind.

8802. Totenbrett. — Holz, hart, dickfaserig. — Länge: 1^m 610, Breite: oben 0^m 210, unten 0^m 150, Dicke: 0^m 040.

Oben Kopfende, nach unten zu sich verjüngend. Glatt, ohne Schmuck. Kanten abgefast. — **Tech.**: Geschnitten und mit der Axt bearbeitet. — **Erh.**: Dicke Schmierschichte.



Abb. 201 : 8802.



Abb. 202 : 8803.

8803. Totenbrett. — Holz, weich und dickfaserig. — Länge: 0^m 880, Breite: 0^m 178, Dicke: 0^m 025.

Oben abgerundet. Die eine Seite zeigt zwischen Streifenrändern und über dem einen, glatten Ende zweimal eigenartig zusammengelegte Stäbe auf flach vertieftem Grunde. — **Tech.**: Geschnitten und geschnitzt. — **Erh.**: Am geraden Ende ein Sprung; dick mit Schmiere überdeckt.

Kat. und Publ.: Gayet 105. Meine Abbildungen von 8802/3 nach Aufnahmen von K. Schmidt.
Bem.: Das Ornament mag den Nilschlüssel geben. Gayet 104: «L'amulette ahen, le sang d'Isis etc.»
Datierung: III./IV. Jahrhundert.

6. Kreuze (8804—8806).

Holzkreuze kommen sehr oft vor. Das mit Leder überspónnene und mit Gläsern geschmückte Reliquienkreuz 8804 steht einzig da. Für das K. F.-M. sammelte ich drei Kreuze mit Inschriften (296—298). Das vom Jahre 799 n. Chr. datierte Kreuz eines Kopten Theodoros erwarb Carl Schmidt in Ägypten.[1]) Ein gutes Stück auch im Münchner Antiquarium (Nr. 906). Daß das Kreuz die Form eines Nilschlüssel wie bei 8805 annimmt, ist selten (vgl. unten 7222). Über Steinkreuze oben 8748 f., über Bronzekreuze unten 9175—9187, ein Silberkreuz am Schluß unter 7201. Kreuze aller Art auch im Musée Guimet und im Victoria and Albert-Museum.

8804. Reliquienkreuz mit Lederbelag. — Holz, Leder und Glas. — Höhe: mit Zapfen: 0^m 235, ohne Zapfen: 0^m 185, Breite der Querarme: 0^m 110, des Fußes: 0^m 044, Dicke: 0^m 009, mit dem auf der Rückseite klebenden Brettchen: 0^m 013. — Journal: Akhmim.

[1]) Es war im Katalog der Berliner Ägypt. Abteilung unter Nr. 14219 eingetragen und befindet sich jetzt im K. F.-M.

Die drei oberen Arme sind fast gleich lang und weiten sich etwas aus, der untere verläuft zuerst gerade und sitzt dann auf einem halbrund überhöhten Fuß. Darunter ein gerader Ansatz. Alle Teile des Kreuzes sind mit Leder überspannt, worauf durch Goldlinien mit eingepreßten Punkten in der Kreuzung ein achteckiges, an den seitlichen Armen je zwei viereckige, am Längsarm oben und unten je drei viereckige und am Fuße ein rundes Feld gebildet ist.

Abb. 204 : 8805.

Abb. 205 : 8806.

Abb. 203: 8804.

In ihnen sind kleine, zumeist rote Gläser eingesetzt, an den Enden rund, dazwischen viereckig, am Fuße ist ein farbiger Kopf unterlegt: Haar und Bart blauschwarz, Gesicht braun gezeichnet, Nimbus gelb mit dunklem Rand. — **Tech.**: Das Leder auf der Rückseite zusammengeklebt, darüber ein weiches Holz. Unterlage und Technik des gemalten Kopfes konnte ich wegen des Glases leider nicht untersuchen. — **Erh.**: Gut. Die Gläser sind schmutzig, das oberste locker. Unter den Gläsern lagen wohl Reliquien.

Kat. und Publ.: Journal 27558. **Bem.**: Vgl. unten Bronze 9176. Datierung: V. Jahrhundert.

8805. **Kreuz.** — Holz, graubraun. — Höhe: 0^m 137, Breite: 0^m 037, Dicke: 0^m 015.

Schmal und hoch, mit paarweise gleich langen, sich erweiternden Armen. An einem Längsarm Dübel mit Loch. Auf der einen Seite in der Kreuzung der Arme ein Kreis. **Datierung:** Koptisch.

8806. **Nilschlüssel mit Ornamenten.** — Holz, graubraun. — Höhe: 0^m 195, Breite: 0^m 051, Dicke: 0^m 023.

Im Kreise oben ein gleicharmiges, an den Ecken ausgezacktes Kreuz, auf den Querarmen Punkte zwischen Doppelrändern, diese hier wie unten durch Zickzackränder in Blätter umgesetzt. Am Stiel ist ein Blatt ausgehoben, darunter ein Dübelansatz, der bei einem Loch abbricht. — **Tech.**: Geschnitztes Relief. — **Erh.**: Rückwärts der Länge nach ein Wurmgang (?).

Kat. und Publ.: Gayet S. 1.

Bem.: Kreuz und Nilschlüssel nebeneinander auch auf Grabstelen von Armant: Crum 8850 f.

Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

7. Holzstempel (8807—8813).

Beim Besuche der koptischen Klöster bekommt man heute noch Brote, die einen Stempelabdruck tragen. Er hat gewöhnlich die Form 8807. Im Handel finden sich häufiger die nachfolgenden kleinen Holzstempel, die zumeist christliche Symbole, Inschriften, Tierdarstellungen u. dgl. tragen. Vgl. K. F.-M. 300—310, das Musée Guimet, das Victoria and Albert-Museum und die Sammlung Flinders Petrie im University College zu London. Eine größere Sammlung auch bei Forrer. Andere aus Kom Eschkaw unten 7222—7224. Die Stempel sind also wohl nicht nur für den liturgischen Gebrauch, sondern auch im Hause verwendet worden. Unter unseren Denkmälern liefern dafür Beweise auch die Gefäßverschlüsse in Ton 8977, 8997 f., 7142 f., und in Nilschlamm 9004 f. Für solche Stempel in Ton vgl. 8985 f.

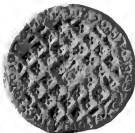


Abb. 206: 8807.

8807. **Stempel.** — Holz, braun, Rückseite fast schwarz. — Durchmesser: 0^m 135, Dicke: 0^m 025. — Der Griff rückwärts vierseitig: 0^m 025 hoch. — Journal: Dêr el Âzam (Deir el-A'zam). Von Mohammed Efendî Scha'ban 1897 ausgegraben.

Rund, mit kurzem, derbem Griff inmitten der Rückseite. Das Innenfeld mit sieben rechtwinkelig gekreuzten Stegen, die Quadrate mit Kreuzen umschließen. In der Mitte ein größeres Quadrat mit Kreuz ausgespart. Zwischen dessen Armen und in den kleineren Quadraten zwischen den Stegen sitzen kleinere Kreuze, im ganzen 32. Um das Ganze läuft eine Inschrift: ✱ ΑΓΙΟCΟΥΘΕ ✱ ΩCΑΓ?ΙΟC Є(?) ✱ CΧЄΡΟCΑΓΙ ✱ ΟCΛΟCΛΟΟC. Es werden also drei Heiligennamen genannt: Ἅγιος Οὔθεως, Ἅγιος ἐσχέρος, Ἅγιος Ἀσσλεος. Die Lesung ist höchst zweifelhaft. Die Kreuze stehen dreimal mitten in den Worten. — **Tech.**: Geschnitzt. — **Erh.**: Stark verbraucht, so daß die Inschrift stellenweise kaum noch lesbar ist. Auch die Rückseite ist nach einer Seite abgestoßen.

Kat. und Publ.: *Annales du Musée* I (p. 4 des S.-A.).

Bem.: Zusammen mit der Inschriftvase, Cat. 8104, gefunden und vielleicht wie diese 1156 n. Chr. zu datieren. Vgl. für diese Art Hostienstempel Kraus, *Geschichte der christlichen Kunst* I, S. 520.



Abb. 207 : 8808, Vorderseite.



Abb. 208 : 8808, Rückseite.

8808. **Stempel.** — Holz, hellbraun, geschwärzt. — Durchmesser: 0m079, Dicke: 0m039.

Doppelseitig, rund. Vorderseite: ein im Abdruck nach rechts hinspringendes Tier mit geradem Geweih, vor seinem Maul eine Pflanze. Rückseite: Sechseck aus zwei ineinander gesteckten Dreiecken. In der Mitte ein Kreuz. — **Tech.**: Vertieft geschnitzt. Den Rand entlang läuft ein tiefer Einschnitt, der beide Hälften trennt.

Kat. und Publ.: Gayet 99.

Bem.: Vgl. den Stempel des British Museum Dalton 981. Das Salomonssiegel öfter auf Tonstempeln (vgl. unten 8988/9).

8809. **Stempel**, bestehend aus einem Rundstück und einem Streifen. — Holz, hellbraun. — Rundstück 0m065—0m072 Durchmesser, Streifen darüber 0m098 lang, 0m038 breit, zusammen 0m040 dick.

Rundstück: Im Abdruck ist deutlich ein Kreuzmonogramm ⳨ und in den Zwickeln unten vielleicht A und ω erkennbar. Streifen: Im Abdruck liest man ΟΠϤΙ.

8810. **Stempel.** — Holz, geschwärzt. — Höhe: 0m065, Durchmesser 0m052.

Rund, einseitig, mit Griff. In einem Kreise ist ϬΙΙ (?) eingegraben.


Abb. 209: 8811.

8811. **Stempel.** — Holz, stellenweise mit Erde bedeckt. — Länge: $0^{\mathrm{m}}078$, Breite: $0^{\mathrm{m}}035$, Höhe: $0^{\mathrm{m}}045$. — Journal: Coptos.

Viereckig, einseitig, mit pyramidenförmigem durchlochten Griff: Nilschlüssel, in den oben I, unten Π geschnitten ist.

Kat. und Publ.: Journal 25352.

Bem.: Der Nilschlüssel auch sonst auf Holzstempeln, z. B. K. F.-M. 301 und unten 7222. Datierung: III./IV. Jahrhundert.

8812. **Stempel.** — Holz, dunkelbraun. — Länge: $0^{\mathrm{m}}046$, Breite: $0^{\mathrm{m}}021$, Höhe: $0^{\mathrm{m}}024$.

Viereckig, einseitig, mit durchlochtem Griff: Raute von einer zweiten samt Parallelen umschlossen.

8813. **Stempel.** — Holz, graubraun. — Länge: $0^{\mathrm{m}}120$, Breite: $0^{\mathrm{m}}060$, Durchmesser: $0^{\mathrm{m}}017$, mit Griff $0^{\mathrm{m}}035$.

Von dreieckiger, spitzer Form, einseitig, mit Griff: Buchstaben oder Zahlzeichen.

8. Kästchen, Diptycha etc. (8814—8825).

Koptische Holzkästchen kommen in allen Größen vor. Das Museum besitzt zwei Kästen von größerem Werte: 7060—7064 mit Bein und 9087 mit Bronzeblechen belegt, die ich unten vorführen werde. Die in diesem Abschnitte vereinigten Stücke sind ausschließlich in Holz gearbeitete Dutzendware. Man beachte auch unten von den Kōm Eschḳâw-Funden 7220. Das Münchner Antiquarium (Nr. 473) besitzt ein besseres Stück dieser Art: eine Schachtel in Form eines halben Cylinders mit Schiebdeckel, ganz übersponnen mit Tierdarstellungen. Ich enthalte mich bei unseren Stücken der Datierung im einzelnen; die gerade hier etwas häufigeren Fundberichte sprechen für altchristliche Zeit, etwa wie die Sachen aus Kōm Eschḳâw 7211 f.


Abb. 210 : 8814.

8814. **Behälter.** — Holz, kastanienbraun. — Höhe: $0^{\mathrm{m}}215$, Breite: $0^{\mathrm{m}}092$, Dicke: $0^{\mathrm{m}}069$. Die drei Löcher haben $0^{\mathrm{m}}005$—$0^{\mathrm{m}}009$ Durchmesser. Die Öffnung unter dem Deckel ist $0^{\mathrm{m}}083$ hoch und $0^{\mathrm{m}}040$ breit. — Nach Daressy aus dem Faijûm.

Mit vier Füßen und einem halbrunden Aufsatz, in den ein Kreuz mit Dreiecksarmen durchbrochen gearbeitet ist. Auf einer Breitseite umfassen zwei Wülste mit Spiralrillen, die einen Doppelstab in die Mitte nehmen, drei Löcher, auf der anderen, seitlich mit eingeschnittenen Rauten geschmückten Breitseite ist eine Vertiefung eingearbeitet, die durch einen Schiebdeckel verschließbar war. — **Tech.:** Geschnitten, die Löcher gebohrt. — **Erh.:** Reste eines schwarzen Anstriches. Das Holz verwittert. Der Deckel fehlt.

8815. Farbenkästchen mit Schiebdeckel und Einlage. — Holz, geschwärzt. — Länge: 0m196, Breite: 0m077, Dicke: 0m038. — Journal: Kōm Ombos.

Abgeschrägte Seitenwände. Auf dem Deckel ein überhöhtes Kreuz und an den Enden des ausgehobenen Grundes um je zwei Ecken laufende Bänder in Relief.

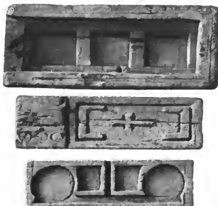


Abb. 211 : 8815.

Die Einlage zeigt seitlich kreisrunde, dazwischen viereckige Eintiefungen, zwischen denen eine mit den Kreisen verbundene Rinne hindurchgeht. Im Boden des Kästchens sind drei Vierecke der Länge nach nebeneinander vertieft.

Kat. und Publ.: Journal 30361.
Bem.: Solche Kästchen kommen oft vor. K. F.-M. 266—268.

8816. Schreibkästchen ohne Deckel und Schmuck mit zwei Farblöchern in einer Ecke. — Holz, ganz beschmutzt. — Länge: 0m220, Breite: 0m078, Dicke: 0m190. — Journal: Aschmounen.

Kat. und Publ.: Journal 32931.



Abb. 212 : 8817.

8817. Farbenbehälter. — Holz, graurot, sehr schwer und dicht. — Länge: 0m124, Breite: 0m054, Dicke: 0m020.

Holzstück von rechteckigem Querschnitt mit drei Löchern der Länge nach. In dem einen befindet sich rotes, im anderen dunkelblaues, im dritten graues Farbpulver. Schmuck an beiden Breitseiten: Je drei Kreise, siebenfach ineinander um einen Punkt liegend, füllen viermal übereinander die Fläche, ein fünfter Streifen ist durch Quer-

linien als Fußstück losgelöst. Die Farblöcher haben 0m006 Durchmesser. — **Tech.**: Kreise gebohrt. — **Erh.**: Stellenweise abgesprungen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 4816.

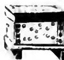
8818. **Kästchen mit Beinbelag.** — Holz und Bein. — Länge: 0m147, Breite: 0m123, Höhe: 0m063. — Beinstreifen: 0m016—0m020 breit.

Viereckig, ohne Füße, mit Schiebdeckel. Beinbelag in Streifen: drei wagrechte zwischen zwei letrechten an den Schmalseiten, drei, beziehungsweise am Deckel vier Streifen zwischen zweien an der Seite, wohin der Deckel zu ziehen ist, und einem auf der anderen Seite, außen am Boden vier Randstreifen. Auf den Streifen Doppelreihen von Doppelkreis-Punkten gebohrt. — **Tech.**: Die Wände greifen mit runden Dübeln so ineinander, daß die Schmalseiten zwischen den Langseiten liegen. Die Beinstreifen mit Holznägeln befestigt. — **Erh.**: Mehrere Beinstreifen (8) fehlen, andere sind zerbrochen.


Abb. 213: 8818.

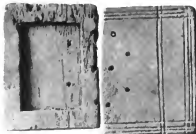
Bem.: Streifen ähnlichen Beinbelages finden sich sehr oft. Vgl. unten 8946f. und K. F.-M. 539f.

8819. **Kästchen mit Klappdeckel** und Brettfüßen an den Schmalseiten. — Höhe: 0m088 (mit Fuß), Deckel: 0m096 breit, 0m083 tief. — Auf der Unterseite steht Hawara. — Journal: Hawara Fayoume, fouilles Petrie, 1887/8.


Abb. 214: 8819.

Vorderseite mit Kreispunkten diagonal geschmückt. — **Tech.**: Mit Holznägeln zusammengefügt. Kreise gebohrt. — **Erh.**: Vorn unter dem Deckel ist eine Leiste ausgebrochen. Das Ganze nur noch sehr lose zusammenhaltend.

Kat. und Publ.: Journal 28358. Meine Abbildung nach einer Aufnahme von K. Schmidt.


a. Abb. 215: 8820. b.

8820 a, b. **Diptychon.** — Holz. — Höhe: 0m123, Breite: 0m091, Dicke: eine Tafel 0m018, die andere Tafel 0m015. Innenfelder nicht ganz gleich groß. — Journal: Louxor.

Mit vertieften Innenfeldern, außen mit gestreiften Rändern. — **Tech.**: Zur Verbindung dienten je drei schräge Bohrlöcher am Rande und je zwei gerade gegen die Mitte zu. — **Erh.**: Gut, heute durch einen Draht verbunden.

Kat. und Publ.: Journal 29079.

Bem.: Solche Diptychen kommen sehr oft vor; vgl. unten Kôm Eschkâw 7218. K. F.-M. 274—276.

8821 a, b. **Diptychon.** — Holz. — Länge: 0m 117, Breite: 0m 090, Dicke: 0m 015. — Journal: Luxor.

8846 bis auf die Größe genau entsprechend.

Kat. und Publ.: Journal 29080.

8822. **Brettchen.** — Holz. — Höhe: 0m 124, Breite: 0m 110, Dicke: 0m 010.

An den Schmalseiten Falze. Oben mit konzentrischen Kreisen in wechselnder Anordnung. — **Tech.**: Gedrechselt.

Bem.: Beliebte Art für kleine Panneaus. K. F.-M. 284 5.

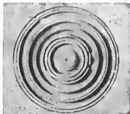


Abb. 216 : 8822.

8823 a, b. **Büchschen.** — Holz. — Höhe mit Deckel und Knopf: 0m 074, Durchmesser des Bodens: 0m 043.

Rund, mit Streifen an den Rändern und Knopf am Deckel. — **Tech.**: Gedrechselt. — **Erh.**: Deckel am Rande gesprungen.

Kat. und Publ.: Journal 29461 ?

Bem.: Vgl. unten 7226 und K. F.-M. 269.

8824. **Büchschen.** — Holz. — Ohne Deckel 0m 040 hoch, 0m 045 Durchmesser. Deckel 0m 022 hoch, 0m 022 Durchmesser. — Journal: Achat.

In Vasenform, wobei der Hals als Deckel dient.

Kat. und Publ.: 29913.

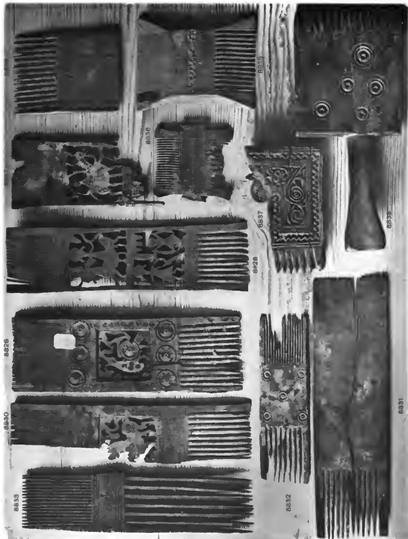
8825. **Kleiner Deckel.** — Holz, geschwärzt. — Durchmesser: 0m 042, Dicke: 0m 008.

Mit Glaseinlage oder Spiegel, rund, ohne Schmuck. Unter dem Glas Spuren roter Farbe.

9. Haarkämme (8826—8836).

Es ist Legion, was an Kämmen in Ägypten gefunden wird. Die breite Masse stammt aus arabischer Zeit. Daß daneben auch Altchristliches vorkommt, bezeugen der bereits kunsthistorisch eingeführte Elfenbeinkamm von Antinoë (unten 7117) und der Holzkamm aus Achmim mit Darstellung zweier Oranten zwischen Löwen.[1] Die nachfolgend vereinigten Stücke bilden eine der besten Gruppen der Kairiner Sammlung. Es überwiegt darin stark die Zahl der Hochkämme gegenüber den Breitkämmen. K. Schmidt teilt mir mit, daß er in Antinoë Holzkämme auf der Brust der Toten gefunden habe. Die Kämme sind auf Tafel VIII zusammengestellt.

[1] Forrer, *Die frühchristl. Alterthümer* XII; Strzygowski, *Röm. Quartalschrift* XII, S. 35.



Haar- und Webekämme in Holz.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien


UNIV
OF
MICH

a. Hochkämme in durchbrochener Arbeit (8826—8830).

Nach einem der Gruppe beiliegenden Zettel sind sie alle in Achmim gefunden. Auszunehmen ist jedenfalls 8829. Die Gruppe mag dem VI.—VIII. Jahrhundert angehören.

8826. **Hochkamm mit Reiter.** — Holz, rotbraun, sehr feinfaserig und zäh. — Länge: $0^{m}252$, Breite: am schütteren Ende: $0^{m}068$, am feinfaserigen $0^{m}073$, Dicke: $0^{m}005$. — Journal: Achat. Tafel VIII.

In dem $0^{m}135$ hohen Mittelfeld ist in durchbrochener Arbeit dargestellt oben ein Reiter, unten eine auf einen Stab gestützte Gestalt vor einem Kruge. Von oben schneiden Zacken in die Darstellung ein, die vorn und hinten mit Kreis-Punkten bedeckt ist. — **Tech.**: Sehr roh gesägt, Ornament gestanzt. — **Erh.**: Sehr gut.

Kat. und Publ.: Journal 28188, Gayet 313.

Bem.: Falls man die Darstellung nicht als eine Genrescene deuten wollte, wäre oben an den koptischen Reiterheiligen (Strzygowski, *Zeitschrift für ägypt. Sprache* XL, S. 49 f), unten etwa an die Hochzeit zu Cana zu denken.

8827. **Hochkammbruchstück mit Reiter.** — Holz wie 8825. — Erhalten $0^{m}14$, beziehungsweise $0^{m}17$ von der Länge; Breite: $0^{m}072$, Dicke: $0^{m}004$. Tafel VIII.

Das feinzahnige Ende ist erhalten. In dem $0^{m}065$ hohen Felde sieht man in durchbrochener Arbeit einen Reiter, darunter werden die Zacken eines zweiten Feldes wie bei 8826 sichtbar. Sie sind wie dort vorn und hinten mit Kreis-Punkten verziert. — **Tech.**: Wie 8826. — **Erh.**: Gebrochen und nicht gereinigt.

Bem.: Oben vielleicht der koptische Reiterheilige wie 8826 und auf dem Kamm von Antinoë (7117). Auch die erhobenen Arme sind diesen drei Stücken gemeinsam.

8828. **Hochkamm mit Vogel.** — Holz wie oben. — Länge: $0^{m}245$, Breite: $0^{m}08$, Dicke: $0^{m}007$. Tafel VIII.

In der Mitte ist ein $0^{m}058 \times 0^{m}052$ großes Feld ausgespart und ein Vogel mit erhobenem Kopf ausgeschnitten. Der Längsrand zeigt Reihen kleiner Kreispunkte, die Querleisten große Doppelkreise um einen Punkt, der aus vertieftem Grunde vorsteht. Kreis-Punkte trägt auch der Vogelleib. — **Tech.**: Roh, mit der Säge ausgeschnitten, gebohrt und geglättet. — **Erh.**: Gesprungen und nicht gereinigt.

Kat. und Publ.: Aufschrift: Achat 25367, *Cat.* Maspero 4737 (p. 290). Gayet 313.

Bem.: Bei diesem und dem folgenden Kamm kann die Deutung zweifelhaft sein. Das K. F.-M. besitzt (Inventar 318) einen Breitkamm in derselben durchbrochenen Arbeit, wo zweifellos ein Pfau gegeben ist.

8829 a, b. **Hochkamm.** — Holz wie oben. — Länge: $0^{m}255$, Breite: $0^{m}077$, Dicke: $0^{m}006$. — Journal: Dahchour, 1896.

Ganz ähnlich 8828, d. h. mit dem Vogel im Mittelfeld, nur die Kreispunkte und ihre Verteilung sind anders. — **Tech.**: Wie oben. — **Erh.**: Der Länge nach durchgesprungen, die Teile heute getrennt.

Kat. und Publ.: Aufschrift: 31401 (irrtümlich). Journal 32001.

8830. Hochkammbruchstück mit Löwe. — Holz wie 8725. — Länge: 0m254, größte Breite: 0m061, Dicke: 0m006. Tafel VIII.

Das 0m064 hohe Mittelfeld zeigt in durchbrochener Arbeit ein Tier (Löwe?) mit erhobenem Kopf. Der Rand ringsum und das Tier zeigen Kreis-Punkte. — **Tech.:** Wie oben. — **Erh.:** Der eine Rand der Länge nach abgesprungen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 4738 (p. 290). Gayet 313.
Bem.: Vgl. die altassyrischen Kämme mit solchen Löwen im Mittelfelde, ebenfalls in durchbrochener Arbeit, Perrot et Chipiez, *Hist.* II, 759/760.

b. Massive Hochkämme (8831—8833).

Diese Kämme können zum Teil sehr jung sein. Das Musée Guimet besitzt jedoch, aus den Ausgrabungen von Antinoë stammend (Necropole B, tombe 176), einen solchen Hochkamm, auf dessen Mittelfeld in Relief eine Nereide geschnitzt ist.

8831 a, b. Hochkamm. — Holz wie 8725. — Länge: 0m261, Breite: 0m071, Dicke: 0m008. Tafel VIII.

Ein festes, 0m13 langes Mittelstück, das nur auf einer Seite mit unregelmäßig verteilten Doppelkreis-Punkten geschmückt wurde. — **Tech.:** Wie oben. — **Erh.:** Der Länge nach durchgebrochen, die Teile heute getrennt.

Bem.: Dieser und der nachfolgende Kamm geben den am häufigsten vorkommenden Typus. K. F.-M. 317, Forrer, *Die frühchristl. Altertümer*, Taf. XI, 6.

8832. Hochkamm. — Holz wie 8825. — Länge: 0m17, Breite: 0m05, Dicke: 0m005. Tafel VIII.

Ein festes, 0m07 langes Mittelstück, das nur auf einer Seite je eine konzentrische Doppelscheibe in der Mitte und den Ecken ausgehoben zeigt, während dazwischen in den Diagonalen kleine Kreispunkte vermitteln. In den Achsen je ein kleiner Kreis. — **Tech.:** Wie oben. — **Erh.:** Gut, bis auf fünf zur Hälfte ausgebrochene Zähne.

8833 a, b. Hochkamm. — Holz, rotbraun. — Länge: 0m243, Breite: 0m082, Dicke: 0m007. Tafel VIII.

Die dicken Zähne sehr lang (0m132). Der Mittelstreifen beiderseits mit einem Kreuz und Randstreifen geschmückt. — **Tech.:** Kerbschnitt. — **Erh.:** Der Länge nach durchgesprungen, heute zwei Teile. Die Photographie zeigt nur den größeren Teil; den kleineren fand ich erst nach der Aufnahme.

c. Breitkämme (8834—8836).

Diese Kämme dürften zum Teil älter als die massiven Hochkämme sein.

8834. Breitkamm. — Holz, rot, zäh. — Länge: 0m114, Breite: 0m084, Dicke: bis 0m007. Tafel VIII.

Auf beiden Seiten ist in dem 0m025 breiten Mittelstreifen aus kleinen Punkten die Folge von drei Giebeln und zwei Bogen eingeschlagen. In den Giebeln sind sechs hohle Punkte zu einer Pyramide auf der Grundlinie aufgebaut, in den Bogen fünf mit einem Kreuz aus vier Punkten darüber. In den Zwickeln je drei Punkte. — **Tech.**: Geritzt und mit massiver, beziehungsweise hohler Form durch Einschlagen ornamentiert. — **Erh.**: Vorzüglich.

8835. Breitkamm. — Holz, graubraun. — Länge: 0m124, Breite: in der Mitte: 0m083, an den Enden 0m098, Dicke: 0m012. Tafel VIII.

Die eine Seite ist flach, die andere erhebt sich zu einem 0m068 breiten und 0m044 hohen Mittelfelde, das mit Querstreifen in Kerbschnitt geschmückt ist. Wir sehen ein schwalbenschwanzförmiges Motiv mit Dreiecksansätzen. — **Tech.**: Kerbschnitt. — **Erh.**: Vorzüglich.

Kat. and Pobl.: 30187 (?).
Bem.: Für die Kerbschnittarbeit vgl. 8792, 8798 und 7213.

8836. Breitkamm. — Holz, rötlich. — Länge: 0m081, Breite: mit den Ansätzen 0m080, Dicke: bis 0m007. Auf dem Stück steht: Gebelein 1897. Tafel VIII.

Mit Dreiecksansätzen neben der etwas eingezogenen Mitte. Beide Seiten des Mittelfeldes sind durch drei parallele Linienpaare geschmückt. — **Tech.**: Linien geritzt. — **Erh.**: Die dünnen Zähne an den Spitzen abgenützt.

Bem.: Die Ansätze entsprechen wohl dem antiken Motiv der tabula ansata. Vgl. die ganz anders geschnittenen Ansätze der assyrischen Kämme. Perrot et Chipiez II, 758 f.

10. Webekämme (8837—8841).

Die Technik der Wirkerei, wobei die Kette lotrecht aufgebäumt ist, bedarf eines Gerätes, um den Schuß, der mit der Hand eingetragen wird, auch mit der Hand festschlagen zu können. Da die Lade des Webstuhles fehlt, wurde Ersatz geschaffen durch eine Art Kamm. Solche Kämme kommen im ägyptischen Handel ungemein häufig vor. Die Ausgrabungen in Kôm Eschkâw, die während meines Aufenthaltes in Ägypten von Quibell ausgeführt wurden, haben davon neben anderen auf die Textilarbeit bezüglichen Geräten ganz unglaubliche Massen geliefert (vgl. unten 7211 f.).

Der Webekamm besteht aus einem starken Querholz, das auf einer Seite kurze Zähne mit schräg ansteigenden Zwischenräumen, auf der andern einen geraden oder gekrümmten Griff hat. Der Kamm wird gehandhabt, indem der Arbeiter ihn am Griff faßt, die Zähne in die Kette setzt und dann den Schuß nach unten festschlägt.[1] Sehr häufig kommen abgesägte Zähne vor (vgl. unten 7240/1).

8837. Webekammbruchstück. — Holz, feinfaserig, hellbraun, im Ornament geschwärzt. — Länge: 0m130, Breite: bis 0m080, Dicke: 0m022. Tafel VIII.

[1] Vgl. eine Türkin am Wirkstuhl bei Benndorf-Niemann, *Reisen in Syrien und Karien* S. 18. Auf S. 19 ist dort ein moderner Webekamm abgebildet.

Mit sehr kurzen (0m025), dicken (0m005) Zähnen an einem Ende. Die obere flache Seite mit reichem Reliefornament. Von einem Zickzackmuster umrahmt, ragt von links her oben ein Streifen mit Kreis-Punktrand herein, der nach rechts unten umbiegt. Die füllende Ranke ist sehr frei angeordnet. Akanthus und Spirale wechseln als Endigungen mit ganz eigenartigen, von Punkten begleiteten Bildungen. Die Rückseite des dicken Holzstückes ist am Rande abgeschrägt und mit eingeritzten Linien und Kreis-Punkten in bestimmter Anordnung verziert. — **Tech.**: Geschnitzt. — **Erh.**: Die erhaltene rechte Ecke des Webekammes ist gewaltsam vom Hauptteil abgesplittert. Über die ursprüngliche Form vgl. die nachfolgenden Stücke. In den Zähnen Spuren der Fadeneinschnitte.

Eine verwandte Ornamentierung fand ich im Deir Abû Makâr an den Natronseen. Im ersten Stock des Kasr wird die Kapelle der Länge nach durch eine Holzwand getrennt, deren Mittelportal im Hufeisenbogen schließt. In den Zwickeln sieht man Pfaue auf Weinlaub und den Rand entlang ähnliche Ranken wie in unserem Stück.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

8838. Webekamm-Mittelstück mit Handhabe. — Holz, rotbraun, geschwärzt, auffallend zäh. — Höhe: 0m128, mit Handhabe 0m245, Breite: 0m107, Dicke: 0m026. — Nach Daressy aus Achmîm. Tafel VIII.

Die eine Seite mit großen, konzentrischen Kreisornamenten, die im Dreieck mit der Spitze nach unten angeordnet waren. — **Tech.**: Ornament gebohrt. — **Erh.**: Die beiden oben und unten quer durchgehenden Dübel setzen notwendig verlorene Seitenteile voraus. Auf der Unterseite angefressen.

Bem.: Kreis-Punkte von verschiedener Größe, in Dreiecken geordnet, sind der gewöhnliche Schmuck der Webekämme. K. F.-M. 312.

8839 a, b. Webekamm mit Handhabe. — Holz. — Länge: 0m064, mit Handhabe 0m080, Breite: 0m286, Dicke: bis 0m039.

Ohne Schmuck. — **Tech.**: Geschnitten. — **Erh.**: Vollständig. Das eine 0m077 lange Ende war mit zwei Holzdübeln schon vor dem Zuschneiden angesetzt. Der eine Dübel geht quer durch den Anfang der Zähne, so daß er schon, als der Kamm noch im Gebrauch war, zu Tage lag und jetzt ausgefallen ist.

Kat. und Publ.: Journal 29859 (? 0m21 lang).

Bem.: Der Dübel am Ansatz der Zähne kam zu Tage dadurch, daß man die Zähne, wenn sie abgenützt waren, wegsägte (Massen solcher Abfälle aus Kôm Eschkâw unten 7240 t) und dann neu einschnitt. Vgl. 7244.

8840. Holzstück (Webekamm?). — Holz, rötlich. — Länge: 0m080, Breite: 0m072, Dicke: 0m016.

Unten flach, oben abgeschrägt, Zähne fast abgenützt. Mittelteil mit ausgehöhlten Punkten geschmückt. Eine Punktreihe läuft quer, die sonst angebrachten Punkte kreuzen eingeschnittene Diagonallinien. — **Tech.**: Geschnitten und gebohrt. — **Erh.**: Gut. Quer durch geht ein Loch an der einen Seite, daneben Reste eines Dübels.

Bem.: Vgl. K. F.-M. 311.

8841. Webekamm mit Griff. — Holz, schwarz. — Höhe mit Stil: 0m 267, Breite: 0m 188.

Auf der breiten Vorderfläche sind große Doppel- und kleinere einfache Kreis-Punkte, diese in Dreiecken, jene als Randstreifen eingebohrt. — **Erh.**: Rechte Hälfte fehlt.

11. Löffel (8842—8845).

Kostbare Löffel in Silber sind in größerer Zahl erhalten.[1]) Der Schatz von S. Canziano bei Aquileja ist zwar wieder verschollen,[2]) aber das British Museum besitzt größere Serien solcher Löffel aus Lampsakos, Rom, dem Norden und besonders reiche aus Cypern.[3]) In Ägypten sind, so viel ich weiß, aus spätheidnischer und christlicher Zeit nur Bein- (K. F.-M. 658—662), Holz- und Bronze- (7049/50) oder Eisenlöffel (7188/9) gefunden, aber nie systematisch gesammelt worden. Ein Löffel (?) aus Holz in Form eines Fisches bei Forrer, *Die frühchristlichen Altertümer*, Taf. XI, Fig. 17. Ein ähnlicher in schwarzem Stein mit Inschrift in der Flinders Petrie Collection im University College, London. Vgl. im allgemeinen Jackson, *The spoon and its history*, *Archaeologia* LIII, p. 107 f.

8842. Löffel. — Holz, geschwärzt. — Länge: 0m 204, Breite: 0m 026, Dicke: 0m 005.

Lang, oval, mit einem Stiel, der auf einer Seite perlstabartig mit Kreisgruppen zwischen Querstrichlagen geschmückt ist. — **Tech.**: Kreise gebohrt (spitz und tief), Linien angesägt.

8843. Löffel. — Holz, schwärzlich. — Länge: 0m 036, Breite: 0m 028, Dicke: 0m 005.

Lang, oval, mit einem Stiel, der sich nach unten erweitert und am Ansatz oben Querausladungen hat. Zwei Punkte, durch eine geritzte Gerade verbunden, kennzeichnen die Mitte dieses kreuzförmigen Gebildes.

Abb. 217: 8842.

8844. Löffel. — Holz, graubraun. — Länge: 0m 105, Breite: 0m 061, Dicke: 0m 015. — Journal: Salamieh.

Von runder Form mit kurzem Rundstiel, der in einen Zapfen endet. — **Erh.**: An dem Zapfen saß offenbar erst der eigentliche Stiel.

Kat. and Publ.: Journal 27540.



8845. Löffel. — Holz, violett. — Länge: 0m 102, Breite: 0m 046, Dicke: 0m 018.

Spitz, plump geschnitten, mit kurzem eckigem Stil. — **Erh.**: Teilweise verwittert.

Abb. 218: 8843.

[1]) Einige aufgeführt bei Kraus, *Geschichte* I, 520 f.
[2]) Abbildungen bei Garrucci, Tav. 462.
[3]) Dalton, *Catalogue*, Nr. 322 f., 346 f., 364 f., 387 f., 400 f.

12. Castagnetten etc. (8846—8851).

Es könnte zweifelhaft sein, ob die Castagnetten, die in Ägypten so massenhaft gefunden werden und heute noch bei den arabischen Tänzerinnen so sehr im Gebrauch sind, der koptischen Gruppe angehören. Doch sind so viele Stücke in den christlichen Gräbern von Achmim (so auch K. F.-M. 281/2) und bei den Ausgrabungen von Kôm Eschḳâw zu Tage gekommen, daß ich sie wohl aufnehmen mußte. Nach Daressy stammen alle Castagnetten aus Achmim.

8846 a, b. Ein Paar Castagnetten. — Holz, braun, äußerst dünnfaserig. — Höhe: 0^{m}120, Breite des Schallbeckens 0^{m}068.

In Form einer Flasche mit rundem Bauch, dünnem Hals und weit vorspringendem, durch einen Einschnitt getrennten Doppelrand. Ornament: Auf dem Bauche sind acht Linienpaare geritzt. — **Tech.**: In einem Stück gedrechselt, dann zerschnitten. Die Löcher für die Verbindung der Hälften gehen schräg durch den oberen Rand.



Abb. 219 : 8846. Abb. 220 : 8847. Abb. 221 : 8848. Abb. 222 : 8850.

8847 a, b. Ein Paar Castagnetten. — Holz, braun. — Höhe: 0^{m}102, Breite des Schallbeckens: 0^{m}073.

In Flaschenform, mit fast kantig gebauchtem Hohlraum, einem Hals in Form einer Hohlkehle und mit breitem Rand oben. Hier und auf dem Bauche je drei Linien eingeritzt. Ebenso am Boden. — **Tech.**: Gedrechselt. — **Erh.**: Stellenweise zersprungen.

8848. Castagnette. — Holz, braun. — Höhe: 0^{m}096, Breite des Schallbeckens: 0^{m}078.

In Flaschenform, Schallbecken außergewöhnlich breit. Der Rand mit drei, der Bauch mit zwei Streifen geschmückt. — **Tech.**: Gedrechselt. In dem schrägen Loch oben steckt noch ein Rest des Lederstreifens, der dieses Stück mit dem fehlenden zweiten verband.

8849. Castagnette. — Holz, sehr hart und feinfaserig, gelblichbraun. — Länge: 0^{m}077, Breite: 0^{m}048, Durchmesser der Schallöffnung: 0^{m}028.

In Form eines halben Kruges, mit dem tiefen Schalloch im Bauch und dem Bohrloch für die verbindende Schnur am Rande des Halses. — **Erh.**: Unten angesprungen.

8850. Castagnette in Schuhform. — Holz, sehr hart, graubraun. — Höhe: 0m084, Breite: am oberen Rande 0m057, unten 0m088, Dicke: 0m028.

In Form eines Stiefels. Der Rundteil mit hohem Rand und Hohlkehle mit Kerbschnittmäandern. An dem spitzen Fußteil die schrägen Bohrlöcher für die verbindende Schnur. — **Tech.**: Rundteil gedrechselt.

8851. Rodel. — Holz, grau. — Höhe ohne Stiel: 0m047, Durchmesser unten: 0m046, Länge des Stieles: 0m080, Gesamtlänge: 0m190.

Das Schallbecken hat Cylinderform mit Kegelstutzaufsatz. In diesem ein Loch zum Einfüllen der beweglichen Stücke, verschließbar durch den runden Stiel. Einst rotbraun gestrichen. Unten auf dem Boden vier kleinere um einen größeren Kreis-Punkt. — **Tech.**: Gedrechselt. — **Erh.**: Auf dem Boden an einer Stelle ausgebrochen.

Bem.: Ein solches Spielzeug aus Bronze im K. F.-M. 943.

13. Varia (8852—8859).

8852 a—c. Drei Ornamentstreifen in Viertelkreisform. — Holz. — Innerer Durchmesser: 0m175, äußerer Durchmesser: 0m255, Breite: 0m038, Dicke: 0m017. Abbildung 223 zeigt nur ein Stück.

Dreiteilige Palmetten, oben von Bogen umschlungen, die wieder durch kleinere Bogen getrennt werden. Wo die Viertelkreise zusammenstoßen eine runde Verdickung. — **Tech.**: Roh geschnitzt. — **Erh.**: Gut. Ein Teil fehlt wohl.

Bem.: Ornament wie an der Doppelkonsole aus Bāwīṭ 8777.



Abb. 223 : 8852.



Abb. 224 : 8853.

8853 a, b. Zwei Ornamentstreifen in Viertelkreisform. — Holz. — Innerer Durchmesser: 0m152, äußerer Durchmesser: 0m232, Breite: 0m040, Dicke: 0m017, Länge: 0m010.

Auf jedem Stück ca. sechs kreisrunde glatte Scheiben zwischen Randstreifen. — **Tech.**: Roh geschnitzt. — **Erh.**: Gut. Zwei Teile fehlen wohl.

Bem.: Ich nenne diese hier in großen Scheiben auftretende Folge das Knopfornament. Es ist in Ägypten, besonders in der Gegend von Theben bis Esnē und Sōhāg sehr beliebt. Vgl. die Grabsteinen Cat. 8662 ff. passim und ausführlich Bulletin V, p. 90.

8854. Kleine Vase. — Holz, hellbraun. — Höhe mit Zapfen: 0m 267, Breite: 0m 188.

Schlank, mit länglichen, eckigen Henkeln und einem Zapfen an der unteren Spitze. Hals und unterer Bauch quer, obere Bauchhälfte lotrecht gerippt. — **Tech.:** Geschnitzt. — **Erh.:** Sehr abgerieben, der rechte Henkel weggebrochen. Der Untersatz ist in Kitt zugefügt.


Abb. 225: 8854.

8855. Schüsselchen. — Holz, rötlich. — Durchmesser: 0m 110, mit Ansätzen 0m 152, Höhe: 0m 035.

Die Ansätze, in den Achsenrichtungen einander gegenüberstehend, bilden ein Kreuz. — **Tech.:** Geschnitzt. — **Erh.:** Rand angesprungen.

Bem.: Vgl. für die Form 18751/2.

8856. Untersatz. — Holz, braun. — Höhe: 0m 059, Durchmesser der Ränder: 0m 059.

Rund, mit Hohlkehlenprofil. Um die Mitte und die Ränder Linien. Auf der oberen Fläche ein Kreis. — **Tech.:** Gedrechselt. — **Erh.:** Kanten abgestoßen.

8857. Spindel. — Holz. — Durchmesser des Konus: oben 0m 038, unten 0m 050, Stiel ohne Konus heute noch: 0m 115. — Aschmunein.

Mit Hanffaden umwickelt. Oben auf der Kreisfläche Kreislinien. — **Tech.:** Oberer Konus gedrechselt. — **Erh.:** Stil gebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 32989.

Bem.: Spindeln kommen in Ägypten unzählige vor. Vgl. die Kōm Eschkāwgruppe, die drei Nummern weiter folgt (7228/9) und die Beinknöpfe 8905 f.

8858. Stift. — Holz. — Länge: 0m 107, Durchmesser: 0m 005 × 0m 008.

An einem Ende zugespitzt, flachrund. — **Tech.:** Geschnitten. — **Erh.:** Vollständig.

8859. Täfelchen. — Holz. — Länge: 0m 044, Breite: 0m 041, Dicke: 0m 002.

Fünf diagonal angeordnete Kreisornamente, unten zwei Lochpaare. — **Tech.:** Kreise mit Profil gebohrt. — **Erh.:** Gut.

Für Holz siehe noch die Nummern Bein 8899—8901 (Nadeln).

14. Die Holzfunde von Kōm Eschḳāw
(7211—7241).

Im Frühjahre 1901 hat Quibell in Oberägypten einen Ort Kōm Eschḳāw (bei Ṭemā, zwischen Ṭachṭā und Ṣedfā mitten im Fruchtlande gelegen) angegraben. Er kann eine Vorstellung geben von dem Hausrat, der das tägliche Leben des Durchschnittskopten der vorarabischen Zeit umgab. Es sind keine Prachtstücke einer Kirche wie aus Ahnās oder eines Klosters wie aus Bāwīṭ, sondern Zeugen eines bescheidenen Ortes, dessen Bevölkerung sich, wie es nach unzähligen Spindeln und Webekämmen, die gefunden wurden, scheint, von der Textilarbeit ernährte. Die Häuser waren wohl aus Luftziegeln errichtet und nur an den Türen mit jenen Basen und Pilasterkapitellen aus Stein geschmückt, von denen oben 7366/7 Proben gegeben wurden. Vgl. dazu auch Stein 8751. Außerdem wurde nur noch ein dreispitziger ägyptischer Giebel mit Muschelfüllung ohne reicheren Schmuck gefunden. Ich habe mit Quibell aus den nach Kairo gebrachten Stücken eine engere Auswahl von Proben aller Gruppen für das Museum getroffen. Der Rest wurde der Salle de vente überwiesen; einige Stücke erwarb das K. F.-M. (Inv. 250—252). Über ein Lederstück vgl. 7251, über die Tonfunde unten 7131 f., die Bronzefunde 7177 und 7059, die Eisenfunde 7182/3.

Der Hauptwert der Gruppe liegt darin, daß die Funde durch die zu gleicher Zeit gefundenen Ostraka und Papyri datierbar sind. Nach brieflichen Mitteilungen Quibells hat Grenfell die Zeit von 550—650 n. Chr. festgestellt. Quibell selbst, der seine Ausgrabungen in den *Annales du Service des Antiquités* III, p. 1—4 und Taf. I und II publiziert hat, bemerkt öfter nachdrücklich, daß die Fundstücke wahrscheinlich alle aus derselben Zeit, etwa um 600 stammen.

7211. **Ornamentierter Kasten auf vier Füßen.** — Holz, graubraun. — Das ganze Möbel ist $0^{m}895$ hoch, $0^{m}855$ breit und $0^{m}617$ tief. Die Füße sind $0^{m}260$ hoch. Pfosten: Höhe: $0^{m}895$, die Vorderseiten sind $0^{m}042$ breit. Die wagrechten Leisten sind oben $0^{m}110$ an den Schmal-, $0^{m}130$ an den Breitseiten die unteren $0^{m}100$ an den Schmal-, $0^{m}150$ an den Breitseiten breit und an ersteren $0^{m}490$, an letzteren $0^{m}725$ lang. Die lotrechten Leisten sind $0^{m}333$ hoch und $0^{m}130$ breit (immer ohne die Falze), die schmalen Füllbretter $0^{m}345 \times 0^{m}120$, $0^{m}350 \times 0^{m}240$ groß.

Das Möbel ist rechteckig. Die vier Füße bilden die Eckpfosten; sie sind innen roh gelassen und nur außen abgekantet und geglättet. Sie werden unten durch stärkere Querleisten verbunden, deren Federn tief in die Nuten der Pfosten eingreifen und dort durch Holznägel festgemacht werden. Von den oberen Leisten, deren Vorhandensein die Falze erweisen, ist nur noch einer erhalten. Am oberen Rande lief außen eine Anschlagkante herum, auf die ein Deckel gepasst haben muß. Zwischen die oberen und unteren Leisten sind an den Breitseiten je zwei, an den Schmalseiten je eine lotrechte Leiste mit tieferen Falzen eingesetzt, zwischen denen an den Breitseiten ein breiteres und zwei schmälere, an den Schmalseiten zwei gleich breite Füllbretter eingesetzt sind. — Schmuck: Es ist nur eine Breitseite geschmückt. Auf dem Innenrande der Pfosten und den lot- und wagrechten Leisten sieht man dreierlei Streifenornamente verwendet: 1. als Umrahmung der seitlichen Füllbretter eine Wellenlinie, in deren Täler runde, flache Knöpfe gelegt sind (vgl. K. F.-M. 354), 2. um die Mittelfüllung

diagonal gestellte Lanzettformen mit runden Knöpfen in den Zwickeln, 3. an und zwischen den Füßen Herzformen so aneinandergereiht, daß immer die Spitze in dem vorhergehenden Zwickel sitzt. Als flächenfüllende Muster sind verwendet auf den seitlichen Füllbrettern Doppelbänder, die, sich kreuzend, Ranten bilden, zu deren Füllung Rosetten von vier rundlappigen Blättern um einen Mittelknopf genommen sind. Das mittlere Hauptfeld zeigt oben einen Hasen, den ein von unten aufspringender Löwe in den Oberschenkel beißt. Die Scene wird von einer Weinranke durchsetzt, deren Stiel vor oder hinter den Tieren weggeht und dann gefällig die Zwischenräume mit Trauben oder Blättern füllt.



Abb. 226 : 7211.

In den Ecken rechts zwei gesonderte Blätter. — **Tech.**: Die Ornamente sind flott geschnitten, ohne Feinheit (der Hase in den Formen entstellt), machen aber eine gute dekorative Wirkung. — **Erh.**: Der Deckel fehlt, ebenso drei von den oberen horizontalen Leisten mit den Enden der beiden Pfosten an der einen Schmalseite, gegenüber der allein erhaltenen Leiste. Einzelne der Bretter haben Risse. Der aus drei Brettern bestehende Boden ist noch nicht wieder eingesetzt, alle Holznägel fehlen.

Kat. und Publ: Journal 34744. Annales III, pl. I, fig. 2.

Bem.: Nach Quibell vielleicht eine Wäschelade. Für das K. F.-M. (Inv. 246—249) erwarb ich Teile einer Vorderwand, die ähnlich wie diejenige unseres Möbels eingeteilt war; doch sind daran nicht nur die Füllungen, sondern auch die struktiven Leisten reich geschmückt, und zwar auffallend ähnlich dem berühmtesten auf uns gekommenen altchristlichen Möbel, der Maximianskathedra in Ravenna. — Die Ornamente von 7211 sind typisch koptisch und finden sich

oft auf Grabsteinen und Möbelresten. Vorderasiatischen Ursprunges ist der Tierkampf und die Art der Durchsetzung mit Ranken. Der Parallelen ist Legion, das Hauptbeispiel liegt jetzt in den Malereien des Ḳuṣejr 'Amra östlich von Moab vor.[1])

Datierung: Nach Quibell durch darin gefundene Papyri sicher um 600 datierbar.

7212. Leiste, vielleicht eines Bettes. — Holz, gelblichbraun, feinfaserig. — Länge: 1ᵐ815, Breite: 0ᵐ130, Dicke: 0ᵐ062.

Wie bei dem Möbel 7211 ist auch hier nur die vordere sichtbare Seite bearbeitet; an den Kanten der Innenseite liegt noch die Rinde des Holzstammes. Die Leiste hat rechteckigen Querschnitt und an dem einen Ende einen einfachen rechtwinkeligen Falz, am andern dagegen einen solchen, der auf einer Seite tief rechtwinkelig, auf der andern weniger tief schräg abschneidet. — Schmuck: An der oberen Längsseite das Profil einer Randleiste mit Rinnen, Viertelhohlkehle und Halbkreiswulst; darunter ein flacher Streifen mit einer Weinranke, die aus dem Maule eines am rechten Ende dargestellten Fisches entspringt.



Abb. 227 : 7212.

Die Ranke ist zweistreifig und gefüllt mit Blättern von willkürlichem Schnitt, in vier Fällen auch mit Trauben. Winden und runde Knöpfe füllen die freibleibenden Zwickel. — **Tech.**: Schnitt der Ranke flach und ohne Feinheit, die Profilierung auffallend sicher. — **Erh.**: Reste eines schwarzen (?) Anstriches.

Kat. und Publ.: Journal 34806. Annales III, pl. II.

Bem.: Vgl. für die Blattbildung den Steinfries 7284. Der Fisch, hier als Rankenwurzel angebracht, auch sonst in Kōm Eschḳāw, vgl. 7221. Er hat wohl schwerlich symbolische Bedeutung wie auf den Grabstellen Caire 8507, 8512, 8601, 8683 und in Alexandria (Botti, *Bessarione*, S.-A., p. 8 und Mémoires III, 3, pl. LIII). Datierung: ca. 600.

7213. Panneau mit Kranz und Rosettenfüllung. — Holz, graubraun. — Länge: 0ᵐ450, Breite: 0ᵐ097, Dicke: 0ᵐ018. — Tafel IX.

Der Streifen zeigt nach hinten abgeschrägte Ränder. Auf der Vorderseite sechs Kreise mit zwei Rosetten zwischen je zwei Kränzen beiderseits, in den Zwickeln das Lotosmotiv. Die Rosetten sechsteilig mit Lotos, die Kränze aus Wedeln von zackigem Lappenschnitt und geritzter Mittelrippe um eine runde Mittelbosse. — **Tech.**: Das Ornament kerbschnittartig durch schräges Ausheben des Grundes ohne jede Modellierung hergestellt. — **Erh.**: Zwei Ecken abgestossen. Spuren eines roten Anstriches.

Kat. und Publ.: Journal 34745. Annales III, pl. II.

Bem.: Für solche Kerbschnittarbeiten vgl. oben 8792 und das nachfolgende Stück. Die Rosetten geben das Monogramm Christi in einer Art, die auch auf Grabsteinen nachweisbar ist. Vgl. Mémoires III, 3, pl. XLIX und Botti, *Bessarione*, S.-A. von 1900, p. 13. Datierung: ca. 600.

[1]) Vgl. Musil, *Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse,* CXLIV und Bulletin V, S. 14 f.

7214. Panneau mit geometrischen Ornamenten. — Holz, dunkelbraun. — Länge: 0m177, Breite: 0m130, Dicke: 0m011. — Tafel IX.

Die Längsseite wurde in fünf Teile geteilt und dann durch jeden Teilungspunkt die beiden Diagonalen und achsialen Linien eingesägt. So entstanden dreieckige Felder, die durch Kerbschnitt ausgehöhlt wurden. Aus dem Durcheinander geometrischer Motive kann man allerhand Konfigurationen, Quadrate, Rauten, Malteserkreuze u. a. heraussehen. — **Tech.**: Linien gesägt, Kerben mit dem Messer geschnitten; hinten am Rande abgeschrägt. — **Erh.**: Die rechte untere Ecke abgesprungen.

Kat. und Publ.: Journal 34746. Annales III, pl. II. Datierung: ca. 600.

7215 a, b. Kleiner Türflügel. — Holz, braun, erdig. — Breite: 0m147, Höhe: 0m160, mit Zapfen 0m177. — Tafel IX.

Füllung: ein Kreuz, das von einem Kreise umschlossen wird. Das Kreuz hat gleich lange, geschweifte, dreieckige Arme und Knöpfe in der Mitte der Armenden. Im Kreis ein Kettenband und in den Achsen kleine Halbkreisansätze. — **Tech.**: Geschnitzt. — **Erh.**: Lotrecht in zwei Teile gesprungen, an dem Teil ohne die Türzapfen ist der Rand teilweise ausgebrochen. Dort auch zwei Löcher.

Kat. und Publ.: Journal 34747.

Bem.: Vgl. 8786. Ein ähnlicher kreuzgeschmückter Türflügel K. F.-M. 291. Datierung: ca. 600.

7216. Bossierte Rosette mit Steinbock (?) auf Blattgrund. — Holz, braun. — Ursprünglicher Durchmesser ca. 0m170, heute noch ca. 0m170 hoch, 0m115 breit. — Tafel IX.

Die Rosette war konkav und achtteilig, die einzelnen Lappen hatten Lilien- oder Lotosform. Das Tier steht nach links da, das sichtbare Horn geht leicht gekrümmt über seinen Rücken hin und ist gegenständig wie ein Blattwedel gekerbt. Die Rosette war mit drei Nägeln auf einer unteren Fläche befestigt. — **Tech.**: Geschnitzt. — **Erh.**: Alle Blattspitzen abgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 34751. Annales III, pl. II.

Bem.: Dieser zum Befestigen an einem Möbel bestimmte Schmuck ist nach diesem Gebrauchszweck zu vergleichen mit dem Fisch 7221. Datierung: ca. 600.

7217. Kleiner lünettenförmiger Aufsatz. — Holz, braun. — Breite unten: 0m120, Höhe: 0m066, Dicke: 0m015. — Tafel IX.

Unten ein Querstab. Als Füllung eine siebenteilige Rosette, umschlossen von einem Kettenband. Rote Farbspuren. — **Tech.**: Geschnitzt und gebohrt.

Kat. und Publ.: Journal 34749. Annales III, pl. II.

Bem.: Vgl. damit die Rundgiebel in Stein 7294 f. Datierung: ca. 600.

Tafel IX.



Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.

Holzfunde von Kōm Eschkāw.



7218 a, b. **Diptychon für Wachseinlage.** — Holz, braun. — *a)* Höhe: $0^{m}090$, Breite: $0^{m}078$. *b)* Höhe: $0^{m}086$, Breite: $0^{m}078$. Durchmesser: je $0^{m}013$. — Tafel IX.

Außen ist in das umrahmende Rechteck eine vierteilige Rosette geschnitzt. Spuren schwarzen Anstriches. Am Rande zwei Löcher. Die Abbildung zeigt nur die eine Tafel des Paares.

Kat. und Publ.: Journal 34748. Annales III, pl. II.
Bem.: Als ein Beispiel von vielen ausgewählt. Vgl. oben 8820. **Datierung:** ca. 600.

7219. **Runder Aufsatz mit Kreuz.** — Holz. — Durchmesser: $0^{m}068$, Höhe mit Zapfen: $0^{m}080$. — Tafel IX.

In durchbrochener Arbeit ein gleicharmiges Kreuz, dessen Enden im Winkel schließen. Die Arme im Kerbschnitt ausgehoben. Unten ein Zapfen zum Aufstecken. — **Tech.:** Geschnitzt. — **Erh.:** Verwittert.

Kat. und Publ.: Journal 34754.
Bem.: Vgl. ein solches aufgesetztes Kreuz unten an der Bronze 9101. **Datierung:** ca. 600.

7220. **Schachtel.** — Holz, braun. — Höhe: $0^{m}100$, Breite: $0^{m}050$, Dicke: $0^{m}047$. Die Fächer ca. $0^{m}010$ tief. — Tafel IX.

Vierseitiges Prisma mit kleinen, durch Schiebedeckel verschließbaren Fächern inmitten jeder Seite. Einmal teilt ein Mittelsteg das Fach in zwei Abteilungen. — Schmuck: Die Ornamente wechseln mit jeder Seite: Kreis-Punkte, Zickzack mit vertieften Dreiecken, Lorbeerstab und einfach plastische Zickzacklinie. Oben und unten Doppeldiagonalen aufgesägt mit Kreis-Punktfüllung. — **Tech.:** Geschnitten, gesägt und gebohrt. — **Erh.:** Die Schiebedeckel fehlen.

Kat. und Publ.: Journal 34752. Annales III, pl. II.
Bem.: Vgl. oben 8814 f. **Datierung:** ca. 600.

7221. **Fisch.** — Holz, hellbraun. — Länge: $0^{m}118$, Breite: ca. $0^{m}050$, Dicke: $0^{m}017$. — Tafel IX.

Der Fisch schwimmt nach rechts hin mit offenem Maul, aus dem die Zunge hervorkommt. Der Körper in regelmäßiger Wellenbewegung mit Andeutung der Schuppen und Flossen. Rote Farbspuren. — **Tech.:** Geschnitzt.

Kat. und Publ.: Journal 34750. Annales III, pl. II.
Bem.: Vgl. 7212. Ein zweites, kleineres Exemplar eines solchen Fisches aus dem Kōm Eschḳāw K. F.-M. 252. Quibell denkt an Griffe. Ein solcher Fisch in Bein mit der Aufschrift IX im Museum des Camposanto di S. Pietro zu Rom. **Datierung:** ca. 600.

7222. **Stempel.** — Holz, graubraun. — Höhe: $0^{m}060$, Durchmesser: $0^{m}040$. — Tafel IX.

Rund, doppelseitig, die beiden Flächen durch eine Hohlkehle getrennt. Beiderseits Kreuze, einmal ein Reliefkreuz mit Punkten in den Zwickeln, einmal der Nilschlüssel mit Randstegen. — **Tech.:** Gedrechselt und geschnitzt.

Kat. und Publ.: Journal 34757.
Bem.: Vgl. für diesen und die nachfolgenden Stempel oben 8807—8813. **Datierung:** ca. 600.

7223. **Stempel.** — Holz. — Höhe: 0m077. — Durchmesser: 0m050. — Tafel IX.

Rund, mit durchlochtem Griff. Eingeschnitten ist ein Kreuz in einem Kreise. In den Vertiefungen weiße Farbe. — **Tech.:** Geschnitzt.

Kat. und Publ.: Journal 34755. Datierung: ca. 600.

7224. **Stempel.** — Holz, braun. — Höhe: 0m033, Durchmesser: 0m029, Viereckseite: 0m041 × 0m043. — Tafel IX.

Viereckig mit Mäandersvastika auf einer, rund mit einem Kreuz von gleichlangen Dreiecksarmen auf der anderen Seite. Beide Stempel mit weißer Farbe. (Vgl. unten Ton 9004 f.)

Kat. und Publ.: Journal 34756.

Bem.: Beweis vielleicht, daß Kreuz und Svastika gleichartig wie Kreuz und Nilschlüssel zu deuten sind. Datierung: ca. 600.

7225 a, b. **Büchse.** — Holz, schwarz. — Durchmesser: der Büchse 0m067, des Deckels 0m073, Höhe: 0m075.

Rund, mit konisch abgestumpftem Deckel. — **Tech.:** Gedrechselt. — **Erh.:** Schmutzig.

Kat. und Publ.: Journal 34753. Datierung: ca. 600.

7226. **Büchse.** — Holz, schwarz. — Durchmesser: der Büchse oben 0m045, des Deckels 0m055, Gesamthöhe: 0m055. — Tafel IX.

Rund, mit eckigen Henkelansätzen an der Seite und vorkragendem Deckel mit Löchern, die zeigen, daß Henkel und Deckel durch eine durchgehende Schnur verbunden waren. Schwarzer Anstrich. — **Tech.:** Gedrechselt und gebohrt. — **Erh.:** An einer Seite ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 34773. Datierung: ca. 600.

7227. **Hammer** mit durchgestecktem Stiel. — Holz, braun. — Länge: 0m287, Breite: 0m133 (ohne Nagel).

Auf einer Seite breit zugespitzt, auf der anderen flach, mit einem Nagel in der Mitte.

Kat. und Publ.: Journal 34771. Annales III, pl. II.

Bem.: Quibell meint, der Hammer könnte zur Herstellung von Matten bestimmt gewesen sein. Ein Holzhammer gleicher Art, nur reich ornamentiert, K. F.-M. 288. Datierung: ca. 600.

7228. **Spindel.** — Holz. — Länge: 0m290, Durchmesser: 0m063. — Tafel IX.

Langer Stil mit halbrunder Drehscheibe, die auf den Stil aufgesteckt ist. Ein Nagel treibt diesen auseinander. — **Tech.:** Geschnitzt und gedrechselt.

Kat. und Publ.: Journal 34766.

Bem.: Solcher Spindeln wurden Massen gefunden. Hier nur ein Beispiel für alle übrigen. Vgl. oben 8823. Datierung: ca. 600.

7229. **Spindel.** — Holz. — Länge: 0m 285, Durchmesser: 0m 058.

Kat. und Publ.: Journal 34772. Datierung: ca. 600.

7230 bis 7237. **Acht verschiedene Balusterformen.** — Holz. — 7230: 0m 072 lang, 7231: 0m 090 lang, 7232: 0m 113 lang, 7233: 0m 082 lang, 7234: 0m 130, 7235: 0m 150 lang, 7236: 0m 170 lang, 7237: 0m 225 lang, ohne Zapfen. — Tafel IX.

Alle mit Zapfen zum Einsetzen. — **Tech.:** Gedrechselt, nur 7233 mit geschnitzten Kapitellchen.

Kat. und Publ.: 7230: Journal 34764, 7231: Journal 34765, 7232: Journal 34758, 7233: Journal 34759 und Annales III, pl. II, 7234: Journal 34760, 7235: Journal 34761 und Annales III, pl. II, 7236: Journal 34762, 7237: Journal 34763.

Bem.: Das K. F.-M. besitzt eine ähnlich reiche Balustersammlung in Bein (Inv. 686—693). Beide Gruppen erinnern an arabische Maschrabijen. Datierung: ca. 600.

7238. **Stift.** — Holz, hellbraun. — Länge: 0m 114. — Tafel IX.

Rund, am stumpfen Ende Linien mit Diagonalkreuzen eingeritzt.

Kat. und Publ.: Journal 34767.

7239. **Stift.** — Holz, hellbraun. — Länge: 0m 094. — Tafel IX.

Oben viereckig, unten rund.

Kat. und Publ.: Journal 34768.

7240 und 7241. **Zwei von einem ausgenützten Webekamm abgesägte Zahnreihen.** — Holz, hellbraun. — 7240: 0m 100 lang, 7241: 0m 082 lang. — Tafel IX.

Kat. und Publ.: 7240: Journal 34770, 7241: Journal 34769.

Bem.: Vgl. das oben vor 8837 und zu 8839 Gesagte. Solcher Zahnreihen werden in Kôm Eschkâw große Massen gefunden.

15. Ornamentbretter in Schrägschnitt (7242—7243).

Es ist sehr erwünscht, daß die koptische Sammlung Anschlußstücke nach der arabischen Seite hin besitzt. Die durch die beiden folgenden Nummern vertretene Gruppe ist bis jetzt fast unbeachtet geblieben. Und doch gehört sie einer Kulturschicht an, die sich in Kairo in einem Bauwerke von ganz einziger monumentaler Wirkung verdichtet hat, der Moschee des Ibn Ṭûlûn, entstanden um 870 n. Chr.[1]) Daß zwischen dieser Gruppe und den koptischen Denkmälern kein engerer Zusammenhang besteht, wird wohl der Vergleich mit den in diesem Kataloge veröffentlichten Denkmälern und den Grabstelen zur Genüge belegen. Der auf reiche Modellierung in Licht und Schatten berechnete weiche Schrägschnitt ist dafür charakteristisch. —

[1]) v. Berchem, *Corpus inscr. arab.*, p. 27 f. Das Comité de conservation des monuments de l'art arabe bereitet eine Monographie vor. Die Abbildungen bei Prisse d'Avennes, *L'art arabe*, pl. 44, sind irreführend. Danach Riegl, *Stilfragen*, S. 303 f.

Eine größere Reihe solcher Bretter konnte ich für die Sammlung des K. F.-M. (Inv. 334—336 und 358—364) erwerben. Vgl. dazu meine Arbeit über ein paar Türen im Makarioskloster an den Natronseen.[1])

7242. **Panneau-Bruchstück.** — Holz, dunkelbraun, feinfaserig. — Höhe: 0m248, Breite: 0m075, Dicke: 0m008.



Abb. 228 : 7242.

Reiches Ornament, durch eine geometrische Figur gegliedert: sie beginnt links eben mit einem Eselsrücken, bildet nach unten zweimal ein Ziekzack und setzt mit einem rechten Winkel an der Unterkante ab. Die Füllung der so entstehenden Dreiecke geschieht durch Schrägschnitt, und zwar erkennt man eben links eine langgestielte Palmette mit seitlicher Blattfolie, im Dreieck darunter das T-förmige Blattmotiv. Zwischen den beiden Zickzack zwei gleichartige Motive: lange, aus einem Dreiblatt weiterrankende, steile Halbblätter, darunter Sperenblüten, am oberen Rande Herzblätter mit Lotos, am unteren Rankenhalbblätter. Oben und unten Falze. — **Tech.**: Schrägschnitt und Bohrung. — **Erh.**: Gut. An der linken Seite zwei runde Dübellöcher, an der rechten durchgehender Bruch.

Bem.: Das Stück ist wohl rechts wie links als Muster ohne Ende zu ergänzen und kann als Einheit für einen durch solche Latten fortlaufend zu füllenden Streifen gelten. Vgl. oben 8792, auch dafür, daß hier im ganzen wie dort im Randornament das Zickzack dominiert. — 7242 entsprechende Täfelchen in Schrägschnitt kommen auch sonst vor. Das Victoria and Albert-Museum (457—1895) besitzt eines, 0m170 × 0m090 groß, von Flinders Petrie geschenkt. Es ist ein Panneau mit Falzen, also nicht die Einheit eines Musters ohne Ende. Das Ornament verteilt sich in zwei Spitze auf Spitze gestellte Dreiecke. Flinders Petrie selbst hat im University College, London, ein Stück, 0m100 × 0m105, mit Falzen auf drei Seiten. Er hat es im ägyptischen Handel erworben. Es ist 7242 besonders verwandt, doch fehlt das untere Zickzack. Das Victoria and Albert-Museum bestimmt: «egyptian-roman, 3th or 4th cent.». Wohl jünger.

7243. **Dünnes Brett mit Schnörkelornamenten.** — Holz, braun, langfaserig. — Länge: 0m645, Breite: 0m188—190, Dicke: 0m012.

Der Mittelstreifen zeigt zwei lotrechte, dann einen Diagonalschnörkel, endlich noch einen lotrechten Schnörkel so angeordnet, daß die Zwischenräume durch Randeinschnitte als eine Folge von Lotosblüte, halbrundem Blatt und Herzblatt erscheinen. Die Schnittflächen sind schräg. Mit einer Form sind auf den Blättern und Blüten kleine Kreise eingeschlagen, die von kommaartigen Schlitzen

[1]) In Steindorffs Reisewerk über die Oase Siwah.

begleitet werden. Am Rande ist, durch einen Rundstab getrennt, oben und unten mit einer Winkelform je ein zart gefiederter Streifen eingeschlagen. Das Brett ist rot angestrichen und zeigt in der Unterkante in 0^{m}12 Abstand 28 Löcher von 0^{m}08 Durchmesser; oben Nagelspuren, an den unteren Ecken Einschnitte für Falze. — **Tech.**: Geschnitten und gestanzt. Randprofile gehobelt. — **Erh.**: Am rechten Ende gespalten und an den Ecken abgestoßen.



Abb. 229 : 7243.

Bem.: Auch dieses Brett zeigt im Motiv eine Einheit, aus der sich ein langer Fries zusammensetzen läßt. In den Schnörkelmotiven steht dem Stück sehr nahe K. F.-M. 358 und 361. Typisches Beispiel jener Art, die A. Riegl (*Die spätröm. Kunstindustrie* I., S. 164 f.) mit den Keilschnittbronzen zusammengestellt hat. Datierung: spätestens IX. Jahrhundert.

16. Nachtrag (7244—7245).

7244. Schuhsohle. — Holz mit Metalleinlage (Silber?). — Länge: 0^{m}240, Breite: an der Ferse 0^{m}068, vorn 0^{m}082, Dicke: 0^{m}015 von den Absätzen abgesehen.

Den Rand der Sohle entlang laufen 0^{m}018 breite Ornamentbänder, die in eingelegter Arbeit Doppelkreise so angeordnet zeigen, daß die größeren sich in Radiusweite folgen. Die freibleibenden Felder sind mit Kreis-Punktornamenten gefüllt, in deren Mitte am Vorderfuß eine Rosette aus sich durchsetzenden Kreisen gebildet ist. — **Tech.**: Die Kreise alle vorgebohrt und dann mit dem Metalldraht gefüllt. — **Erh.**: An der Ferse und an der Fußspitze ist die Metalleinlage abgetreten. Am Rande vorn die Löcher für den Vorderschuh. Datierung: Wohl koptisch.



Abb. 230 : 7244.

7245. Puppe. — Holz, braun. — Höhe: 0^{m}140.

Mit schräger Haube, die Hände über den Leib gelegt, statt der Beine ein entsprechend hohes achtkantiges Postament mit rundem Fuß. Spuren schwarzen Anstriches. Gesicht nicht ausgeführt. — **Tech.**: Geschnitzt. **Bem.**: Vgl. die Gruppe der Beinpuppen 8868 f. Schachfigur?



Abb. 231 : 7245.

III. LEDER.

Tafel X.



Ledersachen.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.


UNIV
OF
MICH.

Ledersachen werden in den christlichen Gräbern in großen Mengen gefunden. Weiteren Kreisen bekannt geworden sind davon bisher nur die Schuhe. Nach dem *Journal d'entrée* müßten in unserer Sammlung prächtige Stücke vorhanden sein; ich konnte sie nicht auffinden. Vielleicht waren sie mit den altägyptischen Ledersachen zusammen für den Transport in das neue Museum verpackt. Auch die kleinen halbmondförmigen Kissen waren bis auf eines nicht aufzutreiben. Die unscheinbaren Reste von Futteralen, 7247 f., konnte ich nach zwei vollständigen Stücken bestimmen. In der Sammlung fehlen vollständig die großen, schönen Ledertaschen,[1]) dann die Gürtel,[2]) die Lederstücke der Mönchskleidung[3]) u. a. m. Über ein mit Leder überzogenes Reliquienkreuz vgl. oben 8804.

I. Halbmondförmige Kissen (7246).

Das *Journal d'entrée* führt drei solche Halbmondkissen an, die alle aus Achmim stammten.

1. 27056. Akhmim, cuir: Ornement de tête en cuir découpé à jour et roulé sur étoffe à former un coussinet en forme de croissant. Ornement en rosace. Longueur 0m25.
2. 27057. Akhmim, cuir: Objet semblable avec les deux liens d'attache; l'ornement consiste en trois croix coptes. Longueur 0m22.
3. 27556. Akhmim, cuir doré: Petit coussinet de cette forme (typisch wie 7246). Le cuir est peint en rouge, les croix et ornements sont en cuir doré.

Unser Stück könnte mit 27057 identisch sein.

Diese Kissen kommen häufig vor. FORRER (*Die frühchristlichen Altertümer* I, 12, *Gräber und Textilfunde*, S. 14) fand sie unter dem Kopf der Toten. Im K. F.-M. ein Hauptstück mit dem von Engeln in der Glorie getragenen Christus (Inv. 768). Zwei andere Beispiele (Inv. 769, 770) mit dem gewöhnlichen Schmuck von drei Kreuzen. Drei Stücke dieser typischen Art auch im Victoria and Albert-Museum: 372—1887, 8—1889 und 9, 9a—1888 aus Gräbern von Achmim.

7246. Kissen. — Leder, braun. — Länge: ca. 0m180, Breite: 0m040, Dicke: ca. 0m030. — Tafel X.

Halbmondförmig, mit Haaren gefüllt. Der Naht gegenüber sind drei Kreuze mit gleichlangen Dreiecksarmen, die in der Mitte durchlocht sind, aufgenäht.

Datierung: VI./VIII. Jahrhundert.

2. Futterale (7247—7251).

Für die Erklärung der folgenden Stücke ist heranzuziehen: 1. K. F.-M. 780, die vollständige Palette des christlichen Malers Theodoros, der auf die Holzplatte selbst die Madonna in enkaustischer Technik gemalt hat. Auch dort die Löcher für fünf Stäbe. Diese sind an dem Berliner Stück, das ich in Kairo erwarb, erhalten. 2. der Kalamosbehälter des Schreibers Panios im Musée Guimet aus Antinoë stammend.[4]) Daraus in Ritztechnik zahlreiche Inschriften

[1]) K. F.-M. 776—778.

[2]) Das Journal erwähnt zwei koptische aus Achmim unter 27731/2. Sie waren nicht zu finden. K. F.-M. 771—775.

[3]) K. F.-M. 779.

[4]) Publiziert von H. OMONT, *Bulletin de la Société nat. des Antiquaires de France* 1898, p. 9 f. des S.-A.

und die Darstellung des heil. Philotheos. Andere Fragmente solcher Paletten im ägyptischen Museum in Berlin 10465, 13238 und 11352. Der Katalog nennt sie Schreibgeräte. Vgl. dazu als altägyptisches Parallele im Museum zu Kairo, Journal 21526.

7247. Palettenfutteral oder einfacher Rohrbehälter. — Leder, schwarz. — Höhe: 0m 168, Breite oben: 0m 075. — Tafel X.

Erhalten ist nur die dreieckige Rückseite, oben mit Löchern für fünf Rohre. — **Erh.**: Rechts oben ein Loch. Datierung: IV./VIII. Jahrhundert.

7248. Palettenfutteral oder einfacher Rohrbehälter. — Leder. — Höhe: ca. 0m 176, Breite: oben ca. 0m 060, Dicke: 0m 022, Durchmesser der Schale: 0m 059, Höhe: 0m 040. — Tafel X.

Dreieckige Rückwand mit Spuren der fünf Rohre. Auf einer Seite oben ist eine Lederschale angenäht, in der sich noch schwarze Farbe befindet. Die andere Seite ist glatt und zeigt ein Kreuz eingeritzt. Darüber Spuren eines Ornamentes. — **Tech.**: Zugeschnitten und zusammengenäht. — **Erh.**: Oberteil abgebrochen. Innen noch die Scheidewand, die die Palette (Kreuzseite) von den Rohren (Schalenseite) trennte. Von den Pinseln noch Reste vorhanden. Datierung: IV./VIII. Jahrhundert.



7249. Federhalter für drei Rohre. — Leder und Holz. — Länge des Leders: 0m 150, Rohr I: 0m 145 lang, 0m 007 Durchmesser, sehr spitz; Rohr II: 0m 116 lang, 0m 011 Durchmesser, stumpf; Rohr III: 0m 010 lang, 0m 007 Durchmesser, stumpf. — Tafel X.

Die Rohre haben verschiedene Dicke und sind unten zugespitzt und geschlitzt. Das Leder umhüllt erst die beiden äußeren und ist dann so zusammengelegt, daß das dritte Rohr rückwärts in die Mitte genommen wird. Das Futteral wurde dann der Höhe nach zugenäht und unten in einen Zipfel zusammengefaßt. — **Tech.**: Geschnitten und mit Lederstreifen genäht. — **Erh.**: Schmutzig.



7250. Halter oder Scheide für ein flaches, langes Instrument. — Schweinsleder, hart. — Höhe: 0m 160, Breite: oben 0m 070, unten 0m 065. — Tafel X.

Auf der Breitseite sind geometrische Ornamente eingeschnitten. — **Tech.**: Geschnitten und genäht. — **Erh.**: Die Rückseite fehlt. Das erhaltene Vorderteil verbogen.

7251 a, b. Lederstreifen. — Leder, dunkelbraun. — *a)* Länge: 0m 310, Breite: 0m 162. — *b)* Bis zu 0m 22 lang, in der Mitte noch ca. 0m 150 breit. — Kōm Eschkāw. — Tafel X.

Oben und unten mit Nähten, dazwischen eingeschnitten Tiere. Zwischen zwei Randstreifen ist eine unregelmäßig fortlaufende Wellenlinie gelegt, die die Tiere von einander trennt. Auf *a)* zuerst ein Tier, dann ein Vogel nach rechts hin

gestellt und den Kopf zurückwendend, auf *b)* ein zweiter Vogel. — **Tech.:** Die Figuren sind von breiten Rändern umschlossen, von denen der Glanz weggenommen ist. — **Erh.:** Sehr zerstört. Oben und unten Rand, seitlich überall Fetzen.

Kat. und Publ.: Journal 34807 a/b.

Bem.: Syrische Ornamentik wie auf der Vase K. F.-M. 147. Datierung: ca. 600.

3. Schuhe (7252—7255).[1]

Das *Journal d'entrée* nennt mehrere Stücke, die ich nicht finden konnte.

1. 27055. Akhmim, cuir: Souliers découpés à ornements dorés (époque copte). Longueur 0m 25.
2. 27559. Akhmim, cuir doré: Pair de souliers en cuir rouge des ornements en cuir doré. Longueur 0m 23.
3. 27562. Akhmim, cuir. Paire de bottines, sans semelles (époque copte). Hauteur 0m 36.

Damit stimmt wohl keines von den nachfolgend beschriebenen Stücken.

7252. Kinderschuh. — Leder, rot. — Länge: 0m146, Höhe: 0m080. — Tafel X.

Spitz, rund ausgeschnitten, mit höherem Rückenteil, das mittelst Ansätzen um die Fesseln geknöpft werden konnte. Oben ein Lederfortsatz zum Anziehen. Durchwegs rot gefärbt. — **Tech.:** Genäht. — **Erh.:** Vollständig, aber angeschimmelt.

7253. Damenhalbschuh. — Leder, schwarz. — Länge: 0m210. — Tafel X.

Sehr lang, schmal und spitz. — **Erh.:** Ganz feucht vom Leichensaft.

7254. Kleiner Stiefel. — Leder, schwarz. — Höhe: 0m230, bezw. 0m270. Der schräge Rand ist 0m135 breit. — Tafel X.

Der Schaft schneidet oben schräg ab. Schwarz, mit rotem Streifenbesatz am oberen Rande. — **Erh.:** Fuß fast zerstört.

7255. Sandale. — Leder, braun. — Länge: 0m275, Breite: vorn 0m111, an der Ferse 0m075. — Tafel X.

Breite Sohle mit einem Paar Seitenlappen, die durch Riemen verbunden werden konnten. — **Tech.:** Das Ganze aus einem Stück geschnitten. Vorn unter der Fußfläche merkwürdigerweise ein Riemenknopf. — **Erh.:** Die Sohle angefressen.

[1] Frauberger, *Antike und frühmittelalterliche Fußbekleidungen aus Achmim-Panopolis.* K. F.-M. 756—766.

IV. B E I N.

Die spätägyptischen Beinschnitzereien sind der großen Masse nach nicht in Elfenbein, sondern in die Röhrenknochen größerer Tiere, wie Pferd, Rind, Kamel u. dgl. geschnitten. Die an vielen von ihnen bemerkbaren Löcher, in denen bisweilen auch noch Holznägel stecken, bezeugen, daß sie auf Möbel, Kästchen u. dgl. aufgelegt waren. Dem Museum fehlen einzelne Gruppen ganz. So die großen Elfenbeinschnitzereien — eine ägyptische Spezialität —, auf denen die Figuren oder Ornamente unmittelbar in die halbrunde Oberfläche des halben Elefantenzahnes geschnitten sind. Hauptbeispiel: Die sechs Reliefs der Kanzel des Domes zu Aachen.[1]) Es fehlt auch jede Vertretung der Pyxiden, die zum Teil jedenfalls aus Ägypten stammen und einer der beliebtesten Exportartikel gewesen sein müssen. Als gutes Profanbeispiel vergleiche man die Aktäon-Pyxis der Sammlung Carrand in Florenz,[2]) einige christliche Beispiele habe ich Bulletin V, S. 94 genannt. Ebenso fehlen die zahlreichen kleinen Beinschnitzereien, worauf Putti in Weinlaub, das einer Vase entsprießt, kletternd gegeben sind (K.F.-M. 443—448).[3]) Auch die Gruppe der rein ornamentalen Schnitzereien, dann der Puppen, Nadeln u. dgl. ist nur schwach vertreten. Dagegen dürfte die Reihe der Beinritzungen und kleineren figürlichen Schnitzereien in einzelnen Stücken kaum je von anderen Museen zu erreichen sein. — Man muß sich Alexandreia als das Paris der späthellenistischen Zeit denken. Zierliche Toilettenartikel wurden von dort aus überallhin exportiert, ja wohl auch in alexandrinischer Art nachgeahmt, um den Schein dieser Provenienz zu erwecken.[4]) Für die Feststellung der ägyptischen Art von Beinschnitzereien ist von besonderem Wert eine fragmentierte Elfenbeintafel im römischen Kunsthandel mit der Inschrift ΑΝΔΡΟΠ[Ο]ΛΕΙΤΗϹ, die zwei Figuren aus dem Kreise des Isiskultus darstellt und im II. Jahrhundert in der Stadt oder dem Nomos von Andropolis in Unterägypten entstanden sein könnte.[5])

I. Beinritzungen (7060—7088).

Sie kommen nur auf Täfelchen, nie auf Knochen vor. Zu den ältesten Beispielen dieser Technik gehören die Prachtstücke aus dem Nordwestpalaste von Nimrud im British Museum.

a. Beinritzungen mit farbiger Füllung (7060—7069).

In Ägypten finden sich auffallend oft kleine Täfelchen, meist fragmentiert, auf denen die Zeichnung schwarz oder rot, seltener in sonst einer Farbe erscheint. Es sind dann die Linien oder kleinere Flächen zuerst ausgehoben und dann mit einer heute erdigen oder ganz ausgefallenen farbigen Masse gefüllt. Perrot und Chipiez weisen diese Technik bereits für die altägyptische Zeit nach,[6]) ich konnte Belege dafür geben, daß man noch im X. Jahrhundert

[1]) Vgl. Bulletin V, S. 17 f.

[2]) Graeven, *Antike Schnitzereien*, Nr. 20/1.

[3]) Vgl. auch Victoria and Albert-Museum 1925—1897. Dort ins III. Jahrhundert datiert.

[4]) Vgl. Lumbroso, *Recherches sur l'économie politique de l'Egypte*, p. 134, nach Graeven, a. a. O. 115 f., gelegentlich einer kleinen Pyxis mit dem ägyptischen Altar und der Uräusschlange in der Sammlung Stroganov-Rom.

[5]) Veröffentlicht von Graeven, a. a. O., S. 128 f., Nr. 79.

[6]) *Hist. de l'art dans l'antiquité* I, p. 839.

n. Chr. im syrischen Natronkloster ganze große Türen in einer verwandten Technik schmückte.[1]) Der nachfolgend veröffentlichte Brautkasten 7060 ff. ist neben den Deir es-Sûriânî-Türen das Hauptstück der Gruppe. Er gibt zusammen mit diesen Türen Auskunft über die Art der Verwendung dieser Täfelchen. Die Technik bringt gewisse stilistische Eigentümlichkeiten mit sich, wie die rund geschnittenen oder knitterigen Falten, die weichen fließenden Formen der Fleischteile u. dgl. m. Auffallend ist auch die häufige Wiederholung derselben Typen. — Diese farbigen Ritzungen kommen zumeist in kleinen Täfelchen vor. Eine Ausnahme bildet der Brautkasten und eine im Handel befindliche trapezförmige Tafel, die den Typus des Flügelknaben 7065, umgeben von drei Vögeln und Pflanzen zeigt.[2]) Für kleinere Tafeln vgl. K. F.-M. 418—425, besonders wertvoll ist ein Hermaphrodit (418). Ähnliche Täfelchen mit roter Füllung wurden in Timgad gefunden. Sie stellen Vögel, Putti u. dgl. dar (wie 7065 f.) und befinden sich jetzt im Louvre (Salle de Clarac, Mitte). Für die arabische Zeit vgl. unten die Gruppe der Spindelknöpfe 8905 f. und 8960.

α. Der Brautkasten (7060—7064).

7060 bis 7064. Kasten, fourniert mit farbig ausgefüllten Beinritzungen, darstellend einzelne Frauengestalten. — Holz, Bein und farbige Füllmasse. — Der gesamte Kasten dürfte ca. 0^{m} 350 hoch gewesen sein und hatte am Deckelrande 0^{m} 450 × 0^{m} 360 Umfang. Der Boden war wohl so groß wie die oben wagrechte Fläche des Deckels, also 0^{m} 320 × 0^{m} 240. Die Bretter sind 0^{m} 010 dick. — *Cat.* MASPERO: Saqqarah. — Tafel XI—XIII.

Der Kasten selbst hatte die Form eines umgekehrten Pyramidenstutzes, der Deckel begann mit einer lotrechten Leiste und stieg dann mit schrägen Flächen an, die ein figürliches Mittelfeld umfaßten. Erhalten ist weniger als die Hälfte. Vor allem fehlen die beiden Langseiten unten. Dazu gehören vielleicht noch die Perlstäbe 8947.

Kat. und Publ.: *Cat.* MASPERO, 5664—5669, p. 586/7. Erwähnt DALTON, *Cat.*, S. 64.

7060. Hauptfeld des Deckels. — Länge: 0^{m} 319, Breite: 0^{m} 223. — Tafel XI.

Rechteckige Tafel, deren Kanten abgeschrägt sind. Der Belag besteht aus breiten Rand- und einem Mittelstreifen, dieser zwei überhöhte Felder trennend, die jedes für sich einen schmalen Rand haben. In jedem Felde stehen unter Arkaden je zwei Frauen auf einer Basis, die diagonalgestellte Lanzettformen rot und schwarz aneinandergereiht zeigt. Die Basen der Säulen deuten das attische Profil an, die Schäfte sind schräg nach der Mitte aufwärts gestreift, die Kapitelle haben Glockenform und unten einen Wulst. Die Bögen sind flach, in den Ecken sitzen Kreis-Punktgruppen. In diese Arkaden hängen von oben her Vorhänge herein. In dem Felde rechts fällt ein zweiter Vorhang rechts herab und ist an der Säule aufgesteckt. Dieses Motiv fehlt links. Die Frauen wenden sich den Rücken zu, drehen aber die Köpfe einander entgegen. Die eine links hat in beiden Fällen aufgelöstes Haar, das im Nacken und auf der Stirn einen runden Schopf bildet, die andere trägt das Haar anliegend, mit einem Bande. Die eine links zeigt den

[1]) *Oriens christianus* I, p. 363 f.

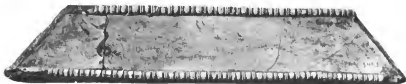
[2]) Abbildung Bulletin V, S. 14.



7060. Brautkasten (Holz mit farbigem Beinbelag): Deckel.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.


UNIV OF MICH.



7061. Breitseite des Deckelrandstreifens.



7062. Schmalseite des Deckelrandstreifens.



7064. Schmalseite II des unteren Pyramidenstutzers.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.

Brautkasten.



Kopf im Profil, die andere rechts in Dreiviertelansicht. Die Kleidung besteht aus einem langen Untergewand und bei der einen links aus einem um die Hüften gegürteten Schultermantel (?) von eigener Form mit karrierten Schulterstreifen, bei der anderen aus dem schleierartig vom Kopfe herabfallenden Mantel, der vom linken Arm aufgenommen wird. — Ist das Untergewand rot, so ist das Obergewand schwarz und umgekehrt; übrigens ist das Untergewand der Frau mit dem Schleiermantel diagonal karriert. Die Frauen halten in den Händen Geräte. Im linken Felde trägt die Frau mit dem Schopf vor sich eine farbige Tafel mit weißem Rand (auf der Brust weitere Spuren?), die Frau mit der Tänie erhebt in der Linken einen schwarzen Spiegel mit weißem Rand. Im Felde rechts hält die Frau mit dem Schopf ein Kästchen von der Form dessen, das ich hier beschreibe, die andere rechts eine weiße Rolle oder Tafel. Der Grund ist glatt weiß, nur unten sind größere Flächen mit je drei Kreis-Punkten gefüllt — **Erh.**: Die Tafel ist der Länge nach mitten durchgebrochen. Zu beiden Seiten des Bruches ist die Fournierung ausgefallen, leider gerade da, wo sich die Hände der Frauen mit den Geräten befinden. Die Randstreifen springen stellenweise ab, links oben fehlt ein Eckstück. Von der Farbmasse ist wenig erhalten.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero nach dem Zettel 5666, richtig 5667, p. 386.

7061. Breitseite des Deckelrandstreifens. — Länge: unten 0m454, oben 0m310, Höhe: des lotrechten Steges 0m030, der schrägen Fläche 0m080, zwischen den Perlstäben 0m064. — Tafel XII.

Der lotrechte Steg zeigt unten an der Innenseite den Falz zum Auflegen auf den Kasten. Er ist geschmückt mit 12 diagonalen Lanzettkreuzen, die abwechselnd rot oder schwarz und durch doppelte Strichpaare getrennt sind. Das schräge Feld zeigt eine schöne glatte Fläche, die rechts aus einem unten 0m327, links einem unten etwa 0m100 langen Stück besteht, deren Stoßfuge links durch einen in Rot und Schwarz hergestellten, mit dem Kopf nach abwärts schwimmenden Delphin verdeckt wird. Am Rande laufen Perlstäbe in Relief hin. — **Erh.**: Die seitlichen Perlstäbe sind verloren, ebenso drei Enden der Stäbe, welche oben und unten entlang laufen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5664, p. 386.

Bem.: Maspero zieht diese und die folgende Leiste zu 7063/4. Sie gehören jedoch zum Deckel 7060.

7062. Schmalseite des Deckelrandstreifens. — Länge: unten 0m363, oben 0m222, Höhe wie bei 7061.

Innen der Falz, außen auf dem lotrechten Stege lanzettförmige Diagonalkreuze ohne Strichtrennung, also wie auf dem Fußstreifen der Arkaden von 7060. In dem schrägen Streifen darüber an der Stoßfuge wieder der Delphin (Längen: unten links 0m250, rechts 0m085). Dazu oben der umsäumende Perlstab. — **Erh.**: Farben sehr gut erhalten, man erkennt an den Lanzettkreuzen deutlich, daß die Farben in schrägen Schichten wechseln.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5665, p. 386.

7063. Schmalseite I des unteren Pyramidenstutzes. — Länge: oben 0m 358, unten 0m 255, mit den Schrägen 0m 265, Höhe: 0m 390, mit dem Deckelfalz 0m 395. — Tafel XIII.

Wie auf der Deckeltafel 7060 sieht man auf der seitlich abgeschrägten und eben mit dem Falz für den Deckel versehenen Tafel zwei sich nach eben etwas erweiternde Felder, die schräg stehen, so daß sich der Mittelstreifen nach unten zuspitzt. Er ist mit Rauten, durch Doppelstrichpaare getrennt (Perlstab), auf abwechselnd rotem und schwarzem Grunde gefüllt. In den Bildfeldern sieht man wieder wie auf dem Deckel die Arkaden mit ihren flachen Bogen, die hier doppelte schwarze Ränder und in den Ecken einfache rote Dreiecksfüllungen haben. Die Vorhänge hängen symmetrisch nach beiden Seiten herab und sind an den Säulen in Knoten gesteckt. In jedem Felde steht eine einzelne Frau, die Typen sind die gleichen wie auf 7060. Links die Frau mit der Tänie, dem Schleiermantel und dem diagonal karrierten Untergewand; sie wendet den Körper nach links, den Kopf nach rechts. Die linke Hand ist zur Brust erhoben, ob sie etwas hielt, läßt sich nicht mehr erkennen; ihre Rechte greift graziös am Halse nach dem Schleier. Die Frau rechts mit dem Schopf bewegt sich im Gegensinn, hat den rechten Arm nackt vor dem Leib ausgestreckt und trägt eine rote Tafel. Im weißen Grund unten die Gruppe von drei Kreis-Punkten und rote oder schwarze kommaartige Flecken. — **Erh.:** Der Breite nach in der Mitte durchgesprungen, wobei die Linke der Frau links verloren gegangen ist. Der Rand ist außer zu Seiten des Sprunges noch an drei Stellen unten ausgebrochen. Sehr gut erhalten sind die Farben. Das Stück mag mit der erhaltenen Deckelschmalseite 7062 zusammen gehören.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero, nach dem Zettel 5669, richtig 5668, p. 386.

Bem.: In der Sammlung Golenišćev in Petersburg ein Täfelchen, worauf eine nackte, wie es scheint, weibliche Flügelgestalt mit einer Mantelfolie wie 7065—7067, aber durchaus in der Bewegung unserer Frau rechts geritzt ist. Rote Farbspuren. Noch näher steht unseren Tafeln ein Fragment im Victoria and Albert-Museum (623—1884), das in farbiger Ritzung eine Frau in Vorderansicht stehend zeigt. Sie hält die Rechte vor die Brust und in der Linken eine Rolle. Links ein aufgesteckter Vorhang. Die Umrahmung zeigt Rauten zwischen zwei Linien, also den Perlstab wie in der Mitte von 7064.

7064. Schmalseite II des unteren Pyramidenstutzes. — Länge: Oberer Rand 0m 358, unterer Bruch: 0m 305, größte Höhe heute: 0m 188. — Tafel XII.

Die Einteilung entspricht insofern nicht ganz 7063, als der Mittelstreifen breiter und mit Diagonallanzettkreuzen in Rot und Schwarz, getrennt durch Doppelstrichpaare, geschmückt ist. Auch hat der innere der beiden Bogenränder rote Kreis-Punkte. Im übrigen ist alles gleich 7063, nur steht die Frau mit dem Schopf hier links und hält mit dem nackten Arm eine große breite Muschel vor sich, die sie mit der unter dem Gewand bleibenden Rechten unterstützt. Die Frau mit der Tänie rechts hält mit beiden Händen eine weiße Rolle. — **Erh.:** Die Tafel war ebenfalls der Länge nach durchgesprungen, der untere Teil ist verloren. An der Bruchstelle sind Stücke von der Fournierung ausgefallen, ebenso links am Mittelstreifen, in den Ecken und am Seitenrande rechts, wo ein Stück des Perlstabes klebt, der die Felder einst umsäumte.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero nach dem Zettel 5667, richtig 5666, p. 386.



Kunstanstalt Max Jaffé, Wien

7063. Brautkasten: Schmalseite I.


UNIV
OF
MICH.

Tech.: Maspero: «Le dessin est d'assez bon style et l'exécution très soignée.» Der Kasten war aus Holz mit, wo es notwendig war, auf Gehrung geschnittenen Kanten zusammengeleimt; nur die Seiten des Pyramidenstutzes zeigen Verklammerungen. Auf diese Unterlage wurden die Beinfolien aufgeleimt, und zwar die Hauptfelder in merkwürdig großen Stücken, die nur selten, und zwar zumeist unten, mit schrägen Stoßfugen angestückt sind (nur die Frau links auf 7063 hat eine Querfuge). Das Deckelfeld 7060 links z. B. hat links unten, das Deckelfeld rechts beiderseits solche schräge Fugenlinien. Die Ränder sind dann aus schmalen Streifen aufgelegt, und zwar so, daß sie die Hauptfelder leicht decken. Finden sich an den Figurenfeldern die breitesten Streifen (ca. 0m 115), so an den schrägen Deckelrändern dagegen Streifen von auffallender Länge (0m 330). War die Fournierung fertig und waren die Hauptfugen des Holzkastens durch Perlstäbe verdeckt, so wurde, scheint es, dann erst der Kasten graviert. Die Delphine auf den schrägen Deckelrändern fordern das direkt, ebenso wohl auch das saubere Zusammenpassen der Zeichnung an den Fugen. Zum Schluß erst wurden die ausgetieften Stellen der Architektur, der Kleider und Geräte, das Haar und die Innenkonturen des Gesichtes und der Hände mit der roten und schwarzen Masse (Maspero: «Vernis rougeâtre») gefüllt.

Bem.: *Cat.* Maspero: «Les figures, placées sous des arceaux, représentent, autant que je puis en juger, huit des muses, chacune avec ses attributs.» Dem widerspricht an sich die Zahl und vieles von den Einzelheiten.[1]) Wir erhalten die Deutung ohne weiteres durch einen 1793 auf dem Esquilin gefundenen Silberschrein im British Museum.[2]) Er hatte genau die gleiche Form wie der Kasten, der sich aus unseren Tafeln zusammensetzen läßt, d. h. alle Flächen waren geneigt, sind daher trapezförmig, die Mitte des Deckels und den Boden ausgenommen, die rechteckig sind. Auf dem Deckel sieht man dort ein Paar, Secundus und Proiecta, dargestellt, von Nereïdenfriesen und einer Darstellung umschlossen, welche die Einführung der Neuvermählten in das Haus ihres Gatten gibt, auf dem Kasten selbst Arkaden, seitlich durch Vorhänge geschlossen, mit den gleichen Frauengestalten wie in unseren Tafeln; doch sind die Beigaben deutlicher und mannigfaltiger. Es sind Gegenstände des Boudoirs einer Dame. Das Ganze war wohl als Brautkasten für die Proiecta bestimmt. Den gleichen Zweck, als Schmuckkasten für eine Braut, mag auch unser Schrein erfüllt haben.

Datierung: Das römische Exemplar in London ist christlich und wurde in das Ende des IV. Jahrhunderts datiert. Dem III./IV. Jahrhundert mag auch unser Stück angehören.

β. Kleine Täfelchen. (7065—7088.)

Die mit dem nachfolgenden Stück beginnende Gruppe 7065—7088 faßt *Cat.* Maspero 5693—5708, p. 390, zusammen: «Les panneaux de bois plaqués d'ivoire proviennent de plusieurs coffrets aujourd'hui détruits .... Nous avons essayé à plusieurs reprises de reconstituer les coffrets qu'ornaient ces fragments: nos tentatives ont toujours échoué jusqu'à présent.» Die Gruppe 7065—7068 stellt Maspero dem Kasten 7060—7064 an die Seite und fügt bei, sie seien «avec moins de finesse et de précision dans le dessin» gearbeitet. «Les vernis sont rouges, noirs, verts et blancs.» Ich habe über die Gruppe Bulletin V, S. 12 f. gehandelt.

7065. Wand eines Kästchens mit Beinbelag. — Holz, Bein und Farbmasse. — Länge: 0m 280, Höhe: 0m 133, Dicke: 0m 008.

[1]) Eine Musenkassette in Silber besitzt das British Museum (Dalton, Cat. 305).

[2]) Dalton, Catalogue Nr. 304. Vgl. O. Pelka, *Altchristliche Ehedenkmäler*, S. 115 f. und Taf. II—IV.

Das Stück zeigt eben den Deckelfalz, seitlich je zwei Einscheitte für die Verklammerueg mit der nächsten Wand. Es siud in schrägen Flächen drei Felder, ein quadratisches in der Mitte, zwei schmale seitlich ausgetieft, je in der Mitte durchhrochen und dann mit Beintafeln ven roter, schwarzer nud grüner Zeicheung aesgelegt. Anf dem Qeadrate sieht man einen Flügelknaben nach links hin eilen nud eine Schüssel dahin strecken. Ein rot und grüner Mantel weht ven seiner Schulter. Links anf dem Boden eine Pflanze. — Eine selehe wächst auch hoch aef in dee beiden seitlichen Feldern. Dert aber schwebt über ihr, beidemale nach rechts hin, ein rotschwarzer Vegel mit langem Schwanz. —



Abb. 232 : 7065.



Abb. 233 : 7066.

Ven dem Belag der Ränder ist nur noch der untere Streifen erhalten. Es wechseln da Pflaezen mit zwei Blüten mit je einem Vegel: man erkennt die Ente und zweimal deeselben Vogel wie in den großen Feldern eben. Die Helztafel ist inuen rot gefärht. — **Tech.:** Wie 7060—7064, nur ist in den Farben noch Grün dazn gekemmen. — **Erh.:** Die Randleisten fehlen his auf eine. Das quadratische Beiestück ist unten lieks zersprungen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5699, p. 390.

Bem.: Der nach einer Seite laufende Flügelknabe mit dem flatternden Schultermäntelchen und den begleitenden Pflanzen- und Vogelmotiven ist für diese Gruppe typisch. Vgl. 7066/7 und K. F.-M. 419. In letzterer Sammlung 421 auch ein Fragment des Frieses mit abwechselnden Vögeln und Pflanzen. Datierung: IV.—VI. Jahrhundert.

7066. Wand eines Kästchens mit Beinbelag. — Holz, Bein und Farbmasse. — Länge: 0m 292, Höhe: 0m 110, Dicke: 0m 006. — Journal: Achat.

Einteilung wie bei 7065, doch sind die Felder nicht schräg umrahmt und auch nicht durchbrochen. In der Mitte wieder der Flügelknabe, diesmal nach rechts bewegt und einen Korb hochhaltend. Zu Rot, Schwarz und Grün kommt hier noch das graubraune Haar. Um den Knaben im Grunde Blütenmotive (vgl. 7063). Auf den seitlichen Feldern, über je zwei hochstieligen Pflanzen schwebend, links der langgeschwänzte Vogel, rechts eine Ente. Die Holztafel ist innen zum Teil rot gefärbt. — **Tech.:** Wie 7065. Die Beinstücke sind ganz roh eingelegt und passen gar nicht in die Felder. — **Erh.:** Beim quadratischen Stück ist wieder die linke untere Ecke abgesprungen.

Kat. und Publ.: Journal 25671. *Cat.* Maspero 5700, p. 390. Ein Täfelchen mit einer Ente zwischen den typischen Pflanzen im Victoria and Albert-Museum 1921—1897. Es wurde 1896/7 in Bahnasā (Oxyrrhynchos) gefunden. Datierung: IV.—VI. Jahrhundert.



Abb. 234 : 7067.

7067. Beintafel. — Bein und Farbmasse. — Länge: unten 0m 068, oben 0m 031, Höhe: 0m 100.

Dargestellt ist ein Putto, der wie laufend eine Schale nach rechts hin streckt, also ähnlich 7065. Über ihm eine Pflanze, grün mit roten Blütenspitzen. Trapezform, unten breiter. — **Tech.:** Wie oben. — **Erh.:** Auf ein neues Stück Holz geklebt.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5702, p. 390.

Bem.: 7065—7067 könnten zusammen gehören.

7068. Trapezförmige Holztafel mit rechteckiger Beineinlage. — Holz, Bein und Farbmasse. — Länge: unten 0m 277, oben 0m 112, Höhe: 0m 130. Das Beinstück nach Maspero 0m 10 hoch, 0m 08 breit.

Die Brettseiten sind, oben ausgenommen, für die Zusammensetzung des Kastens abgeschrägt. In der Beinmalerei ist dargestellt ein schwarzer Mann nach links gewendet und bekleidet mit einer weißen, rot und schwarz punktierten Exemis, wie er, sich leicht verneigend, mit einem Krummstabe zum Schlag ausholt (?). Vor ihm steht ein hoher Korb mit Trauben, in der Linken hält er einen Zweig.



Abb. 235 : 7068.

Im Grunde raumfüllend rote und schwarze Gruppen von drei Kreispunkten und verstreut Blütenmotive. Innen ist die Holztafel rot. — **Tech.**: Wie oben. — **Erh.**: Das Bein hat sich geworfen, die rechte untere, von Anfang an für sich angefügte Ecke fehlt. Die Holztafel ist oben abgesprungen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5701, p. 390. Perrot et Chipiez, *Histoire* I, p. 839.

Bem.: Nach Maspero ein tanzender Winzer. Vgl. für diesen Typus des Γεωργός die Miniaturen des Nikander in Paris (*Bibl. nat*, Suppl. gr. 247. Abbildungen *Gazette archéologique* 1875). K. F.-M. 420 zeigt ebenfalls eine ländliche Figur mit Stiefeln und kurzem Rock nach rechts hin schreitend, wobei sie einen Krug erhebt. Für die Füllung des Grundes vgl. 7063.

Datierung: III.—VI. Jahrhundert.

7069. Knochenstück. — Bein und Farbmasse. — Höhe: 0m 130, Breite: unten 0m 059, oben 0m 040, Dicke: ca. 0m 010.



Abb. 236 : 7069.

Man sieht eine Figur, die, nach rechts gewendet, mit erhobenen Armen dasteht. Sie ist unbärtig und trägt ein Untergewand mit weiten Ärmeln, darüber einen Mantel, der wie das Haar farbig ausgefüllt war und unten reiche, spitze Falten bildet. Es ist nicht mehr

erkennbar, wonach die Hand greift. — **Tech.:** Wie oben, nur ist der Knochen an sich, nicht eine daraus geschnittene Tafel genommen. — **Erh.:** Farben verblaßt und zum größten Teil ausgefallen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5689.

Bem.: Vielleicht Moses, der Gottes Weisung empfängt. Daß christliche Gegenstände in dieser geritzten Technik vorkommen, beweisen K. F.-M. 422/3 zwei Flügelgestalten, von denen 423 wohl sicher einen Engel darstellt. Auch nähert sich der Kopftypus von K. F.-M. 424 auffallend dem byzantinischen. — Ein Knochenstück mit zwei auf einander zufliegenden Putti in Ritztechnik im alexandrinischen Museum Nr. 2056. Vgl. Bulletin V, S. 12 f.

Datierung: V./VI. Jahrhundert.

b. Beinritzungen ohne farbiger Füllmasse

(7070—7088).

Sie kommen fast seltener vor als die farbigen und bilden eine Art Übergang zu den Schnitzereien. Einige von ihnen können als solche gelten (7088); andererseits sind wieder manche von den Schnitzereien so flach (7102—7106), daß man sie für Ritzungen ansehen könnte. Maspero (*Cat.*, p. 388) setzt sie daher jenen gleich.[1]) Es fällt auf, daß fast nur ein Motiv, die nackte Frau, und zwar gelagert oder tanzend vorkommt. (Nur 7086 könnte einen Mann geben.) Daraus wird vielleicht auf die Bestimmung jener Kästen, auf denen diese Täfelchen als schmückender Belag angebracht wurden, zu schließen sein. Zwei Täfelchen mit der gelagerten Frau im alexandrinischen Museum 1998/9; ebenda drei Täfelchen mit der tanzenden Gestalt 2000—2002.[2]) Für Mäanderritzungen vgl. Graeven, Nr. 41. — Die Gruppe ist auf Tafel XIV zusammengestellt.

7070. Trapezförmiges Stück eines Kastendeckels mit Beinbelag. — Länge: unten $0^{m}260$, oben ca. $0^{m}105$, Höhe: ca. $0^{m}200$, Dicke von Brett und Bein: ca. $0^{m}008$. — Tafel XIV.

Man sieht eine nach links hin liegende, nackte Frau, die über die Schulter nach rechts hin blickt, sich mit dem linken Arm auf ein Polster (?) stützt und die Rechte ausgestreckt auf das Knie des aufgestützten rechten Fußes gelegt hat. Um sie weht ein Schleier. Der Rand wird von Beinstreifen mit zwei eingeritzten Linien gebildet. Die Holztafel ist auf der Rückseite weiß grundiert und darauf ein roter Rand und als Füllung rote Pinseltupfen gemalt. — **Tech.:** Die Tafel ist auf Gehrung geschnitten, die Beintäfelchen sind darauf geleimt. — **Erh.:** Das Bein vielfach zersprungen. Datierung: III./IV. Jahrhundert.

7071. Trapezförmiges Stück eines Kastendeckels mit Beinbelag. — Holz und Bein. — Breite: unten $0^{m}230$, oben $0^{m}095$, Höhe heute noch: $0^{m}112$, Dicke: $0^{m}011$. — Tafel XIV.

Die Fülltafel zeigt genau die gleiche Gestalt wie 7070. Innen wie 7070 bemalt. — **Tech.:** Wie oben. — **Erh.:** Der untere Rand ist schon in der Holztafel aus-

[1]) Seine Nummern 5682—5687 entsprechen meinen Nummern 7091/2, 7100—7102 und 7108.

[2]) Bulletin V, Taf. I/II und S. 4 f.

gesprungen. Rechts fehlt der Beinrand, eben ist er teilweise ausgebrochen. Man sieht hier gut, daß zur Befestigung ein Stuck- oder Leimgrund verwendet wurde.

Bem.: Gehört wohl als Schmalwand mit 7070 zusammen. **Datierung:** III./IV. Jahrhundert.

7072. Trapezförmiges Stück eines Kastendeckels mit Beineinlage. — Holz und Bein. — Holztafel Höhe: 0^m 132, Breite: unten 0^m 278, oben: 0^m 113, Dicke: 0^m 007; Beintafel 0^m 065 breit und 0^m 101 hoch. — Tafel XIV.

In die Mitte der rückwärts rot gestrichenen Holztafel ist die schon ursprünglich in zwei Stücken schräg durch die Mitte zusammengefügte Platte eingetieft: Darauf roh eine nach rechts hin sitzende nackte weibliche Gestalt in ähnlicher Wendung wie 7070/71, nur mehr aufrecht. — **Tech.:** Die Beintafel ist roh geschnitzt.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5707, p. 390. **Datierung:** III./IV. Jahrhundert.

7073. Das Gleiche. — Holz und Bein. — Holztafel 0^m 127 hoch, unten 0^m 230, oben 0^m 075 breit, 0^m 005 dick; Beintafel 0^m 064 × 0^m 098. — Tafel XIV.

Die Beintafel aus drei ganz ungleichen, aber genau gefügten Stücken zusammengesetzt. Die Holztafel innen rot.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5708, p. 390. **Datierung:** III./IV. Jahrhundert.

7074. Trapezförmiges Stück eines Kastendeckels mit Beinbelag. — Holz und Bein. — Holztafel 0^m 130 hoch, unten 0^m 236, oben 0^m 072 breit, 0^m 009 dick; Beintafel 0^m 094 × 0^m 062. — Tafel XIV.

In die Mitte der rückwärts rot gestrichenen Tafel ist ein nicht genau in die Vertiefung passendes Beinstück eingesetzt, worauf man mehr geritzt als geschnitzt eine nackte weibliche Gestalt tanzend sieht. Sie dreht sich nach vorn, wendet den Kopf nach links und erhebt die Arme mit einer ovalen Scheibe (Tamburin?). Um sie flattert ein Gewand.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5703, p. 390. **Datierung:** III./IV. Jahrhundert.
Bem.: Vgl. unten 7101 f.

7075. Kastenwand mit drei ähnlich wie 7065/6 angeordneten Täfelchen. — Holz und Bein. — Holztafel 0^m 290 lang, 0^m 107 hoch, 0^m 008 dick. — Tafel XIV.

In dem mittleren Quadrat sieht man die gelagerte nackte Frau wie 7072/3, nur stützt sie sich hier auf den rechten Arm. In den seitlichen Täfelchen ist die Tänzerin gegeben wie 7074, und zwar in Gegenstellung. Die Holztafel innen teilweise rot. — **Tech.:** Die Holztafel seitlich auf Gehrung und für Verklammerung geschnitten. Die quadratische Beintafel in zwei Stücken vertikal zusammengefügt. — **Erh.:** Der größere Teil der quadratischen Tafel ist in drei Stücke zerbrochen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5696, p. 390. **Datierung:** III./IV. Jahrhundert.

Tafel XIV.



Beinritzungen ohne farbige Füllmasse.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien


UNIV
OF
MICH.

7076. **Kastenwand mit zwei quadratischen Beintafeln.** — Holz und Bein. — Holztafel 0ᵐ 249 lang, 0ᵐ 110 hoch, 0ᵐ 009 dick; die Beintafeln ca. 0ᵐ 80 × 0ᵐ 80. — Tafel XIV.

Beide Tafeln mit gelagerten nackten Frauen, die sich den Rücken zuwenden und über die Schultern anblicken. Die Gestalt links hat im einzelnen die Haltung von 7075 Mitte, die Gestalt rechts erhebt beide Arme nach rechts oben; es scheint, als hätte sich da die Komposition nach dem gegebenen Beinstück gerichtet. Links sind drei Stücke den Achsen nach, rechts drei schräg gefügte Stücke genommen. Innen oben ein roter Streifen. Am oberen Rande ein Deckelfalz. — **Erh.**: Das Holz ist wurmstichig; die Beintafel rechts ist oben ausgebrochen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5695, p. 390. **Datierung:** III./IV. Jahrhundert.

7077. **Das Gleiche** auch in den Maaßen. — Holz und Bein. — Holztafel 0ᵐ 248 lang, 0ᵐ 110 hoch, 0ᵐ 008 dick. — Tafel XIV.

Die Figur links sitzt und streckt beide Hände nach unten vor, die Gestalt rechts wie 7076 links (im Gegensinn), 7075 Mitte. — **Erh.**: Von der Tafel links, die schräg zusammengefügt ist, fehlt die obere Ecke des linken kleineren Stückes, von der Tafel rechts ist das rechte Vertikalstück in drei Stücke zerbrochen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5696, p. 390. **Datierung:** III./IV. Jahrhundert.

7078 bis 7080. **Drei Beintäfelchen.** — 7078: 0ᵐ 084 hoch, 0ᵐ 075 breit; 7079: 0ᵐ 089 hoch, 0ᵐ 046 breit; 7080: 0ᵐ 088 hoch, 0ᵐ 043 breit. — Tafel XIV.

Auf einer neuen Holztafel vielleicht in der ursprünglichen Anordnung zusammengestellt. 7078 quadratisches Feld mit nach links gelagerter Gestalt vom Typus 7072 ff. 7079 und 7080 Tänzerinnen nach der gleichen Seite gewandt, Typus wie 7074 ff. — **Erh.**: Alle in je einem Stück, 7079 unten rechts ausgebrochen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5693, p. 390. **Datierung:** III./IV. Jahrhundert.

7081 bis 7083. **Zwei Täfelchen und ein Stück Perlstab** auf einer neuen Holztafel vereinigt. — Bein. — 7081: 0ᵐ 085 hoch, 0ᵐ 076 breit; 7082: 0ᵐ 082 hoch, 0ᵐ 075 breit; 7083: 0ᵐ 082 hoch, 0ᵐ 007 breit.

7081/2 quadratisch, mit der gelagerten Frau, Typus 7072 f. Der Perlstab: eine Längsperle und zwei Querlinien. — **Erh.**: Alle in je einem Stück gearbeitet. Von 7081 drei Ecken leicht abgesplittert.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5694, p. 390. **Datierung:** III./IV. Jahrhundert.

7084 und 7085. **Zwei Täfelchen** auf einer Holztafel vereinigt. — Bein. — 7084: 0ᵐ 088 hoch, 0ᵐ 071 breit; 7085: 0ᵐ 085 hoch, 0ᵐ 076 breit.

Beide mit der nach der gleichen Seite gelagerten Frau im Typus von 7072 f. — 7084 ist rechts oben ausgebrochen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5697, p. 390. **Datierung:** III./IV. Jahrhundert.

7086. Täfelchen mit tanzendem Mann auf neuer (?) trapezförmiger Holztafel. — Bein. — 0m 095 hoch, unten 0m 050, oben 0m 030 breit, 0m 002—0m 003 dick. — Journal: Achat, Sept. 1891. — Tafel XIV.

Der Mann ist nackt, wendet sich nach links und blickt zurück. Von den Schultern hängt ein Mantel herab, die nach links hin erhobenen Arme tragen einen unkenntlichen Gegenstand (so auch *Cat.* Maspero).

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5706, p. 390. **Datierung:** III./IV. Jahrhundert.
Bem.: Vgl. unten 7091 f.

7087. Täfelchen mit Tänzerin auf neuer (?) trapezförmiger Holztafel. — Bein. — 0m 102 hoch, unten 0m 071, oben 0m 027 breit. — Tafel XIV.

Das Mädchen dreht sich schräg nach rechts und wirft den Kopf zurück. Die Arme sind mit einem Tamburin (?) gesenkt. Das Gewand weht schleierartig um die Glieder.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5704, p. 390. **Datierung:** III./IV. Jahrhundert.

7088. Täfelchen mit stehender Gewandfigur auf neuer (?) trapezförmiger Holztafel. — Bein. — 0m 098 hoch, unten 0m 047, oben 0m 027 breit, 0m 004 dick. — Tafel XIV.

Die Frau trägt langen gegürteten Chiton, wendet sich nach rechts und erhebt die nackten Arme mit einem dreieckigen Gegenstand.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5705, p. 390. **Datierung:** III./IV. Jahrhundert.

2. Figürliche Schnitzereien (7089—7124).

Figürliche Beinschnitzereien auf gewölbten Knochenstücken werden heute massenhaft in den Alexandria umgebenden Kôms gefunden und auf den Markt gebracht. Ich erwarb einige auch in Aschmûnein und anderen Orten. Von den nachfolgend aufgezählten ist das Paar 7089 und 7097 im Jahre 1875 in Ṣakkâra, ebenda auch im Jahre 1858 nach dem *Cat.* Maspero in einem Grabe vereint die Gruppe 7091/2, 7100—7102 und 7108 ausgegraben; 7114 wurde 1862 im Labyrinth gefunden. Es kann nach der Formengebung und dem Inhalte der Darstellungen keinem Zweifel unterliegen, daß sie der griechisch-antiken Kunst angehören, die Sitte jedoch in der griechisch-christlichen Kunst und bei den Kopten, vielleicht auch noch in früharabischer Zeit beibehalten wurde. Ich habe den christlichen Kamm aus Antinoë 7117 trennend zwischen die beiden Gruppen, die ich als griechische und koptische auseinanderhalten möchte, gesetzt. Man wird ihm jetzt, als den Schnitzereien in Röhrenknochen besonders nahestehend, ein Knochenstück im K. F.-M. (426) an die Seite stellen dürfen, das ich in Alexandria erwarb. Darauf ist das Opfer Abrahams dargestellt.[1])

Über die Bestimmung dieser Knochenstücke kann kein Zweifel sein. Sie dienten zum Schmuck von Kästchen u. dgl., auf denen sie entweder mittelst Rahmen oder durch Holznägel befestigt waren. Mir ist leider kein erhaltenes, aus Ägypten stammendes Gerät dieser Art bekannt geworden. Doch gibt es ältere und jüngere Beispiele dafür. Zwei Wände z. B. eines solchen Kästchens mit je vier durch Perlenstäbe oder ähnlich umrahmten Knochenstücken, worauf wie in Ägypten Einzelfiguren geschnitzt sind, wurden 1866 in Preneste gefunden (*Gazette archéologique* VII [1881/2], S. 22 f. und Taf. 5, 6). Sie wurden dem III. und II. Jahrhundert

---

[1]) Bulletin V, S. 9 f.

v. Chr. und den Lateinern zugeschrieben, die sie in Nachahmung griechischer Werke gebildet hätten.[1]) Zahlreiche Beispiele bei Graeven, *Antike Beinschnitzereien*. Reicher sind die Belege für das Mittelalter. Damals vermittelten die Byzantiner und Venetianer den Handel solcher zunächst aus dem Orient kommenden Waaren. Eine ganz große Gruppe, deren Lokalisierung noch ungewiß ist, zeigt Putti in Mythen oder als Krieger, Fabelwesen oder tanzend, umrahmt von Rosettenbändern.[2]) Hier sind die Täfelchen klein geschnitten und abgeplattet. In einer jüngeren Gruppe haben sie die konvexe und mehr hohe Knochenform behalten. Diese Gruppe hat sich auf die Werkstatt der Embriachi, die um 1400, bezeichnend genug gerade in Venedig blühte, zurückführen lassen.[3])

In Europa sind Sammlungen solcher alexandrinischen Knochenschnitzereien nicht selten. Fast jedes größere Museum besitzt eine Anzahl davon. Einige sind unten und Bulletin V citiert. Andere findet man bei Graeven, a. a. O. Ich mache besonders aufmerksam auf die guten Stücke im Nachlasse des Bildhauers Kopf in Rom (Graeven Nr. 64—66). Es wäre Zeit, daß die klassische Archäologie diesen Dingen systematisch nachginge. Über die Datierungen sind die Meinungen schwankend. Einige schätzen die Schnitzereien weit älter ein als ich, Graeven aber jünger.

a. Ruhig stehende männliche Gestalten (7089—7090).

7089. Knochenstück mit stehendem, nacktem Jüngling. — Bein, weiß. — Höhe: 0m161, Breite: 0m044—0m050, bis zu 0m020 gewölbt. — Auf dem Täfelchen steht Saqqarah 1875. — *Cat.* Maspero: Zugleich mit 7097 gefunden.

Der Mann hält in der aufgestützten linken Hand ein Füllhorn. Der rechte Arm hängt herunter, der linke Fuß ist über das rechte Standbein geschlagen. Das Haar ist in Wellen gescheitelt, in den Nacken fallen Bänder. Im Hintergrund ein Bogen. Die Proportionen der Gestalt sind überschlank, sehr schmale Hüften. — **Tech.:** Gut geschnitzt und geglättet. — **Erh.:** Vorzüglich.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5691, p. 389.

Bem.: Eine verwandte Schnitzerei aus Alexandria im K. F.-M. 402,



Abb. 238 : 7090.



Abb. 237 : 7089.

[1]) Vgl. auch *Annali dell' Istituto* 1862, S. 284 f. und Tav. Braun datiert dort verwandte, aber weit rohere Tafeln eher ins III. als ins II. Jahrhundert.

[2]) Zuletzt zusammengestellt von H. Graeven, *Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses* XX (1899), S. 25 f.

[3]) Darüber zuletzt J. v. Schlosser, ebenda, S. 220 f.

nur stützt sich die Gestalt auf den rechten Arm. Verwandt auch die typische Figur mit der phrygischen Mütze, wovon ein Stück im alexandrinischen Museum 1978 (Bulletin V, Tafel I/II), zwei andere K. F.-M. 403/4 (Bulletin V, S. 38). Vgl. auch Graeven 66 B.

Datierung: *Cat.* Maspero: Epoque greco-romaine. Ich schätze II./III. Jahrhundert.

7090. **Knochenstück mit in Vorderansicht dastehendem, nacktem Manne.** — Bein, gelb. — Höhe: 0m 140, Breite: unten 0m 067, oben 0m 024, bis zu 0m 020 gewölbt.

Der Mann hält die erhobene Linke auf einen langen Stab gestützt und läßt die Rechte an der Seite herabhängen. Daneben Gewandfalten. Der unbärtige Kopf leicht nach links geneigt, linkes Stand-, rechtes Spielbein. Der Knochen spitzt sich nach oben zu. Innen rot. — **Tech.**: Geschnitzt.

Bem.: Der Typus klingt an den Doryphoros des Polyklet an. Datierung: II./III. Jahrhundert.

b. Männliche Gestalten in Schritt oder Tanzstellung (7091—7095).

7091. **Knochenstück mit einem nach rechts hin schreitenden nackten Manne.** — Bein, weiß. — Höhe: 0m 127, Breite: unten 0m 051, oben 0m 035, bis zu 0m 019 gewölbt. — Journal: Saqqarah, Nov. 1858. — Nach *Cat.* Maspero zusammen gefunden mit 7092, 7100, 7101, 7102, 7108 und 8926.

Der Mann blickt über die Schulter nach links zurück. Beine gekreuzt. Der linke Arm ist mit einem Gegenstand erhoben, der rechte mit dem Gewand in der Hand gesenkt. — **Tech.**: Es fällt die derbe Arbeit ohne Glättung der Schnittflächen auf und wie der Schnitzer den linken Arm einfach von der Kante durchschnitten sein läßt, also die Komposition der Figur nicht durchaus nach dem verfügbaren Raum richtet.

Kat. und Publ.: Journal 2737. *Cat.* Maspero 5687.

Bem.: Maspero: L'ouvrier s'y est repris à deux fois avant de trouver le mouvement exact, et ne s'est pas donné la peine d'effacer la première ébauche: le jeune homme paraît avoir trois jambes. Es ist hier wohl eher an die Skizzierung des flatternden Mantels zu denken. Eine ähnliche Figur, in der gesenkten Rechten einen Korb(?) haltend, im alexandrinischen Museum 1979 (Bulletin V, Tafel I/II und S. 5). Vgl. auch Graeven Nr. 62: Platte mit Satyr. Ein gutes Beispiel dieses Typus auch bei Dr. Forrer.

Datierung: Maspero: Epoque grecque. Ich schätze III./IV. Jahrhundert n. Chr.



Abb. 239 : 7091.

7092. **Knochenstück mit einem wie in 7091 nach rechts hin schreitenden und zurückblickenden Manne.** — Bein, weiß. — Höhe: 0m 087, Breite: 0m 046 oben, 0m 050 unten. — Saqqarah, Nov. 1858. — Nach *Cat.* Maspero zusammen gefunden mit 7091, 7100, 7101, 7102, 7108 und 8926.

Der Mann trägt einen hohen Korb mit Früchten vor sich. Um ihn flattert ein Mantel. — **Tech.**: Derbe Schnitzerei.

Kat. und Publ.: Journal 2741. *Cat.* Maspero 5685, p. 389.

Bem.: Vgl. für den Typus 7065 f.; das Zurückwenden des Kopfes und die Schrittstellung scheinen für die eigentlichen Schnitzereien fast typisch. Maspero: esclave.

Datierung: Maspero: Epoque grecque. Ich schätze III./IV. Jahrhundert n. Chr.

7093. Knochenstück mit einem nackten Manne. — Bein, gelblich. — Höhe: 0m 100, Breite: 0m 045. — Journal: Behnasa, Fouilles Petrie.

Der Mann schreitet im Tanzschritt nach links und neigt den Kopf nach rechts. Er hält in der erhobenen Rechten einen Korb (?), in der gesenkten Linken einen Krummstab. Unter der linken Achsel und im rechten Knie Löcher zum Befestigen der Platte. Hinter der Gestalt hängt ein Tierfell(?) herab.

Kat. und Publ.: Journal 31749.

Bem.: Eine ähnliche Gestalt mit Schurz im K. F.-M. 408.

Datierung: III./IV. Jahrhundert.


Abb. 240 : 7092.


Abb. 241 : 7093.

7094. Täfelchen mit einem nach links hin wie 7093 schreitenden Manne. — Bein, braungelb. — Höhe: 0m 066, Breite: 0m 036.

Der Mann erhebt mit beiden Händen zur Kinnhöhe einen Gegenstand, der ein wagrechtes Oberstück hat und links in einen nach unten gehenden gekrümmten Haken umbricht. Es ist, wie der Vergleich mit 7115 erweist, eine Syrinx. Am Rand ein Steg. — **Tech.**: Äußerst roh geschnitzt. — **Erh.**: Links und unten fehlt der erhabene Rand.

Bem.: Ein in Vorderansicht Stehender mit der Syrinx im alexandrinischen Museum 2024.[1]) Gute Arbeit. Nach rechts hin ausschreitend eine ähnliche Gestalt mit Schlauch (?) in der Sammlung Golenišćev in Petersburg.

Datierung: III./IV. Jahrhundert.


Abb. 242 : 7094.


Abb. 243 : 7095.

7095. Knochenstück mit einem Flügel(?)knaben. — Bein, gelb. — Höhe: 0m 066, Breite: 0m 035.

Der Knabe steht nach rechts gewandt da und erhebt beide Hände mit einem unten runden Gefäß (? Korb mit Früchten) nach rechts hin. Über der rechten Schulter und am linken Fuß Löcher zur Befestigung. — **Tech.**: Sehr roh geschnitzt.

[1]) Bulletin V, Taf. I/II.

c. Ruhig stehende weibliche Gestalten (7096—7098).

7096. Knochenstück mit Aphrodite (?). — Bein, dunkelbraun. — Höhe: $0^{m}070$, Breite oben: $0^{m}042$, größte Breite: $0^{m}053$, bis zu $0^{m}025$ gewölbt. — Journal: Achat, Dec. 1888. — Tafel XV.

Die Frau steht leicht nach links gewandt da, nackt bis auf den vom Gewand bis zum Oberschenkel herauf bedeckten rechten Fuß. Sie faßt mit der rechten Hand nach der linken Brust und mit der linken an das Haar oder sie hält dort einen Gegenstand (Spindel?). Der Kopf blickt starr nach links vorn. Das im Grunde rings um den Körper drapierte Gewand weht auch um den Kopf. Mitten im Bauche das Loch zum Befestigen. — **Tech.**: Gut geschnitzt. — **Erh.**: Die linke untere Ecke ist weggebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 28644.

Bem.: Die Darstellung einer nackten weiblichen Gestalt ist das Lieblingsthema der Beinschnitzereien. Stehend findet man sie in allen den bekannten Stellungen der griechischen Kunst (Mustersammlung im alexandrinischen Museum[1]). Der vorliegende Typus ist seltener; er nähert sich jener in kleinen Marmorstatuetten aus Unterägypten dutzendweise vorkommenden Anordnung, wo die Frau beide Hände zum Haare erhoben hat. Ein zweites Beispiel dieses Typus, nur wenig variiert, in der Sammlung Goleniščev in Petersburg. Vgl. auch Graeven Nr. 32.

7097. Knochenstück mit stehender weiblicher Gewandfigur. — Bein, weiß. — Höhe: $0^{m}165$, Breite: $0^{m}046$—50, bis zu $0^{m}020$ gewölbt. — Auf dem Stück steht: Saqqarah 1875. *Cat.* Maspero: Zur gleichen Zeit wie 7089 gefunden. — Tafel XV.

Die Frau hält in der erhobenen Linken ein Füllhorn, die Rechte ist gesenkt. Das Haar ist wie bei 7089 gestrählt und es hängen Bänder auf die Schultern herab. Das Untergewand ist gegürtet und läßt die rechte Brust frei. Der Mantel fällt über die rechte Schulter herab, ist vorn aufgenommen und um den Leib geführt. Der Kopf wendet sich leicht nach links. Im Hintergrund ein Bogen. — **Tech.**: Gut geschnitzt und geglättet. — **Erh.**: Vorzüglich.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5692, p. 389.

Bem.: Vgl. das zugehörige männliche Stück Nr. 7089. Der Typus kehrt in roherer Ausführung wieder K. F.-M. 422 (aus Alexandria). Er ist der Antike geläufig für Fortuna- oder Darstellungen von Stadttychen.

Datierung: Maspero: Epoque gréco-romaine. Ich schätze II./III. Jahrhundert.

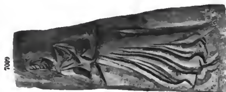
7098. Knochenstück mit aufgestützt dastehender Gewandfigur. Fragment. — Elfenbein, erdig grau. — Höhe: ca. $0^{m}095$, Breite: ca. $0^{m}051$, bis zu $0^{m}006$ gewölbt. — Tafel XV.

Die Frau stützt sich mit dem rechten Arm auf ein links neben ihr stehendes Postament. Sie ist bekleidet mit einem in griechischen Falten über den Busen gelegten Untergewand und einem Mantel, der quer über die rechte Schulter

[1]) Vgl. Bulletin V, Taf. I/II und S. 3 f.

Tafel XV.

7099



7105



7101



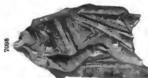
7102



7107



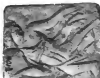
7098



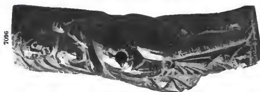
7100



7106



7096



7104



7097



7103



Beinschnitzereien mit weiblichen Gestalten.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.



geht und dann in reichen Falten über den Leib gezogen ist. Die Rechte hängt schlaff herab. Der stark ausgebogene Leib beim Ansatz des rechten Beines schlecht modelliert. — **Tech.**: Auf der Rückseite sind sich kreuzende Linien geritzt. — **Erh.**: Kopf, Füße und linker Arm fehlen. Das Stück ist auf allen Seiten fragmentiert, nur beim Postament ist die Kante erhalten.

Bem.: Wie bei einzelnen männlichen, so hat man auch bei dieser weiblichen Gestalt den Eindruck praxitelischer Art, freilich in entstellter Lehnform. Vgl. K. F.-M. 412 und GRAEVEN 64.
Datierung: I./II. Jahrhundert.

d. Tänzerinnen (7099—7107).

Dieser Typus ist überaus häufig. Gewöhnlich trägt die Tänzerin Schallbecken (Cymbala) und ist bald leicht gekleidet, bald nackt. Typisch ägyptische Nudität GRAEVEN 62. Außergewöhnlich die Hierodule GRAEVEN 77. Vgl. Bulletin V, S. 5.

7099. Knochenstück mit Tänzerin. — Bein, gelb. — Höhe: $0^{m}145$, Breite: unten $0^{m}062$, oben $0^{m}040$, bis zu $0^{m}026$ gewölbt. — Tafel XV.

Sie steht links von einer Altarstele in Form eines hohen glatten Postamentes (wie auf 7098), wendet den Unterkörper nach rechts, die Brust nach vorn, den Kopf aber wirft sie zurück in den Nacken. Sie hält mit beiden Händen runde Scheiben wie Schallbecken vor die Brust. Ein gegürteter Chiton ohne Ärmel weht um die darunter, besonders am Unterkörper, stark hervortretenden Formen. Stellenweise grüne Farbspuren.

Bem.: Der Typus in Varianten häufig. Vgl. alexandrinisches Museum 2058 und K. F.-M. 410.

7100. Knochenstück mit Tänzerin. — Bein, weiß. — Höhe: $0^{m}089$, Breite: $0^{m}049$, bis zu $0^{m}017$ gewölbt. — Journal: Saqqarah, Nov. 1858. Nach *Cat.* MASPERO, p. 388: In demselben Grabe zusammengefunden mit 7091, 7092, 7101, 7102, 7108 und 8926. — Tafel XV.

Auch hier der Altar(?) rechts, diesmal schräg gestreift. Die Tänzerin (MASPERO: une matrone) hat wieder den gegürteten Chiton ohne Ärmel, hier mit Überfall und einem Knoten am Gürtel. Sie tanzt nach rechts, indem sie mit der Linken graziös an den Saum des Überfalles greift, mit der Rechten ein Tamburin erhebt. Der Kopf ist leicht geneigt. Unten ein Randsteg. — **Tech.**: Es fällt der gleichmäßig hohe Schnitt des Reliefs auf.

Kat. und Publ.: Journal 2738. *Cat.* MASPERO 5682, p. 388.
Bem.: MASPERO: Elle a la pose et le geste des danseuses d'Herculaneum conservées au musée de Naples. Vgl. für das Motiv der das Gewand schürzenden Rechten Museum in Alexandria 2058 (Bulletin V, Taf. I/II) und GRAEVEN 66 C. Datierung: MASPERO: Epoque grecque.

7101. Knochenstück mit Tänzerin. — Bein, weiß. — Höhe: $0^{m}100$, Breite: $0^{m}040$, bis zu $0^{m}008$ gewölbt. — Journal: Saqqarah, Nov. 1858. Vgl. 7100. — Tafel XV.

Die Figur tanzt nach rechts, wohin auch der Kopf gewendet ist. Der Körper bis auf die Beine nackt; diese verhüllt ein Gewandstück, das von der quer über

den Leib nach links unten greifenden Linken gehalten wird. Die Rechte ist mit dem Tamburin hinter den Kopf erhoben. — **Tech.:** Derber ungeglätteter Schnitt. — **Erh.:** Quer in zwei Stücke durchgebrochen. An der Bruchstelle fehlen am Rande rechts Teile.

Kat. and Publ.: Journal 2740. *Cat.* Maspero 5684, p. 389.

Bem.: Die Bewegung der Rechten kommt öfter vor, vgl. 7104 und K.F.-M. 409. Das ganze Bewegungsmotiv ähnlich Graeven 68. Datierung: Maspero: Epoque grecque.

7102. Täfelchen mit Tänzerin. — Bein, weiß. — Höhe: 0m090, Breite: 0m058, Dicke: 0m002—0m005. — Journal: Saqqarah, Nov. 1858. Vgl. 7100. — Tafel XV.

Sie erscheint in schräger Haltung nach rechts hin tanzend. Der Körper und das vordere, nach rechts in die Ecke gestreckte Bein sind nackt, nur der linke Fuß ist von dem schleierartig um die Gestalt webenden Gewande verhüllt. Sie greift mit beiden Armen hinter sich nach links und hält eine Blattguirlande. Auf dem Boden links ein schildartiger Gegenstand (Maspero: Tambourin). — **Tech.:** Flott geschnitzt, die gegebene Vorderfläche der Tafel ist im Relief festgehalten. — **Erh.:** Links am Rande leicht ausgesprungen.

Kat. and Publ.: Journal 2739. *Cat* Maspero 5683, p. 388.

Bem.: Für diesen Prachttypus fehlen in den Beinschnitzereien wie für die beiden vorhergehenden genaue Parallelen. Es ist bezeichnend, daß alle drei aus dem gleichen Funde stammen und technisch ähnlich gearbeitet sind. Datierung: Maspero: Epoque grecque.

7103. Täfelchen mit Tänzerin. — Bein. — Höhe: links 0m072, rechts 0m069, Breite: 0m041, Dicke: 0m004. — Journal: Achat, 1 janv. 1884. — Tafel XV.

Die Gestalt tanzt nach links hin, indem sie mit beiden Händen ein Tamburin hinter sich erhoben hält. Der Leib ist in einen kurzärmeligen Chiton gehüllt. Rechts ein schräggestreifter Pilaster. Oben schräg abgeschnitten. — **Tech.:** Sehr flauer, flüchtiger Schnitt.

Kat und Publ.: Journal 25488.

Bem.: Dieses und die nachfolgenden drei Stücke zeigen wohl immer in den Händen der Tänzerin Schallbecken. Datierung: III.—VI. Jahrhundert.

7104. Täfelchen mit Tänzerin. — Höhe: 0m071, Breite: 0m031—0m034, Dicke: 0m002—0m005. — Journal: Achat, 1 janv. 1884. — Tafel XV.

Die Frau ist ganz bekleidet und tanzt nach links, indem sie die Linke hinter sich senkt und mit der Rechten ein Tamburin (?) emporhält. — **Tech.:** Flauer Schnitt. — **Erh.:** Oben stark abgerieben.

Kat. und Publ.: Journal 25487.

7105. Täfelchen mit Tänzerin. — Bein, gelblich. — Höhe: 0m078, Breite: unten 0m052, oben 0m048, Dicke: 0m003—0m004. — Tafel XV.

Die Gestalt ist nackt und hebt sich von einem webenden Schleier ab. Der Körper ist nach links, der Kopf nach rechts gewendet. Beide Hände halten nach links

hin einen großen spitzen Schild(?) erhoben. Kopf und Fuß werden vom Rande durchschnitten. — **Tech.**: Fast nur geritzt.

Bem.: In der Bewegung des Körpers zu vergleichen mit 7102. Der Typus in Bein geritzt im alexandrinischen Museum 2000—2003. (Bulletin V, Tafel I—II.) Datierung: III.—VI. Jahrhundert.

7106. **Täfelchen mit Tänzerin.** — Bein, gelblich. — Höhe: 0m067, Breite: unten 0m055, oben 0m050, Dicke: 0m003—0m005. — Tafel XV.

Sie trägt einen gegürteten Chiton, der die linke Brust freiläßt. Der Körper wendet sich nach links, ist aber mit dem Kopf nach rechts zurückgeneigt. Die Linke hängt herab, die Rechte ist nach links erhoben. — **Tech.**: Sehr schlechter, flauer Schnitt. Datierung: III./VI. Jahrhundert.

7107. **Täfelchen mit weiblicher Gewandfigur.** — Höhe: 0m058, Breite: 0m039, Dicke: 0m002—0m005. — Journal: Achat Farrag, 27. Xbre 1887. — Tafel XV.

Die Frau steht in Vorderansicht neben einem Postament (vgl. 7098/9), hält mit der Linken eine große Scheibe über die Schulter erhoben und senkt die Rechte zugleich mit dem Kopfe nach links. Sie ist bekleidet, nur die rechte Schulter tritt hervor. Links oben in der Ecke ein Volutenansatz. — **Tech.**: Sehr roher Schnitt.

Kat. und Publ.: Journal 28143.

Bem.: Der Typus ist dem der Urania verwandt. Vgl. den Musenkasten vom Esquilin im British Museum (Dalton 305b, S. 65) und Graeven 68. Datierung: III./VI. Jahrhundert.

e. Gelagerte Nereïde und andere Nereïdendarstellungen (7108—7111).

Über die Beliebtheit dieses Bildtypus war bereits oben Stein 7280 und 7289 die Rede. Vgl. dazu Holz 8831 Einleitung. Für die Beinschnitzereien vgl. Bulletin V, S. 4 f.



Abb. 244 : 7108.

7108. **Knochenstück mit Nereïde.** — Bein, weiß. — Länge: 0m128, Höhe: 0m041, bis zu 0m005 gewölbt. — Journal: Saqqarah, Nov. 1858. Zusammen gefunden mit 7091/2, 7100—7102 und 8926.

Der Nereïde reicht ein Triton auf einem Teller Früchte(?). Im Hintergrund ein Pferd und rechts unten ein Delphin. Die Nereïde stützt sich mit dem linken Arm auf letzteren und liegt, den Körper nach links hingestreckt, nackt da. Das Gewand weht schleierartig um ihren Kopf. Nur das rechte Bein ist verdeckt

und um den Hals trägt sie ein kleines Medaillon. Sie blickt, den Kopf leicht neigend, nach links, der rechte Arm ist gerade vorgestreckt. Der Triton taucht links vom Leibe ab hervor und hat ein gedrehtes Horn, das nach hinten aus dem Kopfe wächst. Neben dem Seepferd im Grunde wolkenartige Gebilde. — **Tech.**: Schöner geglätteter Schnitt. Auffallend sind die für Augen, Brust, Nabel und sonst verwendeten Bohrlöcher. — **Erh.**: Links etwas ausgebrochen, ebenso rechts oben die Ecke.

Kat. und Publ.: Journal 2736, *Cat.* Maspero 5686, p. 389.

Bem.: Die gelagerte Nereïde ist neben der stehenden Aphrodite der beste der Lieblingstypen unserer Schnitzereien. Das alexandrinische Museum besitzt drei, bezw. sechs Beispiele dafür (Bulletin V, Tafel I/II), das K. F.-M. 614·5 zwei vorzügliche Parallelen. Die Zusammenstellung mit dem auf einer Schüssel Früchte reichenden Triton auch Alexandria 2048 und K. F.-M. 414 (wohl auch 417f.). Die Bohrlöcher waren vielleicht farbig gefüllt (vgl. Graeven, a. a. O. Nr. 75, S. 124). Maspero: Venus in der Lagerung der Diana von Fontainebleau. Es ist das von Michelangelo wieder eingeführte, von den Manieristen zur Pose gemachte Motiv.

Datierung: Maspero: Époque grecque. Ich schätze II/III. Jahrhundert.

7109. Knochenstück mit Nereïdendarstellung, Fragment. — Bein, braun. — Länge: 0m096, Breite: bis zu 0m033 und bis zu 0m010 gewölbt.

Die Nereïde erscheint rechts, wie sie, die Arme nach links hin ausstreckend, den Kopf ängstlich, wie fliehend, zurückwendet. Vor ihr links ein Satyr, den Kopf nach links wendend, so daß sein langes Horn nach rechts zurücksteht. Vor ihm links ein wehender Schleier. — **Tech.**: Flotter Schnitt. — **Erh.**: Oben Kante, sonst überall Bruch.

Kat. und Publ.: Vgl. alexandrinisches Museum 2040 und 2050 (Bulletin V, Taf. I/II).

Datierung: III./IV. Jahrhundert.

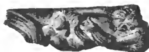


Abb. 245 : 7109.



Abb. 246 : 7110.

7110. Knochenstück mit Nereïdendarstellung, Fragment. — Elfenbein, graugelb. — Länge: 0m065, Höhe: 0m037, bis zu 0m010 gewölbt.

Die weibliche Gestalt liegt mit dem Körper nach links hingegossen, den Leib nach unten gekehrt, nackt da und stützt sich, indem sie mit dem rechten Arm quer über die Brust nach oben greift, mit dem linken Arm auf den Kopf eines Tritons, der rechts unten in der Ecke sichtbar wird. In die Rückseite sind Linien eingekratzt. — **Tech.**: Gut modellierte Arbeit, in der Art von 7098. — **Erh.**: Rechts und unten ist die Kante erhalten, sonst überall Bruch. Es war ein Stück ähnlich 7108. Datierung: II./III. Jahrhundert.

7111. Täfelchen mit Darstellung eines Tritons (?). — Bein, weiß, aber schmutzig. — Länge: bis zu 0m120, Höhe: bis zu 0m045, Dicke: 0m005—0m006.

Der Triton schwebt neben einem Seekamel (?), das er um den Hals hält, in der Stellung von Putten, die Embleme tragen. Er hat kein Horn. Das Kamel ist fischschwänzig. Die Bewegung geht nach links, wo ein anderer Fischschwanz sichtbar wird. Rechts oben in der Ecke ein Loch zum Befestigen. — **Tech.:** Flach geschnitten. — **Erh.:** Kante nur oben und rechts, sonst Bruch.

Bem.: Diesem Stück verwandt eines im Nachlasse von Kopp in Rom bei Graeven 65 C und ein anderes bei Forrer in Straßburg.



Abb. 247 : 7111.

f. Täfelchen mit reicheren Darstellungen (7112—7117).

7112. Tafel mit Bär (?) und Vogel, die von zwei Männern aufeinander gehetzt werden. — Bein, bräunlich. — Länge: 0ᵐ 223, Höhe: 0ᵐ 051, Dicke: 0ᵐ 005.



Abb. 248 : 7112.

Die Männer in kurzen gegürteten Röcken ohne Ärmel, mit hinter ihnen herwehender Chlamys, haben das eine Bein in die Ecke gesetzt und legen sich nach der Mitte zu aus, indem sie vorgeneigt die Tiere am Hinterteil gegeneinander stoßen. Hinter ihnen, die oberen Ecken füllend, Bäume. In den Ecken Bohrlöcher zum Befestigen. — **Tech.:** Flach, in gleichmäßiger Tiefe geschnitten. — **Erh.:** Kanten auf drei Seiten, der ganze obere Teil mit sämtlichen Köpfen ausgebrochen. Das Fragment ist mitten durch in zwei Teile gebrochen, der rechte Teil aus drei Stücken zusammengekittet.

Bem.: Solche Gegenüberstellungen zweier Männer mit Tieren waren offenbar in Ägypten beliebt. Vgl. oben Stein 7283 und die dort angeführten Berliner Stücke. Datierung: III./IV. Jahrhundert.

7113. Knochenstück mit Musikszene. — Bein, braun. — Länge: 0ᵐ 090, Höhe: 0ᵐ 064 stark, bis zu 0ᵐ 160 gewölbt. — Journal: Achat. *Cat.* MASPERO: Saqqarah.

Links steht unter einem Bogenende ein hoher Korb mit Früchten; davor rechts ein Frau in langem, weitem Chiton, das linke Bein über das rechte geschlagen, mit beiden Händen eine schildartige Tafel (Saiteninstrument oder Tambnrin) vor sich haltend. Sie blickt, leicht nach rechts gelehnt, nach links hin. Neben ihr rechts sitzt auf einem Stuhl ohne Lehne ein Hirt in der Exomis (Fell?) nach rechts; er hat die Beine — das linke steht auf einem Schemel — übereinander geschlagen und bläst, leicht vorgeneigt, eine lange, etwas gekrümmte Flöte, die er mit beiden Händen vor sich herabhält. Im Haar eine Tänie. Ganz rechts wird Bein und Arm einer ähnlich sitzenden, springenden oder tanzenden Gestalt sichtbar und dazwischen im Hintergrunde eine Frau in Chiton mit Überfall, die dasselbe schildförmige Instrument spielt wie die Erstbeschriebene links. Zwischen den Köpfen zwei große Löcher zum Befestigen der Tafel. — **Tech.:** Flotter, sicherer Schnitt. — **Erh.:** Kante auf allen vier Seiten; die Darstellung muß daher, da sie rechts fortläuft, eine Stoßfuge gehabt haben. Drei Ecken sind mehr oder weniger ausgebrochen, es fehlt auch der Kopf der Frau rechts.


Abb. 249 : 7113.

Kat. und Publ.: Journal 25326. *Cat.* Maspero 5806, p. 397.

Bem.: Das Stück klingt fast an Signorellis Panskonzert in Berlin an.

Datierung: *Cat.* Maspero: Epoque grecque. Ich schätze II./III. Jahrhundert n. Chr.

7114. Tafel mit Darstellung des Pan. — Bein, weiß. — Höhe: 0m122, Breite: unten 0m052, oben 0m048, Dicke: 0m002–0m003. — Journal: Labyrinthe Oct. 1862. *Cat.* Maspero: Médinét el-Fayoum.


Abb. 250 : 7114.

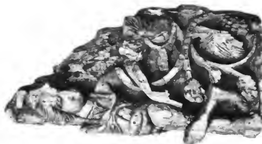
Pan steht bocksfüßig, nach links gewandt, über einer am Boden liegenden Vase, blickt zurück und hält vor sich in der Linken die Syrinx, in der Rechten den Rundstab. Der Kopf hat zottiges Haar und Bart, dazu gekrümmte Hörner. Der Oberkörper ist nackt; nur auf der linken Schulter liegt ein Gewand auf. Die Schenkel umhüllt das zottige Fell. Die Vase ist gerippt und mit runden Früchten gefüllt. — **Tech.:** Flachrund geschnitten. Täfelchen sehr dünn, durchscheinend. — **Erh.:** Vorzüglich.

Kat. und Publ.: Journal 19799, *Cat.* Maspero 5690, p. 389.

Bem.: Vgl. für die Darstellung des Pan in Ägypten Strzygowski, *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereines* XXIV (1901), S. 148 und das Isisrelief an der Kanzel des Aachener Domes (Bulletin V, p. 46 f.). Besonders nahe steht unserem Typus der Pan einer Bologneser Dionysospyxis (Graeven I 2), die wohl auch in Ägypten entstanden ist.

Datierung: Journal: Style grecque. *Cat.* Maspero: Epoque romaine. Ich schätze II./III. Jahrhundert.

Tafel XVI.



Gerundete Vorderseite.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.



Flache Rückseite.

7115. Elfenbeinstück mit bakchischer Gestalt.

7115. Doppelseitig geschmücktes Bruchstück mit gerundeter Vorderfläche. — Elfenbein. — Höhe: 0ᵐ111, Länge: 0ᵐ062, Dicke: bis zu 0ᵐ025. — Journal: Achat (zwischen 6.—15. April 1897). — Tafel XVI.

Vorderseite: Das eine Bein über das andere geschlagen steht ein Mann, nackt, in Vorderansicht da und stützt sich, ohne daß man sähe worauf, mit dem linken, durch eine Ranke gesteckten Arm nach rechts, während die Rechte einst, wie es scheint, zur Stirn erhobene Hand weggebrochen ist. Der Mann ist unbärtig, zu Seiten seines langen Kopfes mit den großen Glotzaugen und hängenden Backentaschen entwickeln sich breite Haarmassen, die schräg gestrählt sind und beiderseits in einer Locke auf die Brust herabfallen. Die Bauch- und Brustmuskeln sind sehr scharfkantig herausgehoben, ebenso die Rippen. Die Ranke entspringt rechts unten in der Ecke und füllt den Raum geschickt in einem Achter. Unter den sie füllenden Blättern und Trauben erkennt man unten noch einen Vogel, dessen Kopf abgestoßen ist. Rückseite: Die Fläche wird ganz gefüllt von einer Weinranke, die unten in der Mitte aus einer gerippten Vase entspringt und sich symmetrisch neben dem Mittellot wie ein Fragezeichen einrollt. Unten links in der Ecke sitzt ein an der Ranke pickender Vogel (Perlhuhn?), oben über der Mitte ein anderer Vogel (Sperling?), dessen Kopf fehlt. Über ihm ist ein Teil des oberen Randes erhalten; dort drei herabhängende Bogen, um einen mittleren gruppiert. Auch unten und links sieht man die Randstege. — **Tech.:** Sauberer Schnitt. Das Relief an der Vorderseite bis zu 0ᵐ008, rückwärts kaum mehr als 0ᵐ002 hoch. Nabel, Brustwarze und Iris der Gestalt sind tief ausgebohrt. — **Erh.:** Die kleinere Hälfte fehlt, Ober- und Unterkante sind erhalten. Vom scharfen Rande ist nirgends die Kante selbst unversehrt. Die obere Ecke ist ganz abgesprungen. Sonst ist das Relief gut erhalten, nur Stirn, Nase und Mund sind abgestoßen. Das Stück war, nach dem Mittellot berechnet, ca. 0ᵐ090 breit und 0ᵐ105 hoch, wozu noch an der flachen Seite ein heute noch 0ᵐ001 breiter Ansatz kommt, der wahrscheinlich dem oberen 0ᵐ005 breiten Falz entsprach.

Kat. and Publ.: Journal 31699, Bulletin V, S. 65.

Bem.: Das Stück ist wichtig für den Nachweis des ägyptischen Ursprunges der sechs Elfenbeinreliefs an der Domkanzel zu Aachen.[1] Den beiden dort angebrachten, vielleicht alexandrinischen Dionysosreliefs gegenüber vertritt es in der Formengebung typisch die ägyptische Hinterlandkunst, wie wir sie oben in den Steinskulpturen 7274 und 7280/1 kennen gelernt haben. Die Haartracht und Gesichtsbildung ist außerdem die gleiche wie auf der ravennatischen Elfenbeintafel mit Apollo und Daphne;[2] dadurch wird auch diese der spätägyptischen Kunst zugewiesen. Ein 7115 auffallend ähnliches Stück, das auf der konvexen Seite den koptischen Reiterheiligen, wie in Bâwît (Bulletin V, S. 21 f.), auf der flachen Rückseite dieselbe Weinranke zeigt, brachte Bénédite aus Ägypten in die Louvresammlung. Ich bereite die Publikation vor. Ein ähnliches Stück in Holz und nur mit Ranken ohne Figuren auch in der Collection Fouquet in Kairo Nr. 1847. Datierung: V./VI. Jahrhundert.

g. Elfenbeinkämme (7116—7117).

Kämme werden in Ägypten in ungeheuren Massen gefunden in Stadtruinen sowohl wie in den Kôms und den Gräbern. Sie sind fast immer in Holz gearbeitet. Vgl. dafür oben 8826—8836.

[1] Bulletin V, S. 55 f.

[2] Abh. Venturi, *Storia dell' arte* I, p. 399, Graeven 43.

Elfenbeinkämme müssen als seltene Ausnahmen gelten. Nachfolgend ein heidnischer und ein christlicher. Zwischen beiden steht ein Stück im Museo civico in Brescia, das auf einer Seite nackte Putti, auf der andern bekleidete Engel als Träger einer corona triumphalis schwebend zeigt.[1] Auch dieser Kamm dürfte in Ägypten gearbeitet sein, wie mir die manierierte Kopfbildung und Gewandung der Engel zu belegen scheint.[2] Für den in Oberitalien geläufigen Typus vgl. Graeven, a. a. O., S. 7 f.

7116. Kammbruchstück mit Szenen aus dem Familienleben. — Elfenbein. — Höhe: 0m065, größte Breite: 0m047, Dicke: 0m006. — Journal: Ghizeh, Achat. — Tafel XVII.

Zähne nur auf einer Seite. Im vertieften Felde beiderseits Relief. Vorderseite: Auf einem gestreiften Lager liegt eine Gestalt in langem Gewande, dessen Ende über die linke Schulter geworfen scheint. Sie wird vom Rücken gesehen und hat das linke unter das rechte Bein gelegt. In der ausgestreckten Rechten hält sie eine Schale. Hinter ihr rechts eine nach rechts eilende Gestalt, die einen Krug(?) hält und die Rechte offen nach oben erhebt, indem sie dabei zurückblickt. Vor dem Bett ein sitzender Hund, aufblickend, und vielleicht ein Tischbein. Rückseite: Eine nackte, weibliche Gestalt führt, nach links gewendet und zurückblickend, ein Kind an der Hand. Daneben eine zweite weibliche Gestalt, nackt, die Arme nach rechts oben erhebend. — **Tech.**: Sehr flott geschnitzt. — **Erh.**: Rand auf drei Seiten erhalten, auf der dritten abgesprengt. Die Zähne teilweise ausgebrochen. Das Ganze aus drei Stücken zusammengeleimt.

Kat. und Publ.: Journal 27453.

Bem.: Häusliche Szenen? Vgl. die Sarkophage. Für die auf der Kline Liegende vgl. Graeven 1 (Dionysospyxis) und Darstellungen der Geburt Mariae oder Christi.

Datierung: III./IV. Jahrhundert.

7117. Kamm von Antinoë. — Elfenbein. — Höhe: 0m092, Breite: 0m109, Dicke: 0m005, nach beiden Seiten sich allmählich zuspitzend. — Journal: Sheikh Abadeh. — Tafel XVII.

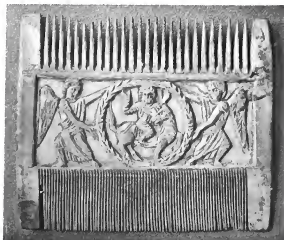
Vorderseite: Reiter auf einem Pferd, das den Kopf (ohne Zügel) einwärts wendet, mit dem linken Fuß ausschreitet und den Schwanz erhebt. Der Reiter, in Chiton und Chlamys, erhebt beide Arme an der Seite und hat langes Haar (Diadem oder Krone? Bart?). Um ihn halten zwei seitlich stehende und nach außen zurücktretende Engel einen Lorbeerkranz. Rückseite: Links Lazarus als Mumie auf einem Postament in seinem Grabe, Säulen mit Spiralrillen, im Bogen (rund oder gebrochen?) Facetten (Zahnschnitt?). Daneben Christus nach rechts ausschreitend, mit der Rolle in der Linken. Die Rechte hält ein Stabkreuz, das er, sich zurückwendend, nach Lazarus ausstreckt. — Dann der Blinde in der Penula auf einen Stab gestützt und Christus, der, in der Stellung wie früher, mit der Rechten sein Auge berührt. Ganz rechts ein Begleiter, wie Christus bewegt, mit erstaunt erhobener Rechten, die Linke unterm Gewand. — **Tech.**: Geschnitzt. Augen tief ausgebohrt. Das Relief ist auf vertieftem Grunde stehen gelassen. — **Erh.**: Vorzüglich, unten ist ein dünner Zahn ausgebrochen, von den dicken sind einige abgenützt.

[1] Vgl. dafür jetzt Graeven, a. a. O., 3.

[2] Vgl. die Reiterlünette von Daschlût (Bulletin V, S. 22).



7116



7117 Aus Antinoë.





Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.

Elfenbeinkämme.



Kat. und Publ.: Journal 31297, *Cat.* 1895: 1886.

Bem.: Veröffentlicht: Strzygowski, *Römische Quartalschrift* XII. Ein zweites christliches Stück der Blütezeit (kein Kamm, sondern ein Röhrenknochen), das Opfer Abrahams geschnitzt darstellend, kaufte ich in Alexandrie für das K. F.-M. (Inv. 426). Vgl. Bulletin V, S. 9 f. und für den Reiter S. 21 f. Datierung: IV./V. Jahrhundert.

h. Spätkoptische Schnitzereien (7118—7124).

Vertritt der Kamm aus Antinoë die eigentliche christliche Blütezeit, etwa das V. Jahrhundert, und die vorausgehenden Nummern die in antiken Bahnen gehende Richtung, so stellt sich die jetzt folgende Reihe wohl als spätkoptisch dar. Von den antiken Schnitzereien unterscheiden sie sich durch plumpe, zum Teil derb sinnliche Formen. Durch die Ranken im Hintergrunde von 7124 werden die Stücke der koptischen Spätzeit zugewiesen. Sie sind zum Teil vielleicht erst nach der arabischen Eroberung entstanden. Ich habe diese Gruppe für das K. F.-M. unverhältnismäßig reicher gestalten können. Inv. 427, 435 und 437 geben Engel, 428—430 und 441/2 nackte Weiber, 431—433 den koptischen Reiter, 434 eine Stadtgöttin mit Füllhorn. Die Sammlung umfaßt 427—442, d. i. 16 Stücke. Die Kairiner Gruppe ist kleiner, hat aber in 7124 ein besonders charakteristisches Stück. Meine Datierungen sind mehr als sonst lediglich Mutmaßungen. Für die ältere Art nackte Weiber herzustellen vgl. die oben in diesem Bande gegebenen Beispiele und Edgar, *Greek moulds, Cat. gén.* 32079.

7118. Knochenstück mit Tänzerin. — Bein, gelblich. — Höhe: $0^{m}073$, Breite: $0^{m}036$, bis zu $0^{m}012$ gewölbt.



Abb. 251 : 7118.

Die Gestalt steht in Vorderansicht nackt da, wendet den Kopf nach rechts und hält mit beiden Händen einen Schleier, der ihren ganzen Körper umweht. Das linke Bein ist etwas erhoben und die Scham angedeutet. Oben links in der Ecke ein Loch zum Befestigen. Auf dem Boden zwischen den Beinen ein Gegenstand. — **Tech.:** Sehr roh, aber tief geschnitten.

Bem.: Das K. F.-M. besitzt unter Nr. 429 ein fast genau entsprechendes, $0^{m}100$ hohes Stück. Die Gestalt wendet sich nach links.

Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

7119. Täfelchen mit einer nackten Gestalt. — Bein, gelb. — Höhe: $0^{m}073$, Breite: $0^{m}031$, Dicke: $0^{m}003$. — Journal: Achat.



Abb. 252 : 7119.

Die Gestalt steht in Vorderansicht da und streckt die Arme, von denen rückwärts ein Mantel herabhängt, nach der Seite aus. Der Kopf ist leicht nach rechts geneigt. Rechtes Stand-, linkes Spielbein. Das Haar ist nicht ausgearbeitet; die Unterarme müßten jenseits der Fugen auf anstoßenden Täfelchen dargestellt gewesen sein. — **Tech.:** Rohe, unschöne Arbeit. — **Erh.:** Links oben ist etwas vom Rand ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 28325.

Bem.: Die Proportionen des Körpers und die Beinstellung kehren genau wieder K. F.-M. 430.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

7120. Knochenstück mit einem nackten Manne. — Bein, grau. — Höhe: 0m087, Breite: bis zu 0m035. Bis zu 0m013 gewölbt.

Der Mann wendet sich in gebückter Stellung nach rechts und erhebt beide Arme dahin. Hinter seiner rechten Schulter, ferner unten links, zwischen den Füßen und über dem linken Knie Spuren von Dingen, deren Bedeutung unklar ist. Links oben ein Loch zum Befestigen. — **Tech.**: Sehr roh, Proportionen plump. — **Erh.**: Auf drei Seiten Kante (sie durchschneidet oben den Kopf), rechts Bruch. Es fehlt auch die linke obere Ecke. Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.



Abb. 253 : 7120.

7121. Knochenstück mit nackter Gestalt. — Bein, braungelb. — Höhe: 0m064, Breite: jetzt 0m030, bis zu 0m009 gewölbt.

Die Gestalt steht in Vorderansicht mit hoch erhobenen Armen da. Es scheint ein Weib gemeint zu sein. Rechts daneben eine Pflanze (?). Rückseite rot gefärbt. — **Tech.**: Äußerst roh, ohne alle Formenkenntnis. — **Erh.**: Auf drei Seiten Kante, links Bruch, wodurch die ganze linke Körperseite verloren ging. Datierung: IX./X. Jahrhundert.



Abb. 254 : 7121.

7122. Täfelchen mit einem Mann in Arkade. — Bein, grau. — Höhe: 0m058. Breite: unten 0m035, oben 0m043, Dicke: 0m006.

Der Mann streckt beide Hände bedeckt nach links vor, wohin er schreitet. Er trägt kurzen gegürteten Rock und ist unbärtig. Die Säulen sind quergestreift, der Bogen oben sehr flach. — **Tech.**: Sehr roh und handwerksmäßig geschnitten. — **Erh.**: Links vielleicht Bruch.

Bem.: Die Gestalt könnte einen anbetenden Magier darstellen. Die Anordnung in einem Bogen und das Motiv der bedeckt darbringenden Hände ist orientalisch.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.



Abb. 255 : 7122.



Abb. 256 : 7123.

7123. Täfelchen mit zwei Knaben, die auf einer Quadermauer sitzen. — Bein, graugelb. — Höhe: 0m067, Breite: oben 0m053, unten 0m039, Dicke: 0m005. — Journal: Achat, 1. janv. 1884.

Die Knaben wenden sich beide nach links und erheben die Arme, als wenn sie etwas stützten oder Trauben pflückten, von denen man Spuren zwischen ihnen sieht. — **Tech.**: Sehr roh, fast nur angedeutet. — **Erh.**: Auf drei Seiten recht-

winkelig zusammenstoßende Kanten, auf der vierten links eine schräge Fuge. Rückwärts ist Zeitungspapier aufgeklebt, das eine Lücke zwischen den Armen schließt.

Kat. und Publ.: Journal 25489.

Bem.: Bei der Mauer unten möchte man an die Kelter denken. Vgl. für den Typus als Hauptstück den Porphyrsarkophag aus S. Costanza im Vatikan (*Orient oder Rom*, S. 78).

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

7124. **Großes Knochenstück mit einer in Ranken stehenden nackten weiblichen Gestalt.** — Bein, gelb. — Höhe: 0^m 175, Breite: unten 0^m 092, oben 0^m 050, bis zu 0^m 031 gewölbt. — Journal: 19 Mars 1887, Cadeau de Mons. Mathey.

Man sieht das Weib in Vorderansicht ähnlich 7118 dastehen, nur ist die Scham nicht direkt angedeutet. Die Frau hat beide Arme erhoben. Ihr Haar fällt in langen Zöpfen vorn über die Schultern herab und geht seitlich in den Rand über. Unter dem runden, vollen Gesicht am Halse ein Loch, ebenso unten rechts, beide zum Befestigen. Die Ranke füllt unten den Grund. Die Blätter sind plump fünflappig geschnitten. — **Tech.:** Der Röhrenknochen zeigt deutlich die gewöhnlich zu Grunde liegende Form: unten breit und verhältnismäßig flach, dann mit einer leichten Drehung sich zusammenziehend und oben schmal und hoch gewölbt. Das Relief äußerst roh. — **Erh.:** Von der Unterkante ist ein Stück ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 27524.

Bem.: Das Stück leitet unmittelbar über zu den nachfolgenden Rankenschnitzereien. Für die Haartracht ist 7115, für die Bewegung des Körpers 7118 zu vergleichen.

Datierung: VIII./IX. Jahrhundert.



Abb. 257: 7124.

3. Ornamentale Schnitzereien (8860—8867).

Im Gegensatz zu den figürlichen Schnitzereien, die der großen Masse nach aus Alexandria stammen, kommt der größte Teil der ornamental geschmückten Knochen aus Altkairo. Als Mustersammlung — ca. 50 Stück — kann diejenige im K. F.-M. (450/1 und 460—507) gelten, die ich zum größten Teil in Altkairo selbst, zum kleineren im benachbarten Ḥelwān und in Kairo kaufte, immer mit der Provenienzangabe Altkairo. Damit ist noch nicht gesagt, daß diese Knochen arabischen Ursprunges wären. Die Schutthügel von Altkairo sind nicht nur

identisch mit den ältesten arabischen Niederlassungen. Fostât wurde zwischen der Festung Babylon und einem Orte gegründet, der bereits da gelegen haben muß, wohin später, nach der Tûlûn zu, Fostat sich zur vortulunidischen Araberstadt ausdehnte.[1] Aus Altkairo stammen altchristliche Funde und es ist a priori wahrscheinlich, daß Memphis gegenüber neben der Festung Babylon auch in vorarabischer Zeit ein Ort lag. Wertvoll ist zudem die Tatsache, daß zwei Stücke der kleinen, nachfolgend vorgeführten Sammlung aus Aschmûnein, dem alten Hermupolis stammen. Sie sind durchaus identisch mit denen von Altkairo. Zwei andere im Victoria and Albert Museum, 521/2 — 1891, stammen aus Kôm Uschîm (Rûbîjjât). Dazu kommt, daß die auf diesen Knochenschnitzereien verwendete Weinranke von vornherein unarabisch ist deshalb, weil die Araber in ihrem ältesten Schmuckstil wohl die Palmettenranke, aber fast nie annähernd naturalistische Formen verwendeten. Die ganze Gruppe scheint mir syrisch angeregt. Die Datierung ist vorläufig sehr schwankend. Im Victoria and Albert Museum schreibt man die Stücke dem III. oder IV. Jahrhundert zu. Das interessanteste Stück dieser Gruppe besitzt die Sammlung der Comtesse DE BÉARN in Paris, einen Napf, 0m 080 hoch, massiv in einem Stück Knochen. Er ist außen ganz mit der typischen Weinranke überzogen, die aus fünf Vasen entspringt. Auf der Exposition des arts musulmans Paris 1903 wurde das Stück (Nr. 18) der spanischen Kunst des XIV.—XV. Jahrh. zugewiesen.

a. Flache Belagstücke (8860—8864).

8860. Dreieckiges Täfelchen mit Rankenfüllung. — Bein. — Heute 0m 098 lang, 0m 039 breit. Einst hatte das Dreieck rund 0m 200 Basis und 0m 096 Höhe.

Der erhaltene Rest zeigt die ursprüngliche Mitte nahe dem rechten Ende unten, wo die Ranken symmetrisch in einem kleinen Mittelblatt zusammenlaufen. Der erhaltene Zweig bildet sehr rein gezogene Einrollungen mit Trauben und schmalen Blättern. Links unten ein Loch für die Befestigung. Unten ein breiter, seitlich ein schmaler Randsteg, letzterer mit fast gotisch, aber nach innen ansetzenden Krabben. — **Tech.**: Geschnitzt. — **Erh.**: Der ganze obere und der rechte Teil des Dreiecks, sowie die linke Spitze fehlen.

Bem.: Ein solches Dreieck auch K.F.-M. 529; dort in der Mitte eine Vase. Für das eigentümlich geschlitzte Zwickelblatt rechts unten beim Zusammenlaufen der symmetrisch angeordneten Rankenteile vgl. K.F.-M. 514. Datierung: V./VI. Jahrhundert.



Abb. 258 : 8860.



Abb. 259 : 8861.

8861. Täfelchen mit Rankenfüllung. — Bein. — Länge: 0m 089, Breite: 0m 038, Dicke: 0m 003.

Reiche Führung der Zweige, die mit Trauben, einem fünflappigen Blatt und Ausrankungen gefüllt sind. — **Tech.**: Gut geschnitzt, an einem Ende zwei Löcher,

[1] Vgl. über die Situation den Plan der *Description de l'Egypte* und FOUQUET, *Contribution à l'étude de la céramique orientale*, pl. XVI. CASANOVA bereitet eine Monographie über Altkairo vor.

am andern noch eines erhalten. — **Erh.:** Ein Ende abgebrochen. Das Motiv an sich wohl in seiner vollen Entwicklung erhalten.

Bem.: Seiten reiche Bildung. Vgl. Berlin, Ägyptisches Museum 14582.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

8862. Täfelchen mit Rankenfüllung. — Bein. — Länge: 0ᵐ105, Breite: 0ᵐ035, Dicke 0ᵐ0035.



Abb. 260 : 8862.

Drei- und fünflappige Blätter und Trauben. — **Tech.:** Geschnitzt, an einem Ende ein Bohrloch. — **Erh.:** Ein Ende abgebrochen.

Bem.: Vgl. Berlin, Ägyptisches Museum 14581.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.



Abb. 261 : 8863.

8863. Täfelchen mit Rankenfüllung. — Bein. — Länge: 0ᵐ107, Breite: 0ᵐ023, Dicke: 0ᵐ004.

Doppelter Rankenstil (wie bei 8861) mit Halbpalmetten und Kleeblattfüllung. — **Tech.:** Sehr roh geschnitzt, rechts ein Loch. — **Erh.:** Die Längsränder erhalten, beide Schmalseiten ausgebrochen.

Bem.: Halbpalmetten sind auch gebraucht K. F.-M. 519. Zu vergleichen sind dafür altarabische Grabstelen aus Kairo.

Datierung: VIII./IX. Jahrhundert.

8864. Täfelchen mit Rankenfüllung. — Bein. — Länge: 0ᵐ072, Breite: 0ᵐ040, Dicke: 0ᵐ002, am Rande 0ᵐ004. — Journal: Achmounen, Com Cousoun.



Abb. 262 : 8864.

Einfache Weinranke. Der Stil rollt sich am Blattansatze ein. — **Tech.:** Derb und flach geschnitzt, am einen Längsrande abgeschrägt, dort am Ende auch ein Bohrloch. — **Erh.:** An einem Schmalende Stoßfuge, so daß eine Ecke vorliegt. Auf den anderen beiden Seiten ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 32949.

Bem.: Das Weinblatt mit dem unten eingerollten Stiel ist typisch. Vgl. K. F.-M. 516 (Achmim). Die naturalistische Form K. F.-M. 515. Vgl. auch Bulletin V, S. 62 f.

Datierung: V./VI. Jahrhundert.

b. Röhrenknochen in voller Rundung (8865—8867).

Die drei nachfolgenden Stücke sind gute Vertreter der Masse von Knochen, die über der Weinranke einen Giebel zeigen (K. F.-M. 463—492). Aneinandergereiht ergeben solche Stücke eine in ähnlicher Weise wie die Fassade von el-Meschettâ geschmückte Fläche: oben ein Zickzack, darunter symmetrisch gruppierte Ranken. Neben dem Giebel kommt als oberer Abschluß auch die Lünette vor (K. F.-M. 460—462) oder die Ranken endigen frei mit den beiden großen Blättern wie 8865 (K. F.-M. 493—497). Andere Lösungen K. F.-M. 498—504 und 450/1.

8865. **Knochenstück mit Rankenbaum.** — Bein. — Höhe: 0m115, Breite: 0m039, Dicke: 0m012, nach den Kanten sich zuspitzend. — Journal: Achat.

Auf der Krümmung steht unter einem mit Knopfreihen geschmückten Giebel eine reiche Ranke. In der Mitte steigen zwei regelmäßig verschlungene Äste auf und endigen in eigenartig vollen Blütenmotiven. Seitlich steigen Ranken mit Trauben und schmalen Blättern auf, ähnlich 8860. Oben rechts und unten links ein Loch zur Befestigung. Am Rande, außer oben, Stege. Innen die Markröhre. — **Tech.:** Gute Linienführung, doch ist der Grund sehr nachlässig ungleich ausgehoben. — **Erh.:** Rechte obere Ecke leicht abgestoßen.

Kat. und Publ.: Journal 28324.

Bem.: Der Baum mit dem in Achtern verschlungenen Doppelstamm (vgl. Stein 7285 f., 7311/2, 7316) oben in die eigenartigen breiten Blätter endigend, findet sich öfter, so K. F.-M. 460, 463, 493, 494. Zumeist sitzt die breite Krone auf einem dicken Einzelstamm, so K. F.-M. 461/2 und 495—497. Ein derartiges Stück auch im alexandrinischen Museum (Bulletin V, Tafel I/II). Datierung: VI./VII. Jahrhundert.



Abb. 263 : 8865.

8866. **Knochenstück wie 8865, nur kürzer.** — Bein. — Höhe: 0m073, Breite: bis zu 0m053, Dicke: bis zu 0m017.

Oben ebenfalls die Giebelschrägen, doch ist die Knopfreihe mehr flüchtig angedeutet. Innen symmetrisch Weinranken. Am Rande, wieder mit Ausnahme von oben, breite Stege. Das Loch zum Befestigen in der Mitte. — **Tech.:** Flan geschnitzt.

Bem.: Ähnliche Rankenfügung häufig, so K. F.-M. 467, 469, 479 und Victoria and Albert Museum 1924—1897, dort datiert III. Jahrhundert. Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.



Abb. 264 : 8866.

8867. **Knochenstück mit Rankenfüllung.** — Bein. — Länge: 0m094, Breite: 0m050, Höhe: 0m023, Dicke: 0m004—0m007. — Journal: Achmounen, Com Cousoun.

Ein ausbauchender doppelter Spitzbogen gefüllt mit einem langgestielten Mittelblatt, zu dessen Seiten von der Wurzel aus sich Ranken mit Trauben emporwinden. — **Tech.:** Roh geschnitzt, in der Mitte ein Loch. — **Erh.:** Auf allen Seiten glatter Schnitt, Ecken und rechte Kante abgesplittert.

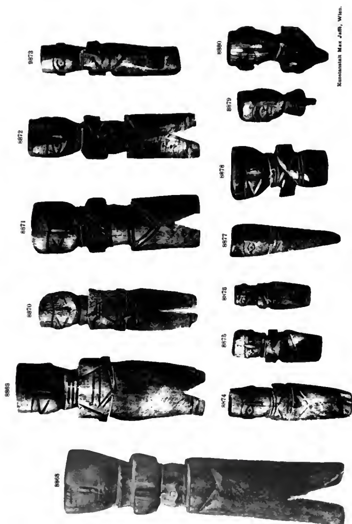
Kat. und Publ.: 32954 steht darauf, im Journal 32953.

Bem.: Der Mittelstamm in einem fünflappigen Blatt unter dem Giebel endigend und mit Traubenranken zur Seite auch K. F.-M. 465. Das Ganze eine Art heiliger Baum, ähnlich 8865. Datierung: VI./VII. Jahrhundert.



Abb. 265 : 8867.

Tafel XVIII.



Bein-Puppen.

4. Puppen (8868—8881).

In der nachfolgenden Gruppe befindet sich nur ein Stück, dessen Provenienz bekannt ist, 8878: es stammt aus Theben. Ersatz bietet auch hier wieder die Mustersammlung des K. F.-M. (365—398). Sie stammt zum größten Teil aus Grabungen, die auf dem Boden von Altkairo vorgenommen wurden. Daß damit nicht immer ohneweiters auf arabischen Ursprung geschlossen werden darf, beweist K. F.-M. 367, wo auf der Rückseite das christliche Bekenntnis [Ε]ἷς Θεός eingegraben erscheint. Dafür spricht auch ein im Handel erworbenes Prachtstück in Elfenbein K. F.-M. 365, das durchaus im Stil der koptischen Steinskulpturen gearbeitet ist. Auch über die Deutung dieser Figürchen kann kein Zweifel sein. Es sind nicht Idole, sondern Puppen, wie K. F.-M. 368/9 bezeugen,[1]) wo noch mit Wachs und Wolle das Haar festgemacht ist. Ähnliche Puppen aus altägyptischer Zeit im British Museum.[2]) Nach Gayet natürlich figures gnostiques. Über Gliederpuppen aus Elfenbein vgl. Graeven, a. a. O., 58 und 70. Eine Puppe in Ton und bemalt fand Gayet in Antinoë,[3]) andere aus Stuck C. Schmidt. Puppen aus Leder und Leinwand im Victoria and Albert Museum 1937/8—1897 (dort datiert III. Jahrhundert). — Vgl. mit diesen Puppen auch oben S. 195 f. und die Elfenbeinstatuetten nackter Weiber aus quartären Schichten (Lange, *Wesen der Kunst* II, S. 193).

8868. Rohe Figur. — Bein, grau. — Höhe: 0m 165, Breite: 0m 037, Dicke: 0m 029. — Tafel XVIII.

Die oberen Teile des Körpers sind, mehr oder weniger vortretend, durch wagrechte Ringe angedeutet. Am Gesicht ist Nase und Mund, am Leibe die schrägen Einschnitte unter dem Bauch eingesägt. Die Figur verläuft nach unten cylindrisch, die Beine sind durch einen Zwickeleinschnitt von unten her getrennt. — **Tech.**: Geschnitzt, einzelnes angesägt. Rückwärts ist der Knochen abgeplattet, als wenn die Figur hätte liegend aufbewahrt werden sollen. In der Richtung der fehlenden Arme geht ein Bohrloch durch. — **Erh.**: Innen hohl (Röhrenknochen), außen stark abgerieben.

Bem.: Eine ähnlich große Figur, aber sicher weiblich K. F.-M. 370; eine mehr ausgeführte männliche K. F.-M. 371. Datierung: XI./XII. Jahrhundert.

a. Puppen mit schräg angesägten Armen (8869—8870).

Bestes Beispiel dieses Typus K. F.-M. 368; daran noch der Haarschopf. Dann 384—391.

8869. Rohe Figur. — Bein, weiß. — Höhe: 0m 114, Breite an den Armen: 0m 040, Dicke: 0m 004. — Tafel XVIII.

Aus einem flachen Knochenstücke so ausgeschnitten, daß der Kopf mit den Ohren, Hals, Arme und Beine im Umriß deutlich werden. Dazu kommt geritzte Innenzeichnung: die Brauen, die durch zwei schräg nach außen zusammenlaufende Linien angedeuteten Augen, ein Strich für den Mund — die Nase allein ist in Relief stehen gelassen — drei Striche für den Hals, ein die Ecken schräg abschneidender Strich für die Arme, je zwei dazwischen für die Hüfte und die schrägen Bauchenden, endlich je ein Doppelstrich am Fußende. — **Tech.**: Geschnitten und gesägt. — **Erh.**: Vorzüglich.

Kat. und Publ.: Gayet 46. Datierung: VIII./IX. Jahrhundert.

[1]) Eine flache Puppe mit wagrechten Armansätzen in der Sammlung Forrer hat auch noch das Haar.

[2]) Erman, *Ägypten*, S. 235. Vgl. auch Perrot et Chipiez, *Hist.* II, p. 508 und V, p. 335.

[3]) *Annales du Musée Guimet*, Tome XXX, 3me partie, pl. VIII.

8870. Rohe Figur. — Bein, grauweiß. — Höhe: 0m095, Breite an den Armen: 0m026, Dicke: 0m004. — Tafel XVIII.

Der vorhergehenden Figur fast genau entsprechend, nur fehlen die Striche am Halse, dafür sind die Arme durch drei Querstriche verhanden. — **Tech.**: Geschnitzt und gesägt. — **Erh.**: Gut, Kopf rechts oben angefressen.

Kat. und Publ.: Gayet 46. Datierung: VIII./IX. Jahrhundert.

b. Puppen mit wagrechten Armansätzen (8871—8876).

Vgl. K. F.-M. 371—383. Diese Art Puppen hat immer wie 8868 ein Bohrloch quer durch die Brust von Arm zu Arm.

8871. Rohe Figur. — Bein, gelblichweiß. — Höhe: 0m101, Breite an den Armen: 0m034, Dicke: 0m100. — Tafel XVIII.

Ähnlich den früheren, nur sind die Arme hier wie bei allen folgenden durch einen wagrecht vortretenden Streifen angedeutet. Auf der Brust gekreuzte Doppellinien. Die Linien an den Fußenden fehlen. — **Tech.**: Geschnitzt und gesägt. — **Erh.**: Vollständig.

Kat. und Publ.: Gayet 46. Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

8872. Rohe Figur. — Bein, gelb. — Höhe: 0m103, Breite: 0m027, Dicke: 0m008. — Tafel XVIII.

Alle Striche einfach, Technik wie oben. — **Erh.**: Vollständig. Die Augen sind teilweise durch Farbe ausgeführt, am Kopfende ist ebenso eine Mütze(?) angedeutet.

Bem.: Es kommen auch ganz farbig ausgeführte Gesichter vor, K. F.-M. 394; dort ist nur die Nase plastisch. Diese Bemalung ist nicht zu verwechseln mit den Farbspuren, die das Wachs des Haarschopfes zurückgelassen hat (K. F.-M. 384). Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

8873. Rohe Figur. — Bein, gelb. — Höhe: 0m083, Breite: 0m020, Dicke: 0m007. — Tafel XVIII.

Gleich den beiden vorhergehenden, nur sind die Beine nicht durch den Zwickel geschlitzt, sondern es ist dafür ein Reliefstreifen stehen gelassen. Augen gebohrt und rund, nicht durch einen offenen Winkel wie bisher umgezogen. — **Tech.**: Geschnitzt, gesägt und gebohrt. — **Erh.**: Vollständig.

Bem.: Die Fußendigung mit einem horizontalen Streifen kommt fast ebenso oft vor wie die geschlitzte. Vgl. K. F.-M. 374—382, häufig auch beide Arten kombiniert.
Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

8874. Rohe Figur. — Bein, gelb. — Höhe: 0m074, Breite: 0m022, Dicke: 0m007. — Tafel XVIII.

Durchaus gleich der vorhergehenden. Nach unten leicht zugespitzt.

Kat. und Publ.: Gayet 46. Datierung: VIII./IX. Jahrhundert.

8875. Rohe Figur. — Bein, weiß. — Höhe: 0m052, Breite: 0m020, Dicke: 0m006. — Tafel XVIII.

Durchaus gleich den beiden vorhergehenden.

Datierung: VIII./IX. Jahrhundert.

8876. Rohe Figur. — Bein, gelb. — Höhe: 0m046, Breite: 0m017, Dicke: 0m004. — Tafel XVIII.

Durchaus gleich den drei vorhergehenden.

Datierung: VIII./IX. Jahrhundert.

c. Puppen, aus einem nach unten in einen spitzen Zapfen endigenden Kopfe bestehend (8877).

K. F.-M. 369 (mit Haarschopf) und 394—398, also häufiger als es das eine Beispiel unserer Sammlung vermuten ließe.

8877. Rohe Figur. — Bein, graugelb. — Höhe: 0m066, Breite oben: 0m018, Dicke: 0m004. — Tafel XVIII.

Nur der Kopf ist, und zwar wie bei den vorhergehenden angedeutet. Sonst ist nur noch der Hals vorgeschnürt und die Figur im übrigen nach unten zugespitzt. An der Spitze dann noch ein Ansatz als Andeutung der Füße.

Datierung: VIII./IX. Jahrhundert.

d. Fragmente (8878—8881).

8878. Rohe Figur (Bruchstück). — Bein, gelbbraun. — Höhe: 0m058. Breite: 0m032, Dicke: 0m008. — Journal: Thèbes. — Tafel XVIII.

Entsprechend 8871, nur geht hier noch an Stelle des Nabels ein Loch durch. — **Tech.:** Geschnitzt und gesägt. Löcher gebohrt. — **Erh.:** Fußteil, also wohl die Hälfte der Figur, weggebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 26509, Gayet 56 (verkehrt, gnostique).
Bem.: Journal: Figure d'homme grossière (époque copte).

8879. Kopf einer rohen Figur. — Bein, gelb. — Höhe: 0m047 mit Zapfen, Breite: 0m020 an den Ohren, Dicke: 0m014 bis zum Nasenrücken. — Tafel XVIII.

Dreieckig geschnitten, Augen in Bogen mit Bohrloch (wie bei 8873), Mund in Relief, Hals in Ringen sich konisch erweiternd. Dann Zapfen zum Einstecken in einen unteren Teil. — **Tech.:** Geschnitzt, in den Ohren je ein Paar Löcher. — **Erh.:** Vollständig.

Bem.: Gebohrte Augen bei allen besser gearbeiteten Stücken im K. F.-M.

Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

8880. Rohe Figur (Bruchstück). — Elfenbein. — Höhe: 0m062, Breite an den Armen 0m030, Dicke am Kopfende 0m018. — Tafel XVIII.

Rund herausgearbeitet. Augen in Bogen mit Bohrloch. Mund vertiefter Strich. Brust breit mit Querbohrloch, wo Armansatz. — **Tech.:** Massives Stück, hinten am Kopfende drei Löcher, eines von oben, zwei darunter. Bohrlöcher auch durch die Ohrläppchen, weshalb diese ausgebrochen sind. — **Erh.:** Gleich unter dem Armbohrloch (das nicht durchging) abgesplittert.

Bem.: Die Figur erinnert am meisten an das Stück K. F.-M. 365 in Elfenbein. Dieses ist ebenfalls rund herausgearbeitet und hat im Hinterkopf wie in den Ohren die gleichen Löcher.

Datierung: IV./V. Jahrhundert.

8881. Figürchen. — Bein. — Höhe: 0m 040, Breite: 0m 014.

Eine nackte weibliche Gestalt, welche die Rechte vor die Brust, die Linke vor die Scham hält. Rohe Arbeit in der Art der eben vorgeführten Reihe. Haar mit Diadem?

5. Haarnadeln (8882—8904).

Diese Gruppe, für die im *Journal d'entrée* mit Ausnahme von 8899 und 8901 — die sich durch ihre Eigenart herausheben und aus Luksor stammen — Provenienzangaben fehlen, sollen nach Daressys mündlichen Mitteilungen fast alle aus Achmîm kommen. Die Sammlung des K.F.-M. (Inv. 572—822) kaufte ich zum größten Teile in Alexandria, einiges in Kairo, 589 (Hahn) in Abu-Tig, 572, 600 und 604 in Kenâ, 606 in Altkairo. Man kann also sagen, daß sie überall vorkommen, hauptsächlich aber in Alexandria. Solche Nadeln werden sehr zahlreich auch außerhalb Ägyptens, so in Pompeji, Aquileja u. s. gefunden. Daß sie noch in christlicher Zeit gebraucht wurden, bezeugt eine Nadel des IV. Jahrhunderts in der Sammlung Stroganov in Rom mit zwei Büsten PETRONIA FLORIANE, von denen die eine ein Kreuz auf der Brust hat[1]) und K. F.-M. 585, wo auf durchbrochen gearbeitetem Untersatz ein Kreuz erscheint.[2]) In unserer Sammlung fehlt eine ganze Reihe typisch alexandrinischer Formen, so alle Stücke mit menschlichen Figuren (K. F.-M. 580—584),[3]) dann Nadeln mit Krönungen in Form eines Fußes (579), Delphine (593) oder Vogels (590—592) und die beliebte Endigung in einen Pinienzapfen (608—616).[4]) Gayet hält diese Nadeln natürlich auch für gnostisch. Die gewöhnlichsten Typen können aus allen Jahrhunderten n. Chr. stammen. Ein altägyptisches Beispiel gekrönt mit dem Tuurt (?) in der Flinders Petrie Collection, University College, London.

8882. Haarnadel. — Bein, rein weiß. — Höhe: 0m 132. — Tafel XIX.

Krönung: Sitzender Hahn auf Postament. — **Tech.:** Geschnitzt. — **Erh.:** Vollständig, bis auf die untere Spitze.

Kat. und Publ.: Gayet 55.

Bem.: Vier solche Aufsätze mit einem Hahn auch im K. F.-M. 586—589, davon 589 aus Abu-Tig. Der Hahn immer in der gleichen flachen Art gearbeitet. Ob er symbolische Bedeutung hat, bleibe dahingestellt. Vgl. dafür die Kalenderbilder vom Jahre 354, Tafel XVIII, Darstellungen der Verleugnung Petri und Cumont, *Textes et mon. de Mithra*. Ferner unten Ton 8991.

Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

---

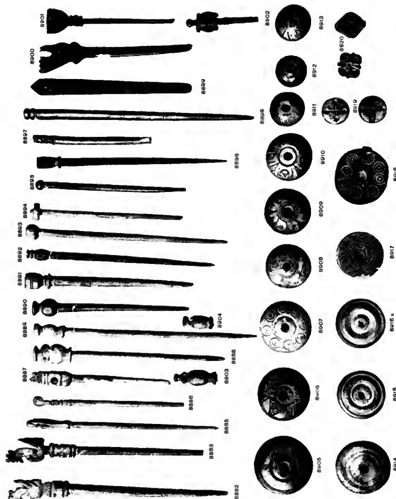
[1]) Graeven, a. a. O., Nr. 67, S. 110.

[2]) K. F.-M. 573 mit einem Christus- und Totenkopf entstammt wohl der neueren Zeit.

[3]) Vgl. auch Graeven, a. a. O., Nr. 13 (*Catalogo del museo naz. di Firenze*, p. 200, Nr. 2) mit einer Frauenbüste, die Graeven in das IV. Jahrhundert datiert. Ähnlich ebenda Nr. 67 mit Kreuzschmuck.

[4]) Interessant ist eine Nadel im Turiner ägyptischen Museum, endigend in einen Entenkopf und einen Granatapfel. Graeven Nr. 80. Das Viktoria and Albert Museum (1897—1926) hat eine Nadel in Form einer Hand, die etwas hält. Vgl. K. F.-M. 574 und 577/8.

Tafel XIX.



Haarnadeln und Spindelknöpfe in Bein.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.

8883. Haarnadel. — Bein, weiß. — Höhe: 0m 119. — Tafel XIX.

Krönung: Sitzender Hahn auf Postament. — **Tech.**: Geschnitzt. — **Erh.**: — Vollständig bis auf die untere Spitze.

Kat. und Publ.: Gayet 55. Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

8884. Haarnadel. — Bein, rot gefärbt. — Höhe: 0m 090.

Krönung: Sitzender Hahn auf Postament. — **Tech.**: Geschnitzt. — **Erh.**: Spitze fehlt.

Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

8885. Haarnadel. — Bein, gelb. — Höhe: 0m 115. — Tafel XIX.

Krönung: Hand, die einen halbrunden Gegenstand hält. — **Tech.**: Geschnitzt.

Kat. und Publ.: Gayet 55.

Bem.: Dieser Typus ist sehr verbreitet. Häufig kommt die Hand größer vor, K. F.-M. 576 ohne Stiel allein 0m 038 lang, 577/78 mit Stiel, wobei zwei Finger eingebogen sind, 576—578 genau wie unser Stück. Datierung: III./IV. Jahrhundert.

8886. Haarnadel. — Bein, weiß. — Höhe: 0m 091. — Tafel XIX.

Krönung: Löffel auf Perlstab. — **Tech.**: Geschnitzt. — **Erh.**: Spitze abgebrochen.

Bem.: Vgl. K. F.-M. 594.

8887. Haarnadel. — Bein, weiß. — Höhe: 0m 086. — Tafel XIX.

Krönung: Durchlochter Würfel auf einem halben Polster als Unterlage und einem Aufsatz in Form einer Blüte (Granatapfel?). — **Tech.**: Geschnitzt. — **Erh.**: Spitzen abgebrochen.

Kat. und Publ.: Gayet 55.

Bem.: Eine Art Laterne? Solche für uns fremdartige Gebilde öfter. K. F.-M. 597 scheint eine Kopfvase zu geben.

8888. Haarnadel. — Bein, weiß. — Höhe: 0m 117. — Tafel XIX.

Krönung: Henkelgefäß mit Ausflußrohr. — **Tech.**: Gedrechselt und geschnitten.

Bem.: Vgl. K. F.-M. 598.

8889. Haarnadel. — Bein, weiß. — Höhe: 0m 134. — Tafel XIX.

Krönung: Perlstabglied, d. h. längliche Perle zwischen zwei Scheiben, einem Kruge ähnlich. — **Tech.**: Geschnitten.

Bem.: Ähnlich K. F.-M. 601/2.

8890. Haarnadel. — Bein, gelb. — Höhe: 0m 094. — Tafel XIX.

Krönung: Mohnkopf oder Granatapfel, darunter sechs Striche. — **Tech.**: Geschnitten.

Kat. und Publ.: Gayet 55.

Bem.: Ähnlich K. F.-M. 603.

8891. Haarnadel. — Bein, gelblich. — Höhe: 0m 102. — Tafel XIX.

Krönung in Form eines Pokals. — **Tech.**: Gedrechselt.

Kat. und Publ.: Gayet 55.

8892. Haarnadel. — Bein, weiß. — Höhe: 0m 114. — Tafel XIX.

Krönung: Mohnkopf (?) mit zwei kreisförmigen Aufsätzen. — **Tech.**: Geschnitzt und gedrechselt. — **Erh.**: Schmutzig.

8893. Haarnadel. — Bein, weiß. — Höhe: 0m 087. — Tafel XIX.

Krönung: Runder Kopf, aufgesteckt. — **Tech.**: Nadel geschnitzt, Knopf gedrechselt. Spitze abgebrochen.

8894. Haarnadel. — Bein, weiß. — Höhe: 0m 092. — Tafel XIX.

Krönung: Runde Scheibe, aufgesteckt. — **Tech.**: Nadel geschnitzt, Scheibe gedrechselt. — **Erh.**: Spitze abgebrochen.

Kat. und Publ.: Gayet 55.

8895. Haarnadel. — Bein, gelbbraun. — Höhe: 0m 091. — Tafel XIX.

Krönung: Kleine Kugel, darunter drei Striche, alles in einem Stück. — **Tech.**: Gedrechselt oder geschabt. — **Erh.**: Spitze abgebrochen.

Kat. und Publ.: Gayet 55.

8896. Haarnadel. — Bein, braun. — Höhe: 0m 115. — Tafel XIX.

Krönung: Wie hoher Pokal mit vier geritzten Ringen. — **Tech.**: Gedrechselt. — **Erh.**: Pokal etwas abgesprungen.

8897. Haarnadel. — Bein, weiß. — Höhe: 0m 072. — Tafel XIX.

Krönung: Gekreuzte Linien zwischen Doppelscheiben. — **Tech.**: Gedrechselt oder geschabt, Ornamente geschnitten.

8898. Nadel. — Bein, gelb. — Höhe: 0m 140, Dicke: 0m 006. — Tafel XIX.

Krönung: Doppelscheibe. — **Tech.**: Geschnitten und geschabt. — **Erh.**: Fettig.

8899. Schmucknadel. — Holz, wie Bein, schwarz. — Höhe: 0m 098, Breite: oben 0m 010, unten 0m 005, Dicke: 0m 0015. — Journal: Louxor. — Tafel XIX.

Flsch. Oberes Ende im Dreieck spitz abschließend, darunter durchbrochene Kreuze diagonal geordnet, zweimal mit kleinen Perlen in der Kreuzung der offenen Arme. Darunter an der Vorderseite zwischen je einem Linienpaar ein Diagonalkreuz aus Doppellinien geritzt. — **Tech.**: Ornament ausgesägt (?) bezw. geritzt. — **Erh.**: Spitze abgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 29072, Gayet 311.

Bem.: Die durchbrochene Arbeit dieser und der beiden folgenden Nadeln ist an sich orientalischer Art; die eingesetzten Perlen verstärken diesen Eindruck.

Datierung: V./VI. Jahrhundert.

8900. Schmucknadel. — Holz, wie Bein, dunkelbraun. — Höhe: 0m 094, Breite oben: einst ca. 0m 024, jetzt 0m 019, Dicke: 0m 0025. — Journal: Louxor. — Tafel XIX.

Flach. Krönung in Form eines auf den Kopf gestellten Dreieckes, dessen Spitze unten in zwei eckigen Ausweitungen verschwindet. Durchbrechung: Innen sieben größere, pyramidal geordnete Kreise, am Rande kleinere Punkte. Unten ein Kreis und drei Punkte. — **Tech.**: Geschnitten und gebohrt. — **Erh.**: Krönung und Stiel teilweise ausgebrochen. Spitze fehlt. Auf einer Seite Verwitterung, und zwar wohl an der einstigen Vorderseite, weil der Stiel hier durch Einritzungen geschmückt ist.

Kat. und Publ.: Journal 29073. Datierung: V./VI. Jahrhundert.

8901. Schmucknadel. — Holz, wie Bein, braunschwarz. — Höhe: 0^{m}078, Breite oben: 0^{m}016, Dicke: 0^{m}0023. — Journal: Louxor. — Tafel XIX.

Stiel rund, Krönung flach: Umriß eines ausgebauchten Pokals, darauf Kreuz mit Punkten in durchbrochener Arbeit, in den Ecken oben Kreis-Punkte. Darüber Linien und Zacken. — **Tech.**: Geschnitzt und gebohrt. Man erkennt in den Durchbrechungen noch die Rundung der einst wie bei 8899 eingesetzten Perlen.

Kat. und Publ.: Journal 29074. Datierung: V./VI. Jahrhundert.

8902. Schmucknadel. — Bein oder Stein, graubraun. — Höhe: 0^{m}044, Länge der Schildkröte: 0^{m}012, Dicke: 0^{m}004. — Tafel XIX.

Rund. Krönung in Form einer Schildkröte mit vertiefter und in kleinen Kreisen durchbrochener Schale. Auch im Kopf ein Loch. — **Tech.**: Geschnitten, gesägt und gedrechselt (?). — **Erh.**: Stiel zum größten Teil abgebrochen.

Bem.: Den vorhergehenden, aus Luksor stammenden Sachen verwandt.

8903. Nadelbruchstück. — Bein, gelb. — Höhe: 0^{m}026, Dicke: 0^{m}008. — Tafel XIX.

Krönung in hoher Vasenform, oben durchlocht. — **Tech.**: Gedrechselt. — **Erh.**: Stiel fehlt.

8904. Nadelbruchstück. — Bein, graugelb. — Höhe: 0^{m}018, Dicke: 0^{m}009. Tafel XIX.

Krönung in Vasenform, oben durchlocht. — **Tech.**: Gedrechselt. — **Erh.**: Stiel fehlt.

6. Spindelknöpfe (8905—8918).

Die Reihe von Beinknöpfen, die nachfolgend beschrieben werden, blieb so lange unerklärlich, als nicht ein glücklicher Zufall ein Stück in seiner ursprünglichen Verwendung zeigte. Ich fand ein solches Beispiel in der Sammlung Forrer; es stammt allerdings angeblich aus Amerika (jetzt im K. F.-M.). Unter den Spindeln Forrers nämlich, die wie gewöhnlich den um den Stiel gewickelten Faden auf einer Holzscheibe aufruhend zeigten, lag eine, die statt dessen einen unserer Beinknöpfe trug. Der Holzstiel ist durchgesteckt und endet mit einer kleinen Metallöse. Um das Loch sieht man geritzt einen dreizackigen Stern mit Lappen und Kreisen in den Zwickeln. Ob die Spindel nun echt ist oder nicht, ich war schon durch Schuchhardt[1]) auf diese

[1]) Schliemanns *Ausgrabungen in Troja*, S. 58.

Verwundung der Knöpfe geführt worden. Von keinem der Knöpfe des Kairiner Museums ist die Provenienz überliefert. Die Sammlung des K. F.-M. (Inv. 623—646) kaufte ich zum Teil in Altkairo, das übrige im Kunsthandel in Alexandria, Kairo und Luksor. Manche Stücke zeigen die Zeichnung farbig ausgefüllt (wie 7060—7099). Das Kreuz ist darauf nicht selten (8916 und K.F.-M. 623—625, 636 und 643), 8910 vielleicht mit A und ω. Zu beachten sind die Zahlzeichen auf der Rückseite von 8914; vielleicht hat ein Teil der Knöpfe doch auch anderen Zwecken gedient (vgl. 8918). Das ist sicher der Fall bei solchen ohne Mittelloch (K. F.-M. 647—650). Nach Gayet sind die Knöpfe natürlich gnostisch. Ich möchte glauben, daß die Exemplare unserer Sammlung zumeist erst der arabischen Zeit angehören.

8905. Knopf. — Bein, graugelb. — Durchmesser: 0^{m}035, Dicke: 0^{m}006. — Tafel XIX.

Unten flach, oben konvex, mit einem Bohrloch in der Mitte. — Schmuck: Auf der runden Seite zwei konzentrische Kreispaare. — **Tech.**: Gedrechselt.

Kat. und Publ.: Journal 30289?.

Bem.: Solche konzentrische Ritzungen, zumeist mit eingestreuten Kreis-Punkten, öfter K. F.-M. 627, 632, 637 u. s. f.

8906. Knopf. — Bein, braun. — Durchmesser: 0^{m}031, Dicke: 0^{m}004. — Tafel XIX.

Form wie 8905. Schmuck: Dreieck mit Kreis-Punkten. Auf die Mitte der Seiten setzen drei kleinere Dreiecke mit der Spitze auf, ebenfalls mit Kreis-Punkten. — **Tech.**: Form gedrechselt, Schmuck geritzt und gebohrt.

Kat. und Publ.: Gayet 55.

Bem.: Das Dreieck ähnlich auf der Spindel aus der Sammlung Fouquet im K. F.-M. Vgl. auch K. F.-M. 628.

8907. Knopf. — Bein, rotgrau. — Durchmesser: 0^{m}031, Dicke: 0^{m}003. — Tafel XIX.

Form wie 8905. Um das mittlere Loch acht Doppelkreis-Punkte gebohrt.

Kat. und Publ.: Gayet 55.

Bem.: Vgl. K. F.-M. 632, 640, 646.

8908. Knopf. — Bein, gelblich. — Durchmesser: 0^{m}026, Dicke: 0^{m}008. — Tafel XIX.

Form wie 8905. Um den Mittelkreis vier kleine und vier große Kreis-Punkte mit Strichansätzen nach den entgegengesetzten Seiten. Bei den großen Kreisen bilden diese flammenartige Dreiecke.

Bem.: Der Wechsel von großen und kleinen Kreis-Punkten ist stereotyp, besonders auf Webekämmen (Holz 8837 f.). Vgl. auch den Spindelknopf K. F.-M. 640.

8909. Knopf. — Bein, gelb. — Durchmesser: 0^{m}028, Dicke: 0^{m}007. — Tafel XIX.

Form wie 8905. Um den Mittelkreis acht schräg radial stehende Streifen mit je einem Kreis-Punkt gefüllt, die Zwickel ausschraffiert. Am Rande umlaufende Kreise mit Punkten. — **Tech.**: Fein gedrechselt, geritzt und gebohrt.

Bem.: Für den ganz eigenartigen Schmuck weiß ich keine Parallele; doch kommen so kaprizlöse Bildungen öfter vor (K. F.-M. 629, 631). Ganz allgemein tritt eine Vorliebe für die Wirbelbewegung (K. F.-M. 626, 628), besonders durch kometenartige Schraffierungen (K. F.-M. 634/5, 645) hervor. Auf einem solchen Knopf im Besitze von Seymour de Ricci in Paris sind die Kreis-Punkte und Linien zu vier Vögeln verbunden.

8910. Knopf. — Bein, gelb. — Durchmesser: 0^m 028, Dicke: 0^m 008. — Tafel XIX.

Form wie 8905 f. Um den Mittelkreis vier Kreuzarme, gefüllt mit zwei durch einen Bogen und Striche verbundene Kreis-Punkte. In den Zwickeln zwischen den Armen ausschraffierte Spitzen.

Bem.: Die Kreuzform findet sich öfter. Siehe Einleitung dieses Abschnittes. In den Füllungen der Kreuzarme könnte man A und Ʊ ineinander sehen.

8911. Knopf. — Bein, gelb. — Durchmesser: 0^m 021, Dicke: 0^m 009. — Tafel XIX.

Form: hoch. Um den Mittelkreis acht doppeltgeränderte Radialstreifen.

Bem.: Für dieses und die nachfolgenden Stücke vgl. als reichste Parallele K. F.-M. 633.

8912. Knopf. — Bein, braun. — Durchmesser: 0^m 019, Dicke: 0^m 007. — Tafel XIX.

Form: hoch. Um den Mittelkreis drei Radialstreifen mit je einem Kreis-Punkt gefüllt.

8913. Knopf. — Bein, gelb. — Durchmesser: 0^m 021, Dicke: 0^m 006. — Tafel XIX.

Form: hoch, etwas gespitzt. Die geritzten Linienpaare bewegen sich feuerradartig um den Rand.

8914. Knopf. — Bein, weiß. — Durchmesser: 0^m 029, Dicke: 0^m 004. — Tafel XIX.

Spitze Mittelbosse, darum breiter Wulst und zwei Randlinien. Rückseite: oben die lateinische Zahl VI, darunter die griechische ϛ. — **Tech.:** Gedrechselt. Ebenso die folgenden.

Bem.: Wegen der Zahlzeichen auf der Rückseite vielleicht eine Marke.

8915. Knopf. — Bein, gelblich. — Durchmesser: 0^m 029, Dicke: 0^m 004. — Tafel XIX.

Wie 8914. Schmuck: Konzentrische Kreise, zwei flache Ränder und einen mittleren Wulst bildend.

Kat. und Publ.: Gayet 55.

8916 a, b. Zwei Knöpfe. — Bein, braun. — *a)* Durchmesser: 0^m 030, Dicke: 0^m 003. — *b)* Durchmesser: 0^m 025, Dicke: 0^m 004. — a Tafel XIX.

Wie 8914 f. Schmuck: Gedrechselt mit breitem Mittelwulst. *b)* ohne Mittelloch.

8917. **Knopf.** — Bein, grau. — Durchmesser: 0m028, Dicke: 0m002. — Tafel XIX.

Ganz flach. Schmuck: Sieben konzentrische Kreise.

Bem.: Vgl. K. F.-M. 647.

8918. **Knopf (?).** — Bein, dunkelgelb. — Durchmesser: 0m032—0m035, Dicke: 0m003. — Tafel XIX.

Wie 8917 mit einem Ansatz am Rande (in der Abbildung rechts), daneben ein zweites Loch. Acht Doppelkreis-Punkte.

Kat. und Publ.: Gayet 55.

Bem.: Vgl. eine ähnliche Scheibe im Museo civico zu Brescia bei Graeven, *Antike Schnitzereien* Nr. 4 D.

8919 a, b. **Zwei Knöpfe.** — Bein, gelblich. — Durchmesser: 0m016, Dicke: 0m003. — Tafel XIX.

Flach, mit Kreuz, an dessen Ende spitze Bohrungen. — **Tech.:** Gedrechselt, gebohrt und gesägt.

Bem.: Vgl. Graeven Nr. 76.

8920 a, b. **Zwei Knöpfe (?).** — Perlmutter. — *a)* Länge: 0m014, Breite: 0m015, Dicke: 0m001. — *b)* Länge: 0m015, Breite: 0m019 in den Diagonalen, 0m001 dick. — Tafel XIX.

a) Kreuz mit Kreisansätzen zwischen den Armen, fünf Löcher. — **Tech.:** Geschnitten und gebohrt. *b)* In Rautenform mit gerundeten Ecken und fünf Löchern.

8921. **Kleines Schälchen.** — Bein. — Länge mit Ausguß: 0m026, Breite mit Ansätzen: 0m026, Durchmesser: 0m022, Dicke: 0m003.



Abb. 266: 8921.

Mit spitzem Ausfluß und seitlichen Doppelansätzen.

7. Griffe u. dgl. (8922—8932).

Von solchen Griffen findet man Prachtstücke in Alexandrien. Vgl. K. F.-M. 559/60: Köpfe mit phrygischer Mütze, 561: Kopf eines rennenden Pferdes, 562: Hand mit Börse, 563: Delphin. Mit ihnen läßt sich nur 8925 vergleichen.

8922. **Falzbein.** — Bein, graugelb. — Länge: 0m180, Breite: 0m022, Dicke am oberen Ende: 0m006. — Journal: Achat. — Tafel XX.

Am geschmückten Ende ein flacher, durchlochter Rundansatz. Dieser Teil und der Rücken zeigen Striche, die Scheide selbst Kreis-Punkte, am Ende sechs pyramidal, dann noch vier und fünf unregelmäßig geordnet. — **Tech.:** Geschnitzt und gebohrt.

Kat. und Publ.: Journal 25327. *Cat.* Maspero 5790. Gayet 311.

8923. Stift. — Bein, graugelb. — Länge: 0ᵐ014, Breite: 0ᵐ009, Dicke: 0ᵐ006. — Tafel XX.

Flachrund mit zwei Strichpaaren am Ende, zwischen denen schräge Linien geritzt sind. — **Tech.:** Geschnitten.

8924 a, b. Stift. — Bein, grau (Journal: Schiste jaunâtre). — Länge: 0ᵐ065, Durchmesser oben: 0ᵐ008. — Tafel XX.

Das Ende mit drei, die Mitte mit zwei Reihen Kreis-Punkten geschmückt. — **Tech.:** Gedrechselt, Ornamente gebohrt. — **Erh.:** Zwischen den mittleren Kreis-Punktreihen in zwei heute getrennte Teile gebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 27494.

8925. Griff — Bein, grünlich. — Länge: 0ᵐ082, Breite: 0ᵐ017, Dicke: 0ᵐ012. — *Cat.* MASPERO: Saqqarah.

Dargestellt ist ein Löwe, der aus einem Akanthuskapitellchen hervorkommt und den Kopf eines Kamels fressend in den Klauen hält. Gute Charakteristik. — **Tech.:** Flott geschnitzt. — **Erh.:** Das Eisenende steckt noch in dem gesprungenen Heft.



Abb. 267 : 8925.

Kat. und Publ.: *Cat.* MASPERO 5968, p. 412.

Bem.: *Cat.* MASPERO: Manche de poinçon. On dirait d'un objet fabriqué à l'époque des Sassanides en Perse. Vgl. den ähnlichen Griff im ägyptischen Museum in Turin bei GRAEVEN Nr. 80. Der Löwe ist auch dort wie in eiligem Laufe dargestellt. GRAEVEN nimmt für das Stück ebenfalls an, daß es in Ägypten importiert sei, und vergleicht es mit Darstellungen im Palast Assurbanipals.[1]) Vgl. auch GRAEVEN, Nr. 13.

Datierung: MASPERO, Époque byzantine. Ich schätze VI./VII. Jahrhundert.

8926. Griff. — Bein, gelb. — Länge: 0ᵐ194, Breite: am Falz 0ᵐ029, am oberen Ende 0ᵐ021. — Dicke: bis zu 0ᵐ006. — Journal: Saqqarah, Nov. 1858. — Tafel XX.

Über dem Falz mit zwei Dübellöchern beginnt der Griff mit einem in Kerbschnitt hergestellten Querstück: Diagonalen, die ein wagrechtes Band in die Mitte nehmen. Dasselbe Querstück, kleiner und etwas höher am anderen Ende, daraus hervorwachsend als Abschluß einer Raute. Die Fläche des Ganzen mit einfachen und Doppelkreis-Punkten geschmückt, die Schmalseiten mit gegenständigen Strichlagen. — **Tech.:** Geschnitzt, Ornamente in Kerbschnitt und gebohrt.

Kat. und Publ.: Journal 2742. *Cat.* MASPERO 4472. GAYET 57 (gnostique!).

Bem.: Wurde mit 7091, 7092, 7100—7102 und 7108 in demselben Grabe gefunden.

8927. Griff. — Bein, gelb, schmutzig. — Länge: 0ᵐ062, Breite: 0ᵐ029, Dicke: 0ᵐ006. — Tafel XX.

Auf einem Ende vasenförmig mit zwei Doppelkreis-Punkten, in der Mitte ein Sechseck, darin ein großer mittlerer mit vier kleineren Kreisen in den Achsen ausgebohrt,

[1]) PERROT et CHIPIEZ, *Hist.* II, 567 ff.

am anderen Ende über einem Steg ein schmaler, schräggeschnittener Streifen. — **Tech.**: Geschnitzt und gebohrt. — **Erh.**: Mitten im Ornament an einem Ende gebrochen.

Kat. und Publ.: Gayet 56 (gnostique!).

8928. Griff. — Bein, gelb. — Länge: 0m070, Breite: 0m025, Dicke: 0m003. — Tafel XX.

Flach, nach dem einen Ende sich erweiternd, mit zwei Zapfen am anderen Ende. Ornament ausgesägt: zwei Fischblasen, darunter Dreiecke mit Doppelkreisansätzen. — **Tech.**: Geschnitten und gesägt. — **Erh.**: Zapfenende vollständig, am breiten Ende dagegen Bruch eines Mittelansatzes.

Bem.: Entsprechende Stücke, ebenfalls mit gesägten Ornamenten, K. F.-M. 569/70 aus Altkairo, 571 aus Achmim.

8929. Beinstück, wie Griff geformt. — Bein, gelblich. — Länge: 0m058. Breite: bis zu 0m017, Dicke: 0m003. — Tafel XX.

An einem Ende abgerundet, am andern mit gezahnter Schneide (?). Auf der Vorderseite ein Streifen von Kreis-Punkten zwischen vier Doppelkreis-Punkten, von denen einer am gezahnten Ende durchlocht ist. — **Tech.**: Geschnitten und gebohrt.

Bem.: Ein fast genau entsprechendes Stück aus Achmim, 0m090 lang, im K. F.-M. 564. Die Kreispunkte rot und grün ausgefüllt. Ähnlich auch K. F.-M. 565—568, alle aus Achmim und Luksor.

8930. Griff (?). — Bein, weißgelblich. — Länge: 0m038, Breite: bis zu 0m027, Dicke: 0m004. — Tafel XX.

Bruchstück in Form eines an einem Ende gezahnten Kreuzarmes mit einem Mittelloch, um das sich Kreis-Punktornamente gruppieren. Sie bilden ein Viereck mit Diagonalen. Am Ende geritzt Zähne. — **Tech.**: Geschnitten, Ornamente gebohrt. — **Erh.**: An einem Ende Bruch, eine Ecke abgesplittert.

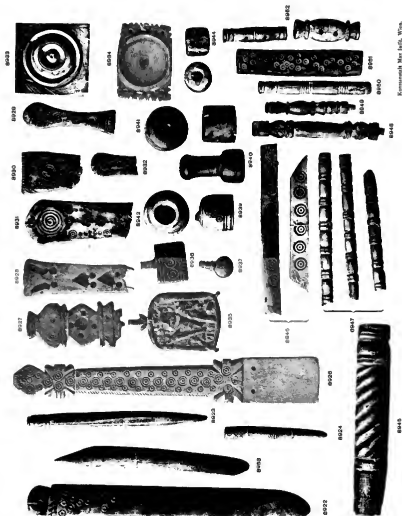
Bem.: Ende eines Instrumentes gleich 8929.

8931. Griff. — Bein, gelb, Ornament mit Farbe. — Länge: 0m068, Breite: bis zu 0m029, Dicke: 0m002. — Tafel XX.

Flach, am breiteren Ende zu einer Spitze abgerundet. Dort eine große Kreis-Punktrosette durch farbige Füllmasse belebt, wovon sich noch in einem Kreis ein helles Grün erhalten hat. Um die Kreise ein Sechseck von größeren und kleineren Kreis-Punkten und davon wie herabhängend kleine Kreis-Punktpyramiden zwischen Doppelkreis-Punkten. Rückseite glatt. — **Tech.**: Geschnitten, Ornamente gebohrt. — **Erh.**: An einem Ende mitten durch das Ornament gebrochen.

Bem.: Vielleicht das andere Ende von 8932 zu einem Instrument gleich 8929.

8932. Bruchstück. Bein, weißgelblich. — Länge: 0m029, Breite: bis zu 0m015, Dicke: 0m002. — Tafel XX.



Griffe und anderes in Bein.

Das runde Ende mit einem Rosetten- und Pyramidenornament aus Kreis-Punkten wie 8929, zu dem das Fragment vielleicht gehören könnte. Es würde dann das Mittelstück fehlen.

Bem.: Vielleicht wie 8931 das eine Ende eines Instrumentes gleich 8929.

8. Varia (8933—8968).

8933. Täfelchen. — Bein, gelb. — $0^{m}047 \times 0^{m}046$, Dicke: bis zu $0^{m}007$. — Tafel XX.

Tief heraus profiliertes Kreisornament: außen ein Wulst, dann ein flacher Viertelkreis mit innerem Rand, in der Mitte ein kleiner Kegel, dessen Spitze abgebrochen ist. Es kann jedoch hier nichts Größeres aufgesessen haben, weil man noch das Loch der Drehbankachse sieht. — **Tech.:** Fein gedrechselt und poliert. — **Erh.:** Gut, bis auf Mittelspitze.

8934. Schälchen. — Bein, gelb. — Länge: $0^{m}049$, Breite: $0^{m}035$ (Durchmesser der Schale), Dicke: bis zu $0^{m}007$. — Tafel XX.

Seitlich durchbrochene Ansätze in voller Breite. Diese Ansätze mit fünf Löchern und Zahnung. — **Tech.:** Gedrechselt, geschnitten und gebohrt.

8935. Amulett. — Bein, gelb, Relief stellenweise grau. — Höhe: mit Ansatz $0^{m}059$, ohne denselben $0^{m}046$, Breite: bis zu $0^{m}039$, Dicke: $0^{m}003$. — Tafel XX.

Viereckig, mit gerundeten Ecken, die unten in kurze Diagonalzapfen ausgehen. Oben in der Mitte ein pfeilförmiger Ansatz. Im vertieften Feld ist in flachem Relief äußerst roh ein Reiter stehen gelassen, dessen Tier nach rechts hin gerichtet ist, während er selbst nach vorn oder nach links zurückblickt. Der Kopf mit struppigem Haar im Verhältnis zum Bein sehr groß. Hinter ihm eine schräge dicke Linie (Gewand? Stab?). — **Tech.:** Geschnitzt.

Kat. und Publ.: Journal 10461 (?).

Bem.: Jüdisch-christliches Amulett, das sehr häufig vorkommt. Dargestellt ist — öfter inschriftlich bezeichnet — Salomo. Ein Stück aus Altkairo sah ich im Privatbesitz in Kairo, ein zweites fand Forrer in Achmim (*Seidentextilien*, S. 23, *Die frühchristlichen Altertümer*, S. 21, immer unter dem Namen des heil. Georg), ein drittes im ägyptischen Museum in Berlin (10461). Andere Beispiele besprochen von de Rossi (*Bull. di arch. crist.* II [1891], p. 133 f. und IV [1894], p. 104/5) und Babelon. Vgl. darüber *Byzant. Zeitschrift* VIII, S. 592 und 715. Dazu auch Wilcken im *Archiv f. Papyrusforschung* I, 419 f. Typus des Reiterheiligen. Vgl. oben Stein 7284 und ein in Straßburg gefundenes Medaillon, das I. Ficker veröffentlichen wird.

8936. Anhängsel in Form eines Webekammes. — Bein, gelb, schmutzig. — Höhe: $0^{m}029$, Breite: $0^{m}025$, Dicke: $0^{m}004$. — Tafel XX.

Am Griff durchlocht. Im Mittelstreifen drei Doppelkreispunkte. — **Tech.:** Geschnitten und gebohrt.

Bem.: Vgl. Graeven, Nr. 62 und 76 (Kleiderhaken). Für den Typus des Webekammes vgl. oben Holz 8837 f.

8937. Anhängsel in Linsenform. — Bein, gelb. — Höhe: 0m 022, Breite: 0m 012, Dicke: 0m 006. — Tafel XX.

Die Linse hat oben ein durch einen Querring vermittelte lotrechte Öse. — **Tech.:** Geschnitten und gebohrt.

Bem.: Ein ähnliches Anhängsel K. F.-M. 665. Anhängsel in Fischform bei Graeven, Nr. 76.

8938. Anhängsel. — Elfenbein, gelb. — Durchmesser: 0m 022, Höhe: 0m 020.

Von runder Form, auf einer Seite flach, auf der andern konkav sich verdickend nach dem durchbohrten Ansatz zu. — **Erh.:** Die Öse und der Rand zum Teil ausgebrochen.

8939. Spielstein (?). — Elfenbein, gelb. — Durchmesser 0m 023, Höhe: 0m 020. — Tafel XX.

Oben abgerundet, unten flach, mit Randstreifen, darüber drei Kreis-Punktpyramiden. — **Tech.:** Gedrechselt und gebohrt. — **Erh.:** Runder Ansatz ausgebrochen.

Bem.: Vgl. Graeven, a. a. O., Nr. 58.

8940. Spielstein (?). — Elfenbein, graugelb. — Höhe: 0m 040, Durchmesser: 0m 020. — Tafel XX.

Vollständig mit Griff erhalten. Form eines kleinen Petschafts. Unterfläche glatt, wie abgerieben, oberes Ende schräg durchlocht. — **Tech.:** Gedrechselt.

8941. Rundstück. — Bein, teilweise braun. — Durchmesser: 0m 026, Höhe: 0m 016. — Tafel XX.

Kreuzweise und von unten durchlocht. — **Tech.:** Gedrechselt.

8942. Kleine Vase. — Bein, gelblich. — Höhe: 0m 021, Durchmesser: bis zu 0m 030. — Tafel XX.

Massiv, konisch durchbohrt, also vielleicht Knopf zum Aufstecken. — **Tech.:** Gedrechselt.

Bem.: Ähnliche Stücke wie dieses und die vorhergehenden K. F.-M. 675—677.

8943. Deckel eines cylindrischen Gefäßes. — Bein, gelblich. — Durchmesser: 0m 037, Höhe: 0m 021. — Journal: Kôm Eschkâw.


Abb. 268: 8943.

Oben am Rande profiliert, im Felde ein Kreuz auf braunem Grund ausgespart oder braun mit Dreieckarmen angelegt. — **Tech.:** Gedrechselt und bemalt.

Kat. und Publ.: Journal 34787.

8944. Würfel. — Bein, gelb. — 0m 015 × 0m 015 × 0m 012. — Tafel XX.

Mit 1—6 Augen in Kreis-Punkten. — **Tech.:** Geschnitten und gebohrt. — **Erh.:** Auf einer Seite (mit 1) reichte das Beinstück nicht.

8945. Belagstück. — Bein, gelb, schmutzig. — Länge: 0ᵐ122, Breite: 0ᵐ021, Dicke: bis zu 0ᵐ010. — Journal: Aschmounen, Com Coussoun. — Tafel XX.

Säule mit Querrillen. Basis am einen und Wulst mit Hohlkehle zwischen Streifen am andern Ende. — **Tech.**: Geschnitten.

Kat. und Publ.: Journal 32954.

8946 a, b. Zwei Belagstreifen. — Bein, weiß. — *a)* Länge: 0ᵐ108. — *b)* Länge: 0ᵐ087, Breite: 0ᵐ011—0ᵐ012, Dicke: 0ᵐ005—0ᵐ008. — Tafel XX.

Beide mit Doppelkreis-Punkten. Eines (*a*) mit Doppellöchern an den Enden. — **Tech.**: Geschnitten und gebohrt.

8947 a, b, c. Drei Perlstäbe zum Belegen. — Bein, gelblich. — *a)* Länge: 0ᵐ096. — *b)* Länge: 0ᵐ092. — *c)* Länge: 0ᵐ077. Breite bei allen: 0ᵐ007. — Tafel XX.

Tech.: Geschnitten. — **Erh.**: *a)* Zerbrochen.

Bem.: Gehören wohl zu Kasten Bein 7060—7064.

8948. Kleiner Baluster. — Bein, gelblich. — Höhe: 0ᵐ084, Breite: 0ᵐ010, Dicke: 0ᵐ008. — Tafel XX.

Unten mit einem Zapfen, oben Falz. — Rückseite abgeflacht. — **Tech.**: Gedrechselt und geschnitten.

Bem.: Eine ganze Sammlung solcher Baluster K.F.-M. 686—693. Vgl. auch Graven, Nr. 42 und oben Holz 7230—7237.

8949. Kleines Balusterbruchstück. — Bein, graugelb. — Länge: 0ᵐ056, Durchmesser: 0ᵐ009. — Tafel XX.

Zapfen an einem Ende erhalten, das andere Ende abgesplittert. — **Tech.**: Gedrechselt und geschnitten.

8950. Baluster (?). — Bein, graugelb. — Länge: 0ᵐ072, Durchmesser: 0ᵐ008. — Tafel XX.

Mehrfach Querstreifen. — **Tech.**: Gedrechselt. — **Erh.**: An einem Ende gebrochen, im andern ein Loch, auf einer Seite abgeplattet.

8951. Griff (?). — Bein, braun. — Länge: 0ᵐ078, Breite: 0ᵐ015, Dicke: 0ᵐ010. — Tafel XX.

Massiv, vierkantig. Die Breitseiten vollständig, die Schmalseiten oben und unten mit Kreis-Punktornamenten bedeckt. — **Tech.**: Geschnitten, Ornamente gebohrt. — **Erh.**: An einem Ende ist die dünnere Fortsetzung abgeschnitten.

8952 a, b. **Zwei Maschrabijjenglieder.** — *a)* Bein, gelb; Länge: 0m 040, Durchmesser: 0m 009. — *b)* Bein, grau; Länge: 0m 041, Durchmesser: 0m 012. — Tafel XX.

Mit den bezeichnenden Löchern. — **Tech.**: Gedrechselt.

8953. **Griffel.** — Bein. — Länge: 0m 125, Breite des Stieles: 0m 014. — Tafel XX.

Von pfeilartiger, flacher Form. — **Tech.**: Geschnitten. — **Erh.**: Vom Gebrauch gekrümmt.

Kat. und Publ.: Journal 32879.

Bem.: Vgl. dazu Friederichs *Berlins antike Bildwerke* II, S. 134 f.

8954. **Griffel ähnlich 8953.** — Bein. — Länge: 0m 107, Breite: 0m 015.

Eine Seite glatt, die andere mit dem natürlichen Zellennetz.

Kat. und Publ.: Journal 32879.

8955. **Griffel.** — Bein. — Länge: 0m 125, Breite: 0m 024.

Breit und flach, an einem Ende rund, am andern zugespitzt.

Kat. und Publ.: Journal 28879.

8956. **Griffel gleich 8957.** — Bein. — Länge: 0m 067, Breite: 0m 024.

Kat. und Publ.: Journal 32879.

8957. **Griffel.** — Bein. — Länge: 0m 060, Breite: 0m 020.

Kurz und breit, sonst gleich den vorigen.

Kat. und Publ.: Journal 32879.

8958. **Cylindrisches Büchschen.** — Bein, auffallend weiß. — Höhe: 0m 041, Durchmesser: unten 0m 033, oben 0m 036.

Oben und unten durch herausnehmbare Deckel geschlossen. Oben mit profiliertem Rand, Deckel mit Kreis-Punktornament. — **Tech.**: Gedrechselt.

Kat. und Publ.: *Cat.* Mariette 3197.

Bem.: Ein prächtiges Büchschen in Vasenform mit Deckel und farbig ausgefüllten Ornamenten K.F.-M. 674.

8959 a, b. **Cylinder.** — Bein, braun. — Länge: 0m 111, Durchmesser: 0m 029, Dicke des Deckels: 0m 004. — Journal: Achat.

Hohl, an einem Ende durch einen Deckel geschlossen. Außen gebräunt und dann durch Schaben mit Ornamenten versehen: oben und unten Parallellinien, in der Mitte, durch lotrechte Doppellinien getrennt, drei Felder: eines in der Abbildung sichtbar, das andere mit blattzweigartiger Füllung, das dritte mit einem Schnörkel. — **Tech.**: Wohl durch Feuer gebräunt, also eine Art Brandmalerei. — **Erh.**: Der zweite Deckel fehlt.

Kat. und Publ.: Journal 25369. *Cat.* Maspero 5734.

Bem.: Solche Cylinder, verschieden ornamentiert, kommen oft vor. Vgl. K. F.-M. 680—685. Zumeist sind sie gedrechselt wie die nachfolgenden oder haben farbige Füllornamente wie K. F.-M. 682/3. Verwandt in der Form sind die Griffe mit figürlichen Darstellungen bei Graeven, Nr. 12.

8960. Cylinder. — Bein, gelb. — Länge: $0^{m}120$, Durchmesser: $0^{m}028$.

Sehr überladene Profilierung: Vier glatte Bänder, deren Ränder durch farbige Einlagen geschmückt gewesen zu sein scheinen, trennen drei Gruppen von je drei Hohlkehlen. — **Tech.:** Gedrechselt. — **Erh.:** Beide Deckel fehlen.

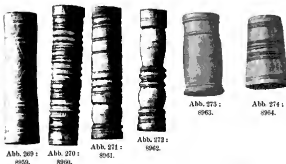


Abb. 269: 8959. Abb. 270: 8960. Abb. 271: 8961. Abb. 272: 8962. Abb. 273: 8963. Abb. 274: 8964.

8961. Cylinder. — Bein, bräunlich. — Länge: $0^{m}112$, Durchmesser: $0^{m}026$.

An einem Ende folgt auf den Rand ein breiter Wulst, dann flache und runde Leisten durch Linien getrennt und am andern Ende sieben Linien hintereinander. — **Tech.:** Sehr fein gedrechselt. — **Erh.:** Beide Deckel fehlen. An beiden Enden zersprungen.

8962. Cylinder. — Bein, grau. — Länge: $0^{m}103$, Durchmesser: $0^{m}023$.

An einem Ende ein breiter Wulst zwischen Rundstegen, darüber ein hoher flacher Wulst und glatte Stege als Rand. Auf einem Deckel das Kreis-Punktornament, der andere mit einer Mittelöffnung. — **Tech.:** Gedrechselt. — **Erh.:** Bei dem Deckel mit Loch leicht zersprungen.

8963. Cylinder. — Bein, braungelb. — Länge: $0^{m}067$, Durchmesser: $0^{m}032$.

Hoher, flacher Wulst mit einem schmalen und einem breiten Rande, letzterer mit flachem Mittelstreif. Innen Linien. — **Tech.:** Gedrechselt. — **Erh.:** Beide Deckel fehlen.

Bem.: Vielleicht ein Würfelbecher wie K. F.-M. 671. Dazu 8944 ein Würfel.

8964. Cylinder. — Bein, weiß. — Länge: $0^{m}059$, Durchmesser: oben $0^{m}031$, unten $0^{m}039$.

Leicht konisch mit einem Profil in der Mitte und drei, beziehungsweise vier Linien daneben und an den Rändern. Der größere Deckel war wie sonst zum Hinein-, der kleinere muß zum Aufstecken gewesen sein.

Bem.: Würfelbecher?

8965. Kapitellchen (?). — Elfenbein, weiß und schwarz. — Größte Länge: $0^{m}091$, größte Breite: $0^{m}041$, größte Dicke: $0^{m}029$, ursprünglicher Durchmesser: ca. $0^{m}050$. — Journal: Aschmounen, Com Cousoun.



Abb. 275 : 8965.

Am unteren Ende eine Pinienzapfen(?)fortsetzung, vom Kapitell getrennt durch eine flache Hohlkehle. Am sog. Kapitellchen wechseln Akanthus mit lanzettförmigen Blättern. Am sog. Pinienzapfen liegen dreieckige Blätter in Schuppen übereinander und sind kurz vor der Spitze seitlich eingekerbt. Es kann auch ein schuppiger Schaft gewesen sein und dann hätten wir einfach eine Säule vor uns. — **Tech.:** Fein geschnitzt, der Akanthus mit reichen, tiefen Rippen und je drei Lappen ohne Pfeifentrennung. — **Erh.:** Über dem Kapitell das glatte Ende, sonst überall abgesplittert. Die Schuppen nach unten abgerieben. Das Kapitellchen geschwärzt.

Kat. und Publ.: Journal 32955.

Bem.: Ein Kapitellchen in Bein auch K. F.-M. 678: Akanthus mit Deckplatte, ohne Schaft, nur $0^{m}029$ hoch und schlechte Arbeit. Ein anderes Stück dieser Art im Victoria and Albert Museum 1920 — 1897 (dazu 1920ᵃ, ein Fragment).

Datierung: Beste antike Zeit.

8966. Eckstück eines Kästchens mit Löwenfuß. — Bein, gelb, geschwärzt. — Länge: $0^{m}103$, Breite: $0^{m}025$ (bezw. $0^{m}022$), Dicke: unten: $0^{m}015$, oben $0^{m}006$.



Abb. 276 : 8966.



Abb. 277: Kästchen mit Löwenfüßen gleich 8966 im Pariser Kunsthandel.

An den beiden inneren Flächen, der Löwentatze gegenüber, sieht man die Falze für die Längs und Breitwand sowie für den Boden. Dieser war von außen aufgelegt. — **Tech.**: Geschnitten. — **Erh.**: Der Deckelfalz zur Hälfte abgebrochen.

Bem.: Ein zweites genau entsprechendes Stück eines solchen Löwenfußes sah ich bei einem Händler in Kairo. Im Pariser Kunsthandel befindet sich ein ganzes Kästchen dieser Art. Ich bilde es nebenstehend nach einer Photographie von Dr. Fouquet ab. Der Kasten aus Holz mit Bronzebeschlägen. Das Museum des Louvre erwarb ein Diptychon mit Darstellung eines Beamten bei Bärenspielen im Zirkus, das ursprünglich den Deckel dieses Kästchens bildete. Das Diptychon zeigt Einzelheiten, die auf Ägypten weisen. Vgl. für die Löwenfüße in Bein auch Graeven, Nr. 10.

8967. Täfelchen mit Akanthusschmuck. — Bein, gelblich. — Länge: 0ᵐ054, Breite: 0ᵐ029, Dicke: bis zu 0ᵐ004.


Abb. 278 : 8967.

Drei Blätter mit Zwischenspitzen, unten ein breiter, oben ein schmaler Randsteg. — **Tech.**: Roh geschnitzt. — **Erh.**: Überall glatt abschneidend.

Bem.: Ein zweites, etwas breiteres Stück (0ᵐ033 breit) K. F.-M. 530.

8968. Scheibe mit Zahnradauflage. — Durchmesser: 0ᵐ042, Dicke: 0ᵐ012.


Abb. 279 : 8968.

Die eine Fläche ist glatt, in die andere sind acht Quadrate eingeschnitten (auf ihrem Boden runde Eintiefungen), so daß acht Zacken entstehen, die, im Kreise ringsum laufend, von Löchern durchbohrt sind. An einer Zacke auch ein Loch nach außen, zum Anhängen. In der Mitte ein Loch. Außen am Rande Linien. **Tech.**: Gedrechselt und geschnitten.

Die sonst unter den Beinsachen häufigen Löffel fehlen in der Sammlung ganz. Vgl. K. F.-M. 656—662 und Graeven 56 und 80.

V. T O N.

Der nachfolgende Katalogteil umfaßt nur einen kleinen Teil der koptischen Tonplastik des Museums. Er behandelt eigentlich nur die Stücke, welche von den Bearbeitern anderer Gruppen übrig gelassen worden waren. So hat v. Bissing die Gefäße, Edgar die Lampen übernommen. Erschienen ist bis jetzt nur ein Teil von Edgar's *Katalog der Terracotten*, behandelnd Nr. 32001—32367, die «greek moulds», worunter sich nur sehr wenig spezifisch Koptisches findet.

I. Menasfläschchen (8969—8976).[1]

Diese Gattung christlicher Denkmäler aus Ägypten ist die einzige, die man in ganz Europa kennt. Es ist eine meines Erachtens noch nicht aufgeklärte Tatsache, daß Menasfläschchen, in denen angeblich Pilger Öl vom Grabe des alexandrinischen Märtyrers mitbrachten, überall gefunden werden, während z. B. Pilgerzeichen der heil. Stätten von Jerusalem selten sind.[2] Hauptfundort ist Alexandria selbst. Dort sind Menasflaschen von allen Arten heute noch zu Dutzenden zu haben, ohne deshalb gefälscht zu sein. Daß es aber auch davon gibt, bezeugt die dortige Sammlung des Sailors and soldiers home.

Der ägyptische heil. Menas[3] war Soldat und erlitt das Martyrium im Jahre 296 zu Cotiaeum.[4] Er wurde bei Alexandria in der Nähe des Mareotissees beigesetzt. Seine Grabstätte war das Ziel zahlloser Pilger; noch im Jahre 748 stritten sich Orthodoxe und Jakobiten um den Besitz. Der Heilige wird typisch dargestellt als Orant, mit kurzem Rock und Schultermantel zwischen Kamelen stehend, die kniend ihre Köpfe nach seinen Füßen strecken. Das wird schwerlich eine christliche Neuschöpfung des IV. Jahrhunderts sein.[5] Der Typus des Oranten ist an sich in Ägypten auffallend beliebt,[6] er findet sich auch noch auf koptischen Grabsteinen, besonders des Faijum[7] und die Anordnung von Tieren zu seinen Füßen ist auch allgemein üblich.[8] Die Form der Ampullen selbst aber ist jene der altägyptischen Neujahrsflaschen.[9]

---

1) Literatur außer in den unten citierten Schriften bei Schultze, *Archäologie*, S. 301 und Kraus, *Geschichte* I, S. 524.

2) Ob solche Fläschchen nicht auch in den Menaskirchen in Rom, Konstantinopel und wo solche sonst bestanden, ausgegeben wurden? Die Flasche Armellini, *Chiese*, p. 927 (Grisar, *Geschichte Roms* I, S. 617) mit dem Monogramm Πέτρος könnte römisch in Nachahmung des alexandrinischen Originals sein. C. Schmidt schreibt mir, daß diese Flaschen wohl schwerlich von frommen Pilgern nach Europa gebracht wurden, daß vielmehr ein schwungvoller Handel mit dem heiligen Wasser getrieben worden sein dürfte. Sehr merkwürdig sind diejenigen Menasflaschen, auf denen andere Heilige dargestellt sind. Die größte mit Thekla im Louvre.

3) Es gab auch noch einen heil. Menas von Athen. Vgl. Néroutsos-Bey, *L'ancienne Alexandrie*, p. 87, dem ich auch die nachfolgenden Daten entnehme. Eine Monographie über den heil. Menas wäre ein dringendes Bedürfnis. Vgl. *Bullettino di arch. e storia dalmata* 1901, p. 55 f.

4) Das heutige Kutahia in Kleinasien.

5) A. Wiedemann (*Actes du sixième congrès int. des orientalistes* 1883, Leide, IV, p. 157 f.) meint, der Typus verdanke seinen Ursprung dem Harpokrates auf den Krokodilen. Vgl. auch Crum, *Proceedings of the Society of Bibl. Archaeology* 1899, p. 251 f.

6) *Röm. Quartalschrift* XII, S. 35. Führer Papyrus Rainer S. 98.

7) Crum 8684 f., pl. XLIX f.

8) *Orient oder Rom*, S. 93 f. Bei Menas gehen sie angeblich darauf zurück, daß der Heilige in der Wüste eine Quelle erstehen ließ, aus der die Tiere trinken konnten. Er ist wohl der Wüstenheilige schlechtweg.

9) Vgl. den keramischen Teil des *Catalogue* von Dr. v. Bissing.

Die Kairiner Sammlung ist sehr klein; vertreten ist nur der gewöhnliche Typus und der mit dem Mohrenkopf. Die größeren Flaschen fehlen fast ganz. Die alexandrinische Sammlung ist reicher;[1]) es folgt die Kollektion des Louvre[2]) und diejenige des British Museums.[3]) Am reichhaltigsten dürfte jetzt wohl diejenige des K. F.-M. (39—71) sein, in der alle Typen vertreten sind und die zugleich in der Flasche mit dem heil. Menas auf der einen und dem heil. Abbakon auf der Rückseite (Inv. 39) eine Zimelie der Menasgruppe selbst, in dem großen, aus Alexandrien stammenden Fragment mit dem heil. Athenog.... (Inv. 1103)[4]) das Prachtstück einer übergeordneten und in der großen Flasche mit dem Korb auf einer, dem Esel auf der anderen Seite (Inv. 45) den Hauptvertreter einer untergeordneten Gruppe zeigt. Eine Menasflasche in Bronze unten 9169.

Über Menasdarstellungen auf anderen Denkmälern vgl. auch Ton 8991 und 9029/30. Einen anderen, in Ägypten geläufigen und Menas verwandten Typus zeigt 7142. GAYET S. 1 und 115/6 gibt den heil. Menas für den heil. Georg aus.

a. Kleine Fläschchen (8969—8975).

α. Haupttypus mit Menas beiderseits (8969—8973).

8969. Menasfläschchen. — Ton, rotbraun. — Höhe: 0m110, Breite: 0m075, Dicke: 0m015, Durchmesser des Figurenfeldes: 0m044. — *Cat.* DE MORGAN: Alexandrie. — Tafel XXI.

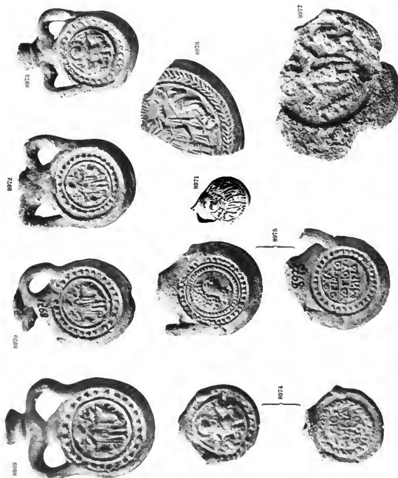
Zu Seiten des hohen, runden Ausflusses zwei gerundete Henkel. Auf den beiden kreisrunden Seiten der flachen Flasche steht eine Gestalt in Vorderansicht mit seitlich erhobenen Armen. Von den Schultern hängt ein Mantel herab, der dem Körper als Folie dient; darunter erkennt man einen kurzen gegürteten Rock. Die Beine sind konventionell mit den Fußspitzen nach außen gestellt. Zu Seiten des Kopfes je ein gleicharmiges Kreuz, unten je ein mit dem Kopf nach des Mannes Füßen gerichtetes Kamel, auf der linken Seite so flüchtig angedeutet, daß man es für einen Baum halten könnte. Um die Darstellung ein Steg und eine Folge von runden kleinen Knöpfen. — **Tech.:** Zuerst ist offenbar die Flasche selbst mit den figürlichen Darstellungen und zwar Vorder- und Rückseite wohl nach demselben Modell geformt, der Rand jedoch wurde für sich angefügt, man sieht auf einer Seite 28, auf der anderen 26 Knöpfe. Die Henkel sind mit dem Halse zugleich an den fertigen Hauptteil angefügt. — **Erh.:** Unten ist ein Stück Rand abgesprungen, aber wieder angeklebt.

Kat. und Publ.: *Cat.* DE MORGAN 415. GAYET 115.
Bem.: Gewöhnlichster Typus. Sehr häufig.

8970. Menasfläschchen. — Ton, grau. — Höhe: 0m090, Breite: 0m070, Dicke: 0m016, Durchmesser des Figurenfeldes: 0m035. — *Cat.* DE MORGAN: Alexandrie. — Tafel XXI.

---

[1]) BOTTI, *Catalogue* 1901, p. 490 f.
[2]) MICHON, Mémoires de la société nat. des Antiquaires de France, Tome LVIII (Sér. VI tome VIII, 1899), p. 291 f.
[3]) DALTON, *Catalogue*, Nr. 860 f.
[4]) Bulletin V, p. 38



Menasfläschchen in Ton.



Form und Darstellung wie beim vorhergehenden, nur kleiner. Es fällt auf, daß auch hier das Kamel links mehr an den Rand gedrückt ist und wie ein Baum auf dem Kopfe steht. Menas befindet sich denn auch nicht genau im Mittellot. — **Tech.**: Wie oben. — **Erh.**: Ein Henkel fehlt, Rand unten etwas ausgebrochen. Darstellung auf einer Seite oben abgerieben.

Kat. und Publ.: *Cat.* DE MORGAN 416. GAYET 116.

8971. **Menasfläschchen.** — Ton, graurot. — Höhe heute noch: 0m083, Durchmesser: 0m065. — Kōm Eschkāw. — Tafel XXI.

Von gleicher Art wie das vorige. Die Gestalt des Heiligen tritt auf einer Seite groß und deutlich hervor: kurzer gegürteter Rock und Chlamys, die über die linke Schulter und hinten breit herabfällt. Die Kamele in den Kreis mit den Köpfen nach abwärts komponiert. Der Rand ohne Profilierung, einfach punktirt. — **Tech.**: Wie oben. — **Erh.**: Der Hals und ein Henkel fehlen, die Rückseite ist oben stark abgerieben.

Kat. und Publ.: Journal 34781.

Bem.: Stammt aus einer Stadtruine; darüber oben Heft 7211 f. Vgl. Menasflaschen aus Gräbern bei FORRER, *Die frühchristlichen Altertümer*, S. 11.

8972. **Menasfläschchen.** — Ton, grau, stellenweise schmutzig. — Höhe: 0m089, Breite: 0m073, Dicke: 0m022, Durchmesser des Figurenfeldes: 0m032. — *Cat.* DE MORGAN: Alexandrie. — Tafel XXI.

Form und Darstellung wie oben. Menas steht hier besser in der Mitte. — **Tech.**: Wie oben. — **Erh.**: Hals etwas abgeschnitten oder kurz gebildet, ein Henkel angeschlagen.

Kat. und Publ.: *Cat.* DE MORGAN 416. GAYET 116.

8973. **Menasfläschchen.** — Ton, grau. — Höhe: 0m088, Breite: 0m066, Dicke: 0m030, Durchmesser des Figurenfeldes: 0m033. — Tafel XXI.

Form und Darstellung wie oben. Menas, genau in der Mitte, hat einen großen Nimbus, die Kamele sind voller entwickelt. — **Tech.**: Wie oben. Henkel sehr roh angefügt. Das Figurenfeld tritt stark (0m005) vor. — **Erh.**: Unten Sprung, Hals angeschlagen.

Kat. und Publ.: GAYET 116.

Bem.: Diese Eigenart, mit geradem, nicht gebrochenem Rand und dem vortretenden Medaillon, ist auch sonst nachweisbar. Vgl. K. F.-M. 50, 53, 56 etc.

β. Rückseite mit Inschrift.

8974. **Menasfläschchen.** — Ton, rötlichgrau. — Höhe: 0m060, Breite: 0m058, Dicke: 0m020, Durchmesser des Figurenfeldes vorn: 0m037, Durchmesser des Inschriftfeldes rückwärts: 0m032. — Tafel XXI.

Vorderseite: Menas mit großem Nimbus zwischen den voller gebildeten Kamelen in stärker vortretendem Relief, wie auf 8973. Rückseite: Nebenstehende Inschrift, darum ein Kranz gegenständiger Blätter, beide in Relief. — **Tech.**: Wie oben. Figurenseite erhaben, Inschriftseite flach. — **Erh.**: Henkel und Hals fehlen.

ΑΓΙΟΥ
ΜΗΝΑ
ЄΥΛΟ..

γ. Typus mit Mohrenkopf.

8975. Menasfläschchen. — Ton, grau. — Höhe: 0m080, Breite: 0m072, Dicke: 0m023, Durchmesser des Figurenfeldes: 0m030, Durchmesser des Inschriftfeldes: 0m032. — Auf dem Stück steht: Kom el Gizeh. Nach Daressys Angaben aus Kafr ed-Dawâr (28 *km* von Alexandria). — Tafel XXI.

Vorderseite: In dem kleinen Mittelfeld ein Kopf nach rechts mit Kraushaar, aufgeworfenen Lippen und Perlenhalsband. Kleidsaum angedeutet. Ringsum ein Kreis dicht gedrängter Knöpfe, dann ein Steg und wieder ein Kreis von Knöpfen, diesmal weiter auseinander stehend. — Rückseite: Im Mittelfelde nebenstehende Inschrift, darum ein Kreis von Knöpfen. — **Tech.**: Wie eben. — **Erh.**: Inschrift und Kopf vorzüglich, Hals und ein Henkel fehlen ganz, der zweite Henkel weggebrochen.

ЄΥΛ
ΟΓΙΑΤΟ
ΥΑΓΙΟΥ.
ΜΗΝΑ

Kat. and Publ.: Journal 33970.

Bem.: Über die Bedeutung des Mohrenkopfes vgl. die Literatur bei Dalton, *Cat.* Nr. 887.

b. Große Flaschen.

8976. Scherbe einer großen Menasflasche. — Ton, grauschwarz. — Höhe: 0m089, Breite: 0m064, Dicke des Tons: 0m006. Das Bildfeld muß einst 0m037 × 2 = 0m074 Durchmesser gehabt haben. — Tafel XXI.

Der Heilige, über dessen linker Schulter noch die Beischrift ΜΗΝΑ zu lesen ist, steht wie sonst da, nur ist hier alles deutlicher kenntlich. Der kurze, gegürtete Rock läßt den Nabel durchblicken, es könnte also ursprünglich ein Panzer gemeint sein. An den Füßen hochschäftige Stiefel. Der Mantel, wohl die Chlamys, fällt in guten Falten. Die Hand ist ganz offen nach der Seite gestreckt. Das Kamel ist noch gut kenntlich. Rand: Kranz gegenständiger Blätter zwischen Stegen. — **Tech.**: Wie sonst, nur sauberer. — **Erh.**: Von der Gestalt fehlt der Kopf, die rechte Schulter, der Arm und das eine Kamel. Die Scherbe ist aus drei Stücken zusammengeklebt.

Kat. and Publ.: Gayet, p. 1, gibt eine ähnliche Menasflasche mit Ölzweigrand vollständig erhalten mit der Angabe: Musée égyptien du Caire. Ich weiß nicht, woher er sie hat.

Bem.: Das einzige Beispiel der großen Menasflaschen in unserer Sammlung. Sechs vollständig erhaltene Vertreter K.F.-M. 39—44 mit einem Durchmesser von 0m090—0m110.

2. Varia (8977—8984).

8977. **Tonklumpen** (Stempel eines Gefäßverschlusses) **mit Menasdarstellung auf der flachen Vorderseite.** — Ton, weißgrau wie Mörtel. — Höhe: 0m094, Breite: 0m105, Dicke: ca. 0m025, Durchmesser des Bildfeldes 0m075. — Tafel XXI.

Menas mit großem Nimbus in der typischen Art. Relief auf vertieftem Grunde ohne Randornament. — **Tech.:** Sehr roh geformt. — **Erh.:** Rückseite bucklig mit Strohfasern und Hohlkehlenrand. Bildfeld oben rechts ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Gayet 99 (sceau d'hostie!).

8978. **Bruchstück einer Diptychon-Nachahmung.** — Ton, rot, stark gebrannt. — Länge: 0m117, Höhe: 0m090, Dicke: 0m009. Die Arkade ist 0m040 weit.



Abb. 280 : 8978.

Im Felde rechts ein stehender Mann, bartlos, mit tief in der Stirn gerade abgeschnittenem, rückwärts kurzem Haar, großen Augen, den Kopf leicht nach links gewandt. Er trägt doppeltes Untergewand, das untere mit engen verzierten, das obere mit weiten Ärmeln (und Fransen? am Rande). Darüber einen Mantel, der in einem Streifen über die linke Schulter läuft, vorn aufgenommen und über den linken Arm geworfen ist. Die rechte Hand liegt auf der Brust (die fast weiblich gebildet ist). Auffaliend ist, daß über der Hand auf dem Pallinmstreifen die Falten unterbrochen sind und auf dem linken Oberarm sich ein

quadratischer Einsatz mit Kreisornamenten befindet. Die Gestalt steht(?) unter einem offenen Giebel, von Säulen flankirt, die verschiedene Kapitelle haben. Am Giebel Kreis-Punkte, in den Zwickeln darüber eine Ranke. Ein oberer Querstreifen ist mit einer Inschrift gefüllt: +(?) EO . . . Auf dem zweiten Felde links sieht man Reste eines Kreuzes mit Volutenansätzen am Quer- und dem Haken des P am oberen Arm. An den Enden der Arme sind in Punkten Kreise ausgestochen, in der Kreuzung der Arme ist ein Diagonalkreuz mit Kreis-Punkten gegeben. — **Tech.**: Gepreßt und nachgearbeitet, die rechte Seite mit der Figur in flachem Relief, die linke geritzt. — **Erh.**: Nirgends ein Rand (rechts scheint ein solcher durch profilierte Linien vorbereitet), Fragment aus der Mitte.

Bem.: Es handelt sich um ein Privatdiptychon oder die Darstellung eines Heiligen. Analogien findet man auf dem Konsulardiptychon des Felix vom Jahre 428 in der Behandlung des Gewandes und dem Handgestus; dann auf dem Diptychon des Asturius vom Jahre 449 für die Behandlung der Säulenkapitelle. Danach dürfte auch unser Stück spätestens der ersten Hälfte des V. Jahrhunderts angehören. H. Graeven, dem ich die Abbildung vorlegte, meint, es könnte sich um den Rest eines fünfteiligen Diptychons handeln (vgl. meine *Byz. Denkm.* I, S. 28 f.) u. die Inschrift wäre vielleicht ΓΕΟ [ργιος] zu ergänzen. Über die Technik vgl. Dragendorff, Bonner Jahrbücher, Heft 96/7 (1895), S. 18 f. Andere Stücke in falscher terra sigillata unten in der Kôm Eschkawgruppe 7136—7138.

Datierung: IV. Jahrhundert.

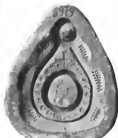


Abb. 281 : 8979.

8979. Lampenform, — Ton, rotbraun, gebrannt. — Höhe: 0ᵐ115, Breite: bis zu 0ᵐ092, Dicke: bis zu 0ᵐ020. Die Lampe selbst 0ᵐ093 lang, 0ᵐ070 breit.

Außen gebuckelt, mit einem eingeritzten Kreuz, innen die Form vertieft: gewöhnliche, hinten runde, vorn spitze Lampe. Um das große Mittelloch Kreis-Punkte, die sich an der Spitze in einem gleichschenkeligen Kreuze treffen, am Rande auf das kleinere Dochtloch zu Blattzweige. — **Tech.**: Form geglättet, Kreuz und Blätter geritzt, Kreis-Punkte gebohrt.

Bem.: Die Lampen des Museums fand ich bereits katalogisiert vor (ca. Nr. 26593—26608). Es blieben nur die beiden Formen aufzunehmen, die zur Herstellung von Lampen sehr geringer Qualität (K. F.-M. 103 f.) dienten. Über andere derartige Formen vgl. Dalton, *Catalogue* Nr. 804 und Edgar, *Greek moulds* 32285—32310, pl. XXVIII.


Abb. 282 : 8980.

8980. Lampenform. — Ton, rotbraun, gebrannt. Höhe: 0ᵐ116, Breite 0ᵐ082, Dicke: 0ᵐ050.

Außen hoch gebuckelt mit einer Λ-förmigen Einritzung (Kennzeichen?). Die Lampe selbst hatte zwischen Mittelöffnung und Dochtloch ein Kreuz mit Queransätzen

an den Enden und Kreis-Punkten zwischen den Armen. Der ganze übrige Teil der hochansteigenden Fläche war durch vier Striche in fünf Abschnitte gegliedert, die alle mit verschiedenartigen Sternen und Punkten gefüllt sind. — **Tech.**: Ornamente in den Ton geritzt oder ausgestochen.


Abb. 283 : 8981.

8981. Flasche. — Ton, graubraun. — Höhe: 0ᵐ147, Breite: 0ᵐ090, Dicke: 0ᵐ065.

Ohne Henkel (?) mit Ösen am kurzen Halse und Reliefschmuck. Vorderseite: Nilschlüssel von unten her von einer seitlich aufsteigenden Ranke, oben von einem Dreiviertelkreise umrahmt. Rückseite: In einem Kreis um einen Mittelpunkt Linien in Wirbelbewegung. Außen um den Kreis Punktreihen. — **Tech.**: In zwei Hälften geformt und verbunden. — **Erh.**: Hals auf einer Seite tief ausgebrochen.

Bem.: Christlich?



Abb. 284 : 8982.

8982. Nilschlüsselartiges Formstück. — Ton, gelbrot. — Höhe: 0ᵐ131, Breite: bis zu 0ᵐ094, Dicke: 0ᵐ012.

Mitte Achteck mit vertieftem Kreis, oben mit einem kreisrunden Henkel, rechts und links mit halbmondförmigen Ansätzen, unten mit einem sich verdickenden Stück, das von unten her eingetieft ist. — **Tech.**: Geformt. — **Erh.**: Bis auf eine Absplitterung am Halbmond rechts und dem unteren Ansatz vollständig.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5338 (?).

8983. Griff oder Behälter. — Ton, braun glasiert. — Höhe: 0ᵐ139, Breite: 0ᵐ026, Dicke: 0ᵐ018.


Abb. 285 : 8983.

Längliche Form mit 0ᵐ126 tiefem viereckigem Loch. Außen geritzte Ornamente. Auf einer Breitseite Doppelstrich in der Mitte mit Strichansätzen links und kettenartig gelegten Bogenfolgen zu beiden Seiten. Auf der entsprechenden Rückseite die Doppelstriche an den Seiten, links mit den Strichansätzen, dann quer Linienpaare, dazwischen rechts Schnörkel um Punkte. Auf den Schmalseiten einmal eine Doppellinie, einmal Kerben in einer Linie übereinander. Unteres Ende gerundet mit Kerben in zwei Reihen, oberes Ende mit Wulst und ebensolchen Kerben. — **Tech.**:

Geformt, geritzt und gebrannt. — **Erh.**: Bis auf einen Bruch an einer Breitseite oben, wo etwas angesetzt haben mag, vollständig.

Bem.: Ornament eigenartig. Arabisch?

8984. Sieb. — Ton, rotbraun. — Durchmesser: 0m 215, Höhe: 0m 055. — Achmounen, Com Coussoun, Sud, 3. 11. 98.

Vom Ausfluß eines Kruges. — **Tech.**: Geformt und durchstochen. — **Erh.**: Oberer Rand mit Sieb, Krug selbst weggebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 32968.

Bem.: Solche Siebe sind heute noch allgemein gebräuchlich.

3. Stempel (8985—8996).

Oben (8807—8813) wurde bereits eine Gruppe von Holzstempeln vorgeführt. Weit zahlreicher sind die Tonstempel. Unsere Sammlung ist verhältnismäßig klein, viel größer ist die im K. F.-M (1—37). Vgl. auch Dalton, *Cat.*, Nr. 917—922 und Forrer, *Die frühchristlichen Altertümer*, S. 14 f. Ich kann mir nicht denken, daß alle diese massenhaft vorkommenden Stempel Weihbrotsiegel sein sollten. Bezeichnend ist, daß sie schon in römischer Zeit[1]) und später auch noch bei den Arabern in Gebrauch waren, wie Stempel mit kufischen Inschriften (K. F.-M. 34, 35 aus der Fāṭimidenzeit) oder arabischen Ornamenten bezeugen. Solche Stempel werden auch außerhalb Ägyptens überall gefunden. Für Jerusalem vgl. z. B. Lagrange, *Sainte Etienne*, p. 135 (dem oben 8807 mitgeteilten Holzstempel nahestehend, für den als Parallele auch noch Jullien, *L'Egypte*, p. 84, ein Weihbrot aus dem Antoniuskloster am roten Meere heranzuziehen ist).

8985. Stempel. — Ton, graubraun. — Durchmesser: 0m 129, Dicke: 0m 012, Griff 0m 020 hoch. — Journal: Gouft? — Tafel XXII.

Einseitig, rund. Doppelrand um ein Mittelfeld mit einem im Abdruck auf einer Grundlinie nach rechts springenden Rind. Innerer Rand: Punkte von Doppelbogen umrahmt (Eierstab). Äußerer Rand: Reihe ovaler Bossen. — **Tech.**: Gute Arbeit. Die Bewegung des Rindes sehr lebendig. Geformt und gebrannt.

Kat. und Publ.: 27331?

Bem.: Vielleicht noch vorchristlich. Vgl. Flinders Petrie, *Naukratis* I, pl. XXIX (oben Mitte), und für den Stier im Galopp S. Reinach, *Revue arch.* 1900, I (XXXVI), p. 226 f.

8986. Stempel. — Ton, graugelb. — Durchmesser: 0m 068, Dicke: 0m 007, mit Henkel 0m 035 hoch. — Tafel XXII.

Einseitig, rund, mit Henkel in der Mitte der Rückseite. Im Feld ein Panther (Kreise auf dem Fell) mit zurückgeworfenem Kopf und erhobenem rechtem Vorderbein und Schwanz. Im Abdruck nach links hin schreitend. Im Grunde kleine Sternkreise. Am Rande Knopfreihen wie an den Menasfläschchen. — **Tech.**: Derbe Arbeit. Geformt und gebrannt. — **Erh.**: Eine Randstelle etwas abgesplittert.

Bem.: Parallelbeispiele K. F.-M. 8 und besonders 9. Vgl. ägyptische Fayencen der arabischen Zeit (Fouquet, *Contributions*, pl. XIII, 5.)

---

[1]) Flinders Petrie, *Naukratis* I, pl. XXIX.

Tafel XXII.



Stempel und Gefässverschlüsse in Ton und Gips.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.


UNIV
OF
MICH.

8987. **Stempel.** — Ton, grüngrau. — Durchmesser: 0^{m}082—0^{m}085, Dicke: 0^{m}010. — Tafel XXII.

Einseitig, rund, mit Henkel auf der Rückseite. Im Feld eine sechsteilige Rosette von einem Doppelkreis umschlossen, dann ein Rand mit flammenförmigem Ornament, wieder umrahmt von einem Doppelkreis. — **Tech.**: Sauber ausgestochen. — **Erh.**: Henkel und Rand teilweise weggebrochen.

Kat. und Publ.: Gayet 99.

Bem.: Ähnlich eingeteilte Stempel mit dem gleichen Randornament, nur erhöht statt vertieft K. F.-M. 32, 33 (aus Altkairo) und 34. Wohl arabisch.

8988. **Stempel.** — Ton, graubraun. — Durchmesser: bis zu 0^{m}070, Dicke: 0^{m}007. — Tafel XXII.

Einseitig, rund. Im Feld ein Sechseck aus zwei sich durchsetzenden Dreiecken, in der Mitte eine sechsblätterige Rosette, in den Randzwickeln Spitzansätze. Doppelrand. Die Linien zumeist einseitig gefiedert. — **Tech.**: Geformt und leicht gebrannt. — **Erh.**: Auf der Rückseite Henkelspuren.

Bem.: Das Pentagramm in Verbindung mit dem Kreuz oben Holz 8808; an sich kommt es in Ägypten öfter auch auf altarabischen Grabsteinen des III. Jahrhunderts der Hidschra vor und kann daher nicht ohneweiters christlich, etwa auf die Trinität gedeutet werden. — Ein ähnlicher Stempel mit Pentagramm und Rosettenfüllung K. F.-M. 22.

8989. **Stempel.** — Ton, rötlichgrau. — Durchmesser: bis zu 0^{m}070, Dicke: 0^{m}010. — Tafel XXII.

Einseitig, rund. Im Feld ein Sechseck aus zwei sich durchsetzenden Dreiecken, in der Mitte ebenfalls ein Dreieck mit Ansätzen. Die Linien der großen Dreiecke einseitig gefiedert. — **Tech.**: Geformt und leicht gebrannt. Nicht gleichmäßig rund. — **Erh.**: Henkel fast ganz weggebrochen.

Bem.: Fast genau entsprechende Parallelen K. F.-M. 24 und Forrer, *Die frühchristlichen Altertümer* IX, 3.

8990. **Stempel.** — Ton, grauweiß. — Durchmesser: 0^{m}052, Höhe mit Griff: 0^{m}023. — Tafel XXII.

Einseitig, rund, mit kubischem Griff auf der Rückseite. Im Feld unklare Linienzüge, vielleicht die Buchstaben B, Є, Ꭓ, X, A durch Stege in Kreuzform etwa getrennt. Auf der Rückseite Linien eingeritzt. — **Tech.**: Geritzt und leicht gebrannt.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5668.

8991. **Stempel.** — Ton, rot. — Durchmesser: 0^{m}080, Dicke: 0^{m}043. — Tafel XXII.

Doppelseitig, rund, am Rand eingeschnürt. Vorderseite: Orans mit Kamelen, also Menastypus, äußerst roh. Augen durch Querstrich angedeutet. Nimbus, langer, ungegürteter Rock. Rückseite: Hahn, im Abdruck nach links hin stehend,

mit einem gleicharmigen Kreuz im Schnabel. — **Tech.**: Sehr tief ausgehoben und stark gebrannt. — **Erh.**: Vom Hahn fehlt ein Teil des Kopfes und der Füße.

Kat. und Publ.: Gayet 99.

Bem.: Für die Menasdarstellung vgl. Nr. 8969—8976. Ein ähnlicher Stempel mit Orans Dalton, *Cat.* 921 und mit einer Figur auf der Vorderseite, einem Tier auf der Rückseite K. F.-M. 232. Der Hahn ist auf Stempeln sonst in Ägypten nicht nachweisbar. Dagegen häufig auf Beinnadeln (8882—8884) und Bronzeaufsätzen, so unten 7005 und K. F.-M. 1069—1073, doch nie mit dem Kreuz im Schnabel. Dafür vgl. Crum 8658 u. a.

8992. **Stempel.** — Ton, rotbraun. — Durchmesser: bis zu $0^{m}073$, Dicke: $0^{m}026$. — Tafel XXII.

Doppelseitig, rund, am Rand eine umlaufende Linie. Vorderseite: Hund (? Spitz), im Abdruck nach rechts gewandt, den Kopf zurückdrehend, mit geringeltem Schwanz. Rückseite: Bandverschlingung in Kreuzform mit den Buchstaben Λ, ‛t', B und ? in den Zwickeln. — **Tech.**: Geformt, beziehungsweise ausgeschnitten und gebrannt. In den Tiefen sitzt rote Erde. — **Erh.**: Ein Buchstabe neben dem Kreuz ausgebrochen.

Bem.: Für das Tier vgl. 8986. Die vierteilige Bandverschlingung der Rückseite auch auf Ampullen (K. F.-M. 67) und besonders häufig in der koptischen und früharabischen Handschriftenmalerei als Vignette. Vgl. z. B. Hyvernat, *Album de Paléographie copte*, pl. XLII, Führer durch die Ausstellung Papyrus Erzh. Rainer, p. 215, und Tikkanen, *Finskt Museum* 1898, S. 78 f.

8993. **Stempel.** — Ton, rötlichbraun. — Durchmesser: $0^{m}077$, Dicke: bis zu $0^{m}029$. — Tafel XXII.

Doppelseitig, rund, am Rand eine umlaufende Linie. Vorderseite: Monogramm aus den Buchstaben ΠΑΦ(?)ΝΟΥΤ links mit einem Kreuz, rechts mit einem dekorativen Bäumchen. Rückseitige: Zehnteilige Rosette in Kreis. — **Tech.**: Geformt und stark gebrannt.

Bem.: Vgl. *Revue archéologique* 1876, XXXII, pl. XIV, ferner die Gipsverschlüsse K. F.-M. 211 bis 214, darunter 213 mit Παρνουτίου.

8994. **Stempel.** — Ton, rot. — Durchmesser: $0^{m}080$, Dicke: $0^{m}027$. — Tafel XXII.

Doppelseitig, rund. Vorderseite: Monogramm ΜΑΚΑΡΙΧ mit einem Kreuz aus Punkten. Rückseite: Neunteilige, unregelmäßige Rosette. — **Tech.**: Geformt und gebrannt. In den Tiefen rote Erde.

Bem.: Es fällt auf, daß wie bei 8993 der Name eines bekannten Klostergründers eingeschnitten ist. Vgl. dazu den Stempel Ἀμμωνίου bei Botti, *Catalogue* 1901, p. 551, Nr. 125.

8995. **Stempel.** — Ton, grau. — Durchmesser: $0^{m}085$, Dicke: $0^{m}028$. — Tafel XXII.

Doppelseitig, rund, am Rand eine umlaufende Linie. Vorderseite: Monogramm mindestens aus den Buchstaben ΕΧΡ bestehend. Rückseite: Kreuz in Kreis, in dessen Zwickeln vier kleinere Kreuze vertieft sind. — **Tech.**: Ausgestochen und gebrannt. — **Erh.**: Rand teilweise abgeschlagen.

Bem.: Für die Rückseite vgl. den Holzstempel 8807. Die vier Kreuze in den Zwickeln eines Mittelkreuzes auch Flinders Petrie, *Naukratis* II, pl. XX.

8996. Stempel. — Ton, dunkel rotbraun. — Länge: 0ᵐ073, Breite: 0ᵐ030, mit dem Griff 0ᵐ037 hoch. — Tafel XXII.

Viereckig mit Griff auf der Rückseite. Im Feld ein Kreis darüber und darunter zwei lotrechte Striche, vielleicht der Höhe nach die Andeutung eines Menschen. — **Tech.:** Geschnitten und gebrannt.

4. Gefäßverschlüsse in Gips (8797—9003).

In ganz Ägypten werden Gefäßverschlüsse in Mörtel oder Gips gefunden, die auf einer Seite einen Stempel, auf der andern deutlich die Rundung des Gefäßrandes zeigen, den sie einst verschlossen haben. Der breiigen Masse wurde gewöhnlich geschnittenes Stroh beigemengt oder beim Verschließen unterlegt; bisweilen hängen rückwärts auch Gefäßscherben an. Es fällt auf, daß diese Stempelabdrücke ausschließlich christlichen Inhalt haben, arabische nicht nachweisbar sind. Das mag die Annahme nahelegen, wir hätten es mit Verschlüssen von Weinkrügen zu tun. Für importierte Ware spricht das Vorkommen lateinischer Inschriften (8998). Dagegen wird wohl der heil. Menas auf Stempelabdrücken, von denen ich den einen oben bei den Menasfläschchen einreihte (8977), den andern unten in der Kôm Eschkâwgruppe vorführe (7141), für einheimische Erzeugnisse sprechen. In der Tat rühren, wie mir C. Schmidt schreibt, viele dieser Verschlüsse von Wassergefäßen her, die man den Toten mit ins Grab gab. (Ψυχρὸν ὕδωρ des Osiris bei den alten Ägyptern.) Das K. F.-M. besitzt unter Nr. 202 bis 205 vier Beispiele mit Menas, davon erwarb ich drei in Alexandria. Vgl. auch Dalton, *Cat.* 962.[1]) — Über einen Gefäßverschluß mit dem Monogramm 'Ανδρέου (?) unten in der Kôm Eschkâwgruppe unter 7142. Ähnliche Monogramme, immer in der Genetivform K. F.-M. 211 Πέτρου, 212 'Ανδρέου?, 213 Παφνουτίου, 214 Πανόρου?. Vgl. auch Dalton 963 f.[2]) — Für Abdrücke mit Szenen aus dem Neuen Testament (Verkündigung, Einzug) vgl. Dalton 966 f. Die reichste Sammlung besitzt das Museum in Alexandria, die Stücke wurden bei der Pompejussäule und in den Ruinen der Michaelskirche gefunden. Vgl. Botti, *Catalogue*, 1901, p. 487.

8997. Stempelabdruck eines Gefäßverschlusses. — Ton, weiß, schmutzig. — Durchmesser: bis zu 0ᵐ062, Dicke: bis zu 0ᵐ015. — Tafel XXII.

Rückseite rauh. Kreuz mit dem Ansatz des P (Kreuzmonogramm), unten zur Seite A und ω. — **Tech.:** Relief.

Bem.: Das einfache Kreuzmonogramm ⳨ auch auf einem Stück im British Museum, Dalton, *Cat.* 959. Verschiedene Formen von Kreuz und Monogramm im alexandrinischen Museum.

Datierung: IV./V. Jahrhundert.

8998. Stempelabdruck eines Gefäßverschlusses. — Ton, weiß. — Durchmesser: bis zu 0ᵐ080, Dicke: bis zu 0ᵐ028. — Journal: Achmounen.

Rückseite rauh, mit der zwischen zwei Kreisen geordneten Inschrift: INNOCENTI. — **Tech.:** Vertieft. Am Rande deutlich die Form der ausbauchenden Gefäßöffnung, die der Stempel einst verschloß.

Kat. und Publ.: Journal 32938.

Bem.: Beispiel eines lateinischen Stempels. Ein anderes aus Achmim K. F.-M. 215. Im alexandrinischen Museum mehrere. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

[1]) Für XMΓ Dalton 958, ein anderer Beleg K. F.-M. 216 aus Achmim.

[2]) Tierdarstellungen K. F.-M. 206/7.

8999. **Stempelabdruck eines Gefäßverschlusses,** dem rückwärts noch eine Vasenscherbe anhängt. — Ton, weiß. — Durchmesser: 0m085, Dicke: 0m025. — Journal: Mit Rahineh.

Vorn im inneren Kreise die Buchstaben H A, am Rande die Inschrift: ... OPIAV·C, darauf ein Zweig. — **Tech.**: Geritzt. Am Rande noch Abdruck des konischen Gefäßhalses, den der Stempel schloß. — **Erh.**: An einer Stelle am Rand ausgebrochen, die Inschrift teilweise zerstört.

Kat. und Publ.: Journal 32875.

Bem.: Vgl. British Museum, Dalton 960. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert

9000. **Stempelabdruck eines Gefäßverschlusses.** — Ton, weiß. — Durchmesser: bis zu 0m075, Dicke: bis zu 0m016. — Tafel XXII.

Rückseite rauh. Vorderseite: Einritzung in Kreuzform. Im Mittelquadrat ein Kreuz mit den Buchstaben $\frac{?|N}{?|H}$, im oberen Kreuzarm die Buchstaben AP, unten XH, dazu rechts IC, links XC, also IC XC APXH. — **Tech.**: Geritzt. Der Rand hat die konische Form des Gefäßhalses. — **Erh.**: Rand an einer Stelle ausgebrochen, Loch.

Bem.: Kreuze kommen häufig vor: K. F.-M. 208—210 und rot aufgemalt 218/9 (208 aus Achmim, die übrigen aus Alexandria). Buchstaben in die Arme eines Kreuzes geordnet mehrfach im alexandrinischen Museum. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9001. **Stempelabdruck eines Gefäßverschlusses.** — Ton, weiß. — Durchmesser: bis zu 0m088, Dicke: bis zu 0m022.

Rückseite teilweise rauh. Im Mittelkreis Spuren eines Monogramms Γ, K. Am Rande die Inschrift +ΘE·VXAΓI··MHN: Θεοῦ χάρις ἀμήν. — **Tech.**: Relief. Der Rand zeigt die konische Form des Gefäßhalses. — **Erh.**: Rand mehrfach ausgebrochen, Mitte zerfressen.

Bem.: Die Inschrift Θεοῦ χάρις auch K. F.-M. 219 aus Alexandria. Hier zwischen den Armen eines Kreuzes. Im alexandrinischen Museum ein Stempel mit IC XC, A und ω, ein anderer mit ΘΕΟV in den Kreuzecken. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9002. **Stempelabdruck eines Gefäßverschlusses.** — Ton, weiß. — Durchmesser: bis zu 0m075, Dicke: bis zu 0m015.

Rückseite uneben. Im Mittelfeld eine Inschrift A M, am Rande Reste einer andern. — **Tech.**: Geritzt. — **Erh.**: Rand abgebrochen.

Bem.: Zwei Buchstaben im Mittelfelde auch oben 8999.

9003. **Kreuzarm ?** — Ton, rotbraun. — Höhe: 0m067, Breite: 0m099, Dicke: 0m012. — Journal: Achmounen.

Mit der Inschrift ICIΠIOI. — **Tech.**: Aus einer Form gepreßt? — **Erh.**: Der Arm ist gerade an der Kreuzung der Arme (?) abgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 32937.

5. Pfropfen aus Nilschlamm mit Stempelabdrücken

(9004—9033).

Neben den weißen Gipsverschlüssen, die breit aufgetragen wurden, kommen auch solche aus graubrauner Erde vor, die haubenartig hoch und spitz in und über die Mündung gestülpt und dann mit Stempeln, gewöhnlich einem länglichen der Höhe nach und ein oder zwei runden an den Wangen versehen wurden. Da diese Pfropfen äußerst gebrechlich sind, findet man sie kaum außerhalb ägyptischer Sammlungen. Ich erwarb zwei aus den Köm Eschkaw-grabungen für das K. F.-M. 220/1. Die Abdrücke zeigen das Bild in Relief gewöhnlich mit einem Überzug in Weiß, bisweilen auch in Rot. Die nachfolgend vorgeführte Gruppe ist nach einem ihr beigelegten Schilde in Dababije gefunden. Nach mündlichen Mitteilungen Daressys liegt der Ort (Dhehhabiye) Gebalên gegenüber zwischen Armant und Esnā. Es befinden sich da altägyptische, von den Kopten weiter betriebene Steinbrüche.[1]) Einen zweiten Fund machte Quibell in Köm Eschkāw (unten 7143). Man kann daraufhin sagen, das solche Pfropfen um das Jahr 600 in Gebrauch waren.

Interessant ist der Inhalt der Stempel. Sie weichen sehr von denen der Verschlüsse in Gips ab und verdienen um der christlichen Symbole willen Beachtung. Von 9019 an tritt darin eine Häufung ein, für die als Parallelen gelten können: das Modell eines Bildhauers Stein Nr. 8761, die oberägyptischen Grabstelen und die ravennatischen Sarkophage. Ich erwarb in Luksor eines der Instrumente, mit denen solche Stempel aufgedrückt wurden (K. F.-M. 821). Es ist ein vierseitiges Prisma aus Kalkstein, $0^{m}105$ hoch und $0^{m}028 \times 0^{m}032$ breit. Auf einer Längsseite ist ein Zweig, aus einem Kreise hervorwachsend, geritzt, auf der einen Schmalseite ein Swastikakreuz, auf der andern ein A mit einem Knopf auf der Spitze.

9004. Pfropfen aus Nilschlamm. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — Streifenstempel $0^{m}035$ breit, Rundstempel $0^{m}006$—$0^{m}007$ Durchmesser.

Der weißgrundige Streifenstempel zeigt Reste der Inschrift ꟾ (oder ꓘ) XA (χάρις?). Der seitliche Rundstempel ist rot aufgetragen und zeigt ein Tier mit Geweih nach links hin gewandt. — **Tech.**: Geformt und gestempelt. — **Erh.**: An einer Stelle reicht die Erde bis an den unteren Rand, sonst stark abgebröckelt. Innen Spuren der Querriefelung der Amphora.

Bem.: Für die Tierdarstellung vgl. die Abbildung zur folgenden Nummer. Ein entsprechender Holzstempel oben Nr. 8808. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9005. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — Streifenstempel $0^{m}045$ breit, Rundstempel $0^{m}006$—$0^{m}007$ Durchmesser. — Tafel XXIII.

Streifenstempel (weißer Grund): · A · A · ·. Rundstempel (roter Grund): Tier mit Geweih nach links. Die letztere Darstellung sehr ähnlich, vielleicht vollkommen gleich der vorhergehenden.

Kat. und Publ.: Gayet 76.

9006. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — Streifenstempel $0^{m}040$ breit, Rundstempel $0^{m}045$ Durchmesser. — Tafel XXIII.

Streifenstempel: Zweig (gegenständige Striche zu Seiten einer Mittelrippe) mit einem Kreuz auf der Spitze(?). Rundstempel: Sechseck aus zwei sich durchsetzenden Dreiecken und einem Diagonalkreuz im Mittelfelde. Beide Stempel

[1]) Vgl. *Recueil des travaux* X (1888), p. 134.

weiß. Auf der teilweise zerstörten Gegenseite scheint kein Rundstempel angebracht gewesen zu sein.

Bem.: Über das Vorkommen des Pentagramms vgl. oben Holz 8808 und Ton 8988/9. Das vorliegende Beispiel wieder zweifellos christlich, ebenso 9028.

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9007. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — Streifenstempel 0m045 breit, Rundstempel 0m055 Durchmesser. — Tafel XXIII.

Streifenstempel (weiß): Inschrift ωΛΟΙ? Rundstempel (rot): Gleichschenkeliges Kreuz, Enden ausgeweitet, zwischen den Armen Knöpfe.

Kat. und Publ.: Gayet 76.

Bem.: Vgl. für den Rundstempel die koptischen Grabstelen Crum Nr. 8485, 8517. Das Kreuz mit Knöpfen ist auch sonst häufig, z. B. auf den Menasfläschchen (K.F.-M. 40, 44).

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9008. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — Streifenstempel 0m040 breit, Rundstempel ca. 0m050 Durchmesser. — Tafel XXIII.

Die Erdhaube hat die Form einer phrygischen Mütze. Den Kamm entlang der weiße Streifenstempel: Blatt mit gegenständigen Rippen und einem Kreuz in einer Raute auf der Spitze. Im konvexen Bogen Reste des weißen Rundstempels: Kreuz in Raute (?).

Kat. und Publ.: Gayet 76.

9009. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — Streifenstempel 0m030 breit.

Form der phrygischen Mütze. Streifenstempel (weiß): Blatt mit Mittelrippe. Unten an den Wangen Spuren von Buchstaben. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9010. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — Streifenstempel 0m032 breit. — Tafel XXIII.

Form der phrygischen Mütze. Zweimal derselbe Streifenstempel (weiß): Kreuz mit Dreieckarmen, darüber gegenständige Linien ohne Mittelrippe.

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9011. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — Stempel 0m035 breit. — Tafel XXIII.

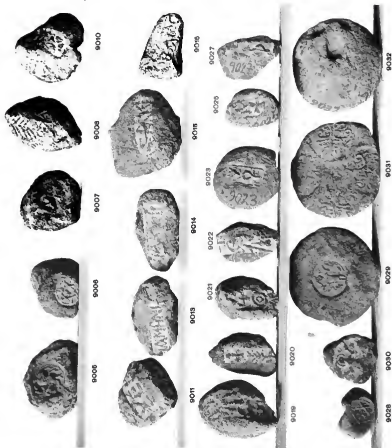
Spitze Form. Zweimal derselbe Streifenstempel XEL·· (lex?). — **Erh.:** Nur die Spitze erhalten. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9012. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — Durchmesser: 0m055, Dicke des Klumpens am unteren Rande: 0m035—0m050.

Auf der Spitze roter Rundstempel mit Kreuz, dessen doppelstreifige Arme sich am Ende nach außen einrollen (? vgl. 9031). Derselbe Stempel nochmals an der Seite. — **Erh.:** Der untere Rand ist zum größten Teil vollständig.

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

Tafel XXIII.



Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.

Pfropfen aus Nilschlamm.

9013. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — Streifenstempel $0^m 030$ hreit, Rundstempel $0^m 015$ Durchmesser. — Tafel XXIII.

Streifenstempel, weiß, mit Inschrift ΠΑΜΗΝΙ (Ἀμήν?). An der Seite sieht man zweimal denselben roten kleinen Rundstempel eingedrückt: ein gleicharmiges Kreuz. — **Erh.**: Inschrift vorzüglich, sonst nur noch ein kleiner Teil vorhanden.

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9014. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — Streifenstempel $0^m 040$ hreit, Rundstempel ca. $0^m 045$ Durchmesser. — Tafel XXIII.

Streifenstempel, weiß, mit Inschrift X(?)ΙΑΚΩΒ. Reste eines weißen Rundstempels mit Inschrift. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9015. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dnnkelgrau. — $0^m 030$ hreit.

Streifenstempel zweimal, weiß: ΙϹΑΚ+ (?), mit einem Kreuz dahinter. — **Erh.**: Gut, teilweise mit unterem Rand. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9016. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — $0^m 035$ hreit.

Streifenstempel, weiß: ΒΑΙΟϹ. — **Erh.**: Nur die Spitze.

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9017. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dnnkelgrau. — $0^m 032$ hreit.

Streifenstempel, weiß: ΙΚЭΤΠ (?). — **Erh.**: Nur ein kleiner Teil.

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9018. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau, härter und heller als sonst. — $0^m 030$ hreit.

Streifenstempel, weiß: ΗϤΤΑΘ (?). — **Erh.**: Inschrift stark abgerieben.

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9019. Desgleichen. — Erde mit Stroh, duukelgrau. — $0^m 032$ breit, in voller Länge $0^m 120$ erhalteu. — Tafel XXIII.

Streifenstempel, weiß: Oben Nilschlüssel, darunter Swastikakreuz.

Bem.: Gayet leitet die Swastika für Ägypten, wo sie sehr häufig, besonders auf Stoffeu vorkommt, direkt aus Indien her. *Annales du musée Guimet* XXX, 3, p. 150.

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9020. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — $0^m 025$ hreit, jetzt noch $0^m 090$ lang. — Tafel XXIII.

Weißgrundiger Streifenstempel mit Swastika, Blatt, gleicharmigem Kreuz und Knopf übereinander. — **Erh.**: Sehr gut, doch fragmentiert.

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9021. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgran. — $0^m 035$ hreit. — Tafel XXIII.

Weißgrundiger Streifenstempel: Nilschlüssel, darüber Kreuz. — **Erh.**: Stempel am oberen Ende abgebrochen. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9022. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — 0m040 breit. — Tafel XXIII.

Weißgrundiger Streifenstempel: Nilschlüssel, darüber Kreuz. — **Erh.**: Stempel an beiden Enden abgebrochen. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9023. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — 0m038 breit, 0m066 lang. — Tafel XXIII.

Pfropfen von runder Form. Weißer Streifenstempel: unten kleiner Nilschlüssel, darüber Taube herabfliegend in Kreis oder mit kreisförmigem Streifen im Schnabel. — **Tech.**: Sauber abgedrückt. — **Erh.**: Sehr deutlich und gut. Das Ende unter dem Nilschlüssel vollständig, über der Taube wirkte der Stempel auf der Rundung nicht mehr.

Kat. und Publ.: Gayet 76.

Bem.: Die Taube über dem Kreuz schwebend auf den Seitenflächen des Sarkophages des heil. Theodor in S. Apollinare in Classe bei Ravenna (Abbildung bei Kraus, *Geschichte* I, 253). Andeutung der Taufe Christi? Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9024. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — Etwa 0m035 breit, Länge (vollständig erhalten): 0m012.

Spitze Form. Streifenstempel: unten Nilschlüssel, darüber Kreuz auf dreieckiger Basis. Oberarm sehr lang und am Ende nach rechts umgebogen. — **Erh.**: Unterer Rand des Klumpens teilweise erhalten. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9025. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — 0m032 breit. — Tafel XXIII.

Weißgrundiger Streifenstempel: Kreuz auf der Spitze eines Zweiges (Efeu?). — **Erh.**: Kleinerer Klumpen als sonst. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9026. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — 0m035 breit.

Weißgrundiger Streifenstempel: Kreuz mit sehr langem Unterarm, zu dessen Seiten Uräusschlangen (?), letztere in der typischen Ausbauchung mit dem Knopf.

Bem.: Ich gebe hier eine Skizze, um nicht in den Geruch von Fabeleien in der Art von Ebers, *Sinnbildliches*, S. 41, zu kommen.

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.



Abb. 286 : 9026.

9027. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — 0m035 breit. — Tafel XXIII.

Weißgrundiger Streifenstempel: Vase. — **Erh.**: Kleines Bruchstück. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9028. Desgleichen. — Erde mit Stroh, dunkelgrau. — Durchmesser: 0m050. — Tafel XXIII.

Rotgrundiger Rundstempel: Sechseck aus zwei durcheinandergesteckten Dreiecken; in der Mitte ein Kreuz, in den sechs Randzwickeln Knöpfe.

Bem.: Vgl. oben 9006. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9029. Stempel eines Gefäßverschlusses (?) in Kuchenform. — Erde. — Durchmesser: des Ganzen 0^m 160, der Menasdarstellung 0^m 060, Dicke: 0^m 020—0^m 030. — Tafel XXIII.

Auf der konvexen Fläche in der Mitte ein Kreis mit Menas in der typischen Orantenstellung (Nimbus, Mantel) mit den Kamelen. — **Tech.**: Leicht gebrannt?

Bem.: Vgl. für Menasdarstellungen oben 8969 f. und das Nachfolgende.

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9030. Stempel eines Gefäßverschlusses. — Erde. — Durchmesser des Stempels: ca. 0^m 075, Breite des Stückes: 0^m 085, Höhe: 0^m 090. — Tafel XXIII.

Weißgrundig. Fragment eines Stückes ähnlich dem vorhergehenden. Menas mit Nimbus, stehend. Von den Kamelen noch Spuren, über dem rechten vielleicht ein A oder das Schwanzende. — **Erh.**: Untere Hälfte abgebrochen. Auf fast allen Seiten fragmentiert.

Bem.: Vgl. 9029. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9031. Stempel eines Gefäßverschlusses in Kuchenform. — Erde. — Durchmesser: des Klumpens 0^m 170, eines Kreuzmedaillons 0^m 080, Dicke: ca. 0^m 045. — Tafel XXIII.

Auf der oberen, konvexen Seite vier Kreuze mit doppelstreifigen Armen, die sich am Ende nach außen einrollen. Zwischen den Kreuzarmen Efeublätter. Die Kreuze selbst sind wieder in Kreuzform geordnet und kreisförmig umschlossen.

Bem.: Diese Art Kreuzform ist in Ägypten beliebt. Vgl. Kleinbronzen 7039 und den Kessel K F-M. 866. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9032. Stempel eines Gefäßverschlusses. — Erde. — Durchmesser des Klumpens 0^m 150, Dicke: 0^m 080, Durchmesser des Stempels: 0^m 050. Tafel XXIII.

Rund. Der Stempel ist leider in den unteren Teilen zerstört. Man kann nicht erkennen, ob vielleicht eine rohe Darstellung des Menas oder Buchstaben vorliegen. — **Erh.**: Vollständig. Die Form des Klumpens sehr hoch und gleichmäßig rund. An drei Stellen Fingerabdrücke.

9033. Napf. — Ton, schwarz. — Durchmesser unten: 0^m 167, Höhe: 0^m 065.

Mit flachem Boden und lotrechtem, etwas konischem Rand, geschmückt mit zwei Streifen Zickzack, die durch vier lotrechte Wulststreifen getrennt sind. Das Zickzack ist einmal oben durch eine Rautenfolge ersetzt. — **Tech.**: Geformt und gebrannt. — **Erh.**: Der Rand fast zur Hälfte ausgebrochen und auch sonst zersprungen.

6. Untersätze für Gefäße (9034—9036 und 7125).

Oben, Stein 7374 f., wurde die Gruppe der Gefäßtische aus Stein vorgeführt. Die Untersätze aus Ton weichen in der Form davon ab. Typisch ist ein dickwandiges Gefäß, das oben in drei offene Hälse ausmündet, von denen meist die beiden seitlichen größer sind und unmittelbar aus der cylindrischen Seitenwand aufsteigen. Die Vorderseite ist gewöhnlich ornamental durchbrochen und hat unten in der Mitte den Wasserabfluß.

Vielleicht entwickelt sich diese Form aus dem alten hölzernen Gefäßtische; man vergleiche dafür altägyptische Tische, z. B. im Hause des 'Ey (LEPSIUS, *Denkmäler* III, 106; ERMAN, *Ägypten*, S. 257), wo ein Tisch mit drei Krügen zwischen zwei Lehnstühlen steht. Die Art der Verspreizung dieses Holzmöbels könnte noch in dem Ornament von Nr. 9034 nachklingen.[1]) Ein eigenartig geschmücktes Exemplar dieser Tonuntersätze besitzt das ägyptische Museum in Berlin Nr. 13793.

9034. Untersatz für drei Gefäße. — Ton, graubraun. — Breite: oben $0^{m}680$, unten $0^{m}650$, Höhe: $0^{m}360$. Durchmesser der großen Löcher: ca. $0^{m}190$, des kleineren ca. $0^{m}095$.



Abb. 287 : 9034.

Auf ovalem Boden erheben sich zwei letrechte Röhren, die eben eine dritte kleinere Öffnung in die Mitte nehmen. Alle drei Löcher dienen zum Einsetzen von Krügen, die, um das Wasser frisch zu erhalten, durchlässig waren. Der Untersatz hat daher unten in der Mitte den Ansatz für eine Ausflußöffnung. — Schmuck: Der Querarm ist im Zickzack durchbrochen und wird seitlich begleitet von B-förmig durchbrochenen hohen Eckleisten. Die diese Figuren bildenden und umsäumenden Stege sind schräg gerippt. Oben unter der Mittelröhre eine flache Bosse mit einem eingeritzten Kreuze. Seitlich davon sind mit schmutzigvioletter Farbe Kreise und Striche in Punktreihen aufgemalt, rückwärts ein Kreis mit einem eigenartigen Kreuz. Um die Röhrenränder quergerippte Stege. — **Tech.**: Geformt und gebrannt. — **Erh.**: Stellenweise an den Rändern abgerieben und erdig.

Kat. und Publ.: *Cat.* 1895: 426.

Bem.: Ein ähnliches, vorn in drei Diagonalkreuzen durchbrochenes Stück mit dem Kreuz unter der Mittelöffnung erwarb ich aus Madinet-Habû für das K.F.-M. (Inv. 201).

Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

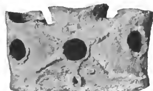


Abb. 288 : 9035.

9035. Untersatz für drei Gefäße. — Ton, graubraun. — Breite: oben $0^{m}685$, unten ca. $0^{m}620$, Höhe: $0^{m}380$, Durchm. der mittl. Öffnung: ca. $0^{m}210$, der seitl.: je ca. $0^{m}130$.

[1] Ein Gefäßträger in Holz findet sich auch dargestellt auf der sogenannten Lipsanothek in Brescia (GARRUCCI 444, rechts unten).

Form wie 9034, nur dominiert hier die mittlere Öffnung, während die seitlichen kleiner sind und zurücktreten. Auch stehen sie schräg zur mittleren. Vorn, unten das Abflußrohr. Unter jeder der drei Öffnungen ein offener Kreis, um den mittleren gerippte Radien, die vielleicht das Monogramm Christi bedeuten sollen. Der obere Arm ist abgerieben. — **Tech.**: Geformt und gebrannt. — **Erh.**: Linkes Loch vorn ausgebrochen. Stellenweise erdig.

Kat. und Publ.: *Cat.* 1895: 425. Datierung: VII./VIII. Jahrhundert.

9036. Untersatz für drei Gefäße von ungleicher Größe. — Ton, graubraun. — Länge: 1m060, Höhe: ca. 0m440, bis zu 0m375 breit, dritte Dimension 0m300, Durchmesser der Cylinder seitlich: 0m230, in der Mitte: 0m170.



Abb. 289 : 9036.

Unten ein Querteil, das sich vorn rundbogig öffnet und mit roh vertieften Traubenzweigen geschmückt ist. Ferner ein Wulst, über dem quer ein Zweig eingeritzt ist. Dann die Teilung in drei Cylinder, die sich oben zur Aufnahme der Krüge öffnen. — **Tech.**: Geformt und gebrannt. — **Erh.**: Die rechte obere Ecke fehlt ganz, vom mittleren Cylinder ist vorn links ein Stück ausgebrochen.

Bem.: In Zakâzîk sah ich beim italienischen Konsul Mazzetti einen Gefäßträger aus Ton, der vorn einen Halbkreis, aber geschlossen mit einem Löwenkopf, als Wasserspeier hatte. Zur Seite unter jeder Röhre war roh eine stehende Figur gebildet. Im Hause des Mufattisch in Madînet-Habû ein 41 × 26 *cm* großes Fragment mit zwei Tieren zu Seiten des über dem Halbkreise stehenden Kreuzes.

Datierung: VII./VIII. Jahrh.

7125. Untersatz für Gefäße(?). — Ton, hellrot und bemalt. — Höhe mit dem Fuß bis zu 0m220, Durchmesser eines Cylinders oben: ca. 0m095. Sechseckseite: oben 0m075, unten 0m110 lang. — Auf dem Stück steht: M. H. Journal: Medinet Habou.



Abb. 290 : 7125.

An ein mittleres sechseckiges Stück setzen an drei Seiten runde, nach unten sich verjüngende Cylinder an, die einen Fuß hatten und sich oben nach innen

rundeten. An einer der drei übrigen flachen Seiten ist eine Art Tür rechteckig ausgeschnitten, darüber ein dreieckiges Zeichen. Sämtliche Wände sind mit dunkelbrauner Farbe in geometrischen Motiven bemalt: Kreise, die sich in Rosetten kreuzen u. ä. Der eine erhaltene Fuß ist unten durchlöchert. — **Tech.**: Fein gebrannt und bemalt. — **Erh.**: Es ist nur ein Cylinder erhalten und auch von dem fehlt der obere Teil.

Kat. und Publ.: Journal 33916.

Bem.: Vielleicht ein Kohlenbecken. Vgl. dazu Conze, *Jahrbuch d. kais. deutschen archäologischen Institutes* V (1890), S. 134.

7. Tonsärge (7126—7130).

Der *Catalogue* von Maspero sagt zu 7127 f.: «Pendant les derniers temps du paganisme, et dans le Sud de l'Egypte, on substitua aux cercueils en bois des caisses en terre cuite dont le

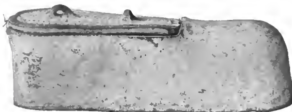


Abb. 291 : 7126.

couvercle garde encore la forme de momie.» 7126 beweist, daß solche Särge auch von Christen verwendet wurden, allerdings ohne Wahrung der anthropomorphen Gestalt. C. Schmidt stieß auf Tonsärge noch in dem nachchristlichen Friedhof in Achmim. Tonsärge wurden aber auch am Rande des Delta gefunden. Ich fand Belege dafür bei der Station al-Chaṭâṭba im Delta, da, wo die zu den Natronseen führende Privatbahn die Höhe des Wüstenrandes erreicht. — Das Fragment eines eigenartigen Tonsarkophages erwarb ich im Kunsthandel für das K. F.-M. (Inv. 175). Man sieht dort an dem einen Ende die Reliefbüste eines Mannes ohne Arme mit Andeutung der Rippen auf der Brust. — C. Schmidt schreibt mir, er hätte auf einem Friedhof in der Nähe von Esnâ Christen in Weinamphoren beigesetzt gefunden. Aus diesem Friedhofe stammten auch eine Reihe von Tongefäßen der Kairiner Sammlung.



Abb. 292 : 7126.

7126. Sarkophag. — Ton, rot, weiß gestrichen. — Länge: 1m070, Höhe: ca. 0m032, Breite: an den Füßen ca. 0m260, am Kopfende 0m370. Der Deckel ist 0m675 lang und bis zu 0m375 breit. An beiden Enden abgerundet, für den Kopf breiter als für die Füße. An den Füßen oben geschlossen, über Kopf und Brust flach abgeschnitten und geschlossen

durch einen losen Deckel, der die Form des Sarkophages im Umriß wiederholt. Auf diesem sind mit dem Finger in Doppelpunktreihen ein Randstreifen und ein Kreuz eingedrückt. Auf dem lotrechten Kreuzarme zwei Handhaben, wovon die eine der Länge, die andere der Breite nach angebracht ist. In dem Sarkophage liegt heute noch der Körper eines Kindes, von den Fetzen der aufgewickelten Mumie umgeben. An den Enden des Deckels und entsprechend auch auf dem Sarkophage selbst Löcher zum Schließen. Außen und innen grauweiß angestrichen (nur der Deckel innen rot). — **Tech.**: Geformt und gebrannt.

Kat. und Publ.: *Cat.* 1895: 430.

Bem.: Vgl. Bezold, *Ninive und Babylon*, S. 107 f. Datierung: III./IV. Jahrhundert.



Abb. 295 : 7129. Abb. 294 : 7128.

Abb. 293 : 7127 a, b.

Abb. 296 : 7130 a—e.

Abb. 297 : vgl. oben S. 8 und Stein 7285 f.

7127 a, b. **Sarkophag**. — Ton, rot, weiß gestrichen. — Länge: $1^{m}560$, Höhe: $0^{m}225$, Breite: an den Schultern $0^{m}473$, unten $0^{m}223$. Der Deckel ist $0^{m}630$ lang und an den Schultern $0^{m}540$ breit. — *Cat.* Maspero: Assouan. En creusant une tranchée, sur la petite voie ferrée qui réunie Assouan au petit village de Shellâl en face de Philae, les ouvriers decouvrirent (1881) un certain nombre de ces cercueils; les ingénieurs recueillirent les fragments de deux d'entre eux, qui sont exposés sous les n°s 5455 et 5456.

Der flache Sarkophag zeigt an einem Ende den Umriß von Schultern und Kopf. Der Rand biegt nach innen um. Der flache Deckel, dem Umriß des Sarges folgend, zeigt im erhaltenen Oberteil die Andeutung des Kopfes und der

Brüste einer Frau. Das Haar umschließt als dicker Wulst das Gesicht, dessen Ohren sehr abstehen. Die Augen sind geschlossen, Mund und Nase sehr summarisch angedeutet. — **Tech.**: Geformt, gebrannt und mit weißer Farbe überzogen. — **Erh.**: Die untere Hälfte des Deckels fehlt.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5455 (Sarg) und 5456 (Deckel), p. 376.

Datierung: III./IV. Jahrhundert?

7128. Sarkophagdeckel mit Andeutung einer männlichen Büste. — Ton, rot. — Höhe: $0^{m}900$, Breite: $0^{m}550$, Dicke: ca. $0^{m}030$.

Auf der leicht gerundeten Platte sind unten die Brustwarzen und der Nabel durch tiefe Fingereindrücke angedeutet, der Kopf dagegen ist plastisch ausgeführt. Er erscheint wieder umrahmt von dem typischen Haarwulst, der breit auf die Schultern herabfällt. Unter dem Kinn ein keilförmiger Bart. Der Kopf überrascht durch den Ausdruck: unter einer stark vorspringenden Habichtsnase quillt der zahnlose Mund und das Kinn vor. Die stark vortretenden Augen sind geschlossen. Die Ohren flüchtig angedeutet. — **Tech.**: Geformt und gebrannt. — **Erh.**: Der untere Teil, der ein Stück für sich bildete, fehlt.

Bem.: In der Bildung des Bartes sind altägyptische Nachklänge unleugbar.

Datierung: III./IV. Jahrhundert?

7129. Sarkophagdeckel mit Andeutung einer weiblichen Büste. — Ton, rot. — Höhe: $0^{m}920$, Breite an den Schultern $0^{m}510$, Dicke: ca. $0^{m}035$.

Gleiche Form wie 7128, nur ist der Deckel flach und die Brüste im Gegensatz zum Nabel plastisch gebildet. Das Gesicht hat ähnlichen Ausdruck, die Backenknochen treten unnatürlich rund hervor. Um den Hals zieht sich, durch Fingereindrücke angedeutet, ein Collier. Die Brauen sind fast wie Hörner gebildet. — **Tech. und Erh.**: Wie oben. Datierung: III./IV. Jahrhundert?

7130 a—c. Fußstück eines Sarkophagdeckels. — Ton, rot, mit weißem Anstrich überzogen. — Höhe: $1^{m}740$, Breite: oben $0^{m}320$, unten $0^{m}240$.

Das Fußende erscheint durch einen Wulst angedeutet, wodurch belegt wird, daß diese Sarkophage Mumien nachahmen. — **Tech.**: Wie oben. — **Erh.**: Vollständig, nur in drei Stücke gebrochen. Jeder Deckel bestand also aus zwei Stücken, einem Kopfstück wie 7128/9 und einem Fußstück.

Datierung: III./IV. Jahrhundert?

8. Die Tonfunde von Kōm Eschḳāw (7131—7141).

Über die Holzfunde von Kōm Eschḳāw war oben zu Nr. 7211 f. die Rede. Unter den Tonfunden sind das Merkwürdigste die drei in dieser ca. 550—650 datierten Stadtruine gefundenen Figürchen 7131—7133. Legt schon 7132 nahe, an christliche Bedeutung zu denken, so wird das bestätigt durch ein von mir in Theben erworbenes Exemplar eines solchen Idols (?) im K. F.-M. 226, das unleugbar, plastisch ausgeführt, drei Kreuze zu Seiten des Kopfes zeigt. Dazu kommt, daß der Orantentypus bei den Christen Ägyptens sowohl für die Darstellung Verstorbener (Crum 8684 f.), wie bes. für Heilige (Menas u. a.)[1] sehr beliebt war. An Puppen

[1] Vgl. dafür besonders Bauer-Strzygowski, *Papyrusfragmente einer illustrierten Chronik*.

wird beim Vergleich mit Bein 8868 f. auch nicht zu denken sein. Die drei Löcher an den Kopfecken bei 7131/2 und K. F.-M. 226 dürften zum Anhängen an Schnüren bestimmt sein. Ob es sich um Weihgeschenke handelt? C. Schmidt schreibt mir, er habe gleiche Stücke auf Elephantine gefunden und gekauft. Das müßte ein Massenartikel gewesen sein, da sonst nicht immer wieder dieselben Formen vorkommen könnten.

7131. Oransfigur. — Ton, rot. — Höhe: 0m148, Durchmesser des Fußes: 0m032—0m040, Breite von Hand zu Hand: 0m080. — Kōm Eschkaw.

Auf cylindrischem, hohlem Fuße sitzt ein nur allgemein angedeuteter Oberkörper, dessen Arme seitlich erhoben sind. Darauf ein Kopf, woranf das Gesicht eigentlich nur durch einen Vorsprung, die Nase, gekennzeichnet ist. Darum legt sich eine lanzettförmige Spitze, die an den drei Ecken schräg nach oben durchlöchert ist (beim obersten Loch fehlt die hintere Öffnung). — **Tech.:** Geformt und gebrannt. — **Erh.:** Oberfläche teilweise abgesprungen.



Abb. 298 : 7131.

Kat. und Publ.: Journal 34783.
Bem.: Drei andere Figürchen dieser Art K. F.-M. 226—228.
Datierung: Um 600?

7132. Kopf einer Oransfigur. — Ton, gelb und Farbe. — Höhe: 0m080, Breite: 0m060. — Kōm Eschkāw.

Gesicht mehr ausgeführt als bei 7131. Die Augen sind plastisch als große Doppelkreis-Punkte gegeben, darüber die gestrichelten Bogen, die in der kantigen Nase zusammenlaufen. Der Mund ist mit schwarzer Farbe gemalt, ebenso das Haar. Es schließt mit einem hohen Reliefaufsatz, einem Pyramidenstutz mit profiliertem Doppelrand und kleinen Scheiben in den oberen Ecken. Sehr bemerkt muß werden, daß darüber nach den drei Seiten mit schwarzer Farbe je drei Striche gezogen sind, also ein Kreuznimbus wie bei Christus angedeutet scheint.[1]) Das Ganze schließt wieder lanzettförmig und hat drei Löcher. Unter dem Kinn ein Kreuz (?). Auf der Rückseite ist eine Rippe mit gegenständigen Kreis-Punkten auf Stielen geritzt. — **Tech.:** Geformt, gebrannt und bemalt. — **Erh.:** Der ganze untere Teil vom Halse ab fehlt.



Abb. 299 : 7132.

Kat. und Publ.: Journal 34784. *Annales du Service des Antiquités* III, pl. II.
Bem.: Ein zweites Oransidol mit (drei) Kreuzen K. F.-M. 226. Der Rippe mit den Kreispunkten auf der Rückseite entspricht auf einem Exemplar, das ich in Zakāzik (Bubastis) erwarb (K. F.-M. 228), ein Zweig.
Datierung: Um 600?



Abb. 300 : 7133.

7133. Weibliches Brustbild. — Ton. — Höhe: 0m120, Breite: 0m075, Dicke: bis zu 0m025. — Kōm Eschkāw.

Flach, unten mit geradem Rand abschließend. Aus dem mit einem runden, durchlöcherten Haarwulst umrahmten Gesichte

---

[1]) Vgl. übrigens das Tonfigürchen Gayet, *Annales du musée Guimet* XXX, 3, pl. VIII.

ragt die halbrunde Nase vor, an deren Seiten die Augen angeklebt sind. Unten auf der Fläche die beiden Brüste.

Kat. and Publ.: Journal 34782. Annales III, pl. II. Datierung: Um 600?
Bem.: Vgl. oben die Tonsärge 7126 f.

7134. Kopf eines Pferdes. — Ton, rot, weiß überzogen und bemalt. — Höhe: 0m 115, Breite des Halsansatzes: 0m 065. — Kōm Eschkāw.

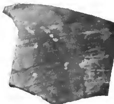
Die Einzelheiten sind schon in der rohen Form eingeritzt gewesen, doch wurde diese dann trotzdem noch mit einer weißen Stuckschicht überzogen und darauf mit roter Farbe die Aufzäumung, mit schwarzer die Augen gemalt. — **Erh.:** Das Stück reicht bis zum Ansatz der Vorderfüße, und zwar nur auf einer Seite; von der andern nur der Kopf erhalten.

Kat. and Publ.: Journal 34785. Annales III, pl. II.
Bem.: Vgl. den Katalog der Tonfigürchen des Museums von Edgar.
Datierung: Um 600?


Abb. 301 : 7134.

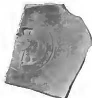
7135. Topfscherbe. — Ton, rot und Farbe. — Höhe: 0m 150, Breite: 0m 170, Dicke: 0m 090. — Kōm Eschkāw.

Man erkennt schwarz aufgemalt Arkaden, deren linke mit einer Figur gefüllt war. Erhalten ist noch der kreisrund gemalte Kopf, der Hals und die linke Schulter, über der Gewänder liegen. Die Augen sind übergroß, die Pupille nach oben gerückt, der Mund ganz klein. Das Haar ist oben nur durch einen dickeren Kontur, unten seitlich durch einen rund herausstehenden Schopf angedeutet. Im Grund und sonst Pinseltupfen und geometrische Motive als Füllung. — **Tech.:** Der roh gebrannte Krug wurde mit roter Farbe überzogen und darauf schwarz gemalt. — **Erh.:** Kante nur in einer Spur über dem Kopf erhalten.


Abb. 302 : 7135.

Kat. and Publ.: Journal 34786.

Bem.: Die Bemalung dieser Scherbe ist nicht besser oder schlechter als die Masse der koptischen Vasenmalereien. Rote Malereien auf weißem Grund und schwarze auf rotem Grund wechseln. Stehende Einzelfiguren, meist in Orantenstellung, finden sich neben Fischen, Vögeln, Tieren, Kreuzen, Ranken, alles auf die roheste Art ausgeführt. Vgl. K. F.-M. 143—153. Hervorragende Beachtung verdienen die Scherben K. F.-M. 222/3, während 224/5 sich unserem Stück an die Seite stellen. Die Vasen unseres Museums sind in einem anderen Katalogteile von v. Bissing bearbeitet. Vgl. Gayet, *Annales du musée Guimet* XXX, 3, pl. VI.
Datierung: Um 600.


Abb. 303 : 7136.

7136. Boden einer Schale. — Rot gebrannter Ton (Falsche terra sigillata), ohne Glanz. — Höhe: 0m 130, Breite: 0m 120, Durchmesser des Kreises im Innern: 0m 071. — Kōm Eschkāw.

Außen der kreisrunde Fußring, innen in Kreisen ein Kreuz mit längerem Unterarm und Zapfen in den Zwickeln zwischen den Dreiecksarmen. — **Tech.**: Das Kreuz offenbar mittels eines Stempels eingedrückt. — **Erh.**: Von dem Kreis mehr als die Hälfte, vom Rande nichts erhalten.

Kat. und Publ.: Journal 34778.

Bem.: Vgl. über diese sogenannte falsche terra sigillata oben Nr. 8978. Ein vollständig erhaltener Teller mit dem gleichen Schmuck K. F.-M. 169. Vgl. DALTON, *Catalogue*, Nr. 923—926, wo auch Literatur über ähnliche Stücke aus Nordafrika gegeben ist. Die Kreuze imitieren meist Edelsteinbesatz. Die Sammlung des Camposanto di S. Pietro in Rom besitzt mehrere Reste solcher Teller mit eingeritzten Kreuzen, einmal auch mit einem plastisch dargestellten Fisch.

7137. Scherbe eines Tellers. — Ton, rot, gebrannt (terra sigillata), glänzend. — Höhe: 0m083, Breite: 0m080, Dicke: 0m005. — Kōm Eschḳāw.

Auf der Oberseite ist ein reich profilierter Rand durch Drehen hergestellt und in dem anschließenden breiten Streifen sind tropfenartige Motive radial aneinander gereiht. Im Mittelfelde ein Kreuz, um dessen Oberarm sich die Schlinge des P legt. Zwischen den Randstegen dieses Monogramms Punktreihen. Das Ganze offenbar durch einen Stempel eingepreßt. — **Erh.**: Fast quadratisch, nirgends Rand.


Abb. 304 : 7137.

Kat. und Publ.: Journal 34779.

Bem.: Diese Art Monogramm öfter, z. B. DALTON, *Catalogue*, Nr. 927 bis 929 und häufig auf Lampen. Vgl. 8978 und für die tropfenartige Riefelung Bonner Jahrbücher, Heft 96/7 (1895), S. 128.

Datierung: Um 600.

7138. Scherbe eines ähnlichen Tellers. — Ton, rot (terra sigillata). — Höhe: 0m242, Breite: 0m080, Dicke des Bodens: 0m006. — Kōm Eschḳāw.

Dicker, wulstiger Rand, interessant dadurch, daß noch alte Flickarbeit daran erhalten ist. Es wurden drei Löcher gebohrt und durch zwei Bleistäbe verbunden. — **Erh.**: Die Scherbe hat die Form einer langen, spitzen Pflaume.

Kat. und Publ.: Journal 34777.

Bem.: Ein geflickter Teller auch K. F.-M. 169.

Datierung: Um 600.

7139. Schale. — Fayence, blau. — Höhe: 0m055, Durchmesser des Bodens: 0m072, des Randes 0m113. — Kōm Eschḳāw.

Im Simaprofil ausbauchend, in leuchtend blaugrüner Glasur. — **Erh.**: Rand an zwei Stellen ausgebrochen.


Abb. 305 : 7139.

Kat. und Publ.: Journal 34780.

Bem.: Die Schale entspricht in der Glasur durchaus der bekannten altägyptischen Art. Ihr Vorkommen in Kōm Eschḳāw (es waren noch mehrere Scherben dieser Art da) beweist vielleicht das Fortleben der Technik bis in das VI. und VII. Jahrhundert.

7140. **Scheiben.** — Ton, rot gebrannt. — Durchmesser: 0^{m}037, Dicke: 0^{m}003, Höhe der 12 Scheiben: 0^{m}360. — Kōm Eschķāw.





Abb. 306 : 7140.

Zu 12 dicht aufeinander gepreßt. Auf jeder Scheibe sieben sehr flache, kreisrunde Vertiefungen im Kreise um eine achte in der Mitte gestellt und untereinander durch Kanäle verbunden. Gußform? — **Erh.**: Ein Stück von 12 aufeinanderliegenden Scheiben und mehrere einzelne in einer Schachtel.

Kat. and Publ.: Journal 34788.

Bem.: Diese merkwürdigen Scheiben wurden massenhaft gefunden. Ein Beispiel auch K. F.-M. 235. Datierung: Um 600.

7141. **Stempel eines Pfropfens aus Nilschlamm.** — Erde, grau. — Höhe: 0^{m}200, unten 0^{m}100 breit und 0^{m}165 lang. — Kom Eschķāw.



Abb. 307 : 7141.

Form einer Zipfelmütze mit dem Streifenaufdruck + ЄIC ΘЄOC +. — **Tech.**: Nilschlamm geformt und abgestempelt.

Kat. and Publ.: Journal 34792.

Bem.: Vgl. oben 9004 f.

9. Nachträge (7142—7147).

7142. **Stempelabdruck eines Gefäßverschlusses mit Darstellung eines Heiligen mit Nimbus.** — Ton (Mörtel), rötlich. — Durchmesser: 0^{m}090, Dicke: bis zu 0^{m}020. — Auf dem Stück steht Tell Atripe (in Unterägypten: Athribis).



Abb. 308 : 7142.

Der Heilige steht in Vorderansicht da, hat kurzen Rock und Schultermantel, alles wie bei Menas. Dagegen erhebt er nicht einfach die Arme, sondern hält in der Rechten eine Lanze, deren Spitze unten den Kopf einer Schlange durchbohrt, die Linke dagegen ist gesenkt und scheint etwas, das herabhängt, zu halten, oder sie stützt sich auf einen Schild. Rechts oben im Grunde vielleicht ein Vogel. — **Tech.**: Guter Abdruck. Rückwärts die vertieften Streifen, in denen Strohhalme lagen, die dem Stempel Halt geben sollten. — **Erh.**: Der Rand unten ausgebrochen, Kopf zerstört.

Bem.: Vgl. oben 8977 und 8991. Wertvoller Beleg für die Verbreitung des auch oben, Holz 8783/4 nachweisbaren Heiligentypus. Hauptbeispiel an der Domkanzel zu Aachen, vgl. Bulletin V, p. 34 f.

7143. Stempelabdruck eines Gefäßverschlusses. — Ton, grau. — Durchmesser: 0^{m}110, Dicke: 0^{m}023.



Abb. 309 : 7143.

Mit dem Monogramm Ἀνθεμίου (? im unteren ϒ der Querstrich). — **Tech.**: Wie 7142. — **Erh.**: Rand oben abgebrochen.

Bem.: Vgl. oben Nr. 8993 f. Mehrere solche Exemplare von Verschlüssen mit Monogrammen im alexandrinischen Museum.

7144. Taube auf drei Füßen. — Ton und Farbe. — Höhe: 0^{m}155, Länge: 0^{m}165. — Auf dem Stück steht M. II. copte. Journal: Medinet-Habu.

Wohl eine Lampe. Die Dochtöffnung wäre dann mit dem Schwanz abgebrochen, das Eingußloch befindet sich auf dem Rücken. Auf den grangelben Ton ist ein fast geometrisches Ornament gemalt: unten Streifen in Flügelform, aber um die Brust herumlaufend, geteilt in schwarz karrierte, abwechselnd mit roten und grangelben Feldern; ebenso auf dem Rücken. Um den Hals ein Band. Augen und Streifen auf dem Kopf in Schwarz und Rot.

Kat. und Publ.: Journal 33915.

Bem.: Vgl. die Taubenlampen in Bronze Nr. 9139—9141 und K. P.-M. 895—897, von denen einige auch zum Stehen eingerichtet sind und dann drei Füße haben. Datierung: VII./VIII. Jahrhundert?



Abb. 310 : 7145a, b.

7145 a, b. Zwei Webergewichte. — Ton, grauviolett. — *a)* Höhe: 0^{m}092. — *b)* Höhe: 0^{m}107. Die Basis 0^{m}040 × 0^{m}045. — Journal: Louxor, Achat.

In Form eines Obelisken mit dem Loch am oberen Ende. Auf einer Seite oben jedesmal die Inschrift + Ιω̂ ΔΑΔ: Johannes David?

Kat. und Publ.: Journal 28884.

7146. Flasche. — Ton, rot, geschwärzt. — Höhe: 0^{m}225, Hals allein: 0^{m}085. Breite: 0^{m}105.

Flacher quadratischer Bauch, konischer Fuß und Hals, dazu kleine Henkel, die zu Seiten des Halses auf dem Mittelquadrat sitzen. Dieses letztere ist geschmückt auf der Vorderseite mit einem Kreuz von sich erweiternden, gegenständig gerippten Armen, am Ende mit kleinen Kugelansätzen; im Zentrum ein Kreis. In den Quadratecken Blätter, von einem gefiederten Winkel umspannt, aus dessen Spitze ein breites Blatt zwischen die Kreuzarme hereinwächst, die ihrerseits wieder mit Halbmonden, die kreuzähnliche Rosetten umschließen, auf den Rand stoßen. Rückseite: Diagonalkreuz, quergestreift, mit kleinen

Kugelansätzen. In den Achsen paarweise kleine Fische, die ein Blatt mit gefiedertem Stiel und zwei Punkten in die Mitte nehmen. — **Tech.:** Flachrelief, geformt und gebrannt. Gute Arbeit.



Abb. 311 : 7146 (Vorderseite).



Abb. 312 : 7146 (Rückseite).

Bem.: Einzigartiges Stück, für das ich keine Parallelen weiß. Das gepreßte Ornament typisch für die beste Gruppe der Tonlampen. Der Fisch im Stil zu vergleichen mit den Pfauen der terra sigillata K. F.-M. 171, im Typus mit den Fischen im Holzfund von Kôm Eschķâw 7212, 7221, K. F.-M. 252 und auf einer Grabstele in Alexandrein (Bessarione 1900). Datierung: V.—VII. Jahrhundert.

7147. **Weibliches Figürchen.** — Ton, grau. Journal: Porcelaine grisâtre. — Höhe: 0^{m}060, Breite der Schultern mit den Haaren: 0^{m}058. — Journal: Elephantine.



Abb. 313 : 7147.

Idol (?) mit langen, seitlich in schrägen Locken, oben flach abgeschnittenen Haaren, die durch Punktreihen angedeutet sind. Augen geritzt, Nase erhöht, ebenso die hohen Brüste, die von Punktkreisen umschlossen sind. Um den Hals ein Collier in Punkten. — **Tech.:** Geformt und leicht gebrannt. — **Erh.:** Arme und Unterleib fehlen.

Kat. und Publ.: Journal 25339.

Bem.: Vgl. *Jahrbuch des kais. deutschen archäol. Instituts* XII (1897), S. 201. Der koptische Ursprung ist zweifelhaft; nach v. Bissing wäre zu vergleichen *Diospolis parva* Taf. 26, N 6, Y 216, Y 320. — M. R.

VI. METALL.

Tafel XXIV.



III. Rechte Schmalseite.



IV. Linke Schmalseite.



I. Vorderseite.



II. Rückseite.

9037. Holzkästchen mit Bronzeblechen beschlagen.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.



A. Bronze.

Die nachfolgende Sammlung ist die bedeutendste, die ich kenne. Mit der Gruppe der Gefäße läßt sich vielleicht diejenige des K. F.-M. vergleichen, die ich zum größten Teile bei einem Händler in Gizeh erwarb und die vielleicht aus demselben Funde stammt, aus dem auch unsere Gefäße herrühren. Daraus darf nicht geschlossen werden, daß die vorzuführende Reihe außergewöhnliche Formen aufweise. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir es mit geläufigen späthellenistischen und koptischen Typen zu tun haben. Vgl. für die ältere Zeit den Katalog Nr. 3426—3587 von Fr. W. v. Bissing über Metallgefäße.

I. Blechbeschläge mit figürlichen Darstellungen
(9037—9039).

9037. **Kästchen mit Bronzebeschlag.** — Holz und Bronze. — Der Holzkasten hat $0^{m}154 \times 0^{m}170$ innere Weite, die Bretter sind $0^{m}014$, der Boden nur $0^{m}010$ dick. Höhe mit dem Boden $0^{m}149$. — Journal: Akhmim. — Tafel XXIV.

Das Holzkästchen hat fast quadratische Form. Das Bronzeblech ist in umrahmenden Streifen und füllenden Feldern aufgenagelt. An den Ecken sind auf einer Breitseite Halbsäulen gebildet, deren Schaft unten lotrecht, oben schräg kanneliert ist. Auf der andern Breitseite laufen an den Ecken flache Ornamentbänder herab, so daß also die Schmalseiten an den Ecken verschieden, durch eine Säule und ein Ornament, begrenzt sind. Die einzelnen Seiten werden jede für sich durch Ornamentbänder in Felder zerlegt.

I. Vorderseite. Seitlich von Säulchen begrenzt. Die teilenden Streifen zeigen, um einen Perlstab gegenständig geordnet, ein Schotenmotiv. Diese Seite ist als Hauptseite gekennzeichnet dadurch, daß im unteren Streifen wohl wie sonst zwei Felder, oben aber drei angeordnet sind, das mittlere gerade über einem breiten Bügelhenkel aus vierkantigem Draht. Dieses Mittelfeld ist ausgebrochen; doch ist rechts noch ein Eisenblech, vielleicht von einem Schloß herrührend, aufgenagelt. In den Schmalfeldern links und rechts sind weibliche Büsten, der Mitte zugewendet, gegeben, links mit einer Zackenkrone (Sonne), rechts mit einem Halbmond (Mond). Im unteren Streifen sieht man beidemale links in einem Perlkreise ein geflügeltes Gorgoneion. Daneben rechts sitzt eine weibliche Gestalt mit einem Kinde, das sie stehend mit der Linken auf den Knien hält, ihm die Brust entgegenstreckend. Der hinter ihrem Kopf auf der hohen Lehne sitzende Falke scheint auf Isis zu deuten. Die Reliefs sind alle für sich von einem dreistreifigen Flechtbande mit Kreuzen in den inneren Zwickeln umzogen.

II. Rückseite. Seitlich mit Ornamentbändern, die das Schotenmotiv zeigen. Dieselben Bänder gliedern auch die vier Felder. Oben links ist dasselbe Blech ver-

wendet wie an der Vorderseite unten. Darunter sieht man wieder Isis, aber nicht mit dem Gorgoneion, sondern mit einer nackten Venus zusammengestellt, die in einer Arkade nach rechts gewendet dasteht, die Arme hochhebend und zurückblickend. Zu ihren Füßen heben Putti Kränze nach ihr empor. In dem Felde rechts oben sind zwei Arkaden nebeneinander gestellt. In der einen rechts stehen die drei Grazien mit verschlungenen Armen, die seitlichen von vorn, die mittlere von rückwärts gesehen. Auf dem Haupte haben sie Feder-(?) schmuck. In der andern Arkade links erscheint eine nackte Gestalt, ruhig dastehend, die Linke in die Seite gestemmt, die Rechte an den Kopf erhoben, das rechte Bein über das linke Standbein geschlagen, daneben links ein Hund (deutlicher auf 9038). Über die beiden oberen Felder ist quer ein zweiter Streifen verkehrt aufgenagelt, worin je zwei Büsten, wie es scheint Serapis und Pallas (Helm) mit einem reitenden Putto wechseln. Im vierten Felde rechts unten sieht man einen nach rechts hin aufspringenden Löwen, hinter dem eine Gazelle liegt; über dieser ein drittes Tier, dem Löwen mit zurückgewandtem Kopfe nachspringend. (Ein vollständiges Stück dieser Löwenjagd mit dem hinten nachfolgenden Lanzenreiter K. F.-M. 1046 [wozu 291 zu vergleichen ist] und im ägyptischen Museum in Berlin 10530.)

III. Rechte Schmalseite. Sie ist bis auf den oberen Randstreifen mit dem Schotenmotiv des Blechbeschlages heraubt.

IV. Linke Schmalseite. Nur der Mittelstreifen und die beiden unteren Füllbleche mit dem trennenden Streifen sind erhalten. In dem Felde links sind wieder die beiden Arkaden mit Venus und den Grazien verwendet, in dem Felde rechts erscheint auf einem von zwei Kentauren gezogenen Wagen eine nach rechts hin gelagerte bekleidete Gestalt mit erhobener rechter Hand. Von den Kentauren hält der vordere, bärtige das Ende einer Bogenguirlande (die beide oben umschließt), der hintere, unbärtige hält eine Syrinx vor sich (deutlicher auf 9038).

Tech.: Die seitlichen Holzwände sind verdübelt, der Boden mit acht runden Zapfen (Holznägeln) festgemacht. Die Bronzebleche sind mit vier ornamentalen (1. Säule, 2. Weinranke, 3. Schotenband, 4. Flechtband) und zehn figürlichen Stempeln (I. weibliche Büste mit Zackenkrone, II. weibliche Büste mit Halbmond, III. Gorgoneion, IV. Isis, V. Venus, VI. Grazien, VII. ruhig stehende Frau mit Hund, VIII. Serapis, Pallas und reitender Putto, IX. Tiere [Jagd], X. Kentaurenwagen) durch Treiben hergestellt. Die Füllbleche wurden dann ohne besondere Rücksicht auf eine saubere Abgrenzung der Figurenfelder an ihren Ort gebracht, dann zuerst die lotrechten, später die wagrechten Streifen, endlich die Eckbänder, beziehungsweise Säulen aufgelegt und das Ganze dann mit rundköpfigen Nägeln festgemacht. Das Serapis-Pallas-Blech ist wahrscheinlich, als der obere Randstreifen weggebrochen war, bald nach der Entstehung des Ganzen barbarisch aufgeflickt. Der Handwerker kümmerte sich offenbar nicht viel um die Abrundung und den Zusammenhang der Darstellungen; er verwendet, was ihm gerade in die Hand kommt.

Erh.: Der Deckel fehlt. Merkwürdig ist, daß die Rinnen für ihn am oberen Rande auf zwei Seiten innen (man beachte da an einer Wand die lotrechten Eintiefungen), auf der dritten außen eingeschnitten sind. Das Holz ist so stark

zerfressen, daß bei jeder Bewegung des Kastens neue Stücke herausbröckeln. Der Boden ist bis auf eine Ecke und eine Randleiste ausgebrochen. Das wertvolle Stück müßte unter Glas gestellt werden. Zum Studium genügt 9038.

Kat. und Publ.: Journal 28565.

Bem.: Ein ähnlicher Kasten mit den gleichen Beschlägen befindet sich auch in der ägyptischen Abteilung der königl. Museen in Berlin unter Nr. 10530. Auf dem Deckel ist dort die Löwenjagd gegeben (IX., davon ein Stück aus Dr. v. Bissings Besitz auch K.F.-M. 1046 [vgl. ebenda 1047—1049]) auf den Seiten ein Stück, wie es unten 9038 a beschrieben wird. Ein dritter Kasten dieser Art soll nach Angabe des Händlers Casira in das griech.-röm. Museum in Alexandria gekommen sein. Fragmente mit weiblichen Köpfen etc. besitzt auch noch Dr. v. Bissing. Die ganze Art ist nicht vereinzelt. Das Nationalmuseum in Budapest besitzt derartige Bleche mit Darstellung der Jahreszeiten etc. (Abb. im *Arch. Ertesitö*). Im kapitolinischen Museum in Rom findet man einen Wagen, dessen Außenseite ganz beschlagen ist mit solchen Bronzeblechen, den Cyklus des Achilleus enthaltend. Auch da wiederholen sich die Typen immer wieder, wenn auch mit mehr Überlegung (Abb. *Bull. della comm. arch. comm.* V [1877], Tav. XI f.) Die Beispiele ließen sich sehr vermehren. Ich erwähne nur noch ein besonders gutes Stück im Museum zu Speyer mit einer Medaillonbüste und einer Ranke oben und einem Reiter auf der Löwenjagd unten. Solche aus christlicher Zeit bei Garrucci 448, Lindenschmit, *Altertümer unserer heidnischen Vorzeit*, Bd. III, Heft X, Tafel 4 (vgl. II, IX, 6), einfacher ein Holzkästchen des ägyptischen Museums in Berlin 10529. Rein geometrische Ornamente auf einem Kästchen bei Lindenschmit a. a. O. II, IX, 6.

Datierung: Journal: Ep. byz., wohl III.—V. Jahrhundert.

9038. Bronzebeschläge eines Kästchens gleich 9037, vielleicht zum Teil auch noch zu diesem selbst gehörend. — Bronze. — Journal: Achat. — Tafel XXV.

Die Stempel sind zum größten Teil dieselben wie bei 9037, doch kommen auch einige neue vor. Bei der Beschreibung knüpfe ich an die im Absatz «Technik» von Nr. 9037 eingeführten Typennummern an.

a. Länge: 0ᵐ163, Höhe: 0ᵐ075.

Den Rand bildet oben und unten das Flechtband mit Kreuzen (4). Im Mittelstreifen sieht man, durch Perlstäbe (5) getrennt, vier verschiedene neue Typen geprägt, und zwar von links nach rechts: XI. Nackte Gestalt nach rechts hin mit gekreuzten Beinen daliegend, im Bogen von einer Ranke mit drei lanzettförmigen Blättern am Ende umzogen. XII. Geflügelter Knabe in Vorderansicht dastehend. Er hält in der gesenkten Rechten eine Traube, die Linke ist unter dem Schultermäntelchen nach rechts gestreckt, von ihr hängt ein dreieckiges Ding mit lotrechter Füllung herab. XIII. Eine nackte weibliche Gestalt sitzt mit nach links gekreuzten Beinen in Vorderansicht da und erhebt beide Arme seitlich. Sie hebt sich ab von zwei Muschelbogen, von denen der größere nach oben, der kleinere nach unten geht. Auf dem Boden hocken seitlich zwei nackte Knaben mit Hörnern (?). Sie fassen an den Muschelrand. XIV. Leda liegt nach links hin nackt auf ihrem nur um die Schultern gezogenen Mantel und wehrt den Schwan ab, der mit erhobenen Flügeln und züngelndem Halse auf ihr steht. Genau die gleiche Folge auch auf einem Bleche des ägyptischen Museums in Berlin Nr. 10530.

b. Länge: $0^m 160$, Breite: $0^m 074$.

Den oberen Rand bildet der Schotenfries (3). Der Figurenstreifen beginnt links mit dem Kentaurenwagen (X) und endet rechts mit der Doppelarkade, in der man links die stehende Gestalt mit dem Hund (VII), rechts die Grazien (VI) sieht. Zwischen diesen bereits beschriebenen Stempeln ein neuer XV: Pan, mit krummen Bocksfüßen und zottigem Unterleib, steht in Vorderansicht da und beugt sich, dahin blickend, etwas nach links über. Er hält in der Rechten einen knotigen Krummstab geschultert, in der Linken eine Syrinx erhoben.

c. Länge: $0^m 167$, Breite: $0^m 075$.

Den unteren Rand bildet ein neuer Ornamentfries 6: Zwischen Perlschnüren sind Buckel, von Kreisen umrahmt, aneinander gereiht. Im Hauptfelde ist zwischen zwei Gorgoneien (III) der Isis- (IV) und Venusstempel (V) nebeneinander gestellt.

d. Länge: $0^m 164$, Breite: $0^m 069$ (am linken Ende).

Den oberen Rand bildet derselbe Buckelfries 6. Im Bildfelde ist zweimal die Folge Gorgoneion (III) und Isis (IV) ausgeschlagen. Beide müssen sich nebeneinander auf demselben Formstein geschnitten befunden haben, weil die Entfernung und Stellung beider vollkommen übereinstimmt. Auf demselben Stempel muß sich auch Venus (V) angegliedert haben — wir sahen die Folge III, IV, V eben auf *c* — weil wenigstens in dem Falle links noch die Säule des Venustempels mit ausgeschlagen ist.

e. Länge: $0^m 158$, Breite: $0^m 060$, beziehungsweise $0^m 067$.

Replik von *d*: Gorgoneion (III), Isis (IV), Gorgoneion (III), oben der Buckelfries.

f. Höhe: $0^m 071$, Breite: unten $0^m 110$, oben ca. $0^m 040$.

Streifen rechts und links abgeschrägt. Oben die Weinranke (2.), darunter wieder jene drei Stempel Gorgoneion (III), Isis (IV) und vom Venusstempel (V) die Säule wie bei *d*.

g. Replik von *f*, auch in den Maßen.

h. Höhe: $0^m 061$, Breite: unten ca. $0^m 075$, oben $0^m 022$ breit.

Dreieckiges Stück, die obere Spitze abgeschnitten durch ein neues Ornament 7: kleine runde Bossen mit vertiefter Mitte aneinandergereiht. Als Mittelfüllung ein neuer, zweiter Gorgonentypus (XVI) mit fliegendem Haar und Schlangen, mehr plastisch gebildet als III. Vgl. K. F.-M. 1047.

i. Höhe: $0^m 071$, Breite: oben $0^m 043$, unten $0^m 094$.

Streifen, rechts lotrecht, links schräg abgeschnitten. Oben die Weinranke (2). Darunter die beiden Arkaden links mit der ruhig stehenden Gestalt (VII) (die etwas tiefer links nochmals ausgeschlagen ist, einfach als Eckfüllung), rechts mit den Grazien (VI). Daran ist rechts angefügt:



9038. Bronzebeschläge eines Holzkästchens.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.



k. Höhe: rechts 0ᵐ056, links 0ᵐ030, Breite: 0ᵐ033.

Die beiden Figuren links vom Grazienstempel (VI). Oben schräg abgeschnitten.

l. Höhe: 0ᵐ072, Breite: 0ᵐ043.

Oben und unten mit der Weinranke (2), in der Mitte Venus (V), doch sieht man neben der Arkade links noch Spuren des Kindes, das Isis auf dem Schoß hält. Es ist also wie bei *c*, *d* und *e* der Stempel verwendet, auf dem III, IV und V nebeneinander standen.

m. Replik von l, auch in den Maßen. Ecke rechts unten abgeschnitten.

n. Länge: 0ᵐ148, Höhe: 0ᵐ035.

Ornamentstreifen: Zwei Weinranken (2) parallel übereinander.

o. Länge: 0ᵐ130, Höhe: 0ᵐ038.

Ornamentstreifen: Zwei Flechtbänder (4) übereinander, durch einen glatten Mittelstreifen getrennt.

Tech.: Für diese Beschläge gilt das gleiche wie für 9037. Die Typenreihe wird für die ornamentalen Stempel von 4 auf 7, für die figürlichen von X auf XVI erhöht. Die Stempel III, IV und V standen auf einem Formstein nebeneinander; handelt es sich bei dreieckigen Feldern um eine Eckfüllung, so half sich der Arbeiter, indem er denselben Stempel — Fall *i* — nochmals teilweise wiederholte. Sämtliche Blättchen sind der Form des Feldes entsprechend zuerst zugeschnitten und dann erst die Form ausgeschlagen. Man sieht überall am Rande die Löcher für die Befestigung mit Nägeln.

Erh.: Die Plättchen sind zumeist blank gelb, stellenweise aber grün patiniert oder schmutzig. Bei einigen sind die oberen oder unteren Ränder zum Teil ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 27358.

Bem.: Journal: 15 plaques, ich bringe höchstens 13 heraus. Datierung: III.—V. Jahrhundert.

9039 a—g. **Schüssel mit figürlichen Darstellungen.** — Bronze, grau. — Der Gesamtdurchmesser muß etwa 0ᵐ560 betragen haben. Tiefe: ca. 0ᵐ050 bis 0ᵐ060, Breite: des Figurenstreifens 0ᵐ090, des wagrechten Randes 0ᵐ060. — Nach Daressy: Fajum, Achat. — Tafel XXVI.

Der wagrechte Rand ist so profiliert, daß nach außen ein 0·9 *cm* erhöhter und 1·9 *cm* breiter Streifen abschließt, der mit eingeritztem Zickzack und Punkten geschmückt ist. Der breitere Mittelstreifen zeigt eine aus großen Punkten hergestellte Linienranke mit Zwickelfüllung, in deren oblonge Felder abwechselnd eine Ente, ein gefiedertes fünflappiges Blatt, dann wieder eine Ente und eine Eichel geritzt sind. Es folgt als Innenrand ein Rundstab mit den im Winkel stehenden glatten Randstreifen, dann ein Doppel-Schuppenmuster. Hierauf in einem breiten Streifen geordnet die Figurendarstellung, die nach dem mittleren Kreise hin mit einer Punktreihe abschließt, auf die nach innen eine Reihe gefiederter Herzblätter folgen. Von der Mittelfüllung hat sich keine Spur erhalten.

In dem Figurenstreifen tritt immer wieder eine nackte männliche Gestalt und ein Kentaur auf. Ich beginne die Beschreibung eben in der Mitte der Abbildung. 1. Wir sehen einen nach rechts gewandten Kentauren, der mit erhobenem linkem Vorderfuß dasteht, sich mit der linken Hand auf eine auf dem Boden stehende Keule stützt und mit geneigtem Kopf und offen nach rechts hin erhobener Rechten zu einem Paar spricht, wie es scheint Mutter und Kind, die rechts stehen, von ihm durch einen Baum mit Doppelkrone getrennt. Ein anderer Baum hinter dem Kentauren. Die erwachsene Gestalt rechts hat einen großen Nimbus, ihr Kopf zeigt typische Bildung. Sie trägt einen langen Ärmelchiton und wendet sich mit nach rechts ausschreitendem Unterkörper zurück, indem sie dabei die Rechte zur Brust erhebt und die Linke auf das Haupt des Kindes gelegt hat. Dieses steht in langem Ärmelchiton, nach links gewendet, da und streckt beide Hände offen dem Kentauren entgegen. 2. Neben der Frau folgt Rücken an Rücken ein nackter öfter wiederkehrender Mann, kenntlich an dem wie eine Schere schematisch mit Haaren und Nabel darüber gegebenen Gliede. Er ist immer bartlos, hat langes, in den Nacken fallendes Haar und um den Hals einen Streifen, dessen Enden sich vorn zwischen den Brustwarzen kreuzen. Im gegebenen Falle hat er eben seinen Pfeil ins Zentrum eines Schildes abgeschossen, der vor ihm auf einer Stange aufgestellt ist. Der Mann ist in lebhafter Bewegung gegeben, wie aufschnellend mit erhobenen Armen, den Bogen in der Linken. Vor ihm eine Pflanze mit langem Stiel und bananenartigen Blättern. Rechts vom Ziel der Oberkörper einer nach aufwärts blickenden und auf eine Keule gestützten Gestalt. Man möchte glauben, daß es wieder der Kentaur ist. Hinter seinem Rücken die wehende Chlamys und Reste eines Baumes. Dann folgt ein Bruch und es ist nicht zu sagen, ob das lose Stück, das noch erhalten ist, hier anschloß. Möglich ist das wohl. Wir würden dann links unten in der Ecke das Hinterteil und den Schwanz des eben beschriebenen Kentauren, der hockend zu ergänzen wäre, erhalten. Dazu würde auch stimmen, daß darüber Reste eines Stammes und einer Baumkrone erhalten sind und eine neue Szene beginnt. 3. Man sieht den Kentaurn nach rechts hin sprengen. Er hat wieder die Keule vor sich auf den Boden gesetzt, die Rechte offen nach rechts ausgestreckt und blickt zurück nach dem nackten Manne, der auf seinem Rücken reitet und in der gesenkten Rechten eine Lanze in unmöglicher Lage hält: sie ist nach rechts vorgestreckt und geht zuerst hinter dem Leibe des Reiters, dann vor dem des Kentauren und wieder hinter den Armen des letzteren, vor einem Baume vorbei nach einem Löwen, den sie im Halse durchbohrt. Der Löwe steht dabei auf dem Kopf, die Zeichnung der Hinterbeine ist ganz mißglückt. 4. Durch einen kleinen Baum getrennt, sieht man den nackten Mann nach rechts gewandt, in der Linken den Schild erhebend. Mit der Rechten hält er das Ende einer wieder hinter seinem Leibe nach rechts vorgestreckten Lanze. Die Gestalt ihm gegenüber ist ausgebrochen, doch muß sie eine ähnliche Haltung im Gegensinn gehabt haben. Man sieht noch Reste des erhobenen Schildes und die breite Spitze der nach links vorgestreckten Lanze. 5. Auf dem folgenden Stücke darunter sieht man zunächst zwei Baumkronen und einen Mann mit dem Schilde in der erhobenen Linken und dem Speer in der gesenkten Rechten, nach rechts hin gewandt, den Kopf nach aufwärts gerichtet; ein Chlamys-



9039. Schüssel aus Bronzeblech mit der Achilleïs.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.



ende flattert hinter der Schulter her. Hinter seinem Leibe kommen Zügel hervor, die auf das Hinterteil eines Tieres zuführen. Nun tritt zwar ein Bruch ein und es fehlen Teile; aber es ist doch zweifellos, daß wir das anschließende Stück besitzen: ausgefallen oder ausgeschnitten ist nur der Leib zweier Pferde und eine eigentümliche Form über ihnen: ein hoher Aufbau, der nach links rechtwinkelig, nach rechts mit einer Knicklinie abschloß. Die beiden Pferdeköpfe stehen nebeneinander, zeigen dieselbe Behaarung wie das Hinterteil und haben den Querriemen um das Maul. 6. Der nackte Mann erscheint mit dem Rücken nach den Pferdeköpfen wieder, diesmal, scheint es, sitzend und die rechte Hand wie Zeus oder ein römischer Imperator hoch auf den Stab gestützt. Hinter ihm Reste des Schildes. Er faßt mit der linken Hand nach abwärts an den Rand einer Schale, die zu einer großen Wage gehört. Der Mittelstamm der letzteren ruht auf dreieckiger Basis, der Wagebalken steht schief, die an zwei Linien hängende Schale links senkt sich, während die rechte in die Höhe geht. Dicht daneben steht rechts eine in den langen Ärmelchiton gekleidete Gestalt, in der Kopfbildung dem nackten Manne gleich. Sie wendet den eingezogenen Unterkörper nach rechts, den Kopf zurück nach links und hat den linken Arm vor der Brust über den rechten gelegt, der gesenkt ist. Beachtet man, daß hier wahrscheinlich der Kentaur dargestellt war und die Figuren in der zuerst beschriebenen Szene 1 sehr weit auseinander gerückt sind, so wäre es immerhin möglich, daß sich zwischen 1 und 6 keine weitere Szene schob. — **Tech.**: Getrieben, die Zeichnung geritzt. — **Erh.**: Erhalten sind vier unmittelbar aufeinander folgende Bruchstücke der einen Hälfte etwa und der größte Teil der zweiten Hälfte, so daß nur ein kleineres Viertel der Figurendarstellung fehlt. Dazu gehört ein genau über dem Schützen anpassendes und ein anderes nach links hin daran anschließendes Randstück. Ich fand also im ganzen noch sieben Stücke vor.

Bem.: Dargestellt ist das Leben des Achill in sechs Bildern. Der Zyklus beginnt, das habe ich bereits in der Beschreibung berücksichtigt, oben in der Mitte der Abbildung. 1. Thetis, durch den Nimbus gekennzeichnet, bringt ihren Sohn zum Kentauren Chiron. 2. Chiron unterrichtet Achill im Bogenschießen. 3. Chiron unterrichtet Achill in der Löwenjagd und trägt ihn dabei auf dem Rücken. 4. Kampf zwischen Achill und Hektor. 5. Die Schleifung des Hektor. 6. Hektors Lösung, sein Leichnam wird mit Gold aufgewogen. — Die Anwendung dieses Zyklus zum Schmuck von Geräten war in antiker Zeit beliebt. Die kapitolinischen Museen besitzen eine kreisrunde Marmortafel, deren Rand das Leben Achills in Relief zeigt (*Mus. Cap.* IV, 17, bei Baumeister, *Denkmäler* I, S. 4) und einen Wagen, dessen Bronzebeschläge diesen Zyklus mehrmals vorführen (*Bull. della comm. arch. comm.* V [1877], Tav. XI f.). Beide Reihen weichen untereinander und auch von der Kairiner Schüssel ab. Es kommt das Eintauchen im Styx, die Szenen in Skyros u. a. dazu, auch die Typen sind verschieden, auffallend ist nur die übereinstimmende Anordnung der Löwenjagd. Auf den beiden römischen Denkmälern fehlt der Unterricht im Bogenschießen und das Abwägen von Hektors Leichnam. Letztere Szene z. B. auf einem Sarkophage in Woburn Abbey (Robert 47 c). Ein anderer Sarkophag im British Museum (Robert 28 e) zeigt, was in Szene 5, der Schleifung des Hektor, weggeschnitten ist, ein großes Denkmal von ähnlicher Form, wie es auf unserer Schüssel vorauszusetzen ist. — Eine noch jüngere Redaktion des Achillzyklus auf einer Bronzeschüssel des XI. oder XII. Jahrhunderts im Cabinet des Médailles der Bibliothèque nationale, die ebenfalls am Innenrande Szenen aus der Jugend des Achill zeigt (*Gazette archéologique* XI [1886], p. 38 f. und pl. V). Datierung: IV.—VIII. Jahrhundert.

2. Henkelbecken (9040—9047).

Sie haben halbrunde Form und stehen entweder auf mehreren Einzelfüßen oder auf einem Fußring oder einem Untersatz. Zum Tragen sind zwei große, seitlich angebrachte Henkel bestimmt. Der Gebrauchszweck steht nicht fest. Wahrscheinlich sind es Kohlenbecken. Für solche sieht sie Friederichs an.[1] Auf einer christlichen Elfenbeintafel, die Verleugnung Petri darstellend, im British Museum (Dalton 291 a, Garrucci 446, 1) hat das Kohlenbecken keinen Henkel. Das *Journal d'entrée* bezeichnet sie einmal als Waschbecken. Tatsächlich entspricht die Schüssel, in der Christus in dem *Petersburger Evangeliar* Nr. 21, fol. 6ᵛ, dem Petrus die Füße wäscht, unserem Becken 9047. Vgl. auch Thiele, *Himmelsbilder*, S. 127.

9040. **Henkelbecken mit Füßen.** — Bronze. — Durchmesser: 0ᵐ 469, bis 0ᵐ 133 Tiefe, Höhe: 0ᵐ 171. — Journal: Thèbes (Asfoun).[2]) — Tafel XXVII.

Ausgebaucht. Innen mehrere Kreisfolgen mit dem Bohrer ciseliert, außen vier Löwenfüße und je zwei Henkelträger in Handsform mit dem Becken selbst in einem Stück gegossen; nur die sechskantigen, hufeisenförmigen Bügelhenkel sind für sich hergestellt. Zwischen Henkel und Füßen Ornamente, und zwar zwischen den Füßen flache, lotrechte Rippen, unten verlaufend, oben dreieckig abschließend, über jedem Fuße sehr flüchtig angedeutet eine tanzende Figur: Das über den Beinen gekreuzte Gewand weht schleierartig um ihr Haupt, der rechte Arm ist quer über die Brust nach rechts unten ausgestreckt. Der Kopf sehr energisch mit hart vorspringender Nase und tiefliegenden Augen angedeutet. (Vgl. Tafel zu 7001 f.) Der Rand des Beckens ist rundlich verdickt. — **Tech.:** Gegossen und innen eiseliert. Die Hunde und Löwenfüße nur in den allgemeinen Formen ausgeführt. — **Erh.:** Außen in der Patina etwas Erde, innen die ursprüngliche gelbliche Färbung.

Kat. und Publ.: Journal 25930.

Bem.: Journal: Lavabo composé d'un plat creux diam. 0ᵐ 46 et d'une aiguière à bouchon haut 0ᵐ 34. Die Flasche konnte ich nicht finden. Datierung: IV.—VI. Jahrhundert.

9041. **Henkelbecken mit Füßen.** — Bronze, ganz mit dicker Patina überzogen. — Durchmesser heute: 0ᵐ 225 × 0ᵐ 250, Höhe: 0ᵐ 110. — Tafel XXVII.

Ausgebaucht. Innen mehrere Kreisfolgen mit dem Bohrer ciseliert, außen vier Löwenfüße und je zwei Henkelträger in Bogenform, mit dem Becken selbst in einem Stück gegossen; nur die sechskantigen Henkel in Form eines eckigen Bügels mit Eckknöpfen sind für sich hergestellt. Den Bauch des Beckens schmücken radial gestellte, flache Rippen, die unten verlaufen, oben aber durch Bogen verbunden sind. Der Rand des Beckens ist eckig verdickt. — **Tech.:** Gegossen und innen eiseliert. — **Erh.:** An einer Seite durch zwei Verletzungen, die den Boden durchbrechen, aus der Form gebracht. Henkel unbeweglich nach verschiedenen Richtungen stehend.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5647, p. 383. Datierung: IV.—VI. Jahrhundert.

---

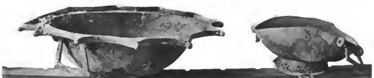
[1]) *Berlins antike Bildwerke* II, Nr. 762.

[2]) Vgl. darüber unten Anm. zu Nr. 9049.



9041







9048 9049 9046

Henkelbecken und Kessel in Bronze.

9042. Henkelbecken mit Füßen. — Bronze. — Durchmesser: $0^m 287$, Höhe: $0^m 111$.

Ausgebaucht. Innen Kreisstreifen, außen Löwenfüße und runde Henkelansätze, beide in einem Stück mit dem Becken gegossen. Die Henkel fehlen. Zwischen dem rund verdickten Rand und den sechs Füßen flache Rillen, die unten zwischen den Füßen verlaufen, oben rund abschließen. — **Tech.**: Fast ganz gegossen. — **Erh.**: Stark mit sandiger Patina überzogen, ein Fuß ist ausgebrochen und liegt schräg. An einer Stelle fehlt ein Stück der Beckenwand, an einer andern ein kleines Stück des Randes samt dem Wandteil darunter.

9043. Henkelbecken mit Fuß. — Blei mit etwas Kupfer legiert. Weiß mit gelblichem Glanz. — Durchmesser: $0^m 371$, Höhe: $0^m 130$, Durchmesser des Fußringes: $0^m 175$. — Journal: Gouft. — Tafel XXVII.

Ausgebaucht. Innen mehrere Kreisfolgen, außen unten ein fester Rand mit sechs Fußansätzen, dazu halbrunde Henkelansätze. Die Bügelhenkel sechskantig und hufeisenförmig. Den Bauch zwischen den beiden Rändern (der obere ist eckig verdickt) füllen sauber gearbeitete Rillen, die eben halbrund abschließen. — **Tech.**: Gegossen. Der Fußring scheint angefügt, man sieht innen an drei Stellen die Einsätze.

Kat. und Publ.: Journal 25931. Datierung: IV.—VI. Jahrhundert.

9044. Henkelbecken mit Fuß. — Bronze, grün. — Durchmesser: $0^m 380$, Höhe: $0^m 160$. — Tafel XXVII.

Ausgebaucht. Innen glatt, nur in der Mitte ein vertiefter Punkt. Außen ein fester kreisrunder Fuß und runde Henkelansätze, beide mit dem Becken in einem Stück gegossen. Die Henkel in Form eckiger Bügel mit Eckknöpfen. Der Rand rund verdickt mit einem runden Begleitstreifen außen. Der Fuß zeigt eckigen Rand und in durchbrochener Arbeit zwei Wellenlinien, die da, wo sie auseinandergehen, drei runde Ansätze haben, so daß in der Mitte Dreifüße, an den Rändern Dreiecke herauszunehmen waren. — **Tech.**: Gegossen, das Fußornament scheint nachträglich ausgeschnitten. — **Erh.**: Vollständig patiniert.

Kat. und Publ.: *Catalogue* 1895: 408. GAYET 54 (gnostique).

Bem.: Ein zweites Exemplar kaufte ich in Kairo für das K. F.-M. (Inv. 859, Durchmesser: ca. $0^m 325$, Höhe: ca. $0^m 150$). Das Ornament des Fußes zeigt dort ein durchbrochenes Zickzack. Ähnlich ein im Rheingau gefundenes Henkelbecken, LINDENSCHMIDT, *Altertümer* IV, Tafel 58, 6. Ein Exemplar, dessen Fuß nicht durchbrochen gearbeitet ist, bei Dr. FOUQUET in Kairo (Nr. 2319, Durchmesser: $0^m 400$). Datierung: IV./V. Jahrhundert.

9045. Henkelbecken mit Fuß. — Bronze, fast schwarz, mit grüner Patina. — Heute oben: $0^m 230 \times 0^m 145$ groß und ca. $0^m 110$ hoch. — Tafel XXVII.

Ausgebaucht. Innen zahlreiche Kreisfolgen, außen ein fester, kreisrunder Fuß und runde Henkelansätze in einem Stück mit dem Becken gegossen. Die Henkel eckig, Rand glatt, am Bauch zwei Kreisfolgen. Der Fuß zeigt in durchbrochener Arbeit in der einen Hälfte eine einfache Wellenranke, in der andern zwei un-

gleiche geometrische Muster: einmal ist eine Raute mit vier Kreisen außen in den Ecken (unregelmäßig) durchbrochen, das andere Mal eine lotrechte und zwei diagonal sich kreuzende Linien stehen gelassen. — **Tech.**: Gegossen, ciseliert und ausgeschnitten. — **Erh.**: In die Länge gedrückt, der Boden eingeschlagen, die Wand an zwei Stellen durchbrochen und der Fuß teilweise ausgebrochen und verbogen. Die Patina innen vorzüglich, außen zum Teil erdig.

Datierung: V./VI. Jahrhundert.

9046. **Henkelbecken mit Fuß.** — Bronze, grün. — Durchmesser oben: $0^m 249$, Höhe: $0^m 094$, Durchmesser des Fußes: $0^m 131$. — Außen am Boden steht auf einem Zettel: Achmim, ... Febr. (?) 1873. — Tafel XXVII.

Ausgebaucht. Innen zahlreiche Kreisfolgen ciseliert, die fehlenden Henkel waren angelötet, der Fuß ist fest und kreisförmig, ohne jedes Ornament. Der Rand oben ist wagrecht umgebogen. Interessant ist, daß zum Flicken des Beckens innen ornamentierte Metallstreifen verwendet wurden: zwei Stücke zeigen eine Blattranke zwischen Rändern, deren innerer von einer Punktreihe begleitet wird, das dritte Stück zeigt in einem Kreise drei Figuren, die sich wie die Grazien umschlingen. Doch ist die mittlere Figur größer und zeigt in Kopfform und Haltung der Beine Anklänge an einen bekannten Satyrtypus. Außen fehlt jeder Schmuck oder er ist unter der dicken Patina verschwunden. Der Rand oben ist wagrecht umgebogen. — **Tech.**: Gegossen, ciseliert und nachträglich geflickt. **Erh.**: Der Rand ist an einer Stelle ausgebrochen. Die Henkel fehlen.

Bem.: Für die zum Flicken verwendeten Bleche vergleiche 9037/8.

Datierung: IV./V. Jahrhundert.

9047. **Henkelbecken auf hohem Fuß.** — Bronze, grün, stellenweise geschwärzt oder erdig. — Beckenöffnung: $0^m 330$, von Randknopf zu Randknopf: ca. $0^m 475$, Höhe: $0^m 115$—$0^m 125$. — Journal: Achat, Tell el Rhorah (Illahun). — Tafel XXVII.

Ausgebaucht. Der Rand ist wagrecht umgebogen und zeigt ausgezackt zwölf Bogen in lotrechten Stegen mit Knöpfen an den Spitzen. Innen am Boden mehrere profilierte Kreise. Die Außenseite ist durch die dicke erdige Patina ganz zerstört, die Spuren von Fußansätzen lassen sich nicht vereinigen. Eckige Bügelhenkel mit Knöpfen an den Ecken. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Ein Henkel und der hohe Fuß fehlen, stark zerfressen.

Kat. und Publ.: Journal 29203. Gayet 290.

Bem.: Ein zweites Exemplar, vollständig mit dem Fuß erhalten, kaufte ich in Gizeh für das K. F.-M. (858). Der Rand hat dort 16 Zacken (Durchmesser: $0^m 290$, Höhe: $0^m 210$). Ein drittes Beispiel einer solchen Sternschüssel erwarb neuerdings Dr. Fouquet (Nr. 2320, Durchmesser: $0^m 380$); sie ruht auf drei Löwenfüßen. Datierung: V./VI. Jahrhundert.

3. Kessel und Eimer (9048—9059).

9048. **Kessel mit Doppelkenkeln und Füßen.** — Bronze, grün, stark geschwärzt. — Öffnung: 0m 250, mit Rand: 0m 290, Höhe: 0m 142, Durchmesser des Bodens: 0m 280. — Tafel XXVII.

Boden flach. Innen Kreisfolgen in regelmäßigen Abständen. Oberer Rand wagrecht abgebogen mit Doppelhenkelansätzen. Außen sechs Arkaden: die Säule kantig, die Basis hoch mit Knickprofil, das Kapitell in vier Stufen verkragend mit seitlichen Trapezansätzen. Die Bogen nur durch dreikantige Zwickel angedeutet. In den großen Bogen tanzende weibliche Figuren. Das schleierartige Gewand umhüllt den Körper unter den Brüsten und wird von der Rechten seitlich nach unten, von der über den Kopf gelegten Linken nach eben gezogen. Am Kopf sind nur die vorspringende Nase, die tiefliegenden, runden Augen und die breiten Backen angedeutet; über der in einem Grat verlaufenden Stirn ist das Haar(?) in 5—6 Zinnen angedeutet. Die Gefäßfüße setzen unter den Säulen an und werden abwechselnd von stehenden, den Kopf nach oben und vorn wendenden Löwen gebildet oder haben Vasen- (nach Maspero Klauen-) Form. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Henkelansätze und Henkel fehlen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5676, p. 388. Gayet 50 (gnostique).

Bem.: Vgl. für den Schmuck Nr. 9052 und 9081, ferner für den Schmuck mit Arkaden die Flaschen 9081—9083, für die Tänzerinnen das unten in der Einleitung zu den Kleinbronzen 7001 f. Gesagte. Auf der zugehörigen Tafel auch eine Detailabbildung.

Datierung: Maspero: Epoque grecque(?). Ich schätze III.—VI. Jahrhundert.

9049. **Kessel mit Doppelkenkeln und Füßen.** — Bronze. — Durchmesser der Öffnung: 0m 180, mit Rand: 0m 200, Höhe: 0m 106—0m 110. — Journal: Thèbes (Asfoun)[1]. — Tafel XXVII.

Boden flach. Oberer Rand wagrecht abgebogen mit Doppelbogenansätzen für die beiden flachen, halbkreisförmigen Bügelhenkel, die vier runde Ansätze nach außen richten. Der untere Rand vortretend und gestreift, die Füße abwechselnd in Vasen oder Löwenform (vgl. 9048). — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Ein Löwenfuß ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 25942. *Cat.* Maspero 5646, p. 383.

Bem.: Ein zweites Exemplar unter 7162. Ein anderes mit nur einem Henkel K. F.-M. 860.

Datierung: V./VI. Jahrhundert.

9050. **Eimer.** — Bronze. — Höhe: 0m 203 (mit Henkelansatz 0m 220). — Durchmesser: oben mit Rand ca. 0m 042, unten 0m 147. — Tafel XXVIII.

Hoch, mit flachem Boden, nach oben konisch ausbiegend, Henkelansatz mit Ring. Ornamente fehlen; nur das untere Ende des Henkelträgers ist als Rundschild gebildet. — **Tech.**: Getrieben. Henkelansatz an die Wand geschmiedet und

[1]) Der Händler, von dem das Stück in Theben erworben sein mag, sagte vielleicht „aus Asfûn" (zwischen Gabelên und Esnâ).

über den Rand greifend. **Erh.:** Stark patiniert, Rand stellenweise ausgebrochen, an der dem Henkelansatz gegenüberliegenden Seite ist ein großes Stück ausgebrochen.

9051 a, b, c. Eimer mit Flascheneinsatz und Ständer. — Bronze. — *a)* Eimer. Höhe: 0m 205, mit den Henkelansätzen 0m 250, Durchmesser: oben 0m 190, unten 0m 130. — *b)* Flasche. Durchmesser: ca. 0m 140, am oberen Rande: 0m 055. — *c)* Untersatz. Durchmesser des oberen Randes: 0m 241, Höhe: 0m 005. — Journal: Thèbes (Asfoun!)[1]. — Taf. XXVIII.

Vom Henkel des Eimers abgesehen sind es wohl wahrscheinlich drei getrennte Stücke, nur läßt sich heute die Flasche nicht aus dem Kessel heben; doch sitzt sie schief darin, was deutlich belegt, daß sie nicht fest mit ihm verbunden gewesen sein dürfte. Der Eimer hat dieselbe konische Form wie 9050. Am oberen Rande große Scheibenansätze für den flachen Bügelhenkel, der oben in der Mitte einen Schmuck in Form eines Doppellöffels hat. Der Kessel ist außen und innen mit wagrechten Linienfolgen ornamentiert. Die Flasche ist, soweit man sie sieht, schön gerundet und hat, durch eine einfache Profilierung vermittelt, einen 0m 065 langen, nach oben sich verengenden Hals, der einst mit einem wagrechten Rande schloß. Dieser war angelötet und ist jetzt lose. Er zeigt profiliert konzentrische Kreise. Der Untersatz des Eimers hat eine 0m 067 tiefe Öffnung mit in zahlreichen Kreisen profiliertem Flachrande und ruht auf drei Füßen, die als Tiere (Löwen oder Hunde?) gestaltet sind. — **Tech.:** Gegossen und gelötet, Ornament ciseliert. — **Erh.:** Am Untersatz ist an zwei Stellen der Rand, am Eimer an einer Stelle über der Flasche die Wand, an dieser selbst der obere Rand teilweise ausgebrochen. Der Henkel liegt unbeweglich am oberen Kesselrande auf.

Kat. and Publ.: Journal 25924. — Datierung: IV./V. Jahrhundert.

9052. Kessel in Vasenform mit Henkel (Krater). — Bronze, grün, stellenweise die ursprüngliche gelbe Farbe. — Höhe: 0m 270, mit den Henkelansätzen 0m 300, Durchmesser der Öffnung: 0m 230, zwischen den Randspitzen 0m 260, Durchmesser des Fußes: unten 0m 168. — Tafel XXVIII.

Der Kessel baucht in der Mitte aus, der obere 0m 080 hohe Rand setzt scharf ab und erweitert sich nach oben zu. Der Fuß verengt sich konisch zu einem Mittelwulst und geht dann breit auseinander. Der halbrunde Bügelhenkel hat vier Zacken und ein Mittelstück; er dreht sich in Ansätze, die durch je einen Menschenknopf mit dicken Backen, Knebelbart und großen Glotzaugen verkleidet sind. Der Kesselrand ist wie der Henkel in acht flache Bogen ausgezackt. Auf dem Bauche wechseln vier tanzende Figuren mit flachen, eben rund abschließenden Rillen, deren 11 bis 13 lotrecht nebeneinander stehen. Die tanzenden Figuren sind fast genau gleich denen auf dem Becken 9048, nur besser gearbeitet. Man erkennt, daß die Beine gekreuzt sind; an dem voller

[1]) Vgl. die Anmerkung zu 9049.



Kunstanstalt Max Jaffé Wien.

Kessel und Eimer aus Bronze.



gebildeten Leibe erkennt man Nabel und Gürtung. Der Kesselfuß endet in einen durchbrochenen Rand: Dreiblätter, durch Kreise getrennt, aneinandergereiht. — **Tech.**: Gegossen und wohl nacheiseliert. — **Erh.**: Der Boden an einer Stelle ausgebrochen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5648, p. 383; Gayet 53 (gnostique).

Bem.: Für den Schmuck vgl. 9048 und 9081, für die Tänzerin das zu 9048 und in der Einleitung zu 7001 Gesagte. Datierung: IV.—VI. Jahrhundert.

9053. **Kessel.** — Bronze oder Kupfer. Die Farbe wechselt zwischen Schwarz und Dunkelrot, wenig Grün. — Durchmesser: am Bauche ca. $0^{m}185$, oben am Rande $0^{m}157$, Höhe: $0^{m}136$, mit den Henkelansätzen $0^{m}190$. — Tafel XXVIII.

Das Gefäß ist kugelig, mit einem Henkel zum Aufhängen. Außer drei profilierten Horizontalstreifen auf dem Bauch unter dem oberen Rande zwei Köpfe in Relief, bartlos, mit vollem kurzem Haar, der eine mit verdeckten Ohren, der andere, scheint es, ein großes Ohr rechts zeigend. Der vorspringende Rand ist gezahnt und trägt hohe Henkelansätze, wieder (vgl. 9052) durch Köpfe maskiert. Diese sind sehr derb mit vorspringender Nase und emporgezogenen Brauen modelliert und tragen an Stelle der Haare dreieckige Aufsätze, die in den Ecken Zapfen haben: auf dem oberen sitzt als Krönung eine Doppelöse. Der Henkel ist aus zwei Drähten zusammengedreht und hat ein Mittelstück. — **Tech.**: Gegossen und nacheiseliert. — **Erh.**: Bauch an einer Stelle gesprungen und ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Gayet 47 (gnostique!).

Bem.: Die Anbringung von Einzelköpfen in einer Fläche oder einem Streifen ist in Ägypten beliebt, wie die Deckel der Porphyrsarkophage vom Typus desjenigen aus S. Costanza bezeugen (*Orient oder Rom*, S. 78 f.). Für die Gesamtform vgl. die altägyptische Situla v. Bissing, Metallgefäße 3469. Datierung: IV. Jahrhundert.

9054. **Kessel.** — Bronze oder Kupfer. Farbe schwarz, erdig. — Höhe: $0^{m}127$, mit Henkelansatz $0^{m}150$. Durchmesser: oben $0^{m}122$, unten $0^{m}072$. — Tafel XXVIII.

Geschweift konische Form, mit Fußansatz und Henkel, oben und unten mit Linienprofilierungen und Henkelansätzen, die kegelförmig ausbauchen und seitlich mit einem Knopf endigen. Der runde Bügelhenkel hat ein Mittelstück. — **Tech.**: Gegossen.

Bem.: Vgl. für diese Form ein Gefäß auf dem Silberkasten vom Esquilin (Dalton 304, Taf. XVI oben rechts). Ein größeres, sonst aber fast genau gleiches, prachtvoll patiniertes Exemplar K. F.-M. 862.

9055. **Kessel.** — Bronze, grün, erdig. — Höhe: $0^{m}108$, mit Henkelansatz $0^{m}126$, Durchmesser: $0^{m}146$.

Überhöhte Form, Boden rund, mit verdicktem Rand und dreieckig abschließenden, flachen Henkelansätzen, ohne Schmuck. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Henkel fehlt. Boden teilweise zerstört, ein Henkelansatz durchbrochen.

Bem.: Vgl. K. F.-M. 863.

9056. Kleiner Kessel. — Bronze, schwarz. — Höhe: 0m 057, mit Henkelansatz 0m 070, Durchmesser: 0m 072.

Überhöht. Boden rund, mit streifigem Rundbügelhenkel.

9057. Kleiner Kessel. — Bronze, grün. — Höhe: ohne Henkel 0m 045, mit Henkel 0m 080, Durchmesser oben: 0m 063. — Tafel XXVIII.

Rund, unten eckig, mit verdicktem Rand und rundem Bügelhenkel. Innen und außen wagrechte Linien, darüber außen das diagonal gereihte Lanzettmotiv. — **Tech.**: Gegossen, Ornament ciseliert.

Kat. und Publ.: Gayet 288(?).

9058. Napf. — Bronze, gelb, wenig patiniert. — Höhe: 0m 114, Durchmesser: oben 0m 139, Ausladung der Schulter: 0m 021. — Journal: Thèbes (Asfoun!)[1]. — Tafel XXVIII.

Ohne Henkel und Fuß, sonst in der Form entfernt ähnlich 9052, d. h. mit abgesetzter Schulter und weitem, konischem Hals. Oberer Rand verdickt. Zwischen Schulter und Hals vermittelt ein Viertelwulst. Ornament: Horizontale Linienfolgen, geritzt. — **Tech.**: Gegossen und ciseliert. — **Erh.**: An einer Stelle des Randes um ein Loch Lötmasse, wohl von einem Griff herrührend.

Kat. und Publ.: Journal 25929.

Bem.: Vgl. in der Form die ptolemäischen(?) Kessel v. Bissing, Metallgefäße 3518—3520 und 3584/5. Datierung: II.—IV. Jahrhundert.

9059. Kleiner Napf. — Bronze, grün, innen schwarz. — Höhe: 0m 053, Durchmesser der Öffnung oben: 0m 072, der Rand 0m 017. — Tafel XXVIII.

Ohne Henkel, konisch, mit flach gebauchtem Boden und breitem wagrechtem Rand, auf dem eine Wellenlinie mit Rankenansätzen ciseliert ist, die punktierte T-Formen umschließen. Dieser Rand außen verdickt und schräg gezahnt. Auf dem Bauch außen zwei Linien eingeritzt. — **Tech.**: Eher gegossen als getrieben, dann ciseliert. — **Erh.**: Außen patiniert. Datierung: VI.—VIII. Jahrhundert.

4. Schöpfkellen (9060—9063).

Sie vertreten die massive Form der zierlichen Pfannen, die unter 9101f. zusammengestellt sind, und schließen wohl an einheimische Überlieferung. Vgl. dagegen das Becken mit Griff bei Lindenschmidt, *Altertümer unserer heidnischen Vorzeit*, Bd. IV, Taf. 58, 5.

9060. Schöpfkelle. — Bronze oder Kupfer. — Höhe: 0m 085, Durchmesser oben: 0m 087.

Überhöhte Form mit wagrechten Linien an den Außenwänden und schrägen Einritzungen zwischen zwei solchen Linien unter dem Rande. — **Tech.**:

[1]) Vgl. Anmerkung zu 9049.

Gegossen. — **Erh.**: Der Griff war am Rande mit fünf Nägeln festgemacht und fehlt. Der Rand ist hier teilweise ausgebrochen. Stark patiniert.

Bem.: Vgl. 3487, das vielleicht arabisch ist.

9061. Schöpfkelle mit Griff. — Bronze, gleichmäßig grün. — Höhe: 0m075, Durchmesser: oben 0m099. am Boden 0m054, Länge des Griffes: 0m220. — Tafel XXVIII.

Wände oben gerade, unten schräg. Boden flach, Rand wulstig. Den einzigen Schmuck bilden Einkerbungen neben dem Ansatz des Griffes. Dieser selbst ist flach und zeigt am Ende, wo er seitlich in Bogen mit kleinen Eckfüllungen ausbaucht, Punkte eingeschlagen, die sich diagonal und in der Mitte zu Dreien gegenüber stehen. Darauf folgt eine verdickte Spitze mit eingeschlagenen Punkten und Einkerbungen. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Prachtvolle glatte Patina. An einer Stelle ist die Wand eingestoßen.

9062 a, b. Schöpfkelle von gleicher Form wie 9061. — Bronze oder Kupfer. — Höhe: 0m068, Durchmesser: oben 0m089, am Boden 0m041, Griff heute noch 0m055 lang. Das Stück *b* ist 0m051 lang.

Rand wulstig, oben mit Kante begleitet von Linienpaaren. Der Henkel setzt etwas höher an und zeigt eingeschlagen eine Ranke, die aus einzelnen, gegen einander absetzenden Gliedern besteht; sie sind mit Punkten quer schraffiert und werden von einem Rand aus durch kleine Bogen begleitet. — **Tech.**: Geschmiedet? — **Erh.**: Der Stiel bis auf ein Stück (*b*) abgebrochen.

9063. Schöpfkelle mit einem Kamelkopf als Ausguß. — Bronze, graugelb. — Höhe: 0m079, Durchmesser: oben 0m078, am Boden 0m062, Griff mit Ansätzen ca. 0m090 lang. — Journal: Louxor. — Tafel XXVIII.

Der stark ausbauchende Mittelteil geht mit einer Einziehung oben in den Randsteg, unten mit einer scharf eingezogenen Kante in den Fuß über, der an der Unterfläche drei runde Stücke untergelegt hat. Unten drei Linienpaare eingeritzt. Der Griff ist kurz und endet, sich erweiternd, mit Eckzapfen, der Ausguß, im rechten Winkel dazu stehend, kommt als Kamelhals hervor und endet mit dem geöffneten Maul des Kopfes. — **Tech.**: Gegossen, der Rand doppelt. — **Erh.**: Stellenweise verstoßen, vom Kamelkopf fehlt der Oberkiefer, Griff nach unten gebogen.

Kat. und Publ.: Journal 27346.

5. Dreibeinige kleine Kessel (9064—9069).

9064. Dreibeiniger Kessel mit Ausguß. — Bronze. — Höhe: 0m105, Durchmesser mit Rand: 0m180, der Ausfluß ist 0m055 lang, die Füße 0m013 hoch.

Die letrechte Kesselwand setzt mit scharfer Kante in den flachen Boden ab, an dem drei kurze Füße sitzen. Der Rand biegt wagrecht ab; dicht unter ihm der Ausguß in Form einer sich zuspitzenden kantigen Rinne. Am Rande scheint eine Ranke, am Boden außen Kreislinien eingeritzt. — **Tech.**: Gegossen und ciseliert. — **Erh.**: Mit erdiger Patina überzogen, die Mitte des Bodens und ein Stück der Wandung ausgebrochen.

Bem.: Ein sehr ähnliches Stück 0m 072 hoch im K. F.-M. 865.

9065. Dreibeiniger Kessel mit Ausguß und Deckel. — Bronze, braungrün. — Höhe: 0m085, Durchmesser: oben 0m117, der Ausfluß steht 0m035 vor, die Füße sind 0m014 hoch. — Tafel XXVIII.

Form wie 9064, nur der Boden etwas zugespitzt und der Rand nach der wagrechten Ausladung noch letrecht umgebogen und mit einem Perlstab geschmückt. An ihm auch die runden Ansätze des Deckels. Innen und außen mit Linienpaaren umrissen, dazwischen sind außen Zickzack oder einfache Linienranken in Punkten eingeschlagen. — **Tech.**: Getrieben. — **Erh.**: Ein Fuß und der Deckel fehlen. Leicht patiniert.

Bem.: Eine Replik unten 7163. Sehr ähnlich ist noch ein drittes in Theben erworbenes Exemplar, das bei Garrucci, *Storia dell' arte crist.* 468, 3, abgebildet ist. Auf dem Deckel steht ein Kreuz.

9066 a, b. Dreibeiniger Kessel mit Deckel. — Bronze, schwarz, stellenweise grün patiniert. — Höhe: 0m098, mit Fuß 0m125, mit dem am Rande liegenden Tier 0m147. Durchmesser des Deckels: 0m111, des Kessels mit Rand 0m150. Tafel XXVIII.

Unten ein schmaler Bauch, an dem unmittelbar die Füße sitzen, eben ein breiter Hals, der in den wagrechten, breiten Rand umbiegt. Ornament: Die dreieckigen Füße zeigen in Relief Masken mit scharf vortretender Nase, Glotzaugen und stehendem Haar. Am Rande sind Doppelkreis-Punkte eingeritzt, darauf liegt dem Deckelansatz gegenüber die Freifigur eines Tieres (Löwe oder Hund). Der Deckel verschloß nur die innere Öffnung und zeigt, mit Zapfen befestigt, zwei aufspringende Löwen. — **Tech.**: Getrieben, mit gegossenem Tierschmuck und geritzten Kreispunkten. Die Masken nachciseliert. — **Erh.**: Ein Fuß und ein Stück Wand am Hals ausgebrochen. Vom Deckel sieht man noch die Lötstelle; er ist heute lose, der halbe Rand ist ausgebrochen, ebenso ein Loch in der Mitte.

Bem.: Vgl. für die Technik der Masken und Tiere 9048 f. und Kleinbronzen 7011 f.

Datierung: IV./V. Jahrhundert.

9067. Dreibeiniger Kessel. — Bronze, schön dunkelgrün, die Ornamente hell. — Höhe: 0m070 (ohne Füße), Durchmesser oben mit Rand: 0m119, Hals 0m030 hoch. — Tafel XXVIII.

Form wie 9066, ohne Deckel. Ornament: Am Boden außen Kreislinien. Am Bauche eine schöne Ranke mit punktierten Efeublättern. Auf der schmalen Schulter ein Zickzack, am Halse ein gefiederter Streifen und ganz eben unter dem in Ringen profilierten Rande ein Bogenfries. — **Tech.**: Getrieben und ciseliert.

— **Erh.**: Zwei von den dreieckigen Füßen ausgebrochen, der eine erhaltene ganz eingebogen. Der Bauch an einer Stelle stark ausgebrochen, ebenso eine Randstelle.

Kat. und Publ.: Gayet 314.

Bem.: Vgl. für die Form ohne Füße v. Bissing, Metallgefäße 3530. Der Typus hat seinen besten Vertreter K. F.-M. 864, einem 0m 169 hohen, fein patinierten Kessel, woran Bauch und Hals ohne abzusetzen in einander übergehen und die drei Füße eine Form ähnlich dem Griffende von 9102 haben. Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

9068. **Dreibeiniger Kessel.** — Bronze, schön hellgrün. — Höhe mit Füßen: 0m 083, Durchmesser mit Rand: 0m 092. Höhe des Halses 0m 035. — Tafel XXVIII.

Form wie 9066/7, ohne Deckel, der Hals höher. Ornament: Eingeritzte Linien. — **Tech.**: Gegossen oder getrieben. — **Erh.**: Vollständig, dick patiniert.

Kat. und Publ.: Gayet 288.

Bem.: Ein 0m 390 hohes Exemplar K.F.-M. 866.

9069. **Dreibeiniger Kessel.** — Bronze, schwarz. — Höhe: mit Füßen 0m 091, Durchmesser oben: 0m 108.

Form ähnlich 9066—9068, doch erweitert sich der Rand konisch nach außen und setzt vom Bauche durch einen Wulst ab. Füße mit knolliger Spitze. Ornament: Eingeritzte Liniengruppen. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Vollständig, ohne Patina.

6. Näpfe etc. (9070—9080).

Diese Form ist zu allen Zeiten in Ägypten als Waschgerät[1]) gebräuchlich gewesen und war besonders beliebt in altägyptischer Zeit. Wie die Beispiele bei v. Bissing, Metallgefäße 3429/30, 3437 u. s. f. belegen, hat sie die christliche Zeit überdauert und ist dann bei den Arabern wieder sehr in Verwendung.

9070 a—d. **Napf.** — Kupfer, schwarz, stellenweise grün patiniert. — Höhe: 0m 120, Durchmesser: oben mit Rand 0m 464, unten 0m 152.



Abb. 314 : 9070.

Mit flachem Boden und konisch, leicht nach außen gekrümmter Wandung, die nach dem kantigen Rande zu dicker wird. Ornament: Nur innen gegen den Rand zu. Zwei

[1]) Vgl. die Abbildung bei Erman, *Ägypten*, S. 271 rechts unten.

Streifen: Im unteren eine Ranke mit der Hälfte eines dreiteiligen Blattes, die sich gegen die doppelte Randlinie legt. Im oberen nach links hin schreitende Tiere; Hase und Steinbock lassen sich an den Ohren und Hörnern erkennen. Auf dem Hinterteil stets drei Punkte. Im rauh gemachten Grunde Rankenfüllungen, nicht fortlaufend, sondern in Teilstücken, die vom Rande durchschnitten werden. Auf dem Gefäßrande selbst eine andere Ranke auch wieder in diagonalgestellten Einzelgliedern, die sich wie fortlaufend zusammenschließen. — **Tech.**: Getrieben und eiseliert. — **Erh.**: Die eine Hälfte zerbrochen; drei lose Stücke, davon zwei vom Rande mit den Ornamentstreifen, werden jetzt durch ein Leinwandstück in der Richtung der Wandung gehalten.

Kat. und Publ.: Gayet 289.

Bem.: Nach dem Ornament sassanidisch oder früharabisch. Vgl. die Tonvase K. F.-M. 147 (Detail abgebildet bei Gayet, p. 255). v. Bissing meint, indem er auf ähnliche bemalte Vasen verweist, daß unser Stück vielleicht doch schon dem IV. Jahrhundert angehört.

Datierung: VI./VIII. Jahrhundert.

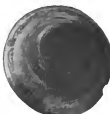


Abb. 315 : 9071.

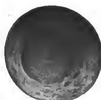


Abb. 316 : 9072.

9071. Napf. — Bronze. — Höhe: 0ᵐ080, Durchmesser: oben 0ᵐ152—0ᵐ158, unten 0ᵐ076.

Form wie 9070, doch ohne Verdickung am Rande. Ornament: Außen um Rand eine Doppellinie, innen Spuren eines Rankenstreifens. — **Tech.**: Getrieben. — **Erh.**: Oben am Rand ein kleines Stück ausgebrochen. Stellenweise sehr schöne Patina.

Bem.: Eine Rankenlinie und ein Streifen, darüber X-Formen und Palmetten zeigt auch der Napf K. F.-M. 867.

Datierung: III./IV. Jahrhundert.

9072. Napf wie 9071. — Kupfer, braunrot und schwarz. — Höhe: 0ᵐ080, Durchmesser: oben 0ᵐ143, unten 0ᵐ069.

Ornament: Außen Linienpaare, innen Kreis-Punkte in verschiedener Zusammenstellung: auf dem Boden in zwei konzentrischen Streifen mit fünf Einzelpunkten dazwischen, oben gegen den Rand in zwei Streifen, zwischen denen sich Doppelbogen, die Kreis-Punkte umschließen, hinziehen. — **Tech.**: Getrieben. — **Erh.**: Vollständig.

Datierung: III./IV. Jahrhundert.

9073. Schale. — Bronze, gelb, stellenweise geschwärzt. — Durchmesser: 0m 175, Höhe: 0m 057. — Journal: Louxor.

Gleichmäßig ausgebaucht mit einwärts gebogenem Rand. Ornament: Außen am Rande nur das von Punkten begleitete Lorbeermotiv, innen reiche Füllung: in der Mitte auf dem Boden eine Rosette aus acht zu vieren übereinandergelegten und gefiederten Blättern, die eine kleinere Spitzrosette und diese wieder eine noch kleinere Rundrosette umschließen und selbst von einem gefiederten Kreise umrahmt sind. Darüber in einem Mittelstreifen eine Ranke mit Efeublättern (vgl. 9067) und Efeutrauben, eben am Rande der laufende Hund. — **Tech.**: Getrieben. — **Erh.**: Vorzüglich, ohne Patina.



Abb. 317 : 9073.

Kat. und Publ.: Journal 27333.

Bem.: Der Schmuck des Bodens setzt altägyptische Traditionen fort. Vgl. die Rosette von Nymphaea caerulea bei v. Bissing, Metallgefäße 3547 (Spätzeit) und die kleine Schale in schwarzem Stein aus Kenâ K. F.-M. 812, deren Vorderseite einen Vogel mit (Efeu-?) Zweigen zeigt. Datierung: II./IV. Jahrhundert.

9074. Schale. — Messing. — Durchmesser: 0m 102, Höhe: 0m 056.

Tief ausgebaucht, nach dem Rande zu sich einziehend. Außen Liniengruppen und um den Rand laufend eine arabische Inschrift. — **Tech.**: Gegossen und ciseliert. — **Erh.**: Blank bis auf einzelne Grünspanstellen.

Bem.: B. Moritz glaubt einen Heilspruch zu lesen, ähnlich demjenigen auf einer altjüdischen Schale aus Babylon in Berlin. Datierung: Arabisch.

9075. Löffel (Pfanne?). — Kupfer. — Durchmesser: 0m 100, Höhe: ca. 0m 010, Länge des Stiles: 0m 097. — Journal: Akhmin, Achat.

Der Griff setzt breit an, wird dann rund und ist am Ende einfach umgebogen. — **Tech.**: Getrieben.

Kat. und Publ.: Journal 26106.
Bem.: Vgl. v. Bissing, Metallgefäße 3534.

9076. Kelle. — Kupfer. — Durchmesser: 0m 100, am Boden 0m 059, Höhe: 0m 029.

Niedrig konisch, mit wagrecht profiliertem Rand, von einer Zahnleiste umschlossen. Diese wird durch einen dreieckigen Ansatz mit Loch unterbrochen, woran wahrscheinlich ein Stiel befestigt war. — **Tech.**: Gegossen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5774?

9077. Trichter. — Bronze. — Durchmesser: oben 0m 101, unten: 0m 012, Höhe: 0m 096. — Journal: Elephantine, Juin 1858.

Oben ausgebaucht, unten mit rundem Auslauf. Am Rand ein Draht als Henkel angelötet. Ornament: Außen Linienpaare. — **Tech.**: Getrieben? — **Erh.**: Beim Ansatz des Auslaufes auf einer Seite gesprungen und von außen in alter Zeit durch ein dreieckiges Stück geflickt.

Kat. und Publ.: Journal 2226. *Cat.* Maspero 5645.
Bem.: Vgl. v. Bissing, Metallgefäße 3538 und 3548.

9078. Topf. — Bronze, auffallend schwer. — Höhe: 0m070, Durchmesser oben: 0m067, Ausfluß 0m012 lang.

Hoch, mit Ausguß von dreieckigem Querschnitt. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Schöne grüne und blaue Patina.

9079. Topf. — Bronze, grün. — Höhe: 0m137, mit Griff 0m159, Durchmesser: 0m082. — Journal: Achat. — Tafel XXX.

Mit Henkel und vier Füßen. Cylinderförmig mit nach innen gebogenem Rand. Ornament: Der Henkel ein Löwe mit eingezogenem Schwanz und vorgestrecktem Kopf nach oben schreitend. Innen drei Querstreifen in Relief. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Von der Wandung ist dem Henkel gegenüber unter dem Rande ein großes Stück ausgebrochen. Erdige Patina.

Kat. und Publ.: Journal 26997. Gayet 293.
Bem.: Vgl. für die Löwen die Füße einer christlichen Ständerlampe im British Museum (Dalton, *Catalogue* 496) und unten die Kleinbronzen 7011 ff.

9080. Topf. — Bronze (? Patina und Rost). — Höhe: 0m110, mit Griff 0m135, Durchmesser: 0m079. — Journal: Achat. — Tafel XXX.

Genau so wie 9079 geformt, der Henkel jedoch eckig mit oben angesetztem Löwen(?)kopf, an dem die flott typische Form auffällt. Innen ein Querstreifen in Relief. — **Tech.**: Gegossen (oder geschmiedet?).

Kat. und Publ.: Journal 26996.

7. Flaschen (9081—9100).

Diese Gruppe zeigt drei Formtypen und stammt, soweit die Provenienz überhaupt bekannt ist, aus Theben. Ihre Eigenart zeigt sich beim Vergleich mit in Olympia gefundenen Stücken. Diese weichen alle in den Formen ab und scheinen getrieben zu sein.[1] Reichere Formen im British Museum (Dalton, *Catalogue* 589) und K. F.-M. 909/10. Sehr zierliche Bildungen findet man unter den am Schluß zusammengestellten Parfümfläschchen. Vgl. dafür besonders auch K. F.-M. 918/9 und unten in den Nachträgen 7169/70. Für Tonflaschen vgl. oben die Menasampullen 8969 f. und die eigenartige Flasche 7146.

a. Typus I mit Arkaden (9081—9083).

Der Schmuck (darüber ausführlicher unten zu 7001) dieser Gruppe begegnet auch auf dem Kessel 9048 und dem Eimer 9052. Vgl. ferner unten das Parfümfläschchen 9096. Die Stücke könnten alle aus demselben Funde stammen. Ich kenne dafür bis jetzt keine Parallelen.

[1]) Olympiawerk, Bd. IV, Taf. LXXI, 1372.

Tafel XXIX.



Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.

Bronze-Flaschen, geschmückt mit Arkaden.


UNIV
OF
MICH.

9081. Flasche. — Bronze, außen zart grün, innen blau. — Höhe: 0m 231, Schulterrand: 0m 100, Durchmesser unten: 0m 111, Schulter mit Wulst: 0m 037. — Auf dem Stück steht «Thèbes», im Journal nur «Achat». — Tafel XXIX.

Bauch cylindrisch, mit langem dünnen Hals und Vogeldeckel. Zwischen der breiten Schulter und dem konischen Halse vermittelt ein Wulst. Schmuck: Um den Bauch ziehen sich sechs Arkaden in Relief: Auf einem Postament mit breitem Mittelwulst, einem unteren und zwei oberen Streifen, steht der Säulenschaft mit einem in ein bis drei Querstreifen ausladenden Kapitell. Darauf ruhen flache Bogen, entweder durch ein quer vorspringendes und dann rundes oder ein dreiteiliges Blattmotiv getrennt. Der Schulterrand und der obere Rand gezahnt. Der kleine Deckel zeigt am Rande Kreis-Punkte und in der Mitte einen Omphalos, auf dem ein Vogel mit erhobenen Flügeln sitzt. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Der Boden mit den Füßen fehlt. Das Ganze schön patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 25722.

Bem.: Vgl. für das Arkadenmotiv und die Bildung der Säule 9048, für den Deckel 9160. Das Journal sagt: Vase d'église copte. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9082. Flasche. — Bronze, grün. — Höhe: 0m 223, Durchmesser: unten 0m 091, oben (Weite des Deckellagers): 0m 057. — Journal: Thèbes (Asfoun!).[1] — Tafel XXIX.

Cylindrisch, mit Füßen, konischem Hals und Deckelspuren. Schmuck: Auf dem Bauche vier Arkaden, Tanzende umschließend. Auf vierstreifiger Basis steht ein dünner, hoher Schaft, eben in drei Stufen vorkragend, mit einem Kapitell in Amboßform. Darauf die flachen, durch lange Spitzen getrennten Bogen, die eben eine runde Auszackung haben. Die Tanzenden sind weiblich, stehen auf dreistreifigen Basen und haben die Beine gekreuzt. Das Gewand weht um sie, unter der Brust eine Gürtung. Die rechte Hand ist seitlich gesenkt, die linke quer über den Kopf erhoben. Am Kopfe sind nur Nase, Glotzaugen und das struppige Haar angedeutet. Unter den Füßen eine sechs- bis siebenteilige Rosette. Die oberen Ränder und ebenso ein Doppelband am Halse sind gezahnt. Unter jeder Säule ist als Fuß ein Tier mit erhobenem Schwanz und nach vorn gewandtem Kopf, unter jedem Intercolumnium ein einfach runder Fus gegeben. — **Tech.**: Gegossen und eiseliert. — **Erh.**: Deckel fehlt. Neben dem Kopf einer Tanzenden ein kleines Loch. Schön patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 25926, Gayet 47 (gnostique).

Bem.: Journal: Vase copte. Über die Figuren vgl. unten die Einleitung zu Nr. 7001.

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9083. Flasche. — Bronze, grün. — Höhe: 0m 115 (Hals 0m 070 hoch), Durchmesser: unten 0m 080, für den Deckel 0m 048, Schulterbreite: 0m 025. — Journal: Thèbes. — Tafel XXIX.

In der Form gleich 9082, nur ist der Mittelring am schlankeren Halse nicht gezahnt. Schmuck: Die Säulen stehen unmittelbar auf den die Füße bildenden

[1] Vgl. über den Ort oben Anmerkung zu Nr. 9049.

Löwen auf, sind dicker als sonst und haben Wulstkapitelle in Doppelstreifen. Im Zwickel jedes Bogens eine vorspringende Spitze. In den Bogen stehen Figürchen mit Musikinstrumenten: Der eine hält mit beiden Händen eine ihm um den Hals hängende Trommel, der nächste scheint die Syrinx zu blasen, der folgende steht mit erhobenen Armen da und hat einen Pflock (Flöte) im Mund, der vierte hat beide Hände vor der Brust so erheben, daß sie sich getrennt gegenüberstehen, der Handrücken nach außen. Das Instrument mag ausgefallen sein. Die Gestalten sind männlich, nackt und haben die typische Gesichtsbildung: kantige Spitznase, Glotzaugen, Stirnbogen, dazu das Haar als glatten Wulst angedeutet. — **Tech.**: Gegossen und ziseliert. — **Erh.**: Deckel fehlt. Schön patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 26455.[1]) Gayet 64 (gnostique).

Bem.: Für das Motiv der von Löwen getragenen Säulen vgl. das bekannte assyrische Vorbild Perrot et Chipiez, *Histoire* II, p. 225 und byzantinische Kanonestafeln, z. B. Marc. DXL. Von den Figuren folgen unter Nr. 7001 Einzelabbildungen. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

b. Typus II, wie gedrechselt (9084—9089).

9084. Flasche. — Bronze. — Höhe: 0ᵐ189, Durchmesser: oben 0ᵐ060, größter Durchmesser des Bauches: 0ᵐ100. — Journal: Achat, Said (Oberägypten). — Tafel XXX.

Von gedrechselter Form, ohne Deckel. Auf konischem Fuß sitzt ein nach unten geschweifter Bauch, der eine tiefe Hohlkehle zwischen ungleichen Rändern zeigt, darüber eine ausladende Schulter und ein dünner Hals, der wie die sich konisch nach oben erweiternde Ausflußöffnung mit Zahnleisten geschmückt ist. — **Tech.**: Gegossen und ziseliert. — **Erh.**: Stellenweise klebt Leinwand, dazu erdige Patina.

Kat. und Publ.: Journal 26870.

Bem.: v. Bissing verweist auf die Metallgefäße 3498/9. Datierung: IV.—VIII. Jahrhundert.

9085. Flasche. — Bronze, grün. — Höhe: 0ᵐ129, Durchmesser: oben 0ᵐ045, des Fußes 0ᵐ047. — Journal: Achat Dingli, 7. Mai 1888. — Tafel XXX.

Form ähnlich 9084. Mittelteil in der Art einer verkehrten Glocke. — **Tech.**: Gegossen und gedreht. — **Erh.**: Stark patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 28413.

Bem.: Ein zweites Exemplar K. F.-M. 913, kleiner 915. Datierung: IV.—VIII. Jahrhundert.

9086. Flasche. — Bronze, dunkelbraun. — Höhe: 0ᵐ113, Durchmesser: oben 0ᵐ036, am Fuß: 0ᵐ032.

Form ähnlich 9084. Schmuck: Die Ränder gekerbt und punktiert, vereinzelt wagrechte Linienpaare. — **Tech.**: Gegossen und ziseliert. — **Erh.**: Fast ohne Patina, stellenweise Erde. Datierung: IV.—VIII. Jahrhundert.

[1]) Die Journalnummer wurde bestimmt auf Grund der Angabe: bouteilles avec figures; manque le couvercle. Haut 0ᵐ 21, diam. 0ᵐ 08.

9087. **Flasche.** — Bronze, schwarz und grün. — Höhe: 0m105, Durchmesser: oben 0m038, am Fuß 0m035.

Form ähnlich 9084. Einfacher profiliert. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Ungleich patiniert. Datierung: IV.—VIII. Jahrhundert.

9088. **Flasche.** — Bronze, grün. — Höhe heute: 0m120, Durchmesser: am Bauch oben 0m014, am Bauch unten 0m080, am Fuß 0m043. — Tafel XXX.

Form ähnlich 9084, nur ist der Bauch zwischen seinem oben kleineren, unten weiteren Rande achteckig abgekantet. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Das obere Halsende und der Mund fehlen.

Bem.: Ein vollständiges Exemplar dieses Typus, 0m188 hoch, mit zehneckigem Bauch K. F.-M. 912. Eine kleinere Replik, 0m072 hoch, K. F.-M. 914. Datierung: IV.—VIII. Jahrhundert.

9089. **Flasche.** — Bronze, hellgrün. — Höhe: 0m110, Durchmesser: oben 0m036, unten 0m074. — Tafel XXX.

Von gleicher Form mit achtkantigem Bauch wie 9088. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Boden und Fuß fehlen. Stark patiniert. Datierung: IV.—VIII. Jahrhundert.

Als Übergangsformen vgl. 7169/70.

c. Typus III, rundbauchig (9090—9095).

9090. **Flasche.** — Bronze oder Kupfer, schön schwarz und grün nuanciert. — Höhe: 0m221, Durchmesser: größter ca. 0m160, am Fuß 0m064, oben 0m047. — Tafel XXX.

Von schöner Birnform mit kurzem konischen Fuß und wagrechtem Rand um den kleinen Mund. — Schmuck: Auf dem Bauche, schwach geritzt, spitze breite Blätter(?). — **Tech.**: Getrieben. — **Erh.**: Die Gefäßwand hat unten ein kleines Loch, innen bewegt sich ein loser Gegenstand. Schön patiniert.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5649, p. 383. *Catalogue* de Morgan 409.

Bem.: Die Einritzungen auf dem Bauche dürften jünger sein. Vgl. unten 7169, ein ähnliches Stück, aber kantig. Datierung: II.—VI. Jahrhundert.

9091. **Flasche.** — Bronze, schön dunkelgrün. — Höhe: 0m166, Durchmesser: größter ca. 0m095, am Mund 0m056, am ausgebrochenen Fuße 0m043. — Tafel XXX.

Von ähnlicher Form wie 9090. Die Mündung profiliert wie bei 9084—9089. Oben auf dem Bauch ein schwach profilierter Streifen aus drei Linien und Wulst. — **Tech.**: Getrieben. — **Erh.**: Der Fuß ist so gleichmäßig rund aus dem Boden ausgebrochen, daß er wohl angelötet war. Es fehlt auch ein Stück der Wandung. Sehr gleichmäßig patiniert. Datierung: II.—VI. Jahrhundert.

9092. Flasche. — Bronze oder Kupfer, braun und grün. — Höhe: 0m144, Durchmesser: oben 0m043, unten 0m047. — Journal: Thèbes. — Tafel XXX.

Ähnlich 9091, nur einfacher. — **Tech.**: Getrieben. — **Erh.**: Der Bauch auf einer Seite unten stark ausgebrochen. Erdige Patina.

Kat. und Publ.: Journal 26456. Datierung: II.—VI. Jahrhundert.

9093. Flasche. — Bronze? — Höhe: 0m102, Durchmesser: oben 0m035, unten 0m030. — Tafel XXX.

Ähnlich den beiden vorigen. — **Tech.**: Gegossen? — **Erh.**: Von der Patina ganz zerfressen, so daß unten ein Stück ausgesprungen ist, daneben sitzt außen ein Knollen. Oberer Rand zerbrochen, die Stücke (7) liegen im Innern.

Datierung: II.—VI. Jahrhundert.

9094. Flasche. — Bronze, schmutziggrün. — Höhe: 0m160, Durchmesser: größter ca. 0m085, oben 0m037, unten 0m052. — Tafel XXX.

Kugeliger Bauch, mit konischem Fuß. Schulteransatz mit starker Biegung in den engen Hals übergehend, auf dem eine konische Mündung mit sechs vorkragenden Knöpfen sitzt. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Bauch an einer Stelle ausgebrochen. Stark erdig patiniert. Der Boden fehlt, trotzdem der Fuß da ist.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5675 (?). Gayet 290.

Bem.: Ein ähnliches Stück ohne die Knöpfe v. Bissing, Metallgefäße 3499. Ich kaufte ein drittes Stück mit Knöpfen, aber ohne Fuß in Luksor (K. F.-M. 917). Es stammt angeblich aus Armant und hat cylindrischen Bauch.

9095. Flasche. — Bronze, grün. — Höhe ohne Deckel: 0m115, Durchmesser: am Boden 0m070, oben 0m042. — Tafel XXX.

Mit flachem Boden, einfach glockenförmigem Bauch, konischem Hals und einem Deckel, der in der Mitte halbrund erhöht und mit einem Zapfen versehen ist. Schmuck: Der Hals setzt mit einer Leiste an den Bauch und zeigt wie dieser eingeritzte Querlinien. — **Tech.**: Getrieben? — **Erh.**: Ganz mit Erde gefüllt und am Boden auseinandergetrieben. Der Deckel steht halb auf. Stark patiniert.

Bem.: Dazu gehört vielleicht der Untersatz 9120.

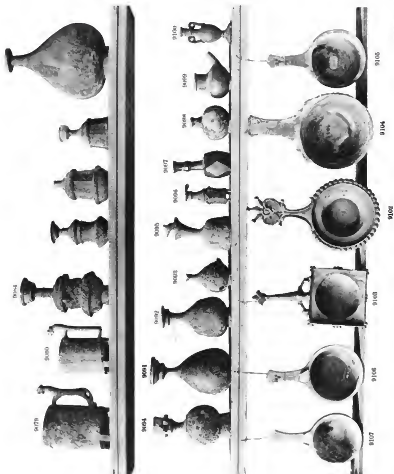
d. Parfümfläschchen (9096—9100).[1]

9096. Fläschchen. — Bronze, schwarz und grün. — Höhe: 0m095, Achse des unteren Sechseckes: 0m030. — Tafel XXX.

Mit Füßen und Deckel, sehr verwandt 9081. Auf vier Zapfen ruht der sechskantige Bauch, darauf der konisch zulaufende und oben in schöner Profilierung sich wieder erweiternde Hals mit gezahntem Rand und Henkelansatz. Schmuck: An den Ecken des Bauches sitzen Konsolen in Form eines Kreuzes oder Nilschlüssels, wobei der Oberarm oder Kreis als Zapfen vorsteht und flache

[1]) Vgl. Nachtrag 7170.

Tafel XXX.



Flaschen und Pfannen aus Bronze.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.



Bogen trägt. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Die Hälfte des oberen Randes und der Hals stellenweise ausgebrochen. Ein Fuß umgebogen.

Kat. und Publ.: Gayet 314.

Bem.: Vgl. 9081 und Berlin, kgl. Museen, Ägyptische und vorderasiatische Altertümer, Taf. 62.

9097. Fläschchen. — Bronze, braun. — Höhe: 0ᵐ118, untere Quadratseite: 0ᵐ035, Höhe des polygonalen Bauches: 0ᵐ054. — Journal: Medinet Abou (Achat). — Tafel XXX.

Mit quadratischem Boden und über Eck gestellten Kanten am Bauche, wodurch ein zwölfeckiger Körper herauskommt. Darauf sitzt ein hoher Hals mit einem Wulst um die Mitte etwa. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Ohne Patina.

Kat. und Publ.: Journal 27544. Gayet 314 (falsch gezeichnet).

Datierung: III.—VII. Jahrhundert.

9098. Fläschchen. — Bronze, grün und blau. — Höhe: 0ᵐ084, Durchmesser: des Bauches ca. 0ᵐ070, unten 0ᵐ039, oben 0ᵐ021. — Journal: Thèbes. — Tafel XXX.

Mit kugeligem Bauch, kurzem, leicht eingezogenem Hals und niedrigem Fußring. Schmuck: Am Bauche Kreis-Punkte: vier große mit je zwei kleinen wechselnd, alle in mehreren Streifen. Darunter am Hals mehrere Streifen. — **Tech.**: Gegossen. Rand nach innen umgebogen. — **Erh.**: Am Rande ein kleines Loch, am Bauch ein Sprung. Stark patiniert. Innen ein lockerer Gegenstand.

Kat. und Publ.: Journal 26461. Gayet 290. Datierung: IV.—V. Jahrhundert.

9099. Kleine Kanne. — Bronze, braun und schwarz. — Höhe: 0ᵐ074, Durchmesser des Bauches: 0ᵐ036, Länge des Ausflußrohres: ca. 0ᵐ031. — Journal: Thèbes (Asfoun!)[1]? — Tafel XXX.

Mit kugeligem Bauch, breitem Hals, kurzem Fuß und einem Ausflußrohr am Bauche. Zwischen Bauch und Hals vermittelt ein Rundstab, ein solcher auch am oberen Rande. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Wenig patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 25927?

Bem.: Journal: Bronze. Petit vase à bec droit, 0ᵐ08 haut.

9100. Kleine Vase. — Bronze, schwarz und braun. — Höhe: 0ᵐ103, Durchmesser: unten 0ᵐ042, oben 0ᵐ020. — Journal: Achat. — Tafel XXX.

Mit schlankem Bauch, hohem Hals und seitlich angefügtem lotrechtem Henkelpaar, das sich oben einrollt. Der Fuß breit und rund, mit vier Zapfen. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Wenig patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 27886. Gayet 314.

Bem.: Zwei zierliche Fläschchen auch K. F.-M. 916/7. Datierung: III.—IV. Jahrhundert.

---

[1]) Vgl. dazu oben Anmerkung zu 9049.

8. Pfannen (9101—9106).

Ich nenne so tiegelartige Gefäße mit zumeist flachem Griff, eine Art Schöpfkelle, die in Ägpten auffallend beliebt war. Das gilt schon für die hellenistische Zeit, wie Schreiber gezeigt hat.[1]) Die Art, wie der Stiel an die Peripherie des Randes ansetzt, läßt noch deutlich den Typus des alexandrinischen „Schnabelgriffes“ durchblicken. Eine Pfanne mit Perlrand auch unten in den Nachträgen 7171. Der Typus kommt auch überaus häufig in Italien (Pompeji) und in rheinischen Funden vor, so in den Museen von Mainz und Speier.

9101. **Pfanne.** — Bronze, grün. — Länge mit Griff und Ring: $0^{m}322$, innere Weite der Schale: $0^{m}134$, Durchmesser des Bodens außen: $0^{m}077$, Länge des Griffes: $0^{m}147$, Höhe der Pfanne: $0^{m}041$. — Nach dem *Cat.* Maspero: Médinet-Faris (Crocodilopolis). — Tafel XXXI.

Prachtstück zum Aufhängen. Der flache Boden erweitert sich nach konischem Ansatz fast wagrecht und trägt einen letrechten, außen mit einem Perlstab geschmückten Rand. Der Griff ist gebildet als nackte weibliche Gestalt, die einen Kranz mit Kreuz über den Kopf erhoben hält. Ihre Beine sind gekreuzt, es mag daher deppelt beachtet werden, daß die Scham angedeutet ist. Der Kopf ist sehr roh mit Glotzaugen, um die oben Wülste laufen, und spitzem Nasenstummel gebildet; ebenso unnatürlich die Hände. Unten lehnen sich zu beiden Seiten an die Figur schneckenartige Ansätze, die in den Perlstab überleiten. Dem Griff gegenüber ragt aus dem Perlstab ein Thierkopf, der den Ring trägt. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Vollständig, schön patiniert bis auf den Rand des Bodens außen, der die gelbe Bronzefarbe zeigt.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 6114. Gayet 59 (gnostique).

Bem.: Dieses äußerst wertvolle christliche Stück zeigt einerseits in der Figur, die den Kranz trägt, Anschluß an die altorientalische,[2]) bezw. altägyptische Kunst; nur griffen die ausgestreckten Arme ehedem umgekehrt an den Gefäßrand (vgl. Friederichs *Berlins antike Bildwerke* II, S. 140). Andererseits entsprechen die schneckenartigen Ansätze dem von Schreiber a. a. O. festgestellten alexandrinischen Typus. Ein sehr ähnliches Stück mit anders gebildetem Griff, angeblich aus Nubien stammend, im British Museum (Dalton, *Cat.* 534). Auch dieses ist durch Kreuze als christlich bezeichnet. Gnostisch?

Datierung: IV.—V. Jahrhundert.

9102. **Pfanne.** — Bronze, erdig schwarz. — Länge mit Griff: $0^{m}265$, innere Weite $0^{m}124$, Durchmesser des Bodens: $0^{m}067$, Länge des Griffes: $0^{m}013$, Höhe der Pfanne: $0^{m}041$. — Taf. XXX.

Der flache Boden geht mit einem steilen Konus über in den horizontalen Rand, der von einem letrechten Steg umrahmt und außen mit einer Perlschnur geschmückt ist. Der Griff setzt mit zwei steilen, gefiederten Voluten an, worauf eine Art Blüte sitzt, die aus einem Kelch Blätter mit eingerollten Ausläufern nach unten, drei Zacken mit Knöpfen aber über einer herzförmigen Zwickelfüllung

[1]) *Abhandlungen der phil.-hist. Cl. der kgl. sächs. Gesellsch. d. Wissensch.* XIV, S. 312 f.

[2]) Vgl. außer den kunstgewerblichen Belegen für eine Art der Deutung Dussaud, *Notes de mythologie syrienne.*



Kunstanstalt Max Jaffé Wien.

Bronzen mit symbolischen Schmuckmotiven.



nach oben sendet. Auf dem Pfannenboden Kreisprofilierungen. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Schmutzig.

Bem.: Die steilen Voluten am Griff auch bei dem oben erwähnten Stücke des British Museums (Dalton, *Cat.* 534. Eine zweite Pfanne mit fast genau der gleichen Stielendigung und Perlrand im Louvre. Eine dritte Pfanne mit dem Perlrand unten 7171. Sie stammt aus Armant. Vgl. für die Griffendigung den Fuß des Kessels. K. F.-M. 864.

Datierung: V.—VII. Jahrhundert.

9103. Pfanne. — Bronze, gelblich. — Länge mit Griff: ca. 0m 233, innere Weite: 0m 090, quadratischer Rand: 0m 115, Höhe: 0m 054. — Journal: Médinet Abou (Achat). — Tafel XXX.

Mit Fuß und Fischgriff zum Aufhängen. Die runde Schale hat außen einen Ringfuß und geht oben in eine Fläche über, die quadratisch mit einem lotrechten Rand umschlossen ist, der in den Ecken und Achsen dreiteilige Ansätze hat. Der Fisch faßt den Rand mit dem Maul und streckt die Flossen, die sich selbst wieder in Fische umbilden, nach den Seiten. Der Schwanz ist als Lilie gebildet, der Leib zeigt Punkte und Halbmonde als Andeutung der Schuppen. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Fast gar nicht patiniert, Griff etwas nach links gebogen.

Kat. und Publ.: Journal 27543. Gayet 294. Datierung: IV.—VI. Jahrhundert.

9104. Pfanne. — Bronze, grün, innen zum Teil schwarz. — Länge: 0m 248, Durchmesser: oben 0m 150, unten 0m 085, Höhe: 0m 054. — Journal(?): Labyrinth, Oct. 1862? — Tafel XXX.

Einfach konisch zum flachen Boden vertieft mit einem in steilen Bogen ausgeschnittenen breiten Griff, der durch zwei kleine Bogen in den Rand übergeleitet wird. Auf dem Griff geritzt ein Thyrsosstab. — **Tech.**: Getrieben. — Außen am Boden Stoffreste und erdige Patina.

Kat. und Publ.: Journal? *Cat.* Maspero 5644(?), p. 383.
Bem.: Wohl rein antik wie die folgenden. Vgl. 7164. Datierung: II./III. Jahrhundert.

9105. Pfanne. — Bronze, grün und braun. — Länge: 0m 200, Durchmesser: oben 0m 116, unten 0m 065, Höhe: 0m 044. — Journal: Labyrinth, Oct. 1862. — Tafel XXX.

Mit etwas konvexem Boden, der mit einem Grat in die gebauchte Wand übergeht, die oben mit wagrechtem Rand endet. Der Stiel ist flach und in steilem Bogen geschnitten; das Ende zeigt in durchbrochener Arbeit zwei Kreise und darunter einen oben runden Schlitz. — **Tech.**: Getrieben. — **Erh.**: Innen patiniert, außen nicht. Der Bodenrand an einer Stelle durchbrochen.

Kat. und Publ.: Journal 19982. *Cat.* Maspero 5641, p. 383.
Bem.: Vgl. ähnliche Silberpfannen im *Hildesheimer Silberfund*, Pernice und Winter, Taf. XLVI. Bildet mit 9106 ein Paar. Datierung: II./III. Jahrhundert.

9106. Pfanne. — Kupfer, rotbraun und grün. — Länge: 0m 200, Durchmesser: oben 0m 116, unten 0m 065, Höhe: 0m 044. — Journal: Labyrinth, Oct. 1862. — Tafel XXX.

Vollkommen gleich 9105. — **Erh.**: Innen glänzend, außen patiniert, der Bodenrand an einer Stelle durchbrochen.

Kat. und Publ.: Journal 19981. *Cat.* Maspero 5642, p. 383.

Bem.: Ein fünftes Stück unter 7164, zwei ähnliche Pfannen mit rundem Griffende K. F.-M. 869/70.

Datierung: II./III. Jahrhundert.

9107. **Pfanne.** — Bronze, grün. — Länge: $0^{m}188$, Durchmesser: oben $0^{m}105$, unten $0^{m}057$, Höhe: $0^{m}040$. — Journal: Labyrinth, Oct. 1862. — Tafel XXX.

Von gleicher Form wie 9105, nur ist der Rand dicker und am Stiel fehlt der durchbrochene Schmuck. Außen am Boden Ringe. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Stark patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 19983. *Cat.* Maspero 5643, p. 383. Datierung: II./III. Jahrhundert.

9. Räuchergefäße (9108—9123).

Sie sind immer zum Stehen eingerichtet und kommen in zweierlei Art vor: an Ketten hängend oder mit einem Griffe (Räucherpfannen). Die an Ketten hängenden weisen eine reichere Form mit hohem Fuß und Deckel an einer Kette und eine gewöhnliche Form mit niedrigem Fuß ohne Deckel und drei Ketten auf. Die Typen sind also leicht auseinanderzuhalten. Unsere Sammlung ist, wenn man die Stücke aus dem Silberschatze von Luksor (7205—7207) dazunimmt, in den beiden Gruppen der an Ketten hängenden Räuchergefäße gut vertreten; dagegen gibt sie von dem Reichtum von Formen der Räucherpfannen keinen Begriff. Hier tritt mit einigen Prachtstücken K. F.-M. 897—902 ein. Eine ganz außergewöhnliche Art vertreten die beiden als Köpfe mit hohen Zipfelmützen gebildeten Räuchergefäße des ägyptischen Museums in Berlin (Nr. 10519 und 11401). Man könnte sie für zentral afrikanischen Import, aus Benin etwa, halten. Doch bezeugen die Kreuze und eine von mir in Ägypten erworbene Parallele, ein Krug (K. F.-M. 909), unzweifelhaft die Zugehörigkeit zu unserem Kreise. Auch teilt mir v. Bissing mit, daß die Zipfelmütze als Motiv im hellenistisch-ägyptischen Kreise sehr beliebt war. Über Behälter, vielleicht zum Streuen des Weihrauches bestimmt, vgl. unten 9162/3.

a. Räuchergefäße an Ketten (9108—9117).

α. Mit hohem Fuß und Deckel an einer Kette (9108).

9108. **Rauchfaß.** — Bronze, grün. — Höhe mit Kreuz: $0^{m}248$, Länge der Kette: $0^{m}125$, Durchmesser: des Beckens $0^{m}090$, des Fußes $0^{m}079$ (ohne Ansätze). — Tafel XXXII.

Hauptstück. Der Bauch des runden Gefäßes ladet in zehn Muschelrippen aus, die sich radial im hohen konischen Fuße treffen. Dieser hat unten einen kräftig ausladenden Wulst und entsendet dann sechs flache Muschelrippen, die von einer durchbrochen gearbeiteten Ranke umschlossen werden. Der Fuß endet rund mit vier gezahnten Ansätzen. Der Deckel setzt wie dieses Fußende über dem let-

rechten Rande mit einem durchbrochenen Teil ein: gekreuzte Stege mit abwechselnd oben oder unten eingefügten Rundzacken. Darüber die flachen Muschelrippen, vier glatte mit vier gefurchten wechselnd und zusammenlaufend in einer Kugel, die nach oben vier Spitzen entsendet und in der Mitte ein Kreuz von in den Oberarmen durchbrochener Arbeit trägt. Die Arme erweitern sich dreieckig, haben Kugelansätze und oben einen Ring, in dem eine kurze Kette mit größerem Abschlußring befestigt ist. Außer den beschriebenen Ornamenten noch um Gefäßrande punktiert eine Welle und am Fuße geritzte Linien. — **Tech.**: Getrieben und ausgeschnitten. Kette und Kreuz gegossen. — **Erh.**: Fuß etwas verbogen, Deckel festsitzend, an der Kugel fehlt eine Spitze und das Kreuz scheint nachträglich angelötet.

Kat. and Publ.: Journal 25928?

Bem.: Weitere Beispiele dieses Typus am Schlusse des Bandes unter 7205 bis 7207. Das Fragment eines fast völlig gleichen Exemplares K.F.-M. 904. Das von Forrer, *Die frühchristlichen Altertümer*, Taf. VI, 5, abgebildete Räuchergefäß stammt schwerlich aus Ägypten; der Typus ist dort sonst nicht zu belegen. Datierung: V./VI. Jahrhundert.



Abb. 318 : 9108.

β. Mit niedrigem Fuß und drei Ketten, ohne Deckel (9109—9117).

Ich konnte eine ganze Reihe von im Journal notierten Räuchergefäßen dieses Typus nicht identifizieren. So werden im Journal 25925 als in Thèbes (Asfoun!) erworben zwei Bronze — «encensoirs coptes, l'un avec sa chaine 0m175 haut» erwähnt. Journal 26452: encensoir 0m016 haut, 0m14 diam. les chainettes modernes. Journal 25928: encensoir avec sa chaine. Thèbes (Asfoun), diam. 0m10, haut 0m085. Vgl. auch Nachtrag 7168.

9109. Rauchfaß. — Bronze, das Gefäß schwarz, die Kette etc. gelb. — Höhe: 0m058, Durchmesser: 0m113, des Fußes: 0m083. Die Kette mit dem Haken 0m650 lang. — Journal: Thèbes. — Tafel XXXII.

Rund, mit ringförmig sich erweiterndem Fuß. Am Rande sind Linien geritzt, der Fuß setzt mit einer Stufe ab, die Kettenglieder sind von dreifach eingerolltem Draht gebildet und laufen oben in einem runden Schirm zusammen, der seinerseits wieder an einem Haken hängt. — **Tech.**: Das Gefäß gegossen, die Ketten gerollter Draht. — **Erh.**: Das Gefäß nach dem Rand zu an einer Stelle alt geflickt. Innen Erde.

Kat. and Publ.: Journal 26452. *Catalogue* de Morgan: 404.

Bem.: Gewöhnlichster runder Typus. Vgl. das Rauchfaß in der Hand des Zacharias im Kosmas Indikopleustes (zuletzt besprochen *Byzant. Zeitschrift* X, wo Taf. I die abendländische Replik gibt) und auf den Ampullen in Monza (Garr. 434). Ein gleiches Stück aus Luksor K.F.-M. 907, andere, in Sizilien gefunden, *Byzant. Zeitschrift* V, 567 und VII, 28.

Datierung: Koptisch aus arabischer Zeit.

9110. Rauchfaß. — Bronze, schwarz. — Höhe: 0m 074, mit Kettenansatz 0m 086, Durchmesser: oben 0m 093, unten 0m 053. — Journal: Achat. — Tafel XXXII.

Rund, der Bauch stark ausgerundet mit eingezogenem Rande, der Fuß rund ausladend. Am Rande drei Rundansätze mit Löchern für die Ketten. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Ketten fehlen, stark patiniert, innen erdig.

Kat. und Publ.: Journal 26998. Datierung: VI.—VIII. Jahrhundert.

9111. Rauchfaß. — Bronze, schwarz. — Höhe: 0m 053, Durchmesser: oben 0m 096, unten 0m 050, Ketten mit Ring 0m 345 lang. — Journal: Medinet Habu. — Tafel XXXII.

Fast eckig gebaucht mit kurzem Ringfuß und breiter Randleiste. An Bauch und Fuß rohe Linien. Die drei Ketten aus rechtwinklig abgesetzten S-förmigen Gliedern bestehend und in einem Ringe zusammenlaufend. — **Tech.**: Gegossen, Kette aus Draht gebogen. — **Erh.**: Fettig glänzend.

Kat. und Publ.: Journal 31627. Datierung: Koptisch aus arabischer Zeit.

9112. Rauchfaß. — Bronze, schwarz. — Höhe: 0m 055, Durchmesser: oben 0m 070, unten 0m 040, Länge der Kette mit Haken: ca. 0m 200. — Tafel XXXII.

Halbe Eiform mit rundem kurzem Ringfuß und durchbrochenem Rande, ohne Deckel, an drei Ketten zu schwingen. Der durchbrochene Rand war ähnlich geschnitten wie bei 9108. Auf dem Bauch eingeritzte Linien. Die Ketten bestehen aus rechteckig abgesetzten S-förmigen Gliedern mit langem Mittelstück und laufen in einem Haken zusammen. — **Tech.**: Getrieben oder gegossen. — **Erh.**: Der Rand ist mitten in der durchbrochenen Arbeit abgebrochen und schon in alter Zeit mit Eisendraht wieder zusammengebunden.

Kat. und Publ.: Journal 25925? *Cat.* DE MORGAN: 403.

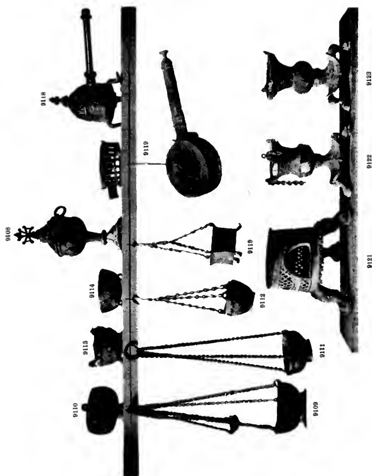
Bem.: Für die Technik des durchbrochenen Randes vgl. 9044 f., 9108 und unten 9115.

Datierung: Koptisch aus arabischer Zeit.

9113. Rauchfaß. — Bronze, grau. — Höhe: 0m 063, mit Kettenansätzen: 0m 073, Durchmesser: 0m 086. — Tafel XXXII.

Rund, dreibeinig, wie ein Leimtiegel gebildet. Der Rand vortretend mit abgestuften runden Kettenhenkeln. Außen wagrechte Linienpaare als Schmuck. Die im Schnitt rautenförmigen Füße nach auswärts gebogen. — **Tech.**: Gegossen. — Stark und erdig patiniert. Von den Ketten stecken noch Reste in den Löchern. Innen Erdreste. Datierung: VI.—VIII. Jahrhundert.

9114. Rauchfaß. — Bronze oder Kupfer, rotbraun und blau. — Höhe: 0m 055, Durchmesser: 0m 095. — Tafel XXXII.



Räuchergefässe.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.


UNIV
OF
MICH

Rund, dreibeinig. Runde Schale mit wagrecht nach innen umgebogenem Rand und drei als runde Doppelringe mit Zapfen gebildeten Füßen. Am Boden ein niedriger Omphalos. — **Tech.**: Gegossen (?), Füße angelötet. — **Erh.**: Innen erdig.

Bem.: Für die Bildung der Füße vgl. die Räucherpfanne K. F.-M. 902.

Datierung: V.—VII. Jahrhundert.

9115. **Rauchfaß.** — Bronze, schwarz. — Höhe: 0^{m}046, mit Henkel 0^{m}055, Durchmesser: 0^{m}072.

Dreibeinig. Niedrige Schale mit durchbrochenem Rand: Wellenlinie. Hohe massive Kettenhenkel mit kleinen Löchern. Die Füße sind kurze, eng stehende Stummel. Auf dem Bauche geritzt drei Linienpaare. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Ketten fehlen, innen feste Erde.

9116. **Rauchfaß.** — Bronze, grün. — Höhe: 0^{m}063, Durchmesser in der Achse des Sechseckes mit Rand: 0^{m}077, Länge der Ketten mit Haken 0^{m}170. — Tafel XXXII.

Sechseckig und dreibeinig. Auf dem flachen Boden stehen die sechs Wände lotrecht mit verdickten Stufenrändern und drei Henkelansätzen, denen unten drei wie Löwentatzen, aber ohne Detail gebildete Füße entsprechen. Die kurzen Ketten aus rechtwinkelig abgesetzten S-Gliedern laufen in einen ebenso gebildeten Doppelringe zusammen. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Eine Kette ist modern zur Hälfte durch einen Draht ersetzt, eine andere durch einen Draht im Henkel befestigt. — Schöne glatte Patina.

Bem.: Ein Rauchfaß dieses sechseckigen Typus kam auch in Achmim zu Tage (Forrer, *Die frühchristlichen Altertümer*, Taf. VI, 4). Ein Exemplar in Silber aus Cypern im British Museum (Dalton 399). Ein 9116 fast genau entsprechendes Stück aus Olympia (IV, LXXI, 1368). Sechseckig scheint auch das Rauchfaß in dem Justiniansmosaik von S. Vitale.

Datierung: V.—VII. Jahrhundert

9117. **Rauchfaß.** — Bronze, schwarz. — Höhe: 0^{m}086 (mit dem gebrochenen Fuß), Durchmesser: 0^{m}086, mit Henkel 0^{m}094.

In Vasenform mit Ansätzen am Boden, die auf einen außergewöhnlich gebildeten Fuß deuten. Die Kettenansätze wagrecht ausladend. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Fuß abgebrochen.

b. Räucherpfannen (9118—9120).

Diese Form muß in Ägypten häufig gewesen sein, obwohl unsere Sammlung nur wenige und schlechte Stücke aufweist. Zwei bessere bei Dr. Fouquet in Kairo (Nr. 1442 and 1842), Prachtstücke K. F.-M. 897/8; dort (900/1) auch kleine Pfannen ohne Deckel, die ebenfalls zum Räuchern gedient haben könnten.

9118. **Räucherpfanne mit Griff.** — Bronze, braun und dunkelgrün. — Höhe: 0^{m}077, mit Deckel 0^{m}170, Durchmesser mit Rand: 0^{m}083, Länge des Stieles: 0^{m}165. — Journal: Achat. — Tafel XXXII.

Auf flachem Boden mit drei hohen, stark geschweiften Löwenfüßen sitzt die cylindrische Wand, die mit wechselnden Rosetten und Blütenmotiven in Flachrelief geschmückt ist. Der Deckel bewegt sich in einem Scharnier und ist durchbrochen gearbeitet: aus zwei kleinen Vasen entspringt eine Weinranke, die, sich verzweigend, die spitze Wölbung bildet, auf der, durch einen profilierten Knopf vermittelt, eine von vier Akanthusblättern umrahmte Spitze sitzt. Der hohle Stiel ist sehr lang und hat an beiden Enden Scheiben, auf einer Seite mit Knopfende. Er zeigt in Längsreihen kleine Dreiecke und Bogen eingegraben, die dann mit einer schwarzen, glänzenden Masse ausgefüllt sind. — **Tech.**: Gegossen, ziseliert und emailliert. — **Erh.**: Der Stiel war abgebrochen und ist alt wieder angelötet. Im Deckelscharnier ein Eisennagel. Das Gefäß patiniert, der Stiel abgegriffen. Innen im Gefäß eine feste Masse.

Kat. und Publ.: Journal 26450. *Cat.* DE MORGAN: 405. GAYET 292.

Bem.: Journal: avec manche moderne. Datierung: Koptisch aus arabischer Zeit.

9119. Räucherpfanne. — Bronze, grün. — Höhe: 0m050, mit den Spitzen 0m057, Durchmesser: 0m097, der Griffansatz ist 0m027, der Griff selbst im ganzen: 0m150 lang. — Journal: Achat d'Alexandre.[1]) — Tafel XXXII.

Mit einem Griff, der an dem in lotrechten Stäben als Gitter gebildeten Vertikalrand des flach vertieften Bodens ansetzt. Unten drei Kugelfüße, oben am Rande vier spitze Ansätze. Der Griff ist rund und hat einen Abschluß in Form eines Pokals, der den Boden dem Ende zukehrt. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Der Stiel fehlt, einer der spitzen Randansätze ist nach unten gebogen. Stark patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 27679. GAYET 315.

Bem.: Ich gebe zwei Abbildungen; die eine, die das Stück vollständig zeigt, nach einer Aufnahme von CARL SCHMIDT. Heute ist der Stiel weggebrochen.

Datierung: VI./VIII. Jahrhundert.

9120. Räucherfuß. — Bronze, grün. — Höhe: 0m020, Durchmesser: 0m112.

Runde Platte mit sechs tropfenartig profilierten achtkantigen Füßen. — **Tech.**: Platte getrieben, Füße gegossen. Schön patiniert.

Bem.: Diente vielleicht 9095 als Untersatz.

c. Dreifüße (9121—9123).

9121. Feuerbecken. — Bronze, schwarzgrün, staubig. — Höhe: 0m175, Durchmesser: 0m133, unten 0m164. Füße: 0m073. — Tafel XXXII.

Auf Löwenfüßen ruht ein hohes, nach oben konisch verjüngtes Becken, das eine halbrunde Feueröffnung hat. Die beiden durchbrochenen Streifen der Wandung bilden Gitter aus diagonal gekreuzten Leisten, der untere Rand zeigt in ebenfalls durchbrochener Arbeit Dreiviertelkreise zinnenartig aneinandergereiht. Die Füße sind hohl und innen durch Drahtansätze verstrebt. — **Tech.**: Gegossen. —

[1]) v. BISSING meint, daß unter „Alexandre“ gemeint sei ALEX. BARSANTI, ein Beamter des Museums.

Erh.: Die Rundzinnen unten sind nur zwischen zwei Füßen erhalten. Ein Fuß unten und ein Stück des Gitters oben ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Gayet 292 (Réchaud). **Datierung**: IV.—VII. Jahrhundert.

9122. **Dreifuß mit Vasenaufsatz und Ketten.** — Bronze, grün. — Höhe: 0m 166, die Löwenfüße stehen 0m 110 von einander ab, Durchmesser oben 0m 094, die eine Kette ist noch 0m 100, die andere 0m 050 lang. — Journal: Thèbes (Asfoun!).[1] — Tafel XXXII.

Drei Löwenfüße, welche in Rundlappen, die durch Spitzen getrennt sind, geschweift zusammenlaufen, tragen eine Art Vase mit flach profiliertem und lotrecht geripptem Unterteil, hohem konkaven Bauch mit Mittelband und lotrechtem Rand. Daran sitzen auf einem Randstege runde Henkel, in zweien hängen jetzt noch Kettenreste von rechteckig abgesetzten S-Gliedern. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Eine Spitze unten und die Ketten fehlen. Der Rand oben an einer Stelle abgebrochen. Der Dreifuß ist in alter Zeit nach einem Bruch mit Blei an die Vase befestigt. Innen eine feste erdige Masse.

Kat. und Publ.: Journal 25925. **Datierung**: II.—IV. Jahrhundert.
Bem.: Journal: Deux encensoires coptes, l'un avec la chaîne. Vgl. dazu die folgende Nummer.

9123. **Dreifuß mit Vasenaufsatz und Kettenhenkeln.** — Bronze, grün. — Höhe: 0m 172, mit Henkeln 0m 183, die Löwenfüße stehen 0m 106 von einander ab, oberer Durchmesser: 0m 100. — Journal: Thèbes (Asfoun!).[1] — Tafel XXXII.

In der Form sehr ähnlich 9122, nur ist die Vase anders geformt, mit einem kugeligen Teil unten und darüber einer stark ausladenden Hohlkehle. Stellenweise Querlinien. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Auch hier ist der Fuß durch Blei mit dem Oberteil verbunden. Die Ketten fehlen ganz. Die Hohlkehle an einer Stelle ausgebrochen. Innen wieder eine feste erdige Masse.

Kat. und Publ.: Journal 25925. Gayet 293. **Datierung**: III./IV. Jahrhundert.

10. Lampen (9124—9149).

Bronzelampen kommen in Ägypten in drei Typen vor: 1. als Ständerlampe, 2. als Hängelampe und 3. in gewöhnlicher Form ohne Ständer oder Ketten. Nach Maspero, *Cat.* p. 384, «la collection la plus complète de lampes d'églises coptes, qu'on trouvait en Egypte». Sehr reich sind auch die Sammlungen des British Museum (Dalton 495 f.) und des K. F.-M. 877—896, letztere ebenfalls alle aus Ägypten stammend und mit einigen außergewöhnlich guten Stücken (877 nielliert, 883 Schiff mit Mast aus Ahnâs). Vgl. Friederichs *Berlins antike Bildwerke* II, S. 187 f.

a. Ständerlampen (9124—9138).

Sie besteht aus zwei Teilen, dem Ständer und der Lampe. Man findet sie öfter in Kunstwerken dargestellt, so auf dem Silberschrein vom Esquilin (Dalton, pl. XVI oben), in der syrischen Bibel vom Jahre 586 (Garrucci 135, 2) u. a. O.

[1]) Vgl. oben Anmerkung zu Nr. 9049.

α. Ständer (9124—9134).

Die Ständer ruhen fast immer auf einem Dreifuß. Über den Löwenfüßen ist gewöhnlich stoffartig ein Stück ausgebreitet, das zwischen den Füßen mit allerhand oft sehr eigenartigen Ansätzen herabhängt. Der Schaft ist wie gedrechselt und hat öfter lose Ringe. Über der Manschette der Dorn zum Aufstecken der Lampe. Der Dreifuß ist am eigenartigsten gebildet British Museum 496 (Dalton, pl. XXVI). K. F.-M. 878 hat statt der Decke zwei massive Ringe. Vgl. auch Nachtrag 7165—7167 und Berlin, kgl. Museen, Ägyptische und vorderasiatische Altertümer, Tafel 62.

9124 **Ständerlampe mit Lichtschirm in Form einer Muschel.** — Bronze,
a, b, c. grün. — *a)* Kandelaber ohne Lampe: 0^{m}335, mit Lampe und aufgerichtetem Muscheldeckel: 0^{m}544, Abstand der Löwenfüße: 0^{m}100, Durchmesser des Kragens unten: 0^{m}115. *b)* Länge der Lampe 0^{m}185, ihre Höhe bis zum Rand der kleineren Deckelöffnung: 0^{m}080. *c)* Höhe der Muschel mit Stiel: 0^{m}235. — Journal: 31 Octobre 1885, Achat. — Tafel XXXIII.

Über die drei Löwenfüße ist ein rundes Stück wie Zeug gelegt, dessen bauchige Falten am Rand in der Mitte je einen Knopf haben, was alle naturalistische Wirkung aufhebt. Der Schaft ist reich gedrechselt und hat einen losen Ring. Die Manschette hat konische Form und ebenfalls konischen Rand. Der Dorn ist vierkantig. Die Lampe zu diesem Untersatz hat in ihrem Bauch einen Hut zur Aufnahme des Zapfens. Sie ist von der gewöhnlichen länglichen Form, mit runder Dochtöffnung. Über dem Loch zum Eingießen des Öles ein runder Deckel. Ein anderer in Form einer großen Flachmuschel, am Ende des Bauches in einem Scharnier beweglich und außen mit einem Henkel in Wellenform versehen, diente wohl als Lichtschirm.[1]) — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Der kleinere Deckel steht fest. Dicke, zum Teil erdige Patina. Im Muschelscharnier fehlt die Achse.

Kat. und Publ.: Journal 26999 (?). *Cat.* Maspero 5634 (Kandelaber) und 5638 (Lampe), p. 384. *Cat.* de Morgan: 407. Gayet 291.

Bem.: Die à la Bernini gewagte Form der Decke über den Füßen, sogar mit demselben Knopfansatz, auch in der Collection Fouquet in Kairo Nr. 2317. Der Ständer trägt dort ebenfalls die Lampe mit dem Muschellichtschirm, kann also bis auf kleine Verschiedenheiten im Detail für eine Replik gelten. Die Manschette wie 9124 und K. F.-M. 878. Über die Lampenform unten.

Datierung: III.—V. Jahrhundert.

9125 **Ständerlampe mit Lichtschirm in Form einer Muschel.** — Bronze,
a, b. grün. — *a)* Kandelaber ohne Lampe: 0^{m}380, mit Lampe und liegendem Muscheldeckel und dessen Henkel: 0^{m}480. Abstand der Löwenfüße: 0^{m}134, Durchmesser des Kragens unten: 0^{m}140. *b)* Länge der Lampe: 0^{m}195, ihre Höhe: 0^{m}140 und bis zum Rand der kleinen Deckelöffnung: 0^{m}105, Länge der Muschel mit Stiel 0^{m}200. — Journal: Achat Fayoum, Janvier 1891. Masperos *Cat.* gibt als Fundort Crocodilopolis (Médinet-Farès) an; dort zusammen gefunden mit der sicher christlichen Pfanne 9101. — Tafel XXXIII.

[1]) Nach v. Bissing vielmehr als Reflektor. Vgl. darüber *Archäologischer Anzeiger* 1903.

Form fast genau wie 9124, nur reicher im Schmuck und größer. Die drei Löwenfüße sind durch eine geschweifte Rosette verbunden. In den Zwickeln je zwei Bogen. Über dem Fuß richtet sich immer eine verdickte Spitze mit Kugelabschluß (Motiv der Uräusschlange?) auf; in den Zwickeln dazwischen wagrecht angefügte Halbmonde, welche die knollig verdickte Spitze mit Kugelabschluß in die Mitte nehmen. Der Schaft ist ähnlich, nur reicher gedrechselt wie 9124, über dem Mittelknauf liegen drei lose Ringe. Der Kragen entspricht vollständig 9124, ebenso die eigentliche Lampe mit dem hier etwas kleineren Muschellichtschirm. Die Dochtöffnung ist zackig umrahmt, auf dem kleineren Deckel ist in Relief eine Satyrmaske gegeben. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Der Lichtschirm liegt fest auf der Lampe. Stark patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 29205. *Cat.* Maspero 5686, p. 384. *Cat.* de Morgan: 406.

Bem.: Ständer und Lampe gehören vielleicht nicht zusammen. Maspero, *Cat.*: Kirchenlampe, vielleicht des VI. oder VII. Jahrhunderts. Das Motiv der einen Kegel in die Mitte nehmenden Halbmonde auch K. F.-M. 881 und British Museum 495 (Dalton, pl. XXVI). Die Rosette mit den Spitzen ähnlich 9128 und (aus Achmim) bei Forrer, *Die frühchristlichen Altertümer*, VI, 3. Für das Motiv der Uräusschlange in christlicher Zeit vgl. Ton 9029.

Datierung: III.—V. Jahrhundert.

9126. Ständer mit Kreuz. — Bronze, grün. — Höhe: 0ᵐ425, Abstand der Löwenfüße: 0ᵐ075, Durchmesser des Kragens: 0ᵐ085, Höhe des Kreuzes: 0ᵐ190. Abbildung 319.

Die Löwenfüße ähnlich wie bei 9124 mit einer Art Draperie bedeckt, die aus den Bogenmitten Spitzen nach oben richtet. Die Kreuzarme, deren lotrechter länger ist, weiten sich aus und haben Knopfansätze. Am Rande sind Doppelstreifen eingeritzt, die in einem Kreise zusammenlaufen. Am Oberarm der Ansatz des P. Darüber der Kragen mit dem Dorn zum Aufstecken der Lampe. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Stark patiniert und etwas verbogen.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5639, p. 384. *Cat* de Morgan: 402.

Bem.: Der Dreifuß ähnlich 9127. Datierung: V.—VII. Jahrhundert.



Abb. 319: 9126.

9127. Ständer. — Bronze, grün. — Höhe: 0ᵐ290, Abstand der Löwenfüße: 0ᵐ080. — Tafel XXXII.

Die Füße flachrund löwenartig; die konische Decke darüber läuft spitz zu und hat in den Bogenmitten Zapfenansätze. Der Schaft ist reich gedrechselt, ein Kragen fehlt, der Dorn für die Lampe ist nur durch einen Knopf vom Schaft getrennt. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Stark patiniert.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5637.

Bem.: Der Dreifuß ähnlich 9126. Datierung: V.—VII. Jahrhundert.

9128. Ständer. — Bronze, grün. — Höhe: 0ᵐ322, Abstand der Löwenfüße: 0ᵐ060, Durchmesser des Kranzes: 0ᵐ078. — Journal: Achat. — Tafel XXXII.

Die Löwenfüße eigenartig im Zickzack mit Untersätzen, die Decke darüber sechskantig ähnlich 9125 mit wagrechten Spitzen in den Bogenmitten und lotrechten über den Füßen. Der Schaft setzt sechskantig an, ist balusterartig gedrechselt mit einem losen Ring um die Mitte und trägt einen flachen Kragen, über dem der Lampendorn noch auf einem profilierten Glied sitzt. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Stark patiniert.

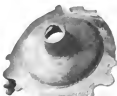
Kat. und Publ.: Journal 25723.

Bem.: Der Dreifuß ähnlich 9125. Datierung: IV.—VI. Jahrhundert.

9129 a, b. **Ständer.** — Bronze. — Höhe: 0m 350, Abstand der Füße: 0m 083, Länge des Stieles: 0m 220.

Die Füße eigenartig mit kleinen S-förmigen Volutenansätzen (die sich unregelmäßig einrollen), die Decke darüber dünn kreisrund, der Schaft eine sechskantige Stange mit unten einem, oben drei Ringen, deren oberster als Kragen dient, der Lanzenstift rund. — **Tech.**: Die Decke auf den Füßen wohl getrieben, sonst gegossen. — **Erh.**: Die sechskantige Mittelstange sitzt jetzt auf einem Eisendraht, die Decke ist verbogen. Datierung: VI.—VIII. Jahrhundert.

9130. **Großer Dreifuß eines Ständers.** — Bronze, schwarz. — Höhe: 0m 155, Abstand der Löwenfüße: 0m 205, Durchmesser des Schaftansatzes: 0m 045.


Abb. 320: 9130.

Die Löwenfüße eigenartig mit einer Spitze und runder Basis; die Decke kreisrund mit Ansätzen aus je drei Bogen über den Füßen. Der Rand mit eingeritzten Schnörkelornamenten. Die Mitte mit dem Ansatz des Schaftes herausgewölbt. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Oben am Schaftanfang ausgebrochen, ein Fuß mit Blei notdürftig angefügt. Keine Patina.

Bem.: Vgl. unten 7165/6. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

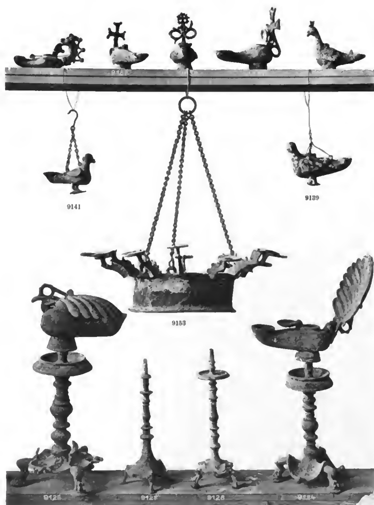
9131. **Dreifuß eines Ständers.** — Bronze, grün. — Höhe: 0m 045, Abstand der Füße: 0m 070.

Die Decke über den runden Löwenfüßen hat drei spitz zulaufende Grate und die Bogenmitten zeigen über einem dreieckigen Ausschnitt Ansätze ähnlich wie an 9125. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Der Schaft vollständig weggebrochen.

9132. **Leuchterteller.** — Bronze, schmutziggrün. — Durchmesser: 0m 286, Höhe: 0m 060. — Journal: Gâdra.

Trichterförmig nach der Mitte auf den Lichtring zulaufend. — **Tech.**: Getrieben.

Kat. und Publ.: Journal 29779.



Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.

Bronze-Lampen.



9133. **Teller.** — Bronze, dunkelgrün. — Durchmesser: $0^{m}201$, Höhe: $0^{m}033$.

Flacher Boden und lotrechter Rand. Der Boden innen geschmückt mit konzentrisch in Kreisen angeordneten Ringen um einen Mittelkreis. — **Tech.**: Getrieben. — **Erh.**: Am Rand ein Stück ausgebrochen. Dicke fette Patina.

9134. **Untersatz.** — Bronze, grün und blau. — Höhe: $0^{m}102$, Durchmesser: oben $0^{m}042$, unten $0^{m}109$.

Unten konisch erweitert, nach oben balusterartig profiliert. Innen hohl, ohne Boden. **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Dick patiniert.

Bem.: Vgl. Olympiawerk, Bd. IV, Taf. LXVII, Nr. 1224.



Abb. 321: 9134.

β. Lampen (9135—9138).

Die auf Ständer zu steckenden Lampen haben alle innen auf dem Boden einen Hut, der je nach der Form des Dornes rund oder vierkantig ist. Für diese Art Lampen waren drei Typen im Gebrauch: 1. solche mit einem Lichtschirm (? Reflektor) in Muschelform, 2. solche mit einem reichen Rankenaufsatz und 3. solche mit einem Kreuz. Formen, die auch als Hängelampen vorkommen, sind vereinzelt, so im British Museum 502/3 der Greif (vgl. unten 9144) und 509/10 der Pfau (vgl. unten 9142). Auf der koptischen Grabstele des ägyptischen Museums in Berlin Nr. 9061 stehen zwei Ständer mit Lampen in Fischform (Abb. bei Kaufmann, *Die sepulcralen Jenseitsdenkmäler*, Tafel III).

Lampen mit Muschellichtschirm (? Reflektor).

Typische Vertreter oben unter 9124/5. Ein drittes Exemplar K. F.-M. 884, ein viertes Collection Fouquet, Kairo Nr. 2817, beide über dem Loch zum Eingießen des Öles mit einem Maskendeckel wie 9125.

Lampen mit Spiralrankenaufsatz.

Es ist die eigenartigste und zugleich beliebteste Form des Schmuckes für Ständerlampen. Da sie fast immer in Verbindung mit dem Kreuze vorkommt (einzige mir bekannte Ausnahme 9135), so kann sie als die spezifisch christliche gelten neben der folgenden Gruppe. Daher wird wohl auch die Kleinbronze 7001, eine weibliche Büste mit Spuren solcher Spiralranken, christlichen Ursprunges sein. Ebenso gehört die Bronze K. F.-M. 1050, eine Tänzerin mit Schellenklappern, hierher. Die besten Exemplare im British Museum 495—497 (Dalton pl. XXVI), K. F.-M. 678 und 886, dann solche aus Achmim bei Forrer (*Die frühchristlichen Altertümer* VI, 3) und Collection Fouquet, Kairo Nr. 2316. Die eigentümlichen Keulenenden der Rankenspirale kommen schon in hellenistischer Zeit vor, so am Griff einer Vase des Hildesheimer Silberfundes.[1])

9135. **Rankenkrönung einer Ständerlampe.** — Bronze, grün. — Höhe vom Ansatz bis zur Spitze: $0^{m}128$, Breite von Spiralende zu Spiralende: $0^{m}125$. Das Ganze füllt also fast einen Würfel. — Journal: Don de Mons. Émile Brugsch, ca. Dez. 1884. — Abb. 322.

Eine vierkantige Stange, die sich am Ende verdickt und unten einen Zapfen zum Einpassen hat, teilt sich oben in zwei immer noch vierkantige Arme, zwischen denen sich ein Blatt mit Knopfabschluß zurückbiegt. Beide Arme rollen sich dreimal spiralförmig nach außen ein und entsenden je zwei Blätter nach oben, während nach vorn und unten je ein Doppelzapfen ansetzt. Sie sind an zwei Stellen durch

[1]) Vgl. Pernice und Winter, S. 29.

spitz zusammenlaufende Bogenansätze verbunden; oben sitzt darauf eine Art Granatapfel, unten eine schöne fünflappige Palmette mit drei Knopfansätzen. Bemerkenswert ist, wie gesagt, der stummel- oder keulenförmige Abschluß der



Abb. 322: 9135.

Spiralen selbst. — **Tech.**: Gegossen? — **Erh.**: Prachtvoll patiniert. Bei den Bogen mit den Granatäpfeln ist die Lötung auf einer Seite aufgegangen. Die Spirale rechts ist etwas eingedrückt.

Kat. und Publ.: Journal 26385. Gayet 296. Datierung: V.—VI. Jahrhundert.

9136. Lampe mit Kreuz auf Rankenhenkel. — Bronze, grün. — Länge der Lampe selbst: 0m 132, ihre Höhe: 0m 65, mit dem Kreuz: 0m 150. Durchmesser des Fußes: 0m 043, seine Höhe: 0m 025. Der Henkel ladet ca. 0m 050 hinter der Lampe aus. — Tafel XXXIII.

Die Lampe selbst hat langen Hals, runden Dochtrand und ziemlich hohen Ringfuß. Innen der Hut für den Dorn, der vierkantig gewesen sein muß. Der Henkel ist aus vierkantigem Draht gebogen: Am Bauche setzen beiderseits die halbrunden Enden an, die zuerst zusammenlaufen, dann wieder auseinandergehen und, sich nach der Lampe zurückwendend, Einrollungen bilden, die am Ende verbunden sind. Sie tragen ein Kreuz in einem Kreise, der nach außen vier kleine Bogen ansetzt. Die Drahteinrollung ist als Pflanzenranke gedacht: an vier Stellen setzen lanzettförmige, einmal ein efeuartiges Blatt an. — **Tech.**: Gegossen, der Henkel aus Draht gebogen und mit Kreuz und Lampe durch Lötung verbunden (?). — **Erh.**: Erdig patiniert.

Kat. und Publ.: Gayet 291/5. Datierung: V./VI. Jahrhundert.

Lampen einfachster Art mit dem Kreuz (9137—9138).

Diese Form ist sehr häufig und findet sich in allen Sammlungen. Ein eigenartiges Stück aus Achmîm bei Forrer, *Die frühchristlichen Altertümer* VI, 2.

9137. Lampe mit Kreuz. — Bronze, grün. — Länge der Lampe selbst: 0ᵐ145, ihre Höhe: 0ᵐ062, mit dem Kreuz: 0ᵐ162. Durchmesser des Fußes: 0ᵐ044, seine Höhe: 0ᵐ020. Der Henkel ladet 0ᵐ025 aus. — Tafel XXXIII.

Form wie 9136, das Loch zum Aufsetzen auf den Kandelaberstift ist rund. Das Kreuz sitzt hier auf dem Scharnier des Deckels und wird hinten von dem Volutenhenkel gestützt. Die Arme weiten sich aus, der lotrechte Arm ist länger. Oben in der Mitte ein Knopf, die Ränder der Arme entlang Doppellinien. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Stark patiniert, der Deckel steht aufrecht fest, der Hut über dem Kandelaberstift fehlt.

Bem.: Fast die gleiche Form aus Theben bei Garrucci 470, 5. Ein anderes Exemplar mit einer Taube auf dem Kreuze K. F.-M. 888. Datierung: V.—VIII. Jahrhundert.

9138. Lampe mit Kreuz. — Bronze, grün. — Länge: 0ᵐ120, mit Henkel: 0ᵐ140, Höhe: 0ᵐ058, mit Kreuz 0ᵐ120. Durchmesser des Fußes: 0ᵐ380, Höhe: 0ᵐ180. — Tafel XXXIII.

Form wie oben, nur legt sich hinter das runde Dochtloch eine Querstange und der Deckel hat sein Scharnier nicht am Kreuzfuß, sondern gegenüber. Es scheint, daß er als Taubenkopf gebildet war; so würde sich auch, und zwar als Flügelende, eine Spitze auf dem Rücken der Lampe erklären. Das Kreuz, von einem einfach runden Henkel gestützt, ladet an den drei oberen Kreuzarmen aus und hat hier an den Ecken Kugelansätze. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Deckel fehlt, Hut über dem runden Kandelaberstifte teilweise abgebrochen. Stark patiniert. Kreuz vorgebogen.

b. Hängelampen (9139—9144).

Diese Art Lampen wurden an Ketten aufgehängt. Sie sind seltener als die Ständerlampen.

α. **Taubenlampen** (9139—9141).

Beispiele sind in Ägypten auffallend häufig. Da die Tauben öfter das Kreuz haben, kann an ihrem christlichen Ursprunge nicht gezweifelt werden. Eine Taubenlampe in Ton oben 7144. Vgl. Friederichs, *Berlins antike Bildwerke* II, S. 188, Nr. 758. Garrucci 472, 3. Münter, *Sinnbilder*, 105 f. Kraus, *Geschichte* I, 526. Oft sitzt die Taube auf dem Kreuz. Außergewöhnliche Formen bei Forrer, *Die frühchristlichen Altertümer*, Tafel VII (jetzt, glaube ich, bei Kaufmann in Berlin). Vgl. auch Berlin, kgl. Museen, Ägyptische und vorderasiatische Altertümer, Tafel 62. — Eine gute Taubenlampe in Bronze mit drei Ketten und zwei Füßen befindet sich auch in der Sammlung Heydenreich im Museum zu Speier.

9139. Taubenlampe. — Bronze, grün und braun. — Länge: 0ᵐ160, Höhe: 0ᵐ105. — Journal: Achat, Dec. 1885. — Tafel XXXIII.

Die Taube hat die Schwanzspitze als Dochtloch eingerichtet und am Rücken eine kleine dreieckige Öffnung mit Deckel zur Füllung. Sie wendet den Kopf nach der Seite, an den Flügeln wie am Leibe sind die Federn durch Einritzung angedeutet. An den oberen Flügelrändern sitzen drei kleine Ösen für die aus rechtwinklig abgesetzten S-Gliedern gebildeten Ketten. Die Füße der Taube dienen als Standfläche. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Patinierung in Flecken. Von den Ketten ist nur eine teilweise da.

Kat. und Publ.: Journal 27044. *Cat.* DE MORGAN 418, p. 119. GAYET 103.

Bem.: Der für diesen Typus charakteristische, nach der Seite gewendete Kopf auch K. F. M. 896 und Collection FOUQUET 1851. Sie haben alle drei annähernd die gleiche Größe, das Berliner Exemplar hat zwei Dochtlöcher, das bei Dr. FOUQUET in Kairo drei Füße.

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9140. **Taubenlampe.** — Bronze, schmutziggrün. — Länge: 0m 135, Höhe: 0m 067. Auf der Unterseite steht rot: MH (Mâdînet Habû).

Der Schwanz teilt sich und endet in zwei Dochtlöchern. Sonst ähnlich 9139, nur ist der Kopf nicht erhoben oder nach der Seite gewendet, sondern eher gesenkt mit sehr langem hakenartigen Schnabel. An den Ohren Kettenansätze (im ganzen also fünf Ketten), unten auf der Brust ein kleines, aus dem Quadrat durch Diagonallinien gebildetes Kreuz. Als Standfläche dient außer den Füßen ein Stift, der an der Teilung des Schwanzes sitzt. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Von den drei Flügelketten noch Spuren, von den Ohrenketten noch auf der einen Seite zwei Glieder, auf der andern ein Stück Draht. Stark patiniert.



Abb. 323 : 9140.

Bem.: Ein im Stil auffallend übereinstimmendes Exemplar, das ich in Luksor erwarb, K. F.-M. 895, mit nur einem Dochtloch, drei Füßen und vier Ketten, von denen sich drei auf dem Rücken, eine an dem langen Schnabel befindet. Auf der Brust das ins Quadrat eingeschriebene Diagonalkreuz. Ich gestehe, daß ich bei dem Berliner Exemplar immer den Eindruck des Indischen hatte. Vgl. dazu F. SCHNEIDER, *Der Kirchenschmuck* XXXI (1900), S. 66.

Datierung: IV.—VII. Jahrhundert

9141. **Taubenlampe.** — Bronze, braungrau. — Länge: 0m 133, Höhe: 0m 093, Länge der Ketten mit Haken: ca. 0m 130, Durchmesser des Dochtrandes: 0m 037. — Journal: Achat. — Tafel XXXIII.

Mit sehr breitem Dochtloch, zwei Ketten am Grat des Rückens und der Eingießöffnung am Kopfe: der halbe Schnabel und der Schädel sind als Deckel eingerichtet. Um den Hals ein Doppelband mit einem länglichen Reliefanhängsel vor der Brust. Die Ketten aus rechteckig abgesetzten S-Gliedern laufen in einem langen Haken zusammen. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Der Schwanzteil vor dem Dochtloche ist unten mit zwei rechteckigen Plättchen (auf beiden achtteilige Sterne) geflickt.

Kat. und Publ.: Journal 27015. *Cat.* DE MORGAN 419. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

β. Andere Formen (9142—9144).[1])

9142. Lampe in Pfauenform. — Bronze. — Länge: 0ᵐ 140, Höhe: 0ᵐ 115, Durchmesser des Dochtrandes: 0ᵐ 033. — Tafel XXXIII.

Das runde Dochtloch am Schwanzende, oben am Halsansatz das Scharnier des, scheint es, runden Fülldeckels, auf dem hoch erhobenen Kopfe die drei Federn. Niedriger Ringfuß. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Sehr dick und erdig patiniert. Eine Kopffeder abgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 29343?

Bem.: Ein zweites, fast genau gleiches Exemplar Collection Fouquet Nr. 1849. Pfauenlampen auch im British Museum Dalton, Catalogue Nr. 509—511. Datierung: IV.—VII. Jahrhundert.

9143. Lampe in Form eines Kamels. — Bronze (Journal: Kupfer), braun. — Länge: 0ᵐ 145, Höhe beim Fülloch: 0ᵐ 087, am Kopfe: 0ᵐ 093, Breite der beiden Dochtarme: ca. 0ᵐ 110. — Journal: Fayoum.


Abb. 324 : 9143.

An den Seiten des Bauches stehen Querarme für zwei Dochte hervor. Das Kamel trägt als Maskierung des Fülloches einen Sattel, der regelrecht um Hals und Schwanz befestigt ist. Unter dem Kopf umschlingt den Hals ein Band, an dem eine kleine Glocke (?) hängt. Auf dem Hinterteil ein Ring, wahrscheinlich für eine Kette, eine zweite setzte vielleicht am Kopf an. Am Bauche sind vier Zitzen und der Dübel zum Anfliegen angedeutet. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Unterkiefer und Kopfhinterteil ausgebrochen. Ketten fehlen. Ganz ohne Patina.

Kat. und Publ.: Journal 27898.

Bem.: Ein Anhängsel in Form eines Kamels K. F.-M. 1067. Eine ganz ähnliche Lampe sah v. Bissing 1902 im Kunsthandel zu Luksor.

9144. Lampe mit einem Griff, der die Form eines Pferdekopfes hat. — Bronze. — Länge: 0ᵐ 170, Höhe: 0ᵐ 089, Durchmesser des Dochtloches 0ᵐ 027. — Tafel XXXIII.

Die Lampe ist sehr lang, hat rundes, großes Docht- und Fülloch, letzteres mit spitzgewölbtem Knopfdeckel. Rückwärts setzte sie sich um in einen nach oben einwärts gebogenen und unten durch einen Doppelstreif abgegrenzten Pferdehals; der Kopf mit geöffnetem Maul steht fast wagrecht. Die Mähne entlang läuft ein Zickzack mit Kugelansätzen. Am Kopf und beim Dochtloch die Ansätze für zwei Ketten. — **Tech.**: Gegossen.

Kat. und Publ.: Gayet 287.

Bem.: Hebt man als Charakteristikum das Zickzack über der Mähne heraus, so ist der Lampe verwandt ein sehr häufig vorkommender Typus, die Greifenlampe mit Zacken an dem nach oben gedrehten Halse. So British Museum Dalton 502/3 (wo auch reiche Literaturangaben), Kunstgewerbe-Museum Berlin, Inv. 89122, ferner Berlin, kgl. Museen, Ägyptische und vorderasiatische Altertümer, Taf. 62 und im Pariser Kunsthandel. Datierung: IV.—V. Jahrhundert.

[1]) Vgl. auch unten Nachtrag 7172.

c. Gewöhnliche Lampen ohne Ständer und Ketten.

9145. Lampe in Form einer sechskantigen Blase oder eines Schuhes. — Bronze, schwarz. — Länge mit Henkel: 0m165, Höhe: 0m067, mit Henkel 0m083, Breite: 0m047. — Journal: Nebireh, fouilles Petrie.


Abb. 325: 9145.

Runder Hals und einfacher Bogenhenkel. An den Seiten und am Boden abgeplattet. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Zum Teil erdig patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 26805.

Bem.: Ein genau entsprechendes Exemplar im British Museum, Dalton 525. Zwei ähnliche Stücke aus Babylon in der vorderasiatischen Abteilung des Berliner Museums (VA 2166). Entfernt verwandt ist damit auch die Lampe K. F.-M. 885, worauf eine Inschrift den Bischof Dioskoros und den heil. Apollo nennt; sie stammt wohl aus Bâwît. v. Bissing verweist auch auf Birch, *Ancient pottery*, p. 86 f. 78 (aus Nimrud). Datierung: II./III. Jahrhundert.

9146. Lampe mit breitem flachen Bauch und niedrigem Fußring. — Kupfer(?), rotbraun. — Länge: 0m103, Breite: 0m050, Höhe: 0m035, mit dem Kreuz(?)rest 0m043.


Abb. 326: 9146.

Das Dochtende spitzrund mit Querstab. Hinter dem Eingußloch der Deckel- und Henkelansatz, dazwischen Spuren einer Krönung, vielleicht eines Kreuzes. Am Bauche Kreispunkte. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Krönung, Henkel und Deckel fehlen.

Bem.: Solche unscheinbare Stücke auch sonst. Vgl. K. F.-M. 891 mit dem gleichen Kreis-Punkt-ornament. Datierung: Nach v. Bissing II.—IV. Jahrhundert.

9147. Lampe zum Aufstecken auf einen runden Kandelaberstift.[1] — Bronze. — Länge: 0m088, Höhe: 0m031, mit den Ansätzen 0m046, Breite: 0m046.


Abb. 327: 9147.

Form ähnlich 9146, nur hat der Fuß die zugespitzte Form des Umrisses der Lampe. Zwischen Deckel und Henkelansatz wieder Spuren einer Krönung mit rundem Ansatz. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Fettig patiniert, der Dochtrand durchbrochen. — Krönung, Henkel und Deckel fehlen. Datierung: Nach v. Bissing II.—IV. Jahrhundert.

9148. Lampe. — Bronze. — Länge: 0m110, Breite: 0m065, Höhe: 0m025, mit den Ansätzen 0m035.


Abb. 328: 9148.

Von flacher viereckiger Form mit der vorstehenden Spitze des runden Dochtloches an einer Seite und dem Ansatz des viereckigen Deckels gegenüber. Unten in den Ecken vier runde Fußansätze, oben als Schmuck ein Dreieck von sechs Kreispunkten. — **Tech.**: Getrieben oder gegossen. — **Erh.**: Deckel zum Teil abgebrochen. Datierung: Nach v. Bissing II.—IV. Jahrhundert.

[1] Also, wie ich nachträglich sehe, zu Gruppe a gehörig.

9149. Lampe mit hohem Aufsatz. — Bronze, schwarz. — Höhe: ohne Deckel $0^{m}097$, mit Deckel $0^{m}190$, Länge: ca. $0^{m}145$, Durchmesser: des Fußes $0^{m}070$, der Füllöffnung $0^{m}047$. Die Dochtrinne ist heute noch ca. $0^{m}050$ lang. — Journal: Haute-Egypte.



Abb. 329 : 9149.

Kannenform mit einem Deckel, worauf ein hoher Aufsatz steht. Die Kanne hat runden, breiten Bauch und lange Dochtrinne. Hals und Fuß erweitern sich konisch. Der Bügelhenkel hat oben den wagrechten Ansatz eines durchbrochenen Griffes. Auf der Dochtrinne ein durchbrochener Deckel, auf dem gewölbten Fülldeckel eine Spitze mit Rosette, worauf zwei Lyren mit lotrechten Pfeilerfortsetzungen und einer runden Platte erscheinen, auf der ein Kopf mit langem, anliegenden Haar und einem Gesicht von breitem, derbem Typus erscheint. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Das Ende der Dochtrinne und ein Teil ihres Deckels sowie der durchbrochene Griff abgebrochen. Fett patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 28205. Gayet 43.
Bem.: Vgl. für den Kopf die Beinnadeln K. F.-M. 582—584.

II. Träufelschalen (9150—9152).

In Ägypten kommen häufig halbrunde Schalen mit langer Rinne und einem flachen Griff vor, die offenbar dazu dienten, eine Flüssigkeit durch einen engen Hals einzufüllen. Möglich, daß sie zum Eingießen des Öles in die Lampen dienten. Das British Museum (Dalton 527) und das K. F.-M. 952 besitzen zwei vollkommen identische, in Theben erworbene Stücke, die auf dem Griff zwei Perlhühner zu Seiten einer Palme zeigen. Die Mehrzahl dieser Träufelschalen ist wohl arabisch. Die Form an sich aber ist schon in hellenistischer Zeit nachweisbar (Schreiber, *Toreutik*, S. 353) und es gibt verwandte Stücke aus altägyptischer Zeit in Alabaster (Nr. 18620, 18624, 18760). Vgl. unten 7019.

9150. Schale. — Bronze, grün und braun. — Länge: $0^{m}148$, Durchmesser der Schale: $0^{m}061$, Tiefe: $0^{m}022$.



Abb. 330 : 9150.

Mit flachem Rande, der sich einerseits zu einem Griff im Dreiviertelkreis entwickelt, andererseits in eine lange Rinne von halbrundem Querschnitt übergeht. Außen am Boden ein gedrehter Fußring. — **Tech.**: Gegossen.

Bem.: Der Griff hat die gleiche Form wie die beiden mit Perlhühnern geschmückten Stücke in London und Berlin. Datierung: VI.—IX. Jahrhundert.

9151. Schale. — Bronze, graugrün. — Länge: $0^{m}100$, Durchmesser: $0^{m}056$, mit Ansätzen: $0^{m}064$, Tiefe: $0^{m}026$. — Journal: Thèbes.



Abb. 331 : 9151.

Gleich 9150, nur ist die schnabelförmige Rinne ganz kurz oder abgebrochen. Der Griff setzt sich aus zwei Halbpalmetten zusammen, die ein

Dreiblatt in die Mitte nehmen, wobei sich ein Palmettenlappen in die Ranke umsetzt. Am Rande der Schale in der Querachse Ansätze. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Griff zur Hälfte weggebrochen.

Kat. and Publ.: Journal 26629, OAVET 312 (basalte!).
Bem.: Ähnliche Griffe zeigen auch K. F.-M. 753/4.

Datierung: Nach v. BISSING vielleicht nachhellenistisch?

9152. **Träufelschale.** — Bronze, grün. — Länge: 0m 101, Durchmesser: 0m 054, Tiefe: ca. 0m 022.


Abb. 332: 9152.

Gleich der vorigen, doch ohne Griff. Die Queransätze sind als breit gestielte Dreiblätter gebildet. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Außen am Boden ein Klumpen.

Nach v. BISSING: römisch?

12. Kronleuchter (9153—9160).

In älteren koptischen Kirchen hängen heute noch an Ketten Reifen,[1]) die einst zur Beleuchtung der Kirchen benutzt wurden. Im Gebrauch jedoch sah ich keinen mehr. Im allgemeinen kommen aus christlicher Zeit zwei Typen vor: der hohe Kronreif mit Armen zum Herausklappen (9153) und der flache Reif in durchbrochener Arbeit mit Ringen zum Einsetzen der Lichter (9156). Es ist wohl nicht zufällig, daß für diese öfter die Zwölfzahl wiederkehrt. Verwandte der ersteren Gruppe sind die anderen Zwecken dienenden Votivkronen von Guarrazar, Verwandte der letzteren die Polykandila, von denen berichtet wird, und die in wenigstens zwei Exemplaren, eines im Louvre aus Konstantinopel,[2]) eines im British Museum (DALTON 529)[3]) erhalten sind. Über ein drittes Exemplar aus Benevant berichtet DALTON zu Nr. 529. Vgl. über mittelalterliche Kronleuchter CAHIER et MARTIN, *Mélanges d'archéologie* III, p. 1 f. Überaus häufig waren die durchbrochenen Leuchterreifen in den arabischen Moscheen.

9153. **Kronleuchter für zwölf Lichter.** — Bronze, grün. — Durchmesser des Reifens: 0m 254, Höhe desselben: 0m 083, Länge der Arme: 0m 120, Durchmesser des Lichtkragens: 0m 046, Länge der Ketten mit Ring: ca. 0m 420. — Journal: Achat.[4]) — Tafel XXXIII.

Ein oben und unten vortretender Reifen trägt am oberen Rand in gleichen Abständen 12 lotrechte runde Ansätze, in die das geschlitzte Ende des in Form eines Delphins geformten Lichterträgers greift. Diese Träger sind mittelst Scharnieren nach innen und außen umzuklappen und bilden im ersteren Fall eine Art Krone, die von drei Ketten getragen wird. Letztere sind ebenfalls an dem Rande des Reifens befestigt, nur mit größeren Ringen. Sie werden gebildet durch dicke rechtwinkelig abgesetzte S-Glieder und laufen in einem Ring zusammen. Die Delphinarme enden derart, daß am Schwanzteil ein Kragen ansetzt, der, wenn der Delphin nach außen geklappt wird, wagrecht liegt. — **Tech.**: Gegossen, teilweise geschmiedet. — **Erh.**: Der Reifen ist an einer Stelle durchgesprungen und mit Blei geflickt. Stark patiniert.

[1]) So in den Natronklöstern Baramus und Surjâni, ferner im Deir el Meharrak u. a. O.

[2]) Publiziert von SCHLUMBERGER, *Byzant. Zeitschrift* II, 441 f. and *Mélanges d'arch. byz.*, p. 175 f.

[3]) Vgl. auch LETHABY and SWAINSON, *The church of Sancta Sophia*, p. 112.

[4]) Nach MASPEROS mündlicher Mitteilung aus einer Kirche Altkairos. Vgl. 9162, eine Kette, die dazu gehören soll.

Kat. und Publ.: Journal 26742. *Catalogue* DE MORGAN: 410. GAYET 299.

Bem.: Journal: Lampe provenant d'une église copte. La Lampe est à trois chaînettes et suspendue par une longue chaîne ($3^{\mathrm{m}}45$) ornée de trois croix. MASPERO bestätigt das. Ein genau gleiches Exemplar mit $0^{\mathrm{m}}275$ Durchmesser und zwölf beweglichen Armen K. F.-M. 871. Den Rest eines dritten Stückes ließ ich bei dem Händler in Gize zurück. Beide stammten aus Ausgrabungen. Ebenso K. F.-M. 873, eine Leuchterkrone ähnlicher Art; sie zeigt innen noch die Lötspuren der zwölf Arme. Außen eine griechische Inschrift. Vgl. 9158.

Datierung: V.—VI. Jahrhundert.

9154 a—d. Dreiteilige Hängevorrichtung. — Bronze, grün. — Höhe des dreiteiligen Obergliedes: $0^{\mathrm{m}}122$, Abstand der drei Enden von einander: $0^{\mathrm{m}}115$, Länge der drei Stäbe: $0^{\mathrm{m}}345$, Gesamtlänge ursprünglich: ca. 510. — Abb. 334.

Ein Stiel mit starkem Ring am oberen Ende teilt sich unten in drei durch Blattspitzen vermittelte Arme, die an ihren Enden unten wieder Ringe und darüber Knopfansätze haben. In den Ringen hingen, durch ein Kettenglied vermittelt, drei Stangen mit zierendem Mittelwulst. Sie zeigen am unteren Ende wieder Ringe mit Resten von Kettengliedern. Taubenlampen und Kronleuchter würden gut an solchen Vorrichtungen aufzuhängen sein. — **Tech.:** Gegossen. — **Erh.:** Stark patiniert, die Kettenglieder fehlen oder sind gebrochen. Ich habe die offenbar zusammengehörigen Stücke mit Draht verbunden.

9155. Dreiteilige Hängevorrichtung. — Bronze, graugrün. — Höhe: $0^{\mathrm{m}}040$, Abstand der drei Ösen: $0^{\mathrm{m}}050$.



Abb. 333: 9155.

In derselben Art wie 9154, mit Resten der Ketten, ohne die Stangen. — **Tech.:** Gegossen. — **Erh.:** Erdig patiniert.

9156. Große Rosette in durchbrochener Arbeit zum Aufhängen. — Bronze, grün. — Gesamtdurchmesser: $0^{\mathrm{m}}460$—$0^{\mathrm{m}}470$, Durchmesser der inneren Bogenstellung: $0^{\mathrm{m}}165$, Höhe der Kreuze: $0^{\mathrm{m}}045$, Durchmesser der äußeren Kreise: $0^{\mathrm{m}}045$, Höhe samt den Ösen zum Aufhängen: $0^{\mathrm{m}}035$. — Abb. 335.

Zwölf Stangen laufen radial auseinander und tragen am Ende Kreise mit Ansätzen, die seitlich durch je zwei kleinere, ein ω bildende Kreise verbunden sind und eine von einem Kreuz durchsetzte Zwischenstange flankieren. Diese Zwischenstange sitzt unten auf einem Bogen auf, der die zwölf Radien um das Zentrum herum verbindet. Das Zentrum selbst ist leider ausgebrochen. An dreien von den Zwischenstangen sitzen Ringe zum Aufhängen. Die Kreuze haben längere Vertikalarme und laden nach den Enden leicht aus. — **Tech.:** Gegossen. — **Erh.:** Heute in zehn Teile gebrochen — wobei noch zwei Radien mit einem Hängering fehlen — und auf Pappendeckel mit Draht in richtiger Folge befestigt. Stark patiniert, erdig.

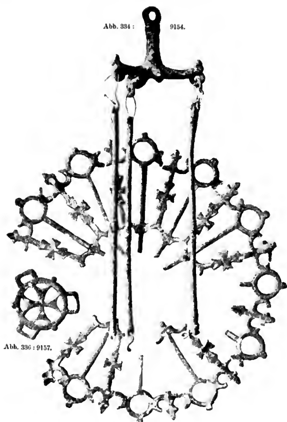


Abb. 334 : 9154.

Abb. 336 : 9157.

Abb. 335 : 9156.

Bem.: Nach der Patinierung und den drei Ösen zu urteilen, könnte das Stück mit 9154 zusammengehören. Die Zwölfteilung wie bei 9153. Ein sehr ähnliches Exemplar mit 16 Ringen im British Museum (Dalton 529). Zwei kleinere und mehr massive Exemplare derselben Gattung K. F.-M. 874/5. Dazu K. F.-M. 876 einer jener Glasnäpfe, die, mit Brennöl gefüllt, in die Ringe gesteckt wurden. Datierung: VI.—VIII. Jahrhundert.

9157. **Mittelstück von ähnlicher Arbeit wie 9156.** — Bronze, graugrün. — Durchmesser des Kreises: $0^{m}083$, Dicke: $0^{m}006$, Breite der Henkel: $0^{m}035$. Abb. 336.

Kreis mit Kreuzfüllung und drei eckigen Bügelhenkeln. Das Kreuz ladet stark aus, jeder Arm hat zwei Spitzen. Nach außen zwischen den Bügeln je ein Knopf. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Schön patiniert.

Kat. und Publ.: Gayet 315.

9158. **Lange Kette mit drei Kreuzen.** — Bronze, grün. — Gesamtlänge: $3^{m}575$, das erste Kreuz beginnt bei $1^{m}68$, das zweite bei $2^{m}430$, das dritte bei $2^{m}985$. Journal: Fayoum.[1])

Oben ein Ring zum Anfhängen, die Kettenglieder einfach S-förmig und rechtwinklig abgesetzt. Die Kreuze haben längeren Vertikalarm, der Querarm sitzt über der Mitte. Beide Armbleche verlaufen mit parallelen Kanten und haben nur an den Enden ausladende Ecken. Sie sind auf beiden Seiten mit großen Doppelkreis-Punkten geschmückt. Unten ein Haken. — **Tech.**: Die Kette zusammengebogen. Die Kreuze aus zwei Blechen zusammengenietet. Die Kreuzpunkte, fünf auf den Längs-, vier auf den Querarmen, waren schon vorher geritzt. — **Erh.**: Schön patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 26742. *Cat.* de Morgan: 423, p. 120.
Bem.: Journal: Chaîne du lustre d'église.

9159. **Kette mit drei kreisrunden Blechen.** — Bronze, grün. — Gesamtlänge: $0^{m}351$, Durchmesser des Plättchens: $0^{m}039$.

Auf einem Haken folgen zwei S-förmige Glieder, dann ein dünnes rundes Plättchen, drei Glieder, das zweite Plättchen, sechs Glieder und das dritte Plättchen, an dessen unterem Rande sich ein auf Fortsetzung hindeutendes Loch befindet. — **Tech.**: Gebogen, beziehungsweise getrieben. — **Erh.**: Ein Ende fehlt. Patiniert.

9160. **Vier Kettenreste.** — Bronze. — Der zusammenfassende Ring hat $0^{m}028$ Durchmesser, die dickste Kette ist $0^{m}215$, die zweite $0^{m}110$, die dritte $0^{m}090$ lang.

Von verschiedener Stärke und Länge, an einem Ringe so vereinigt, daß die beiden stärksten Ketten unmittelbar am Ringe, die beiden andern am ersten Gliede der schwächeren hängen. Glieder S-förmig, rechtwinkelig abgesetzt. — **Tech.**: Gebogen. — **Erh.**: Fragmentiert, von einer Kette nur ein zerbrochenes Glied.

13. Schöpflöffel (9161—9162).

In dem Katalog der Metallgefäße von Bissing kommt öfter (3552, 3567—3573) der Kyathos, eine Art Schöpflöffel oder Kelle mit langem, am Ende wiederholt als Schwanen- oder Entenkopf

[1]) *Cat.* de Morgan ebenfalls: Fayoum. Vergleiche dagegen 9153, die Leuchterkrone, die dazu gehören soll.

gebildetem und umgebogenem Stiel vor. Er wird dort der griechisch-römischen Zeit zugewiesen. In der Tat verzeichnet ihn auch Friederichs (S. 151), wozu stimmt, daß ein Exemplar in Olympia (IV, LXVIII, 1267) gefunden wurde.[1] Solche Schöpflöffel tauchen im Kunsthandel häufig als koptisch auf. Daß sie in christlicher Zeit Verwendung fanden, belegen einige christliche Exemplare im K. F.-M., vor allem 921. Auf dem Napf sind dort sieben Arkaden und am Boden die Inschrift IC XC NIKA in Relief gegeben; um den oberen Rand bemerkt man Buchstaben, die vielleicht πνευμ; μου ὁ υἱος zu lesen sind. K. F.-M. 922 zeigt am Stiel Kreuze und typisch koptische Ornamente, 923 einen Pfauenkopf, 924 den Nilschlüssel. Es wird daher wohl auch 9162 mit der Taube für christlich gelten können. Vgl. Berlin, Ägyptisches Museum (Ägyptische und vorderasiatische Altertümer, Tafel 51).

9161. **Schöpflöffel.** — Bronze, graugrün. — Länge: 0ᵐ510, Gefäßdurchmesser: 0ᵐ043. — Journal: Thèbes p. Carter[2]) 1/6 1901.

Mit sehr langem, vierkantigem Stil, der da, wo er umbiegt, den Kopf eines Schwanes bildet. Das Gefäß selbst hat die Form eines halben Eies. — **Tech.**: Gegossen.

Kat. und Publ.: Journal 34736.
Bem.: Im Journal ist die Länge mit 0ᵐ59 angegeben.

9162 a, b. **Schöpflöffel.** — Bronze, braun und grün. — *a)* 0ᵐ267 lang, das Gefäß hat 0ᵐ039 Durchmesser. — *b)* 0ᵐ250 lang, Gesamtlänge 0ᵐ495.

Gefäß von cylindrischer Form mit einem in einer Schleife sitzenden langen, flachen Stiel, der gleich unten eine Scheibe hat und rückwärts mit sich kreuzenden Diagonallinien, die mit zwei Reihen Kreisen abwechseln, graviert ist. Am oberen Ende ladet das Blech aus und ist so umgebogen, daß darin das Oberstück befestigt werden konnte. Dieses endet ähnlich, ist in gleicher Art graviert, nur ist auf der Scheibe durch Punktierung eine Taube dargestellt. Darüber verjüngt sich der Stiel, zeigt gegenständig Linien graviert und endet mit einer kurzen Umbiegung. — **Tech.**: Gegossen, der Stiel geschmiedet und graviert. — **Erh.**: Ober- und Unterstück des Stieles heute getrennt.

Datierung: VII.—VIII. Jahrhundert.

Abb. 338 : 9162.

Abb. 337 : 9161.

14. Streubüchsen (9163—9164).

9163 a, b. **Gefäß zum Streuen des Räucherpulvers.** — Bronze, grün. — Höhe: samt Deckel 0ᵐ138, ohne Deckel 0ᵐ064, Durchmesser: 0ᵐ065.

---

[1]) Vgl. auch die Darstellung im Paviment von Nîmes bei Texier and Popplewell Pullan, *Byz. architecture*, pl. XV.

[2]) D. h. durch den Generalinspektor Carter aus Theben gebracht.

Unterteil nahezu cylindrisch mit gebauchtem Boden. Der Deckel spitzt sich kegelförmig zu und hat oben ein Loch. Er zeigt Gruppen von Linien als Schmuck. In der Spitze ein Loch. Innen ein Einsatz von Holz und Reste des Pulvers. — **Tech.**: Getrieben. — **Erh.**: Der Holzeinsatz zerbrochen.



Abb. 339: 9163.

Bem.: Die Form kommt öfter vor, so auf dem Silberkasten vom Esquilin (Dalton, *Catalogue*, pl. XVI unten) and auf einem Elfenbeintäfelchen mit dem heil. Stephanus (Kraus, *Geschichte* I, 527). Bei diesen Parallelen fehlt aber scheinbar das Loch oben.

9164. Deckel eines Gefäßes gleich 9152. — Bronze, schwarz. — Höhe: 0m070, Durchmesser: 0m051.

In der Spitze das Loch. Als Schmuck Doppellinien. — **Tech.**: Getrieben.

15. Varia (9165—9174).

9165. Spitze einer Lanze oder Fahne. — Bronze, graugrün. — Höhe: 0m240, Größte Breite: 0m110, Durchmesser unten: 0m036, Höhe des hohlen Ansatzes: 0m100. — Journal: Edfou.

Auf konischem Ansatz eine schmale Spitze, an der beiderseits flache Ringe angelegt sind, oben vermittelt durch Delphine, unten durch Tiere (Hasen?). Auf einer Seite zwischen den Tieren Ringe zum Aufhängen. Der Ansatz ist hohl, das Ganze war also zum Aufstecken bestimmt. — **Tech.**: Gegossen, die Kreise oben nachträglich schlecht ausgeschnitten. — **Erh.**: Stark patiniert, die äußerste Spitze fehlt.

Kat. und Publ.: Journal 26464. Gayet 56 (gnostique).



Abb. 340: 9165.

9166. Schaufel. — Bronze, grün. — Länge: 0m176 (wovon 0m093 auf die Säule kommen), Breite oben: 0m066.



Abb. 341: 9166.

Viereckig, mit wagrechtem Rand und einem als Säule gebildeten Stiel, der durch eine Querstange verspreizt ist. Das Säulchen hat ein korinthisches Kapitell, die Basis hat unter dem Plinthus einen Zapfenansatz. Vier kurze Zapfen auch am Boden der Schaufel außen. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Der Schaufelboden ist am Ende in der Mitte ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 26205. *Cat.* Maspero 6115.
Bem.: Nach v. Bissing doch wohl römisch. Vgl. zur Form die Schüsseln „Fayencegefäße" 3898.

9167. Henkel und Mündung einer Flasche. — Bronze, grün. — Höhe: 0m155, Breite: 0m132, der Mund ist 0m070 lang, 0m080 breit.



Abb. 342: 9167.

Der Mund hat Kleeblattform und zieht sich zum Kreise ein. Der Henkel ist geschweift und zeigt oben am Bug zwei Tierköpfe. Die Flasche selbst muß stark ausgebaucht gewesen sein. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Die eigentliche Flasche fehlt. Stark erdig patiniert.

Bem.: Vgl. unten im Nachtrag 7173.

9168. Blechform. — Bronze, grün. — Höhe: $0^{m}045$, heutige größte Breite: $0^{m}120$.



Abb. 343 : 9168.

Gewölbt und am Rande mit Zacken zwischen überfallenden Blättern mit knolliger Spitze ausgeschnitten. Unten im Boden ein Loch. — **Tech.**: Getrieben. — Die Blattspitzen bis auf eine abgebrochen. Schön fettig patiniert.

Kat. und Publ.: Gayet 293.

Bem.: Eine Vase, wie Gayet annimmt, ist das schwerlich. Wohl auch kein Sieb.

9169. Menasflasche von der typischen Form. — Bronze, grün. — Durchmesser: $0^{m}062$, Höhe heute: $0^{m}075$, Breite an den Henkeln: $0^{m}068$, Dicke: ca. $0^{m}020$.



Abb. 344 : 9169.

Vorn und hinten Menas als Orant mit seinen Kamelen. Die Kreise im Randornament vertieft, statt wie sonst erhaben. — **Tech.**: Roher, ungeputzter Guß. — **Erh.**: Der Ausguß abgebrochen. — Auf einer Seite ist die Wand über dem Kamel rechts, auf der andern ein wenig vom Rande zerstört. Die Darstellung ist auf einer Seite klar, wenn auch verschwommen, auf der andern kaum noch erkennbar. Innen am Boden feste Erde.

Bem.: Vgl. 8969 ff. Das einzige mir bekannte Beispiel einer Menasflasche in Bronze.

Datierung: V.—VI. Jahrhundert.

9170 a, b. Behälter. — Bronze, hell- und dunkelgrün. — Höhe: $0^{m}070$, Breite: $0^{m}065$, Dicke: $0^{m}030$, Deckel allein ca. $0^{m}012$ hoch.



Abb. 345 : 9170.

Flaschenform mit Deckel und fünf Bügeln zum Durchziehen eines Riemens. Die Schmalseiten fast gerade, die Breitseiten wenig gebaucht. Die Öffnung oben rechteckig, ebenso der Deckel. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Schön patiniert.

Kat. und Publ.: Gayet 288.

Bem.: Ein genau gleiches Stück ohne Deckel K. F.-M. 945.

9171. Scheibe mit der Einritzung eines Reiters. — Bronze, grün. — Durchmesser: $0^{m}062$, Dicke: $1^{mm}5$. — Journal: Achat, Moh. Ali 1887.

Vorn ein Reiter, hinten ein Kreuz. Der Reiter sitzt, den Kopf in Vorderansicht gedreht, auf dem nach rechts hinschreitenden Pferde und hat die Rechte mit einer Lanze erhoben, die unten einen Körper mit menschlichem Kopf trifft. Der

rechte Fuß ist gerade in die Kehle gesetzt. Vor der Brust des Pferdes ein Ding mit rundem oberen Ende und Haaren (?, Schlange?). Rechts neben der Schulter des Reiters ein Schild oder ein webender Mantel, darauf ein Blütenmotiv. Das Kreuz auf der Rückseite hat zwei-, beziehungsweise dreispaltige Enden und kreuzt sich mit einem anderen diagonalen, das in kleinen Halbkreisen ausgeschlagen ist und am Ende runde Ansätze hat. Unten punktiert eine Schleife o. dgl. Zwischen Kopf und Schild ein Loch zum Anhängen.


Abb. 346 : 9171.

Kat. und Publ.: Journal 27772. Gayet 117 (schlecht).

Bem.: Ein anderes Stück ungefähr von gleicher Größe im ägyptischen Museum zu Berlin 10640, wo der Reiter auf Salomo gedeutet wird. Das Kreuz bezeugt in unserem Fall, daß es sich um den koptischen Reiterheiligen handelt. Vgl. oben S. 27 Nr. 7284. Nach Gayet natürlich der heil. Georg. Neuerdings ist ein ähnliches, nur weit besseres Medaillon in Straßburg gefunden worden. J. Ficker bereitet die Publikation vor. — Wünsch-Gießen verdanke ich den Hinweis auf den ausführlichen Aufsatz von Perdrizet, *Revue des études grecques* XVI (1903), S. 42 f.

9172. **Siegel.** — Bronze, grün. — Durchmesser: 0ᵐ077, Randhöhe 4ᵐᵐ5, Ring: 0ᵐ033 hoch.

Vorderseite: Kreuz (? X) und sieben Buchstaben ϵ, Ρ, Ο, C, ϵ, ф mit ϵ (ω ? Υ), die im Kreise um ein A stehen. Im Grunde vier Kreis-Punkte, am Rand ein niedriger Steg. Die Rückseite zeigt am Rande acht Kreis-Punkte und einen Ring mit einer Öse darüber. — **Tech.:** Gegossen. — **Erh.:** Am Rande wenig angefressen.


Abb. 347 : 9172.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5681.

Bem.: Vgl. Friederichs II, S. 138. Ein Bronzesiegel (0ᵐ042 Durchmesser) K. F.-M. 960 hat ähnliche Form und zeigt eine menschliche Figur mit Kreuzen. Vgl. auch Dalton 961. Dieterichs ABC-Denkmäler (*Rhein. Mus.* LVI [1900], S. 77 f.) werden schwerlich heranzuziehen sein. Dazu schreibt mir R. Wünsch-Gießen: «Über neuerdings gefundene Zauberalphabete siehe *Beiträge zur alten Geschichte* II, 1902, S. 235, Nr. 7; W. E. Crum, *Coptic Ostraca*, London 1902, Nr. 520. Die Aufschrift auf dem Siegel würde ich eher den 'Ἐφέσια γράμματα zurechnen, da die Reihenfolge der Buchstaben nicht dem Alphabeten entspricht; über diese siehe z. B. meine ‚Sethianischen Verfluchungstafeln', Leipzig 1898, S. 80 f. Übrigens ist fast genau dasselbe Siegel — Blei, Rückseite stark stilisiertes Gorgoneion — in der Rheinprovinz aufgetaucht und von Graeven für Trier angekauft worden.»

9173. **Kessel.** — Bronze, grün. — Durchmesser: oben innen: 0ᵐ180, mit Rand: 0ᵐ203, Höhe: 0ᵐ113, die Henkel ca. 0ᵐ110 hoch.

Mit Doppelhenkel und Füßen, die einmal als Zapfen, einmal als Löwen gebildet sind.

Bem.: Genaue Replik von Nr. 9049.

9174. **Dreibeiniger Kessel.** — Bronze, grün. — Höhe: 0ᵐ070, Durchmesser: 0ᵐ105, ohne Deckelansatz.

Mit Ausguß und Deckel, am Rande gezahnt. — **Erh.:** Deckel fehlt. Schnabelspitze abgebrochen.

Bem.: Genaue Replik von Nr. 9065.

16. Kreuze (9175—9187).

Oben 8804—8806 war von Holzkreuzen, unter 7201 wird von einem Silberkreuz die Rede sein. Am häufigsten sind Bronzekreuze. Sie kommen bis zu den allerkleinsten Formaten vor. Größere Sammlungen im British Museum (Dalton 558 f. passim) und K. F.-M. 1004—1027. In unserer Sammlung fehlt ganz ein in Ägypten besonders beliebter Typus, der des Bronzekreuzes mit obenauf sitzender Taube (K. F.-M. 1007, Dalton 575). Er kommt besonders häufig als Aufsatz an Lampen vor (K. F.-M. 888 und dreimal auf dem als Kreuz gebildeten Mast der Schiffslampe K. F.-M. 883). Eigenartig sind die Kreuze mit keulenförmigen Enden (7183 f.). Vgl. dafür auch die Keulenenden der Ständerlampen mit Rankenaufsatz (9135).[1] Solche Kreuze werden gern auch für Schnallen, d. h. mit Unterlage verwendet, so K. F.-M. 1011/12. Vgl. für die ganze Gruppe auch Forrer, *Die frühchristlichen Altertümer*, S. 17.

9175. **Kreuz mit Figuren.** — Bronze, grün (Gayet: argent massif!). — Höhe mit Scharnier: 0^m 105, Breite: 0^m 054, Höhe des Randsteges: 0^m 006. — Journal: Achat, Alexandrie.[2] — Tafel XXXIV.

In der Kreuzung steht eine Orans mit Nimbus, in reichfaltige, bis auf die Hände und Füße reichende Gewänder gehüllt. Auf den Armen vier Medaillons mit drei bärtigen und auf dem linken Querarm einer unbärtigen Büste. Vor der Gewandung auf der Brust bemerkt man öfter die rechte nach rechts ausgestreckte Hand und ein Buch, das wohl die Linke hält. Dargestellt ist Maria mit den vier Evangelisten. Das Kreuz ist offenbar nur zur Hälfte erhalten, die Rückseite zeigt einen umlaufenden Steg und ist offen. Auch liegt am oberen Ende ein Scharnier quer über dem Steg, es wird also hier eine zweite rückwärtige Hälfte eingegriffen haben. Das Scharnier trägt einen breiten Ring zum Anhängen. Unten ein kurzer breiter Ansatz. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Schön patiniert. Die eine Hälfte fehlt, ein Ring des erhaltenen Scharniers zerbrochen.

Kat. und Publ.: Journal 25483. *Cat.* Maspero 5656, p. 384. Gayet 316.

Bem.: Ein ähnliches Stück Forrer, *Frühchristliche Altertümer*, Taf. IX, 11. Wohl die Rückseite eines Kreuzes, auf dessen Vorderseite Christus am Kreuze dargestellt war. Dieser Typus kommt öfter vor und mag auf Pilgerzeichen aus Jerusalem zurückgehen. Über eine weniger gute Gattung vgl. W. de Bock: Lettre ... au sujet d'une croix reliquaire byz. appartenant au Baron d'Ixkül et Pallin. Vgl. Dalton, 558 f. Doch sah ich im ägyptischen Kunsthandel ein nach den Inschriften sicher in Ägypten selbst entstandenes großes Silberkreuz, das ebenfalls auf der Vorderseite den Crucifixus, auf der Rückseite Maria eingeritzt zeigte, begleitet von Medaillons.

Datierung: VII.—X. Jahrhundert.

9176 a, b. **Kreuz zum Aufstecken.** — Kupfer, rot (Journal: Bronze). — Höhe: 0^m 168, Breite: 0^m 113, Dicke: 0^m 003—0^m 008. Das abgebrochene obere Stück 0^m 084 hoch. — Journal: Abou Roach. — Tafel XXXIV.

Unten eine hohle Dreiviertelkugel zur Befestigung. Daran eine breite Gabel, in die das Kreuz eingenietet ist. Die Arme sind gleich lang und bauchen eben

[1] Ein solches Kreuz wurde auch in einem Skelettgrabe bei Manning-Dingolfing gefunden. Es befindet sich jetzt im Nationalmuseum in München (Abguß im Museum zu Mainz Nr. 8217).

[2] Nach Masperos *Cat.*, p. 384, im Jahre 1883 in Damanhur gefunden.



Kunstanstalt Max Jaffé, Wien

Bronze-Kreuze.

spitz mit einem Bogen, an dem eine Raute sitzt, aus. Auf der Vorderseite an der Kreuzungsstelle ein kleines Medaillon mit Spuren von Glasverschluß. Unten am Ansatz vielleicht ein Kopf.

Auf den Armen die Inschrift:	Die Rückseite glatt mit der Inschrift:
	П
	/ΛΧ
IC	Λ
XC	Λ
ABBA XꜰIC	ЄΠICK WΓ
I	A
O	T
Y	A
ΛĪC	H
	T//
	ΠWΛΛΑΤΑΗΤ..
C. Schmidt las sicher:	ЄΠICKWΓ[OY
IC XC	Ich möchte am Anfange den
ABBA XPICTOYΛIC	Namen des heil. Apollo vermuten.

Im übrigen sind an den Enden und sonst Kreis-Punkte als Schmuck gebohrt. — **Tech.**: Gegossen und ziseliert. — **Erh.**: Der Unterarm quer durchbrochen, so daß zwei Teile vorliegen. Schwach patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 30495.

Bem.: Vgl. oben S. 138, Nr. 8804 das mit Leder überzogene Holzkreuz mit einem gleichen Ring unter Glas an der Kreuzung (wohl für Reliquien) und einem Kopf unten.

9177. Kreuz. — Bronze, grün. — Höhe: 0m081, Breite: 0m058, Dicke: 0m007, Länge des Zapfens: 0m031. — Tafel XXXIV.

Auf der Rückseite eine Querstange im Kreuzungspunkt. Die Arme — die lotrechten sind länger — laden dreieckig aus und haben spitze Zapfenansätze an den Ecken. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Stark patiniert.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 5640.

Bem.: K. F.-M. 1003 aus Luksor, ein Kreuz in einem Kreise, hat den gleichen Queransatz. Es trägt die Inschrift Φ ZWH C, was für den Ursprung aus Palästina spricht. Tatsächlich ist ein drittes Exemplar mit Queransatz, dem Berliner fast gleich, in Bethanien gefunden worden (*Revue biblique* I, p. 588). Für die Zapfenansätze an den Ecken vgl. das Silberkreuz 7102.

Datierung: V./VI. Jahrhundert.

9178. Stabkreuzchen. — Bronze, grün, das untere Ende braun. — Höhe: 0m111 (das Kreuz allein 0m040), Breite des Kreuzes: 0m030, des Stieles 0m006. — Tafel XXXIV.

Das Kreuz hat längeren Vertikalarm und Rundansätze an den wenig ausladenden Ecken. Es sitzt auf einem in Form der antiken Perlschnur gebildeten Stiel mit Kugelende. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Das Kreuzende stark patiniert.

Kat. und Publ.: Gayet 311 (ivoire!).

9179. Stabkreuzchen. — Eisen, braun. — Höhe: 0m161, Breite des Kreuzes: 0m017, seine Höhe: 0m020, Länge des flachen Stielteiles 0m075. — Journal: Achat, Janv. 15, 1886. — Tafel XXXIV.

Oben ein Kreuz, dessen Vertikalarme nur wenig länger sind, mit quergelegten Stabenden. Oben ein Volutenbügel, vielleicht zum Aufhängen, unten ein langer Stiel, zuerst flach in abwechselnden Kreisen und Quadraten geschnitten, darin Kreise auf der Vorderseite; das untere Ende rund. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Verrostet, auf der Rückseite Spuren eines schwarzen Lackes.

Kat. und Publ.: Journal 27061. Gayet 51 (ivoire, gnostique!).

Bem.: Ein in Eisen geschmiedetes Kreuzchen mit Kerbschnittornamenten K. F.-M. 1017.

9180. Kreuzchen zum Umhängen. — Bronze, graugrün. — Höhe: 0m047, Breite: 0m029, Dicke: 1mm5. — Journal: Thèbes. — Tafel XXXIV.

Dreieckige Arme, von denen die vertikalen nur wenig länger sind, mit kleinen Scheibenansätzen an den Enden. Vorn Schmuck von Kreis-Punkten. Der Ring sitzt auf dem oberen Kreuzarme massiv auf. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Verbogen, die Öse oben ausgebrochen.

Kat. und Publ: Journal 26631.

Bem.: Der gleiche Typus kommt oft vor (K. F.-M. 1006/7, 1009, 1016). Vgl. auch Berlin, Kgl. Museen, Ägyptische und vorderasiatische Altertümer, Tafel 62.

9181. Kreuzchen zum Umhängen. — Bronze, braun. — Höhe: 0m053, Breite: 0m037, Dicke: 1mm5. — Journal: Thèbes. — Tafel XXXIV.

Die Kreuzarme, deren lotrechte nur wenig länger sind, erweitern sich etwas und sind auf der Vorderseite mit je einem Kreis-Punkt um einen mittleren geschmückt. — **Tech.**: Gegossen? — **Erh.**: Fast blank.

Kat. und Publ.: Journal 26631.

Bem.: Vgl. Forrer, *Die frühchristlichen Altertümer*, Taf. X, 18. Eine ähnliche Form mit eingeritztem Baum K. F.-M. 1008. Vgl. auch Garrucci, *Storia* 479, 7.

9182. Kreuzchen zum Umhängen. — Bronze, grün. — Höhe: 0m041, Breite: 0m021, Dicke: 2mm5. — Tafel XXXIV.

Die Querarme verlaufen mit parallelen Rändern, die Längsarme laden sehr wenig aus, der obere trägt eine Öse, die wie ein ∩ überfällt. Darin das halbe Glied einer Kette. Die Kreuzenden im Kerbschnitt gezahnt. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Stark patiniert.

Bem.: Vgl. K. F.-M. 1017 und Forrer, a. a. O., S. 17, Fig. 11.

9183. Kreuzchen. — Bronze, dunkelbraun. — Höhe: 0m035, Breite: 0m026, Dicke in der Mitte: 0m002, am Ende 0m006. — Tafel XXXIV.

Die Arme dieses Kreuzchens — die lotrechten sind etwas länger — verdicken sich keulenförmig und schließen flach ab. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Auf der Unterseite Reste von Stoffen o. ä.

Bem.: K. F.-M. 1003 mit Öse. Ebenso Forrer, a. a. O., Taf. X, S. 17.

9184. Kreuzchen mit längerem Unterarm. — Eisen, braun. — Höhe: $0^{m}035$, Breite: $0^{m}029$, Dicke: in der Mitte: $0^{m}003$, an den Keulenenden: $0^{m}008$. — Tafel XXXIV.

Alle Arme rund und am Ende knollig verdickt und dann zugespitzt. — **Tech.**: Geschmiedet? — **Erh.**: Verrostet, die Spitze des Oberarmes fehlt.

Bem.: Vgl. Forrer, a. a. O., S. 17, Fig. 9.

9185. Kreuzchen. — Eisen, braun. — Höhe und Breite: $0^{m}019$. — Taf. XXXIV.

Von ähnlicher Form, nur sind die Enden mehr zugespitzt. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Verrostet. Am Oberarm wieder die Spitze abgebrochen.

9186. Kreuzchen. — Bronze?, braun. — Höhe und Breite: $0^{m}014$. — Tafel XXXIV.

Ähnlich, nur mit flachen Enden. — **Tech.**: Gegossen.

Bem.: Vgl. K. F.-M. 1015 (an einem Ring).

9187. Kreuzchen. — Silber?, dunkelgrau. — Höhe: $0^{m}030$, Breite: $0^{m}027$, Durchmesser am Ende: $0^{m}004$. — Tafel XXXIV.

Mit runden Armen, die sich ein wenig verdicken. Auf der Vorderseite am Kreuzungspunkt eine Raute, in die ein Kreuzchen mit dreispältigen Enden eingeritzt ist. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Die Arme leicht angefressen.

Bem.: K. F.-M. 1024, Bleikreuz aus Achmim, hat ähnlich an der Kreuzungsstelle ein rund geschliffenes Glas in Fassung.

17. Schlüssel (9188—9200).

Durch die beiden Prachtschlüssel aus Deir Anba Schenute ist unserer Sammlung wohl für alle Zeiten der Vorrang gesichert. Sie gehören der Gruppe der Hohlschlüssel an. Die großen Eisenschlüssel 9198 f. dienten zum Heben des Riegels. Über Ringschlüssel vgl. unten 7048. Der Gruppe sind auch anzuschließen 7176/7. Schlüsselsammlungen gibt es in europäischen Sammlungen häufig; ich möchte, weil sie leicht übersehen werden könnten, nur auf die vorzüglichen Beispiele im Museum zu Wiesbaden verweisen. Vgl. auch Durm, *Baukunst der Römer* II. 2, S. 229.

a. Hohlschlüssel.

9188. Prachtschlüssel I aus dem Schenutekloster bei Sōhāg. — Eisen und Bronze, braun und grün, Einlage Silber. — Länge: $0^{m}441$, Durchmesser des Schlüssels: $0^{m}022$, Breite des Bartes: $0^{m}040$, Höhe: $0^{m}064$, Länge des sichtbaren Eisenstieles: $0^{m}244$, Breite des Keiles: $0^{m}095$, sein Durchmesser: $0^{m}016$. Höhe: des Mittelteiles $0^{m}078$, des Bronzewürfels: $0^{m}025$, des Kapitells ohne die Löwen: $0^{m}045$. Entfernung der Kapitellecken von Mitte zu Mitte: $0^{m}070$. — Sōhāg, Deir Anba Schenute. Journal: el Ahmar.[1]) — Tafel XXXV.

[1]) Falsch. Auch Maspero, *Guide*, p. 255 bezeugt Deir el abjad, wie das Schenutekloster im Gegensatz zum benachbarten „roten" Kloster (el aḥmar) des Anba Bischoi heißt.

Der eigentliche Schlüssel aus Eisen ist hohl und hat dreiteiligen, durchbrochenen Bart. Schon dieser Eisenteil ist ornamentiert. Am Bart erkennt man noch Wellenlinien, ebensolche am Stiel. Dazwischen werden Spuren von nach aufwärts laufenden Inschriften sichtbar, und zwar in ca. 6—7 senkrecht um das Rund des Stieles angeordneten Linien. Sie sind kaum mehr lesbar. Ich finde ΑΝ, Ⲁ, Ο, Ⲁ, C, Γ und andere Spuren. Oben bereiten zwei Reihen von Abplattungen den Übergang vom Rund ins Quadrat vor, und es folgt, durch eine Bronzekante getrennt, ein Eisenmittelteil, durch den, scheint es, in der Bartrichtung zwei Bronzekeile getrieben sind. Darüber erst beginnt die Bronze. Aus Eisen ist auch noch ein runder, mit eingelegten Bronzebändern geschmückter Querarm, der den unteren Teil des Prachtaufsatzes aus Bronze durchsetzt. — Dieser Aufsatz ist als Kapitell gebildet. Unter den im Bogen vortretenden Ecken, auf denen Löwen liegen, sind Delphine, mit dem Kopf nach unten und Kugeln im offenen Maule, frei herausgearbeitet und an den Enden mit flachen Eckblättern verbunden. Dazwischen drei Muschelrippen, von kleinen Volutenstielen umschlossen. Darunter ein gemeinsamer dreiteiliger Rand über einem kleinen Kranze. Unter diesem Kapitell liegt ein Würfel, von dem drei Seiten mit dem gleichen Ornament geschmückt sind: einer Lotosform, die nach unten in zwei Halbpalmetten ausrankt, während die vierte, dem Bart entgegengesetzte Seite zwei Halbpalmetten T-förmig vereinigt zeigt. Der untere Bronzeteil ist vierkantig und da, wo der Eisenkeil rechtwinkelig zum Bart durchgeht, flach, an den beiden anderen Seiten nach außen geschweift. Hier sitzt eine schöne symmetrische Palmettenranke in Relief. An den beiden anderen Seiten ist bei Führung der Ranke offenbar auf den Keil Rücksicht genommen. — Über dem Kapitell auf einem massiven Knopf ein dicker Ring, beide mit kleinen Kreisen geschmückt. Heute hängt da ein Eisenhaken an einem Bronzedrahte. Auf den vier Seiten des 0·012 *cm* hohen Steges zwischen Mittelteil und Würfel läuft eine (in Silber) eingelegte Inschrift herum, die nur bei Überstreichen mit Terpentin deutlich sichtbar wird:

Dem Bart entgegengesetzt	ΥΠΡΑ
rechts davon	ΦΑΡ
Bartseite	ΑΒΒΑCЄ
rechts davon	ΝΟᵛΟΙ

Ich halte, wie B. Keil und Spiegelberg (denen meine Copie vorlag) nur das eine für sicher, daß in ΑΒΒΑ CЄΝΟVΟΙ der Name des Klosterheiligen steckt: CЄΝΟVΟΙΟΥ?

Auf der Deckplatte des Kapitells scheint um den Knopf des Ringes herum auch eine Inschrift zu laufen. Man müßte die Patina wegnehmen, um deutlich lesen zu können. Ich entziffere von der Ecke der Bartseite links an nach rechts:

ΑΒΑ | ΔΑVЄΙΔ | ωΜΠ | ЄϤC̊ /̄Λ̄ CΑ

Tech.: Der Schlüssel und der Querkeil geschmiedet, der Aufsatz gegossen und zisellert. Die Arbeit an letzterem flott, ohne Strenge im einzelnen. — **Erh.:** Der Schlüssel verrostet, der Aufsatz schön patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 27311. *Cat.* de Morgan: 411, p. 119. Gayet 298.

Bem.: Dieser und der nachfolgende Prachtschlüssel verdienten wohl eine monographische Bearbeitung. Hoffentlich führt eine chemische Reinigung auch zu besseren Lesungen der Inschriften. Datierung: V. Jahrhundert.



Kunstanstalt Max Jaffe, Wien.

Schlüssel in Bronze.


OF

9189. Prachtschlüssel II aus dem Schenutekloster bei Sohâg. — Eisen und Bronze, braun und grün. — Länge: 0m355, Durchmesser des Schlüssels: 0m018, Breite des Bartes: 0m050, dessen Höhe: 0m069. Länge des sichtbaren Eisenstieles: 0m194, Breite an den Löwengriffen: 0m109, Höhe des Mittelteiles, der den Schlüssel umfaßt: 0m087, des Kapitells mit Wulst 0m038, Entfernung der Kapitellecken von Mitte zu Mitte: 0m045. — Sohâg, Deir Auba Schenute, Journal: Deir el Ahmar (falsch wie bei 9188). — Tafel XXXV.

Der eigentliche Schlüssel aus Eisen ist hohl und hat dreiteiligen, aber anders gebildeten Bart als 9188. Man erkennt hier deutlich Ornamente: am Bart auf einer Seite Wellenlinien, auf der andern Zickzack mit Punkten und oben am Stiel beim Übergang vom runden in den quadratischen Querschnitt Ecklappen durch punktierte Dreiecke vermittelt und oben von vier Linien aus Punkten abgeschlossen. Man kann hier auch durch eine Lücke sehen, wie tief dieser Eisenteil in den Anfsatz eingreift. — Dieser letztere bildet wieder ein Kapitell mit Kugel und Ringanfsatz. Die von oben gesehen fast in Form eines Kreuzes vorspringenden Kapitellecken sind stark unterarbeitet. Ein Blatt ohne Lappen und eine Kugel bilden hier den Schmuck, dazwischen sitzt auf der Bosse ein Kranz, darunter ein Dreiblatt. Es folgt ein Wulst und dann jener vierkantige Mittelteil, in den der Schlüssel eingepaßt ist. Als Schmuck und Griff zugleich dient hier ein Löwenpaar, links vom Bart eine Löwin, rechts ein Löwe, beide den Kopf nach der Bartseite wendend und nach aufwärts schreitend. Die beiden anderen Flächen zeigen in der Höhe des Hinterteiles der Löwen Querprofilierungen, zwei Leisten mit einem mittleren Wulst, darüber könnte eine jetzt fehlende durchbrochene Arbeit gesessen haben. Man erkennt unten Ansätze von Blattwerk und eben inmitten einer Art Deckplatte Kreuzrosetten, die den Kreis eines darunter erscheinenden Unterteiles eines Lebenszeichens bilden könnten; doch ist das zweifelhaft. Der Bronzeanfsatz schließt unten mit einer Postamentprofilierung. — **Tech.**: Das Eisen geschmiedet, die Bronze gegossen. — **Erh.**: Vom Bart ist der Mittelteil ausgebrochen. Der Bronzeanfsatz hat an einer Stelle zwischen den Löwen ein Loch und der Ring oben ist zur Hälfte abgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 27312. *Cat.* DE MORGAN: 412, p. 119. GAYET 298.

Datierung: V. Jahrhundert.

9190. Schlüssel, hohl, mit Querstab und eingelegter Arbeit. — Eisen, der Ring allein Bronze. Einlage vielleicht Silber. — Länge: 0m185, Durchmesser unten: 0m012, Breite des Bartes: 0m022, Höhe: 0m040. Das eingelegte kantige Ende ist 0m080 lang, der Ring hat 0m055 Durchmesser. — Journal: Deir el Ahmar (?). — Tafel XXXV und XXXVI.

Grundform wie 9188/9, d. h. der Bart setzt unmittelbar der Länge nach an den hohlen Stiel an und hat eben einen Querkeil und einen Ring. Der Bart ist ähnlich den vorigen, nur einfacher und zweiteilig. Wo der runde Stiel sich in den vierkantigen umsetzt, wieder Eckzapfen und punktierte Dreiecke dazwischen,

zwei Punktlinien darüber. Am Griff sieht man, von Punktreihen umfaßt, einen mit drei sich durchschlingenden Linien gefüllten Streifen auf der Bartseite und hinten. Die Querseiten, wo der Keil vorragt, sind glatt. Hier geht auch oben das Loch für den Ring durch. Dieser Ring ist aus Bronze, die Enden sind übereinandergewunden. Das Ende des Griffes ist abgerundet mit vier Zapfen in den Ecken. — **Tech.**: Geschmiedet. Das Ornament des Stieles mit schwarzer Masse (Silber?) ausgelegt. — **Erh.**: Wenig verrostet, der Bronzering glatt.

Kat. und Publ.: Journal 27313. Datierung: VII. Jahrhundert.

9191. Schlüssel. — Eisen, nur der Ring Bronze, braun. — Mit Öse 0m158 lang, Durchmesser unten: 0m012, Bart 0m017 breit, 0m032 hoch, Querkeil 0m040 breit, Durchmesser des Ringes: 0m040. — Journal: Hawara. — Tafel XXXV und XXXVI.

Hohl, von gleicher Form, nur ist das viereckige Ende abgeplattet und der Keil mit Öse und Ring an das Ende verlegt. Der Bart war drei- oder vierteilig, der Stiel hohl. Von Ornamenten finden sich nur Querliniengruppen auf dem abgeplatteten Teil. Der Ring scheint wieder Bronze. — **Tech.**: Geschmiedet. Es ist möglich, daß der Schlüssel einen Anstrich hatte. — **Erh.**: Verrostet.

Kat. und Publ.: Journal 28787.
Bem.: Journal: Un clef copte.

9192. Schlüssel. — Eisen, braun. — Länge: 0m093, Durchmesser unten: 0m010. Bart 0m013 breit, 0m016 hoch. Der Bogenteil ladet mit den Ansätzen 0m042 aus, Durchmesser des Ringes ca. 0m030. — Tafel XXXVI.

Hohl wie 9188—9191, jedoch mit rundem Mittelteil statt des Keiles. Kurz über dem Bart (der, scheint es, nur einen mittleren Vertikalschlitz hatte) setzt ein vierkantiger, auch noch hohler Teil in drei Streifen ein. Darüber teilt sich der Stiel und läuft oben wieder in einem kurzen vierkantigen Stiel mit eingeritzten Linien und Punkten zusammen, an dem der Ring sitzt. Die Bogen zeigen Queransätze und darunter geschweifte Profile mit je einem Loch. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Stark verrostet.

Bem.: Ähnliche Schlüssel K. F.-M. 1087/8.

b. Massive Schlüssel.

9193. Schlüssel. — Bronze, grün. — Länge: 0m040, Bart und Stiel 0m012 breit, der Bart 0m009 hoch, Durchmesser des Ringendes 0m020. — Tafel XXXVI.

Stiel massiv. Der statt des Keiles eingeführte Kreis dient zugleich als Ring zum Anhängen. Der Stiel flach wie der Bart, der fünf Löcher zeigt. — **Tech.**: Gegossen? — **Erh.**: Schön fett patiniert.

Bem.: Ein anderes Exemplar K. F.-M. 1082. Vgl. den ähnlichen Bronzeschlüssel *Olympiawerk* IV, LXVII, 1205. v. Bissing verweist noch auf Petrie, *Naukratis* I, Taf. XX, 26.



Schlüssel gewöhnlichster Art.


UNIV. OF MICH.

9194. Schlüssel. — Bronze, hellgrün. — Länge: 0m066, der Stiel 0m010, der Bart 0m018 breit; letzterer 0m028 lang und 0m008 dick. — Tafel XXXVI.

Mit vierkantigem, massivem Stiel, der oben eine Öse hat, in deren Richtung unten der Bart vortritt. Auf einer Seite neben dem Stiel dann fünf lange, im Zickzack durchschnittene Zähne. Oben über der Öse zwei Zapfen. — **Tech.**: Gegossen oder geschmiedet. — **Erh.**: Stark, zum Teil erdig patiniert.

9195. Schlüssel. — Eisen, rötlichschwarz. — Länge: 0m067, der Stiel unten 0m008, mit Bart 0m022 breit, letzterer 0m016 lang und 0m006 dick. Durchmesser der Öse: 0m016. — Tafel XXXVI.

Gleich 9194, nur zeigt der Bart sechs dreieckig geschlitzte Zähne und einen abgerundeten Endzahn. Auf dem sich nach oben verdickenden vierkantigen Stiel auf einer Seite Striche mit Diagonalen geritzt. Die Öse breiter als der Stiel, mit den beiden Zäpfchen am Ende. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Leicht verrostet.

Kat. und Publ.: Journal 25321.
Bem.: Ähnlich mit fünf dreieckigen Zähnen K. F.-M. 1081.

c. Schlüssel zum Heben.

Sie sind heute noch allgemein im Gebrauch und dienen dazu, die Klinge emporzuheben und durch diesen alleinigen Verschluß die Tür zu öffnen.

9196. Schlüssel, wie aus Draht gearbeitet. — Eisen rot. — Länge: 0m130, Breite des Bartes: 0m048, Höhe mit den Zähnen: 0m024. — Tafel XXXVI.

Mit langem Stiel, der oben zur Öse, unten zum Bart umbiegt; letzterer mit zwei lotrechten Zähnen. Der vierkantige Stiel ist spiralförmig gedreht. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Verrostet.

9197. Schlüssel. — Eisen, rotbraun. — Länge: 0m134, Breite des Bartes: 0m050, Länge der Zähne samt Stiel: 0m022, Durchmesser des Ringes: 0m029. — Journal: Ohne Provenienzangabe (letzte Ortsangabe: Assuan). — Tafel XXXVI.

Von ähnlicher Form, nur ist der Bart gewellt und hat vier rechtwinklig wagrecht stehende Zähne. Die Öse, oben sehr breit, einfach aus dem Stiel erweitert. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Stark verrostet.

Kat. und Publ.: Journal 25319.
Bem.: Ein fast gleiches Exemplar K. F.-M. 1079. Der gleiche Eisenschlüssel auch *Olympiawerk* IV, LVII, Nr. 1204.

9198. Schlüssel. — Eisen, rot. — Länge: 0m120, Breite des ersten Armes: 0m035, des Bartarmes: 0m048, Länge desselben mit den Zähnen: 0m028, Durchmesser des Ringes: 0m021. — Tafel XXXVI.

Langer, dünner, vierkantiger Stiel mit breiter Öse oben, am unteren End aber so gebildet, daß der Stiel in der Richtung des Öseuloches rechtwinklig abbiegt, der Bart aber erst nach einer neuen rechtwinkligen Abbiegung in drei Wellen mit vier langen Zapfen ansetzt. Ornament nur beim Übergang vom Stiel zur Öse: Querleisten in Streifen und Zapfenbogen unter dem Ring. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Verrostet.

Bem.: Wohl die Form, die Friederichs II, S. 197 den spezifisch römischen Schlüssel «mit Zinken am Bart» nennt.

9199. Schlüssel. — Eisen, rot. — Länge (jetzt noch): 0m 123, erster Arm: 0m 077, Zahnarm: 0m 065. Breite des flachen Stieles: 0m 014, Länge der Zähne: 0m 029 mit dem Streifen darunter.

Von ähnlicher Form, nur ist der erste rechtwinklige Arm sehr lang und gedreht. Der Bartarm ist nur am Ende gewellt und hat jetzt noch drei Zähne. Der Ring oben saß auf einem dünnen gedrehten End und ist abgebrochen. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Ring und Zähne ausgebrochen, stark verrostet.

Kat. und Publ.: *Cat.* Maspero 4883 (?).

9200. Schlüssel. — Eisen, rot. — Länge: 0m 178, Länge des beweglichen Armes: 0m 060, des Bartarmes daran: 0m 054, der Zähne: 0m 025. — Journal: Wie 9197. — Tafel XXXVI.

Von ähnlicher Form, nur setzt der erste Arm an den Stiel mit einem Scharnier an, ist also drehbar. Der Bart selbst hat drei Zähne, die Öse oben ist einfach als Stielende umgebogen. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Stark verrostet.

Kat. und Publ.: Journal 25320.

18. Gewichte (7148—7153).

Hinter der großen Sammlung des British Museums tritt unsere Gruppe ganz zurück. Vgl. (auch über die Literatur) Dalton, *Catalogue* Nr. 425—485, K. F.-M. 1090—1099.

7148. Gewicht. — Bronze, grün. — Durchmesser: 0m 040, Dicke: 0m 008. — Journal: H. E. (Haute-Egypte).

Rund, auf der Vorderseite in einem Kranze die Gewichtsangabe ┌+┌ Rand mit Wulstprofil. Gewicht: 85 Gramm.

Kat. und Publ.: Journal 30646.



Abb. 348 : 7148.

7149. Gewicht. — Bronze, grün. — Durchmesser: 0m 035 × 0m 035, Dicke: 0m 007. — Journal: Achat.

Quadratisch, auf der Vorderseite in eingelegter Arbeit die Gewichtsangabe NIE. Gewicht: 67 Gramm.

Kat. und Publ.: Journal 26040.

Bem.: ? (νόμισμα) ΙΕ.

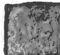


Abb. 349 : 7149.

7150. Gewicht. — Bronze, grün. — Größe: 0m029 × 0m029, Dicke: 0m007. — Journal: Achat (Alexandrie).



Abb. 350: 7150.

Quadratisch. Auf der Vorderseite eine Arkade mit Giebel, Akroterien und schräg gestreiften Säulen mit Blattkapitell und Basis, worin über der Bezeichnung N̊ιϐ ein Monogramm steht, das vielleicht Πατρικίου zu lesen ist. Gewicht: 62 Gramm.

Kat. und Publ.: Journal 25574. Gayet 52 (pierre gnostique!).

Bem.: Ein zweites genau gleiches Exemplar mit demselben Monogramm im British Museum Dalton Nr. 476. Es stammt ebenfalls aus Alexandreia. Bruno Keil schreibt mir: Während das Gewicht von 7149 (15 solidi = 67 Gramm) genau dem Normal der späteren Zeit entspricht, 1 solidus = 4·466 Gramm (Hultsch, *Metrologie*, 328), zeigt 7150 starkes Übergewicht. Man würde 56 Gramm erwarten.

7151. Gewicht. — Bronze, braun. — Größe: 0m024 × 0m024, Dicke: 0m006. — Journal: Guft.



Abb. 351: 7151.

Quadratisch. Auf der Vorderseite geritzt eine Arkade mit einem Rundbogen, der gerippt und sonst geschmückt ist, auf quergestreiften Säulen mit dreieckigen Kapitellen und rechteckigen Basen. Bezeichnung Γ⁺A. Rand tief profiliert. Gewicht: 27 Gramm.

Kat. und Publ.: Journal 27357.



Abb. 352: 7152.

7152. Gewicht. — Bronze, grün. — Größe: 0m025 × 0m025, Dicke: 0m005.

Quadratisch. Auf der Vorderseite in einem Kranze radialer Striche die roh geritzte Bezeichnung Γ⁺A. Gewicht: 24 Gramm.

7153. Gewicht. — Bronze, schwarz. — Größe: Durchmesser: 0m015 × 0m015, Dicke: 0m002.



Abb. 353: 7153.

Quadratisch. Auf der Vorderseite ein N. Gewicht: 5 Gramm.

19. Glocken und Schellen (7154—7163).

Glocken von kleinem Format, alle mit Ringansatz oben, sind in Ägypten häufig (vgl. auch K. F.-M. 931—935). Der Klöppel hängt dann entweder an einem festgelöteten Ring innen oder an einem Draht, der als Öse oben durch ein Loch durchgesteckt ist. Die ganz kleinen Glöckchen kommen öfter zu mehreren an einem andern Gerät befestigt vor;[1]) so vier Bronzeglöckchen an einem Eisenring K. F.-M. 935, oder zu sechs an einem als Doppelkamel gebildeten Anhängsel K. F.-M. 1066 (vgl. unten 7014) oder als Begleiter zu einer Schellenklapper wie bei 7162. Das sind also alles Handglocken[2]) oder Anhängsel. Ersteren entspricht im Gebrauch

[1]) Vgl. auch oben Stein 7320 das Glöckchen um den Hals des Tieres. Ebenso K. F.-M. 1114 und öfter.

[2]) «Tintinabula». Vgl. Kraus, *Geschichte* I, 609, Bienkowski, *de simulacris*, p. 22. Vgl. auch die assyrische Glocke des IX./VIII. Jahrhunderts v. Chr. in der vorderasiatischen Abteilung der kgl. Museen in Berlin (Ägyptische und vorderasiatische Altertümer, Taf. 81). Über große Kirchenglocken Kraus, *Geschichte* II, 489 f. Die älteste, ca. 515 in Karthago, erwähnt Wölfflin, *Sitzungsber. der kgl. bayr. Akad. der Wissensch., phil.-hist. Classe*, 1900, S. 1.

auch die Handschelle 7161 und die häufig vorkommende Schellenklapper 7162, die der *Catalogue* von 1895 bezeichnet als Cymbales à clochettes employées dans les cérémonies religieuses coptes. Zu 7163 sagt das Journal: copte, crotales pour servir la messe. Die ganze Gruppe bildet eine für die Geschichte unserer Kirchenglocken interessante Vorstufe.[1])

Journal 29490: „Bronze, Clochette Epoque incertaine (romain ou copte), haute 0m 12c konnte ich nicht mehr auffinden.

7154. Glocke. — Bronze, grün. — Höhe mit Ring: 0m 205, Länge unten: 0m 120, Breite: ca. 0m 080.

Flachrunde, hohe Form mit typischer Glockenschweifung. Außen oben ein massiver Ring (0m 045 Durchmesser), innen ein kleinerer Ring, beide in der Richtung der Längsachse. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Äußerst brüchig; auf einer Breitseite ist unten weniger als die Hälfte erhalten. Der Klöppel fehlt.

Bem.: Vgl. zu dieser Form Friederichs II, S. 215, Nr. 971 f. Ferner *Olympiawerk* IV, LXVI, 1170 eine Bronzeglocke, die unten vierkantig wird und an den Ecken Zapfenansätze hat. Solche viereckige, auf vier Zapfen ruhende Glocken zusammengestellt bei Friederichs II, S. 215, Nr. 956 f.



Abb. 354: 7154.



355: 7155. 356: 7156. 357: 7157. 358: 7158. 359: 7159. 360: 7160.

7155. Kleine Glocke. — Bronze, grün. — Höhe: 0m 080, Länge: 0m 049, Breite: 0m 033.

Von ähnlicher Form, nur weniger geschweift, mit einem Ring oben. Darunter ein mit Draht gefülltes Loch, innen zwei Enden, die wohl die Öse für den Klöppel bildeten. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: An einer Längsseite unten ausgebrochen, darüber an der Spitze ein kleines Loch.

7156. Kleine Glocke. — Bronze, grün. — Höhe: 0m 070, Länge unten: 0m 051, Breite: 0m 045.

Von ähnlicher, doch mehr kreisrunder Form. Oben der Ring. Der Klöppel war wieder in einer in ein Loch (unter dem Ring) gesteckten Öse befestigt. Der untere Rand verdickt, am Mantel zwei Linienpaare geritzt. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Der Ring sehr verbraucht. Klöppel und Öse fehlen.

[1]) Vgl. H. Schuchardt, *Zeitschrift für rom. Philologie* XXIV, S. 566 f. und L. Morillet, *Études sur l'emploi des clochettes chez les anciens et depuis le triomphe du christianisme.* Vgl. ferner die Altertümer von *Olympia*, Babelon et Blanchet, *Catalogue des bronzes*, p. 160 und 215 und Friederichs, *Berlins antike Bildwerke* II, S. 214 f. Ebenso die Sammlungen der europäischen Museen z. B. im Wiener kunsthistorischen Hofmuseum und im Museum zu Wiesbaden. Für den Gebrauch der Glocken in Karolingischer Zeit schlage man bei J. v. Schlosser, *Schriftquellen zur Geschichte der karolingischen Kunst* das Register nach.

7157. Kleine Glocke. — Bronze, grün. — Höhe: 0m 065, Länge unten: 0m 043, Breite: ca. 0m 025. — Journal: Achat (Said).

Von flachrunder Form, mit Ring oben, einem Loch darunter und zwei Löchern einander gegenüber oben an den Schmalseiten. — **Tech.:** Gegossen. — **Erh.:** Auf einer Langseite eingedrückt, an den Schmalseiten unten gesprungen. Klöppel und Öse fehlen.

Kat. und Publ.: Journal 26871.
Bem.: Auf der Glocke steht mit Tinte: «7.—8. Jahrh.».

7158. Glöckchen. — Bronze, graugrün. — Höhe: 0m 033, unterer Durchmesser: 0m 025.

Kreisrund, mit breit ausbauchendem Profil und einem Ring auf einem hohen Ansatz sitzend. Oben springen vom Mantel kleine Nasen vor; die eine scheint Vogelform zu haben. Die eiserne Klöppelöse ist in ein seitlich von der Spitze befindliches Loch gesteckt, der Klöppel ist flach und hat oben eine Schlinge. — **Tech.:** Gegossen. — **Erh.:** Am untern Rand etwas ausgebrochen.

Bem.: Ein ähnliches Glöckchen K. F.-M. 932, die Ansätze könnten an diesem Berliner Exemplar die Evangelistensymbole darstellen.

7159. Glöckchen. — Bronze, grün. — Höhe: 0m 030, Durchmesser unten: 0m 019.

Von hoher kreisrunder Form mit Ring. Der runde Klöppel hat oben einen Ring, der in einer in die Spitze gesteckten Öse hängt. Außen sich kreuzende Diagonalen in Doppellinien zwischen Randstreifen. — **Tech.:** Gegossen. — **Erh.:** Oberer Ring mit Erde gefüllt.

Bem.: Ein zweites Exemplar K. F.-M. 934.

7160. Glöckchen. — Bronze, grün. — Höhe: 0m 036, Durchmesser unten: 0m 019.

In Zuckerhutform, mit einem Ring oben und dem runden Klöppel in einer Öse, die durch die Spitze gesteckt ist. — **Tech.:** Gegossen. — **Erh.:** Ring ausgerieben.

7161. Handschelle (?). — Bronze, gelb und grün. — Höhe: 0m 157, des Stieles 0m 057, Durchmesser: unten 0m 099, des Stieles 0m 030, Breite des wagrechten Randes: 0m 016.

An einem hohlen cylindrischen Griff sitzt ein hohes, oben horizontal abgekantetes Glockenprofil mit unten verdicktem Rand. Außerordentlich klangreich. Es scheint, daß kein Klöppel angebracht war, man vielmehr mit in die Form gelegten Stücken schellte, indem man die Glocke nach oben hielt. — **Tech.:** Gegossen.

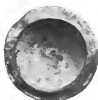


Abb. 361 : 7161.

7162. **Schellenklapper.** — Bronze, grün. — Länge: 0m 340, Breite der Gabelstiele: 0m 019, Durchmesser der Schallbecken: 0m 077. Der vierkantige Stiel ist 0m 063 lang. — Journal: Thèbes.

Zwei Schallbecken sind einander gegenüber an den Enden von zwei langen, in einer Gabel zusammenlaufenden Stielen befestigt, an denen je drei Glöckchen von verschiedener Größe hängen. Auf dem vierkantigen Gabelstiel außen Doppelkreispunkte kreuzförmig angeordnet, die Ränder leicht gezahnt, der vierkantige Stiel mit Querlinien und einer Art Kapitell, am Ende eine Öse. — **Tech.**: Getrieben, der vierkantige Stiel geschmiedet. Die Verbindung der Schallbecken und Glöckchen mit dem Stiel geschieht durch Drähte. — **Erh.**: Stark patiniert, ein mittelgroßes und die beiden kleinen Glöckchen fehlen.

Kat. und Publ.: Journal 26451. *Cat.* de Morgan 413, p. 119. Gayet 315.
Bem.: Ein ebensolches vollständiges Exemplar sah ich im Kairiner Kunsthandel. Vgl. oben den Steingiebel 7292 b und K. F.-M. 1050.




a. b.
Abb. 363 : 7163.



Abb. 362 : 7162.

7163 a, b. **Ein Paar Schallbecken.** — Bronze, grün. — Durchmesser: 0m 074. — Journal: Thèbes.

In der Mitte durchlocht, also wohl zum gleichen Gebrauch wie an 9185. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Stark patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 25877.

20. Nachträge (7164—7181).

7164. **Pfanne.** — Bronze, grün. — Länge: 0m 250, oberer Durchmesser: 0m 150. — Journal: Labyrinth, Oct. 1862.

Genaue Replik von 9104, auch in den Maßen. — **Erh.**: Gravierung am Griff durch Erde verdeckt.

Kat. und Publ.: Journal 19984. *Cat.* Maspero ?659.

7165. Dreifuß eines Lampenständers. — Bronze, schwarz. — Höhe: 0^m 170, Abstand der Löwenfüße: 0^m 200, Durchmesser der oberen Platte: 0^m 055.

Ähnlich Nr. 9130. Die Löwenfüße mit einer Spreitze rückwärts. — **Erh.**: Oben flach abbrechend.

7166. Dreifuß eines Lampenständers. — Bronze, grün. — Höhe: 0^m 095, Abstand der Löwenfüße: ca. 0^m 014, Durchmesser der oberen Platte: 0^m 038.

Ähnlich 7165, Füße ohne Spreitzen.

7167. Dreifuß-Lampenständer. — Bronze, gelb und schwarz. — Höhe: 0^m 255.

Fast genaue Replik von 9128, nur niedriger.

7168. Rauchfaß. — Bronze, schwarz. — Höhe ohne Kettenansätze: 0^m 046, Durchmesser: oben 0^m 080, unten 0^m 032.

Mit rundem Fußansatz und drei Kettenösen. Der Bauch ist radial gerippt.
Bem.: Gehört zur Gruppe 9109 f. Vgl. K. F.-M 905/6.

7169. Flasche, achtkantig mit gravierten lanzettförmigen Blättern. — Bronze, grün. — Höhe: 0^m 170; der Fuß hat 0^m 050, der Bauch ca. 0^m 100 Durchmesser.


Abb. 364 : 7169.

Der Fuß allein ist rund, Bauch, Hals und Mündung achtkantig, erstere durch zwei Rundstreifen getrennt, die Mündung in drei Streifen profiliert. Um jede der acht Kanten des Bauches legen sich Lanzettblätter mit Doppelrand. — **Tech.**: Gegossen und graviert. — Vorzüglich geschmackvolle Form. — **Erh.**: Tadellos.

Bem.: Vgl. 18407 (altägyptisch?). Gehört zur Gruppe zwischen 9089/90. v. Bissing bemerkt dazu: Das Ganze ist als Knospe der Nymphäa gedacht, die die Flasche verhüllt. Gleiche Exemplare in Bissings Besitz, eines davon in römischer Fayence. Datierung: II./III. Jahrhundert.

7170. Fläschchen. — Bronze, grün. — Höhe: 0^m 103, Durchmesser des Fußes: 0^m 038, des Bauches: 0^m 065. — Journal: H(aute) E(gypte) (?).


Abb. 365 : 7170.

Ähnlich 7169, nur nicht so stark ausbauchend und ohne die straffe Kantenbildung. Dabei ist jede Kante zur Rippe des lanzettförmigen Blattes umgebildet. — **Tech.**: Gegossen und graviert. — **Erh.**: Die Mündung fehlt.

Kat. und Publ.: Journal 29478. Gayet 290.
Bem.: Parfümfläschchen. Vgl. oben 9096 f. Datierung: II./III. Jahrhundert.

7171. Pfanne. — Bronze, grün. — Durchmesser: 0m 135, Höhe: 0m 035. Vom Griff sind nur etwa 0m 030 erhalten, am Bruch 0m 025 breit. — Auf dem Stück steht mit Bleistift ERMENT.



Abb. 366 : 7171.

Ähnlich 9101/2, ebenfalls mit Perlrand. Vom Griff ist noch der Ansatz erhalten. Darauf liegt, mit Vordertatzen und Kopf nach der Pfanne gerichtet, ein Löwe. Es scheint, daß er nur mit dem Vorderleibe dargestellt war. — **Tech.**: Gegossen; der Löwe muß für sich gegossen und dann aufgesetzt worden sein. — **Erh.**: Der Stiel abgebrochen. Der Löwe beute nur mit Draht festgemacht. Im Boden ein kleines Loch, am Rand ein Riß. Das Ganze verbogen.

7172. Lampe. — Bronze, grün, erdig. — Länge: 0m 172, Höhe: 0m 055, wovon 0m 032 auf den Rand kommen.



Abb. 367 : 7172.

Flach, oben offen, auf einer Seite rund, auf der andern mit drei zusammenlaufenden Dochtschnäbeln, das Ganze auf vier nur noch in der Gliederung erkennbaren Löwenfüßen ruhend. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Die krumm zusammenlaufenden Füße scheinen von vornherein so angebracht. Im Boden beim mittleren Schnabel ein Loch.

Kat. und Publ.: Journal 25 . . 3 (auf dem Objekt aufgeschrieben, unleserlich).
Bem.: Gehört zu Gruppe 9142 f. Vgl. K. F.-M. 894.

7173. Henkel eines runden Gefäßes (Schüssel oder Kessel?). — Bronze, graugrün. — Höhe mit dem Vogel: 0m 099, Länge der Sehne: 0m 148.



Abb. 368 : 7173.

An dem letrechten Viertelkreishenkel sitzt eben ein wagrechtes Schmuckstück, das innen, dem runden Gefäßrand entsprechend, ausgeschnitten ist. Außen an den Enden spitze, durch Gravierung angedeutete Tierköpfe, in der Mitte eine Palmette o. dgl. mit langen Eckblättern, worauf ein die Flügel hebender Vogel sitzt. Hinter ihm ein Puntelle. — **Tech.**: Gegossen.

Bem.: Vgl. oben 9167 und Schreiber, *Alexandrinische Toreutik*, passim.
Datierung: Hellenistisch-römisch.

7174. Schale von eigenartiger Form. — Bronze, grün. — Durchmesser: 0m 130, Höhe: 0m 030, Breite des Randes: 0m 025; seine innere Öffnung hat 0m 082 Durchmesser.

Flachrund, mit stark nach innen kreisrund vortretendem Rand, also eine Art offener Dose. Ursprünglich waren wohl noch drei Füße da; man sieht ihre Lötspuren. Auf dem oberen Rand ist zwischen schmalen Rundstäben in zwei Streifen ein Ornament graviert, das aussieht wie höher und tiefer nebeneinandergereihte Vogelköpfe. Innen auf dem Boden Kreisprofile. — **Tech.**: Gegossen und graviert. — **Erh.**: Die Füße fehlen. Im Vertikalrand ein Riß.



Abb. 369 : 7174.

7175. Deckel eines Gefäßes. — Bronze, grün, erdig. — Durchmesser: 0m 132, Höhe des Griffes: 0m 025. — Journal: Médinet Habou.

Kreisrund mit Mittelknopf in Balusterform, auf der Oberseite bedeckt von zahlreichen Linienpaaren, zwischen denen als Füllung Reihen von Kreispunkten erkennbar sind. — **Tech.**: Gegossen und graviert.

Kat. und Publ.: Journal 28890.



Abb. 370 : 7175.

7176. Schlüssel. — Eisen, rostig. — Länge: 0m 181, des Bartes: 0m 040. Die Öffnung oben hat ca. 0m 017 Durchmesser. — Tafel XXXV.

Hohl, mit kurzem, geschlitztem Bart und vierkantigem Ende oben, das, ausbauchend, durchlocht ist, wohl zum Durchstecken eines Stabes beim Drehen. — **Tech.**: Geschmiedet.

Bem.: Vgl. oben 9190 f.

7177. Schlüsselbund. — Bronze und Eisen. — Die Kette ist 0m 145 lang, der eine Schlüssel: 0m 072, der zweite: 0m 047, der dritte: 0m 044. — Journal: Kôm Eschkâw. — Tafel XXXV.

An einer Bronzekette aus abgesetzt 8-förmigen Gliedern hängen drei Schlüssel, alle hohl, mit sehr verschieden gearbeitetem Bart, zwei mit festem Ringende, einer mit beweglichem Ring. — **Tech.**: Geschmiedet.

Kat. und Publ.: Journal 34776. *Annales du Service des Antiquités* III, pl. II.
Bem.: Vgl. oben 9192 f. und über Kôm Eschkâw oben S. 153 zu 7211. In den *Annales*, a. a. O., ist noch ein zweiter ähnlicher Bund abgebildet. Datiert um 600. Quibell zweifelt wohl mit Unrecht gerade hier allein an dem Alter.

7178. Deckel mit Hahn. — Bronze, grün. — Höhe: 0m 105, Durchmesser des Deckels: 0m 050.

Fragment eines Flaschenhalses. Der gezahnte Rand umfaßt eine Eingußfläche mit ganz kleinem Mittelloch. Der Hahn nur in den allgemeinen Formen, aber deutlich gegeben. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Der Flaschenhals bricht unter dem wulstigen Ansatz ab.

Bem.: Die Flasche muß von der Art 9081—9083 gewesen sein. Über den Hahn als Schmuck von Bronzegerät vgl. unten S. 326 f.



Abb. 371 : 7178.

7179. Deckel mit Kreuzaufsatz. — Bronze, grün. — Durchmesser: 0^{m}042, Höhe: 0^{m}020, mit Kreuz 0^{m}070.

Der Deckel ist cylindrisch, das Kreuz ladet aus und hat an jedem Arm zwei Spitzen. — **Tech.**: Gegossen, Kreuz eingenietet. — **Erh.**: Am oberen Kreuzende ist etwas abgebrochen (Taube?).

Bem.: Ein ähnlicher Deckel mit Kreuz K. F.-M. 1004.



Abb. 372: 7179.

7180. Lampe? — Bronze, grün. — Länge: 0^{m}087, Breite: 0^{m}075, Höhe: 0^{m}033.

Sechseckig, eine Seite schnabelförmig ausladend. Der Rand sehr massiv mit Randstegen und mittlerer Hohlkehle. Unten Spuren eines Fußes. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Fuß fehlt.



Abb. 373 : 7180.

7181. Bronzeplatte. — Bronze, schwarz. — Höhe: 0^{m}190, Breite: 0^{m}138. — Journal: Achat.

Durchbrochen, mit der Darstellung von Konstantin und Helena, die ein Kreuz zwischen einander halten, links daneben die Schlangensäule, rechts der Obelisk vom Hippodrom in Konstantinopel. Oben Bogen, in den Zwickeln Köpfe. Darüber drei Zeilen einer sinnlosen Inschrift.

Kat. und Publ.: Journal 27891.

Bem.: Fälschung, auf Wunsch des Generaldirektors in den Katalog aufgenommen. Diese Stücke wurden vom armenischen Bazar in Konstantinopel aus in alle Welt verbreitet. Vgl. meine Notiz *Byzant. Denkmäler* I, S. 118, 5. Andere Exemplare sind inzwischen noch aufgetaucht bei einem Griechen in Alexandrette, bei Herrn Provadiliev in Varna und sonst.



Abb. 374 : 7181.

B. Eiseninstrumente

(7182—7200).

Für die ganze Gruppe wäre nach v. Bissing zu vergleichen Petrie, *Hawara*, Taf. XXVIII.

7182. Hackmesser mit einem Holzgriff. — Eisen und Holz. — Länge: 0m 352, Breite der Schneide: 0m 078. — Journal: Kōm Eschkāw.



Abb. 375 : 7182.

Das Messer ist rechteckig und flach. Der Holzgriff hat am Ende seitlich nach der Schnittseite zu einen spitzen Ansatz. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Erdig, verrostet.

Kat. und Publ.: Journal 34774.

7183. Messer. — Eisen und Holz. — Länge: 0m 293, Breite der Klinge unten 0m 022. — Journal: Kōm Eschkāw.



Abb. 376 : 7183.

Lang, schmal und spitz, mit Holzgriff. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Verrostet, der Stiel abgenützt.

Kat. und Publ.: Journal 34775.

7184. Klinge. — Eisen. — Länge: 0m 265, Breite der Klinge unten: 0m 048.

Unten breit, mit durchlochtem Ansatz für den Stiel, oben spitz. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Verrostet.

7185. Klinge. — Eisen. — Länge: 0m 178, Breite: 0m 032.

Mit rund zulaufender Spitze und durchlochtem Ansatz für den Stiel. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Verrostet.

7186. Klinge. — Eisen. — Länge: 0m 145, Breite unten: 0m 025.

Ähnlich 7185, mehr spitz und schmal.

7187. Lanzettförmige Klinge (Spatel?). — Eisen. — Länge: 0^m167, größte Breite: 0^m022.

Abb. 377 : 7187.

Mit gedrehtem Stiel, der sich am Ende einrollt. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Verrostet.

Bem.: Nach v. Bissing ist zu vergleichen *Tanis* E. E. F. II, 38, 6.

7188. Löffel. — Muschel und Eisen. — Länge: 0^m235, die Muschel ist 0^m054 lang und 0^m041 breit.



Abb. 378 : 7188.

Braune Muschel mit Eisengriff. Dieser hat einen langen balusterförmig endenden Stil, der achteckig ist, dann nach dem Löffel zu vierkantig wird und, durch eine seitlich ansetzende Scheibe vermittelt, jenes Ende ansetzt, an dem die Muschel befestigt ist. Auf dem vierkantigen Teil des Stieles die Inschrift ΚΑΛΟΥ ΟΙΝΟΥ// — **Tech.**: Geschmiedet, Muschel angenietet. — **Erh.**: Verrostet.

Bem.: Die größte Sammlung von Löffeln im British Museum (Dalton, im Register unter «spoons»). Vgl. auch Olympiawerk IV, LXV, 1126 und für Holzlöffel oben S. 149 Nr. 8842—8845.

7189. Löffel. — Muschel und Eisen. — Länge: 0^m116, die Muschel ist 0^m055 lang, 0^m045 breit.

Von gleicher Art. — **Erh.**: Stielende abgebrochen. Die Muschel in den Farben prächtig erhalten: gelb mit braunen Tupfen.

7190. Stiel eines Löffels. — Eisen. — Länge: 0^m145.

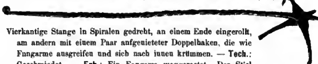
Von gleicher Art, mit der Inschrift ΜΗ ΜΟΙΧΕVCΗC(?). Das Ende hat die Form einer Lanzenspitze mit einer Kugel als Abschluß. Auf einem vierkantigen Teil unter der Spitze ist ein Kreuz eingeschnitten. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Muschel fehlt. Verrostet.



Abb. 379 : 7190.

Bem.: v. Bissing meint, es handle sich vielleicht um ein Hochzeitsgeschenk: «Treibe nicht Ehebruch.» Datierung: IV. Jahrhundert?

7191. Instrument. — Eisen. — Länge: 0^m370, die Fangarme greifen 0^m082 aus. — Journal: Hawara, Fayoum, Fouilles Petrie 1887/8.[1])



Vierkantige Stange in Spiralen gedreht, an einem Ende eingerollt, am andern mit einem Paar aufgenieteter Doppelhaken, die wie Fangarme ausgreifen und sich nach innen krümmen. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Ein Fangarm weggerostet. Der Stiel setzte sich wohl auch als Fangarm fort.

Abb. 380 : 7191.

[1]) Das Maß (0^m28) stimmt nicht, vielleicht bezieht es sich nur auf den Stiel.

Kat. und Publ.: Journal 28345. v. Bissing verweist auf Petrie, *Hawara*, Taf. XXVIII, 16.
Bem.: Fast genau dasselbe Instrument, auch aus Eisen, in Olympia gefunden (Bd. IV, Taf. LXVII, Nr. 1197). Nach [illegible] ein Pentabolon, um große Stücke Fleisch über dem Feuer zu rösten.
Datierung: IV./V. Jahrhundert.

7192. Schere. — Eisen. — Länge: 0ᵐ 115, Breite bis zu 0ᵐ 047.

Bügel mit zwei dreieckigen Enden, deren Schneiden übereinandergreifen. Also der Typus unserer Schafscheere. — **Tech.:** Geschmiedet. — **Erh.:** Verrostet.


Abb. 381: 7192.

7193. Schlüssel. — Eisen und Bronze. — Der erste Arm 0ᵐ 143, der zweite 0ᵐ 071, der dritte 0ᵐ 068 lang. Wo der Stiel vierkantig wird, ist er 0ᵐ 012 breit.

Vom Stiel, der einen mit einer Bronzescheibe endenden Holzgriff hatte, geht ein Arm im rechten Winkel ab, biegt dann nochmals wagrecht rechtwinklig um und endet mit einem gewellten Bart, der vier Zähne hat. — **Tech.:** Geschmiedet. — **Erh.:** Verrostet, die Bronzescheibe grün, das Holz fehlt.

Bem.: Vgl. 7176/7.

7194. Stift. — Eisen. — Länge: 0ᵐ 220.

Vierkantig, spitz zulaufend. — **Tech.:** Geschmiedet.

7195. Nadel. — Eisen. — Länge: 0ᵐ 157.

7196. Nadel. — Eisen. — Länge: 0ᵐ 119.

7197. Meißel. — Eisen. — Länge: 0ᵐ 091, Durchmesser: 0ᵐ 015.

Vierkantig, mit abgefasten Kanten.

7198. Spange. — Eisen. — Länge: 0ᵐ 223, Breite: 0ᵐ 020.

Mit durchlochtem Rundende einerseits, einer Schleife, in der ein Draht steckt, andererseits.

7199. Keil. — Eisen. — Länge: 0ᵐ 120, Durchmesser: 0ᵐ 009.

Vierkantig, mit abgefasten Kanten.

7200. Stift. — Eisen. — Länge: 0ᵐ 167.

Oben umgebogen, unten breit gespitzt.

C. Schmuck.

I. Figürliche Rundplastik (7001—7016).

Ich habe in Ägypten nicht ein Werk figürlicher Bronzeplastik aus koptischer Zeit gefunden, das (etwa wie die römische Petrusstatue) bestimmt gewesen wäre, für sich aufgestellt zu werden. Dagegen kommen beachtenswert häufig kleine Figürchen vor, die zum Schmuck von Möbeln, Gefäßen oder Geräten dienten. Es lassen sich in dieser Richtung vier Gruppen scheiden: Tänzerinnen, Musikanten, Vögel und Tiere. Nur 7001 fällt aus diesem Kreis heraus.

7001. **Büste.** — Bronze, grün. — Höhe: 0m075, Breite: 0m055. — Journal: Edfou. — Tafel XXXI.

Büste mit phrygischer Mütze, an der über der Stirn ein Kreuz oder das Lebenszeichen sitzt. Im Rahmen des Koptischen bessere Bildung. Das Haar quillt in Locken unter der Mütze vor, Augen, Mund und Nase immerhin noch ansprechend, die Augen zu groß, die Nase schon etwas in der rohen Art von 7003. Der schöne Hals und die Schultern sind nackt. Vor die, wie es scheint, weibliche Brust legt sich eine Art Palmette, die seitlich mit gefiederten Blättern abschließt und von einem großen Halbmond umfaßt war, der vorn ausgebrochen ist und dessen Enden hinter dem Kopfe der Figur verschwinden. Die Büste diente als Abschluß eines Aufsatzes von eingerolltem Draht, ähnlich 9135/6 (S. 289 f.), die beiden Enden des Drahtes sind rückwärts noch erhalten. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Die tragende Ranke und der Halbmond unten ausgebrochen. Schön, zum Teil erdig patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 26465.

Bem.: Antiker Typus, zwischen Paris und der bekannten Klytiabüste stehend. Ich sah in Alexandria oft Tonlampen mit dreieckigen Aufsätzen, worauf in Flachrelief Köpfe oder Büsten auf der Folie eines Halbmondes oder Strahlensternes erscheinen. Gemeint waren wohl Sol und Luna, deren Darstellung in christlicher Zeit durch Miniaturen und Elfenbeinschnitzereien belegt wird. Daß auch unser Stück zu einer Lampe gehörte, legen die Reste der Spiralranken nahe. Sie weisen die Bronze der oben S. 289 f. besprochenen Lampengruppe mit Spiralrankenaufsatz zu.
Datierung: III.—IV. Jahrhundert.

a. Tänzerinnen.

Obenan ist hier zu stellen die nackte Frau, die den Griff der Pfanne 9101 (Tafel XXXI) bildet und das Kreuz im Siegeskranze hochhält. Daran schließen unmittelbar vier Figürchen K. F.-M. 1050—1053.[1] Unser Museum besitzt bis jetzt nur Reliefs, die dieser Gruppe angehören. Ich habe sie auf Tafel XXXVII zusammengestellt. Auf dem Henkelbecken 9040 ist eine Tänzerin über jedem Fuße, an dem Kessel 9048 eine solche in jeder der sechs und ähnlich auf der Flasche 9082 in jeder der vier Arkaden dargestellt. Auf 9040 sieht man in dem bewegten Gewande nur den Kopf, auf 9048 und 9082 ist genau der gleiche Typus einer nackten Frau verwendet, die den linken Arm über den Kopf zurückgeworfen, den rechten gesenkt zeigt. Unter dem Busen scheint eine Gürtung angedeutet. Um die Beine flatternde Gewänder. Vgl.

[1]) Abbildung Bulletin V, S. 82.


9082


9048


9053

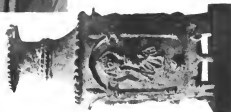

9082


9052


9082


9040


9052


9082

Figürliche Ornamente auf Bronzegefässen

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.



zu dem Typus die Beinschnitzerei 7101 aus Sakkara und für die Nudität an sich K. F.-M. 428 (Abbildung Bulletin V, S. 83).

Alle Formenschönheit ist verloren gegangen, bei 9040 ist kaum noch ein Schein der Figur erhalten, 9048 und 9082 zeigen die gleichen barbarischen Kopftypen mit großen Glotzaugen wie die folgende Gruppe.

b. Musikanten (7002—7003).

Als Ausgangspunkt kann die Flasche 9083 dienen. Ich bilde die drei Figürchen, die man in der Tafel XXIX gegebenen Ansicht nicht sieht, hier ab. Der Orant mit der Flöte im Mund schließt einerseits an 7002/3, andererseits an den in Ägypten so beliebten Gebettypus. Die



Abb. 382.

folgende Figur trägt eine Trommel, die dritte wohl Schallbecken, die vierte mit der Syrinx (?) hat ihre Analogie K. F.-M. 1055. Die Köpfe und Körperformen sind auf der Flasche wie bei 7002/3 und K. F.-M. 1056 und 1058 gleich schlecht. Besser gebildet sind nur K. F.-M. 1054/5 und das sehr eigenartige Stück K. F.-M. 1057. Vgl. die Abbildungen aller dieser Stücke Bulletin V, p. 51. Gayet hält diese Figürchen für gnostisch.

7002. **Figürchen eines stehenden Mannes, der die Flöte bläst.** — Bronze, dunkelgrün mit hellgrünen Punkten. — Höhe: 0m078.



Abb. 383: 7002.

Er steht auf einer Scheibe und ist sehr roh und unbeholfen, nur nach den allgemeinsten Formen gegeben. Das Haar ist wie eine glatte Haube gebildet und geht vorn ohne Rand in die Stirn über, die Glotzaugen und die in schiefer Spitze vorkragende Nase entbehren jeder feineren Durchbildung. Der Mann hält mit beiden Händen die keilförmige Flöte fast wagrecht an den Mund. — **Tech.:** Gegossen. — **Erh.:** Sehr stark und schön patiniert.

Kat. und Publ.: Gayet 57.

Bem.: Eine weniger gut erhaltene Parallele außer auf der Flasche 9083 im K.F.-M. 1056. Vgl. für die Kopfbildung auch *Jahreshefte des österr. arch. Instituts* IV (1901), S. 189 f.

Datierung: IV./VII. Jahrhundert.

7003. Figürchen eines Sitzenden, der die Flöte bläst. — Bronze, braungelb und grün. — Höhe: 0m042, Breite: 0m019. — Journal: Achat, Medinet-Habou.

Die scharfe Abbiegung der Füße und Ansätze im Winkel der Beine bezeugen die Verwendung an einem Gefäße. Dazu stimmt auch die handwerksmäßige Technik in der Bildung des Kopfes, die noch roher ist als bei 7002. Das Haar ist rückwärts durch radiale Striche gegeben, die nach vorn über eine Kante greifen und auf der Stirn durch zwei wagrechte Striche abgeschlossen sind. Augen und Nase genau wie auf Flasche 9080. Die Flöte wird wieder mit beiden Händen gehalten und ist nach unten gesenkt. — **Tech.:** Gegossen. — **Erh.:** Nur vorn patiniert, rückwärts blank.



Abb 384: 7003.

Kat. und Publ.: Journal 26860. Gayet 42.

Bem.: Ein besseres Beispiel K.F.-M. 1054: Der Sitzende bläst da die Doppelflöte. Vgl. auch K.F.-M. 1058.

Datierung: VI. VII. Jahrhundert.

c. Vögel (7004—7010).

Lieblingsmotive sind: die auf dem Kreuze sitzende Taube (vgl. oben die Einleitung zu 9175 f. S. 304) oder die Taube allein[1]) (9081, K.F.-M. 1078 und die Gruppe der Taubenlampen 9139 f.), die Endigung des Stiles in einen Entenkopf (vgl. die Gruppe der Schöpfkellen 9161/2) und der Hahn. Wir sehen ihn oben auf dem Deckel 7178 und finden ihn auf den Krügen K.F.-M. 909, 910, auf dem Kreuz K.F.-M. 1006, einer Nadel bei Forrer[2]) u.s.w. wieder. In unserer Gruppe kommt er nur einmal (7005) vor, für das K.F.-M. konnte ich fünf Exemplare (1069—1073) erwerben.[3]) Besonders fällt ein krähender Hahn (K.F.-M. 1069) in geradezu komisch getreuer Charakteristik auf. Ähnlich naturwahr die fliegende Schwalbe (K.F.-M. 1076). Dabei sind alle diese Kleinbronzen ohne jede Feinheit gegossen oder gar wie K.F.-M. 1070—1072 geschmiedet. In Mallawi (wohl aus Aschmunein oder Bâwîṭ stammend) kaufte ich einen Adler mit einem Kreuz um den Hals, dessen ausgebreitete Schwingen rot emailliert sind (K.F.-M. 1075). Damit ist zu vergleichen der in Köln gefundene krähende Hahn in bunter Emaillierung im Paulusmuseum zu Worms.[4])

7004. Pfau mit Kreuz, besser Lebenszeichen auf dem Kopfe. — Bronze, schwarz. — Höhe: 0m070, Breite: 0m035. — Tafel XXXI.

Das Figürchen war als Krönung angebracht, wie die Vorrichtung unter der Standscheibe bezeugt, und könnte zugleich mit seiner Rückseite, die auffallend eckig erscheint, irgendwie tektonisch eingegriffen haben. Der Pfau steht mit wagrecht

[1]) Gayet p. 316 bildet eine Taube aus massivem Silber ab. Das ist wohl ebenso falsch wie die Bezeichnung «Silber» bei den beiden anderen Abbildungen daneben. Vgl. 7006.

[2]) *Frühchristliche Altertümer* X, 2.

[3]) Dazu kommen K.F.-M. 964 ein Ring mit Hahn und 1062 eine Haarnadel.

[4]) Riegl, *Spätrömische Kunstindustrie* V, 1.

ausgebreitetem Schwanze und lyraartig erhobenen Flügeln da. Im Oberarm des Lebenszeichens eine Öse. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Stark patiniert.

Kat. und Publ.: Gayet 316 (Colombe d'argent massif!).

Bem.: Wie hier der Pfau, so erscheint K. F.-M. 1074 der Adler mit erhobenen Flügeln und dem Kreuz auf dem Kopfe. K. F.-M. 1077 auch ein Pfau, aber mit geschlossenen Flügeln und einem Schopf. Vgl. auch Dalton, *Cat.* 1002 und unten 7010. Im Museo nazionale zu Neapel (Inv. 69784, *Cat.* 1138) ein Pfau mit graviertem Gefieder aus Pompeji. Oben 9142 Lampen in Pfauenform. Pfauen häufig auch auf Goldohrringen; davon unten S. 333 f. Vgl. auch das Bleimedaillon K. F.-M. 1028 und den Pfau auf der sibirischen Fibel der Ermitage, Venturi, *Storia* II, 4.

Datierung: VI./VII. Jahrhundert.

7005. Krähender Hahn. — Bronze, blaugrau. — Höhe: 0ᵐ052, Breite: 0ᵐ045, Durchmesser der Scheibe: 0ᵐ025.



Abb. 385 : 7005.

Einst Krönung eines Gefäßes oder einer Lampe. Unten noch die Einsetzvorrichtung wie bei 7004, dann die Scheibe. Der Hahn reckt den Hals vor und die Schwanzfedern in die Höhe. Letztere durchbohrt, vielleicht für eine Kette. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Stark patiniert.

Bem.: Ein zweiter krähender Hahn K. F.-M. 1060, ein dritter im Paulusmuseum zu Worms.

7006. Adler. — Bronze, grün mit blauen Stellen. — Höhe: 0ᵐ045, Breite: 0ᵐ065. Die Flügel stehen oben 0ᵐ043 auseinander.



Abb. 386 : 7006.

Mit erhobenen Flügeln und stark nach abwärts gekrümmtem Kopf und Schwanz, als wenn er etwas in den Klauen hielte. Die Füße sind durch das Ende eines kantigen Trägers ersetzt, der mit dem Schwanzende abbricht. Der Adler bildete also ebenfalls eine Krönung. Auf der Innenseite der Flügel sind Federn geritzt. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Schön patiniert.

Bem.: Vgl. drei Beispiele im K. F.-M.: 897 Prachtstück einer Adlerkrönung, 1075 emailliert, 1074 mit dem Kreuz auf dem Kopfe. Vgl. auch den Adler Stein 7323. Gayet 316 meint mit der einen Colombe en argent vielleicht dieses Stück.

7007. Schwalbe. — Bronze, dunkelgrün. — Höhe: 0ᵐ058, Breite: 0ᵐ050, Breite des Ansatzes 0ᵐ012.



Die Füße setzen sich in einen Griff mit einer Öse zum Einpassen als Krönung um. Flügel geschlossen, sehr breit, Schwanzende schief. Kopf roh, aber treffend. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Stark und schön patiniert.

Bem.: Eine nach links hin fliegende Schwalbe auf einer Kugel K. F.-M. 1076.

Abb. 387 : 7007.

7008. Vogel. — Bronze, erdig grün. — Höhe: 0ᵐ046, Länge: 0ᵐ040, Ansatz 0ᵐ012 breit.



Abb. 388 : 7008.

In ähnlicher Haltung und mit Ansatz statt der Füße wie 7007. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Sehr stark patiniert, zum Teil erdig.

7009. Vogel auf einem Flaschenpfropfen. — Bronze, braun. — Höhe des Vogels mit Pfropfen: $0^{m}031$, Höhe des Henkels mit Öse: $0^{m}039$, die Kette $0^{m}043$ lang.

An seinem Schwanze hängt eine dreigliedrige Kette, die in die Öse eines S-förmigen Henkels greift. Das Gefäß selbst verloren. — **Tech.**: Gegossen.

Bem.: Der Untersatz in Abbildung 389 ist ein Tonstück, daß ich verwendete, um das Objekt zu montieren.


Abb. 389: 7009.


Abb. 390: 7010.

7010. Kopf eines Pfaues. — Bronze (Gayet: Gold oder Silber!), grün. — Höhe: $0^{m}045$, Breite: $0^{m}029$.

Mit sehr hoher, unregelmäßig durchlochter Federkrone. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Das Stück bricht knapp unter dem Halsende ab.

Kat. und Publ.: Gayet 317.

d. Tierschmuck (7011—7016).

Den reichsten Tierschmuck zeigen die beiden Schlüssel des Schenuteklosters: 9188 mit vier Delphinen und vier Löwen, 9189 mit einem Löwenpaar. Der Löwe ist überhaupt Lieblingsmotiv. Wir treffen ihn in ganzer Gestalt als Gefäßfuß (9048/8, 9051, 9082/3, K. F.-M. 860, Dalton 496) oder Henkel (9066, 9079/80) und unzählige Male seinen Fuß allein an Tripoden, Gefäßen und Möbeln. Außer den unten genannten Tieren kommen noch vor der Hund (K. F.-M. 910, 1064 und 1068), der Fuchs (K. F.-M. 889, 1065), der Hase und das Krokodil (K. F.-M. 949). Vgl. auch die Jagddarstellung oben 9037, K. F.-M. 1046 und ägyptisches Museum Berlin 10530. Beachtung verdient auch das große Lamm K. F.-M. 1059.

Ich lasse in der Vogel- und Tiergruppe ganz aus dem Spiel solche mit Zweigunterlage (Hauptbeispiel K. F.-M. 291) und die zahlreichen arabischen Beispiele von halbierten Tieren, wie Löwe, Gazelle, Steinbock, die als Beschläge dienten. Sie gehören (K. F.-M. 1060—1062) einer Strömung an, die sich in Darstellung von Tieren nicht genug tun kann.[1])

7011. Löwe. — Bronze, grün. — Länge: $0^{m}057$, Höhe: $0^{m}035$.

Liegend mit gekrenzten Pfoten, den Kopf nach vorn gewendet, mit runder Mähne. Das Hinterteil geht rechtwinklig über in eine Öse, eine solche sitzt auch unter der Pfote. Wir haben es also mit einem Henkel, Deckel o. dgl. zu tun. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Stark patiniert.


Abb. 391: 7011.

Bem.: Altägyptischer Typus, vgl. den Steinlöwen 8747 und v. Bissing, Fayencegefäße 1813 f.

Datierung: IV./V. Jahrhundert.

7012. Löwin oder Hund. — Bronze, braun mit grün. — Länge: $0^{m}057$, Höhe: $0^{m}026$.


Abb. 392: 7012.

Gähnend oder bellend, die Beine nach hinten gestreckt, mit erhobenem kurzem Schwanz. Die Beine abgeplattet, vielleicht zum Anlöten als Henkel o. dgl. — **Tech.**: Gegossen.

Bem.: Vgl. die Löwin an dem Schlüssel 9189. Datierung: IV./V. Jahrhundert.

[1]) *Byzant. Zeitschrift* II, 368; Herz, *Catalogue du Musée nat. de l'art arabe* (Le Caire, 1895), p. 34 f.

7013/4. Pferd. — Bronze (GAYET: Gold oder Silber!), grün. — Länge: 0ᵐ053, Höhe: 0ᵐ040, Dicke zusammen 7·5 *mm*. — Journal: Achat, Tennis (Tehne? Tebtunis?).



Abb. 393 : 7013/4.

Der Länge nach aus zwei flachen Hälften bestehend, die Beine sind eingezogen, so daß die vorderen krumm erscheinen. Auf dem Rücken ein Sattel. In Brust, Kopf und Hinterteil Öffnungen zum Einpassen. — **Tech.**: Gegossen.

Kat. und Publ.: Journal 26525. GAYET 317.
Bem.: Ähnlich zusammengefügt das Kreuz 9069. Pferde als Schmuck auch an der Schöpfkelle K. F.-M. 922.

7015. Doppelesel- (oder Kamel-?) Anhängsel. — Bronze, grün. — Breite: 0ᵐ055, Höhe: 0ᵐ032, — Journal: Aschmounen, Kōm Kousoum.



Abb. 394 : 7015.

Vorderteil doppelt, mit einer Queröse oben und drei Längsösen unten. Langer Hals, die Beine wie liegend eingezogen. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Eine Längsöse fehlt.

Kat. und Publ.: Journal 32950.
Bem.: Dasselbe mit angehängten Glöckchen K. F.-M. 1066. Für Kamelsdarstellungen vgl. oben 9063, 9143 und K. F.-M. 1067.

7016. Seepferd. — Bronze, grün und rot. — Höhe: 0ᵐ112, Breite: 0ᵐ107, Durchmesser der Scheibe über der Schraube: 0ᵐ025. — Journal: Achat Farach 23. nov 1885.



Abb. 395 : 7016.

Der Oberkörper eines Pferdes (oder Esels?) verbunden nach antiker Art mit dem einmal eingerollten Fischschwanz. Das Ganze sitzt mit dem Bauch auf einem cylindrischen Postament mit Scheibenabschluß, unter dem auf einem Zapfen Schraubenwindungen eher zum Einpassen in Holz als in Metall eingeschnitten sind. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Schön grün mit roten Flecken patiniert. Die Füße zur Hälfte, die Oberlippe und das rechte Ohr ganz abgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 27031. GAYET 287.
Bem.: Vgl. dazu auch Friederichs II, S. 214.

2. Varia I (7017—7021).

7017. Rosette auf Stiel. — Bronze, grün. — Höhe: 0ᵐ080, Durchmesser der Rosette: 0ᵐ050, Dicke: 0ᵐ002.



Abb. 396 : 7017.

Wahrscheinlich Aufsatz einer Lampe o. dgl. Die Rosette ist achtteilig und durchbrochen, der Stiel dreieckig mit einem Rundansatz unten. — **Tech.**: Geschnitten. — **Erh.**: Unten abgebrochen.

Kat. und Publ.: GAYET 315.



Abb. 397 : 7018.

7018. Scheibe. — Bronze, hellgrün. — Durchmesser: 0ᵐ046, Dicke: 1·5 *mm*.

Mit einem **A** in der Mitte in durchbrochener Arbeit. Am Rande unter der Patina drei Ansätze.



Abb. 398 : 7019.

7019. Schüsselchen. — Blei, grau. — Durchmesser: 0ᵐ032 ohne Henkel.

Rund, mit Ausfluß und zwei Bügelhenkeln am oberen Rande. Innen Ornamente und Inschrift (arabisch?).

Bem.: Vielleicht Träufelschale wie 9150 f.

7020. Ohrring. — Blei, grau. — Die Eichel ist 0ᵐ090 lang, der Draht ca. 0ᵐ052.

Mit durchbrochener Eichel neben der Öse. — **Tech.**: Gegossen und geschnitten. **Erh.**: Das in die Öse greifende Ende fehlt.

Kat. und Publ.: GAYET 316?

Bem.: Vgl. unten 7034 f.



Abb. 399 : 7021.

7021. Flasche. — Blei, grau (GAYET fälschlich: Bronze). — Höhe: 0ᵐ165, Bauchbreite: ca. 0ᵐ125, Bauchdicke: ca. 0ᵐ095. — Journal: Achat.

In der Art der Menasflaschen, doch größer. Auf beiden Seiten Medaillons mit Reitern, über dem einen (in Abbildung 399) steht A. θεοδορου (sic) (Ἀ[γίου] Θεοδόρου) in jüngerer Minuskel. In der nach rückwärts erhobenen Rechten hält der Reiter einen Blütenzweig; dieser entspricht raumfüllend wohl der Rosette, die über dem Pferdekopf sichtbar wird. Die eigenartigen eckigen Henkel zeigen geometrische Ornamente.

Kat. und Publ.: Journal 26171. GAYET 296.

Bem.: Nach GAYET natürlich Georg, trotzdem einmal wenigstens Theodor dasteht. Vgl. über den koptischen Reiterheiligen oben Stein 7284 und *Zeitschrift für ägyptische Sprache* XL, S. 49 f.

Datierung: Koptisch aus arabischer Zeit.

3. Armbänder (7022—7033).

Sie kommen in Silber, Bronze, Glas und Eisen vor. Ein Paar in Gold in Kairo erworben — aber vielleicht aus Syrien stammend — aus der Sammlung Tyszkiewicz, jetzt 1. in British Museum (DALTON 279), 2. in den Collections du Château de Goluchów (FROEHNER *L'orfèvrerie* Nr. 120, pl. XVII. Der beliebteste Typus ist der, wo Scheiben von verschiedener Form öfter

mit eingeritzten Darstellungen aneinandergereiht sind. Das beste Stück dieser Art im Besitze der Comtesse Béarn in Paris, W. Froehner bereitet die Publikation vor. Für die Anwendung vgl. oben die Ledadarstellungen in Stein 7279 und 7289. In arabischer Zeit wurden Filigranbänder in Gold häufig. v. Bissing datiert die Gruppe: da sich bei Petrie, *Hawara* XI unter dem römischen Schmuck nichts Ähnliches vorfindet, so ist wohl alles nach dem V. Jahrhundert entstanden.

7022. **Armband mit Oranten.** — Silber. — Durchmesser: ca. $0^{m}075$, der großen Scheiben $0^{m}018$, der kleinen $0^{m}013$, Länge der Rauten: ca. $0^{m}015$. Dicke des Bandes ca. 0·5 *mm*.

Es wechseln vier große mit vier kleinen Scheiben, alle untereinander durch langgezogene Rauten verbunden. Auf den großen Scheiben ist immer ein Orant in kurzem Rock geritzt: in Vorderansicht dastehend, erhebt er die Arme seitlich, der Kopf ist durch drei im Dreieck stehende Punkte bezeichnet. Ein Orant hat den etwas längeren Rock gegürtet, von seinen Ellenbogen gehen lotrechte Linien nach abwärts. Beim dritten deutliche Spuren des doppelt geritzten Nimbus. Der vierte dürfte unzweifelhaft Menas sein, die Kamele in der charakteristischen Form mit den langen Hälsen liegen, den Kopf nach abwärts, zu des Heiligen Füßen. Ohne Kenntnis des Typus würde man sie kaum erkennen. Auf den kleinen Scheiben sind stets acht ein Kreuz bildende Radien geritzt und auf den Rauten Tauben, die sich paarweise diesem Kreuz zuwenden. Sie werden von einem punktierten Rande begleitet. — **Tech.:** Silberschmiedearbeit geritzt. — **Erh.:** Zum Teil geschwärzt.


Abb. 400 : 7022.

Bem.: Ein Eisenarmband von ähnlicher Form K. F.-M. 970. Die großen Scheiben zeigen Kreuze, statt der kleinen sind Kreuze eingesetzt; beide in durchbrochener Arbeit. Vgl. Dalton, *Cat.* 33 f. — Bei diesem Stück war mir der Mangel eines Zeichners am empfindlichsten.

7023. **Armband.** — Silber, weißgrau, zum Teil grün. — Durchmesser: ca. $0^{m}075$, die großen Scheiben ca. $0^{m}020$, die kleinen $0^{m}015$.

Form gleich 7022, nur fehlt vom Schmuck alles bis auf die geritzten Kreuze auf den kleinen Scheiben.

Kat. und Publ.: Gayet 317.
Bem.: Ähnlich in Bronze K. F.-M. 971.


Abb. 401 : 7023.


Abb. 402 : 7024.

7024. **Armband.** — Silber, weißgrau, zum Teil grün. — Durchmesser: ca. $0^{m}067$.

Gleich 7023, nur etwas kleiner.

7025. **Armband mit Heiligen.** — Eisen, braun (Gayet: Gold oder Silber!). — Durchmesser: $0^{m}071$, der Scheiben $0^{m}020$, Breite des Reifens $0^{m}007$.

Vier Scheiben durch einen schmalen Reifen verbunden. Auf den Scheiben figürliche Szenen, auf dem Reifen Inschriften eingeritzt, beide leider teilweise zerstört. Ich beschreibe die Folge von links nach rechts: ΒΟΙΘΙ; Scheibe mit

mit Reiter nach rechts. Er trägt Nimbus und hat einen Stab oder ein Kreuz, bis auf den Boden gehend, geschultert. — OKAT; Scheibe mit einem Mann (?), der, bekleidet, mit gesenktem Haupte vor einem Gebäude steht: über einem mit Diagonalen versehenen Quadrat ein Giebel. — VKՐt; Darstellung auf der Scheibe zerstört. N/////N; Scheibe mit Mann (?), der wieder bekleidet und mit gesenktem Haupt vor einem Gebäude steht. das mit geraden Wänden oben halbrund abschließt. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Verrostet.


Abb. 403 : 7025.

Kat. und Publ.: Gayet 317.
Bem.: Auch für dieses Stück hätte ich gern Detailzeichnungen gegeben.

7026. Armband. — Bronze, grün. — Durchmesser: 0ᵐ063, Breite der Rechtecke: 0ᵐ009, Länge: 0ᵐ011—0ᵐ020.

Verschieden lange Rechtecke, mit Doppelkreis-Punkten geschmückt und durch kurze Zwischenstreifen verbunden. — **Tech.**: Geschmiedet, die Enden übereinander genietet. — **Erh.**: Stark patiniert.


Abb. 404 : 7026.

Bem.: Ein fast genau gleiches Stück K. F.-M. 972.

7027. Reifen. — Eisen, leicht braun über weißem Glanz. — Durchmesser: ca. 0ᵐ040, die Enden stehen 0ᵐ018 auseinander, Breite: 0ᵐ006. — Journal: Achat, 25. Dez. 1900 (vgl. 7033).

Offen, mit gerundeter Außenfläche, darauf an den Enden geritzt Diagonalornamente mit Punkten und Querstreifen. — **Tech.**: Geschmiedet? — **Erh.**: Leicht angerostet.


Abb. 405 : 7027.

Kat. und Publ.: Journal 34677.
Bem.: Ähnliche Ziertechnik an einem Bronzearmband mit Schlangenkopfenden: *Olympiawerk* IV, LXVI, 1164. Vgl. auch K. F.-M. 973 (mit Ranken).

7028. Armband? — Bronze, grün. — Durchmesser: ca. 0ᵐ047, Breite: 0ᵐ011—0ᵐ018.

Breites, hohles Band, das nach den Schließen zu schmäler wird. Auf der erhaltenen Schließe Diagonallinien eingeritzt zu Seiten einer mittleren Doppellinie. Zwischen den Armen (dieses Christusmonogramms?) sechs kleine Kreise. Neben der Schließe ist der Reif mit fünf Reihen eingeritzter Schuppen geschmückt, die am Ende drei Dreiecke, das mittlere größer, mit Kugeln an den Spitzen entsenden — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Zweite Schließe mit mehr als einem Viertel verloren. Stark, zum Teil erdig patiniert.


Abb. 406 : 7028.

Bem.: Ein sehr ähnliches Stück, auch mit dem Schuppenornament, K. F.-M. 975 aus Abu-Tig. Vgl. auch K. F.-M. 874.

7029. Armband. — Bronze, hellgrün. — Der Rest ist heute noch ca. 0ᵐ090 lang.

Völlig gleich 7028, beide Schließen fehlen. — **Erh.**: Noch stärker fragmentiert.



Kunstanstalt Max Jaffe Wien.

Ohrringe, Armbänder und Ringe.


UNIV
OF
MICH.

7030. Reif. — Bronze, grün. — Durchmesser: 0ᵐ 127. — Tafel XXXVIII.

Aus rundem Draht, der nach den Enden zu dünner wird. Auf einer Seite an der dicksten Stelle Einritzungen (Kreuze?). — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Ein Ende abgebrochen.

7031. Reif. — Bronze und Blei. — Durchmesser: 0ᵐ 067, das Bleistück 0ᵐ 017 × 0ᵐ 014 groß und 0ᵐ 005 dick. — Tafel XXXVIII.

Aus rundem Draht, nach den Enden dünner werdend und da verbunden durch ein rundes Bleistück. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Stark patiniert.

7032. Reif. — Bronze, grün. — Durchmesser: 0ᵐ 046. — Tafel XXXVIII.

Aus rundem, nach der Mitte dicker werdendem Draht, die dünneren Enden verknotet. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: An einem Ende der Länge nach angesprungen.

7033 a, b. Ein Paar Arm- oder Fußringe. — Eisen, braun. — Durchmesser: 0ᵐ 080—0ᵐ 090, Dicke: ca. 0ᵐ 013. — Journal: Achat, 25. Dez. 1900 (vgl. 7027). — Tafel XXXVIII.

Etwas flachgedrückt. An den Enden sind Tierköpfe geschmiedet, und zwar so, daß die Schnauzen übereinanderliegen oder zusammenstoßen. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Verrostet.

Kat. und Publ.: Journal 34677.
Bem.: Vgl. *Olympiawerk* IV, XXIII, 395 f. Tierendigungen auch K. F.-M. 978.

4. Ohrringe (7034—7044).

Unsere Sammlung ist sehr arm. Im allgemeinen sind in Ägypten in koptischer Zeit etwa fünf Typen zu unterscheiden. I. Der christliche Haupttypus — er kommt fast nur in Gold vor — ist in unserer Sammlung überhaupt nicht vertreten. Es ist ein Halbmond, der sich oben durch den Reif zum Kreise schließt. Der Halbmond zeigt in durchbrochener Arbeit christliche Symbole, zumeist Pfauen zu Seiten einer Vase [K. F.-M. 980, Dalton, *Cat.* 277 und im Nationalmuseum in Budapest[1]], eines Kreuzmedaillons [Dalton 276 und in Budapest[2]] oder eines Monogramms.[3] Vereinzelt findet sich ein Vogel im Kreise von Blattwerk umgeben (Dalton 275) oder eine Inschrift.[4] Ob das Paar im K. F.-M. aus Ägypten stammt, ist unsicher; ich erwarb eines in Kairo (Philipp), das andere stammt von Dr. Forrer. Der Typus ist wohl allgemein orientalisch-hellenistisch.[5] Für Ägypten verdient Beachtung ein Gehänge mit Uräus und Sonnenscheibe.[6] Tatsache ist, daß die Halbmondform in Ägypten häufig auch in Bronze vorkommt. Unsere Sammlung hat dafür keine Beispiele, um so häufiger kommen sie im Handel vor (K. F.-M. 983 f.). II. Reif mit kreisförmigem Schmuckteil in durchbrochener Arbeit (7039). III. Reif mit auf-

[1]) Abbildung bei Kondakoff, *Emails Swenigorodskoi*, S. 361.

[2]) Abbildung ebenda.

[3]) Froehner, *La collection Tyszkiewicz* I, 6.

[4]) † Κύριε βοήθει bei Froehner, *Collections du château Gołuchów* Nr. 199 (pl. IX, 57).

[5]) Vgl. Hadaczek, *Der Ohrschmuck der Griechen und Etrusker*, S. 22 f., und über die Ohrringe in Kahnform auch Pollak, *Klassisch-antike Goldschmiedearbeiten* (Nelidoff), Nr. 237, 248.

[6]) Froehner, *Collections du château Gołuchów*, pl. IX, Nr. 56.

gesteckten Trommeln oder Perlen (7034—7036, 7042). IV. Reif mit Tropfenansatz (7043) und V. Reif mit Querband (7040). Daneben außergewöhnliche Bildungen wie 7041. In Gold besitzt das Museum einen Typus, der nach der später in Byzanz beliebten Art einen Reif mit 3—4 Gehängen zeigt (noch nicht katalogisiert).

7034 a, b. **Ein Paar Ohrringe.** — Bronze. — Durchmesser: ca. 0m 040, die Trommel ca. 0m 016 lang und breit. — Tafel XXXVIII.

Aus rundem Draht, worauf eine durchbrochene Trommel in Drahtfiligran aufgesteckt ist. Sie hat Eichelform in zwei Hälften, die aus je zwölf radial gestellten Bogen bestehen, und wird auf einer Seite begleitet von zwei umsponnenen Drahtstreifen, zwischen denen sich eine Wellenlinie hinzieht. — **Tech.**: Filigran auf geschmiedetem Ring. — **Erh.**: Neben der Trommel auf einer Seite durchbrochen.

Bem.: Typus III. Es kommen auch Stücke mit drei Trommeln vor, so in Gold im Museum selbst, in Bronze K. F.-M. 993/4.

7035. **Ein Paar Ohrringe.** — Bronze und Glas. — Durchmesser: 0m 050. — Journal: Sud de Medinet Habou (beim Palast Amenophis III). — Tafel XXXVIII.

Aus rundem Draht mit eichelförmiger Filigrantrommel. Seitlich aufgesteckt auf dem einen Ring eine gelbe, auf dem andern eine gelbe und rote Perle. — **Tech.**: Wie 7034. — **Erh.**: Die eine gelbe Perle zur Hälfte abgesprungen. Die Filigrantrommeln zerfressen.

Kat. und Publ.: Journal 28875.

7036. **Ohrring.** — Bronze. — Durchmesser: 0m 043. — Tafel XXXVIII.

Aus rundem Draht mit eichelförmiger Filigrantrommel und neben und auf dieser drei nach außen gerichtete Dreiecksansätze mit drei, beziehungsweise fünf Löchern. Neben dem einen Dreieck eine Öse, in die das andere Ende mit einem Haken eingreift. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Trommel an einer Seite ausgebrochen.

Bem.: Ein Paar von genau gleicher Art K. F.-M. 995/6.

7037. **Ohrring.** — Bronze. — Durchmesser: 0m 046. — Tafel XXXVIII.

Mit durchbrochener, eichelförmiger Trommel, daneben auf einer Seite eine Öse, in die das andere Ende mit einem Haken eingreift. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Reif an einer Stelle fast durchbrochen. Stark patiniert.

Kat. und Publ.: Gayet 317?
Bem.: Vgl. oben 7020.

7038. **Ein Paar Ohrringe.** — Bronze und Glas. — Durchmesser: 0m 027, die Perlen 0m 006—0m 008 lang. — Journal: Medinet Habou (Sud de), wie 7035. — Tafel XXXVIII.

Aus rundem Draht mit Glasperlen, einmal zwei dunkelblauen, das andere Mal einer blauen und einer grünen, die eine Bronzeverdickung in die Mitte nehmen. — **Erh.**: Beide in mehrere Stücke zerbrochen.

Kat. und Publ.: Journal 28874.

7039. Ein Paar Ohrringe in Filigran. — Bronze, grüngrau (Gayet: d'or). — Durchmesser: des einen $0^{m}046$, des andern $0^{m}044$. Der Kreis mit dem Kreuz: $0^{m}023$. — Tafel XXXVIII.

Zwei konzentrische Drähte, deren mittlerer ein Kreuz mit eingerollten Enden umschließt, zeigen zwischen sich als Rand zwölf nach dem Mittelpunkt gerichtete Bogen, die sich nach der Peripherie hin, jeder nach seiner Innenseite zu, einrollen. Oben ist dieses Kreuzmedaillon durch zwei Lötscheiben mit dem Reif verbunden. — **Tech.:** Mit der Zange gebogen und gelötet. — **Erh.:** Bei beiden sind die eigentlichen Ohrringe nur zum Teil da, bei dem einen ist das Füllwerk der beiden Bogen zwischen Kreuz und Ring teilweise ausgefallen.

Kat. und Publ.: Gayet 316.

Bem.: Typus II. Ein genau entsprechendes Paar K. F.-M. 990/1; ähnlich 992. Forrer, *Die frühchristlichen Altertümer* X, 19 und 20 zeigen nur das Kreuz mit eingerollten Enden ohne den Palmettenrand. K. F.-M. 989 mit Malteserkreuz und Doppelrand.

7040. Ein Paar Ohrringe. — Silber und Glas. — Durchmesser: $0^{m}034$, Breite des Querstreifens: $0^{m}005$, Durchmesser des eingerollten Kreises unten $0^{m}012$. — Journal: Louxor. — Tafel XXXVIII.

Der Ring ist hergestellt aus zwei umeinander gedrehten Drähten, die mit Öse und Haken zu schließen sind. In der einen Hälfte geht unten quer durch ein Streifen, der zwischen flachen Rändern ein durchbrochenes Zickzack zeigt. Darunter ein Kreis mit unten eingerollten Enden, zwischen denen ein Draht nach aufwärts geht, an dem eine braune, beziehungsweise braunrote Glas- (oder Stein-?) Perle steckt. — **Tech.:** Mit der Zange gebogen. — **Erh.:** Die Querleiste bei beiden teilweise ausgebrochen, bei dem einen fehlt auch die rote Perle.

Kat. und Publ.: Journal 29069.

Bem.: Typus V. K.F.-M. 981 und 982 ebenfalls in Silber mit durchbrochenem Querband, die Perlen aber sind darunter direkt auf den Reif gesteckt.

7041. Ein Paar Ohrringe in ovaler Form. — Bronze und Glas (Gayet: Gold oder Silber). — Höhe: $0^{m}026$, Breite: $0^{m}021$ ohne Öse. — Journal: Louxor. — Tafel XXXVIII.

Am Rande Filigran aus aneinandergereihten ∞. In der Mitte auf einem lotrechten Draht eine blaue Perle. Oben an der Spitze eine Öse aus breitem Draht. — **Tech.:** Mit der Zange gearbeitet. — **Erh.:** Die Öse einmal zur Hälfte, das andere Mal ganz ausgebrochen.

Kat. und Publ.: Journal 29068. Gayet 317.

Bem.: Außergewöhnlicher Typus, technisch wie 7040.

7042. Ohrring. — Silber. — Durchmesser: ca. $0^{m}026$, die Kugeln haben ca. $0^{m}009$ Durchmesser. — Tafel XXXVIII.

Draht, mit Öse und Haken schließbar, stellenweise von dünnerem Draht umsponnen, worin zweimal Ösen eingeschlungen sind. Auf dem Hauptdraht stecken zwei hohle Kugeln mit je einer Öse, von einem gezwirnten Draht als Grat umzogen.

— **Tech.**: Gegossen und mit der Zange gearbeitet. — **Erh.**: Haken abgebrochen, die Kugeln teilweise durchbrochen, eckig verbogen.

Bem.: Typus III.

7043. **Ein Paar Ohrringe.** — Silber. — Höhe: 0m030, Durchmesser der Kugel: 0m010, Durchmesser des Ringes: ca. 0m014. — Tafel XXXVIII.

Auf einer massiven Kugel sitzt, durch einen kleinen Knopf vermittelt, eine überhöhte Halbkugel in Melonenform mit acht plastischen Rippen und gezahntem Rand. Daran ist eben der Reif gelötet, dessen spitze Enden sich in der Mittelachse eben gegenüberstehen. — **Tech.**: Gegossen und gelötet. — **Erh.**: Eine Kugel zerfressen, die Ringe an den Spitzen unvollständig.

Bem.: Typus IV. Mit einfachen Tropfen K. F.-M. 997.

7044. **Ohrring.** — Bronze, erdig grün. — Höhe: 0m042, Durchmesser der Kugel: 0m012, Durchmesser des Ringes: 0m021. — Tafel XXXVIII.

Ähnlich 7043. Unten eine Kugel mit Zapfen, dann ein kurzer Cylinder, der eine Halbkugel trägt, darauf gelötet der Reif, der sich mit zwei Haken schließen läßt. — **Tech.**: Getrieben. — **Erh.**: Kugel an einer Stelle zerfressen. Erdige Patina.

Bem.: Typus IV.

5. Ringe (7045—7048).

Das Museum besitzt nur Beispiele allergewöhnlichster Art. Ähnlich K. F.-M. 963—968. Man vergleiche, wie sich solche Stücke bei Dalton Nr. 194, 196, 213—219, 223 und 224 unter der Masse der übrigen zum Teil prachtvollen christlichen Ringe des British Museum ausnehmen.

7045. **Fingerring.** — Bronze, grün. — Durchmesser des Ringes: 0m024, Durchmesser der Platte: 0m014. — Journal: Achat, 8 janvier 84. — Tafel XXXVIII.

Der Draht verläuft nach außen polygonal. Auf der runden Platte ein nach rechts hinsprengender Reiter mit Nimbus und Kreuzstab. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Stark patiniert.

Kat. und Publ.: Journal 25503.

Bem.: Ein Eisenring aus Theben im British Museum hat ebenfalls den Reiter (Dalton 196). Ähnliche Ringe (Dalton 194 und K. F.-M. 963) zeigen den zweiten Haupttypus des ägyptischen Heiligen, einen Oranten. Für christliche Ringe vgl. auch Friedmann, S. 118, Nr. 476 e.

7046. **Fingerring.** — Bronze, grün. — Durchmesser des Ringes: 0m025, Durchmesser der Platte: 0m016. — Journal: Achat, 8 janvier 84. — Tafel XXXVIII.

Der Draht verläuft außen polygonal. Auf der runden Platte die nebenstehende Inschrift. — **Tech.**: Geschmiedet. — **Erh.**: Patina geritzt.

I C̄X̄ C
TAVP
INЄ

Kat. und Publ.: Journal 25504.

7047. Fingerring. — Silber. — Durchmesser des Ringes: 0m 024, Durchmesser der Platte: 0m 013. — Tafel XXXVIII.

Runder Draht mit Platte, in der, mit roter steinharter Masse ausgelegt, sich nebenstehende Inschrift befindet. — **Tech.**: Geschmiedet und emailliert. — **Erh.**: Inschrift verkratzt, Email an wenigen Stellen ausgebrochen.

K̅Ɛ̅ BO
ΙΘΙΟΑΝ
NOV

κε βοήθ[ι] — κύριε βοήθει Ἰωάννου

7048. Fingerring mit Schlüssel. — Bronze, hellgrün. — Durchmesser des Ringes: 0m 022, Länge des Bartes: 0m 016, der Zähne: 0m 013. — Tafel XXXVI.

Mit einem Schlüsselbart, der acht lange Zähne in einer rechtwinkelig vom Reif abstehenden Reihe hatte. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Ein Zahn fehlt, die anderen verbogen. Schön patiniert.

Kat. and Publ.: Gayet 58 (gnostique).

Bem.: Ein ähnliches Exemplar K. F.-M. 968 und *Olympiawerk* IV, LXVII, 1207. Vgl. dazu die Gruppe «Schatullenschlüssel» bei Friederichs II, S. 196, Nr. 812—831.

6. Varia II (7049—7059).

7049. Löffel. — Bronze, grün. — Länge: 0m 087 (Stiel allein 0m 055), Breite: 0m 030.



Abb. 407 : 7049.

Flach und breit, mit quergeripptem Stiel. — **Tech.**: Gegossen. — **Erh.**: Das vordere Ende des Löffels fehlt.

Bem.: Ähnlich K. F.-M. 950 (aus Luksor). v. Bissing verweist auch auf «Bronzegefäße» 3534.

7050. Löffel. — Eisen (oder Silber), weiß, geschwärzt. — Länge: 0m 105, Durchmesser: 0m 018.



Abb. 408 : 7050.

Klein und rund, mit langem Stiel, der sich zuspitzt und am Ansatz ein Balusterprofil hat. — **Tech.**: Geschmiedet. Der Löffel selbst an der Unterseite mit Ornamenten.

Kat. und Publ.: Journal 3 . . 7 nach der kaum lesbaren Aufschrift auf dem Stücke selbst.

7051. Nadel. — Bronze oder Silber, grün. — Länge: 0m 064, Durchmesser: 0m 021.



Abb. 409 : 7051.

Flach, sehr dünn, mit Scheibe am Ende. Unter der Patina Ornamente.

Bem.: Vgl. K. F.-M. 1000 (Vogel), 1001 (Herzform), beide aus Luksor.

7052. Nadel oder Schreibgriffel. — Bronze, grün. — Länge: 0m128.

Runder Stiel mit Knopf am Ende. — **Erh.:** Sehr erdig patiniert.



Abb. 410 : 7052.

Bem.: Vgl. oben Bein 8893 und 8895, K. F.-M. 1002 (Vogel) und *Olympiawerk* IV, LXXI, 1353.

7053. Kolben zum Färben der Brauen. — Bronze, braun. — Länge: 0m080.



Abb. 411 : 7053.

Rund, oben mit Perlstab.

Bem.: Vgl. Friedrichs S. 134 f., *Olympiawerk* IV, LXV, 1122 u. s. m.

7054. Schminkkolben. — Bronze, braun. — Länge: 0m098. — Journal: Achat, Pyramides, Juin 86.



Abb. 412 : 7054.

Rund, das eine Ende verdiekt, nach dem andern zu viereckig mit Kerbschnitten und kreuzweis durchbloebt.

Kat. und Publ.: Journal 27423 (Pointe à Kohel, Ep. copte, long 0m13).
Bem.: Vgl. K. F.-M. 1045.

7055. Gürtelbeschlag(?). — Bronze, grünlichschwarz. — Höhe: 0m037, Breite: 0m027.

Oben abgerundet, in durchbrochener Arbeit. Vielleicht ist innerhalb des Randes das Lebenszeichen dargestellt, darauf Kreis-Punkte. Rückwärts sind drei Ösen angelötet. Am Rande Ansätze. — **Tech.:** Geschnitten, die Kreispunkte gebohrt.



Abb. 413 : 7055.

Kat. und Publ.: Gayet 44 (pierre gnostique?).
Bem.: Für solche Beschläge und Schnallen vgl. K. F.-M. 955—958 und Riegl, *Spätrömische Kunstindustrie* I, S. 159.

7056. Rosette in Blech. — Bronze, grün (Gayet: Gold oder Silber!). — Durchmesser: 0m040.

Rund, mit zahlreichen Radialrippen und einer Mittelbosse. An drei Stellen Befestigungslöcher. — **Tech.:** Getrieben.

Kat. und Publ.: Gayet 317.



Abb. 414 : 7056.

7057. Rosette von gleicher Art. — Bronze, grün. — Durchmesser: 0m030.

Stark konvex.

7058. Rosette, genau gleich 7057. — Bronze, grün. — Durchmesser: 0m030.



Abb. 415 : 7057.



Abb. 416 : 7058.

7059. Kleine Schaufel. — Bronze, grün. — Länge: 0ᵐ127, Höhe der Stufe: 0ᵐ013. — Kôm Esch-ḳâw.



Abb. 417 : 7059.

Mit rundem Stiel, der da, wo er flach wird, eine Stufe bildet und sich dann lanzettförmig faltet.

Bem.: Vgl. das «Mursa» genannte Instrument zum Ausstechen des Schmalzes und Umwenden des Schmarrns, wie es in Alt-Aussee in Gebrauch ist. Meringer, *Mitteil. d. anthropol. Gesellsch. in Wien* XXI (1891), S. 106.

D. Der Silberschatz von Luksor.

Bei Ausgrabungen im Innern des Tempels von Luksor fand Grébaut den Silberschatz, den ich hier zum Schluß vorzuführen habe. Er schreibt darüber: «L'époque copte a laissé de nombreuses traces. Citons, parmi les plus curieuses, différents objets du culte, tous en argent, croix, plateaux, encensoires, burettes, etc., qu'un évêque du nom Bisamon avait fait fondre.»[1]) Mai 1893, zu welcher Zeit der Schatz nach dem Journal ins Museum kam, wurde dann in der Ecke zwischen dem ersten peristylen Hof und dem Säulengange, der nach dem zweiten Hofe führt, auf der Nilseite eine kleine Basilika mit ihrem Baptisterium gefunden. Nach Daressys mündlicher Angabe soll der Schatz in dieser Kirche gefunden sein. Ich weiß nicht, wie das mit Grébauts Angabe vom Jahre 1889 zu vereinen ist. Ob er nicht doch mit der im Südteil des Tempels errichteten Kirche zusammenhängt, die Grébaut 1887 ausgrub und von der die Apsis und Malereien noch erhalten sind? Maspero[2]) freilich gibt auch an: «retrouvé par M. Grébaut à l'ouest de la grande arcade du temple de Louxor». Ich fand den Schatz nicht vereint; nur die Stücke 7201/2 waren im Museum ausgestellt, während der Rest in den Bureaux und Magazinen zerstreut lag. In seiner Gesamtheit repräsentiert er einen jener Kirchenschätze, von denen so oft in der Literatur, besonders im *Liber pontificalis* die Rede ist, wovon wir uns aber bisher nur durch vereinzelte Stücke eine Vorstellung machen konnten. An die Seite stellen lassen sich diesem Funde nur die Silberschätze vom Esquilin, aus Karthago, Lampsakos und Cypern im British Museum;[3]) auch sie weisen christliche Stücke auf, stammen aber zum Teil aus dem Besitze Privater und sind jedenfalls nicht unmittelbar als Kirchenschätze nachweisbar.

7201. **Tragkreuz mit Inschrift.** — Silber, zum Teil vergoldet. — Höhe: $0^{m}299$, mit dem Stiel $0^{m}385$, Breite: $0^{m}212$. Breite der Arme: $0^{m}025$ am Ansatz, $0^{m}042$ am Ende, Dicke: ca. $0^{m}001$, die Zapfen ca. $0^{m}007$. — Journal: Luxor, Trésor de l'église copte (Mai 1893). — Tafel XXXIX.

Die drei Oberarme gleich lang, der Unterarm länger und mit einem Zapfenfortsatz zum Einlassen in einen Träger. Die Arme erweitern sich leicht, sind am Ende konkav ausgeschnitten und haben an den Ecken spitze, massive Zapfenansätze. In der Mitte aller Arme ist ein Streifen umrissen und vergoldet; darauf liest man in eingeritzten Doppelkonturen (siehe die Abbildung) auf dem Vertikalarm: ЄVXAPICTHPIONTAPITCЄNHCVΠЄP, auf dem Querarm: ANAΠAVCЄωCΨVXHC ΔIΔVMOY. Εὐχαριστήριον Ταριτσένης ὑπὲρ | ἀναπαύσεως ψυχῆς Διδύμου. — **Tech.:** Goldschmiedearbeit. — **Erh.:** Das Kreuz ist in sechs Stücke gebrochen, doch fehlt nichts.

Kat. und Publ.: Journal 30429. *Bulletin de l'institut égyptien*, IIIme série, Nr. 4 (1893), p. 475. *Cat.* de Morgan: 1326. *Guide Maspero*, p. 255.

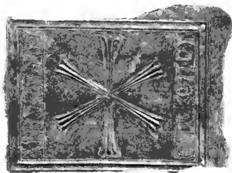
---

[1]) *Bulletin de l'institut égyptien*, IIme ser., No 10 (1889), Le Caire 1890, p. 334 f.

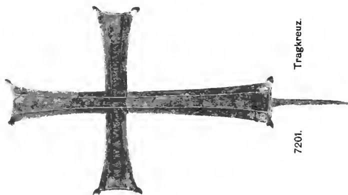
[2]) *Guide du visiteur* 1902, p. 255.

[3]) Vgl. darüber Dalton, *Catalogue*, S. 61, Nr. 304 f.

Tafel XXXIX.



7202. Deckel eines Buchbehälters.



7201. Tragkreuz.

Silberschatz von Luksor.

Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.



Bem.: Vgl. oben 9175. Das Vortragkreuz war eine Stiftung der Taritsene,[1]) wie auch Maspero deutet (*Guide*, p. 255), «pour le repos de l'âme de Didyme». — Ein wertvolles Silberkreuz aus dem Kunsthandel in Luksor stammend im K.F.-M. **Datierung:** V.—VI. Jahrhundert.

Nachfolgend drei Buchbehälterdeckel, wahrscheinlich für Evangeliare. Diese waren bei 7202 ca. 21 × 15 *cm*, bei 7203 ca. 28 × 21 *cm*, bei 7204 ca. 27 × 21·5 *cm* groß und ca. 2 *cm*, bei 7203 fast doppelt so dick. Bei 7202 scheint es sich um das Handexemplar eines Bischofs, bei den beiden anderen wohl um Exemplare für den Altar gehandelt zu haben. Bezeugt sind solche capsae evangeliorum durch Gregor von Tours und Gregor d. Gr., der liber 14, epist. 12 von einer theca persica für eine lectio s. evangelii spricht. Die Bezeichnung «persica» deutet Dalton neuerdings auf die Technik des Emails.[2])

7202. **Buchbehälterdeckel.** — Silber, zum Teil vergoldet, das Silber stark geschwärzt. — Oberseite heute noch: $0^{m}185$, wovon $0^{m}220 \times 0^{m}170$ auf das vergoldete Innenfeld kommen. Der Rand muß mindestens unten $0^{m}028$, seitlich rechts $0^{m}017$ breit gewesen sein. Der Kasten ist $0^{m}215 \times 0^{m}157$ groß und die Wände $0^{m}025$ hoch. Die Silberplatten sind 1·5—2 *mm* dick. — Journal: Luxor, Trésor de l'église copte (Mai 1893). — Tafel XXXIX.

In Form einer Kassette, die nach unten offen ist. Auf der Oberseite ist aus der Silberfläche am Rand ein flacher Wulst, im Mittelfeld ein in je drei Rippen verlaufendes Monogramm herausgehoben, das an dem Horizontalarm den Haken des P hat. Zwischen den Armen des Kreuzes oben ⲁ, unten ϵ, und zwar aus Golddraht, der in die Silberfläche eingelegt ist. An das quadratische Innenfeld legen sich oben und unten Inschriftstreifen. Man liest da in eingeritzten Konturen:

Oben ΑΒΒΑ ΑΒΡΑⲆⲰΙΟΥ, unten ΕΠΙϹΚΟΠΟΥ.

Diese Inschriften sowie das Monogramm und der Rand sind vergoldet. Die Silberplatte ging noch beträchtlich über den Rand heraus, ist aber heute auf allen Seiten mehr oder weniger abgebrochen. An sie setzt auf der Innenseite ein rechteckiger schmuckloser Kasten an, ebenfalls aus Silber. Dort liest man am unteren Rande innen auf drei Seiten punktierte Inschriften: 1. Längsseite: ΔΟΥΛΗΘΥΕΥΛΟΓΙⲁΠΟΤⲁΜⲰΝⲁΝΕΘΗΚ.·. Schmalseite: ϵΚΔΙⲁΚΟΝΙⲁϹΠΡⲁΙΠΟϹΙΤΟΥΠΡΕϹΒΥ.·. 2. Längsseite: ΔΙⲁΓΡΗΓΟΡ.·. ΜΥΡ.·. ⲁΙΔΓ÷ ΒΓΡΙϹ.·. — Δούλη Θ(εο)ῦ Εὐλογία Ποτάμων ἀνέθηκ(εν) ἐκ διακονίας Πραιποσίτου πρεσβύτερ(ου) διὰ Γρηγορ(ίου) u. s. f. — **Tech.:** Silberschmiedearbeit. — **Erh.:** Rand der Oberseite ringsum weggebrochen. Kastenrand an der Ecke, wo oben ΕΠΙϹ... steht, beträchtlich verbogen und über der Inschrift ausgebrochen. Die Wände gegenüber in der Mitte durchgesprungen.

Kat. und Publ.: Journal 30428. *Bulletin de l'institut égyptien*, IIIme série, Nr. 4, p. 474. *Cat.* de Morgan: 1326bis. *Guide Maspero*, p. 255. Immer ist nur die Außeninschrift mitgeteilt worden.

---

[1]) Ταριτσίνη ägyptischer (weiblicher?) Eigenname, sonst nicht belegt; zur Bildung vgl. Ταρῖνις, Ταραῖος, Ταροβάθης (W. Spiegelberg, *Ägyptische und griechische Eigennamen*, S. 49* f.) Ταρέβης B. Keil.

[2]) *Archaeologia*, vol. LVIII, p. 37 d. S.-A.

Bem.: Der Deckel barg das Handexemplar des Bischofs Abraham, das gestiftet war von Eulogia, Tochter des Potamon (Πετ-άμων),[1] mit Hilfe[2] des Presbyters Praepositus. Gregor mag den Verfertiger bezeichnen. Der Schluß der Inschrift ist rätselhaft; nach B. Keil ist nur sicher, daß der vorletzte Zeichenkomplex Zahlen sind: $914\frac{1}{8}$ (Ϝ für Ϝ̇); der letzte kann $2^{2}/_{3}\,^{1}/_{115}$ (B Ϝ̇ ϤΙϚ) bedeuten.[3] Darnach möchte man Angaben von Gewichtswerten erwarten. Datierungsangabe ist ausgeschlossen. — Mit diesem Stück ist zu vergleichen ein Deckel (10·5 × 5·5 cm groß) mit Beinbelag im Museum zu Heilbronn, dessen Publikation Dr. Schliz vorbereitet. Auch darauf erscheint in der Mitte das Monogramm mit Α und Ω, dazu Kreis-Punktornamente. — Auf dem vorliegenden Buchbehälterdeckel ist in der Inschrift ein Bischof Abraham genannt. Ich habe die Korrektur des Satzes an verschiedene Koptologen mit der Anfrage gesandt, ob sich das Stück vielleicht nach diesem Namen datieren lasse. W. E. Crum selbst, Jakob Krall und Seymour de Ricci verweisen übereinstimmend auf die Tatsache, daß in den von Crum, *Coptic Ostraka*, p. XIII mitgeteilten Tonscherben aus Deir el-Bahri ein Bischof Abraham häufig genannt wird. Krall schreibt dazu: «Aus den Scherben läßt sich seine Diözese nicht feststellen; es ist nur nach dem Fundort anzunehmen, daß er irgendwo in der thebanischen Landmark saß. Man kann daher vermuten, daß dieser Bischof Abraham mit dem Bischof von Hermonthis Abramios identisch ist.» Über letzteren schreibt S. de Ricci, daß wir ihn aus seinem griechisch verfaßten Testament im British Museum kennen.[4] «On datait autrefois ce document du VIIIe siècle, mais j'ai fait remarquer,[5] que cette date était trop recente et depuis lors Crum (Coptic ostraca) a demontré que ce prélat vivait environ 600—620.» Der Name Abraham war übrigens bei den christlichen Kopten sehr häufig. Joh. Leipoldt schreibt mir z. B.: «Wir kennen einen Abraam, der zur Zeit Justinians I. Archimandrit (und wie sein Vorgänger Martyrios wohl auch Bischof) von Pboou in der Thebais war.» — Zu der Datierung bemerkt Krall ferner: «Die Namen Potamon, Taritsena haben einen altertümlichen Klang. Sie sind in der späteren koptischen Zeit nicht üblich; zu tief darf man daher die Deckel nicht herunterrücken.» Maspero, *Guide*, p. 255: «en beaux caractères du VIIe ou VIIIe siècle». Ich möchte bei meiner ursprünglichen Schätzung bleiben: **Datierung: V./VI. Jahrhundert.**

7203 **Buchbehälterdeckel.** — Silber, grau, zum Teil vergoldet. — Länge:
a.—f. 0m 655, Breite: 0m 500 (einst ca. 505). Der Kasten rückwärts ist 0m 285 lang, 0m 215 breit und hat 0m 042 hohe Ränder, die sich oben nach außen verdicken.

Deckel mit einem Wulstrand zwischen flachen Stegen und in der Mitte einem Rechteck, von zwei Paar Doppellinien umrissen, worin die Inschrift geritzt ist:

Oben ΑΠΑΒΗCΑϪϪΩΝΕΠΙCΚΟΠΟΥΕΠΟΙΗCΕΝ
Rechts ΥΠΕΡΘΕΩΝΕΙΚΑΙCΙΔΩΡΟC
Unten ΠΑΠΑϪΙΚΡΟΥΕΚΔΙΑΚΟΝΙΑC
Links ΠΡΑΙΠΟCΙΤΟΥΠΡΕCΒΥΤΕΡΟΥ.

---

[1]) = Πετ-αμων, ägyptisch (W. Spiegelberg), daher unflektiert. B. Keil.

[2]) διακονία nicht im kirchenrechtlichen Sinne, sondern in der urchristlichen Bedeutung, etwa wie ἐπιχορηγήσαντος: Paul. ad Cor. II, 8, 4 mit der Interpretation des Theodoret; siehe Steph. Thes. Gr. unter διακονία. B. Keil.

[3]) Dazu bemerkt Keil, daß die Griechen nur Brüche mit 1 als Zähler schreiben können, also alle Brüche wie $^{2}/_{3}$ auflösen müssen, z. B. $^{3}/_{8} = {}^{1}/_{3} + {}^{1}/_{24}$ = Ϝ̇ ΚΔ̇, so denn auch hier Ϝ̇ + ϤΙϚ̇ = $^{1}/_{8} + {}^{1}/_{110} = {}^{119}/_{880}$. Bei Edelmetallgewicht ist solche Bruchzahl wohl begreiflich. Doch bleibt natürlich die Sache unsicher. v. Bissing verweist auf die Schätze von Boscoreale und in Berlin.

[4]) Goodwin, *Law Magazine*, ca. 1860; Wessely, *Wiener Studien*, vol. IX; Kenyon, *Greek papyri*, vol. I, n. 77.

[5]) Wessely, *Studien zur Papyrologie* I, p. 6 ca.

Ἄπα Βησάμμων ἐπισκόπου, ἐποίησεν
ὑπὲρ Θεωνατκᾶ Ἰσίδωρος
παπᾶ Μικροῦ ἐκ διακονίας
Πραιποσίτου πρεσβυτέρου.

In der Mitte dieses Inschriftenrechteckes erscheint vertieft getrieben und vergoldet ein Kreuz mit längerem Vertikalarm. Seine Arme erweitern sich nach den Enden. Oben zu beiden Seiten steht, ebenfalls vergoldet, links **IC**, rechts **XC**.



Abb. 418 : 7203.

Der Rand steigt in breiter Profilierung schräg nach oben an. Auf der Rückseite ist in der Mitte der Platte, der Größe des äußeren Inschriftenrechteckes etwa entsprechend, ein Kasten angelötet, der sich samt der Platte als Deckel eines Gegenstückes und zusammen mit diesem als Behälter für ein Buch herausstellt. Die einzig erhaltene Ecke *f*, die heute nicht an die Platte angefügt ist, zeigt an der Innenseite des einen der umgebogenen Ränder einen Ring, in den eine Kette greift. Es scheint aber, daß diese Dinge nur zufällig von einem Weihrauchbecken an diese Stelle geraten sind und nicht zu dem Deckel gehören. — **Tech.**: Getrieben und eiseliert. — **Erh.**: Stark durchfressen und äußerst brüchig. Das Stück besteht heute aus dem großen Mittelstück, das nur unten ein Stück Rand hat, und vier Randstücken darum herum, mit Leinwand festgeklebt. Trotzdem ist es nicht vollständig, besonders an den oberen Ecken fehlen große Stücke. Das mittlere Rechteck mit dem Kreuz ist in der Ecke rechts unten zerrissen.

Kat. und Publ.: Maspero, *Guide*, p. 255 teilt den Anfang der Inschrift ΑΠΑΒΙ (statt Η) CΑΜΜΩΝ mit.

Bem.: B. Kail deutet: ἀπα kopt. = ἀββᾶ; lies Βησάμμων (Gen., als ägyptischer Name unflektiert) und Θεονικᾶ (von Θεονικᾶς). «(Eigentum) des Bischofs Abbas Besammon. Es verfertigte für Theonikas (den Deckel) Isidoros, Sohn des Pappas Mikros, mit Hilfe (vgl. zu 7202) des Presbyters Praepositus.» Joh. Leipoldt bemerkt zu der Inschrift: Es fällt mir auf, daß dem koptischen ⲁⲡⲁ die ganz unkoptischen Formen ⲃⲏⲥⲁⲙⲙⲱⲛ (koptisch etwa ⲃⲏⲥⲁⲙⲟⲩⲛ) und ⲓⲥⲓⲇⲱⲣⲟⲥ (statt ⲡⲁⲏⲥⲉ) stehen. ⲡⲁⲡⲁ ist wohl kein Eigenname; vgl. «der kleine Alte in meinem Schenute, S. 142». Seymour de Ricci schreibt: «Ἰσίδωρος Παπα μικρου est énigmatique, il n'est



Abb. 419 : 7204.

pas certain que Παπα soit le nom du père d'Isidoros. Papa est un titre religieux copte qui désigne non seulement le patriarche d'Alexandrie (Harnack, *Sitzungsber. d. Berl. Akad.* 1900, p. 1060 ss.), mais encore des prêtres locaux (Grenfell-Hunt, *The Amherst papyri*, vol. I, n. 3). — Ce qui donne à croire que c'est un nom propre c'est le génitif μικρου. — Μικρου veut bien dire «des Kleinen», mais ce n'est pas un surnom, un sobriquet, c'est le copte ⲕⲟⲩⲓ parvus dans le sens de junior, νεώτερος.»

Datierung: Maspero, *Guide*, p. 255: Peut-être un peu plus moderne (als 7202, den er VII. VIII. Jahrhundert ansetzt). Ich halte auch diesen Deckel für älter: V./VI. Jahrhundert.

7204. **Buchbehälterdeckel von ähnlicher Art.** — Silber, grau, zum Teil vergoldet. — Die Platte war 0m530 lang und 0m440 breit. Der Kasten rückwärts ist 0m275 lang und 0m220 breit, seine Ränder sind 0m025 hoch.

Auf dem flachen Rande sind in jeder Mitte und in jeder Ecke Kreuze erkennbar. Das Mittelfeld senkt sich mittelst einer breiten Hohlkehle tiefer. In seine Mitte ist ein Rechteck, hier mit profilierten Doppelstreifen umzogen, ausgespart, darin ein großes Kreuz mit längerem Unterarm und dem offenen und unten umgebogenen Bogen des Ρ. Unter den Querarmen liest man noch deutlich links Α, rechts ω. Wahrscheinlich war all das wie der innere Rand vergoldet. Die Platte ist von einer dicken Kruste oxydierten Silbers überzogen; darunter mögen Inschriften liegen. — **Tech.**: Getrieben und ziseliert. — **Erh.**: Das Metall ist so morsch, daß man es kaum anfassen darf. Heute ist noch ein Hauptstück mit der linken oberen Ecke da, dazu vier Stücke vom unteren und rechten Rande, samt der Ecke.

Bem.: Das einst in dem Kasten aufbewahrte Buch war also wenig kleiner als 7203 und hatte nur 2·5 cm Dicke. Nach der Vorderseite zu urteilen, wäre ebenfalls Breitformat vorauszusetzen.
Datierung: V./VI. Jahrhundert.

7205 **Rauchfaß.** — Silber, graublau, erdig. — *a)* Die beiden Schalen haben
a—c. in der Mitte ca. $0^{m}110$ Durchmesser und sind zusammen ca. $0^{m}100$ hoch, ursprünglich werden sie also wohl eine Kugel gebildet haben. Der Fuß setzte mit einem $0^{m}015$ dicken Halse an, die obere Öffnung unter der Krönung hat $0^{m}056$ Durchmesser. — *b)* Die Krönung ist $0^{m}086$ hoch und hatte unten mindestens $0^{m}053$ Durchmesser. — *c)* Rest des Scharniers $0^{m}033$ lang. — Tafel XL.

Zwei halbrunde Schalen übereinander; die untere ruht auf dem Fuße, die obere trägt einen profilierten Aufsatz, an dessen Spitze ein Ring für die Aufnahme einer Kette sitzt, beide Schalen sind verbunden auf einer Seite durch ein angenietetes Scharnier (*c*), auf der andern durch einen Verschluß, der zwei Ringe verband, die an den Rändern entsprechend übereinandersitzen. Der Typus ist wohl zu unterscheiden von den Rauchfässern mit drei Ketten, die am Rande der unteren Schale befestigt sind (Nr. 9109 ff.) und findet seine Analogie nur in dem vollständig erhaltenen Rauchfaß Nr. 9108. — Schmuck: Auf der unteren Schale ist alles unter der Oxydationskruste verschwunden; sie scheint glatt gewesen zu sein. Die obere Schale jedoch zeigt in durchbrochener Arbeit einander gegenüber stehend zwei Kreuze mit schmalen dreieckigen Armen, wovon der untere länger ist, und zwei achtteilige Sterne: Kommaschlitze um ein mittleres Loch. Oben sitzt breit die Krönung auf: Über einem Ablauf folgt ein Wulst, dann ein Krugprofil und oben ein Knopf mit dem Ring, an dem noch ein Glied der Kette hängt: Drahtschlinge, durch ein mittleres Band zu einem Achter zusammengepreßt. — **Tech.**: Getrieben und geschnitten. — **Erh.**: Der Fuß fehlt. Was erhalten ist, ist total erdig zerfressen. Die beiden Schalen sind übereinander gepreßt und aus der Form gedrückt, von der oberen fehlt ein Stück des Randes. Das Scharnier ist vorhanden, aber zum Teil abgebrochen (*c*),[1] die Vorderschließe fehlt. Die Krönung *b* ist abgebrochen, dürfte aber dazu gehören. Sie paßt in die obere Öffnung, ohne freilich an den Bruch unmittelbar anzuschließen.

Bem.: Vgl. oben 9108. Datierung: V./VI. Jahrhundert.

[1]) Es liegt auf Tafel XL links neben 7205.

7206 **Rauchfaß.** — Silber, grau. — *a)* Die untere Schale hatte (heute
a, b. $0^m 105 \times 0^m 085$) ca. $0^m 095$ Durchmesser und ist noch $0^m 047$ hoch. — *b)* Die obere Schale ist mit der Krönung ca. $0^m 100$ hoch, die bossierten Vogelmedaillons haben $0^m 030$ Durchmesser. — Tafel XL.

Vom gleichen Typus wie 7205. Wertvoll, weil die obere Schale mit der Krönung in einem Stück erhalten ist. — Schmuck: Reiche durchbrochene und Reliefarbeit. Die untere Schale ging in den Fuß über mit einem Ablauf von 24 oben rund abschließenden Rillen. Diesen entsprachen am oberen Rande, durchbrochen gearbeitet, zwölf hohe, fünflappige Palmetten, wechselnd mit zwölf lotosähnlichen Figuren, die um die Palmetten Bogen bilden, in deren Zwickel von oben Dreiblätter hereinwachsen. Auf der oberen Schale wechselten vier Reliefmedaillons mit Darstellung von kleinen, nach links hin stehenden Vögeln (Küchlein?) mit durchbrochener Arbeit: zweimal einander gegenüber das Motiv der einfachsten Bogentransenna, zweimal die Kreuztransenna, wobei durch Diagonalschlitze eine Folge von Kreuzen mit ausgeschweiften Armen entsteht. Die Krönung setzt mit einem Ablauf von 18 Rillen an, die unten rund abschließen, und hat wieder über dem Wulst das Krugprofil und darüber den Knopf mit dem Ring, an dem noch das erste Glied der Kette hängt: breiter flacher Draht, durch ein Querband zu einem Achter eingeschnürt. — **Tech.:** Getrieben und geschnitten. — **Erh.:** Ganz von Erde zerfressen, Fuß fehlt. Von der oberen Schale ist mehr als die Hälfte unten weggebrochen.

Datierung: V.—VI. Jahrhundert.

7207. **Unterteil eines Rauchfaßes.** — Silber, grau, erdig. — Durchmesser der oberen Öffnung: $0^m 070$, Durchmesser des Fußrandes: $0^m 052$, Höhe: $0^m 075$. — Tafel XL.

Typus wie 7205/6. Wichtig, weil die untere Schale mit dem Fuß erhalten ist. — Schmuck: Der Bauch der Schale zeigt zwölf oben und unten rund abschließende Rillen, zwischen denen in Relief Streifen stehen blieben, die sich verjüngen und oben und unten zwischen den Bogen geradlinig abschließen. Der Fuß hat einen mittleren Knauf und unten einen Wulst über dem breit ausladenden Randstege. — **Tech.:** Getrieben. — **Erh.:** Der Deckel fehlt. Vom Scharnier ein Teil, von der vorderen Schließe noch ein Stück der Ringes erhalten.

Bem.: Die auf Tafel XL in dem Rauchfaß stehende kleine Vase hat damit nichts zu tun.

7208. **Kleine Vase.** — Silber, grau, erdig. — Höhe: $0^m 095$, Durchmesser: oben: $0^m 028$, des Bauches ca. $0^m 065$. — Tafel XL.

Der Hals ist einfach cylindrisch und verjüngt sich nach oben, und geht mit einem Viertelwulst über in den kugeligen Bauch, der melonenartig aus 24 lotrechten, oben und unten zusammenlaufenden Wülsten gebildet ist. Der Fuß setzte vierkantig an. — **Tech.:** Getrieben. — **Erh.:** Fuß fehlt. Die erhabenen Teile ganz erdig inkrustiert.

Bem.: Das Stück ist in Tafel XL mittelst eines Tonklumpens in ein Rauchfaß gesetzt. Es hat damit nichts zu tun.

Tafel XL.



Kunstanstalt Max Jaffé, Wien.

Silberschatz von Luksor.

7209. **Teil einer Krönung oder des Fußes eines Gefäßes.** — Silber, bleigrau. — Höhe: 0ᵐ045, Durchmesser: oben 0ᵐ030, unten 0ᵐ062.


Abb. 420 : 7209.

Der eine Ablauf breit und stark geschweift, der andere (in der Abbildung oben) auf der anderen Seite eines mittleren Wulstes kurz und fast geradlinig. — **Tech.:** Getrieben. — **Erh.:** Oben und unten Spuren der anschließenden Teile. Ein Stück des breiten Randes ausgebrochen. Die Fläche glatt, ohne Erde.

7210. **Kettenreste.** — Silber, grau. — Das Stück ist 0ᵐ052 lang, der Ring hat 0ᵐ025 Durchmesser. — Tafel XL.

Die Kette besteht aus Gliedern von doppeltem Draht, der einen rechtwinkelig abgesetzten Achter bildet. Oben ist noch der Ring erhalten.

Nachträge.

S. 17, Nr. 7272: Edgar schreibt mir nach Einsichtnahme in meinen Katalog: «Either the lid of a stone coffin or a funerary stele, but in all likelihood the former: it is remarkably similar to many of the wooden and plaster mummy-masks. The head is that of a young man with short hair and short beard: I should assign it to the 1st half of the IIIrd cent. A. D. The object in his right hand is merely a wreath and he holds a ms.-roll in his left (just like the mummy-masks). Why should it be supposed that the inscription is a later addition? It seems to me certainly contemporary.

Read: ΠΕΤΕΑΡΩΗΓΙ//// i. e.: Πετεαρωηρις
////ΙΩ////Η εβιωσεν (?)
LKЬ" /// λκβ (or λκε).

The H at the end of the 2nd line I do not understand, unless it is a mistake for N. If my reading of the 2nd line be right, LKB will of course be the age of the young man. The usual sign " after the numerals.»

S. 21, Nr. 7278: Edgar schreibt mir: «The dress is wrongly described. It is really a mantle with fringes and with the nodus Isiacus between the breasts. The ordinary inference would be that this is a priestess of Isis, but I do not believe that the nodus Isiacus in Egypt necessarily indicates a connection with the cult of Isis (cf. a passage in the Introduction to my Greek Sculpture).»

S. 29, Nr. 7286: Edgar schreibt mir: «Note that the tips of the five fingers of the left hand are shown between the strings of the lyre. The combination of lyre and quiver points to Apollo rather than to Adonis or any other god. Could it not be Apollo and a Muse?

S. 69, Nr. 7344 f.: Kapitelle. Nachträge bei Maspero, *Guide*, 1902, p. 127 und 130.

S. 77, Nr. 7352: Kämpferkapitell mit Gitterwerk. Maspero, a. a. O., p. 129: «il appartenait sans doute à l'église de St.-Marc.»

S. 101, Nr. 8752 f.: Altärchen. Einen Beweis für den christlichen Ursprung dieser Stücke liefert auch die koptische Grabstele einer Sara Nr. 8830 im ägyptischen Museum zu

Berlin. Abbildung bei Kaufmann, *Die sepulcralen Jenseitsdenkmäler*, Taf. III, 2. Für die Deutung vgl. Graeven, *Gött. gel. Anz.*, 1897, S. 64 und Sarre, *Beiträge zur alten Geschichte* III, S. 350.

S. 107, Nr. 8760: Relief eines Engels. Maspero, a. a. O., p. 131: «un des anges du jugement avec sa trompette».

S. 112: Bâwît, Steinskulpturen. Maspero, *Guide*, p. 130 führt ein großes Kapitell ganz überzogen mit grünem Blattwerk auf schwarzem Grund an. Seine Datierung, IX./X. Jahrhundert, ist sicher falsch und hängt mit der oben S. XXIII berührten Neigung zusammen, die koptische Kunst für jünger anzusehen, als sie ist.

S. 117, Nr. 8775 f.: Bâwît, Holzsachen. Maspero, *Guide*, p. 254 zitiert unter den vom Inspektor Mohammed Effendi Scha'ban 1901 gesammelten Stücken auch die große Konsole 8775, die aber schon 1898 ins Museum kam. Die Journalnummer 32925 ist verdruckt für 32929. Maspero deutet «montant de porte représentant un évangéliste».

S. 126, Nr. 8781/2. Maspero, *Guide*, p. 255 gibt einen Nachtrag: «un bas relief en bois, du XI[e] ou du XII[e] siècle, représente un ange ailé et cuirassé qui s'élance à travers l'espace, la roue à la main, pour écraser la femme couchée à ses pieds.»

S. 128, Nr. 8786: Kleiner Türflügel. Maspero, *Guide*, p. 256 sieht den Vogel für eine Taube an und datiert das Stück viel zu jung ins IX. oder X. Jahrhundert.

S. 150/1, Nr. 8850: Ein zweites Beispiel einer Castagnette in Schuhform sah ich im Musée Guimet. Es stammt aus Neer. B, tombe 211 von Antinoë und ist mit Bronzebeschlägen versehen.

S. 153, Nr. 7211: Kôm Eschkâw, Ornamentierter Kasten. Maspero, *Guide*, p. 254 datiert VII. oder VIII. Jahrhundert.

S. 175, Nr. 7065—7067. Ein vorzügliches Beispiel eines solchen Kästchens mit farbig geritzten Beintäfelchen gibt E. Cartier in der *Revue archéologique* 1845, II, pl. 32 in farbiger Reproduktion. S. 286 heißt es nur: «Il existe à Londres» und: «C'est ce coffre sans doute que Bonnucci vit à Herculanum et qui fut donné par le prince de Palerme à une dame anglaise. Haus dit aussi avoir vu dans la collection de monseigneur Casali, un petit tableau où étaient gravées plusieurs figures; les tailles en étaient remplies de couleurs variées et le travail ressemblait à celui des nielles.» Die Füllung wird für Wachs angesehen.

S. 193, Nr. 7115: Elfenbein mit bakchischer Darstellung. Eine Analogie zu diesem Stück, vielleicht mit 7115 zusammen gefunden und zu einer ähnlichen Serie gehörig wie die Reliefs der Aachener Domkanzel, findet sich, von Bénédite aus Ägypten gebracht, im Louvre. Näheres darüber und Abbildungen in meinem Buche: «*Der Dom zu Aachen und seine Entstellung*», S. 7 ff.

S. 194, Nr. 7116: Kamm mit Szenen aus dem Familienleben. Die Szene der Vorderseite (Taf. XVII oben) kehrt fast genau wieder auf einer aus Ägypten stammenden Elfenbeinpyxis im Museum zu Wiesbaden. Vgl. darüber mein «*Der Dom zu Aachen*», S. 51. Der Typus war in Ägypten beliebt, wie die Wiederholung der Eckfigur in dem Londoner Papyrus CXIII, 13, c (jetzt CXIII, 15, c) bezeugt. Sehr merkwürdig und für die Provenienz der Hiob-Illustration ist dann, daß diese Figur noch in dem Gastmahl des Marc. 808 wiederkehrt.

S. 326, Nr. 7004 f.: Vögel und Tierschmuck. Für den altorientalischen Ursprung dieser Art Dekoration vgl. Sarre, *Beiträge zur alten Geschichte* III, bes. S. 364—366.

Nummern,

für die Benützung des Kataloges in fortlaufende Folge gebracht mit Angabe der entsprechenden Seitenzahlen.

Indices.

I. Nummern-Konkordanz.

A. Journal d'Entrée: **2226** = 9077. **2736** = 7108. **2737** = 7091. **2738** = 7100. **2739** = 7102. **2740** = 7101. **2741** = 7092. **2742** = 8926. **10461** = 8935. **19799** = 7114. **19981** = 9106. **19982** = 9105. **19983** = 9107. **19984** = 7164. **25319** = 9197. **25320** = 9200. **25321** = 9195. **25326** = 7113. **25327** = 8922. **25339** = 7147. **25352** = 8811. **25369** = 8959. **25483** = 9175. **25487** = 7104. **25488** = 7103. **25489** = 7123. **25503** = 7045. **25504** = 7046. **25574** = 7150. **25575** = 8762. **25671** = 7066. **25722** = 9081. **25723** = 9128. **25877** = 7163. **25884** = 8763. **25924** = 9051. **25925** = 9112, 9122/3. **25926** = 9082. **25927** = 9099. **25928** = 9108. **25929** = 9058. **25930** = 9040. **25931** = 9043. **25942** = 9049. **25..31** = 7172. **26040** = 7149. **26106** = 9075. **26171** = 7021. **26205** = 9166. **26385** = 9135. **26438** = 7285. **26450** = 9118. **26451** = 7162. **26452** = 9109. **26455** = 9083. **26456** = 9092. **26461** = 9098. **26464** = 9165. **26465** = 7001. **26509** = 8878. **26525** = 7013/4. **26629** = 9151. **26631** = 9180 1. **26742** = 9153—9158. **26805** = 9145. **26860** = 7003. **26870** = 9084. **26871** = 7157. **26996** = 9080. **26997** = 9079. **26998** = 9110. **26999** = 9124. **27015** = 9141. **27031** = 7016. **27044** = 9139. **27061** = 9179. **27095** = 7284. **27311** = 9188. **27312** = 9189. **27313** = 9190. **27331?** = 8985. **27333** = 9073. **27346** = 9063. **27357** = 7151. **27358** = 9038. **27423** = 7054. **27453** = 7116. **27494** = 8924. **27524** = 7124. **27540** = 8844. **27543** = 9103. **27544** = 9097. **27558** = 8804. **27566** = 7294. **27642** = 8774. **27646** = 7333. **27647** = 7332. **27649** = 7376. **27651** = 7334. **27658** = 8761. **27679** = 9119. **27733** = 8783/84. **27734** = 8785. **27735** = 8790. **27736/7** = 8794. **27738** = 8793. **27772** = 9171. **27774** = 7276. **27886** = 9100. **27891** = 7181. **27898** = 9143. **28143** = 7107. **28188** = 8826. **28205** = 9149. **28324** = 8865. **28325** = 7119. **28345** = 7191. **28358** = 8819. **28413** = 9085. **28565** = 9037. **28644** = 7096. **28787** = 9191. **28874** = 7038. **28875** = 7035. **28879** = 8955. **28884** = 7145. **28890** = 7175. **28907** = 8786. **28979** = 7355. **29031 oder 29032** = 7259. **29032 oder 29031** = 7260. **29039** = 7265. **29040** = 7262. **29041** = 7268. **29042** = 7263. **29043** = 7264. **29044** = 7269. **29045?** = 7270. **29046?** = 7258. **29047** = 7261. **29048** = 7266. **29049** = 7267. **29068** = 7041. **29069** = 7040. **29072** = 8899. **29073** = 8900. **29074** = 8901. **29075** = 8755. **29079** = 8820. **29080** = 8821. **29203** = 9047. **29205** = 9125. **29343** = 9142. **29461?** = 8823. **29465** = 8757. **29478** = 7170. **29779** = 9132. **29817** = 7329. **29859** = 8839. **30187** = 8835. **30289** = 8905. **30361** = 8815. **30128** = 7202. **30429** = 7201. **30495** = 9176. **30646** = 7148. **31297** = 7117. **31627** = 9111. **31699** = 7115. **31719** = 7093. **32001** = 8829. **32875** = 8999. **32879** = 8953—8957. **32925** = 8777. **32926** = 8779. **32927** = 8778. **32928** = 8780.

II. Fundorte.

Sachregister.











